GESCHICHTE DER VERFEMUNG DEUTSCHLANDS BAND 7:

ZUR HÖLLE MIT ALLEN DEUTSCHEN!

DR. DR. DR. FRANZ JOSEF SCHEIDL

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

Geschichte der Verfemung Deutschlands

Gegen Deutschland und das deutsche Volk wird in der ganzen Welt ein Greuellügen- und Haß-Propagandafeldzug geführt, wie er nach Art, Umfang und Hemmungslosigkeit kein Beispiel in der ganzen Geschichte der Menschheit hat. Ungeheuerliche Behauptungen werden aufgestellt, um die Deutschen in der ganzen Welt als ein Volk von Verbrechern zu verfemen.

In diesem siebenbändigen Werk wird der Versuch unternommen, die Behauptungen der Haß- und Greuellügenpropaganda, soweit dies möglich war, im Einzelnen nachzuprüfen. Das Ergebnis ist erschütternd. Die meisten Behauptungen der Verfemung erwiesen sich teils als grobe Verfälschungen und Übertreibungen der Wahrheit, teils überhaupt als offenkundige Unrichtigkeiten und Erfindungen, als infame Greuellügen, oder als unzulässige Verallgemeinerungen, die aus Unverstand, aus Gewinnsucht, aus Haß und offenkundiger Böswilligkeit weiterverbreitet wurden und noch werden und auf jeder Zwischenstufe an Phantasie zunehmen.

Soweit Grausamkeiten sich tatsächlich ereigneten, waren sie kriegsbedingt und werden durch die Haßpropaganda verallgemeinert und um das Hundertfache, ja Tausendfache übertrieben. Und niemals gelangten solche von einzelnen Sadisten verübte Untaten zur Kenntnis des deutschen Volkes und würden auch niemals durch dieses gebilligt.

Band 1: *Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg* (166 S.)
Band 2: *Lügenhetze im Zweiten Weltkrieg* (200 S.)
Band 3: *Die Konzentrationslager* (284 S.)
Band 4: *Die Millionenvergasungen* (262 S.)
Band 5: *Die Ausrottung der Juden* (176 S.)
Band 6: *Das Unrecht an Deutschland* (330 S.)
Band 7: *Zur Hölle mit allen Deutschen!* (368 S.)

ISBN 1-59148-064-7
9 781591 480648

Castle Hill Publishers
PO Box 243
Uckfield, TN22 9AW
Great Britain

Franz Josef Scheidl

Geschichte der Verfemung Deutschlands
Band 7:

Zur Hölle mit allen Deutschen!

Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Dezember 2014

Franz Josef Scheidl:
Geschichte der Verfemung Deutschlands, Band 7:
Zur Hölle mit allen Deutschen!
Zweite, leicht korrigierte Auflage, Dezember 2014

Die erste Ausgabe dieses 7-bändigen Werkes erschien 1967/1968 im Selbstverlag des Autors (Dr.-Scheidl-Verlag, 1020 Wien, Postfach 61, Österreich)

ISBN13: 978-1-59148-064-8
ISBN10: 1-59148-064-7

Band 1: Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg
Band 2: Lügenhetze im Zweiten Weltkrieg
Band 3: Die Konzentrationslager
Band 4: Die Millionenvergasungen
Band 5: Die Ausrottung der Juden
Band 6: Das Unrecht an Deutschland
Band 7: Zur Hölle mit allen Deutschen!

© 2014 by Castle Hill Publishers

Distribution worldwide by:
Castle Hill Publishers
P.O. Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK

Set in Times New Roman.

Umschlag: Antideutsche Propagandaplakate und -gemälde aus der Zeit des Ersten und Zweiten Weltkriegs sowie der Nachkriegszeit.

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Teil: Die Welthetze gegen Deutschland 11
Zur Hölle mit allen Deutschen 13
Die Welthetze gegen Deutschland 14
Und der Hass höret nimmer auf... 14
Die Verwerflichkeit der Fortsetzung der Kriegspropaganda im Frieden 15
Frankreich 16
Deutschen-Hetze in den USA 18
Coventry gibt ein Beispiel echt christlichen Denkens und lehnt eine KZ-Ausstellung ab 26
Leider ist Coventry eine Ausnahme 27
Kanada 27
Die Hetzfilme 27
Die schändlichen Hetzfilme des italienischen Waffengefährten 29
So wird es gemacht 32
Antideutsche Hetzfilme in England 33
Die Früchte der Fernsehhetze 33
Deutsche als Regisseure antideutscher Hetzfilme 33
Die Hass- und Hetzbücher 36
Malaparte – Suckert 37
Ein sonderbares Geistesprodukt 39
Geschäfte mit dem Hass 42
Anne Frank und kein Ende 46
Alttestamentarischer Hass – Ewiger Hass 47
Der Gipfelpunkt der Geschäftlichen Ausschrotung des Falles Anne Frank: Die Anne-Frank-Gesellschaft, Bergen-Belsen, e.V. 47
Worüber der Welt Berichte, Tagebücher, Filme und Theaterstücke vorenthalten werden 49
Das Verbrechen von Dresden 49
Über die Wirkung von Napalm-Bomben 51
Churchill gesteht: "Sind wir nicht Bestien?" 51
Die Vernichtung von Königsberg 51
Das Grauen von Hamburg – Nach Erlebnisberichten 52
Neun Tage brannte Hamburg 54
Nach Kriegsende wurden Millionen deutsche Männer, Frauen und Kinder bestialisch ermordet 56
Zur Austreibung der Deutschen aus Ost-Europa 66
Ein Gipfelpunkt der Lüge und der Geschichtsfälschung 66
Tschechische Greuellügen 69

Die Behauptung der Ermordung von 10.000 Tschechen beim Einmarsch der Deutschen in Prag 69
360.000 Tschechen von den Deutschen ermordet ("DWZ" vom 29. Oktober 1965) 70
Mit Deutschland kann man sich alles erlauben 70
Die Wahrheit über Lidice 71
Oradour 76
Die Affäre von Hameln 79
Coventry 80
Die "wissenschaftliche Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte" 81
Einmal muss Schluss sein... 83

II. Teil: Was Deutschland und der ganzen Welt nottut 85
Was Deutschland und der ganzen Welt nottut 87
Deutschland schweigt 92

III. Teil: Kein Schutz der deutschen Ehre 95
Kein Schutz der deutschen Ehre 97
Trostlied eines abgesetzten Professors 97
Der deutschen Ehre ist vogelfrei 98
Right or wrong – my country: Der Fall Prof. Dr. Leibbrand 102
Das ist nur in Deutschland möglich 103
Der Fall des Obersten Meurer 105
Der Fall Vracaric 109
Wer sein Recht und seine Würde aufgibt, den tritt man mit Füssen 113
Ein Denkmal für die Jugoslawischen Partisanen in Graz 114
Ein zweites Partisanen-Denkmal in Kärnten 115
Ein drittes Partisanen-Denkmal in Kärnten (Völkermarkt) geplant 116
So sah der "Freiheitskampf" der Tito-Partisanen aus 116
Jugoslawische Kriegsverbrechen 117
Österreichs Spende für ein Partisanen-Mörder-Denkmal in Laibach 121
Der Gipfel der Unverschämtheit 122
Belgrad will 3,5 Milliarden DM 122
Der Fall Major Reder 124
Auch Italien lockt der deutsche Goldesel 125

IV. Teil: Mehr deutsche Würde 127
Mehr deutsche Würde 129
Was dem deutschen Volke fehlt: der Halt und die Stütze von oben 130
Professor Heuss und die Kriegsschuldfrage 131
Unfassbar – Noch eine Selbstbeschuldigung und Selbsterniedrigung 133
Professor Heuss und das Geiselrecht 133
Über das Repressalienrecht 144

Die Repressalien der anderen 146
Öffentlicher Skandal 147
Griechenland henkt zwei deutsche Generäle 148
Deutschland versöhnt griechische Partisanen-Mörder 153
Die Karst-Höhlen 153
Der Mann mit dem gesenkten Haupte (Carlo Schmid) 156
Der Staatsbesuch des ehemaligen Herrn Bundespräsidenten in England 163
Der deutsche Bundespräsident in Frankreich 170
Der Karls-Preis der deutschen Krönungsstadt Aachen 171
Churchills "Verdienste" um Deutschland 172
Blütenlese von Churchill-Zitaten 175
Das gibt es 176
Deutsches Glückwunschtelegramm an Churchill 177
Und noch einmal der Karls-Preis der "deutschen" Stadt Aachen 179
Der deutsche Schiller-Preis der Stadt Mannheim 179
Der deutsche Bundespräsident und Hemingway 181
Ein deutscher Kanzler-Kandidat: Eine Million Deutsche zuwenig umgebracht 181
Ein unerfreulicher Prozess 183
Die Herren Söhne in den Fusstapfen des Herrn Deutschen Aussenministers und Kanzlerkandidaten 186
General L.D. Clay – Ehrenbürger von Berlin 187
Ein aufschlussreicher Bericht 192
Zu viel verlangt? Nur ein bisschen Würde... 193
Eisenhower, die Personifikation des Hasses gegen Deutschland 193
Eine Deutsche – die nicht in Deutschland begraben sein will 199
Die Ermordung der Vaterlandsliebe der deutschen Jugend 200
Ein Tagesbefehl Eisenhowers an die Deutschen 203
Unter Glas und Rahmen zu hängen 204
Die Folge der Umerziehung. Ergebnisse einer Rundfrage 204
Noch ein Ergebnis der Umerziehung und Erneuerung Deutschlands 205
Die Umerziehung blüht und gedeiht 208
Ein Umerziehungs-Kabarett 209
Die seelische Vergiftung des deutschen Volkes durch einen Teil der deutschen Presse 209
Liebe zum Vaterland darf nicht kundgetan werden 217
Glaube und Vaterland 217
Da kann ja jeder Strassenfeger kommen 217
Seelenmörder am Werke 218
Die Meinung der Jungen 219
Deutsche Verleger als Hüter deutscher Würde 221
Worte, dem deutschen Volke ins Herz geschrieben 221

Die Diffamierung der deutschen Kriegsauszeichnungen 222
"Nicht vergessen?" 224
Noch ein Gipfel deutscher Würdelosigkeit 225

V. Teil: Schluß mit der Haß-, Rache- und Greuelhetze 229
Was Deutschland braucht: Einen Schlusstrich unter die Vergangenheit, eine Generalamnestie 231
Das Edikt von Nantes (15. April 1598) – Ein Meisterwerk der Staatskunst 232
Ein Staatsmann 233
Schluss mit den deutschen Selbstbezichtigungen 234
Schluss mit den Kriegsverbrecher- und KZ-Prozessen 236
Münchner CSU fordert General-Amnestie 243
Zur Frage der Aufhebung der Verjährungsfristen 246
Und so steht es heute mit den Verjährungsfristen 254

VI. Teil: Die Hakenkreuz-Schmierereien 255
Narrentanz 1960 257
Wie man in Deutschland den Antisemitismus züchtet 263
Peinliche Enthüllungen 264
Wieder ein "Antisemit" entlarvt 265
Die Welt hört nichts davon 266
Seltsame Hakenkreuzschmierer 267
Wo die Welt schweigt 267
Brandstiftung in Synagogen 267
Gemeinschaftsarbeit bei der Welthetze gegen Deutschland 268

VII. Teil: Die Gefahren der Haßpropaganda im Frieden 269
Ein Lichtblick 271
Die Gefahren der Fortdauer der Hass- und Hetzpropaganda gegen Deutschland nach beendetem Kriege 273
Die Kluft zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke 274
Amerikanische Hassapostel am Werke: Ist denn so etwas wirklich möglich? 275
Frau Roosevelt verleumdet die deutschen Frauen und Mütter 279
Utley widerlegt Mrs. Roosevelt 279
Der Raub der deutschen Privatvermögen in den USA 282
Die Zerstörung des Völkerrechtsgrundsatzes von der Heiligkeit des Privateigentums 283
In der Theorie des Völkerrechts 283
In der Praxis des Völkerrechts 284
Das letzte Kapitel: Der Raub bleibt aufrecht! 289
Washington löst das "Büro für ausländisches Eigentum" auf und verewigt den amerikanischen Raub deutschen Eigentums 292
Deutschland hilft den USA 293

Zwei Berichte der "DWZ" 294
Der Atomsperrvertrag 298
Eine Rede Winston Churchills 299
Die Kluft zwischen dem englischen und dem deutschen Volke 299
Gnade Gott Deutschland 307
Sprechen Sie in meiner Gegenwart nicht deutsch 307
Deutsche Wiedervereinigung in britischer Schau 308
Gesamtdeutschland wäre zu stark 309
Die Stimmung in Polen 310
Meinungsumfrage in England 311
Deutschland, der ewige Zahler 311
Bonn erfüllt britische Wünsche 313
Was Deutschland für die NATO-Verbündeten leistet 314
England nach dem Königin-Besuch 315
Der grosse Widerspruch 316
Die grosse Schicksalsfrage: Wie stehen die NATO-Partner heute wirklich zu Deutschland? 318
Die Zweiteilung Deutschlands wurde in Yalta und Potsdam gegen den Wunsch Stalins von den USA und England gefordert 321
Die Entwicklung der Haltung der UdSSR in der Frage der Wiedervereinigung 322
Der russische Ministerpräsident Kossygin fasst zusammen 326
Ein widerliches Spiel 327
Findet Frankreich zu Deutschland? 329
Der grosse Irrtum: Bei der Welthetze gegen Deutschland geht es nicht um den Nationalsozialismus; es geht um Deutschland und das deutsche Volk! 330

VIII. Teil: Schlußbetrachtungen 333
Was Deutschland vor der gänzlichen Vernichtung rettete 335
Kein Friedensvertrag für Deutschland 336
Die Grundsätze der Charta der UNO gelten nicht für das deutsche Volk 337
Bilanz zweier Weltkriege: Das Ende der Vormachtstellung des weissen Menschen 337
Die kulturelle Mission Deutschlands in der Welt 341
Das Versagen Amerikas bei der Lösung europäischer Probleme 342
Die Folgen der amerikanischen Deutschlandpolitik: Annäherung an Russland 344
Deutschland und die NATO 345
Ein Kapitel Psychologie 347
Die Deutschen sind keine Idioten 350
Zum Ausklang: Deutschland und der Dritte Weltkrieg 352

Ein Ehrenblatt zum Abschluß 355
Nur einer sieht gelassen zu..... 357
Nein, ich mag sie nicht... 357
Gebet 358
Adolf Hitler und das deutsche Volk 359

I. Teil:

Die Welthetze gegen Deutschland

ZUR HÖLLE MIT ALLEN DEUTSCHEN

Ich habe im Kriege meine Pflicht als deutscher Soldat und Offizier getreu meinem Eide erfüllt.
Ich habe mit meinem Panzer 23 Feindpanzer abgeschossen.
Ich selbst wurde mit meinem Panzer sechsmal abgeschossen.
Daß man nun mich und meine Kameraden, die deutschen Soldaten, als Kriegsverbrecher und das deutsche Volk als Verbrechervolk verfemen will, gegen diesen schändlichen Versuch werden wir uns gründlich zur Wehr setzen.

Panzerleutnant Herbert Ettmayr

Am 29. März 1958 sagte ein mir persönlich sehr nahestehender aktiver Diplomat, Botschafter und bevollmächtigter Minister eines Weststaates in leidenschaftlicher Erregung zu mir:

"Das ganze deutsche Volk gehört ausgerottet! Nicht ein Deutscher verdient, geschont zu werden! Der größte Fehler im letzten Weltkriege war, daß man die zwei Atombomben über Japan abwarf, statt über Deutschland. Ich habe nur die Hoffnung, daß man diesen Fehler im nächsten Kriege ausbessern wird und die Bomben auf Deutschland fallen werden. Wir ziehen es vor, lieber bolschewistisch zu werden, als Deutschland wieder zu bewaffnen."

Er war eines der typischen gläubigen Opfer der systematischen Greuellügen- und Haßpropaganda gegen Deutschland, die in ihrer unvorstellbaren Maßlosigkeit und Hemmungslosigkeit nicht ihresgleichen in der Geschichte der Menschheit hat und die heute noch – Jahrzehnte nach Kriegsende – mit verantwortungsloser Heftigkeit den Haß gegen Deutschland schürt.

Der Haß gegen Deutschland ist heute rational gar nicht mehr faßbar. Lieber heute als morgen möchte man Deutschland am liebsten ganz von der Landkarte gelöscht sehen. Die Welt ist sich einig in dem glühenden Wunsch:

"Zur Hölle mit allen Deutschen!"

Haß hat aber noch nie zu einem guten Ende geführt. Es ist hoch an der Zeit, daß die Welt endlich einmal zur Besinnung kommt.

DIE WELTHETZE GEGEN DEUTSCHLAND

"Mit unserer Propaganda gegen Deutschland errangen wir den totalen Sieg. Aber unser Propagandafeldzug gegen Deutschland hat erst begonnen. Wir werden den Terror unserer Propaganda gegen Deutschland nicht nur fortsetzen, sondern noch verstärken; solange, bis kein Mensch auf dieser Erde mehr ein gutes Wort von einem Deutschen annehmen wird; solange, bis jeder Rest von Sympathie zerstört sein wird, den Deutschland noch in irgendeinem Winkel dieser Erde genießt und solange, bis die Deutschen selbst seelisch so verstört sein werden, daß sie nicht mehr ein noch aus wissen und nicht mehr wissen, was sie tun sollen."

(Sefton Delmer, ein Leiter der Alliierten Greuellügenpropaganda im April 1945 zu Professor Dr. Friedrich Grimm).

"Selbst wenn man der deutschen Jugend alles unterschlägt, wenn man die Wahrheit über die Vergangenheit mit allen Mitteln unterdrückt und wenn man sie dauernd mit Lügen, Verfälschungen und Verdrehungen füttert, wird man der deutschen Jugend diese Lügen doch nie als Wahrheit einreden können: Die deutsche Jugend wehrt sich leidenschaftlich gegen die Vorstellung, ihre Eltern seien samt und sonders Narren oder Verbrecher gewesen."

Im praktischen Leben gilt als Wahrheit nicht das, was wahr ist, sondern das, was eine zielbewußte Propaganda der Welt und der öffentlichen Meinung als wahr einzureden versteht.

UND DER HASS HÖRET NIMMER AUF…

"Wir können keine Zukunft für Freiheit und Kultur erhoffen, wenn wir nicht bereit sind, vergangenes Leid zu vergeben und zu vergessen und den tragischen Ring von Vergeltung und Räche endlich zu zerbrechen. Alle Menschen, auch die ehemaligen Gegner und Feinde, müssen sich verbünden zur endlichen Erringung, Festigung und Verteidigung eines menschlichen Gemeinschaftsgefühls und Gemeinschaftsbewußtseins, ohne das eine lebenswerte Zukunft nicht möglich ist.

Der Fortbestand der abendländischen Kultur hängt heute und jetzt von unserer Fähigkeit ab, alte Beleidigungen und Missetaten zu vergessen und uns über nationale Vorurteile zu erheben…" (Die englisch-amerikanische Publizistin Freda Utley)

"Es ist Zeit, den ewigen Kreislauf des Hasses zu unterbrechen, der bisher die Welt beherrscht. Es ist höchste Zeit, dem Wechsel von neuer Aussaat und neuer Ernte des Hasses Einhalt zu gebieten."

(Wilhelm Fritzsche, Schlußworte bei seiner Verteidigung im Nürnberger Prozeß.)

Die Bonner Bundesregierung erließ eine Verfügung, daß ab 1. Mai 1960 Verfolgungen nach dem "Kriegsverbrechergesetz" nicht mehr aufgerollt werden, sondern als verjährt gelten sollten. Auf scharfen Protest des britischen Botschafters wurde der Erlaß widerrufen.

Welche Grausamkeiten auch immer die Menschengeschichte aufweist: nach Beendigung der grausamsten und mörderischsten Kriege erkannten die ehemaligen Feinde, daß es notwendig ist, einen Strich unter die Vergangenheit zu setzen, die Haßkampagne der Kriegszeiten zu beenden und die Beziehungen untereinander so rasch als möglich und so weit als möglich zu normalisieren.

Das, was im Zweiten Weltkriege geschehen ist, ist weder einmalig, noch erstmalig in der Geschichte. Gewisse Menschen aber können und wollen nicht vergessen. Ihr Haß gegen alles Deutsche ist heute noch so unstillbar, daß viele von ihnen ganz offensichtlich von der Idee besessen sind, den Kriegszustand mit Deutschland zu verewigen und die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Und dagegen kämpfen wir. Auch der Haß dieser Menschen muß einmal ein Ende haben.

DIE VERWERFLICHKEIT DER FORTSETZUNG DER KRIEGSPROPAGANDA IM FRIEDEN

Haß ist das furchtbarste Übel dieser Welt, Haß zerstört alles. Haß verwandelt den Menschen in Bestien und Teufel! Nichts auf der Welt ist darum hassenswerter als der Haß; wir müssen ihn verfolgen und vernichten und austilgen mit allen Mitteln und wo immer wir ihn finden: den Haß der Verfolgten genauso, wie den Haß der Verfolger, weil er in schrecklichem Kreislauf die Verfolgten zu Verfolgern macht.

Haßpropaganda ist auch im Kriege moralisch verwerflich. Immerhin ist sie im Kriege notwendig, weil man ohne Haß keinen Krieg führen kann. Ohne Haß sind die Völker nicht bereit, Krieg zu führen. Das Aufhören der

Haßpropaganda nach beendetem Kriege aber ist – abgesehen davon, daß dies ein sittliches Gebot ist – die unerläßliche Voraussetzung für die notwendige Normalisierung der Beziehungen. In der Vergangenheit pflegte daher nach Beendigung jedes Krieges auch die gegenseitige Haßpropaganda von selbst aufzuhören. Nach beendetem Kampf vergaßen die Menschen meist sehr rasch die Beschuldigungen und Schmähungen, die sie einander in der Siedehitze des Krieges gegenseitig an den Kopf geworfen hatten. Die Menschen versuchten, sich wieder zu vertragen, bis in einem nächsten Kriege die Büchse der Pandora dann wieder geöffnet wird, um alle bösen Geister wieder auf die Feinde loszulassen. Die ältesten Anschuldigungen werden dann wieder aus der Mottenkiste der Propaganda hervorgeholt, neu aufgeputzt, den neuesten Verhältnissen angepaßt, und – durch neue Schlager vermehrt – den Feinden an den Kopf geworfen.

So war es in der Vergangenheit. Diesmal aber sehen es viele Menschen anscheinend als ihre Lebensaufgabe an, die Haßhetze gegen Deutschland auch nach beendetem Kriege nicht einschlafen zu lassen. Pausenlos tobt die Hetze gegen Deutschland und das deutsche Volk in aller Welt weiter.

FRANKREICH

In Paris werden sogar Ringerveranstaltungen zur maßlosen Aufpeitschung des Deutschenhasses mißbraucht. Die Veranstalter haben für diese Freistilringervorführungen einen eigenen Catcher als "deutschen Würger" herausgestellt. Der muß in seiner Rolle einen "brutalen viehischen Würger" mimen, der seinen Gegner bespuckt und würgt, mit Füßen tritt, d. h. er muß sich eben so benehmen, wie sich der kleine Moritz nach der Haß- und Greuelpropaganda einen Deutschen vorstellt. Der "bestialische deutsche Würger" ist ganz auf grausam und roh hergerichtet: er fletscht die Zähne, schneidet tierische, furchterregende Grimassen und muß mit seinen gespielten Roheiten das Publikum zur Raserei gegen den "viehischen Deutschen" bringen. Alle Kämpfe sind gestellt. Jeder hat seine Rolle zugeteilt. Der Partner des "deutschen Würgers" ist ein ausgesucht hübscher sympathischer Mannestyp. Seine Aufgabe ist es, unter den Griffen des "Würgers" sein Gesicht zu den schmerzlichsten, Mitleid und Erbarmen erregenden Grimassen zu verzerren, wobei natürlich auch die Grausamkeiten des Wür-

gers ganz schmerzlos und die Griffe nur gespielt sind. Der sympathische Gegner bricht schließlich rollengemäß unter den Brutalitäten des "Deutschen" ohnmächtig zusammen. Das Publikum tobt und brüllt in wilder Raserei, irrsinnig vor Haß und Wut: "Schlagt das dreckige deutsche Schwein tot!"

Alle Haßinstinkte der Zuschauer werden geweckt. Der Haß gegen alles Deutsche wächst ins Uferlose, Überdimensionale, Grenzenlose. Natürlich werden die Veranstaltungen mit vollstem Erfolge auch im Rundfunk und im Fernsehen übertragen. Die Veranstalter machen mit dem Deutschenhaß im Sport ein glänzendes Geschäft; und außerdem ansehnlichen finanziellen Gewinn, erreichen sie so ganz nebenbei auch ihre schmutzigen Haß- und Racheziele gegen Deutschland und alles Deutsche.

Zwanzig Jahre nach Kriegsende schrieb der Franzose Armand Gattis einen Haßgesang gegen Deutschland. Die Aufführung seines Haßstückes "Öffentlicher Gesang vor zwei elektrischen Stühlen" war in Paris für Wochen ausverkauft. Bei der deutschen Uraufführung in Ulm suchten die Gäste gruppenweise das Weite.

In mehr als dreißig Szenen zeigt der französische Autor Zerrbilder aus dem Dritten Reich und dem Zweiten Weltkrieg, eine Orgie von Wahnsinn und Greueln. Wenn auf der Bühne der bluttriefende Militärarzt abgesäbelte Glieder in die Mülltonne wirft, wenn die KZ-Häftlinge in einem überdimensionalen Reagenzglas von einem albernen kommentierenden Wissenschaftler zu Tode geschüttelt werden, wenn Juden der freien Welt unter Harfenklängen in einer eunuchenhaften Maskerade der Impotenz auftreten, dann stülpt sich schließlich der Magen.

Die sonst seriöse französische Illustrierte "Paris Match" sandte französische Reporter nach Deutschland, um "Nazis von 1966" aufzuspüren. Die beiden Pariser Reporter, Taousson und Joffroy, leisteten ganze Arbeit. Da sie keine deutschen "Nazis von 1966" fanden, suchten sie den Kostümverleiher Dr. Peter Breuer auf, mieteten für angebliche "Juxaufnahmen" alte SA- und SS-Uniformen, eine Hakenkreuzfahne, mehrere Hakenkreuz-Armbinden. Einige in München lebende Franzosen wurden als Komparsen gemietet. So entstanden zwei gefälschte deutsche "Nazifotos": Drei junge Männer, die einander unter der Hakenkreuzfahne mit Hakenkreuzbinden am Arm zuprosteten und ein zweites Bild: Drei in SS-Uniformen gekleidete junge Männer, von denen einer mit erhobenem Arm eine Hitlerbüste grüßt.

"Paris Match" brachte die beiden Bilder im Vierfarbendruck und in riesiger Aufmachung und erregte Entsetzen in der ganzen Welt. Auch der Londoner "Daily Express" brachte die Fälschung.

DEUTSCHEN-HETZE IN DEN USA

"Das amerikanische Publikum ist ungeheuer naiv in puncto Zeitungsnachrichten und frißt die unglaublichsten Trottelhaftigkeiten mit einer unglaublichen Empfangsfreudigkeit und Vertrauensseligkeit." Helen Gendebien

Noch viel ärger und umfassender ist in den USA die infamste Haßpropaganda mit unverminderter Skrupellosigkeit und Schamlosigkeit am Werke.

Man kann fast keine amerikanische Zeitung oder Zeitschrift aufschlagen, ohne in fast jeder Nummer irgendeinen Haßartikel oder Hetzbilder gegen Deutschland zu finden, ganz zu schweigen vom Film, Rundfunk und Television. Und leider muß festgestellt werden: das amerikanische Publikum frißt auch heute noch mit Begier Berichte über "deutsche Verbrechen" und ist sehr unwillig, zu lesen, daß die deutschen Greuel gar nicht wahr sind oder gar, daß auch die anderen Verbrechen, vor allem am deutschen Volke verübten, wirkliche Verbrechen, die sogar die angeblichen deutschen Greuel an Abscheulichkeit noch weit übertreffen.

Vor mir liegt eine Nummer der amerikanischen Zeitschrift "Man's Magazine" vom Frühjahr 1957, das einen Hetzartikel des amerikanischen Journalisten Ernest Hoenschel bringt, der von A bis Z erstunken und erlogen ist.

Unter dem Sensationstitel "The Nazis are back in business" (Die Nazis sind wieder im Geschäft) berichtet Ernest Hoenschel, wie er selbst Zeuge eines Mordes an der Münchnerin Erika Haupt war, die angeblich nach einer wilden Verfolgungsjagd von einigen Neo-Faschisten in einem Taxi erschossen wurde. Die Täter wurden von der Münchner Polizei verhaftet.

Nach dem Bericht Hoenschels patrouillieren die Neo-Faschisten an den Grenzen und liefern bei Nacht und Nebel tschechische Flüchtlinge gegen Geld und Waffen an die Sowjets aus.

Bei ihren Treffen veranstalten die Neo-Faschisten wilde sexuelle Orgien, bei denen auch Verräter ausgepeitscht werden. Die Auspeitschung ei-

ner solchen Verräterin hat der tapfere Mr. Hoenschel selbst miterlebt. Er beschreibt sie mit folgenden Worten:

"Mit roher Gewalt wird das vor Angst zitternde, splitternackte Mädchen an einen Pfahl gezerrt und daran festgebunden. Ringsherum im Kreis uniformierte Jungen und Mädchen. Der Anführer der Gruppe geht auf das gefesselte Mädchen zu und drückt ihr seine glühende Zigarette auf die nackten Brüste. Das Mädchen brüllt vor Schmerz. Der Anführer dreht sich um und befiehlt: 'Zwanzig Peitschenhiebe!' Klatschend schneidet die Peitsche ins weiße Fleisch..."

Mit wohligem Gruseln liest der amerikanische Durchschnittsleser diese so beliebten Greuelgeschichten über die Deutschen. Das ist gerade das, was er vor dem Schlafengehen so gerne hat: Sex, Mord und Sadismus und noch dazu, wenn die Deutschen die Verbrecher sind.

Zu diesem infamen "Tatsachenbericht" nimmt das Polizeipräsidium München wie folgt Stellung:

"In München wurde überhaupt keine Erika Haupt ermordet. Der von Mr. Hoenschel bis in alle Einzelheiten geschilderte Taxi-Mord und die Verhaftung der Mörder hat niemals stattgefunden."

Vor mir liegt ein Kriminalroman von Ellery Queen "The murder is fox" (1951). Im Kapitel 21 erzählen die beiden Verfasser, die sich hinter diesem Pseudonym verbergen, von einer amerikanischen Primadonna, die gelegentlich einer Tournee in Europa in ein deutsches KZ geriet. Dort hatten die deutschen Nazi-Chirurgen sie durch eine Halsoperation ihrer Stimme beraubt (!). Es gelang ihr aber dann, aus dem KZ und aus Deutschland zu fliehen. Ihre Stimme allerdings hatte sie eingebüßt.

Und das schreibt ein Buch 1951! Und so wird immer und überall, vor allem in den USA, gegen Deutschland heute noch mit Haßlügen gehetzt, die von den Amerikanern mit Gier geschluckt und geglaubt werden.

Es ist erschreckend, daß selbst ausgezeichnete Bücher blind und kritiklos die dümmsten Unrichtigkeiten nach- und weitererzählen. Bruce Marshall schreibt in seinem ausgezeichneten Buche "To every man a penny" (Deutsche Ausgabe: Keiner kommt zu kurz oder der Stundenlohn Gottes. Europäischer Buchklub, Stuttgart, Zürich, Salzburg):

S. 219: *"Erst heute Morgen hatte er in der Zeitung von einem Juden gelesen, den die Nazis nackt ausgezogen und mit Stacheldraht geschlagen hatten, bis er tot war."*

S. 237: *"Das Judenmädchen Vilma Wolf erzählt: 'Sie haben mich in Wien gezwungen, die Kärntnerstraße aufzuwaschen', schluchzte sie. 'Sie haben mir Säure über*

die Hände gegossen! Sie haben mich in meinen Kleidern genommen (also auf offener Straße vergewaltigt). Sie haben mir die Bluse (dabei) in Fetzen gerissen und die Brust besabbert!'"

Kein Mensch kann sich doch heute mehr damit ausreden, so etwas wirklich zu glauben und gutgläubig weiterzuverbreiten. Es ist wirklich erschreckend, wie selbst gute Bücher der Haß- und Hetzpropaganda zum Opfer fallen und ins Kitschige und Tendenziöse abgleiten.

Die Wahrheit ist folgende:

Früher hatte man die Nazis gezwungen, Mauerwände, Gehsteige und Straßen von den Propaganda-Inschriften zu reinigen, die ihre Gesinnungsgenossen heimlich, bei Nacht und Nebel, geschmiert hatten. Als dann die Nazis die Oberhand hatten, geschah es dann umgekehrt: Man zwang bekannte Nazigegner und Juden (keineswegs Juden allein), die gegen die Nazi gerichteten Propagandainschriften zu entfernen. Beides war menschlich kein erhebender Anblick, war abscheulich. Das ist die Wahrheit. Unrichtig aber ist, daß irgend jemandem dabei Säure über die Hände gegossen oder gar Frauen dabei vergewaltigt wurden.

Offensichtlich zentral gelenkt, geht in gewissen Zeitabschnitten immer wieder eine Haß- und Hetzwelle gegen Deutschland über die Welt. Die Zentrale dieser Haßhetze befindet sich in den USA. Die Zentralstelle sind amerikanische Juden, das Weltjudentum, an ihrer Spitze das amerikanische Judentum, wird nicht müde, ohne Unterlaß ewigen Haß gegen Deutschland zu verbreiten.

Im Jänner 1959 hämmerte der Radio-Kommentator Nathan Strauss in einer sich über drei Wochen hinziehenden Sendereihe der New Yorker Rundfunkstation WMCA den Schrecken und die Kriegsfurcht vor Deutschland den Amerikanern wieder in alle Glieder.

Die große amerikanische Fernsehgesellschaft CBS rollte den gesamten Nürnberger Prozeß in einer über die ganze Nation ausgestrahlten Sendung wieder auf.

Die amerikanische Zeitschrift "Look", ein Magazin, dessen Leserzahl in die Millionen geht, brachte in ihrer Nummer vom 6. Jänner 1959 eine Erzählung unter dem Titel "Die kranke Welt Adolf Hitlers – Geschichte der schrecklichsten Epoche der Weltgeschichte." Diese Geschichte stellt eine konzentrierte, mit Farbphotos illustrierte Greuelsammlung gegen das deutsche Volk dar.

Die deutsch-amerikanische "Bürgerzeitung", Chicago, schreibt am 3. Februar 1959 über dieses Haßwerk:

"Der Artikel dieses Magazins, dessen Leserzahl in die Millionen geht, gibt eine Darstellung, die eine verheerende Wirkung haben muß. Die Darstellung bringt die Leser dazu, alles Deutsche zu hassen; und gerade das ist der einzige Zweck dieses Artikels."

"Looks" größte Konkurrenz, die "Saturday Evening Post" (Auflage 5,5 Millionen druckte im November 1958 eine Novelle von Noel Clad, in deren Verlauf ein junger Amerikaner, der von einer deutschen Baronesse zur Treibjagd in die Bonner Bundesrepublik eingeladen wurde, in der Schlächter-Art zu jagen und en gros zu morden, den deutschen Nationalcharakter entdeckt:

"Plötzlich wußte er die Wahrheit über diese Frau. Sie und alle ihre Landsleute tragen das Kainszeichen."

Die "Chicago Tribüne" vom 12. März 1959 weist eindringlich auf eine neuerlich stark anwachsende antideutsche Haß-Propaganda.

In der "New York Times" vom 9. Juli 1959 ließ der amerikanische bekannte Bankier James P. Warburg eine Hetzanzeige gegen Deutschland einschalten, die ihm ein schönes Stück Geld gekostet haben muß. In dieser Anzeige warnt er die USA, Deutschland zu trauen. Sein Haß gegen Deutschland war ihm selbst diese hohen Kosten von wahrscheinlich mehr als 1000 Dollar wert.

Zu der ungeheuerlichen Haßhetze in den USA gegen Deutschland und das deutsche Volk schreibt die amerikanische Zeitung "Common Sense" (New Jersey):

"Befinden sich die USA im kalten Krieg gegen Deutschland?

Warum fördern heutzutage so viele Fernseh- und Tonfilme, Radiosendungen, Zeitungen und andere Mittel den Haß gegen die Deutschen? Das amerikanische Volk erfährt Tag und Nacht durch 365 Tage des Jahres eine Gehirnwäsche durch die Fernsehdiktatur der Sendegesellschaften. Diese Diktatur erreichte eine hundertprozentig monopolisierte Kontrolle über die öffentliche Meinung, als der Kongreß durch den Communication Act des Jahres 1934 den Inhabern der lizenzierten Sendegesellschaften unter anderem die volle Eigenzensur über die Sendeprogramme zugestand, während er gezwungen war, der Bundesverkehrskommission dieses Recht in der ersten Novelle zu verweigern.

Die drei Fernsehgesellschaften und Radiogesellschaften, mit Ausnahme des 'Mutual', sind in den Händen von 'Neu-Amerikanern', welche die stärkste und die am straffesten organisierte politische Gruppe der Welt gebildet haben. Fernsehen und Radio sind

die einzigen Mittel, welche die gleichzeitige Verbreitung von Bild und Wort über die gesamte Nation ermöglichen. Weder Film noch Presse haben auch nur annähernd eine solche Einflußkraft. Ein öffentlicher Redner kann in einem einzigen Fernsehauftritt sich an mehr Menschen wenden als in einem lebenslangen persönlichen Auftreten.

Durch Gewährung des Zensurmonopols an die privaten Sendegesellschaften und durch die Erlaubnis für einen ganz bestimmten Kreis von Menschen, sie zu besitzen, hat die Regierung diesem Menschenkreis als einzigen Schiedsrichter für die Wähler, Verkäufer, Käufer und Diktatoren jedes Programm erklärt, das in alle Wohnzimmer der USA geschleust wird. Die Sendegesellschaften haben vor der Sendezeit jedes angeschlossenen Kanals, im ganzen Land täglich sieben Stunden Vorrang. Diese umfassen die Hauptsendezeiten von 19 Uhr oder 19.30 Uhr bis 23 Uhr; also wenn die Anzahl der Heimhörer am höchsten ist... Jede Woche werden im Fernsehen fünf bis zehn bösartige antideutsche Filme gezeigt. Vor einigen Wochen zählten wir elf 'Deutschenhaß-Fernsehfilme' im Gebiet von New York und New Jersey. Warum wird eine solche Kampagne nicht gegen den Kommunismus geführt, der eine Festung in den USA und ein militärisches Fort 90 Meilen von Florida besitzt? Weil die drei Fernsehgesellschaften von Neuamerikanern geleitet werden und in deren Besitz sind. Der Vorsitzende der CBS ist William S. Paley, recte Palinsky. Vorsitzender der NBC ist Robert Sornof. Vorsitzender der ABC ist Leonard Goldensohn.

Der Grund für den Deutschenhaß war für viele ein Rätsel. Das Ziel ist einfach die Ausrottung der deutschen Rasse. Man will so viel Haß gegen die Deutschen erzeugen, daß unsere Bürger zustimmen, sie dem Kommunismus auszuliefern... Es ist geplant, West-Berlin und später West-Deutschland dem Kommunismus auszuliefern. Auf diese Weise würden die Deutschen aufhören, als Volk zu existieren...

So erklärte kürzlich Davis Susskind über Fernsehkanal 5 wiederholte Male, daß eine Verteidigung West-Berlins einen Krieg bedeuten würde, der die Welt vernichtet. Und Eleanor Roosevelt, Adlai Stevenson, Herbert Lehmann und ihre Anhänger befürworten die Idee der Opferung Deutschlands..."

Die antideutsche Hetze wird immer perfider. Im Jahre 1962 und im Zeichen der NATO-Brüderlichkeit kann sich ein Tennessee Williams in den USA das niederträchtige Hetzstück "Die Nacht des Leguan" erlauben.

Neben Sex, Perversität, Alkohol, Mädchenschändungen und Latrinen-Englisch. Zwischendurch werden – ohne jeglichen Zusammenhang mit der Schweinerei auf der Bühne – "deutsche Touristen" gezeigt. Die deutschen Touristen sind genau die Karikaturen, die man in den verhetzten USA als "Deutsche" kolportiert. Widerlich fett, schreiend, saufend, hin und her rennend, Luftsprünge ausführend, so präsentiert uns Tennessee Williams

seinen Beitrag zur Deutschenhetze. Vier Jammergestalten auf der Bühne brüllen auf deutsch wie besessene Wilde freudig "London brennt". Dazu führen sie in ihrer unbeholfenen Dicke Freudentänze auf. Dazu hört man Ausrufe wie "Sieg Heil!", "Die dummen Amerikaner!", "Sie sind alle verrückt!" und ähnliche. Das Publikum stöhnt auf vor Empörung und im Protest gegen diese Barbaren und heutigen NATO-Brüder...

Und all diese Hetze wird getrieben, in den Filmen mit den größten Scheußlichkeiten Deutschland herabgesetzt, ohne daß irgendein amerikanisches Gericht wegen Völkerverhetzung (noch dazu gegen einen Verbündeten) einschreitet.

Um den Haß lebendig zu erhalten, hat man in vielen Städten Denkmäler und Gedenktafeln errichtet, die mit größter Aufmachung enthüllt und eingeweiht wurden und laufend immer noch werden, die dem "ewigen Erinnern" an die angeblich sechs und mehr Millionen ermordeten Juden dienen sollen, obwohl diese phantastischen Opferzahlen der Haßpropaganda von der Forschung längst als maßlos übertrieben und unhaltbar entlarvt wurden.

Selbst auf der Weltausstellung in Brüssel 1958 erachteten es die Israeli als notwendig, eine der Wacherhaltung des Hasses dienende Gedenktafel im Israeli-Pavillon anzubringen:

"Zur Erinnerung an die sechs Millionen ermordeten Juden."

Am 15. Jänner 1959 erscheint in der "Chicago Daily Tribune" ein Bericht unter dem Titel "Ein Plan für ein Denkmal für Europas Juden". Ein Komitee wurde gebildet zu dem Zweck, einen Plan auszuarbeiten, um in Chicago ein Gebäude zu errichten "Zum Gedenken und zur bleibenden Erinnerung an die Millionen jüdischen Menschen, die in Deutschland und in Polen abgeschlachtet wurden". Philipp Pinkwater ist, den Zeitungsberichten zufolge, der Präsident dieses Komitees, Rabbi David Hollander (New York) und Dr. Abraham Hersberg (Chicago) waren die Redner in einer öffentlichen Propagandaversammlung, die das Komitee am Sonntag, dem 23. Jänner um 2 Uhr nachmittag im Morrison-Hotel abhielt.

Schon 1951 wurde in New York City geplant, ein Denkmal für den gleichen Zweck im Riverside Park in New York zu errichten, das 500.000 Dollar kosten sollte. Dieser Plan ist noch nicht zur Ausführung gekommen.

Neuerlich wird in Chicago wieder ein Versuch gemacht, die unrichtige Haßpropaganda-Lügenzahl von 6 Millionen von den Deutschen ermorde-

ten Juden auf die gleiche Weise zu verewigen. Eigenartigerweise wird bei diesem Versuch erstmalig eine neue Formulierung verwendet: man spricht von den "von den Deutschen und den Polen abgeschlachteten Juden."

Es ist tief bedauerlich, daß den Haß- und Racheaposteln unwidersprochen gestattet wird, dauernd die Lügenzahl von 6 bis 12 Millionen zu verwenden.

Das deutsche Volk seinerseits hat niemals ein Denkmal errichtet zur Erinnerung an die vielen Millionen Deutschen, die wirklich ermordet wurden:

- die Hunderttausenden deutschen Männer, Frauen und Kinder, die England durch seine Hungerblockade im Ersten Weltkrieg erbarmungslos dem Hungertod preisgab;
- die ungezählten deutschen Männer, Frauen und Kinder, die in den drei Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg dadurch den Hungertod starben, daß man das deutsche Volk gemäß dem "Morgenthau-Vernichtungsplan" durch drei Jahre erbarmungslos dem Verhungern preisgab;
- die Hunderttausende deutsche Männer, Frauen und Kinder, die durch die Terror-Luftangriffe auf deutsche Städte und Orte auf die barbarischste Weise getötet wurden;
- die Millionen unschuldiger deutscher Männer, Frauen und Kinder, die nach beendetem Kriege in Polen, in der CSSR, in Jugoslawien usw. ausgetrieben und auf die bestialischste Weise ermordet wurden.

Das deutsche Volk hat dies nicht getan und wird dies nicht tun, weil solche Denkmale und Feiern die Toten nicht wieder lebendig machen und solche Denkmäler und Feiern in der Aufmachung, wie sie gewisse Racheapostel errichten und veranstalten, in ihrer Wirkung nur der Aufrechterhaltung des Hasses dienen.

Vor mir liegt die "Chicago Tribune" vom April 1957 mit einem bebilderten Artikel über eine "Candle lighting ceremony in the Constitution room of the Morrison Hotel, hold to the commemorate the 14th anniversary of the Warsaw ghetto uprising 1943."

Der Artikel sagt:

"The Service was a memorial to the more than 6 million Jews in Eastern Europe exterminated by Nazi Germany during Hitler reign of terror."

(Die Erinnerungsfeier galt den mehr als 6 Millionen Juden in Osteuropa, ausgerottet durch Nazi-Deutschland während der Hitler-Schreckensherrschaft.)

Ich verneige mich in ehrfürchtiger Trauer vor allen Toten, die irgendwo in der Welt und irgendwann in der Geschichte als Opfer menschlicher Bestialität ihr Leben lassen mußten.

Es liegt mir sternenferne, die Berechtigung von Totenfeiern zu ihrem Gedenken zu bestreiten.

Nichts gegen würdige Totenfeiern. Aber alles gegen Totenfeiern, die offenkundig mehr der Lebendigerhaltung des Hasses als der Trauer um die Toten dienen.

So tief und aufwühlend unser Mitgefühl für die ermordeten Juden ist, halte ich derartig aufgemachte und alljährlich an vielen Orten abgehaltene Gedenkfeiern für bedenklich. Sie lassen die Welt – insbesondere aber die Judenheit selbst – nicht zur Ruhe kommen: sie verhindern, daß die tiefen Wunden, wie sie in jedem Kriege, jedem Volk, so auch im jüdischen-deutschen Krieg dem Judentum zugefügt wurden, sich jemals schließen.

Wohin aber käme die Welt, wenn alle Völker und Menschengruppen das Gedenken an ihre Toten, an ihre Opfer, im gleichen Ausmaß und Verhältnis und in der gleichen pompösen, öffentlichen Form alljährlich feiern würden, wie die Judenheit dies heute mit ihren Kriegsopfern tut:

- die Erde würde überschwemmt von einem niemals versiegenden Strom von Tränen,
- die Menschheit gliche einem blutenden Körper, zerrissen von niemals heilenden Wunden,
- die Seelen der Gequälten würden verzehrt von Gier nach Vergeltung und der Wutschrei der Millionen und Abermillionen nach Rache würde mit gellender Dissonanz das Leben zu einer unerträglichen Qual machen,
- die Welt würde ein Tollhaus, zu einer Hölle von Haß werden; das Leben in diesem Inferno würde noch grausamer werden, als es jemals war.

Prof. Michael Connors bringt in seinem Werke (siehe Artikel: "Warum werden die Deutschen so gehaßt?" in der "NZ" Nr. 27 vom 8. Juli 1966) einen kleinen Einblick in die unübersehbare Flut von amerikanischen Haß- und Hetzbüchern, die in den USA pausenlos bis auf den heutigen Tag erscheinen, um das Gift der Verleumdung gegen das deutsche Volk zu verspritzen.

Das amerikanische Fernsehen führt mit größter Heftigkeit seinen eigenen privaten Krieg gegen Deutschland. Die amerikanischen Fernseher werden pausenlos in den gehässigsten und lügnerischsten deutschfeindlichen Filmen gefüttert.

Auch das amerikanische Theater ist hervorragend an der antideutschen Hetzkampagne beteiligt. Jetzt gibt es sogar schon antideutsche Musicals: man schmäht die Deutschen auch mit gesungenen Lügen und Gehässigkeiten.

Ein Beispiel für den Bewältigungs-Schwindel ist auch der Film "Die Flucht der weißen Hengste", der das Schicksal der Spanischen Hofreitschule während der letzten Kriegswochen und nachher angeblich schildert. Angeblich ist der Film streng historisch und alle Figuren darin echt. Dabei ist gerade die Hauptfigur, der NS-Satan, der als Herr über Leben und Tod in der Hofburg residierte und aus Sadismus die Evakuierung der Lippizaner aus der täglich bombardierten Stadt nicht gestatten will, weil, wie er sagte "wenn Wien und das Reich untergingen, auch die Hofreitschule nicht zu überleben brauchte!"

Gerade dieser abstoßende Fanatiker mit dem Hakenkreuz ist völlig frei erfunden! Ihn hat es nie gegeben!

COVENTRY GIBT EIN BEISPIEL ECHT CHRISTLICHEN DENKENS UND LEHNT EINE KZ-AUSSTELLUNG AB

Die Mehrheit der Einwohner der englischen Stadt Coventry, die während des Krieges durch Bomben zerstört wurde,[1] lehnte laut englischer Zeitungsmeldung eine Ausstellung im Rathaus über die deutschen KZ ab.

Der Labour-Bürgermeister Callow erklärte, er werde die Ausstellung weder in amtlicher Eigenschaft noch als Privatmann besuchen. Er wünsche auch nicht, daß seine Kinder hingingen. Auch die konservative Stadträtin Stoneman meinte, das ganze Vorhaben gefalle ihr nicht:

> *"Wir in Coventry bemühen uns, eine christliche Freundschaft in der Zeit aufzubauen, während diese Ausstellung dazu dient, den Haß zu fördern."*

[1] Die Stadt Coventry wurde als Vergeltung für die dauernde barbarische Zerstörung deutscher Städte durch die britische Luftwaffe von deutschen Fliegern zerstört. Der deutsche Vergeltungsangriff war vorher wiederholt angedroht worden mit der vergeblichen Aufforderung, die barbarischen Zerstörungsangriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Städte einzustellen. Erst nach monatelangen vergeblichen Warnungen schlug auch die deutsche Luftwaffe zu.

LEIDER IST COVENTRY EINE AUSNAHME

Die "Deutsche Wochenzeitung" bringt am 15. Juni 1963 folgende Nachricht: "Neues Hetzstück in England." "Fürchtet die guten Deutschen!"

'Im Londoner Westend-Theater wurde eben ein Bühnenstück von Robert Müller 'Verschwörung in der Nacht' aufgeführt... Der Held des Stückes verkündet: Es seien nicht die bösen, sondern die guten Deutschen, die die Welt zu fürchten habe.

Das Stück wurde von der Presse mit viel Beifall bedacht."

KANADA

In Kanada gibt ein gewisser Peter Lust wöchentlich einen Informationsdienst unter dem Titel "Antifaschist Newsletter". Die Nachrichten dieses "Informationsdienstes" wühlen in KZ-Greueln und greifen laufend die DBR an. Dieser Informationsdienst wird in Tausenden von Exemplaren kostenlos an die maßgebenden Wirtschaftskreise Kanadas verschickt.

DIE HETZFILME

Eine Aufzählung und eine Inhaltsangabe der nach dem Kriege, vor allem in den USA und in England erschienenen Haß- und Greuelhetzfilme und Fernsehsendungen gegen Deutschland würde die Deutschen in einen so tiefen Abgrund von Haß, ungeheuerlicher Lüge, Infamie, Verleumdung, Unmoral und Unsittlichkeit blicken lassen, daß jeder Deutsche den Ländern, wo so etwas Ungeheuerliches ungestraft, ja ungerügt möglich war und heute noch ist, Zeit seines Lebens nur mit tiefer Verachtung und kaum überbrückbarem Widerwillen gegenüberstehen könnte.

Bei den Drahtziehern dieser nicht abreißenden Greuelpropaganda ist – worauf wir schon hinwiesen – das Motiv nicht immer nur Haß und Rache. Daneben ist eine der stärksten Wurzeln das hemmungslose Profitstreben.

So ist in der Millionen-Flut billiger Sensationsmagazine, die allwöchentlich die amerikanischen Zeitungskioske überschwemmen, nahezu in jedem Heft eine illustrierte Greuelgeschichte über KZ-Lager und Greuel über

Hitler-Deutschland. Pornographie und Perversion, Crime und Sex, sind die zugkräftigsten Sujets der amerikanischen Massenunterhaltung.

Deutlicher wird das geschäftliche Motiv bei der Vorführung der propagandistischen Hetz-Filme aus dem Kriege, die wöchentlich mehrmals von fast allen amerikanischen Fernseh-Stationen gesendet werden.

In den USA wurde eine ganze Reihe von Hetzfilmen neu gestartet. Es gibt nur Hetzfilme gegen Deutschland. Niemals einen Film von den Greueln der anderen, so ergiebige Themen sich hier auch darbieten: In Rußland, in ganz Ost- und Südeuropa, in Korea, in Vietnam, in Palästina, in Algerien usw. Nur gegen Deutschland geht die Hetze.

Der in Deutschland herausgebrachte Film "Der Nürnberger Prozeß", der auf das deutsche Volk losgelassen wurde, sollte ein Dokumentarfilm sein und gerade das ist er nicht. Hunderte genauso wohl und noch viel besser fundierte Kriegsverbrecher-Prozesse könnten gegen die Feinde Deutschlands angeführt werden. Solange man nur allein den Nürnberger Prozeß anführt und die anderen nicht anklagt, ist dieser Film, ganz abgesehen von seinen vielen sachlichen Mängeln, abstoßend und verletzend und erreicht in seiner Wirkung beim deutschen Volke das Gegenteil von dem, was er erreichen will. Man fragt sich: "Wer in den USA und in Deutschland verantwortet heute noch solche Darbietungen?"

Solche Prozesse, in denen die Ankläger gleichzeitig die Richter sind, und jene, die sich ein Richteramt anmaßen, auf die gleiche Anklagebank gehören, solche Prozesse tragen eine ungeheure Gefahr für die Zukunft in sich. Die weitreichenden, verhängnisvollen Folgen solcher Prozesse sind gar nicht abzusehen.

Während man in Deutschland dem deutschen Volke den Film über den "Nürnberger Prozeß" vorführt, haben die Japaner mehr Sinn für nationale Würde gezeigt. Gegen den erbitterten Widerstand der USA haben sie einen Film herausgebracht: "Der Großasiatische Krieg und das internationale Tribunal." In diesem Film haben die Japaner nicht nur der Tapferkeit ihrer Soldaten ein mächtiges Denkmal gesetzt, sondern auch die alliierte Rache-Justiz vor der gesamten asiatischen Öffentlichkeit angeprangert.

Wie die Hamburger "Zeit" meldet, ist dieser Film in Japan ein Kassenschlager. Ja noch mehr: Wie die "Zeit" berichtet, wurde in Tokio zum Gedenken an sieben von den Amerikanern als Haupt-Kriegsverbrecher hingerichtete japanische Politiker und Offiziere (an der Spitze der japanische

Ministerpräsident im Zweiten Weltkrieg, Tojo) ein Denkmal enthüllt. (Vgl. auch die Zeitung "Montag" Wien, 25. Mai 1959, S. 3 und die Zeitschrift "Die Plattform", Jg. VIII, Juni 1959).

Wo bleibt da Deutschland? Wenn wir schon unseren gehenkten Generälen, Offizieren und Soldaten kein Denkmal setzen; wenn wir schon keinen Wert auf Filme legen, die die alliierte Rachejustiz gegen Deutschland anprangern, so wollen wir doch wenigstens keine Hetzfilme gegen Deutschland und das deutsche Volk.

Eine ganz besonders heimtückische Sorte von Filmen sind jene, die unter der Flagge von "Dokumentar-Filmen" die Geschichte grob verfälschen.

Unter diesen nehmen jene Filme eine besondere Stelle ein, die die Partisanen-Mörder verherrlichen, wie es die Partisanenfilme "Die letzte Brükke", "Fanal" und andere tun. Diese Filme stellen die Partisanen als edeldenkende und menschlich handelnde Patrioten dar; wer je mit Partisanen – besonders auf dem Balkan – wirklich zu tun hatte, weiß, wie wenig die idealisierende Darstellung dieser Filme der realistischen grausamen Wahrheit entspricht. Wer die "menschliche Handlungsweise" der Partisanen im Kriege praktisch miterlebte, weiß, daß eine solche Darstellung eine gröbliche Verfälschung der Wirklichkeit ist. Sie waren meist die bestialischsten und heimtückischsten, die barbarischsten und grausamsten Mörder, die man sich vorstellen kann. In Jugoslawien z. B. begnügten sie sich nicht damit, ihre Opfer einfach zu ermorden; sie folterten sie nur zu oft bestialisch und verstümmelten sie lebend auf die gräßlichste Weise. Und diese von Deutschen hergestellten "deutschen" Filme entblöden sich nicht, sie als Helden darzustellen und zu glorifizieren.

DIE SCHÄNDLICHEN HETZFILME DES ITALIENISCHEN WAFFENGEFÄHRTEN

Die Ereignisse des 8. September 1943 in Italien sind kein Ruhmesblatt der soldatischen Geschichte Italiens. Italien war der Kriegsverbündete und Waffengefährte Deutschlands. An diesem Tage riß der italienische Marschall Badoglio die Macht an sich und kündigte das Bündnisverhältnis zu Deutschland. Über die Begleitumstände dieses Verrates am Waffengefährten mitten im Kriege, ist nichts Rühmliches zu sagen. Der abspringende

Bündnispartner verhielt sich aber nicht nur nicht neutral, sondern machte mit den einstigen gemeinsamen Feinden gemeinsame Sache und fiel mit Waffengewalt dem einstigen Kriegskameraden in den Rücken. Über diesen unrühmlichen Verrat haben die Italiener sich bemüht, in der italienischen Öffentlichkeit den Schleier des Vergessens zu breiten. Auch Deutschland hat dieses verständliche Bemühen seinerseits nicht durch Anklagen gestört. Umso niederträchtiger sind nach dieser schmählichen Treulosigkeit die mit dem Jahre 1960 einsetzenden Bemühungen der italienischen Filmgesellschaft, auf Wunsch oder Anordnung nur zu wohlbekannter Kreise als Drahtzieher und Hintermänner, über diese Zeit des Überfalls auf den deutschen Waffengefährten nunmehr infame Hetz- und Greuellügenfilme zu starten.

Der Beweggrund, in den Dienst der Haß-Hetzer gegen Deutschland zu treten, ist wohl ein zweifacher: zuerst wohl das Bestreben, die Heimtücke des Bündnisverrates am Waffengefährten, des Abfalls und des Überfalls auf die in Italien weilenden Soldaten, die ehemaligen Kameraden, zu beschönigen. Zweitens mag neben der Tatsache, daß maßgebende Persönlichkeiten der italienischen Filmindustrie der Menschengruppe der Haßhetzer gegen Deutschland angehören, die Erkenntnis gewesen sein, daß sich, wie überall in der Welt, so auch in Italien, mit Hetz- und Lügenfilmen gegen Deutschland ein gutes Geschäft machen läßt.

Wenn man die deutschen Soldaten nach dem Rezept der niederträchtigen Greuel-Propaganda als Bluthunde und Verbrecher zeichnete, dann verwandelte man den infamen Verrat an dem Waffengefährten und Verbündeten mit einem Schlage zu einem Siege der Moral. Nach diesem Rezept gingen italienische Drehbuchautoren und Filmproduzenten an ihr übles, antideutsches Hetzwerk. Italien begann, sich in der Produktion übelster antideutscher Hetz- und Greuelfilme zu überschlagen. Es erschienen: "Die lange Nacht des Jahres 1943", "La Ciocciara" (Das Hirtenmädchen, mit Sophia Loren in der Titelrolle), "Alles nach Hause", "Der Bucklige", "8. September", "Jovanka", Rossellini's abscheulich verlogener Hetzfilm "Rom, offene Stadt", in dem deutsche Soldaten Priester und schwangere Frauen abknallen und tapfere kommunistische Partisanen grausam foltern und verschiedenes mehr.

Als letzter solcher Hetzfilm erschien "Die lange Nacht des Jahres 1943". Er wurde mit einem Preis ausgezeichnet und zeigte die deutschen

Soldaten als helmbedeckte, mit Maschinenpistolen herumfuchtelnde Massenmörder. In diesem Film werden die Deutschen als feige, sadistische Bestien geschildert, die entsetzliche Grausamkeiten begingen, während die Italiener sich in Heldentum, Tapferkeit und Edelmut beinahe überschlagen.

Die deutschen Greueltaten werden in allen Einzelheiten geschildert. Regisseur Nanni-Loy hatte die Stirne, zu erklären, daß diese Greueltaten historisch bestätigt wären. Besonders zeigt Loy zwei deutsche Bestialitäten: Erstens die Erschießung eines gefesselten Livorneser Matrosen, bei der die zum Zuschauen gezwungene Bevölkerung zum Dank für das gerechte Todesurteil niederknien und nach anfänglichem Zögern unter summarischer Erschießungs-Androhung Beifall klatschen muß. Zweitens die Ermordung einer auf einem Fischkutter vor der Zwangsverschickung nach Deutschland fliehenden Gruppe neapolitanischer Männer im Golf von Neapel. Die Deutschen umkreisen das Boot so lange mit ihrem Maschinengewehrfeuer, bis auch der letzte Italiener getötet ist.

Die historische Wahrheit ist, daß die 1. Armee am 10. Oktober Neapel planmäßig und in vollster Ruhe und Ordnung räumte, um in Richtung Garigliano auszuweichen. Es fanden in Neapel überhaupt keine Kämpfe statt. Es gab auch keine deutschen Greueltaten. Nach Abzug der deutschen Truppen, die in Neapel die Ordnung aufrechterhalten hatten, brach der Pöbel von Neapel los, plünderte, raubte und mordete und schlachtete vor allem die verbliebenen Faschistenanhänger auf die bestialischste Weise. Dieser üble und betrügerische Hetzfilm soll nach Antrag des Senators Sansone der Schuljugend und den Studierenden an den Universitäten vorgeführt werden. Welch' ein bleibender Eindruck vom deutschen Volke wird der italienischen Jugend da vermittelt!

Nanni-Loy gestaltete auch den Hetzfilm "Un giorno da Leoni." Auch hier verbringen die italienischen Partisanen wahre Heldentaten und jagen die deutschen Soldaten erbarmungslos vor sich her. Die Deutschen werden als dumm und feige gezeigt.

In dem Film "Kapo" wird gezeigt, wie die Deutschen in SS-Uniform die italienischen Häftlinge sadistisch foltern und reihenweise aufhängen lassen.

In "Der General della Rovere" spielt Sicca einen italienischen Gauner Bertoni, der in der Haft vom Lockspitzel zum Widerstandskämpfer sich entwickelt und von den Deutschen gefoltert und ermordet wird.

Allein im letzten Jahre wurden 21 solcher Hetzfilme gegen Deutschland gedreht.

Über einen neuen italienischen Hetzfilm berichtet C. C. Schulte, Berichterstatter des "Film-Echo" (offiz. Org. des Zentralverbandes der deutschen Filmtheater e. V.) in Nr. 44/1964 aus Rom:

"Der Film 'Gott mit uns' ist ein abendfüllender Dokumentarfilm von Fernaldo di Giamatteo; er übertrifft an Fanatismus alle bisherigen antideutschen Hetzfilme. Das Werk richtet sich offenkundig gegen das gesamte deutsche Volk. Deutschland wird auf plumpe, schmähende Weise als der ewige Störenfried Europas hingestellt und angegriffen. Der Film ist ein Haßgesang auf alle Deutschen ohne Unterschied. Die Deutschen haben zwar den Krieg verloren, aber das Schicksal habe sie nicht hart getroffen. Die über sie verhängte Strafe sei zu milde und ihre Sühne unzureichend. Leider lasse sich das deutsche Volk nicht ausrotten. Der Film 'Gott mit uns' soll der Welt eine Mahnung sein, die deutschen Verbrechen nicht zu vergessen."

SO WIRD ES GEMACHT

Wie gewissenlos gefälscht wird, um Haß gegen Deutschland zu erregen, zeigt das Beispiel mit der weitverbreiteten italienischen Zeitschrift "Le Ore":

Diese Zeitschrift hatte im Herbst 1962 unter dem Titel "Das teutonische Paradies" über die angeblich menschenunwürdige Behandlung italienischer Gastarbeiter bei angeblichen Demonstrationen wegen Unzufriedenheit in Wolfsburg (Volkswagen-Werk) berichtet. Der Bildbericht enthielt Aufnahmen, die unter anderem den Einsatz von Wasserwerfern gegen die italienischen Demonstranten zeigten. Die Fotos waren jedoch im Sommer 1953 in München entstanden. In Wolfsburg gab es gar keine Wasserwerfer und keine Demonstrationen.

Der frühere verantwortliche Herausgeber der Zeitschrift "Alberto Rogogni", hat vor Beginn der Hauptverhandlung gegen die Zeitschrift in Turin eine Erklärung unterschrieben, in der er die Veröffentlichung der Fotos bedauerte. Er habe sie nicht als Fälschungen erkannt.

ANTIDEUTSCHE HETZFILME IN ENGLAND

In England brachte man 1960 wieder einen niederträchtigen Hetzfilm gegen Deutschland "Conspiracy of hearts" (Die Verschwörung der Herzen) zur Schürung des Deutschenhasses heraus.

Der Film bandelt von der Ermordung jüdischer Kinder und deren Eltern in Italien durch deutsche Soldaten. Einige jüdische Familien werden von edlen italienischen Partisanen, die sich mit den Nonnen eines in der Nähe liegenden Klosters verbündet haben, gerettet. Die Nonnen weigern sich, die Namen der Partisanen zu verraten und werden von den brutalen Deutschen mit dem Erschießen bedroht.

Und das 15 Jahre nach Kriegsende! Und deutschstämmige Schauspieler spielen die Hauptrollen in diesem Hetzfilm gegen Deutschland, der das deutsche Soldatentum in den Schmutz zieht.

Und in Deutschland erhielt dieser Film das Prädikat "Besonders wertvoll!"

DIE FRÜCHTE DER FERNSEHHETZE

Frau Maurin Gold, Cambridge, hat an eine englische Zeitung folgenden Brief gerichtet:

> *"Mein fünfjähriger Sohn, angeregt durch die vielen Fernsehstücke, hat die ganze Familie beim Mittagessen entsetzt, als er seinen Spielzeugrevolver aus der Tasche zog und, gegen unsere österreichische Diensthilfe zielend, ausrief: 'Peng! Peng! Wieder ein Deutscher tot!' Wir hatten richtige Mühe, ihn aufzuklären."*
>
> ("DWZ" vom 2. Juli 1965, S. 9).

DEUTSCHE ALS REGISSEURE ANTIDEUTSCHER HETZFILME

Leider finden sich auch deutsche Regisseure, die diesen antideutschen Hetzfilmen für gewisse Auftraggeber, die damit Haß- und Rachehetze gegen Deutschland treiben oder einfach auch nur damit gute Geschäfte machen wollen – mit ihrem Können zum Erfolg verhelfen. Aus den Vorführungen der Lichtspieltheater und des Fernsehens sind die zahllosen Hetz-

filme zur Genüge bekannt. Für einige dieser Hetzfilme zeichnet ein gewisser Wolfgang Staudte als Regisseur; so für den scheußlichen Film: "Die Mörder sind unter uns", ferner "Rosen für den Staatsanwalt."

Über diesen Staudte schreibt die "DWZ" vom 7. Februar 1964, S. 10:

'Für sein neuestes Werk hat sich Staudte Jugoslawien ausgesucht. Er schildert die Erlebnisse einer westdeutschen Reisegesellschaft von 8 Herren, die ihre Devisen zu Tito bringen. In einem abgelegenen montenegrinischen Dorf begegnen den fröhlichen Wirtschaftswunder-Knaben fortgeschrittenen Alters 50 jugoslawische Frauen, die nach Staudtes Wunsch, fast 20 Jahre nach dem Krieg, noch tiefschwarze Trauerkleidung tragen. Die ahnungslosen deutschen Urlauber wollen die jugoslawischen Damen sangesfroh begrüßen – doch – da packt die Jugoslawinnen Schreck und Grauen; sie entfliehen mit einem Angstschrei: 'Das sind ja Deutsche!'

Was dann kommt, ist einfach Staudte'scher Kitsch: Für ein und eine halbe Millionen Produktionskosten bekommt man geschildert, wie die Frauen, deren Männer selbstverständlich samt und sonders von den Deutschen erschossen wurden – sich weigern, den Deutschen Benzin, Wein und Brot zu verkaufen, worauf diese, um zu zeigen, wie umerzogen und edel sie sind, auf dem Dorffriedhof, wo die Opfer des 'deutschen Militarismus' liegen, einen Kranz für die Erschossenen niederlegen. Aber schon sind die Witwen zur Stelle.

Sie zerreißen den Kranz und werfen ihn den nunmehr beleidigten Westdeutschen vor die Füße. In ihrer hilflosen Lage brechen die Deutschen jetzt in ein Wirtshaus und die Damen stürzen den Volkswagenbus in die Schlucht.

Sicherlich wurden von deutschen Truppen in Jugoslawien Männer erschossen. Sie starben nicht zur KdF-Belustigung oder aus privaten Motiven, sondern weil viele Zehntausende deutscher Landser von den Tito-Partisanen heimtückisch und verbrecherisch aus dem Hinterhalt ermordet und zu oft noch dabei grausam zu Tode gefoltert worden waren. Es gäbe in Jugoslawien Zehntausende deutscher Soldatengräber der unglücklichen Opfer jugoslawisch-kommunistischer Mordgier. Ihre Hügel sind eingeebnet und kein Kranz schmückt sie...

Aber für Staudte und seinesgleichen sind die ermordeten deutschen Soldaten und ihre Kameraden die Mörder, und die Partisanenmörder sind für Wolfgang Staudte und Genossen die edlen und lieben Freunde, die man versöhnen muß."

Selbst der verhältnismäßig objektive Cornelius Ryan bringt in seinem bekannten Buche "Der längste Tag", nach dem ein Monsterfilm gedreht wurde, eine abscheuliche Greuellüge über das angebliche "Blutbad von Lille."

Ryan schildert in seinem Buch und Film eine Reihe alliierter Kriegsverbrechen an deutschen gefangenen Soldaten, so z. B. wie man einigen dieser Unglücklichen einfach die Kehle durchschnitt. Der ehemalige General Adolf Wolf erstattete auf Grund der Berichte dieses Buches, in dem Ryan alliierte Kriegsverbrechen begangen an deutschen Soldaten schilderte, Strafanzeige gegen unbekannte Täter. Da die Verfolgung alliierter Kriegsverbrecher den Deutschen verboten ist, wurde die Strafanzeige ad acta gelegt. Die Alliierten schützen ihre Kriegsverbrecher. Nur die Deutschen hängen sie.

Als deutsches Kriegsverbrechen berichtete er vom angeblichen "Blutbad in Lille." Er beschreibt die Stimmung alliierter Soldaten auf einem britischen Landungsplatz, wo sie auf den Sturmbefehl warteten. Unter diesen britischen Soldaten befindet sich ein Mr. Hollis. Ryan berichtet:

"Der bevorstehende Angriff machte dem Kompanie-Feldwebel Stanley Hollis nicht viel Kummer. Er freute sich auf die Invasion. Er wollte dringend nach Frankreich, um ein paar Deutsche mehr umzubringen.

Hollis hatte seine persönlichen Gründe. Zur Zeit von Dünkirchen war er Melder gewesen. Auf dem Rückzug hatte sich ihm in Lille ein Anblick geboten, den er nicht wieder vergessen konnte. Von seiner Einheit abgeschnitten, hatte Hollis in einem Teil der Stadt, durch den offenbar die Deutschen gerade vorgedrungen waren, den falschen Weg eingeschlagen. Er stand mit einem Male in einer Sackgasse, in der die noch warmen Leichen von über hundert französischen Männern, Frauen und Kindern lagen. Sie waren mit Maschinengewehren niedergemäht worden. In der Mauer hinter den Leichen staken Hunderte von verschossenen Patronen und weitere Hunderte lagen über den Boden verstreut. In diesem Augenblick hatte Stan Hollis beschlossen, Jagd auf Feinde zu machen. Seine Erfolgsliste belief sich bereits auf über neunzig. Am Ende des Landungstages sollte er seinen einhundertundzweiten Abschuß in den Lauf seiner Maschinenpistole ritzen."

Zu diesem erregenden Greuelbericht bringt die "DWZ" vom 7. Feber 1964 auf Seite 10 folgende sensationelle Enthüllung:

"Unser Leser Fritz Ruf, München, schrieb am 21. November 1961 an den Bürgermeister der Stadt Lille und bat ihn um Auskunft, wo und wann und wieso dieses schreckliche Massaker stattgefunden hätte. Schon am 29. November 1961 erhielt er die Antwort, daß über die Entdeckung des Feldwebels Stanley Hollis, nach der er in einer Sackgasse von Lille im Mai 1941 etwa 100 Leichen fand, nichts bekannt sei."

Cornelius Ryan ist einem Schwindler aufgesessen.

Einzig wahr an der Geschichte ist also nur der Berichter, Feldwebel Stanley Hollis von der britischen 50. Division und seine 102 getöteten Deutschen. Es gab ja bei der Invasion genug Gefangene, die er völlig straffrei ermorden konnte.

DIE HASS- UND HETZBÜCHER

Immer wieder erscheinen Bücher, deren einziger Zweck es ist, den Haß und den Rachefeldzug gegen Deutschland bis ins Endlose fortzusetzen und die Greuellügenpropaganda gegen das deutsche Volk nicht zum Stillstand kommen zu lassen.

Alle diese Bücher sind literarisch ebenso wertlos, wie ethisch abstoßend durch ihre aufdringliche Tendenz, den Haß und die Rache gegen das deutsche Volk zu verewigen. Den Haßaposteln scheint offensichtlich die am deutschen Volk bisher geübte barbarische und bestialische Rache noch als höchst unzureichend. Sie scheinen offensichtlich der Meinung zu sein, daß dem deutschen Volke noch viel zu wenig Racheleid zugefügt wurde, vor allem, daß noch viel zu wenig Deutsche umgebracht worden sind.

Selbst wenn der Inhalt dieser Bücher wirklich voll der Wahrheit entspräche – wovon sie weit entfernt sind – wäre ihre Tendenz sittlich abzulehnen. Es ist auch ein nicht zu entschuldigendes, sozial überaus gefährliches Unternehmen, auch wirklich begangene Greuel der großen Masse zur Kenntnis zu bringen; wenn dabei noch erfunden, übertrieben und gelogen wird, ist es ein über die Maßen abscheuliches Verbrechen.

In der Vergangenheit lehnte man es daher auch ab, begangene Kriegsgreuel allgemein zu veröffentlichen. Sie blieben, in richtiger Erkenntnis der ungeheuren sittlichen Gefährlichkeit, der seelischen Zerstörungen, die die allgemeine Verbreitung ihrer Kenntnis unter den Massen anrichten muß, in den Akten begraben, die nur den Gelehrten und Forschern für ihre wissenschaftlichen Arbeiten und Zwecke zur Verfügung standen.

Fast alle diese Bücher sind nichts als eine Zusammenfassung und Wiederholung von Greuelbehauptungen und Greuellügen. Fast alle diese Bücher sind nichts als so viele Jahre nach Kriegsende unternommene, sittlich verwerfliche Versuche, den Haß und die Rache gegen das deutsche Volk nicht einschlafen zu lassen.

Weit davon entfernt, damalige Geschehnisse und Verhältnisse wirklich zu untersuchen und die Wahrheit finden zu wollen, bemühen sich die mei-

sten dieser Bücher nur, Greuelberichte aufzustöbern. Vielfach handelt es sich um üble Berichte einer zentralgelenkten Haß-Propaganda, die zu einem Teil offenkundige Erfindungen sind, zu einem anderen Teile aber Tatsachen kraß verfälschen und tausendfach übertreiben. Die Absicht dieser Hetzbücher ist meines Erachtens ausschließlich, das deutsche Volk als Auswurf der Menschheit hinzustellen und vor der Welt zu diffamieren.

Und noch eines: Eine Darstellung menschlicher Grausamkeit muß alle Menschen umfassen. Auch eine wahre Darstellung wirklicher deutscher Grausamkeiten, ohne die Grausamkeiten der anderen Völker daneben zu stellen, macht auch die Wahrheit zur Lüge. Auch ein gerechtfertigter Vorwurf ist infam, wenn er sich nur gegen ein Volk richtet und dadurch, daß er die gleichen und größeren Sünden der anderen verschweigt, den Eindruck erweckt, daß die Deutschen grausamer seien, als die anderen Völker, während es sich in Wahrheit gerade umgekehrt verhält.

MALAPARTE – SUCKERT

Eine ganz besonders trübe Quelle der Greuelhetze gegen Deutschland sind die in Millionen Exemplaren in fast allen Sprachen der Erde verbreiteten Bücher des Curzio Malaparte (richtig Kurt Suckert, geboren in Deutschland).

Das Buch "Kaputt" enthält m. E. kaum zu überbietende Schmähungen deutschen Wesens, infame Beschmutzungen deutschen Soldatentums. Nachstehend eine Auswahl aus Malaparte-Suckert:

Aus "Kaputt", S. 12 ff.: *"Die Deutschen schlachten die Wehrlosen, sie hängen die Juden an die Bäume auf den Dorfplätzen, sie verbrennen sie lebend in ihren Häusern wie die Ratten, sie erschießen die Bauern und die Arbeiter auf den Kolchosen und in den Höfen der Fabriken. Ich habe sie lachen, essen und schlafen gesehen im Schatten der Leichen, die an den Ästen der Bäume schaukelten."*

S. 215/6: *"118 Gefangene waren angetreten... Der Feldwebel erklärte ihnen durch den Dolmetscher, daß sie geprüft würden, wer gut lesen könne, würde als Schreiber für die Dienststellen der Kriegsgefangenenlager bestimmt, die anderen würden zur Feldarbeit eingeteilt... Der deutsche Oberst erschien zur Prüfung. Das Ergebnis war, daß 87 durchgefallen und nur 31 die Prüfung bestanden hatten. Der Feldwebel ließ die 31 an die Mauer stellen – dort wurden sie mit Maschinengewehren niedergemäht. 'So', sagte*

der Dolmetscher zu mir, 'wir müssen Rußland von all diesem Literaturgesindel befreien. Wer gut lesen kann, ist gefährlich. Es sind lauter Kommunisten.'"

Diese Greuellüge ist nichts als eine Umkehrung der bolschewistischen Anekdote: Ein bolschewistischer Lehrer fragt seine Schüler wieviel 2 x 2 ist. Die Schüler antworten falsch. Den ersten, der richtig antwortet, schießt der bolschewistische Lehrer nieder. Auf Befragen antwortet er: "Er weiß zuviel!"

S. 217: *"Als die Juden weniger wurden, begannen die Deutschen die Bauern aufzuhängen. Sie hängten sie am Halse oder an den Füßen an den Bäumen auf, auf Dorfplätzen... Sie hängten sie neben den Leichen der Juden auf, die Tag um Tag unter dem schwarzen Himmel baumelten, neben den Hunden der Juden, die am demselben Ast hingen wie die Juden."*

S. 268: *"Neben mir saß ein SS-Mann. Er war ein Junge von vielleicht 18 Jahren, blond, mit blauen Augen, mit roten Lippen, auf denen ein kaltes, unschuldiges Lächeln glänzte... Er erzählte mir, daß die Rekruten der SS dazu erzogen werden, den Anblick der Leiden anderer ohne mit Wimpernzucken zu ertragen. Ich wiederhole ihnen, daß seine blauen Augen außerordentlich rein waren. Er erläuterte, daß ein SS- Anwärter nicht würdig sei, wenn es ihm nicht gelänge, die Katzenprobe zu bestehen. Die Anwärter müssen eine lebende Katze mit der linken Hand am Rückenfell packen, und zwar so, daß sie die Krallen unbehindert zur Verteidigung gebrauchen konnte. Mit der rechten Hand müssen sie mit einem kleinen Messer die Augen aushöhlen. So lernen sie die Juden töten."*

S. 273/5: *"(Aus einem Hause schießt ein Einzelner auf die deutschen Soldaten. Darauf wird das ganze Dorf in Brand geschossen). Plötzlich rennt aus der Rauchwolke hervor ein Schatten, mit erhobenen Händen. Die Soldaten ergreifen den Partisan. Es ist ein Knabe; er kann nicht älter sein als 10 Jahre; dürr, verschmutzt, der Anzug in Fetzen... ein Kind. Der Junge schaut ruhig auf den Offizier und blinkt mit den Augen und dann und wann hebt er die Hand und schneuzt sich die Nase mit den Fingern. Der Offizier fragt: 'Warum hast Du auf meine Soldaten geschossen?'; der Junge antwortet: 'Du weißt es doch, warum fragst Du mich danach?' Seine Stimme ist ruhig und hell. Er antwortet ohne Spur von Angst... Der Offizier sagt: 'Hör zu! Du bist ein Kind und hast auf meine Soldaten geschossen. Aber ich führe keinen Krieg gegen Kinder. Eines meiner Augen ist ein Glasauge, ein künstliches Auge aus Glas. Wenn Du mir sagen kannst, welches meiner Augen ein Glasauge ist, lasse ich Dich laufen, dann lasse ich Dich frei.' Ohne Zögern antwortete der Junge: 'Das linke Auge!' 'Wie hast Du das festgestellt?' Der Junge antwortet: 'Weil es von den beiden Augen dasjenige ist, das einen menschlichen Ausdruck hat.'"*

S. 285/6: *"Während meines Gespräches mit dem Poglavnik von Jugoslawien, Ante Pavelic, in dessen Arbeitszimmer, bemerkte ich einen Korb aus Weidengeflecht, der auf seinem Schreibtisch stand, links von Poglavnik. Der Deckel war geöffnet, man sah, daß der Korb bis an den Rand mit Muscheln und kleinem Seegetier gefüllt war, so schien es mir, mit Austern, hätte ich gesagt, aber schon geschälten... 'Sind das dalmatinische Austern?', fragte ich den Poglavnik. Ante Poglavnik hob den Deckel vom Korb und zeigte mir die Muscheln und kleinen Meerestiere, diese schleimige, gallertartige Austernmasse. Und lächelnd sagte er, mit seinem müden, gutmütigen Lächeln: 'Es ist ein Geschenk einer getreuen Ustaschas: Zwanzig Kilo Menschenaugen!'"*

S. 309 ff.: *"Eines Tages beschloß die Sanitäts-Abteilung der 11. deutschen Armee, in Soroca ein Wehrmachtsbordell zu eröffnen. Doch gab es in Soroca nur alte und häßliche Frauen... Der Sanitätsdienst schickte Streifen aus, um die in Kornfeldern und in den Wäldern vor der Stadt versteckten Judenmädchen einfangen zu lassen. Und als auf diese Weise das Bordell mit einer offiziellen Besichtigung, in streng militärischem Stil, durch den Kommandeur der 11. Armee eingeweiht wurde, empfingen ein Dutzend bleicher Judenmädchen mit rotgeweinten Augen zitternd den General von Schobert und sein Gefolge. Sie waren alle sehr jung, fast noch Kinder..."*

S. 318: *"Alle zwanzig Tage wurden die Mädchen ausgetauscht und abgelöst. Diejenigen Mädchen, die das Bordell verließen, mußten einen Lastwagen besteigen. Sie wurden zum Fluß hinuntergefahren und wurden dort erschossen. 'Wußten sie, daß sie erschossen wurden?' fragte ich. 'Ja, sie wußten es. Sie zitterten vor Furcht. O, sie wußten es und jedermann wußte es in Soroca!'"*

EIN SONDERBARES GEISTESPRODUKT

Ein sonderbares Geistesprodukt ist der 1958 erschienene Roman des amerikanischen Zionisten Leon Uris "Exodus" (Kindler, München. Amerikanische Ausgabe bei Doubleday & Comp. Inc. New York).

Der Roman ist ein rein israelischer Tendenzroman. Er will die Juden und die Entstehung des Palästinastaates Israel glorifizieren und für beide eine Heldensage schaffen. Das geht nur mit arger Vergewaltigung der historischen Wahrheit. Historisch kommt dieser Tendenzroman der Wahrheit nicht einmal in die Nähe. So reduziert sich diese Heldensage auf eine Art israelischen Karl May Roman. Zentralgestalt und Zentralheld ist ein Über-Israeli, Ari Ben Kanaan, ein israelischer Karl May, ein Held, der einfach alles kann. Schließlich sinkt sogar die spröde amerikanische Christin

Kitty gezähmt, widerstandslos und anbetend zu seinen Füßen. Um die Verworfenheit und Verdorbenheit der arabischen Jugend der Verachtung der Welt preiszugeben, bringt Uris (S. 470) folgende Schilderung:

> *'Ein Schwarm bettelnder arabischer Kinder wird von Ari ben Kanaan verjagt. Doch ein kleiner Junge ließ sich nicht vertreiben... 'Möchten Sie Akt-Fotos?' Er hielt Art am Hosenbein fest. 'Oder vielleicht wollen Sie meine Schwester? Sie ist noch Jungfrau!'"*

Uris vergißt nur dazu zu sagen, daß gerade solche unappetitliche Szenen typisch für Rußland und Polen waren. Mir selbst haben jüdische Knaben in Kowel, Cholm, Lublin und anderen Orten dutzendmale haargenau dasselbe Anbot gemacht (mit Ausnahme der Akt-Fotos).

Das Buch ist ein Produkt reinster Phantasie; es kommt der Wahrheit auch nicht einmal in die Nähe. Alles in allem eine süßliche Lobhudelei. Das Buch ist nur für nationale Israeli lesbar; eine nationalistisch verlogene Karl May Jugendschrift, an der sich das Herz unschuldiger jüngerer und älterer israelischer Knaben und Mädchen zu verhängnisvoller nationalistischer Begeisterung entzünden wird.

Der Homer dieser israelischen Helden-Sage, Uris, lebt selbst natürlich nicht in Israel und es fällt ihm offensichtlich auch im Traume nicht ein, dort zu leben. Daß bei ihm die Briten und Araber und ganz besonders vor allem die Deutschen recht schlecht wegkommen, verzeiht man schließlich einem israelischen Autor. Unverzeihlich aber ist, daß sich dieser nationalzionistische Tendenzroman auch ganz in den Dienst der Haß- und Greuelhetze gegen Deutschland stellt. Es ist einfach nicht faßbar, daß ein amerikanischer Zionist in einer deutschen Buchausgabe im Jahre 1959 noch folgendes sagen darf: (S. 127 f.)

> *"... Sie hörte vom SS-Hauptsturmführer Fritz Gebauer, der sich auf das Erdrosseln von Frauen spezialisiert hatte und der gern zusah, wenn Kinder in Fässern im Eiswasser erfroren. Sie hörte von Heinen, der eine Methode erfand, wie man mehrere Leute in einer Reihe aufstellen und durch eine einzige Kugel umbringen konnte. Sie hörte von Franz Warzak, der Wetten darüber abschloß, wie lange ein menschliches Wesen am Leben bleibt, wenn man es an den Füßen aufhing. Sie hörte vom Obersturmführer Rokita, der Körper in einzelne Teile zerriß. Sie hörte von Steiner, der die Köpfe und Bäuche von Gefangenen durchbohrte, ihnen die Fingernägel herausriß und die Augen ausdrückte und der gern nackte Frauen bei den Haaren faßte und sie im Kreise herum schleuderte... Sie hörte, daß Dr. Heisskeyer in Dachau Kindern TBC-Bazillen ein-*

impfte und ihren Tod betrachtete... Die wissenschaftlichen Versuche erreichten ihren Höhepunkt mit dem Versuch der künstlichen Befruchtung von Frauen mit Tiersamen... Sie hörte, daß das Steckenpferd von Willhaus darin bestand, kleine Kinder in die Luft zu werfen, um zu sehen, wie oft man den Körper mit der Pistole treffen konnte, ehe er auf den Boden aufschlug. Seine Frau Ottilie war auch ein ausgezeichneter Schütze... War ihre Familie unter den Toten, deren Körper in Danzig zu Seife verarbeitet wurden?... Doch all dies war gering, verglichen mit Auschwitz, wo besonders wohlgeformte Totenschädel präpariert und als Briefbeschwerer verwendet wurden..."

Der Skandal einer solchen unerhörten Verleumdung und Verunglimpfung eines Volkes im eigenen Lande durch fremde Todfeinde ist wohl in keinem anderen Lande der Welt außer in Deutschland möglich. Es ist demütigend, daß ein Buch mit so infamen Behauptungen in Deutschland verlegt, verkauft werden kann und gekauft wird.

Ebenfalls bei Kindler in München erschien 1961 der Roman von Peter Ustinow "Der Verlierer", der u. a. auf Seite 66 die deutschen Soldaten der Massen-Vergewaltigung von Frauen auf die gehässigste schamloseste und niederträchtigste Weise bezichtigt.

Das geringe Gefühl für nationale Würde, ja oft der völlige Mangel daran, mit der deutsche Verleger in einzelnen Fällen Romane mit Stellen scheußlichster Deutschenhetze verlegen, übersteigt die tragbaren Grenzen.

Bei R. Piper & Co., München, erschien 1961 ein Roman von Romain Gary "Erste Liebe, letzte Liebe", dem ich nachfolgende unglaubliche Stelle entnehme:

(S. 57): *'Die Knochen..., die beim Herausnehmen aus dem Ofen in Seife verwandelt wurden, haben – es ist entsetzlich, dies zu sagen, schon vor langer Zeit 'Reinlichkeitsbedürfnisse' der Nazis befriedigt."*

Man hat die Wahl, anzunehmen, daß der Verfasser so unglaublich ungebildet und naiv ist, das wirklich selbst zu glauben, was er schreibt, oder daß er wider besseres Wissen so infam ist, so eine Greuellüge weiterzuverbreiten.

Und so etwas ist heute in Deutschland möglich! Was würde mit solchen Leuten anderswo geschehen?

GESCHÄFTE MIT DEM HASS

Abgesehen davon, daß viele Menschen offenbar sehr besorgt sind, daß der Haß gegen Deutschland abflauen könnte, haben andere herausgefunden, daß sich mit der Haßhetze gegen Deutschland auch heute noch die besten Geschäfte machen lassen. So sind zu den alttestamentarischen Haß-Priestern nun auch noch die berufsmäßigen Geschäftsmacher hinzugekommen, die in dieser Haßpropaganda das glänzende Geschäft wittern und bemüht sind, Haß und Hetze in bare Münze umzusetzen.

Dazu gehört auch die traurige Geschichte der Anne Frank, die sich, in den Händen der Geschäftemacher, als Kassenreißer ersten Ranges, als Riesengeschäft erwies.

Anne Frank, ein deutsches jüdisches Mädchen von etwa 12 Jahren, lebte mit ihren aus Deutschland ausgewanderten Angehörigen lange in einer Amsterdamer Wohnung versteckt. Als das Versteck schließlich von Holländern der Gestapo verraten wurde, wurde Anne Frank zuerst nach Auschwitz und von dort nach dem KZ Belsen gebracht, wo sie einer Flecktyphus-Epidemie zum Opfer fiel.

Gewiß ein grausames ergreifendes Schicksal, das in jedem menschlich fühlenden Herz tiefste Anteilnahme finden wird. Es ist unfaßbar, daß Menschen, die keinerlei Schuld auf sich geladen haben, sich vor anderen Menschen verbergen müssen.

Widerlich aber ist, wie das tieftraurige Schicksal dieses unglücklichen Kindes zur Verewigung der Haßpropaganda mißbraucht wird und von geschäftstüchtigen Hetzern als einträgliches Geschäft ausgeschrotet wird.

Die Geschichte der unglücklichen Anne Frank war als Buch ein Bestseller;[2] der danach aufgebaute Bühnenreißer erwies sich gleichfalls als Weltgeschäft. Erst die Fortsetzung des Riesengeschäftes mit einer Verfilmung erwies sich als Fehlspekulation. Aus dieser umfassenden geschäftlichen Ausschrotung ergibt sich der Verdacht, daß es diesen Menschen weniger um echte Gefühle als um möglichst viel Geld gegangen ist.

Wir zitieren hier drei Zeitungsnotizen:

'Wie aus New York berichtet wird, hat der Schriftsteller Meyer-Levin, der das Tagebuch der Anne Frank' dramatisierte, gegen den Vater Anne Franks und gegen

---

[2] Nach Angabe Otto Franks (Vater der Anne Frank) hat das "Tagebuch der Anne Frank" dreieinhalb Millionen Auflage überschritten. Die wirklichen Autoren und Vater Frank haben damit blendend abgeschnitten. (Europa Korr. 64/1960).

einige Theaterunternehmer in der Eigenschaft als geschädigter Autor Schadenersatzklagen auf zusammen 1,050.000 Dollar, das sind 27,3 Millionen Schilling, eingebracht."

New York, 17. Dezember

"Vor dem höchsten New Yorker Gericht hat Montag ein Prozeß begonnen, den der Schriftsteller und Journalist Meyer-Levin gegen den Vater Anne Franks, der Verfasserin des berühmten 'Tagebuchs' und Kermit Bloomgarden, den Produzenten des auf den Aufzeichnungen des jungen Mädchens basierenden Schauspiels Levins angestrengt hat. Meyer-Levin fordert Schadenersatz von 600.000 Dollar für von Bloomgarden und anderen Personen an seinem Manuskript vorgenommene Veränderungen. Außerdem beschuldigt er die Autoren einer anderen Bühnenfassung des Tagebuches, aus seinem Entwurf Absätze übernommen zu haben, die nicht im ursprünglichen Tagebuch selbst stehen. [!]*"*

New York, 9. Jänner

"Das Oberste Gericht des amerikanischen Staates New York erkannte heute nach zehnstündiger Beratung dem Autor der Bühnenfassung des 'Tagebuch der Anne Frank' Meyer-Levin, einen Betrag von 50.000 Dollar zu. Das Urteil wurde gegen den Produzenten des Stückes, Kermit Bloomgarden und den Vater der Anne Frank, Otto Frank, ausgesprochen.

Levin hatte vorgebracht, man habe ihn nach der Fertigstellung der Bühnenfassung um seine Rechte als Autor betrogen. Verschiedene von ihm verfaßte Dialoge, die im Original-Tagebuch nicht aufscheinen, seien von den Bearbeitern der Bühnenversion übernommen worden, die in den Jahren 1955 und 1956 am Broadway gespielt wurde."

Dabei wird die Echtheit des angeblichen Tagebuches der Anne Frank mit starken Argumenten angezweifelt.

Der schwedischen Zeitschrift "Fri Press" (Nr. 2, 1959) entnehmen wir folgende Nachricht:

"Ein deutscher Lehrer in Lübeck steht unter der Anklage, weil er wagte, die Frage zu stellen, ob das 'Tagebuch der Anne Frank' eine Fälschung ist oder nicht. Dabei wird die Einsicht in das Originalmanuskript beharrlich verweigert."

Zur Frage der Echtheit des "Tagebuches der Anne Frank" schreibt Paul Rassinier mit feiner Ironie: ("Das Drama der Juden Europas" Pfeiffer, Hannover, 1965):

"Es ist mir aufgefallen, daß dieses Buch in den verschiedenen Sprachen dem Inhalt nach verschieden ist. (Einige Bücher bringen Faksimiles der Handschrift der Anne Frank). Wenn man diese Veröffentlichungen wieder mit einem anderen Buche: "Spur eines Kindes" von dem Deutschen Ernst Schnabel (1959) vergleicht, so findet man, daß

die Handschrift, die der Anne Frank zugeschrieben wird, von einem zum anderen Mal unterschiedlich ist."

Rassinier stellt in seinem Buche zwei Faksimiles der Handschrift Anne Franks gegenüber: die Handschrift im Buche von Schnabel, mit der Handschrift die im "Life" wiedergegeben ist. Dann fährt er fort:

"Man verstehe mich recht: ich behaupte nicht, daß das Tagebuch der Anne Frank eine Fälschung wäre. Nichts dergleichen. Ich möchte nur, daß man mir sagen könnte, daß diese zwei Handschriften der gleichen Person gehören, denn ich verstehe nichts von Graphologie. Daraus allein kann ich dann auf die Echtheit des Dokumentes schließen."

Über das Geschäft mit der Anne Frank schreibt die "Deutsch-Amerikanische Bürgerzeitung", Chicago, in ihrer Ausgabe vom 2. Oktober 1958, Nr. 12, Jahrgang 35:

'Das Tagebuch der Anne Frank...

Seit Jahr und Tag wird bei uns und in der ganzen Welt mit dem 'Tagebuch der Anne Frank' eine Mordspropaganda entwickelt. Als Theaterstück, das den 'Leidensweg einer jungen Jüdin', einem Kinde, zum Vorwurf hat, hat das Drama allein in Westdeutschland ca. 2000 Aufführungen hinter sich. Das will was heißen! Insbesondere für das Ehepaar Hacket, das das 'Tagebuch der Anne Frank' verarbeitet hat. Kritische Beobachter meinten zwar schon vor Anbeginn, daß ein Kind unmöglich die im Theaterstück enthaltenen, tiefen Gedankengänge habe niederschreiben können – aber was wollen sie machen?

Nun jedoch kommen diese Kritiker zu ihrem Recht. Aus seiner Notiz in der 'New Yorker Staatszeitung und Herold', einem der angesehensten amerikanischen Blätter, ergibt sich nämlich, daß das Oberste Gericht in New York einem gewissen Herrn Meyer-Levin, dem Verfasser des Theaterstückes 'Das Tagebuch der Anne Frank', 50.000 Dollar zusprach. Diese hohe Summe muß der Vater Anne Franks an den Bühnenautor berappen, weil er ganze, von Meyer-Levin natürlich erfundene Dialoge abschrieb und ins Tagebuch der Anne Frank als deren geistiges Produkt verpflanzte. Was also ein gereifter Bühnenschriftsteller sich zusammenreimte, mußte die erschütternde Öffentlichkeit als Aussage eines verfolgten, leidgeprüften Kindes hinnehmen. Und wer es nicht glauben wollte, mußte schweigen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, als ein 'Nazi' oder Antisemit oder Fürsprecher der 'braunen Mordbanditen' verschrien zu werden.

Wohin man schaut, überall stößt man auf Lüge und Betrug!"

Geschäfte mit dem Haß sind – wenn es gegen Deutschland geht – wie die Erfahrung zeigt, so einträglich, daß wir auf diesem Gebiete für die Zukunft noch allerhand erwarten dürfen. Schon entnehmen wir der Monatsschrift "Die Plattform", Juni 1958, S. 8 folgende bezeichnende Nachricht:

"Anne Frank bekommt Junge. Die Einträglichkeit des 'Tagebuches der Anne Frank', die anläßlich der Klage des eigentlichen Autors dieses Tagebuches gegen den Vater der Anne Frank wieder zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangte, läßt andere Literaten nicht schlafen. Schon hat Sylvanus ein gleiches Buch geschrieben: 'Korczak und die Kinder'. Das Drama hat den gleichen Inhalt. Das Stück wurde in Münster aufgeführt."

In Polen erschien "Das Tagebuch des David Rabinowicz". Aus dem Polnischen übertragen von Wanda Bronsky-Pampach. Deutsche Ausgabe bei S. Fischer-Verlag, Frankfurt.

Am 30. Jänner 1962 bringt der "Kurier" Wien auf Seite 3 folgende Nachricht:

"Warschau. KZ-Tagebuch gefunden. Auf dem Gelände des früheren Vernichtungslagers Auschwitz wurden 354 Seiten eines Tagebuches gefunden, daß ein unbekannter Jude knapp vor dem Gang in die Gaskammer vergraben hatte. Er schildert in diesem Tagebuch die grauenhaften Zustände im Ghetto der Stadt Lodz und seinen Kampf um das Leben seiner Tochter, die schließlich in seinen Armen starb. Auch fand man Hinweise, daß noch andere Dokumente dieser Art auf dem Lagerplatz von Auschwitz versteckt worden sind. Die Behörden haben eine Suchaktion eingeleitet."

Man sollte nicht glauben, auf welche Gedanken die Haßhetzer kommen, um ihrer Hetze immer neues Material zu verschaffen. Und für wie blöd sie die Welt halten. Haben diese Lügner auch nur eine Ahnung, in welchem Zustand sich ein noch so gut eingepacktes "Tagebuch" befinden würde, das mehr als 17 Jahre in der Erde vergraben lag? Und diese dummdreist raffinierte Hindeutung auf "noch andere dort versteckte Dokumente" (!) um das Erscheinen anderer derartiger Bücher vorzubereiten.

Es sei hier weder gegen das Buch "Anne Frank", noch gegen die Bühnenreißer, noch gegen den Tendenzfilm polemisiert. Auch nicht dagegen, in Deutschland Schulkinder zwangsmäßig klassenweise zu diesem Stück zu führen. Es sei nur die innere Ablehnung und der Widerwille gegen das betriebsame Geschäftemachen mit dem Unglück und seine tendenziöse Ausschlachtung zur Haßhetze gegen Deutschland zum Ausdruck gebracht. Man veranstaltete sogar aufdringlich aufgezogene Wallfahrten Jugendlicher aus allen Ländern – vor allem aus Deutschland – zum Grab der Anne Frank, der kleinen jüdischen Märtyrerin.

ANNE FRANK UND KEIN ENDE

Man greift sich an den Kopf, wie das tiefbedauerliche Schicksal der armen unglücklichen Anne Frank bis zum Letzten ausgeschrotet wird. Nun hat man sogar an ihrem Geburtshause in der Ganghoferstraße in Frankfurt am Main eine Gedenktafel angebracht. Darüber hinaus wurde eine "Welt-Anne-Frank-Stiftung" errichtet.

Die "Wochenpresse", Wien, vom 28. Mai 1959 bringt folgende Nachricht:

"Deutsche Spende für Anne-Frank-Haus. – Amsterdam, 27. Mai.

Der deutsche Bundespräsident und die Bonner Regierung haben der Anne-Frank-Stiftung 100.000 D-Mark zur Ausgestaltung des Anne- Frank-Hauses an der Amsterdamer Prinsengracht gestiftet. Der Betrag wurde dem Bürgermeister von Amsterdam als Schirmherr der Anne- Frank-Stiftung überreicht. Das Haus soll zu einem internationalen Jugendzentrum umgestaltet und das 'Hinterhaus', in dem Anne Frank ihr denkwürdiges Tagebuch schrieb, zu einer Gedenkstätte eingerichtet werden."

Das "Neue Österreich", Wien, vom 16. Juni 1959, bringt auf Seite 4:

"Frankfurt gedachte Anne Franks. – Frankfurt, 15. Juni.

Mehr als 500 Frankfurter, darunter viele Jugendliche, gedachten gestern im Großen Haus der Städtischen Bühnen des im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordeten (?) jüdischen Mädchens Anne Frank. Anne Frank wäre am 12. Juni dieses Jahres 30 Jahre alt geworden.

Der Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland Van Dam, erklärte bei der Gedenkfeier, man dürfe über Anne Frank niemals zur Tagesordnung übergehen. Die heute in Deutschland herrschende Indifferenz gegenüber den Verbrechen des Naziregimes sei eine tödliche Drohung, allerdings weniger für die überlebenden Juden in Deutschland als für das deutsche Volk selbst."

Dieselbe Zeitung bringt am 2. Juni 1959 die Nachricht:

"Ein Anne-Frank-Dorf.

(DPA, UPL) Das sechste Europa-Dorf der Aktion des belgischen Paters Pire ('Hilfe für Heimatlose'), dessen Grundstein in Wuppertal am 31. Mai 1959 in Anwesenheit des Leiters der Israelischen Mission in Köln gelegt wurde, et hält den Namen 'Anne-Frank-Dorf."

Wären – bei allem Bedauern für Anne Frank – die 100.000 DM für die Ausgestaltung des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam nicht unvergleichlich notwendiger, dringender und zweckmäßiger etwa für die deutschen Ostvertriebenen aufgewendet gewesen? Jedenfalls segensreicher für die Unterstüt-

zung lebender Opfer, und um bestehendes Leid aus der Welt zu schaffen, statt damit Gedenkstätten zu errichten, die ihrer Wirkung nach in Wahrheit nur zur Verewigung des Hasses, zur Aufrecht- und Lebendigerhaltung der Rachegefühle dienen.

Diese Ausschlachtung des Schicksals der Anne Frank hat, meiner Überzeugung nach, nichts mehr mit echtem Gefühl und echter Anteilnahme zu tun. Sie soll nur, meiner Ansicht nach, neben der verwerflichen Absicht, Haß zu verewigen, Geld einbringen.

ALTTESTAMENTARISCHER HASS – EWIGER HASS

In ihrer Sorge, daß der Haß im Laufe der Zeit abflauen könnte, haben die Morgenthau-Racheteufel in Amerika einen Weg gefunden, von dem sie hoffen, daß er die Wiedergeburt des Hasses gegen das deutsche Volk in einigen Jahrhunderten sicherstellt.

Die "DWZ" berichtete am 17. Dezember 1965 (S. 2):

> *'Für die Menschheit des Jahres 2465 wurde eine 'Zeitkapsel' mit einem Mikrofilm des 'Tagebuches der Anne Frank' unter sicherem Verschluß und in den notwendigen Schutzhüllen in New York hinterlegt."*

Diese Gefangenen ihres Hasses sind doch wirklich arme, als Haß- Prediger aber auch gemeingefährliche Narren.

DER GIPFELPUNKT DER GESCHÄFTLICHEN AUSSCHROTUNG DES FALLES ANNE FRANK: DIE ANNE-FRANK-GESELLSCHAFT, BERGEN-BELSEN, E.V.

Schon die oben kurz skizzierte übermäßige geschäftliche Tätigkeit um Anne Frank ließ – als für mich offenkundig und unzweifelhaft – erkennen, daß es sich bei diesen übereifrigen Geschäftshyänen nicht um einen Ausfluß echten Mitgefühls als vielmehr um eine einträgliche geschäftliche Ausschrotung des Mitgefühls mit der unglücklichen Anne Frank handelte.

Die Deutsche Wochenzeitung (Hannover) lenkt nun die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf eine Angelegenheit, die wohl einen Gipfelpunkt in diesem Komplex geschäftlicher Ausschrotung darzustellen scheint. Während sich bisher die Geschäftemacher mit dem Haß und scheint. Es

handelt sich hierbei um die "Anne-Frank-Gesellschaft". Während sich bisher die Geschäftemacher mit dem Haß und die Ausbeuter des Mitgefühls bei aller moralischen Unsauberkeit und Anfechtbarkeit ihrer Geschäftsmethoden doch noch innerhalb der vom Strafrecht gezogenen Grenzen hielten, scheinen sie in diesem Falle, wie der Bericht der "DWZ" vermuten läßt, in ihrer Erwerbsgier diese Grenzen überschritten zu haben.

Nachdem gewisse Menschen so ziemlich das Letzte aus dem Fall der armen Anne Frank herausgeholt hatten, was da herauszupressen war, gründeten in Hamburg besonders gewiegte Geschäftsleute, die sich das Wohlwollen und das Vertrauen des Hamburger Senats und einiger ehrenwerter angesehener Bürger zu erringen verstanden, die "Anne- Frank-Gesellschaft". Auf Fürsprache des Hamburger Senats wurde dieser sonderbaren Gesellschaft – deren "wozu" und "warum" nicht recht einzusehen ist – von den Finanzbehörden der Charakter der "Gemeinnützigkeit" zuerkannt. Dadurch wurden die Spenden an diese Gesellschaft für die Spender steuerfreie Abzugspost, also steuerlich absetzbar! Dieser Umstand erleichterte den tüchtigen Geschäftsführern einen ergiebigen Spenden-Sammel-Fischzug bei der deutschen Industrie- und Geschäftswelt.

Die "DWZ" berichtet:

"Es ließ sich noch kein Überblick über die Höhe der Spenden schaffen, die der Gesellschaft zuflössen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, erhielt sie im vergangenen Jahr über 280.000 DM allein von einigen namhaften Industriefirmen. Der größte Teil hiervon dürfte für den Ausbau einer Druckerei verwendet worden sein, die der Ehemann der Geschäftsführerin, der vorbestrafte Graphiker Viktor-Bernhard Freiherr von Hövel leitete. Hövel ist wegen Fälschung von Postsparbüchern vorbestraft. Hövel hat gemeinsam mit einem schwedischen Staatsangehörigen, namens F. H. Gronemann, der flüchtig ist, in der Druckerei nachts Falsifikate von Zehn-Mark-Scheinen hergestellt... Nach Aufdeckung des Verbrechens wurde Hövel festgenommen; sein Komplice konnte flüchten. Inzwischen wurden auch die Ermittlungen gegen die Geschäftsführerin der Anne-Frank-Gesellschaft, die geborene Frau Helen Rosenthal-Nydahl eingeleitet, da der dringende Verdacht bestand, daß diese von der 'Arbeit' ihres Mannes unterrichtet gewesen sei... Sie gab an, die Druckerei habe vornehmlich zum Druck von Werbeplakaten der Anne-Frank-Gesellschaft gedient. [Anm. d. A.,... was sicher eine von Staats wegen zu fördernde 'gemeinnützige' Tätigkeit war!] *Wegen ungebührlicher Höhe der Geschäftsunkosten wurde der Gesellschaft vor einiger Zeit (angeblich Anfang Oktober 1963) die Befugnis zur öffentlichen Sammlung abzugsfähiger Spenden entzogen... Es wird stark bemängelt, daß die 'Anne-Frank-Gesellschaft Bergen-Belsen e. V.' offenbar*

keinerlei Überprüfungen durch die dazu verpflichteten Aufsichtsbehörden des Hamburger Senats unterlag und daß ihr im Hamburger Rathaus stets alle Türen offen gestanden hätten. Nur so sei es möglich gewesen, daß eine Gruppe von Gangstern,... einen derartigen Mißbrauch treiben konnte...

Die Kette der eilfertigen Distanzierer seitens der alten Förderer und Mitglieder der Gesellschaft reißt nicht ab. So hat sich inzwischen auch ihr bisheriger Erster Vorsitzender, der CDU-Bundestagsabgeordnete Georg Böhme aus Hildesheim von seinem Verein distanziert und dabei beteuert, er sei seinerzeit ohne sein Zutun 'in Abwesenheit' zu den Vorstandsehren gelangt... (E. B.)"

Und dann noch ein anderes:

Was ist das Schicksal der dreizehnjährigen Anne Frank bei aller Bedauernswürdigkeit, gegen das ganz unvergleichbar größere unendliche Leid und Unglück Millionen anderer Menschen in dieser gleichen Zeit!

WORÜBER DER WELT BERICHTE, TAGEBÜCHER, FILME UND THEATERSTÜCKE VORENTHALTEN WERDEN

Was erfährt die Welt von dem unvorstellbar barbarischen Schicksal, das die Engländer und Amerikaner Dutzenden von deutschen Städten und Hunderttausenden ihrer unschuldigen friedlichen Bewohnern bereitet haben?

DAS VERBRECHEN VON DRESDEN

Nach Erlebnisberichten (Vgl. hierzu auch David Irving "Die Zerstörung Dresdens".)

Das Geschehen von Dresden übersteigt jede sinnlose Grausamkeit, die je von weißen Menschen ausgeheckt wurde und dennoch völlig unverurteilt blieb. Sie übersteigt selbst die furchtbare Tat des unnötigen

Abwurfs von Atombomben, die am 6. und 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki ohne jegliche Notwendigkeit fielen und die 225.000 Tote und 400.000 Verstümmelte an Opfern forderten.

Durch die alliierten Luftangriffe auf Dresden, den Nachtangriff vom 13. Februar und den Tagangriff vom 14. Februar wurde nicht nur das kunstgeschichtlich berühmte Stadtgebiet zerstört, sondern Hunderttausende von

unschuldigen Menschen mit Phosphor- und Sprengbomben auf die bestialischste Weise ermordet. Die Engländer unternahmen den Nachtangriff mit Bombenflugzeugen auf die Stadt, die Amerikaner warfen am nächsten Tage die Phosphorkanister und Sprengbomben. 1,120.000 Menschen befanden sich zu diesem Zeitpunkt in Dresden. Zu den rund 670.000 Einwohnern waren rund 550.000 Flüchtlinge aus Schlesien gekommen, die vor den Russen dorthin geflohen waren. Der alte Dichter Gerhart Hauptmann befand sich unter ihnen. 9000 Maschinen griffen Dresden in drei Wellen an. Die erste Welle setzte eine Häuserfläche von rund 28 Quadratkilometern in Brand, die nächsten Wellen zerstörten die Randgebiete, in die sich die Überlebenden des ersten Angriffs zu retten versucht hatten.

Ein Bericht teilt mit:

Die Zahl der Opfer wird sich nie genau feststellen lassen. Sorgfältige Schätzungen beziffern die Zahl der in den Kellern erstickten oder ertrunkenen, der im Phosphorregen verbrannten, durch Trümmer erschlagenen und verschütteten Zivilisten auf 350.000 bis 400.000 Personen, Kinder und Greise, Männer und Frauen. Zwei Monate lang arbeiteten die Kommandos, um die Leichen zu bergen und zu beerdigen. Dann mußte man es aufgeben. Scheiterhaufen mit je 450 bis 500 Leichen wurden errichtet, Flammenwerfer eingesetzt, um die Keller auszubrennen. Militärisch waren die Angriffe völlig unbegründet. Weder militärische Rüstungsbetriebe, noch militärische Anlagen, sondern nur wehrlose Menschen sollten getroffen werden.

Und an dieses Verbrechen gegen die Menschheit reihten sich ähnliche Vernichtungsangriffe gegen hunderte andere deutsche Städte.

In einer einzigen Nacht, am 14. Februar 1944, wurden in Dresden mehr Deutsche auf die scheußlichste Art ermordet, als während des ganzen Zweiten Weltkrieges Juden an Seuchen verstarben oder von ihren Wirtsvölkern ermordet wurden. In jener Nacht, als der Krieg für die Alliierten entschieden und gewonnen war, legten 9000 britische und amerikanische Maschinen die deutsche Kunst- und Hospitalstadt in Schutt und Asche. In jener Nacht verbrannten Hunderttausende deutscher Männer und Frauen und Kinder als lebende Fackeln, schrien und liefen, bis sie schließlich verstummten und verloschen und von ihnen nichts übrig blieb, als ein Haufen verkohlten Fleisches.

Der Engländer Graham Greene urteilt:

"Wer nach dem großen Luftangriff auf Dresden die Ruinen dieser Stadt gesehen hat, der muß sagen, daß dort ein größeres Kriegsverbrechen begangen wurde, als beim Atombombenangriff auf Hiroshima."

Vergleiche dazu David J. Irving "Und Deutschlands Städte sterben nicht", ein Dokumentarbericht. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG., Zürich. Axel Rodenberger "Der Tod von Dresden", 8. Auflage, Verlag Franz Müller-Rodenberger, Frankfurt am Main.

ÜBER DIE WIRKUNG VON NAPALM-BOMBEN

Anthony Carthew, Korrespondent der britischen Zeitung "Sun", schreibt über die Wirkung der bestialischen Napalm-Bomben:

"Ich war Zeuge der Anwendung von Napalm (in Vietnam). Ich befand mich mit einem Helikopter über dem Schlachtfeld. Ich habe die furchtbaren Verwüstungen des Feuers beobachtet. Es verbrennt selbst der Reis auf den überschwemmten Reisfeldern. Ich habe auch ein Napalm-Opfer gesehen. Nur einmal. Ich habe kein krankes Nervensystem. Aber ich zweifle daran, daß ich imstande bin, das noch einmal zu ertragen. Dieser Mann war von Napalm getroffen worden. Er brannte. Von Kopf bis Fuß löste sich die Haut von seinem Körper. Obwohl der Leib regelrecht in eine Fackel verwandelt wird, lebt das Opfer noch weiter."

CHURCHILL GESTEHT: "SIND WIR NICHT BESTIEN?"

Als Churchill die Filme und Bilder von den Luftbombardements der deutschen Städte vorgeführt wurden, wandte er sich tief erschüttert an seine Umgebung und sagte: "Sind wir nicht Bestien?"

DIE VERNICHTUNG VON KÖNIGSBERG

Im März 1945 verkündete der Dekan der philosophischen Fakultät der Stadt Königsberg über den Rundfunk der Welt:

"Ich spreche aus einem Trümmerhaufen. In zwei Nächten des August haben britische Bomber Leben und Gestalt der Innenstadt Königsberg ausgelöscht. Ich spreche nicht von den unmenschlichen Geschehnissen, die sich bei diesen britischen Vernichtungsangriffen gegen zivile Bürger ereignet haben. Jene höllischen Nächte enthüllten auch dieser

Stadt, daß die Grausamkeiten des gegenwärtigen Krieges schon unter uns Europäern – von den teuflischen Grausamkeiten der Russen schweige ich – so ins Maßlose gestiegen sind, daß am Ende keiner, kein einziger der Beteiligten, und sei er noch so selbstgerecht gesonnen, über den Gegner moralisch Gericht halten könnte, ohne damit sein Innerstes zu schänden und Gott zu lästern."

DAS GRAUEN VON HAMBURG – Nach Erlebnisberichten

Ende Juli 1943 wurde Hamburg in drei Nächten von 2.304 britischen Flugzeugen angegriffen. Allein beim zweiten Angriff fielen auf jeden Quadratkilometer: 30 Minenbomben, 803 Sprengbomben, 2.733 flüssige Phosphorbrandbomben und 96.429 Stabbrandbomben. Diese britische Vernichtungsoperation trug den bezeichnenden Decknamen "Gomorrha".

Die Berichte des italienischen Konsuls in Hamburg und andere schildern entsetzliche Tatsachen. Die Phosphorbomben haben ganze Viertel der Stadt in Brand gesetzt und eine große Zahl von Todesopfern gefordert... Tausende und Abertausende von Unglücklichen, mit brennendem Phosphor übergossen, hatten sich, in der Hoffnung, auf diese Weise das sie verzehrende Feuer löschen zu können, in die Kanäle gestürzt, die Hamburg in allen Richtungen durchziehen, in den Fluß, in den Hafen, in die Teiche und selbst in die Brunnen in den öffentlichen Anlagen. Dort krallten sie sich an den Uferböschungen oder an Booten und Kähnen fest. Sie hielten sich bis zum Munde unter Wasser getaucht. Oder sie hatten sich in Splittergräben bis zum Hals mit Erde zuschütten lassen. So warteten die Unglücklichen auf Hilfe, auf irgendein Mittel gegen dieses heimtückische Feuer. Denn Phosphor wirkt in der Art, daß es sich wie ein klebriger Aussatz in die Haut einfrißt und nur bei Berührung mit Luft sofort zu brennen anfängt. Sobald diese Unglücklichen einen Arm aus der Erde oder aus dem Wasser heraus streckten, loderte dieser Arm wie eine Fackel auf. Um sich gegen diese Marter zu schützen, waren die Unglücklichen gezwungen, unter Wasser getaucht oder in der Erde eingegraben zu bleiben, wie die Verdammten in Dantes "Inferno". Rettungskommandos banden sie mit Tauen am Ufer fest, damit sie nicht, von Müdigkeit überwältigt, untersinken und ertrinken. Man versuchte es mit Salben und Einreibungen. Doch alles war vergeblich. Sobald man einen Arm oder ein Bein oder eine Schulter behan-

delte, die einen Augenblick lang aus der Erde oder aus dem Wasser herausgestreckt wurden, leckten die Flammen sofort wieder empor gleich züngelnden Flammen und es gab kein Mittel, um das Weiterfressen dieses brennenden Aussatzes einzudämmen.

Ein paar Tage lang bot Hamburg einen Anblick, wie die Höllenstadt Dantes. Überall, auf den Straßen, auf den Plätzen, in den Kanälen, in der Elbe, ragten Tausende und Abertausende von Köpfen aus dem Wasser und aus der Erde, und diese Köpfe, blauschwarz vor Qualen und Schmerzen, bewegten die Augen, öffneten den Mund, sprachen. Zwischen diesen entsetzlichen Köpfen kamen und gingen Tag und Nacht die Angehörigen der Verdammten, eine abgezehrte und abgerissene Menschenmenge, die leise sprachen, als wollten sie diesen entsetzlichen Todeskampf nicht stören. Sie brachten Speisen, Getränke und Salben. Der eine brachte ein Kissen, um es einem Verwandten oder Freund unter dem Nacken zu schieben, ein anderer setzte sich neben einem Eingegrabenen und verschaffte ihm mit einem Fächer Erleichterung gegen die Gluthitze des Tages, ein anderer hielt einen zum Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen einen Schirm über den Kopf, wischte ihm den Schweiß aus Stirne und Augen, netzte ihm die Lippen mit einem angefeuchteten Taschentuch oder ordnete mit einem Kamm einer unglücklichen Frau oder einem Mädchen das Haar. Alle versuchten, die Verdammten zu trösten. In Scharen liefen überall die Hunde umher und bellten, leckten ihren eingegrabenen Herrn und Frauen das Gesicht oder sprangen ins Wasser im verzweifelten Bemühen, ihnen zu Hilfe zu kommen.

Bisweilen wurden einige der Verdammten von Verzweiflung übermannt und versuchten, aus dem Wasser oder aus ihrem Erdloch herauszukommen, um der Qual dieses entsetzlichen Wartens ein Ende zu machen. Doch sogleich, bei der geringsten Luftzufuhr, loderten ihre Glieder in Flammen auf und grausige Schlägereien begannen zwischen diesen Verzweifelten und ihren Angehörigen, die sich abmühten, die grausigen Körper und Köpfe wieder ins Wasser oder in die Erde hineinzudrücken. Am mutigsten und geduldigsten waren die Kinder; sie weinten nicht, sie schrien nicht, sie sahen mit ruhigen Blicken umher auf das gräßliche Schauspiel, auf die Menschen, die ihnen nicht helfen konnten.

Das Furchtbarste aber waren die Nächte, wenn die unglücklichen Köpfe mit ihren Blicken den Himmel betrachteten, aus dem ihre Peiniger gekommen waren und immer noch kamen.

Am siebenten Tage wurde der Befehl gegeben, die Zivilbevölkerung von den Unglücklichen zu entfernen. Die Scharen von Verwandten und Freunden entfernten sich schweigend, von Soldaten und Sanitätspersonal schonend abgeschoben. Die Verdammten blieben allein. Entsetztes Stammeln, Zähneknirschen, ersticktes Weinen ging von ihren schauerlichen Köpfen aus, die in den verlassenen Straßen, Plätzen und Kanälen aus dem Wasser und aus der Erde ragten. Den ganzen Tag über sprachen die Köpfe miteinander und schrien. Es war grauenhaft. Dann sank die Nacht herein... Man erlöste die Unglücklichen von ihren Leiden.

NEUN TAGE BRANNTE HAMBURG

Unter diesem Titel bringt Hans Joachim Richard in der "Deutschen Wochen-Zeitung" vom 2. August 1963, S. 4, folgenden Bericht:

"'Gomorrha' nannte sich sinnigerweise der verbrecherische Plan Englands und der USA, nach welchem die großen deutschen Städte in Trümmer aufgehen sollten... Bei klarer Sicht startete die königlich britische Luftwaffe mit 740 schweren Bombern in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943, um als erste unter den deutschen Großstädten Hamburg dem Erdboden gleichzumachen und, wenn möglich, für alle Zeiten auszulöschen.

Wie der Chef des britischen Bomberkommandos, Luftmarschall Sir Arthur Harris, den eingesetzten Besatzungen in einem Tagesbefehl erklärte, werde die Stadt nicht in einer Nacht, sondern nur in mehrtägigen rollenden Tag- und Nachtangriffen 'auszulöschen' sein. Rund 10.000 Tonnen Abwurfmaterial wurden bereitgestellt. Dem ersten Angriff mit 740 schweren britischen Bombern folgten am nächsten Tag 297 amerikanische Bomber, darauf in den Nächten vom 27. und 28. wieder 738 und vom 29. und 30. erneut 726 britische Bomber, um ihre todbringende Last über der brennenden Stadt abzuladen.

Zwischen dem 25. Juli und dem 3. August flogen die Briten fünf Nachtangriffe und die Amerikaner drei Tagesangriffe. 4.400 Tonnen Sprengbomben aller Kaliber, 2.700 Tonnen Stabbrandbomben und 1.900 Tonnen brennbarer Flüssigkeit wurden über Hamburg abgeworfen und verwandelten die Stadt in eine Wüste aus Stein, Staub und Qualm. Bis weit ins Land, bis Bremen und Oldenburg, Schwerin und Lüneburg waren

die himmelhoch züngelnden Feuersäulen und die Rauch- und Staubwolken zu sehen. Die Stadt fiel zunächst den Sprengbomben und dann den riesigen Flächenbränden zum Opfer, die durch Brandbomben und Brandkanister entfacht und ständig genährt wurden, bis die Stadt am zehnten Tage in Schutt und Asche versunken war. 277.330 Wohnungen wurden durch den Bombenterror zerstört; 900.000 Menschen strömten in endlosen Zügen, von Panik getrieben aus dem brennenden Inferno, um wenigstens das nackte Leben zu retten. 600.000 Hamburger verloren in diesen Tagen geplanter Grausamkeit ihr Hab und Gut.

Mit brennenden Kleidern stürzten die Menschen aus den Trümmern auf die von Menschenmassen verstopften Straßen. Niemand, der es erlebte, wird je die Unzahl der kleinen Kinder vergessen können, die verlassen in angesengten Nachthemden, über und über mit Staub und Ruß bedeckt, um Hilfe flehten...!

30.482 Menschen, unter ihnen ungezählte Frauen und Kinder, starben einen schrecklichen gnadenlosen Tod... Bis zu dieser Stunde fanden sich weder Kläger noch Richter, die diese grausamen Verbrechen an Wehrlosen und Unschuldigen zu sühnen bereit wären. Die Namen der Kriegsverbrecher sind bekannt. An ihrer Spitze steht der Mann, der den Befehl gab, Mord und Brand und Verderben unter die deutsche Zivilbevölkerung zu tragen und weder Greise noch Kinder, noch Frauen zu schonen..."

Und die gleichen Verbrechen wurden in zahllosen Angriffen britischer und amerikanischer Flugzeuge verübt, die bis zum Kriegsende auf fast alle deutschen Städte und viele deutsche Dörfer ausgeführt wurden. Und mit Beginn des totalen Luftkrieges, des Terror- und Vernichtungskrieges gegen zivile Bürger ist nicht etwa Deutschland, sondern England belastet. Der britische Luftmarschall Spaight bekennt sich ausdrücklich zu dieser britischen Blutschuld.

Er bekennt:

"Wir begannen Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen in England taten. Das ist historische Tatsache."

Über das Grauen des britisch-amerikanischen Terror- und Vernichtungs- Luftkrieges gegen das zivile Deutschland vgl. den Bericht des Generalmajors der deutschen Feuerschutzpolizei Hans Rumpf: "Das war der Bombenkrieg. Deutsche Städte im Feuersturm". Ein Dokumentarbericht. Gerhard Stalling, Oldenburg und Hamburg.

Tagelang brannten die deutschen Städte nach den alliierten Luftangriffen: Lübeck, Würzburg, Darmstadt, Heilbronn, Wesel, Magdeburg, Frankfurt usw. Köln wurde von 107 Luftangriffen heimgesucht. Niemand ver-

kündet das furchtbare Schicksal dieser deutschen Städte und Dörfer. Niemand berichtet über den entsetzlichen Phosphor- und Feuertod ungezählter, hunderttausender deutscher Frauen und Kinder.

Kein Mensch veröffentlicht darüber Tagebücher, Filme, Theaterstücke. Nicht einmal die Zeitungen nahmen Notiz davon, sofern sie nicht frohlockten über die bestialische Tötung so vieler Deutscher. Kein Tagebuch, kein Film kündet von dem harten und leidvollen Leben der Millionen deutscher Frauen und Kinder in den bombenbedrohten und bombenzerstörten deutschen Städten!

Kein Tagebuch, kein Film kündet von dem entsetzlichen Schicksal der fast 4 Millionen Deutschen, die wie Vieh aus der Tschechei gejagt wurden, wobei fast eine Million auf bestialische Weise hingemordet wurde. Kein Tagebuch, kein Film kündet von dem furchtbaren Schicksal der an die 20 Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder, die aus ihren Heimen in Europa vertrieben wurden.

NACH KRIEGSENDE WURDEN MILLIONEN DEUTSCHE MÄNNER, FRAUEN UND KINDER BESTIALISCH ERMORDET

Das Schicksal der Deutschen in Ostpreußen, Polen, CSSR, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien war unvorstellbar grauenhaft. Viele Millionen wurden nackt beraubt und ausgetrieben aus Haus und Heim, aus ihrer Heimat, zahllose deutsche Frauen wurden geschändet, viele hunderttausende bestialisch ermordet oder als Arbeitssklaven in die Sowjetunion verschleppt.

Nachstehend nur wenige Augenzeugenberichte für die unter dem Protektorate Eisenhowers und Churchills verübten namenlosen Bestialitäten an Deutschen:

Father Emanuel Reichenberger berichtet:

"Prag war zur Lazarettstadt erklärt und die deutschen Truppen abgezogen worden. Diese Situation benutzten die Tschechen, die während des Zweiten Weltkrieges die deutsche Kriegsmaschine in der servilsten Weise bedient hatten, auf gänzlich gefahrlose Weise an den wehrlosen Deutschen ihren Heldenmut zu beweisen. Am 1. Mai 1945 begann in Prag die Hatz auf die Deutschen. Auf dem Wenzelsplatz wurden die unbewaffneten kranken und verwundeten deutschen Soldaten an den Laternenmasten aufgeknüpft und Feuer unter die Unglücklichen gelegt, so daß sie als lebende Fackel eines gräßlichen To-

des starben. Andere wurden vom Mob in den Straßen kurzerhand erschlagen oder erschossen.

Die Stadt war von bewaffneten tschechischen Truppen besetzt, die die deutschen Lazarette stürmten, die Verwundeten ermordeten, in die deutschen Wohnungen und Geschäfte einbrachen und unter der nichttschechischen Bevölkerung ein grauenvolles Blutbad anrichteten... In den Straßen lagen Massen von Leichen, Soldaten und Zivilisten, Frauen und Kinder. Die unglücklichen Menschen wurden aus den Fenstern ihrer Wohnungen einfach auf die Straße geworfen. Tag und Nacht waren die Todesschreie der unglücklichen Menschen zu hören... Frauen wurden mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben, vollkommen unbekleidet, durch die Straßen getrieben und gezwungen, Barrikaden Zu errichten und Leichen wegzuräumen. Viele dieser geschändeten Frauen und Mädchen mußten die ermordeten eigenen Angehörigen in die Massengräber werfen. Bei der Scharnhorstkaserne wurden nicht weniger als 4000 Verwundete, die man zusammengetrieben hatte, erschossen... Die Schwestern vom Koten Kreuz wurden vor den Augen aller öffentlich vergewaltigt..."

Aus dem Bericht der Martha Halke über die Niedermetzelung der Deutschen in Prag (Ostdeutsche Passion. Father Reichenberger, Westland-Verlag, Düsseldorf):

"Auf der Flucht vor den Bolschewiken kam ich aus dem Osten mit meiner neunjährigen Tochter Mitte April 1945 nach Prag und nahm bei meiner Schwester in Prag-Weinberge, Zuflucht... Was über uns hereinbrach, war zu furchtbar und bestialisch, als daß es mit bloßen Worten widergegeben werden könnte... Die tschechische Bevölkerung rief trunken vor Haß: 'Erschlagt die deutschen Bestien, erschießt sie!'... Man schnitt den Deutschen mit Rasiermessern Hakenkreuze in den Rücken und in andere Körperteile...

Es war nicht nur die untere Schicht des tschechischen Volkes, die sich bei diesen ungeheuerlichen Grausamkeiten beteiligte, auch viel Intelligenz war fest am Werk mit dabei... Auf dem Karlsplatz und in der Rittergasse wurden gefangene Deutsche mit dem Kopf nach unten an Laternen gehängt, mit Benzin angegossen und lebendig verbrannt... Die Baracken der deutschen Wehrmachtshelferinnen wurden erbrochen und die Mädchen von tschechischen Frauen zu Tode getrampelt. Rote- Kreuz-Schwestern ließ man im Hemd über den Wenzelsplatz und die Fochstraße zum Wolschaner Friedhof laufen, wo sie mit Maschinengewehren erschossen wurden. Die Verwundeten trieb man aus den Lazaretten und ließ sie in den Gassen durch eine immer ärger tobende Menge Spießruten laufen..."

Augenzeugenbericht einer deutschen Frau:

"Ich kam am 4. August 1945 auf der Flucht nach Deutschland nach Aussig und nächtigte dort bei tschechischen Bekannten, deren Haus unmittelbar an der Elbe lag. Am 5. August um 11 Uhr vormittags war die ganze Stadt auf den Beinen. Aus einem Konzentrationslager in der Nähe wurden die deutschen Frauen und Kinder herangebracht. Ich beobachtete den Zug aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes, was nicht auffiel, da sämtliche Fenster von tschechischen Zuschauern dicht besetzt waren. Unter ohrenbetäubendem Gejohle bewegte sich der Zug, der ausnahmslos aus Frauen und Kindern bestand, darunter eine große Zahl an Kinderwagen, zur Elbebrücke. Hier wurden den Frauen, soweit es sich um jüngere handelte, sämtliche Kleider vom Leibe gerissen und die Arme mit eigenen Kleidungsstücken am Rücken zusammengebunden.

Verzweifelte, die sich zu wehren versuchten, wurden noch auf der Brücke angeschossen und dann über die Brücke in die Elbe gestoßen. Die ersten Ertränkungen erfolgten um 11 Uhr 20 Minuten und dauerten ununterbrochen bis ungefähr um 16 Uhr. Am rechten Elbeufer war, soweit ich feststellen konnte, brückenabwärts eine große Anzahl von Zivilisten mit Gewehren und Maschinengewehren postiert. Daneben gab es zahlreiche Angehörige des zivilen nationalen Ordnungsdienstes, alle schwer bewaffnet. Die Frauen waren, wie mir Tschechen erzählten, bereits um 4 Uhr früh aus dem Lager geholt worden. Die Frauen gehörten allen Bevölkerungsklassen an. Alle ihre Männer waren bereits mehrere Wochen vorher ins Landesinnere abtransportiert worden. Bei der Aushebung der Frauen wurde keinerlei Rücksicht auf Parteizugehörigkeit oder nicht genommen. Kinder im Kinderwagen – häufig stieß man die Mutter noch in den Kinderwagen hinein – wurden in den Strom gestoßen. Ich selbst mußte mehrere Tage im Hause bleiben, da diesen furchtbaren Ausschreitungen noch weitere Treibjagden auf die Deutschen folgten und ein Teil der Bevölkerung den Eindruck von unter einem Blutrausch stehenden Volltrunkenen machte."

Wie in Aussig an der Elbe, so wurden in Prag die Deutschen in Massen in der Moldau ertränkt.

"In der Moldau schwammen die Frauen umher. Einige versuchten ihre Kinder zu erreichen, die im Wasser trieben, andere schwimmen zum Ufer und zur Sophieninsel. Eben wird eine Frau über das Brückengeländer gestoßen... zwei Kinder folgen... das rettende Ufer oder die Insel erreicht niemand. Dort werden die Unglücklichen erwartet und mit Steinen und Prügeln beworfen. Wer Waffen hat, schießt auf sie... Man wirft Handgranaten auf sie!"

(Olga Berenyi, "Prager Totentanz", Schild-Verlag, München 1958)

Jürgen Thorwald, der als Anti-Nazi bekannte Autor, schildert in seinem Buche "Die große Flucht" die Greueltaten der Tschechen nach Augenzeugenberichten. Er schildert, wie der deutsche Pfarrer einer Gemeinde bei

Pirna (deutsche Ostzone) Karl Seifert, mit einigen alten Männern seiner Gemeinde, jene Deutschen bestattete, die Tag für Tag an den Ufern der Elbe angespült wurden.

"Sie kamen elbeabwärts aus der Tschechoslowakei. Es waren Trauen und Kinder, Säuglinge und Greise und deutsche Soldaten. Es waren Tausende und Abertausende, von denen der Strom nur wenige an jene Seite des Ufers schwemmte, an der die Gemeinde des Pfarrers Seifert lag. Am 20. Mai 1945 geschah es, daß der Strom nicht nur solche Deutsche von sich gab, die zusammengebunden ins Wasser geworfen und ertränkt worden waren, nicht nur solche Opfer, die man bevor man sie in den Fluß warf, erdrosselt, erstochen und erschlagen, ihrer Zunge, ihrer Augen, ihrer Brüste beraubt hatte. Der Strom trieb, wie ein Schiff, eine hölzerne Bettstelle an, auf der eine ganze deutsche Familie samt ihren Kindern mit langen Nägeln angenagelt war!"

Frau Hildegard Hurlinger bezeugt:

"Am 15. Mai wurde ich aus meiner Prager Wohnung... unter Prügeln und Kolbenschlägen, an den Haaren geschleppt... In der Nacht wurden wiederholt alle Häftlinge auf den Hof geholt, je zehn Männer, Frauen und Kinder – darunter auch meine zwei Brüder mit Familie – abgezählt und vor den Augen der übrigen Häftlinge erschossen. Das jüngste Kind meines Bruders war 5 Monate alt... Außer den offiziellen Hinrichtungen wurde ständig bei Tag und Nacht wahllos in Häftlinge hineingeschossen, wobei zahllose wehrlose Menschen ums Leben kamen... Dann stiegen die Tschechen über die Leichen und stachen mit den Seitengewehren blindlings in die noch Lebenden... Den Kindern wurde das Essen aus den Spucknäpfen verabreicht. Kinder, die diese zurückwiesen, wurden erschlagen.

Schwangere Frauen wurden von bewaffneten Tschechinnen aus den Zellen auf den Hof geführt, dort ausgezogen und dabei verprügelt, dann in die Aborte gesteckt und so lange verprügelt, bis die Frucht abging...

Bei Tag wurden Gruppen von 6 bis 8 Frauen in die St. Gotthardtskirche zur Arbeit geführt. Dort mußten wir die schon in Verwesung übergegangenen Leichen küssen, auf Haufen zusammenschlichten und den Boden der Kirche von dem dort fließenden Blut reinlecken...

Am 20. Mai 1945 wurden wir zur Arbeit auf den Wenzelsplatz geführt; dort wurden vor unseren Augen deutsche Knaben und Mädchen und auch deutsche Kriegsgefangene an den Füßen an Kandelabern und Bäumen aufgehängt, mit Petroleum übergossen und angezündet..."

(Erich Kern, "Deutschland im Abgrund", S. 13/14).

Nicht nur Soldaten, auch Frauen werden lebendig verbrannt. (Berenyi, "Prager Totentanz", S. 261).

Maria Benatzky gibt an:

"Ich befand mich am 30. Juli 1945 in Aussig. Ich sah, wie tschechische Eisenbahner in Uniform und tschechische Zivilisten die Deutschen, die ja alle Armbinden tragen mußten, jagten. Zu 30 und 40 stürzten sie immer auf ein Opfer, auch Frauen und Mädchen schlugen sie zu Boden und traten sie mit Füßen, bis es liegen blieb. Kopf und Gesicht waren dann nur mehr eine blutige, unförmige Masse... Ich hörte die Todesschreie eines Mädchens und sah, wie es niedergetrampelt wurde... 30 bis 50 Arbeiter wurden auf den Brückenplatz getrieben und von tschechischen Soldaten mit Maschinengewehren hineingeschossen, so lange sich einer noch rührte. Viele Deutsche wurden in schwerverletztem Zustande in die Elbe geworfen und beschossen, wenn sie aus dem Wasser auftauchten..." (Kern, "Das andere Lidice", S. 224)

Adam Ehrenhart gibt an (Kern, S. 225 f.):

"Wir waren gegen 2000 Kriegsgefangene. Die amerikanischen Entlassungspapiere waren uns weggenommen worden... Wir wurden von einem Arzt auf das SS-Blutgruppenzeichen untersucht und dabei ungefähr 200 SS-Angehörige festgestellt... Diese wurden der Zivilbevölkerung zur Mißhandlung ausgeliefert. Ich war selbst Augenzeuge, wie sämtliche 200 Mann von der Zivilbevölkerung auf das grausamste ermordet wurden. Die wehrlosen SS-Leute wurden von den Frauen mit Messern und Dolchen erstochen und mit Knüppeln erschlagen. Körper, die noch lebten, wurden mit Benzin übergossen und verbrannt. Ich habe selbst mitgeholfen, die Leichen in 3 Massengräbern im Schloß von Nachod zu begraben."

Ingenieur Franz Hosch gibt an (Kern, S. 245 f.):

"Ich sah in Wokonitz, wie tausende von deutschen Soldaten und Zivilisten, Männer und Frauen und Jugendliche, auf die grausamste Art ermordet wurden. Sie wurden von tschechischen Revolutions-Gardisten meist mit Knüppeln erschlagen, zum kleineren Teil erschossen. Die meisten wurden nur angeschossen, um sie zu quälen, und dann erschlagen. Die furchtbar erschlagenen Körper wurden häufig mit Salzsäure eingerieben, um sie zu quälen..."

Robert Rief berichtet (Kern, S. 247 f.):

"Ich bin bis 10. Oktober 1945 in Saaz gewesen und hatte Gelegenheit alles mitzuerleben, was in meiner Heimatstadt vorgegangen ist... Die Deutschen wurden zu Tausenden in ein Lager nach Postelberg gebracht. Angehörige der Revolutionsgarde schossen wahllos in die Menge. Fünf 13- bis 15-jährige Buben, darunter der kleine Körner, dessen Vater der Exekution zuschauen mußte, wurden an die Wand gestellt und ohne weiteres erschossen... Am 13. Juni nachdem bereits alle Männer weggeschafft waren, wurden alle Frauen in ein Lager in die Kaserne von Saaz gebracht... Am Abend öffneten sich die Tore des Lagers den russischen Soldaten, die sich wie die wilden Tiere auf die

deutschen Frauen stürzten und sie vergewaltigten. Sie taten ihren Opfern in aller Öffentlichkeit Gewalt an. Die Tschechen vergnügten sich damit, zuzusehen... Saaz, eine rein deutsche Stadt mit etwa 20 Tausend Einwohnern, ist ganz entvölkert worden... Dem Arzt, Dr. Krippner, dessen Frau eine Tschechin ist, wurde von den Tschechen eine Sprengschnur um den Hals gelegt und sein Körper furchtbar verstümmelt..."

Elsa Rotter berichtet (Kern, S. 250) über das als "Landskroner Blutgericht" bekannte Massaker der Deutschen:

"Die tschechische Meute trieb die deutsche Bevölkerung ohne Unterschied des Alters auf den Marktplatz von Landskron zusammen. Mit erhobenen Händen mußten sie warten, bis alle Opfer beisammen waren. Etwa 50 Männer darunter... (es folgten Namen), ein achtzigjähriger Greis wurde ohne Verfahren auf einen Kandelaber aufgehängt. Die Schreie der Gemarterten waren durch die ganze Stadt zu hören. An die hundert ältere Männer wurden in ein zu Luftschutzzwecken erbautes Becken geworfen..."

"Neue Züricher Zeitung" vom 15. Juni 1946:

"Es ist wahr, daß in Teplitz-Schönau deutsche Frauen aus dem 2. Stock sprangen, um nicht vergewaltigt zu werden; es ist wahr, daß hier deutsche Kinder aus dem Fenster geworfen wurden; es ist wahr, daß Dutzende von Deutschen an den Bäumen im Kurpark hingen; es ist wahr, daß tagelang Gebrüll und Geschrei die Straßen füllte."

Der Tscheche Jaroslav Stransky, Sohn des ehemaligen tschechischen Justizministers Jan Stransky, in seinem Buche "Eastwind over Prague":

"In einem Prager Haus verbarrikadierte sich eine kleine Gruppe von SS-Männern... Als nach einigen Stunden die Menge sich den Zugang zum Haus erkämpft hatte, wurden die (schwerverwundeten) Deutschen, die noch am Leben waren, mit dem Kopf nach unten an den Straßenlaternen aufgehängt und langsam Feuer unter ihnen angezündet." (Siehe Protokoll der 86. Sitzung des Bayrischen Landtages vom 18. August 1948, S. 28).

"Die Tschechen schlugen die deutschen Soldaten mit Knüppeln und Gewehrkolben, bis sie zusammenbrachen. Den halb Ohnmächtigen wurden die Beine zusammengebunden. Dann hingen die Tschechen diese Unglücklichen mit dem Kopf nach unten an den Räumen der Straße auf... Holz wurde herbeigetragen und unter dem Kopf jedes Gehängten ein Teuer angezündet. Ich habe niemals zuvor Menschen so unmenschlich schreien gehört, wie damals."

Father Reichenberger schreibt in seinem Werk "Europa in Trümmern":

"Hat man je dagegen protestiert, daß die brennenden Menschenfackeln auf Befehl des Präsidenten Benesch unter unsäglichen Schmerzen zum Himmel loderten? Fanden sie je ein Wort des Widerstandes, als im Schlachthause in Prag mehrere hundert Deut-

sche mit Fleischhaken am Kinn lebend gehenkt wurden?... Wiesen sie jene Bestien in die Schranken, die in einer böhmischen Stadt mit den Köpfen ermordeter deutscher Frauen und Kinder das Wappen des roten Teufels formten? Nahmen sie Anstoß daran, daß die entmenschte tschechische Jugend mit abgeschnittenen deutschen Köpfen Fußball spielte?"

Jürgen Thorwald schrieb in der "Ostdeutschen Zeitung" vom 14. Jänner 1951:

"Das waren keine Menschen, die wahllos auf jeden Deutschen einprügelten, bis er zusammenbrach. Das waren keine Menschen, die nackte Frauen zwangen, Steine fortzuräumen, nachdem sie ihnen zuvor die Achilles-Sehnen durchgeschnitten und sich dann ihrer Hilflosigkeit weideten... Das waren keine Menschen, die deutsche Mädchen, die ihnen als Wehrmachtshelferinnen in die Hände gefallen waren, diese der Kleider beraubten und... sie dann mit Schlägen und Stichen nackt in Heuhaufen trieben, die sie dann anzündeten. Und dies sind nur einige Gipfelpunkte in dem Meer von Unmenschlichkeit, in dem die einfache Erschießung – und sei es die einiger Hunderte von Schülern der Adolf Hitler Schule – noch als eine Wohltat erschien. Und das war nur der Anfang. Und Prag wiederum war nur das Beispiel für das ganze Land und für alle Städte und Flecken, in denen Deutsche lebten..."

Father Reichenberger bringt im Wochenblatt "Neue Heimat" Linz, vom 6. Februar 1949 folgenden Tatsachenbericht:

"Als ehemalige Ärztin des tschechischen Konzentrationslagers Olomouc- Hodolany lege ich folgendes Eidesstattliche nieder: Im Lager befanden sich auch Engländer, Juden, Zigeuner und aktive kommunistische deutsche Arbeiter und viele Kinder... Neun Baracken – normalerweise für je 80 Personen berechnet, waren mit 2800 bis 3200 Personen belegt. Sie lagen alle, Männer, Frauen und Kinder, auf blankem Fußboden... Bei der Einlieferung ins Lager wurde ihnen auch das Letzte noch abgenommen. Den Brillenträgern wurden die Brillen zerschmettert. Sie wurden getreten, geschlagen, bis sie zusammenbrachen... Magistratsdirektor Dr. Z. wurde, nachdem man ihn blutig geprügelt hatte, getötet, indem man ihm einen Schlauch in den After einführte, und ihm so lange kaltes Wasser in den Darm einströmen ließ, bis er starb. Eing. H. wurde zweimal gehenkt und wieder abgeschnitten, dann mit einer Riemenpeitsche mit Bleikugeln geschlagen, daß er aussah, wie ein anatomisches Präparat von bloßgelegten Sehnen, Blutgefäßen und Nerven, Darin wimmelten in den heißen Sommermonaten Myriaden von Fliegenmaden, bis der Tod dieser Qual ein Ende machte. Der Tote wog kaum noch 30 Kilo. Diese Methode, jemanden langsam sterben zu lassen, war die häufigste. Monatelang waren die Räume mit derart zugerichteten Menschen belegt. Bei der Ausdehnung der zerschlagenen Muskulatur und der Wunden war an eine Heilung nicht Zu denken. Der

furchtbarste Fall war ein 13-jähriges deutsches Mädchen, das von einem Kapitän der tschechischen Armee vergewaltigt worden war und dem davon ein 30 cm langes Stück Darmschlinge aus der Scheide hing... Aus dem Altersheim Olmütz wurden 68 alte Leute in das Lager gebracht und von den 17- bis 19-jährigen Wachmannschaften einfach zusammengeschossen, weil sie alt und unnütz waren..."

Wer noch mehr vom tragischen Schicksal der ausgetriebenen Deutschen wissen will, der lese:

- Father E.J. Reichenberger, "Ostdeutsche Passion", Westland-Verlag, Düsseldorf 1948.
- Erich Kern, "Das andere Lidice", Erich Kaiser Verlag, Klagenfurt, 1950.
- Dr. H. E. Jahn, "Pommersche Passion", Preetz, Holstein, Gerres-Verlag, 1964.
- Jürgen Thorwald, "Die große Flucht", 2 Bde., Steingrüben Verlag, Stuttgart 1949f.
- Olga Barényi, "Prager Totentanz", Schild-Verlag, München 1958.
- Erich Kern, "Deutschland im Abgrund", Schütz-Verlag, Göttingen 1963.
- "Verjagt, beraubt, erschlagen: Die Austreibung aus den alten deutschen Grenzmarken", K. H. Priester-Verlag, Wiesbaden 1961.
- "Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen", Herausgeg.: Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, 1951.
- A. W. Böhm, "Verdammt, Verloren, Verlassen", Muth Verlag, 1956; Bourg Verlag, Düsseldorf 1960.
- Erich Kern, "Verbrechen am deutschen Volke", Schütz-Verlag, Göttingen 1964.
- Günter Fraschka, "Prag, die blutige Stadt", Erich-Pabel-Verlag, Rastatt-Baden 1960.
- Günter Karwaina, "Der große Treck", Wancura-Verlag, Wien 1959
- Emil Franzel, "Die Vertreibung: Sudetenland 1945/46", Podzun-Verlag, Bad Nauheim 1967.

Vgl. auch die zahlreichen Dokumentar-Artikel über die von den Tschechen an Deutschen verübten zahllosen Greuel in der "NZ" (so Nr. 3 vom 31. Jänner 1966) und in der "DWZ".

Ferner: Podzun-Verlag, Bad Nauheim "Flucht und Vertreibung". Eine Bild-Dokumentation vom Schicksal der Deutschen aus Ostpreußen, Schle-

sien, Danzig, Westpreußen, Pommern, Sudetenland und anderen Gebieten. 240 Bildseiten.

Was war das Schicksal der 12-jährigen Anne Frank gegen das jammervolle Sterben der gekreuzigten deutschen Säuglinge, die man in der CSSR in Dejwitz wie Fledermäuse an die Haustüre nagelte und an ihrem Marterpfahl langsam sterben und sich hilflos zu Tode wimmern ließ. Was war das Schicksal der Anne Frank gegen das jammervolle Sterben der deutschen verwundeten Soldaten, die an ihren Marterpfählen mit Benzin übergossen wurden und lebendig elendiglich verbrannten und denen niemand einen Gnadenschuß geben durfte?

Die "Milwaukee Deutsche Zeitung" brachte im Frühjahr 1959 folgenden Augenzeugenbericht eines Deutschen über das Massaker an den Deutschen in Aussig:

"Eine Menschenjagd hebt an, die nur wenige Beispiele in der Geschichte hat. Ohne Rücksicht auf Alter, Stand und Geschlecht werden die Deutschen aufgespürt und dort erschlagen, wo sie gerade stehen, laufen, sitzen, gehen oder liegen. Todesschreie gellen über die Straßen und Plätze, in Häusern, Kirchen und Schulen. Die Deutschen laufen um ihr Leben. Es kommt zu verzweifelten Szenen, die in ihrer Dramatik nicht mehr zu überbieten sind. Die weiße Armbinde ist wie ein Magnet, auf die sich die Tschechen in ihrem Blutrausch wie die wilden Tiere stürzen. In Zügen und Straßenbahnen werden die Fenster eingeschlagen und die Deutschen hinausgeworfen. Wer noch lebt, wird niedergemacht. Die bewaffneten Tschechen geben Salvenfeuer auf jede weiße Armbinde. Die anderen nehmen Hacken, Schaufeln, Eisenstangen, Knüppel, Steine, Drahtschlingen, Messer und Totschläger. Viele Deutsche werden mit den bloßen Händen erwürgt. Alte Frauen und Männer werden genau so niedergeschlagen wie Jungen, Mädchen und Säuglinge. Das Wüten steigert sich zum Sadismus und greift nach den Ungeborenen: Schwangeren Frauen wird der Bauch aufgeschlitzt und die Leibesfrucht vernichtet. Ein besonderes Drama spielte sich auf der neuen Elbebrücke ab. Die aus den Schicht-Werken in Schreckenstein heimkehrenden deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen werden anstandslos bis auf die Brücke gelassen. Dort schließt sich der Ring der Verfolger um sie. Scharenweise werden die Deutschen ins Wasser geworfen. Wer nicht ertrinkt, wird von der Brücke aus von den Tschechen erschossen. Ganze Leichenbündel treiben stromabwärts. Auf dem Marktplatz in Aussig wurden im Kriege vier große und über 1 Meter hohe Löschwasserbecken aus Beton errichtet. Dorthin werden zahlreiche Deutsche getrieben und wie Ratten ertränkt. Das Morden währt bis zum Sonnenuntergang. Niemand weiß, wie viele Deutsche bei diesem Blutrausch unschuldig ihr Leben verloren haben. Wer es weiß von den Tschechen, wird heute schuldbewußt und beschämt schweigen..."

Eine deutsche Krankenschwester berichtet über die Austreibung der Deutschen aus Brünn und ihren Todesmarsch:

"Am 30. Mai wurden wir aus unseren Brünner Wohnungen gejagt. Die ganze Nacht standen wir in Massen, Trauen, Kinder und Männer, im Freien. Bei Morgengrauen kam ein tschechischer Stabskapitän mit einer Horde von Gendarmen und Partisanen und schrie: 'Gold, Geld und Sparkassenbücher abgeben!' Nach diesem Ruf stürzten er selber und alle seine Begleiter auf die wehrlosen Frauen und Greise und entrissen ihnen alles, was ihnen wertvoll genug erschien. Eine alte Dame, der ein Partisan den ganzen Schmuck geraubt hatte, bat ihn: 'Mein Herr, ich bitte Sie, lassen Sie mir den Ehering. Er hat keinen Wert für Sie. Bald sind es 55 Jahre, daß ihn mir mein Mann vor dem Altar gegeben hat. Ich will mit diesem Ring begraben werden.' Der Tscheche schrie sie an: 'Du alte Sau!'... Im Morgengrauen begann der Abmarsch. Da die Massen die ganze Nacht hatten stehend verbringen müssen brachen die Alten und Kranken schon nach wenigen Kilometern zusammen... Ein schweres Gewitter überflutete die Straßen. Die müden, vollständig erschöpften alten Menschen rutschten auf dem aufgeweichten Boden aus und fielen. Sie wurden aufgeprügelt und weitergepeitscht. Oft waren sie nicht mehr auf die Füße zu bringen. Die Straßengräben waren gefüllt mit Gepäckstücken, die von den völlig Erschöpften weggeworfen worden waren. Wer nicht weiter konnte, starb am Wege oder wurde von der Bevölkerung überfallen, nackt ausgezogen und nach Schmuck oder Wertgegenständen durchsucht. Zahllose wurden zu Tode geprügelt oder erschossen... Nacht für Nacht wurden alle Frauen, die Kranken, die Alten, ja die Siebzigjährigen, vergewaltigt. Die Frauen kamen jede Nacht zwei- bis dreimal dran. Ein Soldat wollte ein elfjähriges Mädchen mißbrauchen. Die Mutter wehrte sich mit übermenschlichen Kräften und bot sich an Stelle des Kindes an, um es zu retten. Die Mutter wurde blutig geschlagen, das Kind nicht freigegeben... Ich wurde in einer Nacht von fünf Soldaten vergewaltigt..."

Stefanie Mohr gibt an:

"Ich wurde geprügelt und in den Bunker im Kaubitzkolleg geworfen. Jede Nacht kamen die tschechischen Polizisten und mißhandelten die Häftlinge. Einer verlangte von mir, daß ich seinen Geschlechtsteil in den Mund nehme. Als ich mich weigerte, wurde ich geprügelt, mit den Füßen getreten, mit dem Gummiknüppel in den Mund gestoßen. Eine Trau wurde neben mir so geprügelt, daß ihr die Sehnen an den Fußsohlen durchschlagen wurden. Dann wurde sie in diesem Zustande von einem Aufseher vergewaltigt. Einmal kamen zehn junge Tschechen. Wir mußten uns ausziehen und eine der anderen den Geschlechtsteil ablecken. Dann wurden wir geprügelt."

Was war das Schicksal der zwölfjährigen Anne Frank gegen das entsetzliche Schicksal dieser Millionen deutschen Menschen! Wie wäre es, wenn

die Haß- und Hetzapostel das grauenvolle Schicksal dieser Unglücklichen der Welt mit Bühnen- und Filmreißern und Bestsellern zur Kenntnis bringen wollten?

Nach Angabe des Statistischen Jahrbuches 1947 des Zentralbüros für Statistik in Warschau wurden von den Sowjets zwischen dem 1. Juli 1945 und dem 1. Jänner 1947 aus Schlesien 7,300.000 Deutsche vertrieben.

(Vgl. hierzu Raymond de Geouffre de la Pradelle "Le Problème de la Silésie et le Droit." Ferner den Artikel von Jean de Pange in der "Revue des Deux Mondes", Paris, vom 15. Juni 1952, S. 374, über diese unmenschliche Aktion.)

Die Unterschrift zur Legalisierung dieses größten Verbrechens der Geschichte, der Massenvertreibung von Millionen von nacktberaubten Deutschen aus ihrer angestammten Heimat steht auf dem Potsdamer Morddokument.

Warum schweigt die Welt dazu? Ist es das Schweigen der Angst vor einem kommenden Nürnberg? Ist es Charakterlosigkeit? Es ist der völlige Bankerott christlichen Denkens und Handelns.

ZUR AUSTREIBUNG DER DEUTSCHEN AUS OST-EUROPA

Es wird behauptet, daß Hitler auch die Tschechen ausgesiedelt hätte, wenn er gesiegt hätte.

Ob das geschehen wäre, ist keineswegs gewiß; gewiß ist nur eines: als Hitler von einer möglichen Umsiedlung der Tschechen sprach, erklärte er, daß eine solche Umsiedlung einen Zeitraum von hundert Jahren erfordern würde. Die 20 Millionen Deutschen wurden in wenigen Monaten nacktberaubt auf die bestialischste und barbarischste Weise aus ihren Heimen und aus ihrer Heimat vertrieben.

EIN GIPFELPUNKT DER LÜGE UND DER GESCHICHTSFÄLSCHUNG

3,500.000 Deutsche wurden unter den grausamsten und barbarischsten Bedingungen und Begleiterscheinungen aus ihrer sudetendeutschen Heimat ausgetrieben und nackt beraubt; 250.000 wurden dabei direkt oder indirekt

ermordet. Je mehr diese ängstlich geheimgehaltenen Tatsachen allmählich der Welt bekannt werden und die öffentliche Meinung erregen, umso mehr und umso unverschämter bemühen sich die Hasser und Todfeinde Deutschlands, durch ihre Lügenpropaganda diese Tatsachen, die sich auf die Dauer doch nicht verschweigen lassen, mit kalter Stirne einfach abzuleugnen und womöglich in ihr Gegenteil zu verkehren.

Der ehemalige amerikanische Gesandte in der CSSR, A. Steinhardt, vor dessen Augen sich das entsetzliche Drama der Austreibung abspielte, trägt ein vollgerütteltes Maß an Mitverantwortung für diesen "Völkermord." Durch eine geradezu ungeheuerliche Geschichtsverfälschung sucht er dieser Verantwortung zu entgehen und sie von sich abzuwälzen.

Der Tscheche Dr. Juray Slavik veröffentlichte in der in Kanada erscheinenden tschechischen Zeitschrift "Nave hlasy" (Vol. X. 1964, Nr. 19) Briefe und Reden dieses Geschichtsverfälschers.

Slavik schreibt in seinem Artikel:

"Die organisierte 'Aussiedlung' der Deutschen, gemäß der Entscheidung der Potsdamer Konferenz wurden dann im Laufe des Jahres 1946 durchgeführt. Am 8. und 9. Januar und am 9. und 10. April waren mit Vertretern der amerikanischen Besatzungsbehörde, die tschechischen Bedingungen der Aussiedlung festgelegt worden. Am 29. Januar war der erste Aussiedlungstransport von der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland übernommen worden. Bis zum 24. Februar wurden jeweils vier Züge täglich mit jeweils 4.800 Menschen über die Grenze geschickt. Anschließend wurde das Tempo der Aussiedlung auf sechs Züge täglich erhöht."

Dann zitiert der Artikel Slaviks die Angaben Steinhardts:

"Der Artikel in der 'Washington Post', daß die Tschechen eine Massen- Enteignung und Massendeportation von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen durchführten, ist eine typische journalistische Übertreibung. Erstens gibt es höchstens 2,800.000 Sudetendeutsche. Zweitens ist es fraglich, ob bisher mehr als 200.000 die CSSR verlassen haben. Von diesen 200.000 haben ca. 50.000 die CSSR freiwillig verlassen. Was nun die übrigen 150.000 angeht, waren unter ihnen zweifellos viele, die gegen ihren Willen deportiert werden mußten, denn sie waren im höchsten Grade unerwünscht. Diese fünf Prozent von der ganzen deutschen Bevölkerung waren es, die von einigen Journalisten und Soldaten gesehen und mit Tränen der Rührung bedauert worden waren – in vollkommene Verkennung der Tatsache, was diese selben Deutschen den Tschechen durch Jahre hindurch angetan hatten. Ferner hatten diese Menschen relativ wenig zu leiden, das Wetter war günstig, sie hatten verhältnismäßig nur kurze Entfernungen zurückzulegen,

konnten sich ihre eigenen Vorräte mitnehmen und ihr Schicksal ist gar nicht vergleichbar mit den ungeheuren Leiden der DP in ganz Europa."

Hier noch einige Einzelheiten aus einem Vortrag Steinhardts, den dieser vor dem National War College in Washington am 15. November 1947 gehalten hatte. Er sagte unter anderem:

"Es ist nach meinem Gefühl ein Unglück, daß viele unserer jungen Soldaten, wenn sie aus Europa zurückkehren, die Aussiedlung der Deutschen verurteilen, nach rein amerikanischen Maßstäben, dabei aber keine Ahnung davon haben, was die Deutschen den Tschechen angetan haben. (!) Die Aussiedlung wurde unter unserer Aufsicht durchgeführt. Unsere eigene Militärverwaltung hat die Vorgänge laufend verfolgt. Bei der Aussiedlung von 1,750.000 Menschen gab es kaum ein Dutzend Beschwerden. (!) Ich glaube, das ist wohl eine der unglaublichsten Aufgaben, die je von einer Militärverwaltung gelöst wurden. Diese Menschen wurden ausgesiedelt. Vielleicht wissen Sie, daß nach den Vorschriften Familien nicht getrennt werden durften. Die Menschen wurden ärztlich untersucht. (!) Sie hatten für mehrere Tage Verpflegung mit sich. Die Waggons wurden geheizt. All das wurde nach amerikanischen Bestimmungen verwirklicht. Die Aussiedlung wurde in humanerer Weise durchgeführt, als ich das bei ähnlichen Gelegenheiten in Europa sonst gesehen habe.

Alle Kritiker der Ausweisung möchte ich darauf hinweisen, daß auch wir viele Japaner von der pazifischen Küste ausgesiedelt haben, trotzdem sie nicht daran dachten, den Staat zu unterminieren, wie die Sudetendeutschen, die eindeutig am Zusammenbruch der CSSR schuld waren. (!) Ich glaube, daß die Tschechen, nach allem, was geschehen war, das Recht hatten, die Menschen auszuweisen... Daß die Ausweisung vollkommen human vor sich ging, verstehe ich nicht, wie irgend jemand Kritik üben kann. Die Ausweisung wurde nun einmal durchgeführt; sie ist jetzt abgeschlossen und wir brauchen uns dafür nicht zu schämen..."

Steinhardt behauptet außerdem, die Deutschen hätten beim Einmarsch 37.000 Tschechen getötet.[3]

Die Größe und Schamlosigkeit dieser Geschichtsverfälschung durch den mitschuldigen Steinhardt zeigt die Angst des schlechten Gewissens vor der Verantwortung für das entsetzliche Geschehen.

Sollte stimmen, was ziemlich offenkundig ist, daß Steinhardt israelischer Herkunft ist, so würde das die Größe seines Deutschenhasses erklären, oh-

---

[3] Diese infame Lüge wird noch übertroffen vom deutschen Fernsehen, das in einer Sendung am 10. Oktober 1965 sogar behauptete, die Deutschen hätten bei ihrem Einmarsche 360.000 Tschechen getötet. Tatsächlich vollzog sich der Einmarsch völlig unblutig. Die Tschechen leisteten nicht den geringsten Widerstand.

ne deshalb die Niedertracht und Ungeheuerlichkeit seiner Lüge zu verringern.

Wer die Publizistik in der Hand hat und sie maßgeblich beeinflußt, oder gar beherrscht, hat eben in der Hand, alles zu verschweigen, was er verschweigen will und jede Lüge als Wahrheit einzureden.[4]

TSCHECHISCHE GREUELLÜGEN

Den Tschechen ging es niemals so gut, wie unter dem deutschen Protektorate. Die Nachricht von den ungeheuerlichen tschechischen Greueln an deutschen Männern, Frauen und Kindern, veranlaßte die Tschechen, ihrerseits deutsche Greuel zu erfinden und zu behaupten.

DIE BEHAUPTUNG DER ERMORDUNG VON 10.000 TSCHECHEN BEIM EINMARSCH DER DEUTSCHEN IN PRAG

Diese Lüge wurde schon zu Kriegsbeginn von der ausländischen Greuelpropaganda in die Welt gesetzt. In Nürnberg sagte der angeklagte "Hauptkriegsverbrecher" Fritzsche zu dieser Lüge:

Dr. Siemers: *"Herr Fritzsche! Ist es richtig, daß im September 1939 in der ausländischen Presse behauptet worden ist, daß in der Tschechei durch deutsche Kreise 10.000 Tschechen, darunter der Ober-Bürgermeister in Prag ermordet worden sind?"*

Fritzsche: *"Ob dies in der 'Times' gestanden ist, weiß ich nicht, sicher aber im 'News Chronicle'."*

Dr. Siemers: *"Was hat das deutsche Propagandaministerium darauf getan?"*

Fritzsche: *"Es hat in- und ausländische Journalisten nach Prag gebracht. Einer der ausländischen Journalisten, die damals nach Prag flogen, ist heute sogar hier im Gerichtssaal anwesend."*

Dr. Siemers: *"Und was stellten diese ausländischen Journalisten in Prag fest?"*

---

[4] Das zeigt sich nicht nur in der Frage der Austreibung, Beraubung und Ermordung der Sudetendeutschen, wie auch an tausend anderen Beispielen; so besonders kraß auch in der Frage der barbarischen Austreibung von fast 1 Million palästinensischer Araber aus ihrer Heimat Palästina und ihre Nachtberaubung und vieltausendfache Ermordung. Als das Weltgewissen allmählich stückweise von diesen furchtbaren Kriegsverbrechen erfuhr und sich dagegen zu erregen begann, hatte Ben Gurion die Kühnheit, zu behaupten, die Israeli hätten nicht einen einzigen Araber mit Gewalt ausgetrieben. (Vgl. Scheidl, "Israel – Traum und Wirklichkeit").

Fritzsche: *"Sie hatten ein Interview mit dem angeblich getöteten Ober- Bürgermeister von Prag; sie reisten im Lande herum und berichteten entsprechend."*

Dr. Siemers: *"Stellte sich demnach die Meldung als völlig unrichtig heraus?"*

Fritzsche: *"Sie stellte sich damals als völlig unrichtig heraus."*

360.000 TSCHECHEN VON DEN DEUTSCHEN ERMORDET ("DWZ" vom 29. Oktober 1965)

Am 8. Oktober 1965 lief im Ersten Programm des Deutschen Fernsehens eine Sendung über die heimatvertriebenen Sudetendeutschen unter dem tendenziösen Titel "Vertrieben ohne Hoffnung". Diese Sendung, die ein Hohn auf die wirklichen historischen Begebenheiten ist, wurde von einem gewissen Wolf Littmann zusammengestellt. Unter anderem wird in dieser Diffamierungssendung behauptet, die Deutschen hätten 360.000 Tschechen und Slowaken ermordet. Diese verbrecherische und verlogene Behauptung wurde nicht einmal von den tschechischen Kommunisten aufzustellen gewagt.

Die Tschechen selbst behaupten in gewaltiger Übertreibung, daß während der Besetzung von den Deutschen 30.000 bis 55.000 Tschechen umgebracht worden wären.

Der Autor Villars, der bis 1948 in Prag lebte und Zugang zu allen amtlichen Protokollen und Unterlagen hatte, spricht in seinem Buche "Die böhmische Zitadelle" (1948, Wien) von 36.000 Opfern der deutschen Besetzung in der Tschechoslowakei, eine Zahl, die noch hundertfach übertrieben ist.

Dem deutschen Fernsehen blieb es vorbehalten, die Lügenbehauptung von 360.000 ermordeten Tschechen in die Welt zu setzen!

MIT DEUTSCHLAND KANN MAN SICH ALLES ERLAUBEN

Bei diesem würdelosen Verhalten vieler Deutscher – vor allem des deutschen Fernsehens – nimmt es kein Wunder, daß auch die Tschechen die deutsche Melkkuh gründlich zu melken versuchen. Den Tschechen ging es wirtschaftlich niemals so gut, als unter dem deutschen Protektorat. Mit deutschem Geld wurde die tschechische Industrie modernisiert und ih-

re Leistungsfähigkeit vervielfacht. Das Organ der tschechischen Gewerkschaften "Prace" schreibt:

> *"Die tschechischen Schäden und Verluste erreichen die Höhe von 11,538,468.000 amerikanische Dollar im Kurswerte des Jahres 1938! Davon haben wir 14,500.000 US-Dollar erhalten. Die BRD bleibt unser großer Schuldner."*

DIE WAHRHEIT ÜBER LIDICE

Ungeheure Haßpropaganda wurde und wird heute noch in aller Welt gegen Deutschland damit getrieben, daß während des Zweiten Weltkrieges das kleine tschechische Dorf Lidice strafweise zerstört und die 199 männlichen Einwohner des Dorfes als Straf-Repressalie erschossen wurden.[5]

Was war in Lidice wirklich geschehen?

Die deutsche Verwaltung von Böhmen und Mähren strebte eine völlige Aussöhnung und freundschaftliche Verbindung zwischen Tschechen und Deutschen an. Es gelang in immer größerem Maße, das Vertrauen und die Mitarbeit der Tschechen zu gewinnen. Das widersprach den Absichten und Plänen der Alliierten, die in der Tschechoslowakei einen Unruheherd schaffen wollten, der den Deutschen die größtmöglichen Schwierigkeiten bereiten sollte.

Der pro-tschechische Brite, Alan Burgess, schildert in seinem Buche ("Seven man at daybreak", London 1960; deutsche Ausgabe: "Sieben Mann im Morgengrauen", Siebert-Mohn-Verlag, Gütersloh) die damalige Situation in der CSSR folgendermaßen:

> *"Die Westmächte konnten jetzt nicht mehr damit rechnen, daß weiterhin Widerstand geleistet würde; mit jedem Tag geriet die CSSR weiter in das Lager der Nazi... Der tschechische Geheimdienst sah nur die Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu unterbrechen und der Welt zu zeigen, daß die CSSR wieder auf der Seite der Alliierten stand. Während das Scheinregime vor den Nazis katzbuckelte und sich von ihnen streicheln ließ, sollten Fallschirm-Partisanen unbemerkt vom Himmel fallen und die streichelnde Hand unversehens abhauen. Heydrich (der stellvertretende Reichsprotektor und*

---

[5] Bericht der Gestapo vom 24. 6. 1942: Die Ortschaft Lidice bestand aus 95 Häusern; 199 männliche Einwohner über 15 Jahren wurden an Ort und Stelle erschossen. 184 Frauen wurden in das KZ Ravensbrück verbracht. 7 Frauen kamen nach Theresienstadt. 4 schwangere Frauen kamen nach Prag ins Krankenhaus. 88 Kinder kamen nach Litzmannstadt. 7 Kinder unter 1 Jahr kamen nach Prag in ein Heim. X Kinder wurden zur Erziehung nach Deutschland verbracht. 1 schwerkranke Frau liegt im Krankenhaus von Kladno.

oberste Chef der Sicherheitspolizei) mußte umgebracht werden. Sollte sich das als unmöglich erweisen, so mußte man versuchen, Frank, den nazistischen Staatssekretär zu töten…"

Die Engländer begannen, Exiltschechen als politische Emissäre und Saboteure auszubilden und – entsprechend ausgerüstet – in Fallschirmen über der CSSR abzusetzen, mit dem Auftrage, das tschechische Volk zu Aufständen aufzuwiegeln und dazu Sabotage-Akte zu verüben.

Erich Kern bringt in seinem Buche ("Deutschland im Abgrund", Seite 160 bis 166) nach dem Berichte von Alan Burgess eine Darstellung des Attentates, seiner Vorgeschichte und des Schicksals der Attentäter. Es heißt darin:

"Die tschechischen Emigranten Jan Kabil und Joseph Gabcik wurden in der Nacht zum 15. Dezember 1941, nach sorgfältiger Agentenausbildung in England, von einer Militärmaschine mit dem Fallschirm über der CSSR abgesetzt. Sie hatten den Auftrag, Heydrich zu ermorden. Der Pilot war aber so ungenau geflogen, daß die Beiden,… anstatt bei Pilsen,… 20 km von Prag entfernt landeten. Da alle Anlauf-Adressen auf Pilsen gelautet hatten, kamen sie – mehr durch Zufall als planmäßig – mit der kleinen Prager Widerstands-Gruppe in Verbindung. Von ihr wurden sie beherbergt. Aber es geschah nichts, daß die tschechischen Widerständler sich gegen den Mordanschlag auf Heydrich aussprachen."

1942 gewährte Lidice, ein kleines Dörfchen, den zwei Fallschirmspringern Unterschlupf und Unterstützung. Die zwei Agenten verübten ein gelungenes Attentat auf Heydrich, der getötet wurde. Das Dorf Lidice wurde wegen Unterstützung des Attentates schwer bestraft: Die männliche Bevölkerung von 16 Jahren aufwärts, insgesamt 199 an der Zahl, wurden als Repressalie zur Abschreckung für künftige Fälle, standrechtlich erschossen. Die weiblichen Einwohner und die Kinder wurden ausgesiedelt (184 Frauen und 98 Kinder).

Die Exekution wurde am 10. Juni 1942 durch 30 tschechische Gendarmen der Prager Ordnungspolizei auf deutschen Befehl ausgeführt. Das Dorf selbst wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Das war sicher eine furchtbar grausame Maßregel, aber sie war als Repressalie zur Vorbeugung einer Wiederholung ähnlicher Fälle völkerrechtlich nicht verboten.

In ähnlichen Fällen haben alle Völker und Mächte der Erde genau so gehandelt. Zehntausende Dörfer, ja auch Städte, wurden im Laufe der Ge-

schichte – vor allem auch in der Neuzeit und in der neuesten Zeit bis auf unsere Tage dem Erdboden gleichgemacht und ihre Einwohner (und zwar alle, nicht nur die Erwachsenen männlichen Geschlechtes) ausgerottet. Die wohlgemerkt gerade von jenen Nationen, die sich heute als Richter des deutschen Volkes aufspielen. Alle Welt spricht heute von Lidice, als dürfte die Zerstörung dieses kleinen Dorfes und die Erschießung seiner männlichen Erwachsenen als Repressalie zur Strafe und zur Abschreckung, eine einmalige und erstmalige Grausamkeit sein, deren nur die Deutschen fähig wären.

Die Zahl der von den alliierten Völkern und Staaten seit dem Zweiten Weltkriege ausgerotteten und zerstörten Dörfer und Orte geht in die Hunderte, ja in die Tausende.

Am 12. Februar 1957 teilten die Zeitungen der Welt mit:

"Total zerstört wurde durch englische Bombenflugzeuge das Dorf Danuba im britischen Protektorat Aden, weil die Bevölkerung sich geweigert hatte, die für einen Überfall auf eine Patrouille verantwortlichen Dorfbewohner auszuliefern."

Über die französische Kriegsführung lesen wir:

"Die französische Luftwaffe rühmte sich in einem Kriegsbericht, 44 arabische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht zu haben..."

(Kern "Algerien in Flammen", S. 125).

"Die Franzosen ließen neun Dörfer, deren Bewohner in dem Verdacht standen, mit den Moudjahidines (den algerischen Freiheitskämpfern) in Verbindung zu stehen, dem Erdboden gleichmachen." (Ebenda, S. 280)

"Zerstört wurde von den Franzosen das tunesische Dorf Sakiet-Sidi-Yussef, weil angeblich Algerier dort Unterschlupf gefunden hatten und von dort aus in Algerien einfielen. 75 Tote, 30 Schwerverletzte und über 170 Leichtverletzte waren zu beklagen." (S. 280)

Ein Beispiel, wie die Briten Partisanen bekämpfen, bringt die Athener Zeitung "Kathinerini" (November 1946):

"Nach einer Meldung aus Batavia sind 5 englische notgelandete Flieger und indische Soldaten im Bezirk X auf Java von der Bevölkerung niedergemacht worden. Durch ein Truppenstrafkommando wurden daraufhin alle Dörfer des Bezirkes in Brand gesteckt."

Am 9. April 1948 wurde das nahe bei Jerusalem liegende Dorf Der Yasin von den Israelis überfallen und die gesamte Einwohnerschaft, nicht etwa nur die 250 Männer, sondern auch die Frauen und Kinder umgebracht und ausgerottet. Die Leichen wurden in die Brunnen geworfen, um diese zu verseuchen und unbenutzbar zu machen.

Arnold Toynbee schreibt in seinem Buche "Study of History". Vol. VIII, S. 290 in Fußnote 2:

"Zu den teuflischsten Taten, die die Israeli gegen die palästinensischen Araber begingen, gehört an erster Stelle das gräßliche Massaker von Dayr Yasin am 9. April 1948, die Ermordung von 250 Männern, Frauen und Kindern... An 2. Stelle kommen die daran anschließenden wohlüberlegten und planmäßigen Austreibungen der arabischen Bevölkerung aus den nach dem 15. Mai 1948 von den Israelis besetzten Gebieten; aus Akabar im Mai 1948, aus Lydda und Ramleh im Juli 1948 und aus Beersheba und Westgaliläa im Oktober 1948."

Am 13. Oktober 1948 wurde nach einem Bericht des Chefs der UNO-Waffenstillstands-Kommission, des dänischen Generals Bennike, das arabische Dorf Kibya von den Israelis überfallen und die gesamte Bevölkerung – einschließlich der Frauen und Kinder bestialisch ermordet. Dieses entsetzliche Massaker wurde von der regulären israelischen Armee durchgeführt. Die Araber, Männer und Frauen, Kinder, Greise und Säuglinge, wurden bei diesem Massaker nicht nur erschossen und mit Handgranaten getötet. Nach dem UNO-Bericht des Generals Bennike wurden die Frauen und Kinder daran gehindert, ihre Häuser zu verlassen; sie wurden alle in die Häuser getrieben und diese mitsamt ihren unglücklichen Insassen, Frauen, Kindern und Säuglingen, von den israelischen Soldaten in die Luft gesprengt.

Die schwedische Zeitung "Dagansnyheter" berichtete am 17. Oktober 1953:

"Donnerstag, den 14. Oktober 1953, haben reguläre israelische Truppen das syrische Dorf Kibya überfallen. Die Einwohner wurden ermordet. Das Dorf wurde dem Erdboden gleichgemacht. Keine denkbare Entschuldigung kann hierfür vorgebracht werden."

(Vgl. hierzu auch Olden, "Israel geht gefährliche Wege", Stockholm, 1954).

Vgl. hierzu den Bericht der Überwachungs-Kommission der UNO in Palästina und die lange Liste von Dörfern, deren Bewohner von den Israelis ausgerottet wurden, in Dr. Moavad, "Duel in the Holy Land" und Scheidt, "Israel", 2. Auflage.

Es macht uns kein Vergnügen, diese Dinge hier aufzurühren. Sie würden viel besser mit dem Mantel des Schweigens bedeckt bleiben. Aber wir sind dazu gezwungen, da wir uns nur so wirksam gegen die Verleumdung

zur Wehre setzen können, daß so etwas nur die Deutschen tun, während die Geschichte lehrt, daß auch die anderen Völker niemals gezögert haben, zu solchen Repressalien zu greifen, ja sich viel rascher und leichter und gründlicher dazu entschlossen, wenn sie dazu gezwungen waren oder sich auch nur dazu gezwungen glaubten. Nur schweigt bei den Anderen die Berichterstattung; die große Welt erfährt von all diesen Dingen nichts, wenn sie bei anderen Völkern passieren.

Der Fall Lidice aber geht immer wieder von neuem um die Welt und ruft Entsetzen über die "Gewalttat der Deutschen" hervor.

Die britischen Gewerkschaften bauten Lidice auf ihre Kosten besser und schöner wieder auf. Um die Marterung, Nacktberaubung, Austreibung und Ermordung von um die 24 Millionen Deutschen, um die 17 Millionen überlebenden ausgetriebenen Deutschen kümmerte sich keine britische Gewerkschaft und keine andere Gewerkschaft der Welt. Es sind ja nur Deutsche!

Die Tschechen aber, arbeiten heute genau so eifrig für die Sowjets und die sowjetischen Kriegspläne, wie sie damals für die Deutschen gearbeitet haben. Nur geht es ihnen heute auch nicht annähernd so gut, wie unter den "grausamen" Deutschen.

Der Mißbrauch des Falles Lidice zur systematischen Deutschenhetze reißt nicht ab. Um größeren Eindruck zu machen, erhebt man das kleine winzige Dörfchen sogar zu einer Stadt. In dem 1959 erschienenen Buche von L. W. Thayer, "Die unruhigen Deutschen" (Scherz-Verlag, Bern, 1959) heißt es auf Seite 205:

"Beim Blutbad von Lidice... wurde als Vergeltung eine ganze Stadt vernichtet...!"

Vergleiche hierzu die Kommentare von Fritz Peter Habl "Lidice – Facts and Fictions", erschienen im "Sudeten-Bulletin", Juni 1960.

Im Zweiten Weltkrieg wurden von Deutschlands Feinden ganze Dörfer aus der Luft ausgelöscht als Repressalie gegen Heckenschützen! Tatsache ist leider, wie ein bekannter englischer Journalist und Militärhistoriker schrieb:

"Die Erschießung von Geiseln wurde von den Militärbehörden aller zivilisierten Länder als Druckmittel praktiziert. Artikel 453 und 454 des britischen Handbuches für Kriegsgesetzgebung äußern sich klar und unmißverständlich zu diesem Punkt. Artikel 454 erklärt, daß Repressalien dadurch zum Druckmittel werden, weil sie in den meisten Fällen unschuldige Einzelpersonen treffen. Artikel 358 des amerikanischen

Handbuches erklärt ebenfalls die Erschießung von Geiseln als zulässig und zur notwendigen Maßnahme, um die Sicherheit der kämpfenden Truppen zu gewährleisten."

(F. J. P. Veale "Advance to Barbarism",
Appleton, Wisconsin, 1953, S. 213–214.)

Der Zeitung "Time" entnehmen wir folgenden Bericht:

"In den sechs Monaten seit dem Krieg haben israelische Sicherheitskräfte 63 bewaffnete Guerillas gestellt und getötet und 350 gefangen genommen. Und sie haben den arabischen Einwohnern in den besetzten Gebieten unmißverständlich klargemacht, daß es Wahnsinn ist, mit den Terroristen zusammenzuarbeiten. Im Dorf Dir el Bellah im Gaza-Streifen hat die Armee zehn arabische Häuser als direkte Repressalie für die Ermordung eines jungen jüdischen Siedlers zerstört. Am Westufer des Jordan-Flusses walzten Bulldozer die gesamte Stadt Jiftlig (Einwohnerzahl vor dem Krieg: 6000) nieder, weil der Verdacht bestand, daß sie die Ausgangsbasis für Terroristeneinheiten war."

(Siehe "Time" vom 29. Dezember 1967, Seite 9.)

ORADOUR

Neben Lidice ist die Zerstörung des französischen Dorfes Oradour ein Hauptobjekt der Hetzpropaganda gegen Deutschland.

Oradour war ein Hauptstützpunkt der französischen Freischärler. Hier hatten sie ihren Unterschlupf und ihre Lager für Kriegsmaterial: Waffen, Munition und Sprengstoffe. Das Dorf stellte eine dauernde schwere Bedrohung für die deutschen Besatzungstruppen dar.

Am 10. Juni 1944 wurde der Ort von den deutschen Truppen umstellt und durchsucht. Fast in jedem Hause fanden sich Waffen-, Munitions- und Sprengstoff-Lager. Darauf wurde der Ort zerstört und die Bewohner erschossen. Das war nicht völkerrechtswidrig. Die Tötung aber erfolgte auf eine völkerrechtswidrige Art: Die Bevölkerung wurde in die Kirche getrieben, diese wurde dann zusammengeschossen und niedergebrannt. Der verantwortliche deutsche Offizier wurde sofort einem kriegsgerichtlichen Verfahren unterworfen. Denn diese Art der Repressalie war unmenschlich. Bevor es durchgeführt wurde, fiel der verantwortliche deutsche Offizier.

Der Ort Château, ein benachbarter Stützpunkt der Partisanen, wurde ebenfalls umstellt und durchsucht. Man fand dort keine Waffen. Der Ort und die Bewohner blieben deshalb unversehrt.

Die Repressalie von Oradour war sicher entsetzlich. Aber sie ist erklärlich und eine völkerrechtlich zugelassene und entschuldigte Repressalie. Abgesehen von der Form der Ausführung. Nicht weniger entsetzlich aber und durch nichts entschuldigt ist der Massenmord an wehrlosen und schuldlosen deutschen Soldaten in französischen Kriegsgefangenenlagern.

Ende August 1944 traf in den französischen Kriegsgefangenenlagern im Departement Haute Savoie im Wege über den Departements-Präfekten der Befehl (angeblich von General König gezeichnet) ein, aus jedem der Gefangenenlager je 40 deutsche Soldaten zu erschießen. Das französische Rote Kreuz intervenierte vergeblich.

Über den vollzogenen Massenmord in zweien dieser Gefangenenlager (in den Lagern von Annecy und von St. Pierre de Rumilly) liegt der erschütternde Bericht eines Augenzeugen vor. Der deutsche Wachtmeister Anton Gottschaller, geb. 27. Februar 1903 in München, derzeit Verlagsangestellter, wohnhaft in München 19, Renatastraße 37/II, berichtet eidesstattlich, wie in beiden Lagern je eine 40-Mann-Gruppe – vornehmlich jüngere Offiziere – zusammengestellt und in offenen Lastwagen zum Hinrichtungsort transportiert wurden. Der evangelische Kriegspfarrer Höchstetter und der katholische Kaplan Fritz Völker, die die Todeskandidaten zur Exekution begleiteten, erhoben beim Kommandanten, Major Barrelet, Einspruch gegen den Mord.

Barrelet erklärte u. a.:

> *"Es ist gleichgültig, ob die Leute etwas verbrochen haben oder nicht. Ihr habt alle 'Heil Hitler!' geschrien; das müßt ihr jetzt büßen!"*

Die Hinrichtung erfolgte am 2. September 1944. Die Leichen wurden in einem Massengrabe verscharrt. Den Angehörigen der ermordeten deutschen Soldaten wurde mitgeteilt, die Hingerichteten seien "durch Unfall ums Leben gekommen". Gottschaller bringt auch die Liste der 80 Ermordeten in diesen beiden Lagern. Gottschaller, der dem Arbeitskommando angehörte, und das Grab für die Ermordeten schaufeln mußte, schließt seinen Bericht:

> *"Die Toten wurden in die Grube eingescharrt. Am 2. September 1947, also drei Jahre nach dem Geschehen, war ich wieder an diesem Grab. Es war noch deutlich erkennbar."*

Die eidesstattliche Erklärung Gottschallers ist abgedruckt in der Zeitschrift "Die Grenzmark", Jahrgang V/IX, September-Oktober 1960, Heft B 5/10.

Die Berichte über die in den anderen Lagern erfolgten gleichen Erschießungen von kriegsgefangenen deutschen Soldaten haben uns nicht erreicht. Hier hat man vorsichtigerweise keine Zeugen überleben lassen.

Erich Kern berichtet in seinem Buche "Algerien in Flammen", S. 280 über die Kriegsführung der Franzosen:

"Bewaffnete Milizen der Colons streifen durch die ganze Gegend. In kleinen Gruppen, darunter zahlreiche Halbwüchsige, jagen sie mit ihren Kraftfahrzeugen durch die Wilaya Constantine und treiben überall die Araber zusammen, deren sie habhaft werden können. Es fallen unter den Pistolenschüssen alte Männer, Trauen, selbst Kinder. Züge und Omnibusse werden angehalten und die Araber gezwungen auszusteigen. Sie werden meist an Ort und Stelle unter dem Gejohle der Zuschauer erschossen...

... In Chevreul müssen die unglücklichen Araber, die von den Milizionären gefangen genommen werden, in Gruppen zu je 20 Mann ihre eigenen Massengräber schaufeln. Ehe sie fertig sind, krachen die Salven und die nächsten 20 Araber müssen zuerst ihre Vorgänger zuschaufeln, ehe sie selbst drankommen. Und es kommen alle dran, die von den Franzosen in ihrem Blutrausch erwischt werden. In Guelma ließ der Unterpräfekt Achiary die Algerier in Lastwagen zusammenfahren und in Massenerschießungen in den Kalkwerken von Heliopolis und Millesimo liquidieren... In Guelma und Kerrata waren mehr als 45.000 Araber ums Leben gekommen... Amerikanische Berichterstatter berichten, daß gegen 50.000 Araber getötet wurden..." (S. 125/6)

"In Algerien starben in Wahrheit bis Mai 1958 weit mehr als 500.000 Menschen, vor allem Zivilisten, die an Kampfhandlungen nicht beteiligt waren..." (S. 322)

Der Korrespondent der Pariser Zeitung "Le Monde", Georg Penchenier, berichtet über ein Massaker in einem Dorf in der Gegend von Philippeville:

"Etwa 50 alte Männer, Frauen und Kinder wurden in Abwesenheit der Männer, die in der Nacht die Flucht ergriffen hatten, getötet. Ich habe niemals tragischeres gesehen, als das, was sich meinen Augen nach Abzug der Kommandotruppen bot. Ich ging mitten durch die Zerstörung einher, und nichts begrüßte mich, als das anklagende Geheul von Kettenhunden, die einzigen Überlebenden des Blutbades." (S. 196)

Wer ein hundertfaches Oradour erleben will, braucht nur die Berichte über den Algerienkrieg lesen, oder die von der deutschen wissenschaftlichen Kommission gesammelten Berichte über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen, deutschen Soldaten durch die Alliierten oder das

Buch Erich Kerns über die Kriegsverbrechen am deutschen Volke. Schütz-Verlag, 1965.

DIE AFFÄRE VON HAMELN

1945 wurden im Zuchthause von Hameln 92 deutsche Männer und Frauen von britischen Truppen getötet und eingescharrt. Einige Jahre später wurden diese 92 wie Tierkadaver verscharrten Deutschen in geweihten Boden umgebettet

Der "Jüdische Weltkongreß" hatte die ungeheuerliche Anmaßung, in alttestamentarischem Haß gegen die vollzogene Umbettung der 92 deutschen Männer und Frauen in geweihten Boden zu protestieren. Die englischen Zeitungen machten diesen ungeheuerlichen Protest zu ihrem.

Hans Grimm berichtet in seinem Buch "Warum, woher..." S. 550 f. über das, was wirklich in Hameln geschah:

"1945 wurden im Hofe des Zuchthauses von Hameln etwa 200 Todesurteile durch Erhängen vollstreckt. Etwa 60 der Hingerichteten waren Raubmörder polnischer und russischer Nationalität, die die Engländer mit dem Zuchthause von den Deutschen übernommen hatten. 92 der Hingerichteten waren deutsche Männer und Frauen, die die Engländer dorthin gebracht hatten: Ärzte, Soldaten, Frauen, die angeblich weibliches KZ-Personal waren, Industrielle usw.

Gehenkt wurden die Gesellschafter der Hamburger Firma Tesch und Stabenow, Bruno Tesch und Karl Weinberger. Sie waren durch ein britisches Militärgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie dem Staate Gas geliefert hatten, das dann nicht nur zur Desinfektion, sondern angeblich auch zur Judenvergasung verwendet worden sei. Hingerichtet wurde ein Hauptmann, der einen Gefangentransport durchführte, weil auf diesem Transport einige Gefangene an Ruhr starben. Die 92 Erhängten wurden gleich an der Exekutionsstätte im gleichen Hof in je 3 Särgen übereinander verscharrt. Zur rascheren Zersetzung der Leichen legte man in die Erde einige Schichten Holzkohle, um die Zeugen dieser Morde rascher verschwinden zu lassen. Die Verscharrung fand deshalb auf dem Zuchthaushof statt, weil die deutschen 'Kriegsverbrecher' nicht auf geweihtem Boden beerdigt werden sollten und weil man andererseits bei einem Transport der Leichen zum Friedhof der Stadt Hameln Unruhe befürchtete. Zwei der 92 Hingerichteten wurden nicht in Holzverschlägen, sondern gleich in der Häftlingskleidung in den Boden verscharrt, weil sie den Henker kurz vor der Urteilsvollstreckung mit Fußtritten bearbeitet hatten.

Der gesamte Hof, der ein großes Massengrab war, wurde mit Pflastersteinen ausgelegt. Weil die Stadt Hameln das Zuchthaus eines Tages verschwinden lassen wollte, stellten sie den Antrag, die verscharrten Leichen umzubetten. Die Engländer trachteten zunächst, die Umbettung Zu verhindern; als der Druck stärker wurde, wurde dann die Umbettung in größter Heimlichkeit durchgeführt. Bei keinem der Ausgegrabenen wurde ein Ring gefunden. Die Namen der 92 Hingerichteten sind bekannt. Bis zum Jahre 1952 war es verboten, die Gräber mit Blumen zu schmücken.

Ein Überlebender der Verurteilten von Hameln, der im letzten Augenblick begnadigt wurde und heute in Freiheit ist, berichtet, daß die Mehrzahl der Hingerichteten völlig unschuldig war."

Es ist fast unfaßbar, die ungeheuerliche Nachricht zu lesen, daß die Tatsache, daß man in Hameln die Gebeine der deutschen Galgenopfer der britischen Nachkriegsjustiz aus dem geheimen Massengrab, in das sie unmenschliche Rache verscharrt hatte, zu einem christlichen Begräbnis auf einen Friedhof überführte, im britischen Unterhaus helle Aufregung und Empörung auslöste; Empörung nicht vielleicht gegen die Mörder, sondern gegen die "nationalistische deutsche Herausforderung", die darin liege, daß man die deutschen Opfer britischer unchristlicher Rache nicht auf dem Schindanger liegen ließ.

Es wäre an der Zeit, daß die Rachehetzer, die es angeht, sich endlich dessen bewußt werden, daß die Deutschen heute mehr Grausamkeiten und Verbrechen zu vergessen haben, als Juden jemals erdulden mußten. Gegen das Entsetzliche, was das deutsche Volk nach 1945 erdulden mußte, verblassen alle wirklichen und erdichteten Verbrechen, die einige Deutsche – nicht das deutsche Volk – verübten.

Wir haben mehr als übergenug von dieser maß- und uferlosen Hetz- und Haßpropaganda gegen alles Deutsche. Haß erzeugt nur wieder, Haß und die Welt braucht endlich Ruhe.

COVENTRY

Die Wiederherstellung der von deutschen Bomben zerstörten Kirche der kleinen englischen Stadt Coventry (Juni 1962) gibt der Meute der Haßapostel wieder willkommene Gelegenheit, maßlos gegen Deutschland zu hetzen.

Die Vernichtung unschätzbarer und unersetzlicher Kunstdenkmäler in deutschen Städten durch die Terror-Luftangriffe englischer und amerikanischer Flieger übergeht man in tiefstem Schweigen. Die Zerstörung von Kunst- und Kulturdenkmälern durch Attila und seine Hunnen im späten Römischen Kaiserreich waren verschwindend an Bedeutung gegenüber den englisch-amerikanischen Zerstörungen und Verwüstungen in Deutschland und anderswo.

Die Propagandahetze läßt die Welt von den Zerstörungen in Coventry und von Verfluchungen Deutschlands aus diesem Grunde widerhallen; von den millionenfach umfangreicheren und kostbareren Zerstörungen durch England und Amerika spricht die Welt kein Wort, die Vernichtung unschätzbarer Kulturgüter in Deutschland und anderswo durch die Alliierten wird totgeschwiegen.

DIE "WISSENSCHAFTLICHE KOMMISSION FÜR DEUTSCHE KRIEGSGEFANGENENGESCHICHTE"

Die deutsche Bundesregierung, die sich gegenüber der Greuelhetze gegen Deutschland völlig passiv verhält, ist nur auf einem Gebiete tätig geworden. Sie hat veranlaßt, daß der Leidensweg der kriegsgefangenen deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg durch die "Wissenschaftliche Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte" aufgezeichnet wird. Leiter dieser Kommission ist der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Heinrich Maschke.

Diese Kommission wurde durch die deutsche Bundesregierung ins Leben gerufen. Sie sammelt im Auftrage der Bundesregierung das Erlebnis der Millionen deutscher Kriegsgefangener im Westen wie im Osten und publiziert das Ergebnis. Aus dokumentarischen Aussagen von hunderttausenden Kriegsgefangenen entstand ein ergreifendes Bild des deutschen Leides hinter Stacheldraht. Der Plan dieser Kommission ist es, diese Kriegsgefangenengeschichte in 25 bis 30 Dokumentarbänden niederzulegen. Der Heidelberger Gelehrte hofft, daß die Arbeit der Kommission bis 1968 abgeschlossen sein wird. Bisher ist das Material von 250.000 Kriegsgefangenen gesichtet und ausgewertet. Die ersten Bände wurden bereits zur Publikation vorbereitet.

Nun veröffentlichte die "Rhein-Neckar-Zeitung" vom 12. und 13. Jänner 1963 eine Erklärung, daß um die Erweckung und "Lebendigerhaltung" von Haß zu vermeiden, die die Veröffentlichung dieser Berichte zweifellos zur Folge hätte, die Publikation dieses Dokumentarwerkes bis auf unbestimmte Zeit verschoben würde. In dieser Erklärung heißt es unter anderem:

> *"Politische Erwägungen sind es, die im Augenblick gegen die Herausgabe sprechen. Professor Dr. Maschke ist für diese Fragen nicht zuständig; sie werden im Bundes-Vertriebenenministerium entschieden. Innerhalb der Kommission ist man sich darüber klar, wie groß die nationalen Sentiments in allen Fragen der Kriegsfolgen noch sind und daß durch das Dokumentarwerk über die deutsche Kriegsgefangenengeschichte nach nahezu zwanzig Jahren eine politische Spätzündung erfolgen kann, die außenpolitisch unerwünscht ist. Darum wird innerhalb der Bonner Behörden, die für die Herausgabe dieses Dokumentarwerkes zuständig sind, die Frage geprüft, ob die Veröffentlichung von Dokumentarberichten im jetzigen Zeitpunkt zweckmäßig ist."*

Eine solche, von höchster sittlicher Verantwortung getragene Haltung verdient um so größere Beachtung, als die gesamte Weltpublizistik ohne Unterbrechung fortfährt, alles, was gegen Deutschland spricht, selbst offenkundige Lügen und Verleumdungen, breitzutreten und im Fernsehen und Rundfunk und in Büchern und Zeitschriften und Zeitungen, vor allem in den widerlichen großen deutschen "Illustrierten" darzubieten.

Zur selben Zeit, als dies gegen Deutschland und das deutsche Volk geschieht, überlegt dieses "Verbrechervolk" in Deutschland, ob es politisch ratsam sei, das deutsche Volk durch die Publikation der ungeheuren Leiden und himmelschreienden Brutalitäten, denen die wehrlosen kriegsgefangenen deutschen Soldaten ausgesetzt waren, mit loderndem Haß gegen seine damaligen Richter und Henker und heutigen Bündnispartner zu erfüllen. Denn das würde die unvermeidbare Folge sein. So sehr ich nun dafür dankbar bin, die Veröffentlichung dieses Werkes in deutscher Sprache im Interesse der notwendigen Befriedung und Eindämmung des Hasses heute noch zu unterlassen, so notwendig ist es, die Übersetzung dieses Dokumentarwerkes, das die Schandtaten der "Engel" festhält, in allen in Betracht kommenden Sprachen der Welt außerhalb Deutschlands zur Kenntnis zu bringen und vor allem den Übeltätern selbst als Spiegel vorzuhalten.

EINMAL MUSS SCHLUSS SEIN…

(Gerd Knabe, Frankfurt am Main)

Einmal muß Schluß sein
mit dem ewigen Geschrei,
daß unsere Vergangenheit noch unbewältigt sei.
Daß wir die Kollektivschuld tragen müßten
und zur Kollektivscham ja sagen müßten.
Daß wir, anstatt zu büßen,
vor dem Gescheh'nen die Augen verschließen
und noch kein Wort der Reue gesprochen –
ja, hab'n denn die anderen gar nichts verbrochen?

Einmal muß Schluß sein,
daß man die Wahrheit trübt
mit der Lüge, wir allein hätten Verbrechen verübt.
Was war denn – zum Beispiel mit Katyn?
Mit Bromberg?
Mit Freudenstadt?
Oder mit Kassel, Frankfurt, München, Wien?
Würzburg, Darmstadt, Hamburg, Berlin?
Nicht alle nennen kann man selbstredend,
Dresden steh' für sie stellvertretend,
Allein der Angriff auf diese Stadt
hat eine Viertel Million Menschen vernichtet! –
Und schon hör' ich den Vorwurf an mich gerichtet:
man soll Unrecht nicht gegen Unrecht aufzeigen.
Aber man kann doch nicht hier reden – und da verschweigen.

Einmal muß Schluß sein
mit dem ewigen Geschwätz:
Mißachtet hätten nur wir das Gesetz.
Nürnberg – zum Beispiel – war ein Schlag ins Gesicht
des Völkerrechts. Und warum stellt man nicht vor das gleiche Gericht
die von Korea, Algerien, Palästina,
die von Suez, Ungarn und Indochina?

Denn ein Krieg ist wie der andere und nicht zweierlei;
Doch bei uns läßt man noch nicht einmal die letzten Drei
Vergessenen von Spandau frei.

Und hinter Frankreichs, Belgiens und Hollands Kerkermauern
und jenen von Italien – lauern
verkauft und verraten
noch immer deutsche Soldaten,
während schon wieder die Bundeswehr –
doch lassen wir das,
es erzeugt letzten Endes nur neuen Haß,
und der kann für keine Seite ein Plus sein,
denn einmal – Freunde – einmal muß Schluß sein.

Und der Schlußstrich sei ein Satz, ein gerechter:
Wir sind nicht besser als die andern,
aber auch nicht schlechter.

II. Teil:

Was Deutschland

und der ganzen Welt nottut

WAS DEUTSCHLAND UND DER GANZEN WELT NOTTUT

Die Feststellung der Wahrheit und die Wiederherstellung der Ehre Deutschlands und des deutschen Volkes.

Die Haß- und Greuelhetze, die während des Krieges gegen Deutschland und das deutsche Volk tobte, war nur ein Anfang gegenüber der Greuelhetze und Haßpropaganda einer bestimmten Gruppe von Menschen, die die haß- und rachetrunkenen Sieger nach errungenem Siege gegen Deutschland losließen.

Mit 1945 brach die Hölle gegen Deutschland los.

Professor Dr. Friedrich Grimm berichtet über die furchtbare seelische Wirkung des über Deutschland hereinbrechenden Haß- und Racheorkans in jenen Tagen:

"Das niederschmetternde Erlebnis, das wir Deutschen, ich glaube alle Deutschen, in diesen Tagen nach dem Zusammenbruch haben auf uns nehmen müssen, war die Greuelpropaganda der Gegner, mit der wir damals erstmalig in diesem Umfang Bekanntschaft machen mußten, oder besser gesagt, damit wie mit einem Kübel voll Unrat geradezu übergossen wurden.

Dieses Erlebnis wirkte erschütternd auf ein Volk, das so rechtlich und menschlich denkt und fühlt, wie das deutsche, das auch in den beiden letzten Kriegen, die unsere Generation heimgesucht haben, in seiner Mehrheit bestrebt war, selbst dem Feinde gegenüber, die Gesetze von Recht und Menschlichkeit zu achten.

Ich war auf diese Prüfung vorbereitet; denn ich hatte in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruche täglich die Schweizer Presse gelesen. Ich hatte mit Sorge festgestellt, daß die deutschen Stellungnahmen nicht mehr beachtet wurden. Ich ahnte also, was uns bevorstehen würde. Trotzdem war auch ich erschüttert über die Wucht der Greuelpropaganda, die dann über uns hereinbrach.

Das fing schon in Tiengen an, (Lager, in das Grimm gebracht worden war), als mir Kapitän Loquin die Greuelbilder von Oradour und Buchenwald vorlegte. (1945 wurden Greuelbilder in vielen Millionen als Flugblätter verbreitet.) Das wurde auch in Waldshut fortgesetzt. Es fehlte aber auch in Donaueschingen nicht, wo mir der sehr wohlmeinende Chef des Sicherheitsbüros verschiedene Flugblätter mit aufreizenden Schlagzeilen und Greuelbildern vorlegte. Ich bemerkte, wie sehr auch die Offiziere von Donaueschingen von diesen Veröffentlichungen beeindruckt waren.

'Dazu müssen Sie Stellung nehmen!', so sagten sie. 'Das dürfen Sie nicht leicht nehmen. Das ist es, was uns alle, aber auch die ganze Welt gegen Sie aufbringt.'

In Donaueschingen konnte ich zum ersten Male ein paar ruhige Gegenbemerkungen machen. Man hatte mir ein Flugblatt gegeben, das die Zustände im Lager Schirmeck im Elsaß behandelte. Es sollten da 13.000 Insassen gewesen sein. Sie sollten bis auf einige wenige alle umgekommen sein und zuerst zu scheußlichen Experimenten der medizinischen Fakultät Straßburg gedient haben.

Unter den Insassen wurden auch hohe französische Generäle und zwei geistliche Würdenträger, die Bischöfe von Clermont-Ferrand und von Münster genannt. Ob sie zu den Überlebenden gehörten, wurde nicht gesagt.

Nun hatte ich – wenige Tage vor meiner Festnahme – in einer Baseler Zeitung den amtlichen amerikanischen Bericht gelesen, wonach die amerikanischen Truppen den Bischof von Münster in Telgte bei Münster wohlauf angetroffen hätten. Er habe die amerikanischen Journalisten enttäuscht, denn er habe sich weniger über die Nationalsozialisten beschwert, als über die unmenschlichen Leiden, die die englisch-amerikanischen Fliegerangriffe über die Zivilbevölkerung von Münster, Frauen, Greise und Kinder, gebracht hätten. Dies berichtete ich dem Kommandanten von Donaueschingen und er wurde daraufhin nachdenklich.

In Lindau hatte ich dann ein Erlebnis, das für meine persönliche Einstellung zum Greuelkomplex von entscheidender Bedeutung wurde. Eines Morgens meldete sich bei mir ein französischer Kommandant, der sich als Universitätsprofessor aus Montpellier vorstellte. Er begann ein hochgeistiges Gespräch...

Plötzlich kam er auf die Greuel zu sprechen: Oradour-Buchenwald. Wie ich mich dazu stelle?

Ich erwiderte: 'Da rennen Sie bei mir offene Türen ein. Ich bin deutsch-französischer Rechtsanwalt, Rechtslehrer und Vizepräsident der deutsch-französischen Gesellschaft. Aus all diesen Gründen bin ich für das Recht, für den Ausgleich, für die Verständigung. Ich nehme es mit all dem sehr ernst. Ich verurteile das Unrecht wie Sie, viel stärker noch als Sie. Nicht nur um des Unrechts an sich willen, für das es keine Entschuldigung gibt, sondern als Deutscher, weil es den deutschen Namen entehrt...

Über die Verurteilung der Greuel als solcher herrscht also Einverständnis. Aber da gibt es noch zwei Dinge. Die muß man auseinanderhalten: Die Greuel selbst als Tatsachen, und die Art, wie davon in der Propaganda Gebrauch gemacht wird.

Greuel und Greuelpropaganda sind zweierlei. Die Greuel verurteile ich. Die Greuelpropaganda aber auch, auch um der Gerechtigkeit willen und für unser Volk.'

Der Kommandant machte Einwendungen. Es sei doch alles sehr seriös. Vor mir lag ein Flugblatt von Schirmeck mit dem Greuelbericht über den Bischof von Münster.

Ich sagte: 'Ich habe monatelang die Entwicklung der Greuelpropaganda in der Schweiz verfolgt. Jedes besetzte Gebiet kam dran, in einem bestimmten Turnus: Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich. Filme wurden gedreht: 'Wie lange noch?' mit schrecklichen Bildern. Zuerst waren es Hunderte von Toten, dann Tausende, dann Zehntausende, dann Hunderttausende!

Ich war erschüttert über diese Zahleninflation und dachte mir: An die Millionen wird man doch wohl nicht kommen. So viele Menschen (wie da von den Deutschen umgebracht worden sein sollen) gibt es ja gar nicht!'

Mein Gegenüber wurde unruhig.

Ich fuhr fort: 'Ich verurteile die Taten; aber ich wehre mich dagegen, daß aus so traurigen Vorkommnissen Giftwaffen gemacht werden, die den Haß verewigen sollen. Ich wehre mich gegen die Übertreibungen, Verallgemeinerungen und Lügen. Sie wissen doch, wie es im vorigen Kriege war. Wir kennen die Veröffentlichungen des Northcliffe-Büros, das Buch von Klotz (ehem. französischer Finanzminister): 'De la guerre à la paix', worin er die Erfindung des Greuelmärchens von den abgehackten Kinderhänden erzählt und vor allem das klassische Buch über Greuelpropaganda von Ponsonby 'Die Lüge im Kriege', in dem die ganzen Methoden der Greuelpropaganda des vorigen Krieges offenbart werden.[6] *Ganze Behörden hat es gegeben, die nichts anderes fabrizierten, als Greuelbilder, Leichenbilder und Leichenhaufen, durch Photomontage zusammengestellt.'*

Da sprang der Kommandant auf: 'Ich sehe, ich bin an einen Fachmann geraten. Ich bin gar kein Professor aus Montpellier. Ich bin vom Contre-espionnage-Bureau. Seit einigen Monaten tue ich nichts als das: Greuelpropaganda. Das war die entscheidende Waffe in diesem Kriege; damit haben wir den totalen Sieg erfochten.'

Ich erwiderte: 'Jawohl, Sie haben den totalen Sieg. Nun aber wird es Zeit, daß Sie diesen Kampf einstellen!'

'Nein', rief nun der Kommandant aus. 'Jetzt fängt es erst richtig an! Wir werden fortfahren, jahraus, jahrein! Wir werden diese Propaganda noch steigern, bis in der Welt der letzte Funke der Sympathie für Deutschland ausgelöscht, und das deutsche Volk selbst so restlos zerknirscht sein wird, daß es sich nie wieder erheben kann!'

Damit stand er auf. Ich konnte ihm nur noch die Worte nachrufen: 'Dann werden Sie eine große Verantwortung auf sich laden!'"

Schon im und nach dem Ersten Weltkriege hatte man mit allen Mitteln der Lüge und Propaganda versucht, das deutsche Volk zu verfemen. Damals haben sich die Deutsche Regierung und das deutsche Volk gemein-

---

6 Vgl. hierzu auch die ausführlichen Enthüllungen in: Justinus, Frankreich erwache! 2 Bände, Diskus-Verlag, Leipzig, 2. Band, S. 113 bis 130, ferner Scheidl: Geschichte der Verfemung Deutschlands.

sam tatkräftig und entschieden zur Wehr gesetzt.[7] Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Greuelpropaganda-Behauptungen durch den Untersuchungsausschuß der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung und des Deutschen Reichstages untersucht und das Ergebnis der mehrjährigen Untersuchungstätigkeit (1919–1927) wurde in einem großen Werke niederlegt[8] und die infame Verleumdung – wenigstens die offizielle – des deutschen Volkes dadurch zum Schweigen gebracht.

Auch die Behauptung, als wären nur auf deutscher Seite Kriegsgreuel vorgekommen, wurde gründlichst widerlegt. Das Internationale Rote Kreuz in Genf forderte nach dem Ersten Weltkrieg alle Landesverbände des Roten Kreuzes zur Untersuchung der Kriegsgreuel und zur Berichterstattung über das Ergebnis der Untersuchung auf. Man hoffte, Deutschland damit entscheidend zu treffen. Nach Einlangen des Berichtes des Deutschen Roten Kreuzes wurde diese Untersuchungsaktion schleunigst abgeblasen.

Gegen die Greuellügenhetze des Zweiten Weltkrieges wurde nichts unternommen. Im Gegenteil: Man ist noch am Werke, an der Ermordung des deutschen Namens eifrigst mitzuwirken und durch eine nicht abreißende Kette von Kriegsverbrecherprozessen die These vom deutschen Verbrechervolk nachhaltigst zu stützen.

Aber nichts geschah von Amtswegen dagegen. Weder von seiten der Bundesregierung, noch des Bundestages, noch von anderer offizieller Seite wurde etwas unternommen, um die Wahrheit festzustellen. Im Gegenteil! Zahlreiche Deutsche, darunter hohe und höchste Beamte, überstürzten sich, die Greuelbehauptungen alle demütig und widerspruchslos als wahr und erwiesen hinzunehmen, trotzdem das deutsche Volk in Gefahr war, in diesem Meer von Unrat, das da über sein Haupt ausgegossen wurde, zu ersticken.

Ja, noch mehr! Sie überboten sich in der Weiterverbreitung der Greuelbehauptungen und in Selbstbeschuldigungen.[9]

Man verteidigte sich nicht nur nicht, man besorgte willfährig die Geschäfte der Todfeinde des deutschen Volkes und führte und führt noch –

---

7 Über die Entlarvung der infamen Greuellügenpropaganda im Ersten Weltkrieg, vgl. Scheidl: Geschichte der Verfemung des Deutschlands, Band 1.

8 Völkerrecht im Weltkrieg.

9 Vgl. dazu Geschichte der Verfemung Deutschlands – Die deutschen Selbstbesudler. [In dieser Serie gibt es weder einen Band noch ein Kapitel mit diesem Titel; der Herausgeber.]

fast zwei Jahrzehnte nach beendetem Kriege – massenweise Strafprozesse und Kriegsverbrecherprozesse durch, deren Wirkung letzten Endes für die ganze Welt nur die sein konnte, der ganzen Welt immer wieder aufs Neue zu beweisen, daß das deutsche Volk ein Verbrechervolk ist.

Einer erschütternden Mitteilung des Bundesjustizministeriums entnehmen wir folgende ungeheuerliche Bilanz:

In der Bundesrepublik waren bis zum 31. März 1961 12.715 Personen wegen sogenannter "Kriegsverbrechen" angeklagt worden. Deutsche Gerichte verurteilten bis zum Inkrafttreten des Grundgesetzes (1949) zwölf Beschuldigte zum Tode. (Die Urteile wurden aber nicht vollstreckt, da die Todesstrafe abgeschafft ist.) 68 Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. 5.178 Beschuldigte zu zeitlich begrenzten Freiheitsstrafen und viele andere zu Geldstrafen. Eine hohe Anzahl der Angeklagten (über ein Drittel) – insgesamt weit über 4.000 – mußte freigesprochen werden. In weiteren 2.500 Fällen mußte das Verfahren überhaupt eingestellt werden.

Alliierte Militärgerichte verurteilten mehr als 5000 Deutsche, vornehmlich Soldaten, darunter 806 zum Tode.

Wer hat jemals von einem Kriegsverbrecherprozeß irgendwo in der Welt gegen alliierte Kriegsverbrecher gehört? Wann und wo hat jemals in Deutschland eine Untersuchung oder gar eine Verhandlung gegen einen alliierten Kriegsverbrecher wegen an Deutschen begangener Kriegsverbrechen stattgefunden?

Die Sieger haben Deutschland verboten, solche Untersuchungen und Verhandlungen gegen alliierte Kriegsverbrecher durchzuführen: denn allein schon durch solche Kriegsverbrecherprozesse gegen alliierte Kriegsverbrecher wäre die Durchführung der deutschen Kriegsverbrecherprozesse unhaltbar geworden.

Denn sie hätten der ganzen Welt offenbar gemacht, daß die Anderen nicht nur ebensolche, ja noch viel schwerere und zahlreichere Kriegsuntaten begangen und noch viel schwerere Schuld auf sich geladen haben.

Man hätte wenigstens mit gleichem propagandistischen und publizistischen Mitteln, durch Presse und Buch, Rundfunk, Film und Fernsehen alles tun müssen, die alliierten Untaten auf diese Weise gebührend anzuprangern, nachdem die brutale Macht der Sieger ihre ordentliche rechtliche Untersuchung und gerichtsmäßige Verfolgung verbot. Das einseitige Reden

von deutschen Untaten und das gleichzeitige Verschweigen allen Unrechts der Anderen ist nichts als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Irgend etwas hätte geschehen müssen! Aber nichts wurde und nichts wird heute noch unternommen, um Deutschland gegen die maßlose und hemmungslose Greuelpropaganda zu schützen und zu verteidigen.

Der bewußte Verzicht der deutschen Regierungen nach 1945 auf jeden geistigen Widerstand gegen Übertreibung, Lüge und Verleumdung trifft jeden Patrioten schwer. Noch tiefer aber treffen die zahllosen ungeheuerlichen Selbstbeschuldigungen, aus welchen Motiven sie immer erfolgen. Der in Deutschlands Politik und Publizistik bis zum Exzeß getriebene Verzicht auf die Darlegung des deutschen Rechtsstandpunktes gegenüber den Siegerhandlungen ist tief beunruhigend.

DEUTSCHLAND SCHWEIGT

"Durch Schweigen zu sündigen, wo protestiert werden müßte, macht aus einem Volk von Männern ein Volk von Feiglingen." (Abraham Lincoln)

Für die deutsche Staatsführung mag dieses dauernde Hinausschieben der schließlich doch unvermeidlichen Verteidigung der deutschen Ehre, die Unterdrückung der Feststellung der geschichtlichen Wahrheit augenblicklich bequem sein; aber die unvermeidliche Auseinandersetzung der Haß-, Rache- und Greuelhetze wird durch das dauernde Hinausschieben nicht einfacher, sondern immer schwieriger und kompliziert. Der Zeitverlust erwies sich immer als verhängnisvoller.

Es hat sich erwiesen, daß die Greuelpropaganda immer ärgere und immer übertriebenere Formen annimmt, je wehrloser sich Deutschland dagegen zeigt. Je länger und beharrlicher Deutschland schweigt, umso hemmungsloser und übertriebener wurden und werden die Greuellügen. Angesichts des Fehlens jedes Widerstandes, jeder Kontrolle und Zurechtweisung werden die Greuellügner und Verleumder immer dreister. Die Greuellügen hätten niemals dieses Ausmaß annehmen können, wenn die Berufenen den Mut besessen hätten, dieser Hetze von Anbeginn an fest und entschieden entgegenzutreten. Als die Hetzer und Lügner sahen, daß wir wie gelähmt schwiegen, schwoll ihnen der Kamm und ihre Übertreibungen und Erfindungen wuchsen von Tag zu Tag bis ins Phantastische. Und weil Deutsch-

land schwieg und immer noch schweigt und weil sie in der ganzen Welt unwidersprochen blieben, sind sie inzwischen der ganzen Welt als wahr und wirklich in Fleisch und Blut übergegangen. Die Lügenhetze hat auf allen Linien gesiegt.

Mit jedem Tage wird es schwieriger, Wahrheit und Recht im Falle Deutschland zur Geltung zu bringen. Vor allem wird die Welt, wenn man endlich daran gehen wird, der Wahrheit ihr Recht zu erkämpfen, allen so verspäteten Veröffentlichungen und Stimmen mit größter Skepsis begegnen und mit Recht fragen: Warum erst jetzt?

Einer feindseligen – im besten Falle teilnahmslosen – Welt eine im Lauf der Jahrzehnte zu Stein gewordene Überzeugung zu nehmen, ist ein Unternehmen, vor dessen Schwierigkeit und Langwierigkeit jedem bange werden kann. Zu viel ist auf diesem Gebiete zu lange versäumt worden.

III. Teil:

Kein Schutz der deutschen Ehre

KEIN SCHUTZ DER DEUTSCHEN EHRE

Seit dem Zweiten Weltkrieg scheint die deutsche Ehre in aller Welt vogelfrei zu sein.

"Die Stimmung der deutschen Bevölkerung ist gegen die jetzige Ordnung der Dinge und deren Urheber erbittert... Eine unruhige, tyrannische, mißtrauische Polizei überwacht die öffentliche Meinung: Literatur, Briefwechsel, öffentliche Lehrstühle, alles ist ihr unterworfen; das gesellige Zutrauen, alle Bande der Freundschaft sind zerrissen..."

Freiherr von Stein im Jahre 1812

TROSTLIED EINES ABGESETZTEN PROFESSORS

"Einst bin ich Professor gewesen:
Nun bin ich abgesetzt.
Einst konnt' ich Collegis lesen.
Was aber kann ich jetzt?

Jetzt kann ich dichten und denken
bei voller Lehrfreiheit.
Und keiner soll mich beschränken
von nun bis in Ewigkeit.

Mich kümmert kein Staatsminister
und keine Majestät.
Kein Bursch und kein Philister
noch Universität.

Es ist noch nichts verloren:
Professor oder nicht –
Der findet noch Augen und Ohren,
Wer Wahrheit schreibt und spricht.

Der findet noch treue Genossen
Wer für das Rechte ficht,
Für Freiheit unverdrossen
Stets eine Lanze bricht.

Der findet noch eine Jugend,
Beseelt von Tugend und Mut,

Wer selbst beseelt von Tugend
Und Mut das Gute tut.

Ich muß das Glas erheben
und trink auf mein eigenes Heil!
O, würde solch freies Leben
dem Vaterlande zuteil!

Der Professor ist begraben.
Ein freier Mann erstand –
Was will ich weiter noch haben?
Es lebe das Vaterland!"

Hoffmann von Fallersleben nach seiner Amtsenthebung im Jahre 1812.

DER DEUTSCHEN EHRE IST VOGELFREI

In Deutschland kann jeder sein Land und sein Volk mit jeder Greuelbehauptung besudeln, auch nur im geringsten genötigt zu werden, seine Behauptungen zu beweisen.

Der Patriot aber, der in gerechter Empörung aus Vaterlandsliebe versucht, Deutschland zu verteidigen und unbewiesene oder übertriebene Behauptungen zurückzuweisen, wird als staatsgefährdendes, gefährliches und strafwürdiges Subjekt behandelt; man fordert von ihm die probatio diabolica, den in einem Rechtsstaat unzulässigen – meist ganz unmöglichen und oft dazu noch mit allen Mitteln unmöglich gemachten Beweis, daß das Behauptete nicht geschehen ist.

Es ist unverständlich, daß deutsche Zeitungen und Zeitschriften Tag für Tag, Woche um Woche den übelsten Unrat über das deutsche Volk ausgießen dürfen, ohne daß alle ehrbewußten, ihrer Würde bewußten Deutschen sich schämen würden, noch einmal in ihrem Leben solche Zeitungen zu kaufen oder auch nur in die Hand zu nehmen, um sie zu lesen.

Was uns Deutschen fehlt, ist ein Gesetz zum Schutze der Ehre des deutschen Volkes. Nirgends in der ganzen Welt finden wir dieses abstoßende Schauspiel, daß Menschen die Ehre ihres eigenen Vaterlandes und ihres eigenen Volkes straflos beschmutzen zu dürfen, um Geschäfte damit zu machen.

Die Verbreitung von Unwahrheiten muß nicht immer auf Unehrenhaftigkeit beruhen und im Bewußtsein ihrer Unrichtigkeit geschehen. Haß und Abneigung verblenden und verdummen und machen auch sonst höchst anständige und ehrenwerte Menschen gegen Lügen kritiklos und leichtgläubig.

Es erscheint uns schändlich, daß es keine Stelle gibt, die bei Verleumdungen und Kollektiv-Beschuldigungen des deutschen Volkes zum Schutze seiner Ehre einschreitet.

Jeder unter dem NS-Regime verfolgte und jetzt in der deutschen Bundesrepublik lebende Jude hat das Recht, eine Verleumdungsklage einzubringen, wenn seine Rasse kollektiv verleumdet wird. Damit soll jedem Juden die Möglichkeit gegeben sein, als Anwalt für die Ehre seines Volkes aufzutreten.

Es wäre zu begrüßen, wenn sich der Oberste Gerichtshof auch auf seine ihm noch viel näher liegende Aufgabe besinnen würde, nämlich auf die Pflicht, auch die Ehre des deutschen Volkes zu schützen, und auch jedem Deutschen das Recht zur Klage zu geben, wenn das deutsche Volk und deutsches Soldatentum verleumdet und kollektiv beschuldigt und in den Kot gezogen wird.[10]

---

[10] Die Praxis zeigt, daß die Strafbestimmungen zum Schutze der jüdischen Ehre – soweit ihr Zweck die Bekämpfung des Antisemitismus in Deutschland ist – ihren Zweck verfehlen und ihre Auswirkungen sich ins Gegenteil verkehren.

Zu den Verurteilungen wegen antisemitischer Äußerungen sagte der Groß-Rabbiner Dr. Isaak Goldstein:

> *"... Wenn wirklich jemand antisemitisch eingestellt sein soll, ist das sein Privatvergnügen. Man kann doch die Gedanken der Menschen nicht reglementieren... Jeder Monat, den ein Dummkopf für den Hitler-Gruß und eine Hakenkreuzzeichnung eingesperrt verbringt, vergiftet die Atmosphäre zwischen Deutschen und Juden. Hören Sie bitte, was ich Ihnen jetzt sage: Wenn die Leute so etwas tun – meist sogar aus reiner Dummheit und abseits von politischen Akzenten tun – wenn man diese Leute für ein einziges dummes und primitives 'Heil Hitler' ein Jahr und sieben Monate ins Gefängnis sperrt, so wird daraus ein neuer Antisemitismus erwachsen. Das ist eine Saat, die eines Tages schrecklich aufgehen wird, daß mir vor diesem Tage graut."*

William S. Schlamm schreibt in seinem beachtlichen Deutschland-Buch "Die Grenzen des Wunders" (S. 69 f.):

> *'Im April des Jahres 1958 wurde der Offenburger Gymnasiallehrer Studienrat Zind zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust seiner Lehrerstelle verurteilt, weil er ein Jahr vorher in einem Weinkeller seiner Provinzstadt (in alkoholischer Verfassung) einige häßliche antisemitische Bemerkungen gebrüllt hatte. Was diesen Fall so ungewöhnlich macht ist,... daß Deutschland, soviel ich weiß, als einziges Land der Erde, beleidigende 'Äußerungen' und nicht etwa nur Handlungsdelikte des Rassismus gesetzlich bestraft werden... Es erhebt sich die schwierige Frage, ob das Verbot einer peinlichen Idiotie (antisemitische Äußerungen) das privat verbreitete Gift nicht eher stärkt, als reduziert. Und es ergibt sich zweitens die Frage, ob solche unleugbare achtbare Prinzipien... sich für ewig mit dem weitaus weniger achtbaren Tatbestand vereinbaren lassen, daß in Deutschland beleidigende Ansichten unter Strafsanktion fallen... Mit anderen Worten: Wie lange kann die Bundesregierung darauf beharren, daß der Ausdruck (und nicht die Anwendung) von Vorurteilen – rassischen und anderen – vom demokratischen Gesetz verfolgt werden muß? Es ist höchst unwahrscheinlich, daß sich... Deutschland ewig einen solchen Belage-*

Gegen das deutsche Volk darf heute straflos zum Haß aufgestachelt, es darf verleumdet und verächtlich gemacht werden – verunglimpfende Behauptungen dürfen weiterhin über es aufgestellt und weiterverbreitet werden.

Ich bin für die Verfemung und – in gewissen Fällen – sogar für die Bestrafung von Kollektiv-Beschuldigungen. Ich bin aber dagegen, daß nur eine bestimmte Gruppe von Menschen davor geschützt, der deutsche Bürger und Soldat aber vogelfrei sein soll. Der Antisemitismus gehört verfemt und geächtet – aber ebenso und nicht weniger die maßlose Deutschenhetze, mit der gewisse Menschen ihren maßlosen Haß und ihren Rachedurst pausenlos und endlos austoben. Es ist verständlich und das gute Recht jeder Menschengruppe, sich gegen Kollektiv-Verdächtigung und Verfemung zur Wehr zu setzen; aber das gleiche Recht muß auch für das deutsche Volk und vor allem für den deutschen Soldaten gelten.

---

rungszustand gefallen lassen wird. Es ist genau das Ausnahmegesetz eines Belagerungszustandes, das den Deutschen in dieser einen Sphäre eines der Grundrechte der zivilisierten Gesellschaft verweigert – nämlich das Recht, privat ausgesprochene ‚beleidigende' Ansichten (so lange sie nicht zu kriminellen Taten führen) dem Interesse des Strafgesetzes zu entziehen… selbst wenn sich eine… Gruppe von deutschen Staatsbürgern betroffen fühlt… Solange Deutschland dazu angehalten wird, die ordinären Redensarten, die in den feinsten Clubs New Yorks und Londons gang und gäbe sind, mit Gefängnis zu bestrafen, so lange bleibt es eine unstete Demokratie, eine Gesellschaft unter Belagerungszustand, eine kranke Nation…"

Es hat sogar den Anschein, als ob zur Bekämpfung des Antisemitismus in Deutschland sogar Staatsgrundsätze außer Kraft gesetzt werden. Es wäre geradezu ungeheuerlich, wenn stimmen würde, was der "Spiegel" vom 11. Februar 1959 auf S. 4 berichtet:

"Als Zinds Tochter einen Weihnachtsbrief an eine Freundin in Italien schrieb, wurde dieser Brief angehalten und geöffnet. Frau Zind wurde zum Gericht gerufen. Da lag der Brief."

Der hochangesehene deutsche Verleger C. H. Priester erklärte mir (im Februar 1960):

"Es besteht heute in Deutschland eine Geheim-Zensur. An mich gesandte Briefe wurden zurückgehalten. Es war offenkundig, daß sie vor der Zustellung an mich geöffnet wurden. Auf meine Beschwerde über diese Verletzung des durch Staats-Grundsätze verfassungsrechtlich geschützten Briefgeheimnisses erklärte mir der leitende Postbeamte, daß diese Zensur gegen den Willen der Postverwaltung geschähe, die dieser Gesetzesverletzung durch den GStA in Frankfurt/Main d. B., machtlos gegenüberstehe und ihr machtlos zusehen müsse."

Zu dem beim deutschen Bundestag entstehenden Sondergesetz für Juden erklärte Groß-Rabbiner Dr. Isaak Goldstein:

"Dieses Sondergesetz wäre das Ende. Hat man das schon einmal gehört, daß eine verschwindende Minderheit von 30.000 Leuten, die frei und unbehelligt nach ihren Vorstellungen in diesem Lande leben können, daß diese 30.000 Menschen bei einer Bevölkerung von 55 Millionen eines Sonderschutzes bedürfen. Gleiche Rechte brauchen sie und gleiche Rechte haben sie ja, aber bessere Rechte… das wäre doch das Ende, dann kommt doch ein neuer Antisemitismus, ja, man züchtet ihn dadurch direkt heran."

Wilhelm R. Schlamm erklärte in einem in der "Deutschen Soldatenzeitung" veröffentlichten Interview zu dieser Sondergesetzgebung:

"Die wenigen Antisemiten in Westdeutschland stellen keine Gefahr dar. Eine Gefahr, eine Keimzelle für einen Antisemitismus, sehe ich eher in einer Sondergesetzgebung für Juden, Nürnberger Gesetze mit umgekehrten Vorzeichen. Ich will einen Lumpen einen Lumpen nennen dürfen, auch wenn er ein Jude ist. Und es wäre doch erstaunlich, wenn es unter den Juden keine Lumpen gäbe."

Der "Deutschen Hochschullehrer-Zeitung" (Tübingen 1959, 7. Jahrgang, Nr. 3/4) entnehme ich folgende unglaubliche Nachricht:

"Der hessische Kultusminister Schütte konnte am 28. April 1959 in Frankfurt am Main im Volksbildungsheim vor Jugendlichen, Hindenburg als Verbrecher bezeichnen und das Andenken eines Verstorbenen verunglimpfen (§ 189 St. G. B.), ohne daß er gerichtlich bestraft oder wenigstens vom hessischen Justizminister, dem Ministerpräsidenten Zinn, gerügt wurde. (Vgl. Stenograph. Bericht des Hess. Landtages vom 1. Juli 1959, S. 368 ff. und vom 24. Juli 1959, S. 447 ff.)

In der gleichen Ausgabe schreibt die "Deutsche Hochschullehrer-Zeitung" die überaus beachtlichen und beherzigenswerten Worte:

"Immer unverkennbarer kündigt sich eine Fehlentwicklung unseres Rechtsstaates zu einem Gerichtsstaat an, deren schädliche Folgen nicht ausbleiben können... Während der hessisch-nassauische Kirchenpräsident Niemöller, selbst ehemaliger aktiver Marineoffizier, den Wehrgedanken aufs gröbste verunglimpfen konnte, werden weiterhin törichte Äußerungen antisemitischen Inhalts bestraft, werden der Bund der Entnazifizierungsgeschädigten, sein soziales Hilfswerk und seine mutige Wochenzeitung "Der Ring" unterdrückt. Wenn man einen der 27 höchstausgezeichneten Offiziere des Zweiten Weltkrieges, den General Manteuffel, mit Gefängnis bestraft, so liegt hier ebenfalls ein Rechts-Konstruktionsfehler vor, der den Soldaten nicht mehr als Soldaten, sondern als Bürger in Uniform beurteilt, was sich als Irrweg herausstellen muß.

Hinzu kommt, daß die Justizminister der Länder die General-Amnestie mit rechtsmechanischen Gründen abgelehnt haben, obwohl es sich gar nicht um eine juristische Vollzugs- sondern um eine politische Gesinnungsfrage handelt. So hat man nun mutwillig den mühsam aufgebauten Damm einer Aussöhnung in Ehren durchstoßen und mit einer Flut von Prozessen wird Deutschland erneut schwerster Schaden zugefügt werden. Die Ludwigsburger Zentralstelle der Justizverwaltungen der Bundesländer wird demnächst in 1641 Fällen Anklage erheben lassen, weitere etwa 2000 Prozesse werden sich voraussichtlich daraus entwickeln. Generalbundesanwalt Dr. h. c. Güde hat mit guten Gründen vor einem Jahr vor dieser Flutwelle von Prozessen und vor der 'Gefahr einer neuen Entzweiung zwischen der deutschen Justiz und der deutschen Öffentlichkeit' eindringlich gewarnt.

Dieser hohe Jurist hat auch zu der für jeden wirklichen Rechtsstaat grundlegenden Frage der Gesinnungsfreiheit Stellung genommen: Güde sprach zur Eröffnung des Wintersemesters in der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie von Baden in Karlsruhe. Er sagte: 'In jeder politischen Strafrechtsprechung muß das Bild der absoluten Gesinnungsfreiheit des Rechtsstaates sichtbar bleiben. Für den Rechtsstaat sei auch der Staatsschutz im Gegensatz zum Unrechtsstaat nur eine Gesetzgebung für die Ausnahme.' In der

Hand des Richters liegt es, nach Güdes Ansicht, daß selbst die Freiheit des freiheitsfeindlichen Gedankens gewährleistet bleibe, solange es nur eine Gesinnung sei und nicht zur staatsfeindlichen Tat werde…" Vgl. "Die Welt" vom 17. Oktober 1959.[11]

RIGHT OR WRONG – MY COUNTRY: DER FALL PROF. DR. LEIBBRAND

Ende Juli 1961 brachten deutsche Zeitungen folgende erstaunliche Nachricht: ("Die Presse" – Wien, Mittwoch, 26. Juli 1961, S. 6)

"Frankfurt. Wie eine Bombe schlug in Deutschland die kurze Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft in Stuttgart ein, daß der international bekannte Verkehrsexperte und Städteplaner Prof. Dr. Ing. Kurt Leibbrand, Sonntag auf dem Flugplatz in Frankfurt unter Mordverdacht verhaftet worden sei. Oberstaatsanwalt Robert Schabel gab als Grund hierfür die Erschießung von 30 Italienern in der Nähe von Avignon in Südfrankreich an; Leibbrand wird beschuldigt, als Kompanie-Chef und Oberleutnant einer deutschen Einheit, in der auch italienische Hilfsfreiwillige dienten, diesen Befehl erteilt zu haben.

Leibbrand ist seit 1950 Dozent der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Auch in Deutschland hatte man den Gelehrten eingeladen, für München und Frankfurt zu arbeiten. Vor allem sollte Leibbrand die Pläne für die zukünftige Frankfurter Stadtbahn ausarbeiten.

Gegen den 47-jährigen Professor von Weltruf läuft, wie jetzt bekannt wird, schon seit längerer Zeit ein Ermittlungsverfahren; doch hatte man dies geheimgehalten und nur darauf gewartet, den Mann festnehmen zu können, wenn er deutschen Boden betrat…"

Und nach einigen Tagen berichtet dieselbe Zeitung:

"Stuttgart. Nach dem zweiten eingehenden Verhör hat Prof. Dr. Ing. Kurt Leibbrand vor dem Oberstaatsanwalt in Stuttgart, Robert Schabel gestanden, als Chef einer deutschen Pionierkompanie bei Avignon die Erschießung von dreißig italienischen Hilfswilligen befohlen zu haben… Dr. Leibbrand behauptet, die Erschießung sei auf Wunsch und auf Drängen höherer Wehrmachtsdienststellen und der SS erfolgt, weil die Italiener aufsässig waren und versucht hatten, bei der französischen Widerstandsbewegung unterzutauchen…"

Mit größtem Unbehagen muß man bei dieser Nachricht erneut feststellen, daß gewisse Kreise in Deutschland sich in der Bereitwilligkeit über-

[11] Dr. Güde ist nicht mehr Generalbundesanwalt. Er zog es vor, freiwillig aus dem Dienste zu scheiden, um Mitglied des deutschen Bundestages werden zu können.

schlagen, "deutsche Kriegsverbrecher" ausfindig zu machen und vor ein deutsches Gericht zu stellen. Deutschland bietet damit der Welt das erstmalige und einmalige Schauspiel, daß ein Volk eigene Volks- und Staatsangehörige wegen angeblicher oder wirklicher Kriegsverbrechen oder wegen nachträglich als Verbrechen klassifizierten Kriegshandlungen fast 20 Jahre nach beendetem Kriege im eigenen Lande verfolgt, Kriegsverbrechen der Kriegsgegner Deutschlands an Deutschen aber unbeachtet läßt.

Wo hat je ein Volk oder ein Staat der Welt ein ähnliches Schauspiel geboten?

DAS IST NUR IN DEUTSCHLAND MÖGLICH

Nachdem Prof. Leibbrand von zwei ordentlichen deutschen Gerichten nach ordnungsgemäßem Verfahren dank dem Spruche der Geschworenen freigesprochen wurde, wird gegen ihn in derselben Sache zum dritten Male Prozeß geführt.

Das wäre wohl in keinem anderen Lande möglich.

Dieser dritte Prozeß fand im Jänner – Februar 1966 vor dem Stuttgarter Schwurgericht statt.

Belastet wurde Prof. Leibbrand nur von 2 Italienern, die die Exekution überlebt hatten und die natürlich aussagten, daß von der Gefahr, daß die Italiener sich auf die Seiten der Partisanen hätten schlagen können, keine Rede gewesen sei. Eine völlig wertlose Aussage. Nur ein Idiot hätte eine andere Aussage von ihnen erwarten können. Belastet wurde er schließlich noch vom 43-jährigen Hochbau-Ingenieur Hans Weisweiler, denselben ehrenwerten deutschen Staatsbürger, durch dessen Denunziation vor sieben Jahren das Verfahren gegen Leibbrand erst in Gang gebracht wurde. Alle Ehre diesem Anzeiger, so weit und so viel sie ihm gebührt.

Zu dem Prozeß Leibbrand schreibt das "Suchlicht", Heft 10/1962, S. 4 (Verlag Nation Europa):

> *'Besonders der Prozeß Leibbrand beweist, daß es den Hintermännern der KV-Prozesse nicht um die 'Bewältigung des Nazismus' geht, sondern um die Herabsetzung des deutschen Volkes schlechthin...*
>
> *Wie die 'Neue Züricher Zeitung berichtet, hat die deutsche Illustrierte 'Quick', sobald sie von der Anzeige gegen Leibbrand verständigt wurde, Reporter ausgeschickt, die Männer von Leibbrands ehemaliger Kompagnie 'befragen' mußten. Unter ihnen befand*

sich auch der Anzeige-Erstatter, der nach seinem eigenen Eingeständnis vom 'Quick' für seine Auskunft DM 1400,– erhalten hat. Einem anderen Zeugen soll die famose Illustrierte für Aussagen DM 500,– und für passende Fotographien DM 100,– pro Stück gezahlt haben.

Die Verteidigung Leibbrands stellte in diesem Zusammenhang den Auftrag, den im Leibbrand-Prozeß auftretenden Oberstaatsanwalt Dr. Schneider darüber zu vernehmen, welche Zeugenadressen er 'Quick' übergeben habe. Auch die Verhaftung Prof. Dr. Leibbrands am 23. Juli 1961 auf dem Flugplatz Frankfurt am Main soll mit den Bemühungen von 'Quick' zusammenhängen.

Oberst a. D. Teske, Leiter des Militärarchivs, berichtete als Sachverständiger, seinerzeit seien nach seinen Unterlagen allein an der Côte d'Azur mindestens 25.000 Partisanen tätig gewesen. Rund um die beiden Orte, an denen die Italiener der Kompagnie Leibbrands erschossen wurden, seien zwischen den 20. und 22. August – dem Zeitpunkt der Erschießungen – zehn größere Terroristen-Überfälle zu verzeichnen gewesen.

Der 70-jährige Oberstleutnant a. D. Theodor Larsen aus Tutzing sagte aus, die auf dem Rückweg befindliche Armee sei von den Partisanen in eine 'regelrechte Mausefalle' gesperrt worden. Larsen war damals Stabsoffizier der 19. Armee, der auch Leibbrands Kompagnie angehörte."

Wir wissen nicht, ob Prof. Dr. Leibbrand die 30 italienischen Arbeiter erschießen ließ und ob er, wenn er dies tat, damit im Rahmen und in Erfüllung seiner soldatischen Pflicht oder in Überschreitung seiner Befugnisse handelte.

Eines aber wissen wir: wenn Leibbrand alliierter Offizier und erwiesener Kriegsverbrecher wäre und den Tod hunderter Deutscher auf dem Gewissen hätte – in England, Frankreich oder in den USA, würde es keiner Justizbehörde auch nur im Traum einfallen, ihn deshalb zu verfolgen, ihn in Untersuchung zu ziehen oder gar auf die Anklagebank zu zerren. Und schon gar nicht 20 Jahre nach beendigtem Krieg. Viel wahrscheinlicher hätte er schon vor 20 Jahren für die mustergültige Erfüllung seiner Pflicht durch die Erschießung aufsässiger Deutscher, die gefährlich zu werden drohten, einen Orden bekommen. Der Krieg ist ein rauhes Handwerk; er stellt die Soldaten bei Erfüllung ihrer Pflicht vor Entscheidungen und er fordert von ihnen Handlungen, die in der sicheren Ruhe von Friedenszeiten nicht recht verstanden werden können. Es ist ein gefährliches Beginnen, Kriegshandlungen aus der Friedens-Perspektive heraus nachträglich als Verbrechen zu erklären.

Jedenfalls sollte Deutschland, solange seine Kriegsgegner nicht ihre Angehörigen wegen an Deutschen begangener Kriegsverbrechen zur Verantwortung ziehen, die Verfolgung seiner Bürger – noch dazu 20 Jahre nach Kriegsende – besser unterlassen.

Der Fall Leibbrand rührt an den Grundfesten, auf denen jedes Militär, vor allem das Wirken jeder Offiziere beruht. Es ist mir unverständlich, daß das Bundeswehr-Ministerium dem entwürdigenden Schauspiel, das sich um Prof. Leibbrand abspielt, tatenlos zusieht und den Gerichten nicht in die Arme fällt. Wie schlimm wäre es um ein Offizierskorps bestellt, das seinen Dienst in der ständigen Sorge versehen müßte, daß es nach dem Kriege für seine Handlungen von militärisch ganz und gar unerfahrenen und unzuständigen militärisch laienhaften Instanzen zur Verantwortung gezogen wird.

DER FALL DES OBERSTEN MEURER

Der grundlegende Sachverhalt dieses Falles ist dieser:

In Frankreich wurden während des Zweiten Weltkrieges wiederholt deutsche kriegsgefangene Soldaten und Offiziere getötet. So wurde auch der kriegsgefangene deutsche General von Brodowski wegen Aussage-Verweigerung ermordet. Er wurde an einen Jeep gebunden und über einen Kasernenhof zu Tode geschleift. Bei der Veröffentlichung der Todesnachricht über den Londoner und Schweizer Rundfunk ließen die Franzosen durchblicken, daß sein Tod eine Vergeltung für Oradour sei. (General von Brodowski hatte niemals, und in keiner wie immer gearteten Weise, etwas mit Oradour zu tun.)

Als Repressalie, um die Franzosen in Hinkunft vor der Ermordung kriegsgefangener deutscher Generäle abzuschrecken, ordnete Hitler die Erschießung eines kriegsgefangenen französischen Generals an. Zur Erschießung wurde durch General Keitel der kriegsgefangene französische General Mesny bestimmt. Die Repressalien-Erschießung erfolgte nicht durch das deutsche Militär, sondern durch das Reichssicherheitshauptamt. (RSHA).

Der Oberst Meurer betreffende Tatbestand ist folgender:

Oberst Meurer war Leiter des Stabes der Dienststelle "Chef des Kriegsgefangenenwesens" Berlin. Diese Dienststelle wir mit der Sache insofern befaßt, als der in einem Kriegsgefangenenlager befindliche französische General dem RSHA übergeben werden mußte. In seiner Eigenschaft als Leiter des Stabes beim Chef des Kriegsgefangenenwesens oblag es Oberst Meurer, diese Übergabe zu veranlassen.

Dieser Tatbestand hatte achtzehn Jahre nach Kriegsende die unheimlichen Folgen:

Zuerst traten die deutschen Justizbehörden in Aktion: Gegen Oberst Meurer wurde beim Landesgericht Essen ein Strafverfahren als Kriegsverbrecher eingeleitet! Das Strafverfahren wurde schließlich eingestellt, aber mit einer Oberst Meurer diffamierenden Begründung.

Nach diesem Fehlschlag traten die deutschen Verwaltungsbehörden in Aktion: Oberst Meurer wurde der "Beihilfe zu einem Mord und eines Verstoßes gegen die Menschlichkeit" beschuldigt und ihm die Pension "wegen Unwürdigkeit" aberkannt! Die Berufung gegen diese Aberkennung an das Finanzministerium Stuttgart wurde abgewiesen.

Rechtlich ist zum Falle des Oberst Meurer folgendes zu sagen:

1. Zur rechtlichen Beurteilung war – wenn überhaupt – nur das zuständige Gericht berufen.
2. Ist zu fragen: War die Repressalie völkerrechtlich zulässig? War die Unzulässigkeit – wenn sie vorlag – für Oberst Meurer klar erkennbar? War – selbst bei erkennbarer Unzulässigkeit – die Verweigerung der Übergabe des Kriegsgefangenen an das RSHA zumutbar?

Die Frage der Zulässigkeit von Repressalien an Kriegsgefangenen kann auch heute noch nicht als entschieden angesehen werden. In Friedenszeiten wird sich die öffentliche Meinung immer in hoher sittlicher Begeisterung gegen Repressalien wenden; im Kriege wird dieselbe öffentliche Meinung bei jeder Klage über schlechte Kriegsgefangenenbehandlung ebenso einstimmig und leidenschaftlich Repressalien zur Strafe und zur Abschreckung fordern.

Die Erfahrung lehrt, daß man in der Praxis ohne Repressalien nicht auskommt, wenigstens solange nicht, solange es einen hinreichenden Ersatz für Repressalien nicht gibt. Deshalb waren durch Doktrin und Gewohnheitsrecht Repressalien bisher immer anerkannt. Das Genfer Abkommen vom Jänner 1929 legt nun zwar in Artikel 2, Absatz 3 das Verbot

der Repressalien an Kriegsgefangenen fest; ebenso unumstößliche Tatsache ist aber, daß man bis heute in der Praxis das Auslangen ohne Repressalien einfach nicht finden kann. Das Repressalienverbot an Kriegsgefangenen wird daher solange in der Praxis unrealisierbare Theorie bleiben, als es im Völkerrecht keine übergeordnete Exekutivgewalt zur Erzwingung der Einhaltung der Bestimmungen des Völkerrechts, kein wirksames Völkerrechtsstrafrecht gibt. Auch nach dem Genfer Repressalienverbot sind Repressalien derzeit noch ein unentbehrlicher Notwehr- und Notrechtsakt geblieben.

Die Teilnehmer an der Genfer Konferenz, die in Friedenszeiten im Rausche ethischer Begeisterung die radikale Lösung durch ein einfaches Verbot beschlossen, haben, wie aus den Akten der Konferenz hervorgeht, selbst in Wahrheit an seine Wirksamkeit nicht geglaubt. Jeder denkt bei einem solchen Verbot an die verpflichtende Wirksamkeit für den Anderen und weiß dabei genau, daß er sich selbst an das Verbot nicht halten wird und in Wahrheit gar nicht halten kann, wenn er sich vor dem Unrecht der anderen wirksam schützen soll.

Nachdem die Engländer mit ihrem praktisch-nüchternen, der Wirklichkeit Rechnung tragenden Vorschlag, an Stelle der radikalen Formulierung "Die Repressalien an Kriegsgefangenen... sind verboten" die unverbindlichere Fassung "Les représailles... sont condamnées" (sind verurteilt) zu setzen, nicht durchgedrungen waren, erklärte der britische Delegierte, Sir Horace Humboldt: er sei überzeugt, daß sich die Anwendung von Repressalien in einem künftigen Kriege nicht ausschließen lasse.

Man kann nun von einem, inmitten eines turbulenten Kriegsgeschehens stehenden und dem Anprall all seiner Nöte unmittelbar ausgesetzten Obersten keine andere Ansicht über die Unentbehrlichkeit der Repressalien verlangen, als dies die Ansicht vieler Völkerrechtslehrer, vieler maßgebender Staatsmänner und Militärs in der ganzen Welt war. Niemand kann von Oberst Meurer verlangen, daß er das wirklichkeitsfremde, alle Notwendigkeiten mißachtende und allen Realitäten ins Gesicht schlagende Repressalienverbot, an das auch seine Schöpfer selbst nicht glaubten, als absolut und unter allen Umständen bindend anerkennen sollte. Kein Militär – welches Staates immer – hätte das getan und hätte im gegebenen Falle anders gehandelt, als Oberst Meurer gehandelt hat.

Damit kommen wir zur Billigkeitsfrage, ob es Oberst Meurer zumutbar gewesen wäre, anders zu handeln und die Mitwirkung an der Übergabe des Kriegsgefangenen zu verweigern. Eine solche Frage kann aber im Ernst nur ein Irrsinniger stellen. Oberst Meurer stand unter militärischer Gehorsamspflicht einer strikten Anordnung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht gegenüber; einer Anordnung, von der er überdies wußte, daß sie als letztes und äußerstes Mittel zu dem Zwecke gegeben war, die Feinde von ihren wiederholten bestialischen Morden an deutschen Kriegsgefangenen abzuschrecken.

Und nur um diese militärische Gehorsamspflicht geht es hier und nicht um gelehrte Untersuchungen über die Zulässigkeit von Repressalien. Durch solche Untersuchungen würde die Angelegenheit Meurer nur auf ein Nebengeleis abgedrängt, wo sie nichts zu suchen hat.

Die Frage aber, ob sich Oberst Meurer offizierswürdig oder standeswidrig verhalten hat, kann zuständigkeitshalber nur durch das für Militärangelegenheiten zuständige Ministerium geprüft und beurteilt werden, niemals aber durch zivile Dienststellen und das Finanzministerium eines Bundeslandes.

Wenn daher die verantwortlichen Stellen des deutschen Bundesheeres nicht einschreiten, den deutschen Offizier der Vergangenheit zu schützen, untergraben sie selbst die Grundlagen, auf denen – wie jedes Heer der Welt – auch das deutsche Militär der Zukunft beruhen muß, wenn es nicht auf Sand gebaut und im Ernstfalle wertlos und nutzlos sein soll.

Wenn übrigens – abgesehen von ihrer Verständnislosigkeit gegenüber militärischer Gehorsamspflicht – die Finanzdienststellen eines deutschen Landes nicht wissen, wie unerläßlich notwendig es war, die deutschen Kriegsgefangenen vor Bestialitäten der Todfeinde Deutschlands zu schützen, dann mögen sie bei dem Nürnberger Historiker, Professor Dr. Erich Maschke, dem Leiter der im Auftrage der deutschen Bundesregierung gebildeten "Wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte" sich über das Schicksal der zwölf Millionen deutschen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkriege Aufklärung einholen.

Und immer wieder muß man die eine Frage stellen: In welchem Lande, außer Deutschland, wäre ein Fall Meurer möglich, ja auch nur denkbar?

DER FALL VRACARIC

Wer etwa schon beim Fall Professor Dr. Leibbrand Schmerz und Erstaunen über den Mangel an Gefühl für nationale Würde empfand, wird als Deutscher über den Fall Vracaric noch tiefer betrübt sein. Der jugoslawische Staatsbürger Vracaric wurde 1961 in München verhaftet. Er war seit Jahr und Tag wegen der Ermordung von zwei deutschen Soldaten im Fahndungsblatt ausgeschrieben. Vracaric ist des Meuchelmordes an zwei deutschen Soldaten beschuldigt.

In der ganzen Welt brandete eine neue Haßwelle gegen Deutschland wegen der Verhaftung von Vracaric auf. Man sprach Deutschland das Recht ab, über Kriegsverbrecher in anderen Nationen, über an Deutschen begangenen Kriegsverbrechen zu Gericht zu sitzen.

Man ging sogar plötzlich dem vom Westen selbst geprägten Begriff "Kriegsverbrechen" zu Leibe. Der international anerkannte Völkerrechtler Isi Foighal (Kopenhagen) erklärte:

> *"Eine Rechtfertigung von Rechtsverfolgung ist nur gegeben, wenn eigentlich kriminelle Handlungen vorliegen, wie beispielsweise geplanter Mord aus persönlichen Gründen (z. B. aus Eifersucht)."*

Und obwohl kein Urteil gefällt wurde, sondern nur eine Untersuchung im Sinne Foighels erst stattfinden sollte, erging sich die Weltpresse in wütenden Angriffen gegen Deutschland. Die mildesten Kritiken sprachen im Falle der Verhaftung von Vracaric von einem "Akt vollendeter politischer Idiotie eines von allen guten Geistern verlassenen Staatsanwaltes". Die Welt, vor allem auch die westliche Welt, weigert sich, Verbrechen an Deutschen mit dem gleichen Maße zu messen. Man schäumte über die "deutsche Frechheit", Meuchelmörder zur Verantwortung ziehen zu wollen. Am ärgsten brandete die Haßwelle gegen Deutschland wegen dieser Verhaftung in Jugoslawien auf. Die Jugoslawen, die viele Zehntausende unglücklicher deutscher Soldaten aus dem Hinterhalte feige abgeschlachtet hatten, die viele unglückliche deutsche Soldaten nur zu oft unmenschlich zu Tode gefoltert, gemartert und verstümmelt hatten, protestierten: die blutschuldbeladenen und für ihre Morde an Deutschen mit Orden geschmückten Partisanen überschlugen sich in Wut und Haß wegen der Verhaftung des Meuchelmörders.

Anstatt die Unverschämtheiten der Weltpresse und der jugoslawischen Presse zu tadeln und sie in die Schranken zu verweisen, glaubte man, wie schon so oft in ähnlichen Fällen, sich durch Zurückweichen vor dem Wutgeheul Wohlwollen und freundliche Gesinnung gegen Deutschland erkaufen zu können. Und vergaß darüber, was die Geschichte immer wieder lehrt: Zu allen Zeiten wird, wer seine Würde nicht wahrt, mit Füßen getreten.

Die "Europa-Korrespondenz" 82/83, 1961, schreibt über den Fall Vracaric:

'Der Vorfall Vracaric spielte sich in seiner Entstehung folgendermaßen ab: An dem Tage, als der Mordanschlag auf drei deutsche Soldaten in Agram geschah, hatte ein Befehl für alle Angehörigen der deutschen Wehrmacht im Stadtbereich Agram sowie Umgebung Gültigkeit, wonach es allen deutschen Soldaten untersagt war, Waffen (auch keine Seitenwaffen zu tragen. In dieser Zeit war auch im ganzen Raume Agram nichts von einer Partisanentätigkeit zu merken.

Zu dieser Zeit begaben sich drei deutsche Soldaten – im Alter von 19, 20 und 23 Jahren – auf einer Straße außerhalb Agrams, zu einem nahegelegenen und gern besuchten Gasthof. Auf dem Wege dahin kamen sie an einer Plakatsäule vorbei, an der drei Zivilisten eifrig debattierten. Als sie an den Zivilsten vorbeigingen, drehten sich diese plötzlich um und schossen mit Pistolen die drei Soldaten ohne jeden Anlaß nieder. Der Neunzehnjährige war sofort tot, ein zweiter so schwer verwundet, daß er am nächsten Tage starb und nur der Dritte überstand seine ebenfalls schweren Verletzungen und lebt heute noch in Deutschland.

Einer dieser drei Meuchelmörder war Vracaric!

Niemand kann nach diesem wahren Sachverhalte behaupten, daß dieser Mord auch nur zu einem Teil etwas mit einer Kampfhandlung in Zusammenhang mit Partisanenaktionen zu tun hat. Wie die 'Deutsche Wochenzeitung', Hannover, bekannt gibt, hat Vracaric bei seiner jetzigen Einvernahme selbst zugegeben, daß er und seine Begleiter damals Zivilkleider trugen und daß sie in keiner Weise als Angehörige der Tito-Armee gekennzeichnet waren. Er gab weiters zu, daß sie damals die drei deutschen Luftwaffensoldaten so weit an sich herankommen ließen, bis sie ihres Überfalles sicher waren. Nicht genug damit, hatte Vracaric noch die unerhörte Frechheit, nach seiner Freilassung und Rückkehr laut ADN (sowjetzonale Agentur) die Westdeutsche Polizei anzuklagen und die Behauptung aufzustellen, die Westdeutsche Justiz versuche, Leute auf die Anklagebank zu zerren, die aktiv gegen den Faschismus gekämpft hätten."

Die "Deutsche Soldatenzeitung", München, bringt eine rechtliche Betrachtung dieses Falles durch den Herausgeber, Dr. Gerhard Frey, in der dieser feststellt:

"... auch soweit Partisanen als Kombattanten anzuerkennen sind, unterliegen sie als Kriegsverbrecher natürlich denselben Strafbestimmungen, wie sie für Kriegsverbrecher jeder Armee gelten.

Als Partisan war Vracaric ein Kriegsverbrecher; als Zivilist ein hinterhältiger Meuchelmörder. Und die westliche Welt deckte mit ihrem Geheul die Mordtat des kommunistischen Partisanen. Die Deutsche Bundesrepublik aber kapitulierte und anerkannte damit, daß deutsche Soldaten vogelfrei sind."

Wir werden die Ersten sein, die sich dem Standpunkte anschließen würden, daß man nach Kriegszeiten, die Blütezeiten von Gewalt, Grausamkeit und Unmenschlichkeit sind, aus vielen Gründen am besten tut, die Akten über Kriegsverbrechen zu schließen und gemeinsam an den Aufbau einer neuen Gemeinschaft zu gehen.

Aber dann müssen dies alle am Kriege beteiligten Parteien tun. Solange dies nicht der Fall ist, erfordert die Würde des deutschen Volkes und das Ansehen des Rechtes, daß dem Recht Genüge geschehe und Mörder vor ein ordentliches Gericht gestellt werden.[12]

Der württembergische Justizminister hat vor dem Landtag die Untat des jugoslawischen Mörders klar als Mord bezeichnet und festgestellt, daß dieses Verbrechen "in der Art seiner Durchführung durch keine rechtliche Norm gedeckt war und ist."

Er fügte allerdings hinzu:[13]

---

[12] Ein Anderes ist es, ob und inwieweit aus staatspolitischen Gründen der Bundespräsident von seinem Abolitionsrecht und Gnadenrecht Gebrauch macht und derartige Verfahren einstellt oder verhängte Strafen durch Gnadenakt erläßt.

[13] Nach den Petersberger Gesprächen veröffentlichte die Alliierte Hochkommission am 26. November 1949 ein Gesetz, in dem es u. a. heißt:

"Deutsche Gerichte dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des zuständigen hohen Kommissärs keine Gerichtbarkeit über die alliierten Streitkräfte, Personen oder deren Angehörige ausüben..."

Erich Kern schreibt dazu in der "Deutschen Wochenzeitung", Hannover vom 12 Jänner 1963. Seite 1:

"Deutsche Staatsanwaltschaften haben daher wiederholt Anzeigen gegen alliierte Kriegsverbrecher mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß diese Verbrechen nicht verfolgt werden können."

Keineswegs aber haben nur Deutsche allein sogenannte Kriegsverbrechen begangen. Abgesehen von den unmenschlichen Grausamkeiten der Bolschewiken, der Polen, der Tschechen und der Tito-Banditen haben auch die westalliierten Armeen ihre Fahnen mit Kriegsverbrechen beschmutzt. Vor allem Angehörige der amerikanischen Armee und hier wieder in erster Linie Offiziere und Soldaten der Regenbogendivision. Sie haben im Mai 1945, vor allem in Bayern, als die Waffen schon ruhten, zahllose deutsche Soldaten oder Beamte, aber auch reine Zivilisten auf das bestialischste ermordet.

"Vracaric habe auf freien Fuß gestellt werden müssen, weil der Überleitungsvertrag eine strafrechtliche Verfolgung von Widerstandsverhandlungen durch deutsche Gerichte nicht zulasse".

Man muß mit tiefstem Unwillen zur Kenntnis nehmen, daß der Kriegsverbrecher Vracaric entlassen werden mußte. Aber die Mehrheit des deutschen Volkes, vor allem aller ehemaligen deutschen Soldaten, empfindet es als tief beschämend, daß der damalige Bundes-Justizminister sich nicht mit der einfachen Entlassung des Verbrechers begnügte, sondern der jugoslawischen Regierung "das Bedauern aussprach und eine Entschuldigung anbot."

Da kommt man nicht mehr mit.

Die Kapitulation vor dem Haßgeheul der Todfeinde Deutschlands, die Einstellung jedes Verfahrens und die bedingungslose Freilassung des Mörders, unfaßbarerweise noch mit einer Entschuldigung über den "Mißgriff untergeordneter Stellen" zu begleiten, das war so ziemlich das Schlimmste und Würdeloseste, was man überhaupt tun konnte. Wie man die Verurteilung deutscher Soldaten zum schmählichen Henkertode wegen völkerrechtlich erlaubter Kriegshandlungen oder Verhalten widerspruchslos hingenommen hatte, nahm man ohne feierlichen Protest widerspruchslos hin, daß Morde an deutschen Soldaten ungesühnt bleiben müssen.[14]

In Oberpframmern, in Eberstetten, in Traisheim, bei Ruderting, in Eggstädt bei Rosenheim, in Rosenheim, bei Abtenau, in Obersberg, in Kreuzberg, in Siebenhausen, in Hengersberg, in Orlach-Jungholzhausen, bei Schwäbisch-Hall, in Erlau, in Titting bei Passau, in Kleinweil, in Meilenhofen und Zell bei Eichstatt, in Utting bei Ammersee, im Lazarett Dachau und vielen anderen Orten haben amerikanische Soldaten Kriegsverbrechen begangen.

In einer fundierten Broschüre "Das große Kesseltreiben" habe ich eine Reihe dieser Fälle eingehend geschildert..."

Im Überleitungsvertrag, den die DBR mit den Alliierten am 28. September 1954 schloß, ist im Teil 1, Artikel 2, Absatz 1, in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. ? 1955 (RGBL. 1955, II, S. 405 ff.) die Strafverfolgung Westalliierter, die Kriegsverbrechen an Deutschen begangen haben, den deutschen Behörden verboten. Aber die deutschen Behörden ermitteln mit nimmermüder Emsigkeit gegen Deutsche, die angeblich Kriegsverbrechen gegen Alliierte begangen haben.

Verstößt das nicht grob gegen die Auffassung der Mehrheit der deutschen Bürger von nationaler Würde?

[14] Der deutsche Rechtsanwalt Wilhelm Schöttler aus Recklinghausen hat im Dezember 1963 bei der Bundes-Staatsanwaltschaft in Karlsruhe gegen den jetzigen jugoslawischen Außenminister Koca Popovic Strafanzeige wegen Ermordung wehrloser deutscher Kriegsgefangener erstattet. Eine weitere Anzeige wegen bestialischer Kriegsverbrechen wurde gegen den heutigen jugoslawischen Vizepräsidenten Alexander Rankovic erstattet. Dieser wird auf Grund vorhandener Zeugenaussagen und anderen Beweismaterials beschuldigt, mehr als 100.000 deutsche Kriegsgefangene und mehr als 250.000 Volksdeutsche ermordet zu haben. Außerdem soll die Ermordung aller in Lazaretten aufgefundenen deutschen und kroatischen Soldaten, sowie die Niederwalzung aller deutschen Soldaten-Friedhöfe in Jugoslawien auf einen Befehl von Rankovic geschehen sein.

Besonders verletzend und aggressiv im Falle Vracaric war die leidenschaftliche Inschutznahme des feigen Meuchelmörders durch die europäischen kleinen Staaten. Die Zeitungen in Norwegen, Dänemark, Holland und in der Schweiz überschlugen sich im Haß und tobten vor Wut gegen Deutschland. In Dänemark befaßte sich sogar das Parlament mit dem Fall des verabscheuungswürdigen Meuchelmörders. Ein Regierungsblatt der Schweizer Eidgenossen nannte die Verhaftung des Meuchelmörders eine "politische Idiotie" und die Kopenhagener "Information" schrieb, der Staatsanwalt in Konstanz, der die Verhaftung auslöste, müsse entweder verrückt oder ein Nazi sein.

Der Fall Vracaric beleuchtet grell, daß die Welt unserer Zeit mit zweierlei Maß mißt.

Vracaric und die Zehntausenden anderen Meuchelmörder, an deren Händen das Blut Ermordeter klebt, bleiben in aller Welt frei und ungeschoren. Sie haben ja nur Deutsche getötet.[15]

WER SEIN RECHT UND SEINE WÜRDE AUFGIBT, DEN TRITT MAN MIT FÜSSEN

Darauf, daß Deutschland gewagt hatte, einen jugoslawischen Meuchelmörder zu verhaften, gab die jugoslawische Justiz ihre Antwort: Der Münchner Kaufmann Hans Kohl wurde unter der Anschuldigung, während des Krieges Mitglied des SD (Deutscher Sicherheitsdienst) in Jugoslawien gewesen zu sein, zu elf Jahren Kerker verurteilt.

Es konnte ihm nicht das geringste Vergehen oder Verbrechen nachgewiesen werden. Und Deutschland schweigt dazu. (Der Prozeß fand in der

Die Bundesstaatsanwaltschaft leitete diese Anzeigen an das Landgericht in München weiter. Die Staatsanwaltschaft München I verlautbarte aber am 21. Februar 1964. gegen den jugoslawischen Außenminister Popovic kein Ermittlungsverfahren einleiten zu können. (Wegen des bevorstehenden Verbotes der Alliierten).

Es ist moralisch und rechtlich unerträglich, daß Deutschland und Österreich ihre Kriegsverbrecher vor Gericht stellen, daß aber die Massenmörder der Gegenseite völlig ungeschoren bleiben. Noch unerträglicher aber ist es, daß man alliierte Kriegsverbrecher und Massenmörder an Deutschen, wenn sie als Abgesandte ihrer Staaten zu uns auf offiziellen Besuch kommen, mit Ehren-Kompagnie und gesenkter Fahne empfängt.

15 In dem Invasions-Bericht des Amerikaners Cornelius Ryan "Der längste Tag" wird die Ermordung von sechs deutschen Kriegsgefangenen geschildert, denen die Kehle durchschnitten wird. Als Täter gibt Ryan kanadische Soldaten an. Doch die Verfolgung von alliierten Kriegsverbrechen ist in der BDR untersagt. (Siehe auch E. Kern: "Verbrechen am deutschen Volke", Verlag Schütz, Göttingen, 1964).

serbischen Kleinstadt Tilowe Uzica statt. Entlastungszeugen aus Deutschland wurden nicht zugelassen. Urteil vom 23. Dezember 1961.)

EIN DENKMAL FÜR DIE JUGOSLAWISCHEN PARTISANEN IN GRAZ

Dem Blutrausch der jugoslawischen Partisanen fielen über 100.000 Deutsche, zumeist versprengte deutsche Soldaten und kriegsgefangene deutsche Soldaten zum Opfer. Unvorstellbar waren die Bestialitäten und Verbrechen, die jugoslawische Partisanen nach dem Zusammenbruch an der deutschen Zivilbevölkerung ihres Landes und in der Südsteiermark verübten. Zu Tausenden wurden deutsche Familien mit Frauen und Kindern bestialisch ermordet. Man hat es bis heute verstanden, diese Blutschuld vor der Welt zu verschleiern.

Für diese Partisanenmörder ließen nun deutsche Menschen in einem deutschen Lande ein Denkmal errichten. Das ist ungeheuerlich; wenn man schon keine Sühnung dieser ungeheuerlichen Verbrechen fordert, so kann man doch fordern und erwarten, daß ein Land, dessen Bürger, die viehisch ermordeten Frauen und Kinder und Männer waren, so viel Ehrfurcht vor dem Andenken an die Ermordeten und vor ihren Hinterbliebenen hat, daß sie die Mörder nicht dadurch ehrt, daß man ihnen im Lande der Ermordeten ein Denkmal setzt, dessen Kosten die Mitbürger der Ermordeten zahlen.

Zu diesem, in der Welt wohl einmaligen Denkmal, schreibt die "Europa-Korrespondenz", Wien, 82/83, 1962:

"Ein instinktloser Mandatar – instinktlose Geschäftsleute.

Ausgerechnet in Graz, und zwar auf dem Zentralfriedhof, wurde am Allerheiligentag 1961 ein 20 Meter hohes Denkmal eingeweiht, das dem Gedenken an die etwa 1200 wegen Partisanentätigkeit im Zweiten Weltkrieg justifizierten Jugoslawen, gewidmet ist. Die Kosten für den Gedenkstein betragen zwei Millionen Schilling. Die Hälfte davon bezahlten die Jugoslawen. Die Initiative zur Errichtung des Denkmales ging von dem Ersten Landeshauptmannstellvertreter der Steiermark aus, der auch Vizepräsident der österreichisch-jugoslawischen Gesellschaft ist. Dieser hohe sozialistische Funktionär, einer der führenden Männer des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, hat hunderte Bittschreiben an die Geschäftswelt ausgeschickt und rund 500.000 Schilling an Geld-

und Sachspenden für dieses in einem nichtdeutschen Lande wohl unmögliche 'einmalige' Denkmal zusammengebracht.

Dabei wissen alle, daß die heimtückische Form ihres Kampfes die Mehrzahl der Partisanen außerhalb jedes Gesetzes stellte. Wir erinnern nur an die Morde auf der Sau-Alpe und im Kärntner Unterland. Wehrlose Bauernfamilien – seit Jahrhunderten auf ihrem Besitz – wurden von den Partisanen ausgerottet. Unter der Maske des Kampfes zogen die Räuber- und Mörderbanden durch die Nächte. Und als ein englischer Fallschirmspringer – ein Major – auf der Sau-Alpe eine Partisanenabteilung ermahnte, einen militärischen Kampf zu führen und die schwerbewachte Bahn zu sprengen und nicht die Bevölkerung zu brandschatzen, wurde er einfach erschlagen. Aus Unter-Kärnten verschleppten die Jugoslawen nach dem Zusammenbruche Hunderte von Zivilisten und noch heute weiß man nicht, wo sich das Grab dieser Unglücklichen, Verschollenen befindet."

Zum Partisanendenkmal in Graz schreibt der "Eckartbote" (Wien 1962, Folge 2, S. 15):

"Im steirisch-jugoslawischen Grenzland ist kein Ort, in dem die Bewohner nicht von den unmenschlichen Korden der südslawischen Partisanen zu erzählen wüßten. Ich selbst sehe noch die rauchenden Trümmer und die gräßlich verstümmelten Leichen von Männern und Kindern vor mir, als am 16. Oktober 1944 auf der Sau-Alpe, weit weg von allen Fronten, ein kleiner Bergbaubetrieb von Titopartisanen überfallen und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Hunderttausende Menschen deutscher Zunge wurden aus der von ihnen urbar gemachten und zur Blüte gebrachten Landstrichen in Jugoslawien, Syrmien, Banat und der Batschka von den Jugoslawen ermordet oder zu Tode gequält oder nacktberaubt aus ihrer jahrhundertealten Heimat vertrieben. Und nun ein Denkmal für diese Unmenschen!

Solange die Jugoslawen nicht bereit sind, den ohne Gerichtsurteil ermordeten österreichischen Soldaten der Wehrmacht oder den in den jugoslawischen Konzentrationslagern ermordeten oder verstorbenen Untersteirern ein Denkmal zu setzen, so lange brauchen wir kein jugoslawisches Mahnmal in Österreich."

EIN ZWEITES PARTISANEN-DENKMAL IN KÄRNTEN

Nach einem Bericht der slowenischen Zeitung "Slovenski Vestnika" wurde auf dem Friedhof in Klagenfurt ein Mahnmal für "die Opfer des Faschismus" enthüllt, das den kommunistischen Tito-Partisanen-Mördern geweiht ist.

In ganz Jugoslawien gibt es kein einziges Mahnmal, das den Gedenken der Hunderttausende von den kommunistischen Mordbanden Titos grausam hingemordeten Volksdeutschen und deutschen Soldaten geweiht ist. Auch die 1945 aus Südkärnten verschleppten und ermordeten Kärntner Deutschen warten noch auf ein Mahnmal, das ihrem Gedenken geweiht ist und das die Folterungen und Morde der Mordbanden Titos anklagt.

EIN DRITTES PARTISANEN-DENKMAL IN KÄRNTEN (VÖLKERMARKT) GEPLANT

Nach Zeitungsberichten ist die Errichtung eines dritten Denkmals für die jugoslawischen Partisanen (Kosten zwei Millionen Schilling) in Österreich (in Kärnten in der Stadt Völkermarkt) geplant.

SO SAH DER "FREIHEITSKAMPF" DER TITO-PARTISANEN AUS

Erich Kern schreibt ("Deutsche Wochenzeitung", Hannover, 18. November 1961):

"Niemals und nirgendwo hat sich die berüchtigte Kote Armee mit solchen Greueln und Massenverbrechen belastet, wie es Tito und Genossen taten. Die Bestialitäten der Tito-Partisanen sind unbeschreiblich. Diese Mörderbande 'Soldaten' und ihre Henkertrupps 'Armee' zu nennen, ist ein Hohn auf das ganze Soldatentum schlechthin...

... Ihre Haupttätigkeit war das Berauben der Deutschen im Banat, der Batschka, Syrmien, Slavonien und Baranya. Unzählige Frauen wurden vergewaltigt, unzählige Männer, Frauen und Kinder in einem Blutrausch sondergleichen abgeschlachtet. Mit den Deutschen starben die königstreuen Serben und die heimattreuen Kroaten zu vielen Zehntausenden...

... Diese kommunistischen Banden konnten ihren blutigen Kampf aus ihren Schlupfwinkeln heraus nur deshalb führen, weil sie vom Britischen Oberkommando aus der Luft ständig mit Waffen, Munition und Verpflegung versorgt wurden...

... Als Zugsführer stieß ich im Spätherbst 1943 in der Umgebung von Agram auf einer Sicherungsstreife auf die Leiche eines Feldwebels der Luftwaffe, dem Titos Freiheitskämpfer Ohren, Nase und Geschlechtsteile abgeschnitten und die Augen ausgestochen und den noch Lebenden mit riesigen Nägeln an einen Kastanienbaum genagelt hatten... Wie festgestellt wurde, war der Mann 56 Jahre alt..."

JUGOSLAWISCHE KRIEGSVERBRECHEN

Noch ärger als die Tschechen wüteten die jugoslawischen Banden gegen deutsche Soldaten und die deutsche Bevölkerung in Jugoslawien. Die Wochenschrift der Donauschwaben "Neuland" veröffentlichte darüber einen erschütternden Bericht:

"Unter anderem wurden in der bosnischen Ortschaft Doboj-Uschora 1945 von kommunistischen Partisanen 5000 Volksdeutsche Kinder auf entsetzliche Weise ermordet. Sie wurden vergast und ihre Leichen verbrannt. Auf die gräßlichste Weise wurden am selben Orte 300 Offiziere und Unteroffiziere der Deutschen Wehrmacht ermordet. Sie wurden bis zum Halse eingegraben. Dann ließ man eine von Pferden gezogene Egge über die Reihe der lebenden Menschenköpfe fahren und diese zerstückeln."

Dr. W. Neuner schreibt über die ungeheuerliche Würdelosigkeit des Grazer Partisanendenkmals in der "Deutschen Wochenzeitung" vom 25. November 1961:

'Die nach Kriegsrecht getöteten Meuchelmörderpartisanen wurden im Grazer Zentralfriedhof beerdigt.

Dem sei folgendes gegenübergestellt: In Rudolfsgrad in Jugoslawien wurden von den jugoslawischen Behörden nach dem Kriege 23.000 deutsche Frauen und Kinder in einem KZ zusammengepfercht. Allein im Jahre 1946 wurden in diesem Lager 7400 Kinder und Frauen durch Aushungern umgebracht. Sie durften nicht auf dem Friedhof beerdigt werden. Ihre Leichen wurden auf der Hutweide 'Teletschka' verscharrt. Im Gegensatz zu den slowenischen Partisanen-Mördern hatten diese Frauen und Kinder niemals auch nur einen Menschen umgebracht oder sonst ein Verbrechen begangen.

Die jugoslawische Regierung aber hat die Errichtung von Grabzeichen für diese Massengräber verboten. Eine Kranzniederlegung oder dergleichen an diesen Gräbern wurde niemals gestattet. Noch nie hat sich ein Vertreter irgendeines Staates zu Allerheiligen um diese unschuldigen deutschen Opfer gekümmert oder diese Gräber aufgesucht, obwohl gut bekannt ist, daß sich unter den Opfern in diesen Massengräbern auch viele deutsche und österreichische Staatsbürger befinden, die nach dem Kriege aus Kärnten und der Steiermark verschleppt und im erwähnten Lager liquidiert worden sind.

(Zur Enthüllung des Partisanendenkmales waren der österreichische Vizekanzler, der Innenminister Afritsch, der Landeshauptmannstellvertreter Matzner erschienen und hielten dort Reden.)

... Nach dem Krieg wurden Hunderttausende deutsche Zivilpersonen beiderlei Geschlechts in Lagern konzentriert, in den Lagern Sterntal bei St. Heinrich ob Marburg, am Schloßberg von Mahrnberg, in der 'Huda Luknja' bei Wöllan, bei Kötsch östlich

von Rann, in Tresternitz, in der Marburger Strafanstalt, bei Schloß Guttenhag, in den alten Bergwerken bei Trüffer und Trifail, in Tüchern bei Cilli, bei Gottschee usw.

Dort wurden sie in Gruppen bis zu jeweils 300 Personen gleichzeitig und ohne ein Verfahren liquidiert und in Massengräbern verscharrt. Und den Jugoslawen würde es nicht einfallen, dort ein Denkmal für diese unglücklichen und unschuldigen Mordopfer errichten zu lassen."

Die katholische Münchner Wochenzeitung "Volksbote" veröffentliche in ihrer Ausgabe vom 25. Mai 1963 den Bericht eines Augenzeugen, Ivan Boras, der unter anderem angab:

"Momeilo Propovic hat sich 1945 als Offizier des Korpus narodne odbrane Jugoslavije (KNOJ) im Rahmen der Samadija-Division... in der Derventa betätigt... In Derventa fand die erste mir bekannte Liquidation deutscher Kinder statt, Volksdeutscher Kinder, die aus dem Banat und aus der Batschka herangetrieben wurden. Man hatte ungefähr 200 bis 300 zusammengetrieben. Man hat sie vergast... Die Täter waren Momeilo Popovic, Momeilo Slijepcevic, Djoko Mieie, Meljeno Sarie, Omar Propbie und Mato Bijelic... In der Zuckerfabrik in Usora haben sie mindestens 5000 Kinder umgebracht.

Wir alle, die wir im Gefängnis saßen, lauter gefangene Kroaten, nahmen an dem Ausladen dieser Kinder teil. Ich selbst habe etwa zwanzigmal ausgeladen. Aus meiner Zelle habe alle am Ausladen teilgenommen. Die Kinder waren noch lebendig, als wir sie ausluden, aber vor Hunger sehr erschöpft. Wir haben lebende Kinder ausgeladen und tags darauf tote geladen. Wir transportierten sie an den Fluß Bosan. Dort haben wir sie verbrannt.

Die Kinder waren im Alter von drei bis vierzehn Jahren. Es gab welche, die mit uns sprechen konnten und es gab ganz kleine, die nicht redeten... Die Kinder wurden in einen großen Raum gesperrt und zwar im untersten Stockwerk der Zuckerfabrik. Im Raum befanden sich ungefähr 100 bis 200 Kinder. Dann wurden sie durch Gas getötet. Die Leichen wurden nicht begraben, sondern am Ufer der Bosna mit Naphta und Benzin begossen und verbrannt. Mit einer Straßenwalze hat man dann den Rest zusammengewalzt und wir haben sie dann mit Schaufeln in die Bosna geschaufelt."[16]

---

[16] Vgl. hierzu auch das Wüten der Tito-Partisanen gegen die ihnen von den Engländern ausgelieferten Kriegsgefangenen in den italienischen Karsthöhlen ob Triest. Weiters die Berichte der deutschen "Wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte", "Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien", Band I 1941 – 1949, Band II 1949 – 1953, Verlag Giseking, Bielefeld. Ferner die Berichte des kroatischen Sozialdienstes (Sitz Düsseldorf). E. Kern "Verbrechen am deutschen Volke", 1964. "Europa in Flammen" (Nation Europa), Band I, S. 316 "Titos unbewältigte Vergangenheit"; S. 319 "Die Ausrottung des Jugoslawien-Deutschtums".

Die "Deutsche Wochenzeitung" (Hannover), die über diese schauerlichen Verbrechen berichtet, bringt am 1. Juni 1963 auch ein Interview mit dem Augenzeugen Ivan Boras.

Ungeheuerlich war das Wüten der Partisanenbanden nicht nur gegen wehrlose deutsche Soldaten und Kriegsgefangene und gegen die unglückliche deutsche Zivilbevölkerung Jugoslawiens. Die Mordbanden wüteten in gleich erbarmungsloser Weise auch gegen die Kroaten.

Die "Deutsche Wochenzeitung" (Hannover) vom 14. Oktober 1963 bringt folgenden Bericht:

"350.000 Kroaten und Deutsche von Titopartisanen gefoltert und abgeschlachtet.

Der kroatische Sozialdienst, dessen Zentrale in Düsseldorf ihren Sitz hat und der etwa 60.000 in Deutschland lebende Kroaten betreut, stellte beim Internationalen Roten Kreuz in Genf den Antrag, das IRK möge das Schicksal von 350.000 deutschen und kroatischen Soldaten aufklären, die nach der Kapitulation von 1945 von den kommunistischen Partisanen in Jugoslawien umgebracht worden sind. Ein Teil dieser unglücklichen Opfer wurde von den Engländern an die Titopartisanen ausgeliefert.

Die Kroaten fordern außerdem, daß die Massengräber der ermordeten Soldaten, vor allem in Slovenien, in denen bis zu jeweils 40.000 Soldaten liegen, geöffnet und die Leichen exhumiert werden. Ein Massengrab mit 40.000 Opfern liegt bei Marburg an der Drau; ein anderes Massengrab mit 30.000 bei Koceje in Slovenien und ein Massengrab mit 25.000 bei St. Vid."

Der serbische Publizist B. M. Karapandjitsch schildert, wie im Mai 1945 tausende und abertausende Slovenen, Kroaten und Serben mit Draht zusammengebunden auf Lastwagen verladen und aus der vermeintlichen Sicherheit des britisch besetzten Kärntens in die slovenischen Wälder gebracht wurden. Dort stellten die Titopartisanen sie reihenweise auf und schossen sie in einer schauerlichen Massenvernichtung zusammen.

Im Sammellager St. Veith wurden die Opfer der britischen Auslieferung konzentriert, wo der Häuptling der Partisanen, Slobodan Penezitsch die Massenhinrichtungen leitete. Allein hier wurden rund 100.000 Kroaten, Slovenen und Serben liquidiert.

Im Lager Vetrinje bei Klagenfurt 12.000 Slovenen, 3000 Serben, 2.500 Kroaten und etwa 100.000 Montenegriner erschossen.

Über die Todeslager von Gekowa hat Geistlicher Rat Matthias Johler geschrieben: über die von Groß-Betscherek und Rudolfsgnad hat der

Oberlandesgerichtspräsident von Groß-Betscherek ausgesagt; es kam hier zu einem Massenmord an 300.000 Wehrlosen.

Bei St. Heinrich am Bachern (südlich der Drau auf halbem Wege von Marburg nach Bleiburg) wurden 10.000 deutsche Kriegsgefangene ermordet.

Im Orte Rann wurden 4000 deutsche Kriegsgefangene in einem Lager zusammengepfercht und in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1945 ermordet.

Insgesamt befanden sich in Jugoslawien rund 50 KZ für die 300.000 deutschen Bürger dieses Landes.

Die deutschen und österreichischen Touristen bringen den jugoslawischen kommunistischen Partisanenmördern jährlich über eine Milliarde Schilling ins Land!

Die Landsleute und Angehörigen der von den jugoslawischen kommunistischen Partisanen ermordeten und zu Tode gefolterten Deutschen und Österreicher wählen als Ziel für ihre Urlaubsreise und ihren Ferienaufenthalt mit Vorliebe das Land der Partisanenmörder. In anderen Ländern bemüht man sich, über die im Krieg verübten Grausamkeiten den Mantel des Schweigens und den Schleier des Vergessens zu breiten. Anders im halbbarbarischen Jugoslawien. Die Mörderpartisanen werden heute noch bei jeder Gelegenheit als nationale Helden gefeiert. Die von ihnen an hunderttausenden Deutschen und Österreichern verübten barbarischen Morde und bestialischen Folterungen werden als nationale Heldentaten im Gedächtnis des Volkes erhalten.

Die slowenischen Partisanen haben gleich nach Kriegsende das Buch "Kärnten im Kampf" herausgegeben, in dem sie über ihre Aktionen und Kämpfe in Südkärnten berichten. Sie gestehen darin ganz offen, daß sie während des Krieges 600 Aktionen in Kärnten ausführten und dabei 3.800 Österreicher töteten, über 2000 verwundeten und über 3000 verschleppten, was für diese Unglücklichen einen besonders grausamen Folterungstod bedeutete.

Über dasselbe Thema berichtet auch ein zweites Buch und Selbstzeugnis. Unter dem Titel "Gemsen auf der Lawine" berichtet es stolz über weitere nur in Südkärnten verübte Anschläge und Greueltaten. 1951 erschien in Klagenfurt (!) ein Gedenkbuch unter dem Titel "Koreska v borbi", in

dem schauerliche Verbrechen der serbischen und slowenischen Partisanen an den Jugoslawien-Deutschen gerühmt werden.

Am 4. Oktober 1963 erschien in Laibach eine 100 Seiten starke, reichbebilderte Festschrift ehemaliger jugoslawischer Partisanen unter dem Titel "Tovaris".

Das "Salzburger Volksblatt" brachte am 20. Jänner 1964 das Faksimile einer Seite dieser Mörderzeitschrift. Diese Seite sollten sich die deutschen und österreichischen Jugoslawien-Reisenden ausschneiden und in ihr Familienalbum kleben. Das Bild zeigt eine Gruppe von im Hinterhalt liegenden Partisanen. Ihre MG's sind auf eine Abteilung ahnungslos dahinmarschierender deutscher Landser gerichtet. Die Truppe führt eine requirierte Kuh mit sich. Die Bildunterschrift lautet:

"Fantje, enega pastite, da ne bomo po vojni eiste ob tarizin!" (Zu deutsch: Burschen, einen lassen wir am Leben, damit wir nach dem Krieg nicht ganz ohne Fremdenverkehr sind!)

ÖSTERREICHS SPENDE FÜR EIN PARTISANEN-MÖRDER-DENKMAL IN LAIBACH

"Unverständlich ist, daß Österreich diesen Mördern auch noch ein Denkmal setzen will, obwohl sie doch einen Teil Kärntens von unserem Staatsgebiet mit Gewalt losreißen wollten. Kürzlich wurde bekannt, daß die 90.000 Schilling, die im Staatsvoranschlag als 'Spende Österreichs für die Errichtung eines Partisanen-Mahnmals' in Laibach vorgesehen sind, aus Gründen 'guter, nachbarlicher Beziehungen' zum Tito-Staat um mehr als eine halbe Million überschritten wurde. Die österreichischen Steuerzahler, von denen nicht wenige ihre Verwandten und Freunde und dazu ihr ganzes Vermögen in Jugoslawien verloren haben, dürfen also den Schuldigen dafür noch gewissermaßen eine 'Anerkennungsprämie' zahlen... Das Ganze klingt so unglaubhaft, daß man es gern für eine üble Nachrede halten möchte, die der österreichischen Bundesregierung angehängt wird. Aber da es sich um öffentlich bekanntgewordene Tatsachen handelt, die unwidersprochen blieben, muß man mit tiefer Beschämung zur Kenntnis nehmen: leider, leider ist das alles wahr!" (Wiener "Montag" vom 7. September 1964)

DER GIPFEL DER UNVERSCHÄMTHEIT

Man kann von einer nahezu völligen Ausrottung des Deutschtums in Jugoslawien durch Tito sprechen. Nach der scheußlichen Ermordung von Hunderttausenden deutschen Männern, Frauen und Kindern, nach Nacktberaubung und Austreibung von Hunderttausenden überlebenden Deutschen (Wert des Raubes 2,5 Milliarden Goldmark nach den Berechnungen der jugoslawischen Staatsbank) fordert Tito von Deutschland Wiedergutmachung in der Höhe von 400 Millionen DM mit der Begründung, die deutsche Besatzung habe in Jugoslawien einen Schaden von 140 Milliarden DM angerichtet. Von all den vielen Wiedergutmachungsforderungen an Deutschland ist dies wohl die unverschämteste.

BELGRAD WILL 3,5 MILLIARDEN DM

Die "NZ" vom 23. Juni 1967 bringt folgende Nachricht:

"Im Auswärtigen Amt unter Willy Brandt bemüht man sich um diplomatische Beziehungen zu Jugoslawien. Belgrad wünscht dafür eine Wiedergutmachung von 3,5 Milliarden DM für Schäden, die im Verlaufe der Kämpfe zwischen der regulären deutschen Wehrmacht und der irregulären Partisanenarmee Titos entstanden sind. An eine Wiedergutmachung der Austreibung, Ermordung und Nacktberaubung der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien denkt Tito nicht."

Das Zentralorgan der bayerischen CSU, der "Bayernkurier", befaßte sich in der Ausgabe vom 30. Mai 1964 sehr kritisch mit dieser Nachricht:

"Was ist eigentlich los? Auf der einen Seite wird alles, was tatsächlich oder angeblich von Deutschen den Anderen angetan wurde, nicht nur draußen in der Welt, sondern auch innerhalb der Bundesrepublik bis ins Gigantische aufgebauscht und Tag und Nacht verbreitet. Wird mit dem gleichen Eifer all das Entsetzliche und Qualvolle, was deutsche Menschen in und nach dem Kriege von den Andern erleiden mußten, unterschlagen. Darf das deutsche Volk diese Wahrheiten nicht erfahren? Es darf wohl keinen Zweifel darüber geben, daß einer Regierung kein Heller Wiedergutmachung gezahlt werden darf, die so viel an Deutschland und den Deutschen wiedergutzumachen hat."

Das Dokumentationswerk "Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941–1945", herausgegeben von der "Wissenschaftlichen Kommission für die Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen" ist auf ausdrücklichen Wunsch des Auswärtigen Amtes in Bonn im Buchhandel nicht

zu kaufen, weil sich das deutsche Volk über seinen Inhalt zu sehr erregen würde!

Das gottgesegnete, mit allen Schätzen der Natur verschwenderisch beschenkte Jugoslawien leidet heute infolge der kommunistischen Wirtschaft, die überall auf der Erde die gesegnetsten Landstriche zu Notstandsgebieten macht, empfindliche Not. Die kommunistischen Wirtschafter in dem früher so reichen, heute so armen Jugoslawien brauchen dringend Geld. Nach so vielen Beispielen und Mustern in aller Welt, will sich nun auch Jugoslawien das infolge Fehlschlagens der kommunistischen Wirtschaft an allen Ecken und Enden fehlende Geld von Deutschland holen.

Die "DWZ" (26. Juni 1964, S. 9) schreibt zu der unverschämten Forderung Titos unter der Überschrift "Wo bleibt die jugoslawische Wiedergutmachung an Deutschland – das Vermögen der Volksdeutschen betrug 2,5 Milliarden Golddollar":

"In der Nähe von Marburg an der Drau liegen in Massengräbern 40.000 gemeuchelte Deutsche und Kroaten, in der Gottschee 30.000 und bei St. Veit in Slowenien 25.000. Von den ehemals in Jugoslawien lebenden etwa 550.000 Volksdeutschen wurde etwa die Hälfte ermordet. Die Zahlenangaben der Ermordeten oder in den kommunistischen KZ's Molidorf, Rudolfsgnad, Jarek, Gawoko, Kurschewije, Mitrowitza verhungerten schwanken zwischen 125.000 bis 250.000. Sie verloren nicht nur das Leben, sondern auch all ihre Habe und jegliches Menschenrecht.

Am 31. November 1944 veröffentlichte der politische Kommissar Titos, Moscha Pijade, in Jaice die berüchtigte 'Verfügung von Jaice' als Regierungsgesetz des Tito-Regimes.

Die drei Punkte der Verfügung lauteten:

1. Alle in Jugoslawien lebenden Personen deutscher Abstammung verlieren automatisch die jugoslawische Staatsbürgerschaft und alle bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte.

2. Der gesamte bewegliche wie unbewegliche Besitz aller Personen deutscher Abstammung gilt als vom Staat beschlagnahmt und geht automatisch in dessen Eigentum über.

3. Personen deutscher Abstammung dürfen weder irgendwelche Rechte beanspruchen, noch ausüben, noch Gerichte oder Institutionen zu ihrem persönlichen oder rechtlichen Schutz anrufen.

297.500 überlebende Volksdeutsche wurden aus Jugoslawien vertrieben. Nur ein Rest von rund 80.000 blieb rechtlos und geknechtet in Jugoslawien zurück. Alle, die

Ermordeten und Gefolterten, die Vertriebenen wie die Zurückgebliebenen, wurden ihrer Habe völlig beraubt.

Die jugoslawische Staatsbank in den dreißiger Jahren, als serbische Chauvinisten erstmals die Forderung auf Aussiedlung der Volksdeutschen stellten, kam nach eingehenden Prüfungen zu dem Ergebnis, daß das Vermögen der Volksdeutschen in Jugoslawien 2,5 Milliarden Golddollar betrage.

Der amerikanische Außenminister Dean Rusk wandte sich kürzlich an den bundesdeutschen Außenminister Schröder mit dem Ersuchen, Bonn solle die Wiedergutmachungsansprüche Titos in der Höhe von etwa 400 Millionen DM erfüllen.

Die amerikanische Zumutung ist ebenfalls ohne Beispiel, da doch auch in Washington bekannt sein müßte, daß Jugoslawien diplomatische Beziehungen mit dem kommunistischen SED-Regime in Ostberlin unterhält.

Noch hat sich die Bundesregierung geweigert, dem amerikanischen Druck zugunsten Titos nachzugeben. Aber schon wird in Bonn bekannt, daß jugoslawische Schulden in der Höhe von 200 Millionen DM in nächster Zeit konsolidiert werden und die BRD darüber hinaus bereit sein soll, Bürgschaften für neue Warenkredite an Jugoslawien in der Höhe von 300 Millionen DM bereitzustellen. Längst erhalten auch jugoslawische Studenten deutsche Stipendien für ihr Studium an deutschen Universitäten. Dies alles trotz der Massenmorde an Deutschen, die in die Hunderttausende gehen, und ohne daß Tito und seine Belgrader Henkerregierung auch nur das geringste Entgegenkommen gegenüber Deutschland zeigen."

DER FALL MAJOR REDER

Der Österreicher, Major Walter Reder, wurde vom territorialen Militärgericht von Bologna wegen Kriegsverbrechen, begangen an der Zivilbevölkerung von Marzabotta am 31. Oktober 1951 zu lebenslänglicher Haftstrafe verurteilt. Major Reder schmachtet heute noch, 23 Jahre nach Kriegsende, im italienischen Gefängnis. Der Fall Major Reder ist eine himmelschreiende Kulturschande. In einem gewissenhaften Dokumentarbericht hat Lothar Greil "Die Lüge von Marzabotto", Schild-Verlag, München 1959, nachgewiesen, daß Major Reder die ihm angelasteten Verbrechen gar nicht begangen haben kann, da er am Tatorte gar nicht zugegen war. Das aufrüttelnde und erschütternde Ergebnis der Forschungen Greils blieb von den offiziellen österreichischen Stellen bis heute unbeachtet.

Es blieb aber nicht bei dieser Teilnahmslosigkeit.

In beschämend gehässiger Weise hat ein führendes Parteiblatt Wiens dem Kriegsgefangenen Major Reder trotz der heute offenkundigen und nachgewiesenen Unschuld Reders, diesen aller der Mordbeteiligungen bezichtigt, die ihm die KP Italiens angedichtet hat. Es blieb nicht bei dieser einen Ungeheuerlichkeit. Die für alle Kriegsgefangenen Sendungen bestehende Portofreiheit für alle Postsendungen an Major Reder war lange Zeit aufgehoben. Dies trotzdem, daß Major Reder es vom obersten Militärgericht in Rom bestätigt hat, daß er nicht Strafgefangener, sondern Kriegsgefangener ist.

AUCH ITALIEN LOCKT DER DEUTSCHE GOLDESEL

Auch Italien, der "Kriegsverbündete" Deutschlands konnte der Versuchung nicht widerstehen, den deutschen Goldesel anzuzapfen. Deutschland hat ihm auf seine Forderung 40 Millionen DM zur Entschädigung für NS-Verfolgte und -Geschädigte bewilligt. Die Aussicht, einen Happen von diesen 40 Millionen zu bekommen, hatte eine Sturzflut Ansprüchen und Anträgen auf Entschädigung zur Folge.

Der Präsident der Sonderkommission für NS-Verfolgte in Rom, Felici, gab bekannt, daß in den ersten Monaten der Anmeldefrist schon 320.000 Italiener ihre Ansprüche als "Verfolgte des NS" anmeldeten.

Wieviel Aasgeier mögen darunter sein?

IV. Teil:

Mehr deutsche Würde

MEHR DEUTSCHE WÜRDE

"Da ich ein Teil von ihnen bin, werde ich niemals die Meinen verleugnen, was sie auch tun mögen. Ich werde nie vor jemand anderem gegen sie predigen. Wenn ich ihre Verteidigung übernehmen kann, werde ich sie verteidigen. Wenn sie mich mit Schande bedecken, werde ich diese Schande in meinem Herzen verschließen und schweigen. Was ich dann über sie auch denken mag, ich werde nie als Belastungszeuge dienen... Denn so rettet man seine Ehre nicht... Ich gehöre zu Frankreich... Wir dürfen nichts von dem verleugnen, zu dem wir gehören."

(Bekenntnis des Franzosen Antoine de Saint-Exupéry.)

"... Zu den Deutschen geh' ich nimmer mehr, auch wenn es noch zu meinen Lebzeiten unbedenklich werden sollte. Sie gingen mir längst bis da und was Gutes und Großes an ihnen ist, bewundert man am besten par distance... wieder zu leben unter ihnen nach dem, was sie diesmal angestellt – denn es ist ja nicht A. Hitler, der das alles macht – wäre mir doch peinlich. Es ist unvergeßlich und sollte nicht vergessen werden. Ich bin auch durchaus dagegen, sie zusammen zu lassen. Wozu Deutsches Reich?..."

(Der "Deutsche" Thomas Mann an den Linkssozialisten Dr. Kurt Hiller. Zitiert in dessen Buch "Köpfe und Tröpfe", S. 140.)

"Die Deutschen kennen keine Mittellinie. Sie sind maßlos. In guten Tagen verherrlichen sie ihre Ideale bis zur Selbstaufopferung. Nach der Niederlage aber beschmutzen sie ihr eigenes Nest, nur um uns zu gefallen." (Clémenceau)

"Die Deutschen sind ein Volk der Dichter und Denker, der Träumer und Idealisten. Sie haben die meisten Nobelpreisträger, die bedeutendsten Musiker und Philosophen hervorgebracht. Sie sind alle sehr tüchtig, übertüchtige Arbeiter und Soldaten. Das ist das eine Phänomen. Sie können wunderbare Straßen bauen, Mondraketen und Elektronenmikroskope. – Aber wo immer auf der Welt ein paar Deutsche zusammentreffen, erlebt die Welt das schmutzige und jämmerliche Schauspiel der Hader aus Leidenschaft und Idealismus und leider auch der gegenseitigen Denunziation. Das Geheimnis der deutschen Schwäche ist diese deutsche Zwietracht. Wenn die Deutschen eine Zukunft haben wollen, so müssen sie diese Schwäche überwinden." (Henrik van Elk)

"Niemals darf ein Mensch, ein Volk, wähnen, das Ende sei gekommen. Güterverlust läßt sich ersetzen; über anderen Verlust tröstet die Zeit; nur ein Übel ist unheilbar: Wenn ein Volk sich selbst aufgibt." (Johann Wolfgang Goethe)

"Ich bekenne mich als Deutscher und bin bereit, das Schicksal des deutschen Volkes und Vaterlandes zu tragen und zu teilen. Ich fühle mich diesem Schicksal verpflichtet in

guten wie in bösen Tagen. Ich verleugne nicht meine Volks- und Staatszugehörigkeit persönlicher und sonstiger Vorteile willen. Ich kann diese Schicksalsgemeinschaft nicht verlassen, wenn es mir persönlich gefährlich erscheint und ihr wieder beitreten, wenn das Risiko vorüber ist."

(Kai-Uwe von Hassel, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein bei einer Kundgebung in der Holsteinischen Heide)

WAS DEM DEUTSCHEN VOLKE FEHLT: DER HALT UND DIE STÜTZE VON OBEN

Wir wollen absehen von den verabscheuungswürdigen Selbstbefleckern, denen die deutsche Ehre und Würde so wenig bedeutet.[17] Aber es ist tief erregend, daß auch die offiziellen Stellen in Deutschland nichts zur Verteidigung des deutschen Volkes gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen tun. Auch sie sind anscheinend selbst völlig der Greuelpropaganda zum Opfer gefallen. Dies führt in der Folge zu der grotesken Erscheinung, daß viele Deutsche in offizieller Stellung, selbst solche in höchsten Ämtern, mit Schuldbekenntnissen, Eingeständnissen und Selbstbeschuldigungen sich geradezu überstürzen.

Und dies, ohne daß bis jetzt gewagt worden wäre, objektive Wissenschaftler mit der Untersuchung der Fakten und der Erforschung der Wahrheit zu beauftragen.

Der Bundestagsvorsitzende Gerstenmayer leistete sich in einem Fernsehinterview mit ABC (New York) die Selbstbeschuldigung:

"Solange wir leben, werden wir mit der Schande dessen, was die Nazis verbrochen haben, konfrontiert werden!"

Dabei beruht die ganze Selbstbeschuldigung des Bundestagspräsidenten nur auf den Behauptungen der Greuellügenpropaganda. Was mag ein deutscher Junge, ein deutsches Mädchen bei einer so ungeheuerlichen Erklärung wohl gegenüber seinen Eltern und seinem Volke empfinden?

Leider müssen wir hier feststellen, daß auch der verstorbene ehemalige deutsche Bundespräsident, Professor Heuß, dem überall gegen Deutschland wuchernden Haß nicht nur nicht mit aller Entschiedenheit entgegen-

---

17 Vgl. Scheidl: "Geschichte der Verfemung Deutschlands", Band 7. Abschnitt: Das dunkelste Kapitel: die deutschen Selbstbeschuldiger. [Einen solchen Abschnitt gibt es in dieser Serie nicht; der Herausgeber.]

trat. Er war ein vertrauensseliger Nachplapperer der Greuellügen. Er fühlte sich gedrängt, über manche Dinge zu reden, ohne auf der Höhe der Tatsachen zu stehen und wirklich unterrichtet über sie zu sein. Es war manchmal tief erschütternd, den ersten Mann Deutschlands reden zu hören.

Welch eine Gesinnungsverwirrung, welche Gewissensqual, muß in vielen Deutschen, besonders in den einfachen, der Obrigkeit vertrauenden Bürgern, vor allem auch in den Beamten entstehen, wenn hohe und höchste Staatsfunktionäre eine solche Sprache führen! Eine solche Bekenntnissprache reumütiger Verbrecher, eine solche Sprache nach einem Zusammenbruch ohnegleichen, nach der Millionen-Austreibung und Millionen-Ermordung unschuldiger deutscher Familien, nach den namenlosen Entbehrungen der, einer maßlosen Rache wehrlos und erbarmungslos preisgegebenen, buchstäblich verhungernden Deutschen. Wahrlich! Niemals früher in seiner Geschichte bedurften die Deutschen mehr und dringender eines seelischen Halts, einer moralischen Stärkung, als heute, inmitten dieses Meeres von Haß, das sie umbrandet. Niemals bedurften sie dringender eines Schutzes vor der Sturzflut von Greuellügen, von Jauche und Unflat, der sie wehrlos preisgegeben sind.

Niemals hätte der deutsche Name und die deutsche Ehre mehr und dringender eines Schildes bedurft, als in diesen Jahren, in denen jeder, dem es danach gelüstet, seine Rache an jedem Deutschen ungestraft üben konnte und noch kann.

PROFESSOR HEUSS UND DIE KRIEGSSCHULDFRAGE

!!!Welche Geistes- und Sinnesverwirrung mußte selbst bei den höchsten verantwortlichen Stellen herrschen, wenn der höchste politische Beamte, einer der beiden deutschen Reichshälften vor den Volksvertretern dieser Reichshälfte sich folgenden Ausspruch leisten konnte:

> *"Ist denn das Menschengedächtnis so kurz? Hat man denn jetzt bei den Deutschen schon vergessen, daß doch die deutschen Nationalsozialisten den Krieg entfesselt und das ganze Elend, unter dem die Welt stöhnt, heraufbeschworen haben?"*

Die Meinung des Herrn Professors über die Schuld am Zweiten Weltkrieg deckt sich nicht mit der Meinung der berufenen – wohlgemerkt: nichtdeutschen Gelehrten. Über die Ursachen und die Schuld am Aus-

bruche des Zweiten Weltkrieges haben wir uns an anderer Stelle näher auseinandergesetzt.

Ganz zu schweigen von den deutschen Historikern, gibt es über die Kriegsschuldfrage eine ganze Anzahl ernster Forschungsarbeiten, die Deutschland von der Anklage der Hauptschuld am Kriege – ganz zu schweigen von der Alleinschuld – entlasten: René d'Argile, Jacques Benoist-Méchin, Maurice Bardèche, Harry Elmer Barnes, Jacques Béarn, William Henry Chamberlain, Henry Coston, Pierre Antoine Cousteau, Russell Grenfell, David Leslie Hoggan, William L. Neumann, J. Polcard d'Assac, Raymond de Geouffre de la Pradelle, Henri Lèbre, Michel de Menny, Frederic R. Sanborn u. a. m.

Deutschland hat nur den Krieg gegen Rußland anscheinend ohne Anlaß selbst begonnen. Aber nur anscheinend. Es ist Rußland nur zuvorgekommen. Dieser Krieg war für Deutschland unvermeidlich notwendig, denn Rußland war zum Kriege gegen Deutschland fest entschlossen. Es wollte nur den Zeitpunkt seines Beginnes nach vorhergehender sorgfältiger Vorbereitung selbst wählen. Deutschland kam Rußland nur zuvor; es ließ ihm keine Zeit, seine Kriegsvorbereitungen ungestört zu Ende zu führen. Deutschlands Schlag gegen Rußland zerschlug rechtzeitig die russischen Aufmarschpläne. (Vgl. Fishman "Stalin" (New York) und Oberst Rudel in seinem Buche "Trotzdem".)

Im Lichte der geschichtlichen Tatsachen gesehen, ist daher diese ungeheuerliche Äußerung des dem Volke verantwortlichen höchsten Mannes geradezu beispiellos.

Es ist kein Wunder, wenn jedermann auf der ganzen Welt, die sich derart maßlos selbstbeschuldigenden Deutschen, für schuldig halten muß und sie dementsprechend behandelt. Jede Schandtat und jedes Unrecht an solchen Verbrechern, als welche die Deutschen im Munde ihrer höchsten Vertreter sich selbst bezeichnen, ist dann ja gerechtfertigt oder doch entschuldigt.

Ist es bei solchen Äußerungen ein Wunder, daß der seelisch stärkste Deutsche in eine Gewissensqual, in eine Sinnesverwirrung sondergleichen geworfen wird, aus der er keinen Ausweg findet? Muß ein solches Beispiel nicht verheerend wirken und besonders bei allen labilen Charakteren Gesinnungsschwund und Gesinnungslumperei entstehen lassen?

Derselbe Theodor Heuß, der sich nach 1945 als deutscher Bundespräsident nicht genug tun konnte an Selbstbeschuldigungen, schrieb 1918 als einfacher deutscher Bürger, der seine Befähigung zum deutschen Bundespräsidenten keinen fremden Machthabern nachweisen mußte, in seinem Buche "Zwischen gestern und morgen":

> *"Es muß Schluß gemacht werden mit jener Periode, in der wir vom Ausland Mitleid erflehten und uns auf die Gassen der Welt stellten, um die deutsche Schuld auszuplärren... Wie können wir von den anderen Nationen Achtung für uns erwarten, wenn wir sie uns selbst versagen? Nicht, um uns in einen frisch aufgebrühten Chauvinismus zu stürzen, nicht, um die Freiheit unserer politischen Erneuerung in die Enge dumpfer Rachegefühle zu drängen, sondern um die Kraft und Beweglichkeit einer eigenen Politik überhaupt zu bewahren, müssen wir heute den nationalen Stolz und die Würde in den Gesinnungen eines verstörten oder abgestumpften Volkes nicht verkommen lassen."*

Ist das noch derselbe Theodor Heuß, der als einfacher Bürger das zu schreiben und zu sagen wagte, was er als deutscher Bundespräsident nicht zu sagen und zu tun wagte?

UNFASSBAR – NOCH EINE SELBSTBESCHULDIGUNG UND SELBSTERNIEDRIGUNG

Ein anderer deutscher Minister erklärte anläßlich eines Besuches in Israel:

> *"Das deutsche Volk muß endlich zu der Einsicht kommen, daß es nicht nur eine Kollektivschuld auf sich geladen hat, sondern jeder einzelne muß sein Gewissen erforschen und erkennen, daß sein Volk an der Entfesselung zweier Weltkriege die alleinige Schuld getragen hat."*

Wir nennen den Namen dieses Ministers, der diese geradezu ungeheuerliche Erklärung abgegeben hat, nicht, weil wir doch hoffen, daß er heute nicht mehr dazustehen wird.

PROFESSOR HEUSS UND DAS GEISELRECHT

Professor Heuß, der damalige Präsident der Deutschen Bundesrepublik fand es für notwendig, bei seinem offiziellen Staatsbesuch in Italien (November 1957) auch die Fosse Ardeatine, die ardeatinischen Höhlen, aufzu-

suchen, um am Grabe der dort von den Deutschen erschossenen italienischen Geiseln[18] einen Kranz niederzulegen. Er soll hierbei, den Zeitungsberichten nach, als Präsident der Deutschen Bundesrepublik, als höchster Repräsentant des deutschen Volkes, ein förmliches Schuldbekenntnis abgelegt und – dem Inhalte nach – offiziell etwa Folgendes gesagt haben:

> *"Angesichts des fluchwürdigen Verbrechens der Erschießung der unschuldigen italienischen Geiseln durch die deutschen Soldaten, ist es zu wundern, daß die durch ein solches Verbrechen belasteten Beziehungen Italiens zu Deutschland bereits wieder so gut geworden sind."*

Eine Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten gehört zum ungeschriebenen offiziellen internationalen Höflichkeitszeremoniell. Die Kranzniederlegung am Grabe der unglücklichen erschossenen Geiseln war ein Akt, den wohl dem mitfühlenden Herzen von Professor Heuß alle Ehre, dem geschichtlichen Wissen des Herrn deutschen Bundespräsidenten aber ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellt und ihm gar keine Ehre macht. Hat er aber dazu noch die von den Zeitungen berichteten Äußerungen wirklich gemacht, dann hat er sich in dieser Angelegenheit seiner Stellung als höchster Repräsentant des deutschen Volkes als nicht gewachsen gezeigt.

Ist dem Herrn Professor nicht bekannt, daß viele Zehntausende deutscher Soldaten, Söhne deutscher Mütter, erbarmungslos und feige aus dem Hinterhalt von erbärmlichen Mördern hingemordet und niedergemetzelt wurden? Daß sie, wo immer sie einzeln oder in kleinen Gruppen gingen, in Gefahr waren, wie Hasen gejagt und ermordet zu werden? Und das auch in Italien, einem verbündeten und befreundeten Land! Daß es zur Verhinderung eines hemmungslosen, hinterhältigen Massenmordes an deutschen Soldaten nur einen einzigen halbwegs wirksamen Schutz, eben das Geiselrecht, gab?

Das Geiselrecht ist ein Kriegs-Notrecht; daran müssen alle gegen es ins Treffen geführten, ethischen und humanitären Argumente zerschellen. Die Pflicht, das Leben der eigenen Soldaten vor hemmungsloser, hinterhältiger und heimtückischer Massenhinmordung zu schützen, zwingt gebieterisch und unvermeidbar zur Anwendung dieses furchtbaren Kriegs-Notrechtes, zur Anwendung dieses entsetzlichen, aber einzig wirksamen Schutzmittels.

[18] Die Erschießung der 335 Geiseln erfolgte als Vergeltung auf einen Anschlag der Partisanen (Rom 23. März 1943), bei dem 32 deutsche Soldaten ermordet und weitere 52 schwer verwundet worden waren.

Der Krieg ist eben entsetzlich und furchtbar und die Bestie Mensch kann nur durch solche eiserne, unbarmherzige, bestialische Mittel in Zaum gehalten werden. Wer die Bestialität kennt, mit der, gerade auch in Italien, in Frankreich und in Jugoslawien deutsche Soldaten aus dem Hinterhalt von Zivilisten hingemordet wurden, der weiß auch, wie unvermeidlich die Geiselnahme und das Geiselrecht zum Schutze des Lebens deutscher Soldaten war.

Die Geiselnahme wurde zu allen Zeiten und bei allen Völkern tatsächlich und dauernd geübt, wie die Geschichte lehrt, am wenigsten hart durch die Deutschen. Schon in der Urzeit der Geschichte ist das Geiselrecht bei allen Völkern geschichtlich nachgewiesen. Es bestand bei den Babyloniern und Assyrern (Kohler "Grundlagen des Völkerrechts", Stuttgart 1918, S. 20), bei den Griechen (Diodor, III, 10, 2; Dionys, IV, 30, 6; Livius V, 27/14; Polybios XXXVI, 5, 6; usw.) und bei den Germanen (Lutteroth "Die Geisel im Rechtsleben" u. a.). Die Geschichte aller europäischen Völker bietet eine Überfülle von Beispielen hierfür. (Literatur und Quellenangabe bei Scheidl "Die Kriegsgefangenschaft", eine völkerrechtliche Monographie, Berlin 1943. Ferner: "Völkerrecht im Weltkrieg". Dritte Reihe im Werke des Untersuchungsausschusses der verfassunggebenden deutschen Reichsverfassung und des deutschen Reichstages 1919 – 1927, II. Bd. 1927, S. 138/139 und S. 214/221.)

Die unglücklichen, unschuldigen Geiselopfer in den Ardeatinischen Höhlen verdienen sicher das größte Mitleid. Aber nicht weniger die vielen Zehntausende heimtückisch hingemordeten deutschen Soldaten. Es wäre zweckmäßiger gewesen, wenn Herr Professor Heuß, statt einem ganz unrichtigen Schuldbekenntnis einer gar nicht bestehenden deutschen Schuld, vielmehr dem italienischen Volke etwas von den oben erwähnten Ursachen und der italienischen Mitschuld an der entsetzlichen Geiseltötung mitgeteilt und auch ein Wort des Mitgefühls für die Zehntausenden ermordeten deutschen Soldaten gefunden hätte. Damit hätte er der historischen Wahrheit und dem Ansehen des deutschen Volkes, das zu vertreten er die hohe Ehre hatte, besser gedient.

Wenn der Herr Professor schon die Geiseltötung nach Geiselrecht, die nach dem geltenden Kriegsrecht und aus bitterer Kriegsnotwendigkeit erfolgte, in krasser Unkenntnis des Völkerrechts und Kriegsrechtes, und ganz zu Unrecht als fluchwürdiges "deutsches Verbrechen" bezeichnete, dann

hätte er zum allermindesten bei dieser Gelegenheit – wenn er sich schon an diesem heiklen Thema die Finger verbrennen mußte – auch das wirklich schwere Verbrechen der anderen brandmarken müssen, das darin bestand, daß man die Bevölkerung offiziell zum Meuchelmorde an deutschen Soldaten aufforderte und die Meuchelmörder dann für ihre Meuchelmorde mit Orden und Medaillen und andere Belohnungen auszeichnete und damit den Meuchelmord als patriotische Heldentat und die Meuchelmörder als Helden glorifizierte.

Wir möchten dem ehemaligen deutschen Bundespräsidenten bei dieser Gelegenheit nur zwei der scheußlichen offiziellen Partisanenbefehle, die die italienische Zivilbevölkerung offen zum Meuchelmorde an deutschen Soldaten aufforderten, zur Kenntnisnahme und zum Gedächtnis ins Stammbuch schreiben:

Befehl des italienischen Marschalls Badoglio vom 7. Juli 1944, verlesen im alliierten Rundfunk (mit der Unterschrift des britischen Feldmarschalls Alexander):

> *"Partisanen! Greift die deutschen Kommandostellen und die kleinen militärischen Zentren an! Tötet die Deutschen von hinten, damit ihr Euch der Gegenwehr entziehen und weitere töten könnt! Tötet erbarmungslos!"*

Befehl des italienischen Partisanen-Generals Fenulli vom 7. Oktober 1943:

> *"Streift durch die Straßen von Rom und tötet die alleingehenden Deutschen, wo immer sich eine günstige Gelegenheit findet! Nehmt keine Rücksicht auf die Italiener. Schießt sie nieder, wenn Eure Sicherheit dies verlangt und wenn ihr verfolgt werdet!"*

Herr Professor Heuß hatte offensichtlich keine Ahnung davon, daß auch der französische Ministerpräsident Reynaud den Franktireurkrieg und die Ermordung jedes notgelandeten deutschen Fliegers anordnete!

Herr Professor Heuß hatte offensichtlich keine Ahnung davon, daß die Franzosen und Amerikaner 1945 in den deutschen Städten Maueranschläge anbrachten, auf denen sie dem deutschen Volke ankündigten, daß die Ermordung jedes alliierten Soldaten mit der Hinrichtung bis zu hundert deutscher Geiseln vergolten werden würde. (Vgl. Oberst Roye in "Nation Europa", Heft 4, 1954, S. 47.) Und daß nur die deutsche Korrektheit, die das hinterlistige Morden nach dem Beispiel der französischen, belgischen, italienischen, jugoslawischen usw. Franktireure verabscheut und verurteilt, das

deutsche Volk von der Ermordung von Besatzungsangehörigen abhielt und damit vor hundertfachen Morden bewahrte.

Wer einen kleinen Begriff von den grauenhaften Morden etwa der italienischen – fast rein kommunistischen – Partisanen-Mörderbanden bekommen will, der lese Lothar Greil "Die Lüge von Marzabotto" (Nr. 2 der vom Schild-Verlag, München, herausgegebenen Dokumentarreihe) und das Erinnerungswerk Feldmarschall Kesselrings "Soldat bis zum letzten Tage" (Athenäum-Verlag, Bonn) u. v. a.

Der belgische, französische, italienische, jugoslawische, polnische, russische usw. Franktireur-Krieg forderte auf der deutschen Seite ungeheure Opfer. Mir liegen derzeit nur die Zahlen der Opfer des französischen Franktireurkrieges vor. Danach wurden während der vier Jahre deutscher Besatzung in Frankreich von der deutschen Besatzungsmacht insgesamt erschossen: 489 Geisel und 254 Sühnepersonen. In der selben Zeit wurden in Frankreich weitaus mehr als die hundertfache Zahl Deutscher von den Maquis ermordet. Nach Mitteilungen von französischer Seite waren 85 Prozent der im französischen Zentralmassiv tätigen Maquis kriminelle Elemente. Besonders während des Rückzuges der Deutschen aus Frankreich wurden viele Zehntausende deutscher Soldaten und Zivilisten aus dem Hinterhalt feige und erbarmungslos ermordet.

Über den belgischen Franktireur-Krieg hat Herr Landesgerichtsrat Dr. Glasebock beachtliches Material gesammelt. Vgl. hierzu auch Carl Riess "Underground Europe", der Kampf der Partisanen in den besetzten Ländern, New York – London – Buenos Aires. Ferner Brigadier C. Aubry Dixon "Partisanen". Ferner:

- Liddell Hart: "Jetzt dürfen sie reden", Hitlers Generäle berichten. Stuttgarter Verlag GmbH., Stuttgart-Hamburg, 1958.
- Hunold Albert u. a. "Die Freie Welt im Kalten Kriege." Institut für Auslandsforschung, Eugen Rentsch Verlag, 1955.
- Rentsch Helmuth "Partisanenkampf, Erfahrungen und Lehren." Bernhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main, 1961.
- Franklin Mark Osanka "Der Krieg aus dem Dunkel". Markus-Verlag, Köln, 1963.
- Schmitt Carl "Theorie des Partisanen", Duncker & Humblot, Berlin, 1963.

- Sama Faìtan "Partizanska vojna na slovensku" (Der Partisanenkrieg in Slowenien), Bratislava, 1959.
- "German antiguerilla Operations in the Balkans (1941 – 1944)", Washington (Department of the Army), 1954.
- "Irregulars, partisans, guerillas. Great stories from Roger's rangers to the Haganah", herausgegeben und kommentiert von Irwin R. Blaker, New York 1954, 487 S.
- Lenin "Zwei Taktiken", Berlin, 1946.
- Ferner in: Enzyklopädie der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken "Die UDSSR", Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1959.

Hatte der Herr Professor keine Ahnung von den grauenhaften Morden der Partisanenbanden in Italien?

Der bekannte britische Rechtshistoriker F. J. P. Veale schreibt in seinem erschütternden Werke "Advance to Barbarism" (Der Barbarei entgegen):

"Tausende deutsche Soldaten wurden erstochen oder aus dem Hinterhalte erschossen, fielen Bombenanschlägen und Landminen zum Opfer. Die italienischen Partisanen machten sich alle Methoden der spanischen Heckenschützen gegen Napoleons Armeen zu eigen. Dazu kamen Neuerungen. Die Partisanen stellten den Deutschen Fallen. Sie stellten Pfähle auf, auf die sie die abgeschlagenen Köpfe deutscher Soldaten steckten. (Wenn nun die deutschen Truppen sich solchen Pfählen näherten und selbstverständlicherweise den abgeschlagenen Köpfen ihrer so scheußlich ermordeten und geschändeten Kameraden ein christliches Begräbnis zu bereiten, gingen sie in den Tod. Die Berührung mit den Pfählen löste verborgene Landminen aus.

Die regulären deutschen Truppen reagierten auf diese Angriffe und Scheußlichkeiten, wie reguläre Truppen in der Vergangenheit immer reagiert hatten, wenn sie ähnlichen Angriffen ausgesetzt waren."

Der deutsche Feldmarschall Kesselring schildert in seinem Erinnerungswerk "Soldat bis zum letzten Tag" (Athenäum-Verlag, Bonn) die scheußliche Kampfführung der italienischen, durchwegs kommunistischen Partisanen-Mordbanden:

"Die Individualität konnte sich austoben, das südländische Temperament tat das seinige dazu... Die kriminellen verbrecherischen Instinkte der Kriminellen in diesen zusammengewürfelten Haufen setzten sich weitgehend durch. So konnte die verabscheuungswürdige, hinterhältige Kampfführung Orgien feiern... In kleineren Gruppen oder auch einzeln auftretend, wüteten die Banden hemmungslos. Sie übten überall, aber nie offen, ihre lichtscheue Tätigkeit aus... Die vielen Sabotageakte an Wehrmachtseinrichtungen, Lagern, Bahnen, Straßen, Brücken, Nachrichtenanlagen und die ebenso häufigen

gegen die Menschlichkeit verstoßenden Rohheitsverbrechen. Es gibt in der Skala von heimtückischem Abschießen, Erhängen, Ertränken, Verbrennen, Erfrierenlassen, Kreuzigen, Martern jeder Art, Attentate gegen einzelne und Gemeinschaften bis zur Brunnenvergiftung, keines, das nicht oft viele Male, ja laufend vorgekommen wäre. Der immer widerkehrende Mißbrauch des Roten Kreuzes muß hier betont werden.

Dies alles wurde erleichtert, da die Bandenangehörigen fast durchwegs keine Abzeichen und ihre Waffen verborgen trugen oder auch völkerrechtswidrig deutsche und faschistische Uniformen benutzten...

Durch all das entstand auf der deutschen Seite erhebliche Unruhe, da der deutsche Soldat in den 'bandenbesetzten' Zonen in jedem Zivilisten beiderlei Geschlechter einen fanatischen Meuchelmörder vermuten mußte und aus jedem Haus angeschossen werden konnte. Daneben vollzog sich der Späh- und Alarmdienst (der Partisanen) unter Mitwirkung oder Duldung der gesamten Einwohner... Hatten die Banditen ihre heimtückische Aufgabe aus dem Hinterhalt erfüllt, verschwanden sie als Bürger unter Bürgern..."

Im Spätsommer 1944 nahmen die Verbrechen der Partisanen im Juli ein derartiges Ausmaß an, daß sich die deutsche Führung vor die zwingende Notwendigkeit gestellt sah, diesem gefährlichen Unwesen mit militärisch wirksamen Mitteln zu begegnen, um die Sicherheit der kämpfenden Truppe und das Heranbringen des notwendigen Nachschubs zu sichern. Die von Generalfeldmarschall Kesselring erteilten Befehle (vom 17. Juni und 1. Juli 1944) hielten sich streng an den Artikel 42 der Haager Landkriegsordnung. Einerseits stellten sie die Antwort auf die Mordaufrufe des Marschalls Badoglio dar, andererseits fanden sie ihre Berechtigung und Notwendigkeit in der Tatsache, daß allein vom Juni bis August 1944 durch die Partisanen 5000 (fünftausend!) deutsche Soldaten ermordet und annähernd 30.000 (dreißigtausend!) deutsche Soldaten verwundet und verschleppt wurden.[19]

---

[19] Hier der wesentliche Inhalt der Befehle Feldmarschalls Kesselring im Wortlaut: Befehl vom 17. Juni 1944:

"Der Kampf gegen diese Banden muß daher mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und mit größter Schärfe durchgeführt werden. Ich werde jeden Führer decken, der in der Wahl und Schärfe der Mittel über das bei uns übliche zurückhaltende Maß hinausgeht. Auch hier gilt der Grundsatz, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel, sich durchzusetzen, immer noch besser ist, als Unterlassung und Nachlässigkeit. Die Banden sind anzugreifen und zu vernichten."

Befehl vom 1. Juli 1944:

"a) In meinem Aufruf an die Italiener habe ich den Bandenkampf mit den schärfsten Mitteln angekündigt. Diese Ankündigung darf keine leere Drohung sein. Ich mache es allen Soldaten und Polizeisoldaten zur Pflicht, im Tatfall die schärfsten Mittel zur Anwendung zu bringen. Jeder Gewaltakt der Banden ist sofort zu ahnden.

b) Wo Banden in größerer Zahl auftreten, ist der in diesem Bezirk wohnende, jeweils zu bestimmende Prozentsatz der männlichen Bevölkerung festzunehmen und bei vorkommenden Gewalttätigkeiten zu erschießen.

c) Werden Soldaten aus Ortschaften beschossen, so ist die Ortschaft niederzubrennen. Täter und Rädelsführer sind

Der deutsche Bundespräsident bezeichnete unfaßbarerweise die bei dieser Sachlage unerläßlich notwendige und pflichtgemäße Geiselnahme und Geiselerschießungen zum Schutze des Lebens deutscher Soldaten vor Meuchelmördern als "fluchwürdiges" deutsches Verbrechen!

Jeder gewöhnliche Staatsbürger würde durch eine solche unerhörte Selbstbeschuldigung – wenn sie wirklich erfolgte – die Grenzen des Maßes an Geduld und Nachsicht, auf das jeder Bürger seinen Mitbürgern gegenüber Anspruch hat, weit überschreiten.

Selbst die Todfeinde Deutschlands, die dem deutschen Volke alle nur denkbaren Verbrechen andichten, um es als Verbrechervolk hinzustellen, bezeichnen die Geiselnahme und Geiseltötung als notwendig und zulässig.

Das US-Militärgesetz statuiert in Artikel 358 ausdrücklich, daß die Hinrichtung von Geiseln als notwendige Maßnahme unentbehrlich sei, um das Leben der kämpfenden Truppe zu sichern.[20]

Ja, selbst die Nürnberger Rachegerichte anerkannten ausdrücklich das Recht zur Geiselnahme und Geiseltötung. Im Urteil des Nürnberger Militärgerichtshofes Nr. V gegen Generalfeldmarschall Wilhelm List und zehn weitere deutsche Truppenführer (vgl. Fall VIII vom 19. Februar 1948, S. 10., Z. 21/10.322) heißt es:

> *"Zum Zwecke dieser Urteilsfindung wollen wir unter dem Worte 'Geiseln' solche Personen der Zivilbevölkerung verstehen, die in Gewahrsam genommen werden, um mit ihrem Leben das künftige gute Verhalten der Angehörigen dieser Gemeinschaft, der sie entnommen wurden, sicherzustellen. Der Ausdruck 'Sühnegefangene' wird auf Personen angewendet werden, die aus den Reihen der Zivilbevölkerung genommen werden, um als Vergeltung für von unbekannten Personen innerhalb der besetzten Gebiete begangene Verbrechen getötet zu werden.*

öffentlich aufzuhängen. Jede Art von Plünderung ist untersagt und wird auf das strengste geahndet. Jede Maßnahme soll hart, aber gerecht sein. Das Ansehen der deutschen Soldaten verlangt dies."

Aus den Bestätigungen alliierter Truppenführer geht die allerorts bewiesene korrekte und gerechte Durchführung der deutschen Sicherheits-Maßnahmen hervor.

20 In den Gesetzen zur Regelung des Kriegsrechtes und in den Militär-Felddienstordnungen aller maßgebenden Staaten ist das Geiselrecht verankert.
England: Manual of military law (englisches Militärhandbuch), Artikel 453 und 454, Land-Warfare. An Exposition to the Laws and Usages of war on land for the guidance of officers of his Majesty's Army (Par. 161–464). (Siehe auch Oppenheim, Internat. Law Assoc. P. 317.)
USA: Rules of Land Warfare, Par. 387.
Frankreich: Reglement v. 21. März 1893, Artikel 2, Nr. 2.
Deutschland: Deutsche Felddienstordnung 190G, Ziffer 398. Großer Generalstab: Kriegsausbruch im Landkrieg. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 31, Berlin 1902.
usw. usw.

Eine Prüfung des uns über diese Materie zur Verfügung stehenden Beweismaterials überzeugt uns, daß Geiseln genommen werden können, um das freundliche Verhalten der Bevölkerung der besetzten Gebiete sicherzustellen und die unter gewissen Umständen und wenn die notwendigen vorbereitenden Schritte getan werden, als letzter Ausweg erschossen werden können.

Die Bewohner haben die Pflicht, ihrer gewöhnlichen friedlichen Beschäftigung nachzugehen und sich aller schädigenden Handlungen gegenüber den Truppen... zu enthalten. Die Besatzungsmacht kann auf der ordnungsmäßigen Erfüllung dieser Vorschriften, die für die Sicherheit der Besatzungstruppen und für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung nötig sind, bestehen. Zur Erreichung dieses Zieles kann die Besatzungsmacht nur als letzten Ausweg zur Geiselnahme und Erschießung schreiten."

Angesichts der gegebenen Sachlage und den zehntausenden, ja hunderttausenden Morden an deutschen Soldaten, wäre es von den deutschen Kommandostellen pflichtvergessen gewesen, das Geiselrecht zum Schutze des Lebens deutscher Soldaten nicht anzuwenden.

Genau diesen Standpunkt nahm auch das italienische Kriegsgericht ein, das im Juli 1948 über diesen Fall zu Gericht saß.

Der deutsche Bundespräsident verdammt die Deutschen wegen dieser Geiselerschießungen als "fluchwürdige Verbrecher", das italienische Kriegsgericht anerkannte sie als dem Kriegsrecht entsprechend und sprach den deutschen Kommandanten frei.[21]

---

[21] Am 28. Juli 1948 ging vor einem italienischen Militärgericht der Kriegsverbrecherprozeß gegen den ehemaligen deutschen Polizeichef von Rom während des Krieges, den Stuttgarter Herbert Kappel, zu Ende.
Am 23. März 1944 waren in Rom durch eine Zeitbombe 33 deutsche Soldaten zerrissen worden. Als Repressalie wurden 335 italienische Geiseln (in der Mehrzahl verurteilte italienische Schwerverbrecher, die man aus den italienischen Gefängnissen holte) erschossen. Es war einer der Fälle, die in der Weltöffentlichkeit als Beweis für die Unmenschlichkeit und Brutalität der Deutschen hochgespielt wurden.
Das Urteil des italienischen Militärgerichtes lautete auf F r e i s p r u c h wegen der Erschießung von 320 italienischen Geiseln, die das Gericht als nach dem Völkerrechte zulässig anerkannte. Die Erschießung von weiteren fünf Italienern über die befohlene Zahl von 320 hinaus wurde als auf einen entschuldbaren Irrtum zurückzuführen angesehen. Für die Erschießung von weiteren zehn Italienern wurde Kappler für voll verantwortlich gefunden, da er – dem Urteilsspruche zufolge – diese zehn Erschießungen nicht auf Grund eines ordnungsgemäßen Befehls, sondern aus eigenem Beschluß befohlen habe als Vergeltung für einen später an seinen Verwundungen noch gestorbenen deutschen Polizeisoldaten. Für die Erschießung dieser zehn Italiener erhielt Kappler lebenslängliches Gefängnis.
Die Mörder der 33 deutschen Soldaten, die Kommunisten Guglielmo Biasi und Rosario Bentivengo, blieben ungeschoren. Sie wurden auch nicht von Prof. Heuß durch einen deutschen Orden ausgezeichnet, ja nicht einmal als italienische Helden lobend erwähnt.

Im Süd-Ost-Prozeß (Fall VII) des amerikanischen Militärgerichtes in Nürnberg und im Verfahren gegen Generaloberst von Falkenhausen wurde die Anordnung von Repressalien gegen die Zivilbevölkerung als nicht völkerrechtswidrig anerkannt.

Im letztgenannten Verfahren hebt das belgische Militärgericht in Brüssel hervor:

"In Anbetracht der Tatsache, daß... das Bestehen dieser Handhabung durch den Wortlaut der Regelungen, die nicht nur in den deutschen Heeren während des Zweiten Weltkrieges in Kraft waren, sondern noch heute in den Heeren anderer Großmächte bestehen, hinreichend erwiesen ist..., müssen die angeordneten Repressalhinrichtungen als gerechtfertigt angesehen werden."

Dieselbe Feststellung traf das italienische Tribunale Supremo Militare vom 13. März 1950 gegen General Wagner.

Die anglo-amerikanische wie auch die deutsche, französische und italienische Kriegsgeschichte geben Beispiele, aus denen hervorgeht, daß Repressalmaßnahmen und Geiselerschießungen als rechtens angesehen wurden.

Über einen Fall der Erschießung von deutschen Geiseln durch französisches Militär berichtet Erich Kern in "Deutschland im Abgrund", S. 19 und 20:

"Am 22. April 1945 mittags wurden alle Kampfhandlungen in und um Reutlingen eingestellt. Zwei Tage später wurden vier Reutlinger Bürger ohne Angabe von Gründen verhaftet. Es waren dies: der Chefarzt der Reutlinger Lazarette, Dr. Wilhelm Egloff, Vater von drei Kindern, der verwundete Architekt Ludwig Ostertag, Vater von sieben Kindern und der Schneidermeister Jakob, Vater von sieben Kindern. Es wurde ihnen lediglich erklärt, sie seien als Geiseln verhaftet, weil in der Stadt ein französischer Offizier niedergeschlagen wurde... Es fand keinerlei Untersuchung und keinerlei Kriegsgerichtsverhandlung statt. Der katholische Stadtpfarrer von Reutlingen, Keicher, berichtete später: 'Ich wurde am 24. April von einem französischen Militär geistlichen aufgesucht und aufgefordert, mit ihm zu gehen, um vier Deutschen, die als Geiseln erschossen würden, geistlichen Beistand zu leisten. Ich wurde in ein dem Professor Mautz gehörendes Privathaus (in der Urbanstraße) gebracht. Dort befanden sich französische Offiziere und die vier Reutlinger Bürger, die als Geiseln erschossen werden sollten... Die Geiseln, die erst in den frühen Mittagsstunden des 24. April 1945 verhaftet worden waren, wurden bereits wenige Stunden später zwischen 15 und 16 Uhr des gleichen Tages erschossen. Alle vier Geiseln gingen tapfer und aufrecht in den Tod. Der unter den Geiseln befindliche Oberfeldarzt der Reserve, Dr. Egloff, dem die Reutlinger Lazarette unterstanden, trug

die Uniform eines Sanitätsoffiziers der Deutschen Wehrmacht. In dieser Uniform wurde er auch erschossen. Weder den Erschossenen, noch ihren Angehörigen, noch der Bevölkerung wurde jemals mitgeteilt, wo und wann und welcher französische Offizier niedergeschlagen worden war.'"

Der französische General Leclerc erließ 1944 den Befehl, für jeden ermordeten französischen Soldaten fünf Deutsche zu erschießen.

Aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges dürfen einige Beispiele mit den angedrohten Verhältniszahlen angegeben werden:

- Befehl General Leclercs vom 25. November 1944: "Für jeden französischen in der Stadt Straßburg erschossenen Soldaten werden fünf Geiseln erschossen."
- Befehl General de Lattre de Tassignys in Stuttgart: "Repressalquote 1:25." Androhung in Leutkirch: "Wenn ein Deutscher auf einen Franzosen schießt oder sonst das geringste passiert, werden fünf Häuser angezündet und 200 Deutsche erschossen."
- Bekanntmachung des Kommandanten der Besatzungsmacht in Saulgau vom 27. April 1945: "Falls ein französischer Soldat oder Zivilist getötet oder auch nur verwundet wird, werden 200 Personen erschossen. Im Wiederholungsfall wird außerdem ein Viertel der Stadt, in der die Tat erfolgte, niedergebrannt."
- In einem Aufruf der französischen Militärverwaltung vom 11. Juli 1945 in Deutschland wird die Erschießungsquote 1:10 festgelegt.
- Die Quoten im Südharz betrugen 1:200 und in Berlin 1:50.

Für die russischen Partisanen rühmte sich der sowjetische Sachverständige Pomarenko stolz, daß sie nicht weniger als 500.000 (fünfhunderttausend!) Deutsche heimtückisch ermordet hätten.

In Stalins Befehlen für den Partisanenkampf heißt es:

"In den okkupierten Gebieten müssen für den Feind und alle seine Helfershelfer unerträgliche Bedingungen geschaffen werden. Sie müssen auf Schritt und Tritt verfolgt und vernichtet werden, und alle ihre Maßnahmen müssen vereitelt werden." (3. Juli 1941)

"In allen vom Feind okkupierten Gebieten ist die Sabotage in der Kriegswirtschaft, die Sprengung deutscher Vorratslager, die Vernichtung deutscher Transportzüge und die Tötung deutscher Soldaten, Offiziere zur täglichen Erscheinung geworden."

(1. Mai 1942).

ÜBER DAS REPRESSALIENRECHT

Am 20. Juni 1899 nahm die Erste Haager Friedenskonferenz eine Resolution an, die lautete:

"In der Erwartung, daß später ein durchaus vollständiger Kodex der Kriegsgesetze gegeben werden kann, hält es die Konferenz für zweckmäßig, festzustellen, daß in den nicht in dieser Konvention vorgesehenen Fällen die Bevölkerung und die Kriegführenden unter dem Schutz und der Herrschaft des Völkerrechts bleiben, wie sie sich aus den unter den zivilisierten Nationen festgestellten Gebräuchen, aus den Gesetzen der Humanität und aus den Forderungen des öffentlichen Gewissens ergeben."

Diese Generalklausel geht auf den kaiserlich russischen Staatsrat Friedrich von Martens zurück, der die Gedanken der Formel bereits auf der Brüsseler Landkriegsdeklaration von 1874 präzisierte.

Vollständig scheiterte auf der Haager Konferenz der Versuch, ein Abkommen über das Vergeltungsrecht zu erzielen. Bitter beklagte dies Professor von Martens.

Die Möglichkeiten zu "gegenseitigen Anschuldigungen ohne Ende und Repressalien ohne Gnade" blieben bestehen (vgl. La Paix et la Guerre, 1901, Vorwort S. VIII).

Nach Karl Strupps "Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie" wurde die Stellungnahme gegen das Verbot mit dem Gedanken begründet, man dürfe sich nicht durch hastig gefaßte Beschlüsse der Mittel berauben, deren man sich später vielleicht einmal mit Erfolg bedienen könne.

Im Völkerrecht wird zwischen Repressalie, Geisel und Kollektivstrafe (Artikel 50 Haager Landkriegsordnung) unterschieden. Bei letzterer wird eine Gesamtheit von Personen zur Sühne einer Straftat, bei der sie nicht beteiligt, für die sie jedoch mitverantwortlich zu machen ist, herangezogen. Eine Einschränkung erfuhr die Kollektivstrafe erst durch die Genfer Konvention von 1949.

Das britische Manual of Military Law in seiner Auflage von 1929 besagt in den Paragraphen 386 und 458:

"Wenn entgegen der Pflicht der Bewohner, friedlich zu bleiben, von einzelnen Bewohnern feindselige Handlungen begangen werden, so ist ein Kriegführender gerechtfertigt, wenn er die Hilfe der Bevölkerung anfordert, um die Wiederkehr solcher Handlungen zu verhüten, und in ernsten und dringenden Fällen, wenn er zu Repressalien greift."

"Wenn auch eine Kollektivbestrafung der Bevölkerung für die Handlungen von Einzelpersonen, für die sie nicht als gesamtverantwortlich angesehen werden kann, verbo-

ten ist, so können Repressalien gegen eine Örtlichkeit oder Gemeinschaft für eine Handlung ihrer Einwohner oder Mitglieder, die man nicht namhaft machen kann, notwendig sein."

Paragraph 454 des genannten Militärhandbuches bemerkt hinsichtlich des vorliegenden Problems:

"Repressalien sind eine äußerste Maßnahme, weil sie in den meisten Fällen unschuldigen Personen Leiden auferlegen. Darin indessen besteht ihre zwingende Kraft, und sie sind als letzte Mittel unentbehrlich."

Die amerikanischen "Rules of Land Warfare" stellen in Paragraph 358 c fest:

"Ungesetzliche Kriegführung, die Vergeltungsmaßnahmen rechtfertigt, kann begangen werden: von einer Regierung, von ihren militärischen Befehlshabern oder von einer Gemeinde oder von Einzelpersonen, die zu ihr gehören und die nicht ergriffen, abgeurteilt und bestraft werden können."

Nach Paragraph 358 d können die dem Gesetz zuwiderhandelnden Streitkräfte und Bevölkerungsteile angemessenen Vergeltungsmaßnahmen unterworfen werden.

Nach Oppenheim-Lauterpacht, H.: International Law, (Band II, 6. Auflage, London 1944, § 247) wird von einer Repressalie im militärischen Sinne gesprochen, wenn ein Kriegführender mit unrechtmäßigen Mitteln Vergeltung übt, um den Gegner zu zwingen, rechtswidrige Kriegshandlungen aufzugeben und in Zukunft die Grundsätze rechtmäßiger Kriegführung einzuhalten.

Die italienische "Legge di Guerra" sagt in Artikel 8, Absatz 2:

"Zweck der Repressalie ist es, den kriegführenden Gegner zur Beachtung der Pflichten zu bringen, die durch das internationale Recht auferlegt sind. Sie kann sich äußern in Akten, die denen des Gegners entsprechen, oder in solchen, die davon verschieden sind."

Ein allgemeines Verbot von Repressalien aus der Geiselnahme besteht erst seit der Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949 durch die Artikel 33 und 34.

Winston Churchill behandelt in seiner Arbeit "Die Weltkrise" in The Aftermath, Seite 278 ff., das Thema der Repressalien in den irischen Freiheitskriegen.

Zu Repressalienerschießungen kam es durch Italien im Lybischen Feldzug 1911/12, im Äthiopischen Krieg 1936 und bei der Besetzung Griechenlands.

DIE REPRESSALIEN DER ANDEREN

Die Deutschen sind Kriegsverbrecher, weil sie das Geiselrecht ausübten. Wie harmlos waren bei dieser Ausübung die Deutschen im Vergleiche zu den Anderen:

- Die französischen Besatzungstruppen erschossen in Reutlingen Geiseln im Verhältnis 4:1.
- Der französische General Leclerc verkündete, daß er für jeden in Straßburg von Zivilisten getöteten französischen Soldaten deutsche Geiseln im Verhältnis 5:1 erschießen lasse.
- In Birkenfeld war die Erschießung im Verhältnis 10:1 angesetzt. Der französische General de Lattre de Tassigny setzte in Stuttgart die Erschießung deutscher Geiseln im Verhältnis 25:1 fest, für die Tötung französischer Soldaten.
- In Markdorf war das angedrohte Verhältnis 30:1.
- Die russische Besatzungsmacht machte in Berlin die Androhung von Geiselerschießungen im Verhältnis 50:1 kund.
- Die Amerikaner im Harz gingen noch weiter. Sie drohten mit Sühneexekutionen im Verhältnis 200:1.

In Nürnberg wurden deutsche Generäle wegen ihrer Partisanenbekämpfungsbefehle unter Anklage gestellt und von verantwortungslosen amerikanischen Richtern zum schmählichen Henkerstode durch Erhängen verurteilt. Viele deutsche Soldaten, die im Partisaneneinsatz gestanden hatten, wurden von den Amerikanern hingerichtet oder den roten Henkern in der Sowjetunion, in Polen und Jugoslawien einem hundertfachen Tode ausgeliefert.

Heute stehen die Amerikaner in Vietnam selbst inmitten eines gnadenlosen Partisanenkrieges, der von ihnen noch viele Opfer fordern wird. Jetzt handeln sie in ihrer verzweifelten Lage ebenso hart gegen die hinterhältigen Meuchelmörder der Vietkongmänner, wie einst die deutschen Soldaten in gleicher Lage handeln mußten. So senkt sich der Schatten Nürnbergs über

Vietnam. Hoffentlich bewähren sich die US-Fallschirmjäger und Ledernakken genauso wie der deutsche Landser der Wehrmacht und der Waffen-SS in ihrem Schicksalskampf. Und hoffentlich werden die amerikanischen Soldaten nicht dereinst dafür genauso gehenkt, wie die deutschen Soldaten, die ihren Befehlen gehorchten.

Der deutsche Oberst a. D. Doyé schrieb die beherzigenswerten Worte ("Nation Europa", Heft 4/1954, S. 47):

> *"Der Partisanenkrieg ist die schlimmste Entartung der Kriegsführung. Wie man auf Seiten der Alliierten 1945 hinsichtlich eines etwaigen deutschen Partisanenkrieges (und der Erschießung deutscher Geiseln) dachte, geht daraus hervor, daß die Franzosen und Amerikaner in den deutschen Städten Maueranschläge anbrachten, auf den sie ankündigten, daß die Ermordung jedes alliierten Soldaten mit der Hinrichtung von bis zu hundert deutschen Geiseln vergolten werden würde!"*

So dachten die Alliierten über Partisanen und über das Geiselrecht. Es ist nichts darüber bekannt, daß etwa der amerikanische oder der französische Präsident nach dem ebenso unrühmlichen wie unverständlichem Beispiel Professor Heuß' jemals ein Wort rührseligen und tränenreichen Bedauerns für die unglücklichen deutschen Geiseln ausgesprochen hätte. Abgesehen von der katastrophalen Unkenntnis des Kriegsrechtes wäre eine solche Würdelosigkeit bei den führenden Staatsmännern anderer Völker eben undenkbar.[22]

ÖFFENTLICHER SKANDAL

Einen öffentlichen Skandal nennt die "DWZ" (5. Juni 1964, S. 4) die Entschädigungszahlung von 40 Millionen DM an Italien. Sie zitiert dabei die Stellungnahme der "Frankfurter Allgemeinen" vom 22. April 1964 und nimmt zu dieser Zahlung folgende Stellung:

> *"Die Vergeudung öffentlicher Mittel durch die Bundesregierung hat Ausmaße angenommen, die nicht mehr vertretbar sind. Zu allem Überfluß sind in Bonn 40 Millionen*

---

[22] Der Niederländer Jan A. van der Made berichtet in der angesehenen Monatsschrift "Nation Europa", Heft 4/1954, S. 53: "Die amtliche Vertretung des Staates Israel bezeichnete kürzlich den an 72 Menschen erfolgten Mord als gerechte 'Vergeltungsmaßnahme' für den Mord an einer israelischen Frau."
Nach der letzten Morddrohung der israelischen Geheimorganisation werden in Hinkunft für jeden bei einem arabischen Terroranschlag ums Leben gekommenen Israeli nicht nur – wie bisher üblich – ein arabisches Haus in die Luft gesprengt, sondern je 50 arabische Menschen (auch Frauen und Kinder) als Repressalien ermordet.

DM für diejenigen Italiener bewilligt worden, die – wenn auch nur kurzfristig – aus folgenden Gründen in den Jahren 1939 bis 1945 eingesperrt worden waren:

1. Wegen Betätigung am italienischen 'Freiheitskampf' (also als Partisanen).

2. Wegen politischer Betätigung gegen das italienische faschistische Regime und gegen die deutsche Wehrmacht.

3. Wegen Zugehörigkeit zu politischen Parteien, die von dem italienischen faschistischen Regime und von den Nationalsozialisten verboten waren.

4. Wegen Beteiligung an Protestkundgebungen gegen das italienische Regime und gegen die deutsche Wehrmacht.

5. Wegen Beteiligung an Streiks, die von der deutschen Wehrmacht in Italien als feindselige Handlung erachtet wurden.

Seltsam, daß sich die deutsche Bundesregierung sogar zur Zahlung von Entschädigungen an Italiener verpflichtete, die sich gegen ihr eigenes Regime aufgelehnt haben.

Außerdem sollen in den Genuß dieser Abfindung auch diejenigen italienischen internierten Militärpersonen und 'unfreiwilligen' italienischen Arbeiter treten, die wegen Sabotage in deutsche Lager eingeliefert worden waren. Wenn also italienische Partisanen etwa ein deutsches Lebensmittellager in die Luft gesprengt haben, wobei womöglich deutsche Soldaten den Tod fanden, dann soll ihnen heute eine 'moralische Entschädigung' (riparatione morale) gezahlt werden? Eine Dankesschuld für einen solch 'freundlichen Akt'.

Eine derartige Verpflichtung der deutschen Bundesregierung, die der deutschen Öffentlichkeit kaum bekannt geworden ist, wohl aber in dem italienischen Amtsblatt 'Gazetta Ufficiale', Nr. 16, 1964, zu lesen ist, stellt den Niederschlag einer politischen Instinktlosigkeit dar."

GRIECHENLAND HENKT ZWEI DEUTSCHE GENERÄLE

Am 9. Dezember 1946 wurden die deutschen Generäle Friedrich Wilhelm Müller und Bruno Bräuer von einem griechischen Sondergericht in Athen zum Tode verurteilt.

Am 3. Mai 1947 richteten die beiden Generäle an Paul, den König der Hellenen, ein Gnadengesuch. Der Wortlaut dieses Schreibens an den griechischen König ist ein Dokument der erbarmungslosen Vergewaltigung gegenüber Deutschen in jenen rechtlosen Jahren nach 1945. Es heißt in diesem Schreiben wörtlich:

"Die Anklageschrift wurde acht Tage vor Prozeßbeginn in griechischer Sprache zugestellt; die Übersetzung im Gefängnis durch deutsch sprechende griechische Gefangene

war verboten unter dem Hinweis darauf, Übersetzung sei Sache der Verteidiger. Verteidiger aber wurden erst bei Prozeßbeginn zugelassen, sodaß uns der Inhalt der Anklageschrift zu Beginn des Prozesses nicht bekannt war. Durch die flüchtige Voruntersuchung, die Monate vorher stattgefunden hatte, waren uns die Gründe, weshalb wir angeklagt werden sollten, nicht klar geworden. Eine Vorbereitung der Verteidigung war daher nicht möglich.

Drei Athener Anwälte hatten Monate vor Prozeßbeginn mit uns Verbindung aufgenommen und sich zur Übernahme unserer Verteidigung bereit erklärt. Auf Grund unseres Gesuches an das griechische Justizministerium wurden uns diese Anwälte als Pflichtverteidiger zwar zugebilligt, ihre endgültige Beauftragung aber nicht zugesprochen. Wenige Tage vor Prozeßbeginn wurden uns nun – ohne Berücksichtigung der Monate vorher geäußerten Wünsche – vom Sondergericht vier völlig fremde Rechtsanwälte zugewiesen, von denen nur einer deutsch sprach, mit dem wir uns verständigen konnten, und zwar Dr. Kristallis. Wir lehnten die drei anderen Anwälte ab und baten das Gericht, uns statt dieser die uns bereits seit Monaten vom Ministerium zugebilligten Anwälte als Pflichtverteidiger zuzuteilen Diesem Antrag wurde nicht entsprochen. Wir hatten also bis zum Prozeßbeginn keine Anwälte, von denen wir uns beraten hätten lassen können. Wir selbst waren hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen und hatten keine Möglichkeiten zur Beschaffung von Gesetzestexten, einschlägiger Literatur und Entlastungsmaterial, waren also auch hierdurch in der Vorbereitung unserer Verteidigung auf das schwerste gehemmt.

Unser bei Prozeßbeginn gestellter Antrag um Zulassung deutscher Anwälte wurde theoretisch genehmigt. Die Frage des Herrn Vorsitzenden des Gerichts, warum wir uns nicht bereits früher um deutsche Anwälte bemüht hätten, konnten wir nur damit beantworten, daß man uns über den Zeitpunkt des Prozesses über sechs Monate im Unklaren gelassen hätte und daß uns ohne die Mithilfe des griechischen Staates und der zuständigen Besatzungsmacht in Deutschland die Heranziehung deutscher Anwälte schon allein wegen der Aus- und Einreise unmöglich sei. Unser Antrag, die Verhandlung bis zum Eintreffen von zwei deutschen Anwälten zu vertagen, wurde vom Gericht abgelehnt. Ein wegen der Anwälte von mir (General Müller) nach Deutschland geschriebener Brief hat den Bestimmungsort nie erreicht. Es bestand keine Möglichkeit, deutsche Entlastungszeugen aus Deutschland kommen zu lassen. Unsere Mitarbeiter in den Stäben und unsere unterstellten Kommandeure hätten ohne Zweifel – ganz anders als wir dazu in der Lage waren, dem Gericht darlegen können, in welcher Weise wir uns stets um den Burgfrieden auf Kreta bemüht haben, mit welcher Strenge wir Übergriffe einzelner Soldaten geahndet haben, welche Sabotage- und Terrorakte die Kreter im einzelnen gegen uns begangen haben, daß die monatelang versuchten 'milden' Mittel der Bekämpfung die Sabotage und des Terrors und die Suche nach den Schuldigen nicht zum Ziele führten und

daß letzten Endes das Verhalten der kretischen Bevölkerung die harten Maßnahmen der Repressalien gegen mehr oder minder wenige Schuldige oder Mitschuldige herausgefordert hat.

Griechische Entlastungszeugen, die am besten über unseren ehrlichen guten Willen orientiert waren und über unser unausgesetztes redliches Bemühen, Zwangsmaßnahmen gegen die Bevölkerung und unnützes Blutvergießen auf beiden Seiten zu vermeiden, konnten nicht vorgeladen werden, um sie nicht der Gefahr von Terrormaßnahmen seitens rachesüchtiger Leute auszusetzen. Soweit einige wenige Griechen von uns als Entlastungszeugen benannt wurden, sind sie aus Furcht nicht vor Gericht erschienen. Das Gericht hat es dabei bewenden lassen.

Unserem Antrag, den Bandenführer Panduwas als Zeugen vorzuladen, wurde vom Gericht nicht stattgegeben. Panduwas hätte Auskunft geben können über die Ermordung von neun bis zehn deutschen Soldaten Anfang September 1943 bei Simi, über das Gefecht des folgenden Tages mit zwei deutschen Kompanien, wobei diese 20 Tote, 30 Verwundete und zunächst 30 Vermißte hatten; alles Vorfälle, die zum 'Unternehmen Voianos' führten, um die Bande zu vernichten. Panduwas hätte vor allem Auskunft geben können über das Schicksal der in seiner Hand verbliebenen deutschen Soldaten, von denen nach mehrwöchiger Gefangenschaft 13 erschossen wurden und nur einer zur Truppe zurückkehrte. Panduwas hat mehrfach im Zuhörerraum der Gerichtsverhandlung beigewohnt, hätte also ohne weiteres als Zeuge vernommen werden können. Da dies nicht geschehen ist, hat das Gericht uns hierdurch eindeutig zugunsten der Anklage benachteiligt.

Ferner wurde unserem Antrag auf Ladung eines griechischen Sachverständigen nicht stattgegeben. Der Sachverständige sollte Auskunft geben über im kleinasiatischen Kriege 1922/23 seitens griechischer Truppen gegen türkische terroristische Zivilbevölkerung vorgenommene und nach internationalem Kriegsrecht zulässige Repressalien. Es ist aus der Kriegsgeschichte bekannt, daß Griechenland hauptsächlich wegen der Terrormaßnahmen der türkischen Bevölkerung den Krieg verloren hat. Es ist bekannt, daß griechische Truppen, um sich vor den Übergriffen und Sabotageakten der türkischen Bevölkerung zu schützen, rechtmäßig zu Repressalien schreiten mußten; z. B. zur Zerstörung von Dörfern, zur Erschießung türkischer Zivilpersonen, unter anderem ein Fall der Erschießung von 50 Zivilpersonen durch Truppen des Generals Pangalos wegen Kabel-Sabotage. Die Kenntnis dieser Tatsachen hat die Entschlüsse der deutschen Führung nicht beeinflußt.

Die Ablehnung eines Sachverständigen war eine Beeinträchtigung unserer Verteidigung. Es handelte sich hierbei nicht nur um die Heranziehung von Beispielen aus dem türkisch-griechischen Krieg, sondern um die grundsätzliche Beleuchtung des Begriffes der Repressalie im allgemeinen und im griechischen Kriegsrecht.

Griechische Belastungszeugen mit schriftlichen Aussagen, von denen nicht ersichtlich war, ob ihre Aussagen auf eigener Wahrnehmung beruhten oder nicht, ob die Aussage beeidet war oder nicht, wurden auf unseren Antrag, persönlich vor Gericht zu erscheinen, nicht zugelassen.

Die Anklagerede des Herrn Staatsanwaltes wurde uns nur unvollkommen und bruchstückweise von den Dolmetschern übersetzt, da der Herr Staatsanwalt fließend, ohne Pause und ohne Absätze zu machen, sprach und das Gericht den Dolmetschern keine Gelegenheit gab, die Anklagerede Satz für Satz zu übersetzen. Wir hatten daher keine Gelegenheit, die Anklagepunkte zu widerlegen oder zu ihnen Punkt für Punkt Stellung zu nehmen...

Damit das Gericht und die Zuhörer im Zuschauerraum den Verhandlungen genau folgen konnten, war während der ganzen Prozeßdauer im Gerichtssaal eine Lautsprecheranlage in Tätigkeit. Bei den Verteidigungsreden unserer Anwälte war die Lautsprecheranlage abmontiert.

Monatelang haben wir versucht, mit den mildesten Mitteln die Widerstandsbewegung zu unterdrücken, Sabotage- und Terrorakte mit polizeilichen Maßnahmen zu bekämpfen, die Banden durch Bandenjagdkommandos zu stellen und bei all diesen Maßnahmen die Täter und wirklich Schuldigen zu fassen und sie gerichtlicher Bestrafung zuzuführen. Bei den besonderen Schwierigkeiten des Geländes, bei der Unkenntnis der Sprache und Gepflogenheiten der Bevölkerung auf deutscher Seite, der auf kretischer Seite die volle Geländekenntnis, die Tarnung der Partisanen als harmlose Hirten oder Bauern und ihre volle Unterstützung durch die gesamte Bevölkerung gegenüberstand, waren alle milden Maßnahmen zum Mißerfolg verurteilt. Erst nachdem alle milden Mittel versagt hatten, sind wir in Berücksichtigung unseres militärischen Auftrages und zur Sicherung unserer eigenen Truppen gezwungenermaßen zu härteren Maßnahmen geschritten. Wir haben erst aus Anlaß ganz besonders schwerwiegender Sabotage- und Terrorakte von dem Recht der Repressalien Gebrauch gemacht.

Nach der deutschen Niederlage bei Stalingrad und auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz hatte sich die Bandenlage auf Kreta seit Frühjahr 1943 bis Herbst 1943 wesentlich verschärft. Sabotageakte gegen Wehrmachtseinrichtungen und Überfälle auf Einzelne häuften sich, ohne daß wir der Täter habhaft werden konnten. Als Anfang September 1943 bei Simi, ostwärts Vianos zwei einzelne Soldaten, ferner alle Soldaten einer Feldwache (7–9) ermordet wurden, sandten wir auch nach diesem schweren Terrorakt zunächst nur deutsche Kompanien als Bandenkommando in den Raum Simi, um die Schuldigen zu fassen. Nachdem diese zwei Kompanien in einen Hinterhalt gerieten und in einer Schlucht von den Banden zusammengeschossen wurden, da erst wurde das Unternehmen 'Vianos' befohlen, um durch ein größeres Truppenaufgebot und völlige Einkreisung des gesamten Gebietes um Simi die Banden zu vernichten und die Bevölke-

rung aus diesem Gebiet zu evakuieren. Diese nach internationalem Kriegsrecht zulässigen harten Maßnahmen waren militärisch zwingend notwendig, da der Abfall der Italiener unmittelbar bevorstand und ihre Vereinigung mit der kretischen Widerstandsbewegung gegen uns zu befürchten war; ferner mußte in Verbindung mit dem Abfall der Italiener mit einer alliierten Landung auf Kreta gerechnet werden. Tatsächlich bewahrheiteten sich alle deutschen Befürchtungen.

Ausgang des Winters 1943/44 wurden 21 Soldaten der deutschen Feldwache der Omalos-Hochebene ermordet, verstümmelt und geschändet; Ende April 1944 erfolgte die Entführung des Generals Kreipe. Kein Tag verging ohne irgendwelche Überfälle auf einzelne deutsche Soldaten, auf Feldwachen, kleinere Truppenabteilungen; kein offener Kampf, sondern Kampf aus dem Hinterhalt, Partisanenkrieg in seiner übelsten Form, wobei sich die kommunistischen Bandentruppen besonders skrupellos zeigten."

Der um Gnade aufgerufene König hatte, obwohl vom Athener Sondergericht (das um die Fragwürdigkeit seines Urteils sehr wohl wußte) dazu ermuntert, von seinem königlichen Recht der Großmut keinen Gebrauch gemacht. Der König schwieg. Die beiden untadeligen, pflichtgetreuen deutschen Generäle mußten sterben. Sie mußten sterben, weil sie pflichtgemäß versucht hatten, den heimtückischen Morden an deutschen Soldaten Einhalt zu gebieten.

Achtzehn Tage später, am 20. Mai 1947, dem Jahrestag der deutschen Eroberung Kretas, wurden die beiden deutschen Generäle exekutiert.

Der deutschstämmige griechische König fühlte sich in seiner Stellung so schwach, daß er nicht wagte, das Recht gegen die Banditen zu vertreten. Deshalb mußten zwei deutsche Generäle unter den Galgen.

In dem Beileidstelegramm des deutschen Bundespräsidenten anläßlich des Ablebens des griechischen Königs hieß es:[23]

"Die Erinnerung an den um die Freiheit der griechischen Nation hochverdienten Monarchen wird in Deutschland stets lebendig bleiben."

[23] König Paul war als Sohn der Prinzessin von Preußen ein Neffe des letzten deutschen Kaisers. Er war der fünfte König aus der Dynastie der Holstein-Sonderburg-Glücksburg; seine Frau, Friederike Luise von Braunschweig, war die Tochter des Herzogs Ernst August von Braunschweig und seiner Gemahlin, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms II.

DEUTSCHLAND VERSÖHNT GRIECHISCHE PARTISANEN-MÖRDER

Im "Tagesspiegel" (Berlin) war zu lesen (zitiert in "Nation Europa", Heft 4/1954, S. 69):

"Der griechischen Königin Friederike wurde eine offizielle deutsche Spende von 50.999 DM für den Wiederaufbau der griechischen Ortschaft Kalavryta überreicht. Kalavryta wurde während des Krieges von den Deutschen als Vergeltung für Partisanenüberfälle und Ermordung deutscher Soldaten zerstört; fast alle männlichen Einwohner wurden erschossen.

Die Bundesregierung versprach überdies, junge Leute aus Kalavryta kostenlos an deutschen Landwirtschaftsschulen ausbilden und deutsche Fachleute zum Aufbau eines Molkereibetriebes dorthin zu entsenden und für den Absatz handgewebter Textilien aus diesem Orte Sorge zu tragen."

Man könnte dies als erfreuliches Zeichen ansehen, die durch den Krieg auseinandergerissenen Menschen wieder zusammenzuführen, wenn damit auch ein Zeichen der Achtung und Ehrung der unglücklichen deutschen Soldaten verbunden wäre, die damals – unter bewußtem Bruch des Völkerrechtes – von den Leuten aus Kalavryta heimtückisch und hinterrücks erschossen wurden. Es fehlt dabei auch jedes Gedenken an die deutschen Hinterbliebenen – Frauen und Kinder – der meuchlerisch gemordeten deutschen Opfer.

DIE KARST-HÖHLEN

Wenn schon der deutsche Bundespräsident den unbezähmbaren Wunsch hatte, die ardeatinischen Höhlen zu besuchen und einen Kranz zu Ehren der wenigen unglücklichen und bedauernswerten Geiselopfer niederzulegen, so wäre es für einen deutschen Bundespräsidenten nur geziemend gewesen, auch an den Gräbern der Tausenden, von den italienischen Freischärlern aus dem Hinterhalte feige gemordeten deutschen Soldaten einen Kranz niederzulegen und daneben auch die italienischen Karsthöhlen ob Triest zu besuchen.

In diesen Höhlen steht allerdings kein Denkmal zu Ehren und zur Erinnerung an die 20.000 wehrlosen Kriegsgefangenen, die im Mai 1945, nach Beendigung und Einstellung der Kriegshandlungen als Kriegsgefangene der

Engländer entgegen den Bestimmungen des Völkerrechts und gegen jedes Gesetz der Humanität von dem britischen General Freyberg den Partisanenmördern Titos ausgeliefert wurden. Diese erschossen und erschlugen diese 20.000 wehrlosen Kriegsgefangenen – unter denen sich viele Schwerverwundete befanden – auf die viehischste Weise und warfen sie – zum Teil noch lebend – in die Karsthöhlen, die sogenannten Foibas. Die Höhlen wurden einfach zugemauert.

Vergleiche hierzu den Bericht von Alexander Keller in der "Furche" (links-katholisches Wochenblatt) Nr. 41, vom 11. Oktober 1958.

Hier kündet kein Denkmal von dem furchtbaren Geschehen. Hier wurde durch den deutschen Bundespräsidenten kein Kranz zu Ehren und zum Gedenken an diese viehisch ermordeten 20.000 Soldaten der deutschen Armee niedergelegt. Hier wurden auch durch den Herrn Bundespräsidenten keine Worte des Abscheus vor den viehischen Mördern, und keine Worte des Erbarmens und Mitleides mit den Partisanenopfern gesprochen.

Die italienische Regierung machte 1947 und dann noch einige Jahre später wieder den Versuch, das "Katyn" Titos zu öffnen, die Toten zu agnoszieren und ihnen eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Die Durchführung dieser Absicht scheiterte jedoch an dem Widerstande der alliierten Militärbehörden mit der Begründung:

> *"Eine Erlaubnis zum Öffnen der Foibas kann nicht gegeben werden... es würde die ohnehin schon bestehende Spannung in der nördlichen Adria noch erheblich verstärken..."*

Es schwiegen die deutschen offiziellen Stellen. Kein deutscher Politiker oder Volksvertreter, keiner der eifrigen Selbstbesudler erhob dagegen seine Stimme. Keine deutsche Zeitung, keine einzige der gewissen großen deutschen Illustrierten berichtete bis heute auch nur mit einem Worte von diesen Greueln. Sind nur deutsche Greuel interessant und lohnend?[24]

---

[24] Die internationale Politik forderte, daß Zehntausende ermordeter Soldaten "unbestattet blieben", damit keine Spannungen verschärft würden.
Als dann der Konkurrenzstreit zwischen Stalin und Tito ausbrach, ersuchten die Triestiner Behörden noch einmal die Engländer und Amerikaner, die Leichen endlich bergen zu dürfen. Wieder wurden sie in London und Washington abgewiesen:

> *"Es wäre nicht opportun, die Foibas gerade jetzt zu öffnen... Das Öffnen der Foibas wäre ein schwerer moralischer Schlag für Tito und gerade während seines heftigen ideologischen Streites mit Stalin müßte man Tito vor einem solchen Schlag bewahren... Das Ansuchen muß daher abgewiesen werden."*

Und die Welt schwieg weiter. Gefragt sind nur deutsche Greuel. 1958/59 gab die italienische Regierung 20 Millionen Lire für die Öffnung dieser Gräber und die Bestattung der ermordeten Soldaten frei.

Dem Blutrausch der kommunistischen Partisanen in Jugoslawien fielen an die 100.000 Menschen, meist versprengte deutsche Einheiten und zurückziehende Teile der Armee, zum Opfer. Man hat es bis heute verstanden, diese Verbrechen fast vollkommen zu verschleiern. Der Welt ist nichts von diesen Ungeheuerlichkeiten bekannt geworden. Von einem deutschen Staatsoberhaupte aber würde man erwarten, daß es die Gefühle der Hunderttausenden von Hinterbliebenen, die um ihre hingemordeten Söhne und Väter trauern, Ehrfurcht hat. Und wenn es schon nicht die Sühnung dieser

---

In ihrer Ausgabe Nr. 41 vom 11. Oktober 1958 berichtete die links-katholische Wiener Wochenschrift "Die Furche" durch ihren Mitarbeiter Alexander Keller über diese scheußliche Geschichte:

'Mai 1945. Die Achsenmächte sind endgültig niedergebrochen. Die Reste ihrer Armeen ziehen sich in zwei Kolonnen von der Balkanhalbinsel zurück. Die nördliche, über Kroatien und Slowenien zurückgehend, kommt bis Bleiburg in Kärnten (Österreich). Sie wird dort von den Engländern entwaffnet und den Partisanen übergeben [und von diesen niedergemetzelt; Anm. d. A.]. *Die südliche zieht sich entlang der adriatischen Küste zurück, überquert Istrien und gelangt in den Raum von Triest. 19.000 Kroaten, 4.500 Italiener, 1.500 Deutsche und etwa 1.200 Österreicher, alle im Verbande der deutschen Wehrmacht. Die Triestiner nehmen sie freundlich auf. Die Flüchtlinge atmen auf: sie stehen jetzt unter dem Schutz einer westlichen regulären Armee und sind froh, in englische Kriegsgefangenschaft zu kommen... Tito fordert von den Engländern die Auslieferung ihrer Gefangenen... Niemals durfte der königlich-britische Marschall Alexander Kriegsgefangene den kommunistischen Partisanen ausliefern. Der britische General Freyberg* [kommandierender englischer General in Triest, ein Neuseeländer] *mußte außerdem wissen, daß die Auslieferung dieser Unglücklichen einem Todesurteil gleichkam. Die kommunistischen Tito-Partisanen hatten sofort nach der Machtübernahme in Triest mehr als 4000 Menschen in wenigen Tagen erschossen.*

Trotzdem erklärte sich General Freyberg bereit, die ganze Masse der Kriegsgefangenen den Titopartisanen zu übergeben, wobei ausdrücklich betont wurde, daß die britische Armee den Kommunisten dabei hilfreiche Hand leisten würde.

Als die Verhandlungen nahezu beendet waren, stellte ein britischer Offizier die Frage: 'Was soll mit den Österreichern und Deutschen geschehen, die schwerverwundet oder schwerkrank im deutschen Militärspital in Triest liegen?'

Die Antwort lautete: 'Ausliefern!'

... Von den Soldaten der Westmächte unterstützt, wurden die Kriegsgefangenen von den Partisanen zusammengetrieben... Vom Partisanen-Hauptquartier war bereits tags vorher der Befehl ausgegeben worden: die Gefangenen aus der Stadt treiben und sie im Karst oberhalb Triest liquidieren.

... In langen Zügen marschierten die Unglücklichen aus der Stadt. Außerhalb der Stadt gaben die Offiziere den Befehl, die Pferde in Trab zu setzen.

'Die Gefangenen haben mit den Pferden Schritt zu halten, jeden, der nicht mitkommt oder der niederfällt – niederschießen!'... Am Abend erreichen die Überlebenden die Höhe... In der Nacht werden die Kriegsgefangenen niedergemetzelt. Aus den Foibas kommen gellende Schreie... Tote, Verwundete und Lebende wurden unbarmherzig hineingeworfen. Die Körper fallen in die Tiefe und klatschen irgendwo auf. In der Foiba 'Miniera' entleeren Partisanen Benzinkanister und werfen benzingetränkte brennende Fetzen nach... weiter drüben bemühen sich Partisanen, Felsblöcke in eine mit Leibern gefüllte Foiba zu werfen. Die Blöcke zerschellen an den Wänden und begraben Lebende und Tote. In dieser Nacht starben über 20.000 kriegsgefangene, wehrlose Soldaten einen grausigen Tod!"

Die "Foiba 149" ist bei Opicina, die "Mineria" bei Basovizza. Der Eingang der "Foiba 149" ist durch eine mächtige Betonplatte verschlossen. Eine italienische Inschrift lautet:

"Ehre und christliche Frömmigkeit denjenigen, die hier gefallen sind. Ihre Opfer führe die Menschen zu Gerechtigkeit und Liebe auf dem Wege dorthin, wo die Blumen des wahren Friedens blühen."

gräßlichen Verbrechen fordert, so doch nicht noch das eigene Volk anklagt.

Man leistet dem deutschen Volke einen schlechten Dienst, wenn man – vor allem verantwortliche Staatsführer und prominente Politiker – mit Selbstbeschuldigungen und demütigen Schuldbekenntnissen die Geschäfte der Hasser und Todfeinde Deutschlands und des deutschen Volkes besorgt. Es täte diesen Staatsmännern und Politikern gut, etwas weniger Bereitschaft zu bekunden, diese haßerfüllten Anklagen und Beschuldigungen von vornherein als wahr und erwiesen anzunehmen, sondern sie der Reihe nach gewissenhaft zu prüfen und unter die Lupe zu nehmen. Und daneben ist ihnen zu empfehlen, etwas mehr die Geschichte dieser Hasser und Ankläger selbst zu studieren. Dann würde es nicht vorkommen, daß z. B. der deutsche Bundespräsident, Professor Heuß, auf die Würde des deutschen Volkes so wenig Bedacht nimmt, daß er es hinnimmt, als Repräsentant des deutschen Volkes vor dem kanadischen Parlament zu sprechen, dem die Hälfte der Abgeordnetenmitglieder aus Demonstration gegen Deutschland und das deutsche Volk fernbleibt; zumindest dort nicht zu sprechen, ohne die Gelegenheit wahrzunehmen, die Hasser des deutschen Volkes in die Schranken zu verweisen und ihnen maßvoll und mit Würde zu sagen, was einem Manne und einem Deutschen in solcher Lage und in einem solchen Kreise bei einer solchen Brüskierung Deutschlands zu sagen ziemt und zukommt.

DER MANN MIT DEM GESENKTEN HAUPTE (CARLO SCHMID)

Dem deutschen Volke wird ein sehr schlechter Dienst erwiesen, wenn sehr redegewandte Politiker und Parteiführer nach Polen gehen und sich dort "mit gesenktem Haupte" und demütigend, selbstanklagend, schuldbewußt und Verzeihung flehend Menschen nähern, die dem deutschen Volke gegenüber mit einem Vielfachen der Blutschuld belastet sind, als es jene ist, die deutsche Menschen ihnen gegenüber je auf sich geladen haben.

Deutschland hat sich, hinsichtlich seiner Polenpolitik und der Behandlung von Polen, einiges vorzuwerfen. Kennt der Herr Parteiführer, der sich bei seinem offiziellen Besuche in Polen den offiziellen Ausspruch leistete:

"Ich nahe mit gesenktem Haupte..."

die wertvolle Aufbauarbeit, die in dieser Zeit der deutschen Verwaltung für Polen geleistet wurde? Weiß er, daß es den Polen (ebenso wie den Tschechen) in der Zeit der deutschen Besatzung unvergleichlich besser ging als heute in der "freien Volksdemokratie"? Weiß er, daß im Generalgouvernement Polen in einer Zeit von zwei Jahren (in jener Kriegszeit) bei einer Bevölkerung von insgesamt über 20 Millionen Menschen insgesamt nur 163 Todesurteile gefällt wurden? Und diese ausschließlich wegen rein krimineller Verbrechen, zum größten Teil wegen Kapitalverbrechen, also Morden?

Weiß der Herr mit dem gesenkten Haupte nicht, daß nach dem Ersten Weltkrieg Polen deutsches Land mit eineinhalb Millionen deutschen Bewohnern zugesprochen erhielt? Kennt der Herr mit dem gesenkten Haupte das Schicksal dieser unglücklichen, der polnischen Herrschaft überlieferten Deutschen nicht? Weiß er nicht, daß mehr als eine Million dieser Unglücklichen in den folgenden Jahren spurlos verschwanden? Hat der Mann mit dem gesenkten Haupte noch nie etwas von dem Wüten der Mordbanden Korfantys in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkriege gehört? Hat der Mann mit dem gesenkten Haupte noch nie etwas von dem Martyrium der fünf Millionen Ukrainer gehört, die 1919 in den Diktaten von Versailles und St. Germain unter polnische Herrschaft gestellt wurden?

Damals schrieb das "Journal de Genève" in seiner Nummer vom 30. Dezember 1919:

"In eben dem Augenblick, da man überall das Recht der freien Selbstbestimmung verkündet, sieht sich ein Volk von fünf Millionen Seelen kalt geopfert."

Weiß der Mann mit dem gesenkten Haupte nicht, daß der Haß der Polen gegen Deutschland schon Jahrhunderte alt ist und seit den Tagen gärt, als deutsche Ordensritter kolonisierend und siedelnd ostwärts vordrangen? Kennt er die bluttriefenden Romane von Henryk Sienkiewicz ("Die Kreuzritter" u. a.) nicht? Kennt er den "Brudergruß" nicht, das polnische Kampflied, den polnischen Haßgesang der Koziniere gegen Deutschland von 1948?

"Brüder, nehmt die Sensen in die Hände!
Auf zum Kampfe laßt uns eilen,
Polens Knechtschaft hat ein Ende;
Länger wollen wir nicht weilen.

Sammelt Scharen um Euch Alle;
Unser Feind, der Deutsche, falle!
Plündert, raubet, senget, brennet!
Laßt die Feinde qualvoll sterben!
Wer die deutschen Hunde hänget,
Wird sich Gotteslohn erwerben.
Ich, der Probst, verspreche Euch
Fest dafür das Himmelreich.

Jede Sünd' wird Euch vergeben;
Selbst der wohlbedachte Mord,
Den der Polen freies Leben,
Unterstützt von Ort zu Ort!
Aber Fluch dem Bösewicht,
Der bei uns für Deutschland spricht.
Polen soll und muß bestehen!
Papst und Gott verspricht es mir.
Rußland, Preußen muß vergehen.
Heil dem polnischen Panier!
Darum jauchzet froh darein
'Polska zjie' groß und klein!"

Von den Leiden der Ukrainer unter polnischer Herrschaft berichtet der "Manchester Guardian" 1930 mit allen Zeichen des Grauens:

"... *Außer diesen Prügelexekutionen, die an mittelalterliche Foltern gemahnen, finden noch die sogenannten Revisionen statt, die folgendermaßen ausschauen: Auf den Bauernhöfen werden alle Schober durchwühlt und das Getreide wird mit Kot und Dünger gemischt. Die ganze Hauseinrichtung wird zerschlagen. Jene Häuser, die blau-gelb (ukrainische Nationalfarben) angestrichen sind, sowie jene, die von in der ukrainischen Kulturbewegung tätigen Bauern bewohnt sind, werden vollkommen zerlegt, unter dem Vorwand, daß man in den Strohdächern und in den Wänden nach Munition, Gewehren und Bomben sucht... Ukrainische Volkslesehallen und Konsumgenossenschaften werden durch die Strafexpeditionen vollkommen zerstört, das heißt, es werden alle Waren mit Petroleum übergossen oder in den Kot geworfen, die Bücher werden zerrissen oder verbrannt und die Einrichtung zur Gänze vernichtet... Nach dem Abzug der Strafexpeditionen werden dem Dorfe hohe Kontributionen auferlegt. Außerdem müssen die Strafexpeditionen von der betreffenden Gemeinde erhalten werden. Die Bauern verlassen massenhaft die Dörfer und ziehen in Haufen planlos durch die Wälder und Felder...*

... In den Städten fassen die Gefängnisse nicht mehr die Zahl der verhafteten Abgeordneten, Politiker, Pfarrer, Lehrer, Studenten. In Zellen für fünf Personen sind zwanzig zusammengepfercht... Von den 2100 ukrainischen Schulen, die bestanden, als das Land unter russischer Herrschaft war, waren 1926 alle bis auf drei geschlossen. Ukrainische Haupt-, Fach- und Mittelschulen bestehen überhaupt nicht, keine einzige. 251 Kirchen wurden den Ukrainern weggenommen. Das ist polnisches Joch! Welches Leid verbirgt sich hinter diesen Zahlen! Ein Volk von fünf Millionen ohne Unterricht in der Muttersprache... Ungeheure Steuern werden auferlegt... Steuerrückstände werden als Steuerverweigerung behandelt. Militärische Strafexpeditionen erscheinen. Die Dörfer werden umzingelt und ganz einfach niedergebrannt."

Grauenhaft sind die Berichte des Buches "Polish atrocities in west Ukraine" und die Berichte des ukrainischen Pressebüros in London. In einem Hilferuf nach London im September 1932 heißt es:

"Die ganze Herbsternte ist von den Polen verbrannt worden. In den Dörfern wimmelt es von polnischen Soldaten. Viele Bauern, gänzlich unschuldig, wurden gehenkt. In Poworok wurden am 17. August 1932 zwölf junge Burschen, halbe Kinder, hingerichtet... Die Dörfer werden von der polnischen Polizei und von Militär umzingelt. Die Einwohner, auch Frauen, Kinder und Greise erbarmungslos geprügelt. Um Gotteswillen, schicken Sie jemanden, daß er sich diese Greuel ansieht, rufen Sie die zivilisierte Welt an!"

Weiß der Mann mit dem gesenkten Haupte nicht, daß beim Polenfeldzug 1939 die Polen die deutschen Bewohner ihrer Grenzgebiete sammelten und ins Innere des Landes schickten, wobei dreiviertel dieser unglücklichen Deutschen, Männer und Frauen, Greise und Kinder unterwegs erschlagen oder sonstwie ermordet wurden, etwa 20.000 an der Zahl?

Weiß der Mann mit dem gesenkten Haupte nicht, daß nach dem Zweiten Weltkrieg viele Millionen deutscher Menschen, Männer und Frauen, Kinder und Greise von eben diesen Polen nacktberaubt und auf die barbarischste Art aus Ost-Deutschland vertrieben und viele Hunderttausende von ihnen bestialisch ermordet wurden?

Weiß der Mann mit dem gesenkten Haupte nicht, daß man diese Reihe von Beispielen noch lange fortsetzen könnte?

Wir empfehlen dem Manne mit dem gesenkten Haupte die Lektüre des erschütternden Buches von Dr. Hans Edgar Jahn "Pommersche Passion" (296 Seiten mit zahlreichen Bildern. Ernst Geerdes-Verlag, Preetz, Holstein), Präsident der Bonner Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise

(ADK), daß das furchtbare Schicksal der Ostdeutschen im heutigen Polen schildert. Rund 498.000 Deutsche wurden dort erbarmungslos massakriert.

Vgl. dazu die zeitgenössischen Berichte in den deutschen und ausländischen Zeitungen 1920. Ferner das deutsche Weißbuch über die damaligen Zustände und Ereignisse (Titel: "Der polnische Aufstand in Oberschlesien und die Mitschuld der Franzosen", Mai bis Juli 1921. Das Weißbuch des Kreises Tost-Gleiwitz. Dargestellt nach Protokollen und Berichten des Plebiszit-Kommissariates für Deutschland"), Hermann Pastel-Verlag, Berlin.

Vgl. dazu ferner die vielen Dokumentarberichte über die polnischen Greuelverbrechen an Deutschen in der "NZ" (so unter anderem in Nr. 50 vom 10. Dezember 1965 und in Nr. 51 vom 17. Dezember 1965, S. 10) und in der "DWZ".

Über die Ermordung von Deutschen durch Polen berichtet auch Otto Falkenstein in einem Artikel "Opfergang der Deutschen in Polen" ("DWZ" vom 28. August 1964, S. 2) insbesondere über die Vorgänge in der schauerlichen Bartholomäusnacht von Bromberg (2. September 1939). Allein in den Tagen vom 1. bis 13. September 1939 massakrierten die Polen dort 58.000 Deutsche.

Nach der Hölle beim Einmarsch der Roten Armee, brach die polnische Hölle über die unglücklichen Deutschen herein. 1945 wurden rund 900.000 deutsche Männer und Frauen, Greise und Kinder in polnische KZ und Zwangsarbeitslager gebracht. Das Grauen in diesen Lagern und bei der Austreibung der Deutschen ist kaum zu schildern: es war ein Massenmorden, Massenschänden und Massenplündern. Niemand kennt die Zahl der Ermordeten, niemand die Zahl der nach Sibirien Verschleppten.

Der sehnsüchtige Wunsch Winston Churchills ging damals in Erfüllung, den er 1944 gegenüber dem exilpolnischen Ministerpräsidenten Mikolajzyk zum Ausdruck brachte: nämlich, daß er hoffe, daß die ostdeutsche Bevölkerung im Zuge dieser gemeinsam geplanten und abgesprochenen Austreibung liquidiert würde.

Der Franzose Bernard George schildert in seinem zeitgeschichtlichen Buche "Die Russen kommen" (Edit. "La Table Ronde", Paris) als Augen- und Ohrenzeuge die in der Zeit der Flucht und der Austreibungen von Polen an Ostdeutschen begangenen Grausamkeiten.

Weiß der Mann mit dem gesenkten Haupte, welches Leben die Deutschen heute unter polnischer Herrschaft östlich der Oder-Neiße-Linie führen? Was immer sich Deutschland hinsichtlich seiner Behandlung seiner seinerzeitigen polnischen Minderheit auch vorzuwerfen hat: Im Vergleich zum Leben der deutschen Minderheit unter polnischer Herrschaft war das Leben der Polen innerhalb Deutschlands das Leben in einem Rechtsparadiese.

Vielleicht hätte der Mann mit dem gesenkten Kopfe auch mehr Nakkensteife bekommen, wenn er sich bei Gelegenheit seines Besuches in Polen den polnischen Film "Die Ritter vom Deutschen Orden" angesehen hätte. Dieser polnische Haßgesang (wohlgemerkt: nicht gegen die Nazi) ist wahrscheinlich der deutschfeindlichste Film, der überhaupt jemals gedreht wurde; er ist der Gipfel der Deutschenhetze und des Deutschenhasses überhaupt. Dabei richtet sich der Haßgesang nicht etwa gegen die Nazis, sondern gegen den Deutschen Ritterorden, die deutschen Kulturbringer des Ostens.

Der Regisseur hat ein grauenhaftes Bild von den Deutschen gezeichnet: die Ordensritter sind allesamt grausam, falsch, hochmütig; sie schielen heuchlerisch nach dem Kruzifix, während sie schon das Messer zücken.

Wir empfehlen dem Mann mit dem gesenkten Haupte die Lektüre der Septemberausgabe der in Paris erscheinenden Monatsschrift "Kultura". Dort kann er nachlesen, wie die Polen heute ihre Minderheiten behandeln, dieselben Polen, die er "mit gesenktem Haupte" besucht hat und denen gegenüber er sich so demütig schuldbewußt und moralisch unterlegen gefühlt und gezeigt hat. In einem Artikel dieser Zeitschrift befaßt sich Maria Pankowski nach einem Besuch der Volksrepublik Polen mit den "erschrekkenden Demonstrationen" des polnischen Nationalismus, mit dem Haß, der Verachtung und dem Hochmut, mit dem die Polen ihre Minderheiten, die Ukrainer, die Deutschen und die Tschechen behandeln.

Und der Bericht "In polnischer Uniform", Erlebnisbericht eines Volksdeutschen. (In "Neues Europa", 1964, Heft 5, S. 21 f.)

Man braucht die bestehende schuld Deutschlands gegenüber Polen weder zu leugnen noch zu verkleinern, man braucht sie weder zu verteidigen, noch zu entschuldigen, noch auf die leichte Schulter zu nehmen. Aber es ist – abgesehen von der Dummheit und der Unkenntnis der Geschichte, die sich darin offenbaren – würdelos, als Deutscher in einem fremden Lan-

de zu tun, als ob es nur eine deutsche Schuld gäbe. Man kann natürlich in einem fremden Lande nicht von den Verbrechen reden, mit denen sich Angehörige dieses Landes gegen Deutschland befleckt haben. Man faßt eben ein so heißes Eisen in der Fremde überhaupt nicht an. Man redet bei solchen Gelegenheiten überhaupt nicht zwecklos und negativ von schlimmer Schuld und bösen Fehlern der Vergangenheit, sondern positiv und zielbewußt von den Pflichten und Aufgaben, die der Völker in der Zukunft harren, um sie einer glücklicheren Gemeinschaft zu verbinden und zu vereinen. 1945 waren die deutschen Selbstbeschuldigungen noch erklärlich und verständlich. Die Deutschen waren eben alle wie gelähmt durch die furchtbaren und unüberprüfbaren Beschuldigungen, die ihnen da an den Kopf geworfen wurden. Die Selbstbeschuldiger mochten sich wohl durch diese Selbstbeschuldigungen Vorteile für unser Land, in manchen Fällen wohl auch persönliche Vorteile – so vor allem die Berufung und Einsetzung in einträgliche Ämter – für sich selbst versprechen, wenn sie den Alliierten nach dem Munde sprachen und die von ihnen gewünschte und erwartete Haltung als reuige Sünder und Büßer einnahmen.

Nicht wenige von diesen Selbstbeschuldigern sind als Nutznießer des Zusammensturzes an solchen Selbstbeschuldigungen und Übertreibungen interessiert gewesen.

Aber heute ist es hoch an der Zeit, mit diesen Selbstbeschuldigungen endlich aufzuhören und sich dafür mehr um die Feststellung der Wahrheit und um den Schutz der Ehre des deutschen Volkes vor Verleumdungen und Lügen zu kümmern.

Ich habe in einem eigenen Bande ("Das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte: Die deutschen Selbstbesudler") die schauerliche Geschichte dieser deutschen Selbstbeflecker festgehalten. Es ist unvorstellbar, daß wirklich möglich war, was in diesem Buche, das die Schande der verachtungswürdigen Gesellen verewigt, festgehalten wird.

Ich übernehme aus meinem Buche als einziges Beispiel den erbärmlichen Betrug, den Thomas Mann am deutschen Volke verübte. Es wundert nicht, daß ein Mann, der zu dieser Tat imstande war, einen Golo Mann als Sohn und würdigen Nachfolger in die Welt setzte.

Im Nürnberger Prozeß bediente sich der britische Ankläger, Sir Hartley Shawcross, eines Zeugnisses, das weit über die Angeklagten hinaus das ganze deutsche Volk vor der ganzen Welt verächtlich machen sollte. Und

tatsächlich, was da in der gespenstischen Stille des Gerichtssaales verlesen wurde, das war ein vernichtendes Verdammungsurteil über den deutschen Nationalcharakter durch die Größe und Autorität dessen, der es angeblich gefällt hatte: Deutschlands größter Dichter, Johann Wolfgang von Goethe.

"Daß sie (die Deutschen) den Reiz der Wahrheit nicht kennen, ist zu beklagen; daß ihnen Dunst und Rausch und all berserkerisches Unmaß so teuer, ist widerwärtig; daß sie sich jedem verzückten Schurken gläubig hingeben, der ihr Niedrigstes anruft, sie in ihren Lastern bestärkt und sie lehrt, Nationalität als Isoliertheit und Roheit zu begreifen, daß sie sich immer erst groß und herrlich vorkommen, wenn alle ihre Würde gründlich verspielt, und mit so hämischer Galle auf die blicken, in denen die Fremden Deutschland sehen und ehren, ist miserabel."

In der Tat, ein tödliches Werturteil eines der größten der deutschen Nation über die Deutschen – wenn es wirklich von Goethe stammte! Aber es stammt nicht von ihm. Es ist erfunden von Thomas Mann und in seinem Goetheroman "Lotte in Weimar" als Phantasie-Zitat Goethe unterschoben.

Thomas Mann hat dies auch, als der Betrug später durch die Londoner "Times" aufgedeckt wurde und sich das britische Außenamt (Foreign Office) Aufklärung erbat, zugeben müssen. Er erklärte: Er habe sich so in Goethe hineingelebt und sich mit ihm so identifiziert, daß er sich berechtigt fühlte, seine Worte als Goethes Worte auszugeben. Er meinte, Goethe hätte so gesprochen, wenn er den Nationalsozialismus erlebt hätte.

Das heißt doch, den Zynismus eines Betrügers auf die Spitze treiben!

DER STAATSBESUCH DES EHEMALIGEN HERRN BUNDESPRÄSIDENTEN IN ENGLAND

Auch die letzte Auslandsreise Professor Heuß', sein Staatsbesuch in England, ließ bei vielen Deutschen ein starkes Gefühl großen Mißbehagens zurück.

Zeitungsnachricht vom 22. Oktober 1958 ("Neues Österreich", Wien):

"London (N.K.). Der deutsche Bundespräsident wird heute auf seinen persönlichen Wunsch eine Dokumentensammlung über die Grausamkeiten des nationalsozialistischen Regimes besuchen."

Herr Professor Heuß hat anscheinend niemals Anlaß und Zeit gefunden, die Wahrheit über die Hetzanschuldigungen gegen Deutschland selbst zu erforschen oder einem berufenen Gelehrtenkomitee den Auftrag hierzu zu geben. Im Rahmen eines hochoffiziellen viertägigen Staatsbesuches, bei dem jede Stunde, ja jede Minute genau eingeteilt ist, findet er Zeit und Anlaß, einer gänzlich unüberprüften, gegen Deutschland gerichteten privaten Hetzsammlung, als deutsches Staatsoberhaupt einen offiziellen Besuch abzustatten.

Professor Heuß redet auch wieder:

> *"Die in Deutschland nachgeschwätzte These vom Handelsneid der Engländer weist das deutsche Staatsoberhaupt zurück."*

Ja, um Gotteswillen! Die Engländer waren also immer von einer neidlosen, verständnisvollen, wohlwollenden Gesinnung gegen den Handel des übervölkerten Deutschland erfüllt? Niederschmetternd, was sich die Engländer bei dieser Weißwaschung der Engländer durch das deutsche Staatsoberhaupt wohl gedacht haben müssen! Ist dem Herrn Professor diese von ihm geleugnete Tatsache des elementaren englischen Handelsneides gegen Deutschland, die panische englische Furcht vor der deutschen Handelskonkurrenz wirklich nicht bekannt oder will er den Engländern nur zu Gefallen reden? War und ist dem Herrn Professor wirklich nicht bekannt, daß die Furcht vor der deutschen Handelskonkurrenz seit 1900 ein Hauptmoment, wenn nicht überhaupt das Hauptmoment bei der Bestimmung der öffentlichen Meinung in England und der offiziellen britischen Regierungspolitik gegen Deutschland war? (Vgl. hierzu "Geschichte der Verfemung des deutschen Volkes", Band 1.)

Der amerikanische Präsident und Professor Woodrow Wilson erklärte im Gegensatz zu seinem deutschen Kollegen Heuß (Rede vom 5. September 1919):

> *"Gibt es einen Mann oder eine Frau – ja laßt mich sagen, gibt es ein Kind, das nicht weiß, daß in der modernen Welt der industrielle und kommerzielle Wettbewerb der Kriegssamen ist?"*

Zu all diesen ständigen Selbstbeschuldigungen, die Professor Heuß immer wieder bei offiziellen Gelegenheiten, insbesondere bei seinen offiziellen Auslandsbesuchen gegen Deutschland vorbringt, ist zu sagen: In England und gegenüber England von deutscher Schuld zu sprechen, hat, mit nur allzuviel Recht, Tränen der Scham verursacht. England hat in den letz-

ten Jahrzehnten am allerwenigsten Verständnis für die deutsche – aus der Überbevölkerung herrührende – Notlage gezeigt. England hat nicht nur keinerlei Hilfsbereitschaft in der deutschen Not- und Zwangslage gezeigt. Es hat vielmehr, in dem ständigen Bestreben, Deutschland niederzuhalten und als Handelskonkurrent auszuschalten, sich immer auf die Seite der Feinde Deutschlands gestellt. England war immer das stärkste Glied im Ringe der Einkreisung um Deutschland. England hat im Ersten Weltkrieg sich mit der Schmach und Schande der Hungerblockade gegen die deutsche Zivilbevölkerung bedeckt und die Schuld am Tode hunderttausender deutscher Frauen und Kinder auf sich geladen. England ist einer der Hauptschuldigen am Schanddiktat von Versailles. England hat nach dem Ersten Weltkrieg die Ursachen der deutschen Not noch weiter verschärft: durch den Raub, durch die Ausplünderung Deutschlands; durch den Raub der deutschen Rohstoffgebiete in Übersee, in Oberschlesien, im Saargebiet. Es hat Deutschland unentbehrliches deutsches Ackerland entrissen; es hat Millionen Deutsche unter das Joch polnischer und tschechischer Zwangsherrschaft und dem Entnationalisierungsdruck gebracht; es hat Millionen Deutsche dem Haß- und Vernichtungswillen der Todfeinde allen Deutschtums ausgeliefert.

England ist einer der Hauptschuldigen am Zweiten Weltkrieg. Es duldete nicht, daß Deutschland dem unmöglichen und unnatürlichen Zustand des Danziger Korridors mitten durch Deutschland, der Abtrennung Danzigs, der Abschnürung Ostpreußens und der entwürdigenden Lage der unter Fremdherrschaft leidenden Deutschen ein Ende machte.

England befleckte sich mit der untilgbaren Schande der grauenvollsten Massenmorde von Dresden, Hamburg und dutzender anderer deutscher Städte und Orte. England befleckte sich mit der Schande, die vor den Bolschewisten geflohenen Kosaken und Kaukasusvölker mit ihren Frauen und Kindern den Bolschewiken und damit erbarmungslos einem grauenvollen Tode ausgeliefert zu haben.

Und das englische Schuldbuch ist damit noch lange, lange nicht zu Ende. Wir reden hier davon, nicht um als moralische Richter gegen England aufzutreten, was uns unendlich ferne liegt, sondern nur um zu zeigen, wie fehl es am Platze ist, England gegenüber, um dessen Freundschaft das deutsche Volk im ganzen Laufe seiner Geschichte heiß geworben hat und

unverändert heute noch wirbt, nur von einer "deutschen Schuld" zu reden.[25]

Doppelt unglücklich sind diese dauernden Selbstbeschuldigungen auch noch deshalb, weil die dem deutschen Volke aufgeladenen Tatbestände ganz und gar unerwiesen, zum Teil offenkundig lügnerisch und verleumderisch und in jedem Falle auch dort, wo sie eine reale Basis haben, tausendfach übertrieben, verzerrt und verfälscht sind. Bei anderen Nationen wären solche Selbstbezichtigungen durch offizielle Persönlichkeiten und zu offizi-

[25] England war es, das schärfsten Protest dagegen einlegte, als die Bonner Regierung eine Verfügung erließ, daß ab 1. Mai 1960 Verfolgungen nach dem "Kriegsverbrechergesetz" nicht mehr aufgerollt werden sollten, um den Kreislauf des Hasses endlich zu unterbrechen und eine gesunde Normalisierung des Lebens und der Verhältnisse zu ermöglichen. England ist aber nicht nur führend darin, daß Deutschland wirkliche und angebliche Kriegsverbrecher endlos weiterverfolgen muß; es ist auch führend in dem ungeheuerlichen Unterfangen, Deutschland die Untersuchung und Verfolgung von Kriegsverbrechern zu verbieten, die von Anderen an Deutschen begangen wurden.
England war und ist zum Teil heute noch einer der Hauptbeteiligten an der Haß- Greuelpropaganda gegen Deutschland und das deutsche Volk. Sefton Delmer, ein britischer Publizist, war Secret Service Agent und seit 1940 Spezialist für politische Lügen und Fälschungen der Westalliierten. Über diese seine Tätigkeit berichtet Delmer in seiner Lebensbeichte "Die Deutschen und ich" (Nannen-Verlag, Hamburg) bis zur Selbstzerfleischung alle Untaten, die England während des Krieges auf diesem Gebiete vollbracht hat. In diesem Zusammenhang sei auch auf eine andere Tatsache verwiesen, daß England nicht nur selbst antideutsche Greuelhetze trieb, sondern auch seine Verbündeten dazu aufforderte und mit Material versorgte.
Der Pole Edward J. Rozek berichtet in seinem Buche "Allied Wartime Diplomacy – a Pattern in Poland", New York 1950, über eine Anweisung des britischen Informationsministeriums vom 29. Februar 1944, durch Greuellügen gegen Deutschland die zu erwartenden Greuel der Sowjetarmeen zu übertönen.
Dieses Rundschreiben hatte nach Rozek folgenden Wortlaut:

"Sir, ich bin vom Ministerium angewiesen, Ihnen folgenden Rundbrief zu übersenden: Es ist oft die Pflicht guter Bürger und frommer Christen, gegenüber ihren Verbündeten ein Auge zuzumachen. Aber es kommt die Zeit, da man zu Dingen, die bisher verheimlicht wurden, doch Stellung nehmen muß.
Wir kennen die vom bolschewistischen Diktator angewandten Herrschaftsmethoden in Rußland selbst und zwar aus den Artikeln und Reden des Premierministers (Churchill) im Verlauf der letzten zwanzig Jahre. Wir wissen, wie die rote Armee sich in Polen 1920 verhielt und was sie kürzlich in Finnland, Estland, Litauen, Galizien und Bessarabien getan hat.
Wir müssen daher damit rechnen, daß die Rote Armee sich ähnlich verhalten wird, wenn sie Zentraleuropa überrennt. Wenn wir nicht Vorsorge treffen, dann werden die augenscheinlich unvermeidbaren Schrecken, die sich dabei ergeben, die öffentliche Meinung bei uns sehr belasten. Wir können die Bolschewiken nicht bessern, aber wir können unser Bestes tun, um sie – und uns – vor den Folgen ihres Handelns zu schützen. Wir könnten heute die Enthüllungen aus den letzten 25 Jahren mit Schweigen zudecken. Wir könnten aber auch die öffentliche Meinung von dem, was geschehen ist, ablenken.
Die letzte Ablenkung ist aber erfahrungsgemäß die Entfachung einer gegen Deutschland gerichteten Greuelpropaganda. Unglücklicherweise ist die Öffentlichkeit nicht mehr so empfänglich wie in den Tagen der 'Leichenfabriken', der 'verstümmelten belgischen Kinder' und der 'gekreuzigten Kanadier'.
Ihre Mitarbeit ist daher ernstlich erbeten, um die öffentliche Aufmerksamkeit von den Taten der Roten Armee abzulenken, und zwar durch Ihre volle Unterstützung der verschiedenartigsten Anklagen gegen die Deutschen und Japaner, wie sie bereits vom Ministerium in Umlauf gebracht wurden und weiter in Umlauf gebracht werden.
Ihre Darstellung dieser Anklagen mögen andere überzeugen.
Ich bin, Sir, Ihr sehr ergebener Diener. – gez. H. Hewett, Assistant Secretary."

ellen Anlässen, auch dann nicht möglich, wenn sie der Wahrheit entsprächen.

Es zeigt sich zu allem überdies auch, daß solche Verbeugungen vor den Feinden Deutschlands völlig zwecklos sind.

Es ist eine ganz vergebliche Hoffnung, die Todfeinde Deutschlands durch diese Selbstbeschuldigungen zu einer Änderung ihrer feindseligen Einstellung und Gesinnung und ihres Hasses gegen Deutschland zu veranlassen oder gar, sie Deutschland gegenüber günstiger zu stimmen. Das gerade Gegenteil ist der Fall: Die unerhörte Behandlung Deutschlands, die maßlose Hetze gegen Deutschland und alle feindseligen Maßnahmen gegen Deutschland erhalten dadurch den Anschein von Gerechtigkeit und Berechtigung. Die Situation des deutschen Volkes wird durch die deutsche Bestätigung der Greuellügen, durch diese deutschen Selbstbeschuldigungen nur sehr verschlimmert und erschwert.

Gerade der deutsche Staatsbesuch in England lieferte den Beweis hierfür: trotz der vielen de- und wehmütigen offiziellen Selbstbeschuldigungen, die dem Besuch Professor Heuß' vorausgegangen waren und ihn begleiteten, war der ganze Staatsbesuch geradezu aufreizend demütigend und verletzend für das deutsche Volk. Die englischen Zeitungen schwiegen ihn teils tot, teils begleiteten sie ihn sogar, wie der "Daily Mirror", mit beleidigenden, fulminanten Hetzartikeln. Der "Daily Mirror" leistete sich folgenden abscheulichen Hetzartikel:

> *"20. September 1958. Die guten Manieren von Professor Heuß können nicht die Natur jener Nation, die er vertritt, hinwegwaschen, einer Nation, die... die größte Kollektion von Verbrechern beherbergt, die die Welt jemals gekannt hat. Allein der Tod von zehn Millionen Juden lastet auf ihrem Gewissen – wenn sie eines haben."*

Allein die infame Lügenzahl von 10 Millionen getöteten Juden zeigt zur Genüge, mit welchen "Engländern" wir es beim "Daily Mirror" zu tun haben. Die englischen illustrierten Zeitungen ignorierten in beleidigender Weise den deutschen Staatsbesuch völlig und brachten nicht ein einziges Bild. Die Armensünder-Miene Professor Heuß' beim Abschreiten der Ehrenkompanie der englischen Garde wurde nur als die selbstverständliche, angemessen demütige Haltung eines Vertreters einer überwiesenen Verbrecher-Nation registriert. Das Abschreiten der Ehrenkompanie hatte nicht den Charakter der Ehrung, die man dem Vertreter einer großen geachteten Nation erwies, sondern glich eher einem Spießrutengang. Mit Befriedigung

registrierten die Zeitungen, daß Heuß auch nicht mit einem Blick die paradierenden roten Waffenröcke zu streifen, geschwiege denn auch nur einem einzigen englischen Soldaten ins Auge zu sehen wagte.

Die "Züricher Zeitung" berichtete dazu (22. Oktober 1958, S. 2):

"Die Kapelle spielte die deutsche Hymne mit auffällig wehmütiger Betonung."

Die englische Königin Elisabeth II fand es für notwendig und richtig, beim Staatsbankett zu Ehren des deutschen Bundespräsidenten zu erklären:

"Nichts kann ja aus den Blättern der Geschichte gewisse Taten und Geschehnisse tilgen, die zu unseren Lebzeiten in Europa verübt worden sind."

Ich weiß natürlich, daß die englische Königin ihre offiziellen Reden nicht selbst verfaßt, sondern daß sie ihr vorgeschrieben werden. Trotzdem finden wir ihre Worte weder für klug, noch für angebracht von seiten der Gastgeberin als Königin eines Staates, der es selbst so notwendig hat, daß über so viele Taten und Geschehnisse seiner Geschichte der Mantel des Schweigens und Vergessens gebreitet wird.

Am offiziellen Festbankett, das der Lordmajor von London zu Ehren des deutschen Staatsoberhauptes in der Guild Hall gab, nahmen viele Staatsmänner, Diplomaten, die Großen der Hochfinanz und der Wirtschaft teil, die die Gelegenheit dieses offiziellen Banketts zu einem beleidigenden Affront gegen Deutschland benützten. Ein Großteil der anwesenden prominenten englischen Persönlichkeiten weigerte sich, an dem bei solchen Gelegenheiten nach den internationalen Gepflogenheiten üblichen Toast teilzunehmen. Sie weigerten sich, beim Toast auf das deutsche Staatsoberhaupt mitzutrinken. Demonstrativ standen sie steif und unbeweglich; viele unterließen es sogar, das Glas auch nur in die Hand zu nehmen oder bis an die Lippen zu führen.

Welch ein Haß und welche Unerzogenheit gehören dazu, eine Einladung des Lordmajors von London zu einem Festbankett zu Ehren eines Staatsoberhauptes und dessen Landes anzunehmen und dem Ehrengaste dann die primitivste Höflichkeit zu verweigern! Diese Ungezogenheit ist ein Beweis für Unerzogenheit und mehr eine Beleidigung für die Gastgeber, als für den Gast; sie gereicht mehr dem Demonstranten zur Unehre und dem Lande, das sie bei diesem offiziellen Bankett vertraten, zur Beschämung, als dem Land und dessen Oberhaupt, die sie damit zu treffen meinten.

Gerade Professor Heuß mit seinem ehrlichen und unermüdlichen Bestreben um eine Verständigung und Versöhnung hatte diese Ungezogenheit und Unerzogenheit am wenigsten verdient.

Wir glauben, daß Heuß mit seiner betont reumütigen Anerkennung der Behauptungen der feindlichen Haßpropaganda unserem Lande schadete, jedenfalls weniger diente, als mit einem entschiedenen offenen Kampf um die Feststellung der Wahrheit.

Der Gegner, der uns gegenübersteht, ist ein bedingungsloser und erbarmungsloser Gegner, der sich vor der Wahrheit nur dann beugt, wenn ihn unsere Stärke dazu zwingt. Niemals aber wird ihn Schwäche zu einer Änderung seiner Gesinnung und seiner Vernichtungspolitik uns gegenüber veranlassen.

Die sehr bedauerlichen Vorfälle in England zeigen, daß dieser Kampf um die Wahrheit immer dringender und notwendiger wird. Die Greuelpropaganda hat in vielen Menschen so ungeheure psychische Verheerungen angerichtet, hat so restlos von ihnen Besitz ergriffen, hat sie so völlig aus dem seelischen und logischen Gleichgewicht gebracht, daß bei ihnen jede Vernunft, jedes Überlegen und rationelle Denken ganz einfach ausgeschaltet ist.

Ein Engländer leistete sich im Zusammenhange mit der Diskussion über die Vorfälle beim deutschen Staatsbesuch in England folgenden ungeheuerlichen Ausspruch (ein würdiges Gegenstück zum Haßausbruch des "Daily Mirror"):

> *"Wenn wir mit einem Deutschen zu tun haben, verliert er erst dann für uns ein penetrantes Odium der Unappetitlichkeit, wenn er uns beweisen kann, daß seine Hände, die wir schütteln, keine jüdischen Frauen erwürgt und keine slawischen Säuglinge als 'unerwünschte Bolschewistenbrut' erschlagen haben."*

Dazu ist zu sagen: Wie jemand beweisen soll, daß er kein Mörder ist, das muß uns dieser moralische Engländer erst zeigen. Und nichts weniger maßt er sich ja an, als diesen Beweis von jedem Deutschen zu fordern. Wie naiv und beschränkt muß ein Mensch sein, um der Greuelpropaganda so restlos zum Opfer zu fallen. Wir können aber dem moralischen Engländer für das ganze deutsche Volk versichern: Was immer auch wirklich geschehen sein mag, kein Deutscher hat jemals auch nur eine Judenfrau erwürgt oder slawische Säuglinge als unerwünschte Bolschewistenbrut erschlagen

Wenn wir schon von der englischen Intelligenz nicht erwarten können, daß sie es ablehnt, jede Greuellüge unbewiesen als wahr hinzunehmen, so erwarten wir doch von der englischen Fairneß, daß sie einen von ihnen selbst, von ihrer Regierung und ihrer Königin eingeladenen Gast nicht solcher verletzender Behandlung aussetzt, wie dies dem deutschen Staatsoberhaupte gegenüber geschah. Der eingeladene deutsche offizielle Gast wurde von denselben Engländern, die die Bolschewiken stürmisch und mit einer geradezu außer Rand und Band geratenen Begeisterung umjubelten, demonstrativ beleidigt und verletzt. Es rührte sich keine Hand, kein Ruf der Begrüßung ertönte; nur haßerfüllte Zeitungsartikel bildeten die Begleitmusik für den eingeladenen deutschen Gast.

Chruschtschow und Bulganin, den russischen Bolschewistenführern, wurde im selben königlichen London, das das deutsche Staatsoberhaupt den Gast der Königin und der Regierung, so verletzend empfing, bei ihrem Staatsbesuch von der Bevölkerung eine geradezu enthusiastische Begrüßung zuteil; sie wurden stürmisch umjubelt und gefeiert von denselben Engländern, die genau wissen, mit welch ungeheurer Blutschuld die Bolschewisten belastet sind, die aber nicht wissen und nicht fühlen, daß es letzten Endes – wenn überhaupt, dann nur die Deutschen sein werden, die die gefeierten und umjubelten Russen daran hindern werden, in London Dauergäste zu werden.

DER DEUTSCHE BUNDESPRÄSIDENT IN FRANKREICH

Bei dem offiziellen Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten in Frankreich war die ebenso korrekte, wie würdige und bescheidene Person Lübkes zwar keinen solchen schweren Beleidigungen ausgesetzt, wie Heuß bei seinem Besuche unserer englischen Vettern. Aber immer war verletzend offenkundig, daß de Gaulle einen großen Unterschied zwischen dem Empfang jedes anderen ausländischen Staatspräsidenten und jenem des deutschen Bundespräsidenten machte.

Während zum Beispiel Kennedy und Baudouin von de Gaulle bei dessen Begrüßungsansprache in besonders gefühlsbetonten Worten seiner "Amitié" versichert wurden, begnügte er sich bei Heinrich Lübke, ihn in höflichen Worten seiner "Considération" (Achtung) zu versichern. Lübke

wurde auch nicht, wie Kennedy, im Präsidenten-Cabriolet Nr. 1 mit offenem Verdeck im Triumphzug an der Seite de Gaulles vom Flugplatz Orly in die Stadt geführt; er muß sich mit einem viel einfacheren Simca-Chambord mit geschlossenem Verdeck begnügen; er wird ohne jedes Aufsehen vom Flugplatz in die Stadt spediert. Lübke überreicht de Gaulle den Großkreuz-Verdienstorden und erhält das Großkreuz der Ehrenlegion. Höflich und dem primitivsten Takt entsprechend trägt Lübke am nächsten Tage in der Oper den französischen Orden. De Gaulle legt den ihm verliehenen höchsten deutschen Orden nicht ein einziges Mal an.

Die Fahrt zur üblichen Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Arc de Triomphe erfolgt nicht wie üblich über die offizielle Zufahrtstraße, den Champs Elysées, sondern über eine Nebenstraße, die Avenue Marceau. Auf Wunsch de Gaulles blieb Lübke die übliche Zeremonie mit dem Schwert (zum Entfachen der Flamme) verwehrt. Die Kranzniederlegungszeremonie in der traditionellen Dauer von einer Stunde wird beim deutschen Bundespräsidenten in knappen 10 Minuten abgehaspelt. Lübke wird auch nicht, wie bei ausländischen Staatschefs üblich, durch de Gaulle oder den Ministerpräsidenten, sondern sinnigerweise durch den Landwirtschaftsminister begleitet. Der deutsche Nato-General Speidel muß auf Wunsch de Gaulles der Kranzniederlegung fernbleiben.

Will man so die Deutschen für sich gewinnen?

DER KARLS-PREIS DER DEUTSCHEN KRÖNUNGSSTADT AACHEN

"Es kommt nur darauf an, möglichst viele Deutsche zu töten. Ich verbünde mich mit jedem, der Deutsche töten kann."

Nach seinem eigenen Bekenntnis in seinen Memoiren antwortete Churchill auf den sogar von Stalin eingebrachten Einwurf, ob denn nicht die Vertreibung von Millionen Deutschen und ihre Zusammenballung im deutschen Westen eine unerträgliche Überbevölkerung ergäbe: "Der verehrte Alliierte möge sich darüber keine Sorgen machen. Bis dahin hätte die Luftwaffe der westlichen Alliierten schon für eine entsprechende Dezimierung der deutschen Zivilbevölkerung gesorgt."

Die berühmte alte deutsche Kaiserkrönungsstadt Aachen verlieh den höchsten Preis, den sie zu vergeben hat, an einen Ausländer; und zwar ausgerechnet an Winston Churchill.

Das deutsche Volk fragt sich, ob die deutsche Kaiserkrönungsstadt Churchill diesen höchsten Preis für seinen hervorragenden Anteil verliehen hat an der Überlassung von Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen an Polen und Rußland, seinen maßgeblichen Anteil an der Vernichtung und Austilgung des Deutschtums in diesen Gebieten, an der Austreibung von an die 20 Millionen Deutschen aus den Ostgebieten und Südostgebieten Europas und an der bestialischen Ermordung von Millionen von deutschen Männern, Frauen und Kindern bei dieser Gelegenheit.

Winston Churchill schreibt in seinen Memoiren, daß er den größten Teil seines Lebens damit verbrachte, Krieg gegen das deutsche Volk vorzubereiten und zu führen.

1924 erklärte er:

"Ich bin dafür, methodisch vorbereitete Bazillen absichtlich auf Menschen und Tiere loszulassen... Pest, um die Bevölkerung weiter Gebiete zu töten; das alles nenne ich fortschrittliche Kriegswissenschaft."

Und 1925 erklärte er:

"Es wird sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder, ja die Zivilbevölkerung überhaupt auszurotten."

Das hat Churchill dann im Zweiten Weltkriege in Deutschland auch ausgeführt.

Churchill war es auch, der den Ausspruch tat:

"Nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutscher."

Was ihn für den deutschen Karlspreis ganz besonders qualifizierte.

CHURCHILLS "VERDIENSTE" UM DEUTSCHLAND

Den preisverleihenden Stadtvätern sei empfohlen, wenigstens im nachhinein die damit zusammenhängenden blutrünstigen Haßreden des gemütvollen Preisträgers, Herrn Churchill – nicht gegen den Nationalsozialismus, sondern gegen Deutschland und das deutsche Volk – zu lesen.

Am 15. Dezember 1944 berichtet Churchill dem britischen Unterhaus über das Ergebnis der Verhandlungen, die Churchill und Eden Mitte Oktober 1944 mit Stalin und Molotow über Deutschland führten:

"Es wird Polen freigestellt, ihr Staatsgebiet nach ihrer Wahl und ihrem Belieben auf Kosten Deutschlands nach Westen zu erweitern. Polen werde im Norden das ganze deutsche Ostpreußen südlich und westlich von Königsberg erhalten, einschließlich von Danzig, das eine der prächtigsten Städte der Welt, schon durch Jahrhunderte berühmt und ein großer Handelsumschlagplatz für die ganze Welt sei. Statt eines stets bedrohten und künstlichen Korridors, den man mühsam nach dem letzten Kriege errichtet habe, werden sich Polen nunmehr auf eine Grenze von 200 Meilen an der Ostsee erstrecken... Die Polen werden gesunde und lebenskräftige (deutsche) Gebiete mit hochentwickelter Industrie... erhalten... Gleichzeitig wird eine gänzliche Austreibung der Deutschen durchgeführt werden. Es wird eine Total-Austreibung der Deutschen aus allen Gebieten stattfinden, die den Polen zugesprochen sind. In diesen Gebieten, die Polen von Deutschland erhalte, werden die Polen aus den Gebieten angesiedelt, die Rußland erhält... Es wird keine Vermischung der Bevölkerung gewünscht... Eine solche Zwangsvertreibung sei die zufriedenstellendste und dauerhafteste Methode... Ich (Churchill) vermag nicht einzusehen, warum sich nicht in Deutschland Raum für die deutsche Bevölkerung Ostpreußens und der übrigen von mir erwähnten Gebiete finden lassen werde..."

Im Februar 1945 kamen die großen Drei auf Yalta in der Krim zusammen. Auf dieser Yalta-Konferenz wurde die Abtretung ganz Ostdeutschlands an Polen und die Austreibung der Deutschen aus den abgetretenen Gebieten beschlossen. In der Sitzung vom 7. Feber 1945 sagte Churchill:

"Im Hinblick auf die Oder-Neiße-Grenze möchte ich erklären, daß ich immer die Ausdehnung der Polen nach Westen, also auf Kosten Deutschlands anerkannt habe. Die Polen sollen Freiheit erhalten, soviel deutsche Gebiete zu übernehmen, als sie wünschen. Ich möchte die polnische Gans aber nicht nudeln, bis sie an Verdauungsstörungen durch zuviel deutsches Gebiet eingeht. Ich bin mir auch bewußt, daß viele Engländer über den Gedanken entsetzt sind, Millionen von Menschen gewaltsam umzusiedeln. Ich persönlich bin darüber nicht entsetzt... Wir haben sechs bis sieben Millionen Deutsche getötet, sodaß es in Deutschland Platz für die Ostdeutschen gibt!"

Am 27. Februar 1945 berichtete Churchill vor dem britischen Unterhause:

"Darüber hinaus sind die drei Mächte übereingekommen, daß Polen im Norden und Westen wesentlichen Gebietszuwachs (auf Kosten Deutschlands) erhält. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß die Aufgabe, die neue Grenzlinie zu halten, sich als zu schwer für die Polen erweisen, oder eine neue deutsche Revanche heraufbeschwören wird

oder künftige Kriege in sich tragen werde. Wir gedenken weitaus drastischere und wirksamere Maßnahmen als nach dem letzten Kriege ergreifen, weil wir jetzt mehr von diesem Geschäft verstehen, sodaß ein offensives Vorgehen von Seiten Deutschlands auf Generationen hinaus gänzlich unmöglich gemacht werden wird... wir lassen uns gegenüber Polen und der UdSSR von dem Grundsatz leiten, daß wir jeden unterstützen, der... diese Hunnen (Deutschen) töten kann."

Bedürfen solche Reden überhaupt noch eines Kommentars? Dabei ist die verhängnisvolle Rolle Churchills darin noch lange nicht erschöpft, daß er bei der Preisgabe des deutschen Ostens an den Kommunismus, der Vernichtung des Deutschtums und der Vertreibung und Ermordung vieler Millionen Deutscher die Führung inne hatte. Winston Churchill war der Hauptverantwortliche für die Terrorangriffe der britischen Luftwaffe gegen die Zivilbevölkerung der deutschen Städte. Churchill ist auch der Mörder von Dresden. Der Angriff auf Dresden – der allein an die 300.000 deutschen Zivilpersonen, hauptsächlich Frauen und Kindern einen unvorstellbar grausamen Tod brachte – erfolgte auf ausdrücklichen Befehl Winston Churchills, da dieser zur Konferenz nach Yalta eine "aufmunternde Nachricht" mitbringen wollte.[26]

Churchill ist nicht nur der Hauptschuldige an der Austreibung der Millionen Deutschen aus dem Osten; er ist auch der Hauptschuldige an den vielen Hunderttausenden von Morden, die bei dieser Austreibung an der deutschen Bevölkerung begangen wurden. Der exilpolnische Ministerpräsident Mikolajczyk bezeugte, daß Churchill ihm gegenüber im Jahre 1944 seinen wahrhaft teuflischen Willen und seiner ungeheuerlichen Erwartung Ausdruck gab, daß die ostdeutsche Bevölkerung im Zuge der gemeinsam geplanten und abgesprochenen Vertreibung von den Sowjets liquidiert werden würde.

Winston Churchills immer wieder geäußerte Hauptsorge war die Dezimierung und möglichste Schwächung des deutschen Volkes; an ihr hat er den größten Anteil.[27]

Im Jänner 1965 starb eben dieser Winston Churchill, der Mann, der den Tod von Millionen deutscher Frauen und Kinder und die Schändung hun-

---

[26] Vgl. hierzu das 1961 (1600 Seiten umfassende) Standardwerk über die "Strategische Luftoffensive gegen Deutschland 1939 bis 1945". Verfaßt im Auftrage des britischen Verteidigungsministeriums von Sir Charles Webster und Noble Frankland.

[27] Für 1964 ging der Karlspreis an Italien. Er wurde dem Staatspräsidenten Segni verliehen. Für seine Verdienste um die Entdeutschung Südtirols.

derttausender deutscher Frauen auf dem Gewissen hat. Der englische Unterhausabgeordnete Emrys Hughes kommt in seiner Untersuchung der Persönlichkeit Churchills zu dem vernichtenden Urteil:

"Es ist kaum eine Übertreibung, wenn man feststellt, daß jeder politische Triumph Winston Churchills eine Tragödie für sein Land, für die Welt oder für beide gewesen ist..." ("Churchill – ein Mann in seinem Widerspruch", deutsch bei Schlichtenmayer, Tübingen.)

Man kann Churchill als den Totengräber des britischen Imperiums und der Vorherrschaft der weißen Rasse nennen. Seine Politik hatte den hervorragendsten Anteil daran, daß das britische Weltreich zerschlagen wurde und nie wieder erstehen wird.

Tiefste Trauer erfüllt uns bei seinem Tode; aber nicht seiner verhängnisvollen Gestalt willen, sondern um die Millionen unschuldiger Opfer, die er auf dem Gewissen hat.

BLÜTENLESE VON CHURCHILL-ZITATEN

"Die Gesamtdeutsche Warte", Hamburg, bringt in einem Bericht eine Sammlung historischer Aussprüche Churchills, des Karls-Preis-Trägers der Stadt Aachen, die in das Gedenkbuch dieser Stadt eingetragen werden sollten:

Februar 1915, Interview im "Matin" (Paris):

"Ich werde Deutschland an der Kehle packen, bis sein Herz aussetzt..."

März 1919 (Aufrechterhaltung der Hungerblockade nach dem Ersten Weltkriege):

"Wir halten alle unsere Zwangsmittel in voller Wirksamkeit aufrecht. Deutschland ist dem Verhungern nahe..."

1936:

"Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will oder nicht."

1937 (zu Ribbentrop):

"Wenn Deutschland stark wird, wird es wieder zerschlagen werden..."

(Zu Baruch):

"Der Krieg kommt sehr bald! Wir werden dabei sein!"

1939 (vor dem Polenfeldzug):

"In diesen letzten Wochen vor der Entscheidung war es meine Hauptsorge, daß die britische Regierung trotz unserer Garantie vor einem Kriege zurückschrecken könnte..."

1939, 3. September (im Rundfunk):

"Dieser Krieg ist Englands Krieg! Sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands... Vorwärts, Soldaten Christi!"

1940 (als neuernannter Premierminister):

"Ich führe keinen Krieg mit Hitler, sondern einen Krieg mit Deutschland."

1941 (in einem Telegramm an den jugoslawischen Ministerpräsidenten, wörtlich auch 1953 in seine Kriegserinnerungen übernommen):

"Das deutsche Volk besteht aus 60 Millionen Verbrechern und Banditen!"

Beim Kriegseintritt der USA (Dezember):

"Das ist das Ziel, von dem ich geträumt, das ich ersehnt und auf das ich hingearbeitet habe; jetzt ist es Wirklichkeit geworden."

1952 (Im I. Bd. der Weltkrieg-II-Memoiren, S. 162, 163):

"Über 400 Jahre ist es das Ziel der Außenpolitik Englands gewesen, sich der stärksten, aggressivsten, vorherrschenden Macht auf dem Kontinent gegenüberzustellen. Die Frage ist nicht, ob es Spanien ist, oder die französische Monarchie oder das französische Kaiserreich oder das Hitlerregime. Es hat nichts zu tun mit Herrschern oder Nationen, sondern es richtet sich einfach danach, wer jeweils der stärkste oder möglicherweise der beherrschende Tyrann ist."

1953, im Oktober in Margate:

"Ich habe einen großen Teil meines Lebens damit verbracht, gegen die Deutschen Krieg zu führen oder Vorbereitungen hierfür zu treffen."

DAS GIBT ES

Für eine gewisse Gruppe von Menschen genügt es, daß Winston Churchill der größte Deutschenhasser war, um seine Person mit einer Gloriole zu umgeben. Walter Hofer, wie Kogon einer der deutschen "Nach-1945-Professoren", versteigt sich soweit, Churchill als "größten Staatsmann unserer Zeit" zu bezeichnen. Hofer fordert in einem Aufruf die Gründung eines "Winston-Churchill-Fonds", der für alle Zeit "an den Kampf des großen Mannes" erinnern soll. Der Schweizer Walter Hofer, ist durch seine sehr umstrittene Tendenzschrift "Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges" unliebsam bekannt geworden. Die unwissenschaftliche Tendenzschrift

und die ebenso tendenziöse Wald- und Wiesenzusammenstellung von NS-Dokumenten in einer Taschenbuchausgabe legitimierten diesen Ausländer (Schweizer) für die Würde eines "deutschen Professors". Es blieb diesem "Professor" vorbehalten, den geistig auf keiner Höhe stehenden, haßbeschränkten Zerstörer der europäischen Freiheit und Totengräber des britischen Imperiums (er bestand nicht einmal die Aufnahmeprüfung in eine englische Kadettenschule, trotzdem er dem britischen Hochadel angehörte!) als "größten Staatsmann unserer Zeit" zu feiern! Wenn Churchill noch leben würde, würde er sicher seinerseits Herrn Hofer "als größten Historiker unserer Zeit" feiern.

DEUTSCHES GLÜCKWUNSCHTELEGRAMM AN CHURCHILL

Aus Anlaß des 79. Geburtstages eben dieses Winston Churchill richtete der sehr verehrte, um Deutschland so hochverdiente deutsche Bundeskanzler folgendes Glückwunsch-Telegramm an diesen:

> *"Zum 79. Geburtstag übersende ich Ihnen, Herr Premierminister, meine aufrichtigsten Glückwünsche. Das deutsche Volk weiß sich mit allen freien Völkern einig in dem Wunsch, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, Ihre nie ermüdende Energie, Ihre weise Voraussicht und ihre in der Vergangenheit so oft bewährte Tatkraft zum Schutze der Freiheit und zur Aufrechterhaltung des Friedens wirken zu lassen."*

Die Mehrheit des deutschen Volkes war über die Verleihung des Karls-Preises an Churchill tief betroffen, um nicht mehr zu sagen. Das Telegramm verursachte bei der Mehrheit des deutschen Volkes lähmende Bestürzung. Das Telegramm mochte vielleicht politisch klug, vielleicht sogar notwendig gewesen sein; psychologisch wirkte es auf das deutsche Volk verheerend und niederdrückend. In der ganzen tausendjährigen Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und England gab es keine für die Deutschen verhängnisvollere Gestalt, keine Person, die furchtbareres Verderben über Deutschland und Europa brachte, als Winston Churchill. Entgegen der Auffassung, die das Telegramm zum Ausdruck bringt, war Churchill kein Staatsmann;[28] er war ausschließlich ein ehrgeiziger, sehr beschränkter, sturer und karrieresüchtiger politischer Pokerspieler. Ursprüng-

[28] Vgl. hierzu Hughes Emery "Churchill – Ein Mann in seinem Widerspruch", Verlag Schlichtenmayer, Tübingen.

lich war er Deutschland nicht feindlich gesinnt. Er wurde erst zum wütenden Gegner Deutschlands, als er erkannte, daß Gegnerschaft gegen Deutschland einen Politiker in England populär machte und politische Karriere versprach, ohne daß man dazu besonderer Qualitäten und Kenntnisse bedurfte, deren Winston Churchill – nach der Meinung vieler seiner Landsleute und Zeitgenossen – in weitem Maße ermangelt.

Es ist der Verdienst Roosevelts und Churchills, Europa an den Rand der Vernichtung gebracht und die Bolschewiken zu einer Weltmacht gemacht zu haben.

Es ist ein krasser Widerspruch zur historischen Wahrheit, daß Winston Churchill seine Tatkraft zum Schutze der Freiheit und zur Aufrechterhaltung des Friedens wirken ließ. Er war einer der Hauptdränger zum Zweiten Weltkriege; er ließ auch die Weltöffentlichkeit nicht im geringsten Zweifel, daß für ihn der Krieg gegen Deutschland nicht etwa ein Krieg für die Freiheit, nicht etwa ein Krieg gegen den Nationalsozialismus, sondern ein rein englischer Krieg war, der ausschließlich um englischer Interessen willen geführt wurde.

In einer Rundfunkansprache erklärte er ausdrücklich:

"Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."

Den Agenten des Widerstandes in der Schweiz wurde ausdrücklich und unmißverständlich erklärt (zitiert nach Peter Kleist "Auch du warst dabei"):

"Sie müssen sich klar darüber sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des deutschen Volkes, die wir für immer zerschlagen wollen, gleichgültig, ob sie in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt."[29]

Selbst wenn politische Klugheit das Telegramm an sich rechtfertigen würde, dann ist doch die Textierung sehr deprimierend. Ich hätte es in tausend Jahren nicht abgeschickt. Für jeden, der die Geschichte und die verhängnisvolle Rolle Churchills in den letzten Jahrzehnten kennt, für jeden, der weiß, daß es Churchill war, der schon in Ottawa mit Roosevelt einmü-

[29] Daß es den Engländern nicht um den deutschen Nationalsozialismus, sondern um Deutschland schlechthin geht, zeigte sich auch kraß in der Haltung Englands bei der Außenministerkonferenz der Alliierten vom März 1947. Als Molotow den Antrag stellte, durch gesamtdeutsche Wahlen eine gesamtdeutsche Regierung und damit einen gesamtdeutschen Staat zu schaffen, lehnten die Westmächte diesen Antrag ab. Der britische Außenminister Bevin erklärte hierbei ausdrücklich, England sei es ganz gleich, ob die künftige deutsche Regierung monarchistisch, demokratisch oder kommunistisch sein würde; auf jeden Fall würde eine gesamtdeutsche Regierung gefährlich sein.

tig den furchtbaren Plan zur Gesamtaustreibung der Deutschen aus dem Osten beschloß und damit zum hauptsächlichen Mitschuldigen an den millionenfachen Morden an deutschen Frauen und Kindern wurde, war dieses Glückwunschtelegramm wie die Verleihung des Karls-Preises an Winston Churchill ein Faustschlag mitten ins deutsche Antlitz.

UND NOCH EINMAL DER KARLS-PREIS DER "DEUTSCHEN" STADT AACHEN

Der Karls-Preis der "deutschen" Stadt Aachen soll durch die "Karls-Preis-Gesellschaft der Stadt Aachen" an einen "konsequenten Verfechter der Europäischen Idee" vergeben werden. Der europäische Karls-Preis droht immer mehr – von der Liste der Karls-Preis-Träger her gesehen – zu einem "uneuropäischen Karls-Preis" zu werden. Es ist fast zu einer unerquicklichen Aufgabe geworden, sich die Liste der Karls-Preis-Träger zu betrachten. Er wurde Persönlichkeiten zugesprochen, die dem deutschen Volke – wie u. a. Churchill – unsagbares Leid zugefügt haben.

1967 wurde der Karls-Preis dem holländischen Außenminister Luns zuerkannt, der kurz vor der Verleihung am 28. Dezember 1966 vor seinem Parlamente, der Zweiten Kammer der Generalstaaten sich dazu bekannte, einen wesentlichen Teil Europas, nämlich die deutschen Ostgebiete, dem Kommunismus preiszugeben. Dieser sonderbare Preisträger eines "deutschen" Preises erklärte:

> *"Die niederländische Regierung... würde keinerlei Bedenken tragen, wenn der Friedensvertrag die Oder-Neiße-Grenze als endgültige deutsche Ostgrenze festlegen würde."*

Die Verleihung des deutschen Karls-Preises an einen solchen Feind Deutschlands ist eine Herausforderung, die dem deutschen Volk ins Gesicht schlägt. Die Karls-Preis-Gesellschaft macht sich damit zum Handlanger der Politiker des Verzichtes und der Preisgabe urdeutschen Landes.

DER DEUTSCHE SCHILLER-PREIS DER STADT MANNHEIM

Gleich unverständlich wie die Verleihung des Deutschen Karls-Preises an Winston Churchill, den Todfeind Deutschlands, ist die Verleihung des

deutschen Schiller-Preises. Die Stadt Mannheim, in der Schillers Drama "Die Räuber" seine Uraufführung erlebte, und der Kultusminister von Baden-Württemberg haben den Schillerpreis des Gedenkjahres 1959 dem Schweizer Dichter Friedrich Dürrenmatt zuerkannt. Gab es in Deutschland wirklich niemanden, der dieses Preises würdig gewesen wäre? Spüren die Verantwortlichen nicht, daß durch die Verleihung des Preises ins Ausland der Eindruck erweckt werden könnte, man wolle dadurch das Lob und das Wohlwollen des Auslandes erbetteln?

Anselm, Bern, schreibt über Dürrenmatt ("Neues Europa", Heft 1/63, Seite 57):

"Seit Jahren ist Dürrenmatt darauf bedacht, den Kitzel der biederen Bürger aller Welt zu dienen, indem er ihnen als gewandter Kabarettist, der die Effekte wohl berechnet, Abnormitäten, Zoten, Verbrechen, Prasserei und Stumpfsinn aller Art in bunter Folge und Mischung auftischt. Es muß für Dürrenmatt ein besonderes Vergnügen sein, daß gerade die Bürger, denen er diese Ware liefert, ihn als den großen Dichter und Dramatiker deutscher Zunge feiern...

Dürrenmatt wäre nicht Dürrenmatt, wenn ihm dieser Rummel nicht Spaß bereitete. Er machte aus der Verleihung des Schiller-Preises einen Witz; er wird darüber gelacht haben, daß man ihm die Gelegenheit dazu gab, obwohl er mit Schiller ganz und gar nichts gemein hat und auch nichts gemein haben will. Wer Dürrenmatt kennt, konnte gar nichts anderes erwarten, als was in Mannheim geschah. Während das Preisgericht und die Festgäste im Frack, der Mannheimer Oberbürgermeister im vollen Prunkornat seines Amtes und mit feierlichen Mienen angetreten waren, um dem Preisträger mit Musik und wohlgemessenen Reden zu huldigen, erschien Dürrenmatt mit Mütze in Sportjacke und Alltagshose, nahm die 10.000 Mark in Empfang und verkündete dann in einer schnoddrigen Rede, daß er mit Schiller nichts anzufangen wisse.

Er erklärte, zu Schiller habe er nie ein Verhältnis finden können. Er wolle lieber einen Bogen um ihn machen, weil ihm Schillers dramatischer Sinn für Effekte nicht weniger dick als in Hollywood erschiene. Und überhaupt vermöge er die klassischen Dichter nicht als heilige Güter der Nation zu erkennen. Dafür hielt er eine Lobrede auf den kommunistischen Dichter der Dreigroschenoper, Bert Brecht. Brecht sei in der Gegenwart der bedeutendste deutsche Dramatiker und Brechts Werk und sein Streben (nicht das Schillers) müsse Anerkennung und Nachahmung finden.

Man kann Dürrenmatt keinen Vorwurf machen. Er war ganz Dürrenmatt. Betrüblich ist nur, daß Schillers Name... dazu diente, einem Possenreißer zu huldigen... der erklärt, es gäbe keine Völker mehr, sondern nur Massen, und die Vaterlandsliebe sei bloß noch Treue zur Firma..."

Von solchen "Kulturträgern" und "Schiller-Preis-Trägern" kann Schiller allerdings nicht verstanden werden.

Wer wird der nächste "Schiller-Preis-Träger" sein?

DER DEUTSCHE BUNDESPRÄSIDENT UND HEMINGWAY

Der deutsche Bundespräsident war schlecht beraten, als man ihm ein Telegramm zur Unterschrift vorlegte, in dem er der Witwe Hemingways "das Beileid des deutschen Volkes" aussprach und in dem es heißt:

"Ernest Hemingway ist für viele Deutsche mehr gewesen als ein großartiger Schriftsteller, in dessen Vorstellungswelt und Sprache sich unsere Zeit so treffend wiederspiegelt. Die deutschen Leser haben ihn, der wie sie selbst zweimal durch das Inferno schrecklicher Weltkriege gegangen ist, als einen Sprecher ihrer Generation empfunden.

Das Andenken an Ernest Hemingway wird in Deutschland fortleben."

Dieser selbe Hemingway schrieb über Deutschland:

"Wenn dieser Krieg gewonnen ist, sollte Deutschland so gründlich zerstört werden, daß wir es für 100 Jahre nicht mehr zu bekämpfen haben; aber wenn richtig ausgeräumt wird, überhaupt nicht mehr. Dies kann nur durch Sterilisation geschehen."

Auch ohne diesen Haßausbruch ist das Werk Hemingways nicht so bedeutend, um aus seinem Ableben einen Trauerfall für Deutschland zu machen. Bezeichnend ist die Geschichte mit dem Nobel-Preis. Als Hemingway die Nachricht erhielt, daß er für seine Erzählung "Der alte Mann und das Meer" den Nobel-Preis erhalten habe, lachte er schallend. Dasselbe hatte auch ich getan.

EIN DEUTSCHER KANZLER-KANDIDAT: EINE MILLION DEUTSCHE ZUWENIG UMGEBRACHT

Erscheint es nicht unfaßbar, daß in Deutschland ein Politiker für die Kanzlerschaft kandidieren kann, der es noch 1957 bedauert haben soll, daß 1945 nicht noch zusätzlich eine Million Deutscher in Deutschland umgebracht wurde? Als Draufgabe zu den gehenkten deutschen Generälen.

Frahm-Brandt, Vorsitzender der SPD, soll am 26. März 1957 der führenden dänischen Tageszeitung "Politiken" ein ungeheuerliches Interview gegeben haben, daß die "DWZ", Hannover, in ihrer Nummer vom 11.

März 1961 auszugsweise auf Seite 1 bringt. Danach gab Frahm-Brandt folgende ungeheuerliche und unfaßbare Erklärung ab, in der es unter anderem heißt:

> *"Das deutsche Volk leidet darunter, daß es nie eine echte Revolution gehabt hat. Die Chance gab es 1945; aber die Alliierten verdarben sie... Deutschland, würde, historisch gesehen, gut getan haben, wenn – lassen sie uns sagen – eine Million Schurken und auch einige tausend Kreisleiter und darüber von ihren eigenen Landsleuten ins Jenseits expediert worden wären."*

Es ist ganz unverständlich, wie ein Deutscher ein so ungeheuerliches Interview in einer ausländischen Zeitung gegen Deutschland geben kann.[30] Es ist unverständlich, wie ein Mann, der offen bedauert, daß man nicht eine Million deutscher Mitbürger umgebracht hat, als deutscher Kanzler kandidieren kann.

Was für Stümper waren doch Stalin und Roosevelt junior in ihrem Deutschenhaß gegen Frahm-Brandt, der es nicht unter einer Million ermordeter Deutscher tut. Wie kann politischer Haß so weit gehen, die Ermordung einer Million Mitbürger zu wünschen. Wer so etwas wünscht, kann doch sittlich nicht zum Kanzler des gesamten deutschen Volkes berufen sein. Vielleicht zum Oberhaupt eines kommunistischen Klassenstaates, der wir doch noch lange nicht sind.

Vom ersten Kriegstage an war es klar und wurde mit jedem Tage für jeden Einsichtigen klarer und offenkundiger, daß dies nicht ein Krieg gegen Hitler, sondern ein Krieg gegen das deutsche Volk war.

Man erwartete und forderte von den Emigranten, daß sie an diesem Kriege gegen Deutschland und das deutsche Volk teilnahmen. Nur allzu viele Emigranten waren hierzu bereit, obwohl jeder greifbar fühlen mußte, was selbstverständlich war: daß man jeden, der gegen sein eigenes Volk und seine eigene Heimat auftrat, im Innersten verabscheute und verachtete. Diese Emigranten verloren die Achtung ihres Landes und ihres Volkes, ohne dafür die Achtung der Feinde ihres Volkes zu erwerben. Sie erniedrigten sich zu Handlangern von Menschen und Mächten, denen es nicht um

---

[30] Jedenfalls übertrifft Frahm-Brandt mit seinen Tötungsabsichten gegen deutsche Mitbürger noch weit die Mordlust Stalins und des jungen Roosevelt an Deutschen. Am 27. November 1943 brachte Stalin in Yalta beim Treffen mit Roosevelt und Churchill den Trinkspruch aus:

> *"Ich trinke auf unseren gemeinsamen Willen, nach dem Siege mindestens 50.000 deutsche Offiziere zu erschießen."*

Und Elliot Roosevelt, der Sohn, sprang begeistert auf und trank Stalin zu:

> *"Ich hoffe, daß wir nicht bei 50.000 Halt machen, sondern auf ein paar Hunderttausend kommen!"*

den Sturz des Regimes, sondern um die Entmachtung Deutschlands und die Vernichtung des deutschen Volkes ging. In jedem anderen Lande, vor allem in England und Frankreich, hätten sich Menschen, die sich so gegen ihr Volk und ihr Land vergingen, den Rückweg in ihre Heimat verbaut. Lord Amerys Sohn war während des Krieges nur Radiosprecher in Deutschland. Für diese antibritische Tätigkeit wurde er nach dem Kriege in England gehenkt. So behandelte England seine freiwilligen Emigranten. Wer hätte auch Menschen, die sich an der Vernichtungspropaganda und an dem Vernichtungskampf gegen ihr eigenes Volk teilnahmen, je wieder mit Achtung begegnen können?

In Deutschland aber wurden Menschen, die an der militärischen Niederringung ihres Vaterlandes, an der Ermöglichung der Verwirklichung des grauenhaften Morgenthau-Planes, der Austreibung von 20 Millionen Deutschen, der Lynchjustiz in den sogenannten Kriegsverbrecherprozessen usw. mitgewirkt hatten, mit den höchsten politischen Ämtern und Würden bedacht. Mit Betroffenheit erinnert man sich dabei an die harten Worte Madame von Staels, die einmal über die Deutschen sagte:

> *"Die Deutschen träumen viel von Charakterstärke, sie möchten sie gerne, sie begreifen sie theoretisch, aber in der Praxis fehlt sie ihnen oft".*

EIN UNERFREULICHER PROZESS

Vor der 10. Großen Strafkammer des Westdeutschen Landgerichts wikkelte sich ein Prozeß gegen den 39-jährigen Lothar Brenner, den Chefredakteur der früheren Wochenzeitungen "7-Uhr-Blatt" und "Wochen-Echo" ab. Brenner ist beschuldigt, Herrn Frahm-Brandt durch eine Artikelserie "Hier drückt uns der Schuh" politisch verleumdet und durch üble Nachrede beleidigt zu haben. Die "NZ" Nr. 30 vom 25. Juli 1965 berichtete ausführlich über diesen unliebsamen Prozeß.

Der Welt wurde auch zur Kenntnis gebracht, daß Frahm-Brandt eine Reihe von Büchern herausgegeben habe, die von vielen deutschen Bürgern als deutschfeindlich empfunden und nicht von jedermann als für einen deutschen Kanzlerkandidaten als passend empfunden werden, so unter anderem das Buch "Forbrytere og andere Tyskere" (Verbrecher und andere Deutsche), das 1946, also zu einem Zeitpunkte erschien, als die ganze Welt von Haß gegen Deutschland erfüllt war; das Buch war sicher nicht geeig-

net, diesen Haß gegen das deutsche Volk zu mindern, sondern nur noch mehr zu vertiefen.

Der Hauptvorwurf, der gegen Frahm-Brandt erhoben wird, ist, daß er mit der Waffe in der Hand in norwegischer Uniform gegen deutsche Soldaten gekämpft haben soll und daß er auch in Spanien auf Seiten der Kommunisten tätig gewesen sei und daß die Behauptung, er sei dort nur als Berichterstatter skandinavischer Blätter tätig gewesen, vom angeklagten Brenner mit der Versicherung abgewiesen wird, er habe trotz eifriger Nachforschung in den skandinavischen Blättern jener Zeit auch nicht einen einzigen Spanienbericht aus der Feder Willy Brandts entdecken können.

Hoffentlich wird dieser Prozeß Herrn Frahm-Brandt gründlich und eindeutig von diesen Vorwürfen reinigen; nach meiner Meinung wäre es ganz ungeheuerlich, wenn solche Vorwürfe gegen einen deutschen Kanzlerkandidaten zu Recht gemacht werden könnten.

Das deutsche Volk scheint eine verhängnisvolle Neigung für die Führung durch Männer zu haben, die möglichst wenig gelernt und niemals einen geregelten Beruf ausgeübt haben.

Wenn man die bis 1945 – meines Erachtens – unbürgerliche Lebensführung Brandts verfolgt und seine primitiven politischen Ansichten kennenlernt, kann einem angst und bange werden, daß Deutschland einem solchen Manne politisch ausgeliefert werden könnte. Tief besorgt sieht man einer Zukunft entgegen, daß Brandt deutscher Kanzler werden könnte. Es läuft einem kalt über den Rücken, daß ein Mensch, der folgende politische Ansichten äußert und eine so katastrophale Einstellung zum Kommunismus hat, wie sich aus seinen schriftlichen Ergüssen ergibt, Kanzler werden könnte. In seinem Buche "Verbrecher und andere Deutsche" (schon aus diesem ungeheuerlichen Titel ergibt sich die katastrophale politische Instinktlosigkeit und die nationale Würdelosigkeit Brandts) schreibt er:

> *"... In Wirklichkeit fand sich kein größerer Unterschied zwischen den beiden Arbeiterparteien (KPD und SPD)."*

Über die sowjetischen Kriegsverbrechen und über die Schändung deutscher Frauen sagte er folgende Ungeheuerlichkeit:

> *"Man soll sich weiterhin klar darüber sein, daß Schändungsgeschichten die Eigenschaft haben, die Phantasie der Leute in Schwung zu bringen; ich werde nie eine Frau unter den Flüchtlingen in Hamburg vergessen, die es offenbar genoß, vor einem zahlreichen Publikum zu berichten, wie oft sie vergewaltigt worden sei."*

Über die Sudetendeutschen:

"Eine große Anzahl von Sudetendeutschen beging Verrat gegen die CSSR, die ihnen trotz allem (!) sehr große Minderheitsrechte gegeben hatte."

Herr Brandt lehnt leidenschaftlich den Verdacht ab, deutscher Nationalist zu sein; das hält er für einen deutschen Kanzler offenbar als schrecklich. Nicht schrecklich aber ist für ihn, sich als norwegischer Patriot und Nationalist zu deklarieren. Er veröffentlicht keine Schrift über "Deutschlands Lebenskampf"; aber er fühlt sich gedrängt zu einer Schrift "Norwegens Freiheitskampf 1940–1945", die ihn mir als norwegischen Nationalisten erscheinen läßt. Am Schlusse dieser Schrift spricht er in Lobestönen von der Nürnberger Rachejustiz der "Sieger":

"Das stellte zweifellos einen geschichtlichen Fortschritt dar. Das gab den Nationen, auch den kleinen, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft... Durch den Nürnberger Prozeß wurde festgelegt – und darin lag seine weitreichende Bedeutung – daß Angriffskriege Verbrechen sind..."

Abgesehen davon, daß die Schuld am Ausbruche des Zweiten Weltkrieges eine sehr geteilte war, haben wir seither über vierzig klare Angriffskriege ohne die Deutschen zu verzeichnen. Über vierzig Galgen ragen heute einsam im moralischen Raum und warten auf die dazu gehörigen Angreifer, ohne daß das Herrn Frahm-Brandt im geringsten irritiert. Für den deutschen Kanzlerkandidaten Brandt sind anscheinend nur deutsche Angreifer und Kriegsverbrecher interessant.[31]

Das alles aber ist niederschmetternd! Und dieser Mann soll politischer Führer des deutschen Volkes werden! Und dieser Mann ist heute Führer der großen sozialistischen Partei!

Man kann Hitler sicher vieles anlasten; aber eines wird man ihm immer zugute halten müssen: er hat die unendliche Gefahr des Bolschewismus klar erkannt und das deutsche Volk vor dem Kommunismus bewahrt. Brandt mit seinen katastrophalen politischen Ansichten wird – auch ohne es zu wollen – das deutsche Volk geradewegs in den von ihm so in Schutz genommenen Kommunismus ("den kein größerer Unterschied von der SPD trennt") führen.

---

[31] Wer über die Emigrationszeit des Vizekanzlers sich informieren will, muß die von ihm selbst autorisierten Texte seiner Veröffentlichungen von 1933 bis 1945 lesen. Mehr als diese eindrucksvollen Selbstenthüllungen braucht man über Herrn Brandt nicht zu wissen.

Die Zeit bis 1945 hat unser Volk in einen Zusammenbruch geführt, aus dem beharrlicher Fleiß und harte Arbeit das deutsche Volk wieder herausgeführt haben. Brandts Unberufenheit zu einem politischen Führeramte, wird uns wahrscheinlich in den bodenlosen Abgrund des Kommunismus, in ein armseliges, lebensunwertes Dasein, in eine Verdammnis der Unfreiheit und der wirtschaftlichen Not und Bedrängnis führen. Die einst blühenden und reichen Staaten, die jetzt unter kommunistischer Wirtschaft armselig dahinvegetieren, stehen als lehrreiche und abschreckende Beispiele vor uns. In diesen Staaten führen nur die politischen Apparatschiks als fette Drohnen ein prächtiges Leben; die Gesamtheit des Volkes aber lebt in einer Hölle der politischen Unfreiheit, aus der nur ein Wunder sie retten kann.

DIE HERREN SÖHNE IN DEN FUSSTAPFEN DES HERRN DEUTSCHEN AUSSENMINISTERS UND KANZLERKANDIDATEN

Ich muß es mir aus Gründen des Anstandes und des guten Geschmakkes versagen, mit den einzig gebührenden Worten und in der einzig gebührenden Weise zur widerlichen Geschichte des Auftretens der Söhne Brandts in dem abscheulichen Film "Katz und Maus". Die "DWZ" vom 6. Jänner 1967 schreibt dazu:

"Der Sohn des Ex-Norwegers und derzeitigen bundesdeutschen Außenministers Frahm-Brandt spielt im Onanistenfilm 'Katz und Maus' die Rolle des abartigen Joachim Mahlke. Der... pornographisch verseuchte Film enthält eine widerwärtige Verunglimpfung des Ritterkreuzes. Der ordinäre Streifen wurde von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden mit dem Prädikat 'Wertvoll' ausgezeichnet. Der verflossene Bundesinnenminister... hat für diesen infamen Unfug ein Darlehen von 300.000 DM gewährt, das nur dann zurückgezahlt werden muß, wenn der Kitsch genügend Geld einspielt."

Geradezu furchtbar ist der Bericht der "NZ" vom 10. Februar 1967:

"Das Innenministerium forderte an 14 Stellen des Films Schnitte. Der Filmproduzent... ließ sich nur bewegen, an zwei Stellen insgesamt sieben Meter Zelluloid der Schere zu opfern: ein Szene, in der Brandt-Sohn Lars sich ein Ritterkreuz vorne in die abgespreizte Badehose baumeln läßt und eine andere, in der der Ministersproß auf einem Wrack in der Danziger Bucht Selbstbefriedigung betreibt. Erhalten bleibt die Szene, in

der Mahlke alias Lars Brandt von Mitschülern laut Beifall gespendet wird: 'Mensch, Mahlke kann zweimal! Und das gleich nach dem Baden!'"

Nach der "DWZ" vom 10. Februar 1967 hat sich der Filmproduzent bereit erklärt, eine Szene zu entfernen, in der Lars Brandt mit nacktem Hinterteil ein Präservativ von einer Türklinke entfernt. Damit scheint sich die Bundesregierung abzufinden.

Wird einem nicht übel bei dieser Geschichte?

GENERAL L.D. CLAY – EHRENBÜRGER VON BERLIN

Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur und oberster Militär-Gerichtsherr der US-Zone im besetzten Deutschland wurde als "Freund des deutschen Volkes" (!) zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt. Clay ist ein sonderbarer "Freund des deutschen Volkes". Tatsächlich ist er mit der praktischen Anwendung des Morgenthau-Planes in Deutschland untrennbar verbunden. Er hat in seinem Herrschaftsbereich die Errichtung von Spruchkammern besonders betrieben. Er hat eine politische Sonderjustiz durch das am 5. März 1946 in Kraft getretene "Gesetz zur politischen Säuberung" eingeführt, dessen Ausführung deutschen Behörden überlassen wurde.

Clay erklärte damals, daß allein in seiner Zone mit einer halben Million "Säuberungsverfahren" zu rechnen sei. Vor allem würden auch alle deutschen Industriellen und Finanzleute, die nicht als Kriegsverbrecher angeklagt sind, zur Verantwortung gezogen. Clay bewährte sich auch als radikaler Demontage-General. Er veröffentlichte am 19. August 1946 einen Bericht, daß 70 Prozent aller "Rüstungsfabriken" in der US-Zone zerstört und auf seinen Befehl Werke wie Daimler-Benz Flugzeugmotorenbau und Kugel-Fischer (Kugellager) demontiert und in die UdSSR gebracht worden seien. Als der Unwille und die Empörung in Deutschland gegen die Demontagen wuchs, drohte Clay im Oktober 1947 dem bereits verhungernden deutschen Volke, die Westmächte würden auch noch ihre beschränkten Lebensmittelsendungen nach Deutschland einstellen, falls es zu Widerstandshandlungen gegen die Industrie-Demontage kommen sollte. Jedermann, der das Wirken Lucius D. Clays als aktiver General und Militärgouverneur in der US-Zone Deutschlands kennt, weiß, was er von Clay zu hal-

ten hat. Auf Befehl der amerikanischen Militärregierung in Deutschland durfte kein deutscher Offizier eine Pension erhalten, selbst wenn er so alt war, daß er nicht einmal mehr am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte. Witwen und Waisen der für ihr Vaterland gefallenen Offiziere wurden auf Befehl der amerikanischen Militärregierung die kargen Pensionen gestrichen. An der Spitze der Militärregierung stand General Clay.

Kein Sieger hat je den besiegten Feind unritterlicher und unmenschlicher behandelt als die amerikanische Militärregierung die besiegte deutsche Armee behandelte. Als Generalfeldmarschall Ritter von Leeb sich mit der Bitte an General Clay wandte, den deutschen Ländern möge gestattet werden, wenigstens an Witwen und Waisen gefallener Offiziere kleine Renten auszuzahlen, hielt es der nunmehrige "deutsche Ehrenbürger" nicht einmal der Mühe wert, dem greisen deutschen Generalfeldmarschall persönlich zu antworten. Er verurteilte die Kinder seiner erschlagenen Gegner und ihre Witwen zu einem Bettlerdasein.

Clay war als Militärgouverneur oberster Gerichtsherr. Von einem General ist es gänzlich unverständlich und ungeheuerlich, daß er gegen deutsche Offiziere und Soldaten, die Befehlen pflichtgemäß gehorcht hatten, Gerichtsverfahren und Mordprozesse durchführen und Mordurteile am laufenden Band vollstrecken ließ. Wer sich in Deutschland noch ein Gefühl für Recht erhalten hatte, schrie vor Entsetzen auf über diese ungeheuerlichen Prozesse und Urteile.

Am 15. September 1947 beschwor der Münchner katholische Weihbischof, Dr. Johannes Neuhäusler, General Clay als Obersten Gerichtsherrn, die Vollstreckung der Todesurteile aufzuschieben.

Am 19. Jänner 1948 schrieb der amerikanische Rechtsanwalt Earl Carrol beschwörend an Clay, die amerikanischen Rechtsverfahren zu überprüfen.

Am 4. Juni 1948 bat der evangelische Bischof Warm Clay telegrafisch, kein Todesurteil mehr vollstrecken zu lassen.

Einzeln und korporativ wandten sich die katholischen und evangelischen Bischöfe beschwörend an Clay.

Alle Beschwörungen der höchsten geistlichen Würdenträger blieben ohne Erfolg. Am 30. Juli 1948 erließ er zwar einen Hinrichtungsstop für deutsche Kriegsverurteilte, der aber nach zwei Monaten ohne jede Begründung wieder aufgehoben wurde. Clay ließ weiter hängen.

Am 14. Oktober hatte Clay den Mordstop aufgehoben. Bereits am nächsten Tage wurde der deutsche Polizeioberleutnant Kiwitt am Landsberger Würgegalgen gehenkt. Seine letzten Worte waren:

"Ich sterbe unschuldig; Gott verzeihe meinen Mördern."

Leutnant Karl Kirchner starb am 26. November 1948 mit den Worten:

"Melden Sie Ihrem General Clay, Captain Wilson, daß er mit ruhigem Gewissen auch an mir einen Mord vollziehen ließ... Sagen Sie Ihrem General, daß die Saat, die er auf den Friedhöfen von Landsberg und im deutschen Lande gesät hat, zu einer reifen Frucht aufgehen wird. Wer gibt Ihnen, Captain Wilson, das Recht, seine (Clays) verbrecherischen Befehle auszuführen?

Wenn Sie einmal vor Gericht gestellt werden, dann wird der tote Leutnant Kirchner zeugen gegen Sie von der schmachvollen Behandlung, vom langsamen Sterben eines gesunden Körpers, wird zeugen von dem Haß, den Sie alle uns hier spüren ließen. Der tote Leutnant Kirchner wirft Ihnen und Ihren Befehlsgebern Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor: begangen an Soldaten, Verwundeten und Gelungenen, während des Krieges und nachher..."

Am selben Tag bekundete Andreas Ingebrand unter dem Galgen von Landsberg:

"Ich habe mein Vaterland geliebt. Ich sterbe als deutscher Mann und Katholik. Ich verzeihe meinen Henkern..."

Kaum eine Stunde später verabschiedete sich Reinhard Purucker:

"Vergeßt uns nicht! Das soll nicht Haß und Rache sein. Denkt nur, daß wir für das Vaterland gestorben sind. Wir alle sind keine Verbrecher und auch nicht verbrecherisch veranlagt..."

Kurt Müller sagte vor seiner Hinrichtung:

"Wenn ich diese Richtstätte betrete, bedeutet es für mich keine Schande. Tüchtigere Männer standen hier schon vor mir. Ich habe keine Verbrechen begangen. Ich habe Befehle ausgeführt, wie sie jeder Amerikaner auch ausgeführt haben würde. Der Befehl stand nicht im Widerspruch mit dem Kriegsrecht. Er wurde allerdings ausgelöst durch ein völkerrechtswidriges Verhalten alliierter Saboteure. Ich bin auch nicht nach Rechtsgrundsätzen verurteilt, sondern nach dem Spruch: 'Vae Victis!' ('Wehe dem Besiegten!') Der Tod kann mich nicht schrecken, denn nach den Worten unseres großen Dichters heißt es 'Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der übel größtes aber ist die Schuld!' – Ich sterbe unschuldig! Captain Wilson, melden Sie Ihrem General Clay, daß ich niemanden ermordet habe... Ich verzeihe meinen Henkern... Rache und Haß haben mich hierhergebracht..."

Hauptmann der Flieger, Noack, Träger des Ritterkreuzes, wurde auf der Flucht aus Landsberg schwer verletzt und an die Amerikaner ausgeliefert. Nach erfolgter Beinamputation wurde Hauptmann Noack auf Befehl Clays von den amerikanischen Henkern Wood, Raleigh und Dennis auf einer Tragbahre zum Galgen geschleppt und gehenkt.

Am 22. Oktober 1948 stand Oberleutnant Herbert Kunze unter dem Galgen. Mit dem Strick um den Hals sprach er:

"Herbert Kunze, Oberleutnant der deutschen Wehrmacht, meldet sich zum Erhängen! Ich bin verurteilt, weil ich gehorsam war!"

General Lucius D. Clay war Oberster Gerichtsherr in Deutschland. Alle Todesurteile tragen seine Unterschrift. Es wäre sinnig gewesen, wenn Frahm-Brandt seinem Ehrenbürger gleichzeitig mit der Urkunde der Stadt Berlin in Leder gebunden die letzten Worte überreicht hätte, die die Opfer Clays unter dem Galgen sprachen, wohin sie Clay geschickt hatte.

Alle diese Opfer wohnten als unsichtbare Gäste der Feier der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde bei. An ihrer Spitze stand Professor Dr. Brandt, ein echter Brandt, den kalte Rache an Clays Galgen brachte.

Als Professor Brandt unter dem Galgen stand, sprach er die unvergeßlichen Worte an die Adresse seines Henkers; für alle Wissenden übertönten diese mannhaften Worte die würdelosen Schmeichelworte jenes anderen Frahm-Brandt, der sich den Namen des Toten angeeignet hatte:

Brandt sagte:

"Ich stelle fest, daß dieses soeben verlesene Urteil eines amerikanischen Militärtribunals formeller Ausdruck eines politischen Racheaktes ist. Dieses sogenannte Urteil dient – abgesehen von der bestrittenen Zuständigkeit – nicht der Wahrheitsfindung und nicht dem Recht. Man versteht die Rabulistik, welche General Clay durch diesen Akt deckt, wenn der Ankläger des Nürnberger Prozesses feststellt, das Verfahren habe zwar gezeigt, daß Karl Brandt von den Versuchen nichts gewußt habe; da er es aber hätte wissen müssen, werde er nachträglich zum Mittäter. Wie kann überhaupt die Nation, welche die Spitze in der Durchführung von Humanversuchen in jeder nur erdenklichen Form hält, wie kann diese Nation es wagen, andere, welche höchstens die vorgemachten Versuchsanordnungen nachmachen konnten, deswegen anklagen und verurteilen!?

Und gar die Euthanasie! Man schaue heute auf Deutschland und seine ausgeklügelte, hingehaltene Not! Da ist es freilich nicht verwunderlich, wenn diese Nation, die vor der Menschheit ewig das Kainszeichen von Hiroshima und Nagasaki tragen wird, versucht, sich hinter moralischen Superlativen zu vernebeln. Es diktiert die Nacht. Und diese Nacht will Opfer. Wir sind solche Opfer! Ich bin solches Opfer! Aber eben darum

ist es auch keine Schande, auf diesem Schafott zu stehen: ich diene hier bereit und mit ganzem Einsatz meinem Vaterland! Durch Kameraden vor mir ist es schon so geworden: der Galgen von Landsberg ist das Symbol innerer Verpflichtung aller Aufrechten!

Ich bedaure als Offizier, daß Angehörige der amerikanischen Armee sich dazu hergeben, Handlanger für Heuchelei und politischen Mord zu sein, und daß sie den Schild ihres Soldatentums weiterhin beflecken. Ich kann sie darum nicht hassen. Henker und ihre Mittler sind mir weder Partner noch Gegner. Ich habe für sie nur Verachtung, tiefste Verachtung. Mein Herz ist frei! Ich gedenke meiner Freunde, ich gedenke meiner Mitarbeiter in weitestem Sinne. Sie haben in dem furchtbaren Krieg ihre Pflicht phrasenlos erfüllt.

Ich gedenke meiner armen, mir heiligen Heimat; meines Volkes, seiner Jugend, die strebend sich bemüht und sieht, sich und das Ewige. In ihr fühle ich mich wohl und geborgen. Ich habe in dieser für mich feierlichen Stunde dem Leben zu danken, daß es mich als ganzen Menschen nahm. Ich habe seine Schmerzen ertragen und es hat mir meine Freuden nicht vorenthalten. Ich habe das Schöne erlebt, wenn mir auch das Niedrige nicht erspart blieb. Der Begrenzung bin ich begegnet und ich durfte dennoch das Unendliche ahnen in Ehrfurcht und in heiterer Andacht.

Mein Dank für das schwere Glück eines Daseins ist mein Bekenntnis zum Leben! Ich wollte ihm dienen mit meinem ganzen Wesen. Ich wollte ihm Helfer sein; aber immer habe ich mich bemüht und gesorgt und immer habe ich auch gekämpft für meine Überzeugung und um meines Gewissens willen; aufrecht, aufrichtig und mit offenem Visier. So sehe ich es und so wollte ich das Leben. So habe ich gelebt: Nein! So lebe ich! Meine alten Eltern und mein tapferer Sohn brauchen sich meiner nicht zu schämen. Ich bin ihnen nahe und in unerschütterlicher Zuversicht verbunden. In Liebe ist mit mir meine Frau. Ich bin bereit…!"

So starb Professor Dr. Karl Brandt!

Frahm-Brandt kann stolz auf seinen Ehrenbürger General Lucius D. Clay sein.[32]

---

[32] Der zum Tode verurteilte Obergruppenführer Pohl wurde zwölfmal zum Galgen geführt! Elfmal wurde er vom Galgen wieder zurück in die Zelle geführt. Erst beim zwölften Male wurde er gehenkt. Er starb zwölf Tode! Das ist alttestamentarische Rache und hat mit Recht nichts mehr zu tun!
Der ehemalige KZ-Arzt Dr. Jobst des KZ Groß Rosen wurde auf Befehl General Clays hingerichtet; trotz eines Konvoluts von Aussagen und Zeugnissen dankbarer früherer KZ-Insassen, die Jobsts Münchner Rechtsanwalt über die segensreiche Tätigkeit des Dr. Jobst vorlegte, trotz des Telegramms der nord-, west- und süddeutschen Rektoren an General Clay.
Alles war vergeblich. Dr. Jobst wurde von General Clay den Henkern überliefert; ein Mann, verehrt und geliebt von denen, die seiner Fürsorge ihr Leben verdanken. Ein ehemaliger KZler, Theodor Loester hat Dr. Jobst, diesem unvergeßlichen Arzt und Menschen, ein bleibendes Denkmal gesetzt: "Plädoyer für einen Hingerichteten", Nation Europa, Heft 9/1960, S. 21f.
General Clay, der amerikanische Henker-General und Ehrenbürger von Berlin, hat es nicht gelesen.

EIN AUFSCHLUSSREICHER BERICHT

Der hochdekorierte amerikanische Fliegermajor Charles Lincoln, heute im kalifornischen Staate Santa Monica lebend, schrieb ein aufschlußreiches Memoirenwerk "Auf Befehl der Militärregierung". (Moderne Verlags GmbH., München, 1966.) Er schildert darin erschütternd die Verhältnisse unter der Militärregierung Clays (den er wiederholt einen Narren nennt).

Zitate aus Lincoln:

Über die Franzosen als Besatzungsmacht:

Ein französischer Capitaine, der beim Essen neben Lincoln saß, sagte zu ihm:

"Letzte Nacht hätten Sie dabei sein sollen, Major. Das war eine Nacht! So etwas habe ich noch nicht erlebt. Goebbels, der gute Goebbels, warnte die deutsche Armee, alle ihre Frauen würden vergewaltigt werden, wenn sie dem Feind erlaubten, die deutsche Grenze zu überschreiten. Jetzt frage ich Sie: Sollen wir den guten Goebbels Lügen strafen? Kommen Sie heute Nacht mit uns!"

General Patton ließ alle in der Tschechoslowakei befindlichen deutschen Kriegsgefangenen erfassen und die Landwirte und Landarbeiter sofort zur Einbringung der Ernte nach Württemberg transportieren:

"Als die deutschen Kriegsgefangenen aus den Waggons stiegen, wurden sie sogleich von den Franzosen kassiert. Als sie ihre amerikanischen Entlassungspapiere vorzeigten, wurden diese von den Franzosen zerrissen. Obwohl ich protestierte, wurden sie jetzt als französische Kriegsgefangene nach Frankreich geschafft."

Tief empört war Lincoln über die Franzosen, als diese aus Stuttgart abzogen, um vereinbarungsgemäß den Amerikanern das Gebiet zu überlassen. Die Franzosen hatten Lincoln versprochen, die geräumten Gebäude in tadellosem Zustande zu hinterlassen. Was aber fand Lincoln vor?

"Auf den Böden lagen Matratzen, dazwischen Fäkalien. In der Eingangshalle tappten wird durch zentimeterhohe stinkende Pfützen. Aber das Schlimmste sollte noch kommen. In der Telefonzelle im Keller waren die Drähte herausgerissen, die Apparaturen mit dem Hammer zerschlagen. Die Franzosen hinterließen ein Chaos und ein fast total ausgeplündertes Land."

Über die Entnazifizierungs-Tragikomödie sagt Lincoln:

Lucius D. Clay wurde "in Anerkennung der um die BRD erworbenen Verdienste" das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen. Der sechszackige goldene Stern mit Schulterband wurde Clay im Namen des Bundespräsidenten Lübke in Washington von Botschafter Knappstein überreicht.

Ohne Kommentar.

"Wenn wir ein Gefühl für Gerechtigkeit und Fair Play hätten, würden wir alle miteinander amnestieren, mit Ausnahme derjenigen, bei denen uns Beweise vorliegen, daß sie Verbrechen begangen haben. Die Nazipartei wurde 1933 legal und demokratisch an die Macht gewählt. Wenn wir sie als eine illegale Organisation betrachtet hätten, hätten wir keinen Botschafter zur Vertretung der USA nach Berlin schicken dürfen."

Lincoln nannte die ganze Entnazifizierungsgeschichte eine "unsagbar dumme Sache".

ZU VIEL VERLANGT? NUR EIN BISSCHEN WÜRDE...

Ike Dwight Eisenhower, im Zweiten Weltkriege Höchstkommandierender der alliierten Heere, dann amerikanischer Präsident, unternahm im Sommer 1962 als Privatmann eine Europareise. Diese führte ihn auch in die BRD. Als er in Köln Quartier machte, wurde er von den Deutschen umdrängt und umjubelt, wenn er sich zeigte. Die Deutschen standen in Massen vor seinem Hotel und schrien und klatschten. Ike konnte sich mit seiner Gattin überhaupt nicht mehr frei bewegen. Die karnevalistische Begeisterung der Deutschen erdrückte ihn beinahe. Hilfesuchend wendete sich der militärische Adjutant Eisenhowers, General Robert Scholtz, an die Kölner Behörden. Er meinte sarkastisch:

"Alles was wir wollen, ist ein bißchen Würde!"

Ein Peitschenhieb mitten ins deutsche Antlitz!

Wie hatte sich nun Eisenhower, den die Deutschen da so umjubelten und so frenetisch Beifall klatschten, daß sie von ihm erst ermahnt werden mußten, doch wenigstens ein bißchen Würde zu zeigen, als Höchstkommandierender und Militärgouverneur in Deutschland gegenüber dem deutschen Volke verhalten?

EISENHOWER, DIE PERSONIFIKATION DES HASSES GEGEN DEUTSCHLAND

Eisenhower gehört, neben Churchill, für Deutschland zu den verhängnisvollsten Gestalten des Zwanzigsten Jahrhunderts.

Eisenhower war – besonders in den Jahren ab 1945 – die Verkörperung des Hasses gegen Deutschland, der eifrigste Vertreter der Morgenthau-

Clique. Der ehemalige Finanzminister der USA und persönliche Ratgeber Roosevelts, der berüchtigte Henry Morgenthau, berichtet in der New Yorker Post vom 24. November 1947 mit Genugtuung, wie er seinen teuflischen Vernichtungsplan gegen Deutschland, den nach ihm benannten "Morgenthau-Plan" Eisenhower vortrug, der damals Generalstabschef war, um dessen Unterstützung für diesen barbarischen Vernichtungsplan gegen das widerstrebende US-Außenministerium zu gewinnen. Morgenthau gibt in seinem Bericht die haßerfüllten Äußerungen Eisenhowers gegen Deutschland wörtlich wieder:

> *"General Eisenhower gab mir eine prompte und klare Antwort:*
>
> *'Ich sage Ihnen eindeutig, daß ich nicht im geringsten an der deutschen Wirtschaft interessiert bin', sagte er zu mir. 'Ich persönlich würde sie nicht wieder aufrichten, wenn hierdurch das Los der Deutschen besser würde. Die Forderungen nach einem wirklichen Frieden für Deutschland', so fuhr Eisenhower fort, 'stammen von Leuten, die aus Deutschland ein Bollwerk gegen Rußland machen wollen. Es ist richtig, daß Rußlands Stärke heute so phantastisch ist; aber Rußland hat heute alles, was es überhaupt nur will und verdauen kann. Und damit ist es beschäftigt bis lange nach unserem Tod. Das ganze deutsche Volk ist sowieso geisteskrank (paranoid) und solche Leute kann man nicht milde behandeln. Ein ganzes Leben lang ist der gesamten deutschen Bevölkerung beigebracht worden, im Denken und Handeln paranoid zu sein. Und das muß ihnen ausgetrieben werden. Um das zu erreichen, muß man sie schön hart behandeln...' Wenn nötig, werde er selbst mit dem Präsidenten reden."*

Auch der Assistent Morgenthaus, Dexter White, der bei der Geburt des Morgenthau-Planes, bei der Besprechung vom 7. August 1944 anwesend war, bestätigt diese Haltung und Worte Eisenhowers. (Vgl. "United Nations World", März 1947.)

Es war Eisenhower, der zwei Millionen deutsche Soldaten, die sich den Amerikanern als kriegsgefangen ergeben hatten, den Bolschewiken und damit einem furchtbaren Schicksale auslieferte und so zu deren indirektem Mörder wurde.

Es war Eisenhower, der die Kapitulation Deutschlands nicht annahm, bevor es nicht auch vor den Bolschewiken kapitulierte; er lieferte dadurch viele Millionen ostdeutscher Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder dem entsetzlichsten Schicksale aus; Hunderttausende deutscher Zivilisten, Männer und Frauen, wurden von den Bolschewiken, gleich den Kriegsgefange-

nen, als Arbeitssklaven in die Eiswüsten und Bergwerke Sibiriens verschleppt, nur wenige von ihnen sahen ihre Heimat wieder.

Es war Eisenhower, der so die Verantwortung für den entsetzlichen Tod von Millionen unschuldiger deutscher Männer und Frauen auf sein Gewissen lud, der in seiner Eigenschaft als Höchstkommandierender und Militärgouverneur im besetzten Deutschland öffentlich die Entfernung aller jener Amerikaner von ihren Posten verlangte, die ihm nicht hart und erbarmungslos genug gegen Deutschland erschienen und die die Vernichtungspolitik Morgenthaus gegen Deutschland nicht rücksichtslos genug durchführten.

Das "Blatt der Gesellschaft zur Verhinderung des Dritten Weltkrieges" berichtet (Nr. 22, Oktober 1947, S. 147):

> *"... daß Eisenhower im Oktober 1945 öffentlich die Tatsache beklagte, daß viele seiner Untergebenen nicht vertrauenswürdig genug waren, die Potsdam-Politik durchzuführen, und klar feststellte, daß jene, die nicht mit den Potsdamer Entscheidungen sympathisierten, ihre Ämter niederlegen sollten."*

Es war Eisenhower, der das barbarische Fraternisierungsverbot an die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland herausgab.

Es war Eisenhower, der in jedem Ort, das die westlichen Alliierten besetzten, die haßtriefende Proklamation anschlagen ließ:

> *"Wir kommen nicht als Befreier! Wir kommen als Sieger!"*

Auch in der streng geheimen Instruktion JCS-Joint Chiefs Staff 107 belehrte Artikel 4b:

> *"Deutschland wird nicht zum Zwecke der Befreiung, sondern als besiegte Nation besetzt."*

Es war Eisenhower, der ganze deutsche Armeen, die sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben hatten, mit Gewalt den Bolschewiken und damit einem grauenvollen Schicksal auslieferte.

Es war Eisenhower, dessen Deutschenhaß ihn zu einem blinden Werkzeug der Rache der amerikanischen Morgenthau-Leute machte.

Es war Eisenhower, dessen Deutschenhaß sich vor allem gegen den deutschen Offiziersstand richtete. Kein früherer deutscher Offizier, vom Hauptmann aufwärts, durfte in einer Dienststelle der Staatsverwaltung oder einer kommunalen Verwaltung ein Amt bekleiden oder auch nur in einem freien Berufe tätig sein! Auf Befehl Eisenhowers durfte kein deutscher Offizier eine Pension erhalten, selbst dann nicht, wenn er so alt war, daß er

nicht einmal am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte! Witwen und Waisen der für ihr Vaterland gefallenen Offiziere wurden auf Befehl der Militärregierung Eisenhowers die Pensionen und Versorgungs-Bezüge gestrichen.

Es war Eisenhower, der ganze Armeen von Zivilisten, die sich vor den Bolschewiken hatten retten können, mit Gewalt in deren Hände zurück auslieferte.

Es war Eisenhower, der Zehntausenden Frauen und Kindern, den von wahnsinniger Todesangst vorwärts getriebenen Flüchtlingskolonnen mit Gewalt das Betreten der westlichen Besatzungszonen im eigenen Vaterlande, verweigerte.

Es war unter dem Oberkommando Eisenhowers, daß bei Forchheim der amerikanische Colonel Dwyr zweihundert deutsche Nachrichtenhelferinnen in Ausführung der Befehle Eisenhowers mit Gewalt auf einen Elbkahn verladen ließ, um sie gröhlenden, betrunkenen Rotarmisten auszuliefern.

Es war Eisenhower, der am 15. Oktober 1945 mitteilte, daß er sofort 1,750.000 kriegsgefangene Deutsche nach Frankreich überführen lasse, wo sie als Zwangsarbeiter – vor allem in Bergwerken – Sklavenarbeiten leisten mußten; der 50.000 Kriegsgefangene als Arbeiter für die Bergwerke in Polen lieferte.

Es war Eisenhower, dessen Haß und Vernichtungswille gegenüber dem deutschen Volke so weit ging, daß er dem Roten Kreuz verbot, zur Linderung der deutschen Hungersnot einzugreifen. (Erst im Januar 1946 erteilte Eisenhower dem Schwedischen Roten Kreuz die Erlaubnis, sich der verhungernden deutschen Kinder anzunehmen.)

Es war Eisenhower, dem die Aushungerung der deutschen Zivilbevölkerung nicht gräßlich genug war und noch nicht rasch genug vor sich ging; unter den die unvorstellbar unmenschlichen, geradezu satanischen Haß gegen alles Deutsche atmenden Befehle ergingen: wonach alle amerikanischen Dienststellen alle Küchenabfälle und übrigbleibenden Speisereste der im buchstäblich verhungernden Deutschland üppig lebenden Amerikaner durch Überschüttung mit Kalk oder sonst auf eine andere Weise ungenießbar gemacht werden mußten, damit sie nicht die Leiden der vor Hunger fast wahnsinnigen deutschen Frauen und Kinder lindern könnten.

Ist so ein Haß vorstellbar? Dieser Befehl gehört wohl zu den barbarischsten und grausamsten, sittlich verlottertsten Befehlen, die je ein militärischer Befehlshaber gegeben hat.

Ein Faustschlag jedem christlichen Soldatentum mitten ins Gesicht! Bezeichnend für den unmenschlichen und unsoldatischen, unchristlichen und unsittlichen Haß Eisenhowers gegen alles Deutsche war die unwürdige und unsoldatische Behandlung der deutschen Kapitulationsdelegation. Bezeichnend für die Beschränktheit Eisenhowers, der – wie die große ungebildete Masse alle Behauptungen der Greuelpropaganda blind glaubte – und für seinen daraus entspringenden unsoldatischen Haß gegen alles Deutsche ist ein Bericht von Hans Habe (Bekessy). In seinem Buche "Ich stelle mich" (Kurt Desch Verlag, Wien, 1954) schreibt er (S. 489 ff.):

"Schon das Zimmer Eisenhowers machte auf mich einen höchst ungünstigen Eindruck. Es war ein riesiger, eiskalter Raum mit einem Mussolinischreibtisch, theatralisch indirekt beleuchtet, geschmacklos goldgelb tapeziert. Man mußte von der Tür aus einen langen Marsch unternehmen, ehe man vor dem Tische stand, hinter dem der General 'thronte'... Sein Gesicht war glatt, kalt und humorlos... Der General begann mit einem zweistündigen Monolog. Während dieser zwei Stunden hatte ich kaum Gelegenheit, etwas anderes als 'Yes, Sir' oder 'No, Sir' zu sagen. Der General begann sein politisches und journalistisches Programm zu entwickeln... Je weiter er in seinen Ausführungen gedieh, desto größer wurde meine Ernüchterung... Die immer erschrecklicheren Plattheiten wurden mit der Endgültigkeit sokratischer Weisheiten vorgetragen... Der Stellvertreter Eisenhowers, Generalleutnant Bedell-Smith betrat das Zimmer. 'Wir müssen etwas tun', sagte er zu Eisenhower. 'Diese Photographien werden mir zugeschickt. So sehen die kriegsgefangenen deutschen Soldaten aus, die wir den Franzosen abgetreten haben. Sie verhungern ja. Es kann so nicht weitergehen. Soll ich mit den Franzosen sprechen?' Eisenhower besah sich die Bilder. 'Tun Sie nichts dergleichen', sagte Eisenhower. 'Schicken Sie einen Bericht nach Washington.' Bedell-Smith zuckte mit den Achseln und ging... Der General setzte seinen Monolog fort. Er gab mir eine Stunde lang Weisungen, die kein Journalist hätte befolgen können. Dann verlangte er, ich solle seine Weisungen wörtlich aufnehmen. Es handelte sich dabei um die Geleitworte, die er, von ihm selbst unterzeichnet, auf der ersten Seite der "Neuen Zeitung" (der ersten von den Amerikanern im besetzten Deutschland herausgegebenen Zeitung) sehen wollte.

Daß es zuweilen nicht leicht ist, keine Satire zu schreiben, wird man zugeben, wenn ich aus dieser Erklärung Eisenhowers, wie sie am 18. November 1945 in der ersten Nummer der "Neuen Zeitung" erschien, wörtlich zitiere:

'Der Militarismus muß zusammen mit dem Nationalismus vernichtet werden. Die physische Entmilitarisierung wird tatkräftig durchgeführt; aber sie allein kann nicht garantieren, daß Deutschland in der Zukunft die Welt nicht wieder in einen neuen Krieg zwingt. Militärisches Denken muß aus der deutschen Gedankenwelt ausgeschaltet werden. Für alle zivilisierten Nationen der Erde gilt Aggression als unmoralisch; die Deutschen müssen aber zu dieser selbstverständlichen Wahrheit erst erzogen werden.'

Also sprach Eisenhower... Ihm war offensichtlich nicht bekannt, daß die ganze Geschichte der westlichen Verbündeten eine fast ununterbrochene Reihe von 'unmoralischen Aggressionen' war. Nachdem Dwight D. Eisenhower noch eine Weile über Deutschland gesprochen und auch weiterhin seine erschreckende Fremdheit gegenüber Deutschland verraten hatte, wurde ich entlassen..."

Wie groß und wie blind muß der Haß Eisenhowers gegen Deutschland gewesen sein, um einen General etwas so Dummes sagen zu lassen. Der große Hasser Deutschlands und Oberste Machthaber in Deutschland erklärte in seiner Rede in London anläßlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde von London über die alliierten Kriegsziele in Deutschland:

"Viele Wochen eingehender Studien in dem verfallenen deutschen Reich haben in mir die Überzeugung reifen lassen, daß Deutschland nie wieder zu einem Zustand zurückkehren wird, den die Deutschen selbst als 'normal' empfinden. Die Deutschen verstehen unter 'normal' die Vorstellung, daß Deutschland imstande ist, mit jeder anderen hochzivilisierten und stark industrialisierten Nation der Welt konkurrieren zu können. Dieses Ziel wird Deutschland, obgleich es heute Millionen von Reichsangehörigen vorschwebt, nie wieder erreichen, d. h. wenn die Anregungen befolgt werden, die von mir und meinem Stabe ausgehen. Rußland, Großbritannien und die USA sind zweifellos entschlossen, es Deutschland für alle Zeit unmöglich zu machen, wieder einen Krieg zu führen, und damit ergeben sich zwangsläufig Vorsichtsmaßnahmen, die Deutschland aus der Reihe der großen Industriestaaten ausschalten."

Wie das ganze amerikanische Volk, war auch Eisenhower als Morgenthau-Person der Greuellügenpropaganda gegen das deutsche Volk völlig verfallen; Eisenhower war eines der gläubigsten Lämmer innerhalb der Schafherde, die alle – auch die dümmsten Greuellügen – unbedingt glaubten und von einer Haßpsychose gegen das "grausame deutsche Volk" befallen war und sich ihr widerstandslos überließ.

Eisenhower – obwohl selbst ein Kriegersmann und Fünf-Sterne-General – hatte weder genügend Erkenntniskraft, die Kriegsgreuelpropaganda als Kriegsmittel zu erkennen, noch genügend Urteilskraft, den Wert dieser Greuellügen demnach einzuschätzen. Wie für die große Lämmerherde der

naiven Amerikaner mit ihren kindlich-gläubigen und vertrauensseligen Gemütern, hatten auch für Eisenhower die Greuelbehauptungen über das deutsche Volk den Wert und das Gewicht von Zitaten aus der Heiligen Schrift, der Bibel.

Selbst als Eisenhower durch den persönlichen Kontakt mit dem deutschen Volke schließlich erkennen mußte, daß das abscheuliche Bild, das die Haßpropaganda dem amerikanischen Volke vom deutschen Volke eingehämmert hatte, nicht der Wahrheit entsprach, behielt Eisenhower seine tiefe Abneigung gegen das deutsche Volk – dem er doch schließlich selbst entstammte – auch weiterhin bei. Er war in seiner Politik als amerikanischer Präsident und in seiner persönlichen Haltung unaufrichtig und falsch gegen das deutsche Volk, selbst noch zu einer Zeit, als Deutschland Bündnispartner Amerikas geworden war. Während er nach außen hin Deutschland versicherte, daß er für das demokratische Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes und für ein geeintes Deutschland eintrete, verriet er insgeheim Deutschland in der Frage der Zweiteilung an die Bolschewiken. Chruschtschow erklärte öffentlich, daß Eisenhower ihm gegenüber erklärt habe, daß er (Eisenhower) an der Zweiteilung Deutschlands festhalte. Diese Entlarvung der Unaufrichtigkeit Eisenhowers gegenüber dem deutschen Bündnispartner erschütterte das deutsche Volk aufs tiefste.

EINE DEUTSCHE – DIE NICHT IN DEUTSCHLAND BEGRABEN SEIN WILL

Es gab treue deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, die ihre Heimat bis über den Tod hinaus liebten und ihr trotz des Krieges und der düsteren Kriegsereignisse treu blieben, daß sie nach dem Kriege nicht im fremden Auslande, sondern in ihrer deutschen Heimat begraben sein wollten. Neben diesen Zeugen deutscher Heimat- und Vaterlandsliebe, gab es auch einige wenige sogenannte "Deutsche", die ihre Heimat und ihr Vaterland schon beim ersten Hahnenschrei verleugneten und verrieten.

Über eine deutsche Bar- und Nachtklubsängerin lesen wir im "Tagesspiegel", Berlin, 2. Februar 1966:

> *'Die französische Zeitschrift 'Le Nouveau Candide' veröffentlicht ein Interview mit einer gewissen Marlene Dietrich. Diese rühmt sich, sie habe sich im Kriege freiwillig zum Fallschirmabsprung über Deutschland gemeldet, um dort Sabotage und Spionage zu*

treiben. Man habe dies jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß sie zu leicht erkannt werden würde. Die Bombenabwürfe auf deutsche Städte hätten sie nicht erschüttert, sagte Marlene Dietrich.

'Weil wir im Kriege waren und ich alles akzeptierte, damit dieser Krieg schnell zu Ende geht und für unseren Sieg... Ich stand auf der Seite der Unschuldigen und diese mußten gewinnen.'

Marlene Dietrich schloß das Interview mit der Erklärung, daß sie um keinen Preis in Deutschland beerdigt werden möchte, sondern in dem Land, das sie als ihre eigentliche Heimat betrachte, nämlich in Frankreich."

Das gibt es auch! Begraben sein in Deutschland – nein. Aber in Deutschland DM kassieren, das möchte sie. Ohne Kommentar.

Diese sonderbare Deutsche soll auf die Frage, was sie getan hätte, wenn sie nach ihrem geplanten Fallschirmabsprung in Deutschland dabei Deutsche hätte töten müssen, geantwortet haben:

"Je mehr man von ihnen getötet hätte, desto schneller wäre es (der Krieg) zu Ende gewesen."

Weiters soll sie auf Befragen gesagt haben:

"Die Bombardierung Hamburgs habe nicht ihr Herz zerrissen, da es schon bei der Bombardierung der Stadt London zerrissen worden sei."

(Constanze-Heft 10, 1. März 1966, S. 14).

DIE ERMORDUNG DER VATERLANDSLIEBE DER DEUTSCHEN JUGEND

"Deutschland, heiliges Land Du, voll Unendlichkeit...!"

"Ich bin geradezu bestürzt, wie wenig Nationalgefühl das deutsche Volk hat. Sie wissen, daß ich kein Nationalist bin; aber ohne Nationalgefühl kann ein Volk auch in der heutigen Welt einer europäischen Integration nicht bestehen."

(Bundeskanzler Adenauer am 7. Juli 1960 in Bad Godesberg).

Nach 1945 haben die Alliierten und ihre deutschen Mithelfer dem deutschen Volke seine nationalen Tugenden gründlich ausgebleut und alles getan, ihm sein Rückgrat zu brechen und die Wurzeln seiner Kraft abzuschneiden. Der Erfolg blieb nicht aus: der totalen Aufopferung und Vaterlandsliebe von einst steht der totale Materialismus und Egoismus von heute gegenüber. Die Jugend von heute hält Charakter für Dummheit und Vater-

landsliebe für Schwachsinn. Der satt gewordene Bürger aber kümmert sich heute weder um sein Volk, noch um die Zukunft seines Landes.

Eine gewisse Presse und ein gewisses Schrifttum überschlagen sich in der Verunglimpfung der deutschen Vergangenheit 1933 bis 1945 und treiben durch ihre blinde Haßhetze die deutsche Jugend seelisch in eine ausweglose Situation. Die Verheerungen, die die Hetze dieser sich "deutsch" nennenden Presse, die Hetze dieses haßerfüllten Schrifttums in den Seelen der deutsche Jugend – vor allem der akademischen Jugend – angerichtet hat, zeigt erschütternd ein Bericht, den wir dem Buche W. S. Schlamms "Die Grenzen des deutschen Wunders" (S. 151 f.) entnehmen:

"Am 30. Januar 1958, dem 25. Jahrestag von Hitlers Aufstieg zur Macht fand in München (einst 'die Hauptstadt der Bewegung' genannt) ein Ereignis von großer Bedeutsamkeit statt. Im überfüllten Auditorium Maximum und in den angrenzenden Hallen der Münchner Universität töteten 5000 Studenten eine Tradition, die Deutschlands akademische Jugend 150 Jahre lang bestimmt hatte, die Tradition der unbedingten Treue des deutschen Studenten zum Patriotismus. Es handelte sich um eine Vollversammlung der Münchner Studentenschaft. Die Münchner Universität unterrichtet 15.000 Studenten (in ganz Deutschland gibt es 160.000 Studenten) – und niemals vorher hatte ein so erheblicher und leidenschaftlicher Teil der Münchner Studentenschaft einer Vollversammlung beigewohnt. Sie war einberufen worden, um zu entscheiden, ob das alte akademische Motto 'Dulce et decorum est patria mori' durch ein neues ersetzt werden sollte: 'Mortui viventes obligant.' Einige Monate vorher war Horazens ehrwürdiges 'Dulce et decorum est...', für unzählige Generationen der deutschen Jugend der selbstverständliche Gemeinplatz einer redlichen Vaterlandsliebe, an einem der wiedererbauten Teile der gebombten Münchner Universität angebracht worden. Da stand es nun 'Es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben!' – in würdigen Buchstaben aus Eisen, so wie es seit jeher an deutschen Universitäten zu lesen war. Ein paar Tage später aber hatten irgendwelche Studenten diesen ehrwürdigen Spruch mit einem anonymen Plakat überklebt, das proklamierte: 'Turpe et stupidum est pro amentie loqui' – 'Es ist schändlich und dumm, für den Wahnsinn zu sprechen.' Der Rektor der Münchner Universität, Professor Egon Wiberg, spürte hinter dieser anonymen Demonstration die Möglichkeiten einer großen erzieherischen Debatte. Er verhüllt das Horaz-Wort und erbat vom Akademischen Senat, der Regierung der Universität, eine rasche und endgültige Intervention. Der Akademische Senat lud seinerseits die Lehrer und Schüler der Universität ein, ein Motto vorzuschlagen, das die süßen und ehrenvollen Worte von anno dazumal ersetzen könnte. Die Professoren sandten 490 Vorschläge ein, die Studenten nur drei. Rektor Wiberg suchte den ihm am gefälligsten Vorschlag aus, den dann die Stu-

dentenschaft annehmen oder ablehnen konnte 'Mortui viventes obligant' – 'Die Toten verpflichten die Lebenden.' Der Allgemeine Studentenausschuß, die gewählte Vertretung der Studentenschaft, gab seine Mehrheitsmeinung kund, daß die Horaz-Worte gut genug wären, die Gefühle der Münchner Studentenschaft noch für eine Weile auszudrücken. Unter dem Allgemeinen Studentenausschuß stimmten die konservativen Studentenorganisationen zu, die Burschenschaften, die Turnvereine und die Landsmannschaften. Aber sofort bildete sich ad hoc ein 'Ring Freier Studentengruppen', der seine selbstgesetzte Aufgabe darin sah, eine in der Verfassung der Universität vorgesehene Vollversammlung der Studenten einberufen zu lassen. Als 1000 Unterschriften auf einer entsprechenden Petition gesammelt waren, war die Vollversammlung erzwungen.

Udo Jansen, der Präsident des Allgemeinen Studentenausschusses eröffnete das Massenparlament. Dann sprach Rektor Wiberg und seine Rede war sanftester professoraler Pazifismus. Er schloß seine Rede mit dem Appell, in ewiger Erinnerung an die hingerichteten beiden Münchner Studenten, Sophie und Hans Scholl, das Motto zu wählen: 'Mortui viventes obligant.'"

(Anm. d. Verf.: Hier erliegt der Herr Rektor einem Trugschluß: denn auch die Geschwister Scholl starben für ihr Vaterland, das sie eben in ihrer Weise gestalten wollten.)

"Was dann folgte, war ebenso rührend wie deprimierend: Tausende junge Deutsche versuchten – in einer hilflosen Naivität, die beinahe körperlich fühlbar war – das Rechte zu tun; und zwar indem sie einander mit Gemeinplätzen bewarfen, die sie halbfertig aus der Presse bezogen hatten – pazifistische Gemeinplätze auf der einen, nationalistische Gemeinplätze auf der anderen Seite. Hier standen tausende recht außergewöhnliche junge deutsche Männer und Frauen; denn in Deutschland erreichen nur etwa vier Prozent der Achtzehnjährigen die Hochschulen, während in den USA 34 Prozent der amerikanischen Jugend vom Hochschulalter die Colleges stürmen. Es war kein Zweifel möglich, daß diese jungen Menschen die Wahrheit suchten. Aber an ihrer Statt nahmen sie die Schlagworte des routinierten Journalismus. Es gab nur einen Augenblick echter Tragödie: Ein ungarischer Student, der seine von der Budapester Revolution im Jahre 1956 unterbrochenen Studien in München abschloß, erzählte der Vollversammlung, wie einige seiner Freunde, ehe die Sowjetschützen sie exekutierten, mit ihren Fingernägeln in die Gefängnismauern die Worte geritzt hätten: 'Dulce et decorum est pro patria mori.' Bestürzt hörte die Vollversammlung der Studenten zu. Und dann, ein paar Minuten nach diesem Zwischenruf der blutigen Geschichte in die Tagung hinein, stimmten die Münchner Studenten mit einer Mehrheit 2:1 dafür, daß von nun an das Motto ihrer Universität 'Mortui viventes obligant' sein solle. Überdies, als ob sie mit ihrer Größe ein wenig schachern wollten, stimmten sie auch für eine Resolution, nach der der Akademische Se-

nat die abmontierte Horaz-Inschrift dem ungarischen Studenten zu treuen Händen übergeben solle, auf daß er sie nach Ungarn tragen möge, wenn sein Vaterland jemals wieder frei werden sollte. Die Vollversammlung der Münchner Studenten schien also damit sagen zu wollen, daß es süß und ehrenvoll für die Ungarn sei, für das ungarische Vaterland zu sterben, aber schamlos und dumm für die Deutschen, ähnliches für das deutsche Vaterland zu tun... Das Ergebnis der Münchner Studentenabstimmung war ein Sieg der deutschen Presse..."

Wie man die deutsche Jugend, statt sie zu stützen und ihr seelischen Halt zu geben, immer tiefer in seelische Verstörtheit hineinjagt und ihre Vaterlandsliebe kalt abwürgt, davon liefert uns der Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen ein erschütterndes Beispiel. Er erzählt:

"Neulich war ich Zeuge, als der Rektor der Freien Universität Berlin (also ein Mann, der in erster Linie dazu berufen wäre, der deutschen Jugend Halt zu geben) in einem Hörsaal voller Studenten diesen jungen Menschen die 'Jahre der deutschen Schande' wieder ins Gedächtnis rief. Er fand scharfe Worte und der Ton seiner Stimme verriet, daß er meinte, was er sagte. Ich betrachtete diese jungen Männer und Frauen, die schweigend seine Worte entgegennahmen oder genauer gesagt, diese ungeheure Bürde entgegennahmen. Und ich empfand leise Trauer und Verlegenheit. Man wälzt grausam die Vergangenheit auf das Denken dieses Volkes. Ich glaube, daß es nicht richtig ist, was da geschieht, daß man Zwanzigjährigen eine solche Last auf die Seele lädt. Ich habe niemals verstanden und werde es niemals verstehen, daß die deutschen Historiker dazu schweigen... daß die artige deutsche Jugend mit verschränkten Armen das ganze Jahr lang bei jeder Stunde Gegenwartsgeschichte anhören muß, daß ihre Vorgänger und nächsten Verwandten Unwürdige waren, daß die Schande kein Ende findet... So eine Lage kann nicht mehr ohne Gefahr dauern!"

("Le Figaro" vom 9. Februar 1960, Paris)

EIN TAGESBEFEHL EISENHOWERS AN DIE DEUTSCHEN

Die Geistesverfassung General Eisenhowers gegenüber dem deutschen Volke wird einem durch nachstehenden "Tagesbefehl" klar, den er 1945, nachdem er viele Hunderttausende kriegsgefangener Deutscher Soldaten den Bolschewisten ausgeliefert hatte – an die kriegsgefangenen deutschen Soldaten erließ:

"Der Krieg ist zu Ende! Befreit bist Du von dem fluchbeladenen Soldatendienst, von dem schuldbewußten deutschen Militarismus. Nie wieder wird Dich ein schrilles Kom-

mando über den Kasernenhof oder das Schlachtfeld hetzen. Die Asche Deines Wehrpasses hat sich mit der von Buchenwald und Dachau vermengt, und Deinen Schutz haben die siegreichen Alliierten Nationen übernommen, die durch ihre großen Opfer Dich und Deine Nachkommen für ewige Zeiten vom Waffendienst befreiten. Aber gegenüber ihren großen Opfern hast Du nun die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß in Deiner Heimat sich nie wieder die Neigung zum Waffendienst erhebt. Daß nie wieder junge Deutsche die besten Jahre ihres Lebens zugunsten der Gelüste des preußischen Junkertums und seines kriegslüsternen Generalstabs zum Opfer bringen, sondern fortan nur noch Frieden und Wohlfahrt ihre Kraft und ihre Begabung widmen."

(Vgl. die "Grenzmark" Nr. 10/15, 1962, S. 42.)

UNTER GLAS UND RAHMEN ZU HÄNGEN

Derselbe Dwight D. Eisenhower gibt, nunmehr als amerikanischer Präsident folgende Erklärung ab (New York Times, 13. Mai 1954):

"Der Gehorsam eines Offiziers hat ein unbedingter zu sein und untersteht nicht etwa dem eigenen Gewissen... Das Wesen einer Armee beruht darauf, daß die Befehle des Vorgesetzten und der Regierung ohne Bedenken zur Ausführung gebracht werden, wofür die Verantwortung bei dem Obersten Befehlshaber liegt. In der Armee wie überhaupt im Staatsdienste verpflichtet der Diensteid zum Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten und ihren Befehlen. Ich würde nicht eine Sekunde Insubordination und Ungehorsam dulden. Befehle sind von allen Soldaten und Offizieren bedenkenlos auszuführen. Auch Gesetze der Regierung sind dem eigenen Gewissen nicht zu unterbreiten. Der Diensteid verpflichtet in der Armee wie im Staatsdienst zu bedingungslosem Gehorsam."

DIE FOLGE DER UMERZIEHUNG. ERGEBNISSE EINER RUNDFRAGE

Die "Deutsche Wochenzeitung", Hannover, Nr. 29 vom 21. Juli 1962, brachte auf Seite 2 folgenden bezeichnenden Bericht:

"262 Abiturienten und 447 Oberklasseschülern wurde folgende Frage vorgelegt: Für welche Idee lohnt sich der Einsatz des Lebens?

Darauf antworteten:

12 v. H. mit "für die Religion"

44 v. H. mit "für die Freiheit"

28 v. H. hatten zu dieser Frage überhaupt keine Meinung;

3 v. H. verweigerten jegliche Angabe und nur
3 v. H. antworteten "für das Vaterland"

NOCH EIN ERGEBNIS DER UMERZIEHUNG UND ERNEUERUNG DEUTSCHLANDS

Moderne deutsche Lyrik von Heißenbüttel: (aus "CinemaScope" 1959/60)

"Dicht daran wie zu wie dicht dran wo's stinkt
Wo ungeheilter Gestank die Eitelkeit allen Beinfleischs
wo wie inoben zerhackt hybrid zum Zeigentanz sinternd zu Sinkstoff
wo zum noch tieferen Ort ideologisch dräniert Kops Kapos Beats Hiags Paras
der Scheißdreck der Weltgeschichte
was sag was änder selbst nicht Bertold Brecht
die flache Lache von Schaustück
rein optisch Schaustück
Gedächtnis das ins Gedächtnis
wo immer noch wo ich schieße auf alle."

(Zitiert in "Neues Europa", Heft 1/1962, S. 33.)

Dem Fischer-Taschenbuch "das atelier" entnehmen wir folgende Probe zeitgenössischer deutscher Lyrik:

eiwie winde lauen faul	*+ 1 Hahn auf 1 Mist*
eiwie morgen weht ins maul	*+ 1 Wurm er frißt*
wer zum winde geht wird faul	
wer zum morgen läuft wird maul	
lila winde – silber faul	*+ 1 Mist und*
kleines morgen großes maul	*+ 1 Wurm und*
es gehn es gehen	*1 Huhn*
zwei dunkle.	*er frißt und*
	auf 1 Mist
	1 Wurm
	1 Wurm Hahn und
	kikeriki

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 30. Jänner 1965 bringt folgendes Gedicht eines "umerzogenen" Deutschen über den bewältigten Hitler:

Horst Bingel, Hitler Fragegedicht

Hitler ist eine Erfindung
der bösen der guten der blöden
wer so etwas
wir aber werden
verzeihen
poesie
das hebt
heraus
Hitler ist keine Nationaldichtung
wir waren schon immer
verderbt
durch fremdländisches

Hitler ist das größte
an internationaler Poesie
schade
doch Goethe hat es
geahnt
Goethe unser

Hitler hat inspiriert
autobahnen
briefmarken
wir haben Hitler
umgesetzt
wirtschaftlich autark
nichts wurde fortan
unmöglich
Hitler
unsere stärke
war
fremdländisches
umzusetzen

wir haben Itler
assimiliert geschluckt
Hitler
ich
du

er
sie
es
und und
Hitler
ich
du
ohne ende ohne
kein ende
ich
du
wir fragen nach
Hitler
Hitler
wir
Hitler
aber wir fragen
(im Auszug)

Aus Helmut Heissenbüttel "Textbuch 4" (Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau):

1 Mann	*auf*	*1*	*Bank*	
1 Zwieback	*in*	*1*	*Hand*	
		1	*Hand*	
	in	*1*	*Hand*	*und*
1 Mann				*und*
1 Zwieback				*und*
			Hand	
	in		*Hand*	*und*
	auf	*1*	*Bank*	
1 Zwieback				*und*
Krümel				

Über die deutschen Illustrierten fällte Universitätsprofessor Dr. Dr. h. c. Wilhelm Röpke, Genf, folgendes vernichtendes Urteil ("Neues Europa", Heft 8, August 1965):

'Was die deutschen Illustrierten, Zeitungen und Zeitschriften enthalten, welche die Verkaufswagen auf den Bahnsteigen mit einer erschreckenden Ausschließlichkeit feilbieten, läßt sich nur schlicht als dekadenter Journalismus schlimmster Art kennzeichnen.

Sie zeigen einen kaum noch zu überbietenden Grad an Zügellosigkeit und Verantwortungslosigkeit... Es wäre bittere Ironie, die von ihnen gebotene Kost als 'geistige' zu bezeichnen. Sie zeigen eine Zügellosigkeit, die sich selbst zerstören muß... Ich gestehe, daß mich die Beweise der geistig-moralischen Auflösung, die mir entgegentraten, wann immer ich eine Illustrierte oder irgendeine, der mehr oder weniger verdummenden Bildzeitungen öffnete, aufs tiefste erschreckt haben... Ich bin sicher, daß hier ein Punkt des Nihilismus erreicht ist, an dem die völlige Hoffnungslosigkeit beginnt... hier kann das Ende nicht mehr fern sein. Das Ende oder eine heilsame Krise, in der alles erbrochen wird.

... Es ist dieselbe ungesunde Luft... die sich mit ebensoviel Unwissenheit wie Verantwortungslosigkeit in Leitartikeln von Illustrierten, im Rundfunk oder am Fernsehschirm dartun... Es ist ein wahres Wunder, daß unter dem täglichen Niederschlag, der solcherart auf die Seelen der Millionen in Deutschland herabrieselt, die geistig-moralische Gesundheit des Volkes bisher eine robuste Widerstandskraft bewiesen hat.

Aber es wäre ein Überschwang an Optimismus, wenn man sich dauernd darauf verlassen wollte... Die Entwicklung hat den Punkt erreicht, wo man das Wort 'unhaltbar' aussprechen muß... Die Gefahr erreicht die höchste Alarmstufe, wenn das Land seine Seele zu verlieren droht."

DIE UMERZIEHUNG BLÜHT UND GEDEIHT

An der Theodor-Heuß-Schule in Hamberg a. d. W. manifestierte eine Gruppe linksradikaler Schüler in der Schülerzeitschrift "Schulecho" ihren sittlichen Verfall. Man kann dort lesen ("Schulecho" 1/1967):

"Einer unserer Lehrer sagte, er halte es für seine Pflicht, uns zu Ordnung, Pflichtbewußtsein, Zurückhaltung und Ehrfurcht zu erziehen. Unser Antwort darauf: Da kann man nichts dazu sagen. Das wird sich überleben. Es ist nicht mehr die Zeit der Queen Victoria."

Und an anderer Stelle:

"Was haben unsere deutschen Soldaten als Kämpfer für unser aller Vaterland denn geleistet? Allein in der Sowjetunion haben die edlen, hehren, reinen, anständigen, sauberen und tapferen Kämpfer 20 Millionen umgebracht."

Das Groteske ist dabei, daß das Bundes-Verteidigungsministerium in einem derartigen Blatt, wie es dieses "Schulecho" ist, bereitwillig Anzeigen aufgibt und damit die Zersetzung der deutschen Jagend und die Diffamierung des deutschen Soldatentums damit subventioniert.

EIN UMERZIEHUNGS-KABARETT

Jahrelang hat das Kabarett "Kom(m)ödchen" seine destruktive Umerziehungstätigkeit verübt. Alle uns einmal wertvollen Begriffe und Güter wurden dort in den Schmutz gezogen und lächerlich gemacht. Gegen alles, was Deutsch heißt, wurde dort zu Felde gezogen. Das erregte so sehr das Entzücken aller Todfeinde Deutschlands, daß die deutschen Selbstbeschmutzer mit ihrem Programm selbst ins Ausland gehen konnten und mit der Herabsetzung Deutschlands und des deutschen Volkes so durchschlagenden Erfolg hatten, daß eine begeisterte Zuschauerin dem Kabarett versicherte, daß sie in den zwei Stunden der Kabarett-Darbietungen Deutschland besser kennengelernt habe, als jemals zuvor in ihrem Leben. Gott schütze Deutschland vor solchen "Botschaftern" im Auslande! Sie arbeiten mit als Totengräber an der Ermordung des deutschen Namens in der Welt.

DIE SEELISCHE VERGIFTUNG DES DEUTSCHEN VOLKES DURCH EINEN TEIL DER DEUTSCHEN PRESSE

Der Journalist ist in höchstem und weitestem Sinne des Wortes Lehrer und Priester seines Volkes. Sein Wort kann Segen stiften oder zum Fluche gereichen.

Das Recht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und öffentliche Kritik zu üben, gehört zu den verantwortungsvollsten Vorrechten, die einem Menschen gewährt werden können. Die Aufgaben des Journalismus erfordern von den Journalisten die höchsten geistigen und sittlichen Qualitäten.

Es ist nicht zulässig, daß jedermann, der einigermaßen zu schreiben versteht, auf die Welt losgelassen wird und so viele gutgläubige, vertrauende Leser in seine Hand gegeben und ihm ausgeliefert werden.

Wenn überhaupt ein Beruf, dann erfordert der Journalistenberuf eine akademische Ausbildung. Die Zeitungswissenschaft sollte ein besonders wichtiger Zweig an unseren Hochschulen sein, und die Zulassung, als Journalist zu wirken, sollte an die Vorbedingung eines besonderen, hohen Grades geistiger und sittlicher Ausbildung gebunden sein.

Es ist ungeheuerlich, aber es muß doch gesagt werden, daß ein Teil der heutigen deutschen Presse weit davon entfernt ist, ein Spiegelbild der deut-

schen Seele, des deutschen Volkes und ein Dolmetscher der Meinung des deutschen Volkes zu sein. Ein Teil der heutigen deutschen Presse ist heute weder willens, noch fähig, das deutsche Volk zu vertreten, seine Würde und Ehre zu wahren, seine Unterrichts- und Erziehungs- und Führungsaufgaben gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Statt die Ehre des deutschen Volkes zu verteidigen, seine Würde zu wahren, seine Leser objektiv zu unterrichten, besorgt dieser Teil der deutschen Presse die Geschäfte der Todfeinde Deutschlands.

Wenn man diese Zeitungen heute aufschlägt, faßt einem das kalte Grausen. In selbstmörderischem Hasse raubt sie der deutschen Jugend alle jene Tugenden, die das deutsche Volk einst vor allen anderen Völkern auszeichneten: Soldatenehre, Wehrdienst, Fahneneid, Pflichterfüllung, Gehorsam, Treue, Vaterland und Vaterlandsliebe; alles wird der heutigen Jugend lächerlich gemacht und hämisch in den Schmutz gezogen. Alle Ideale, die einst die deutschen Jünglinge und Mädchen begeisterten, ihrem Leben Wert und Sinn und Inhalt gaben und sie zum Höchsten befähigten, werden in den Schmutz gezerrt, ohne der Jugend für die geraubten Ideale andere zu geben, andere ethische Werte, andere Ideale, denen zuzustreben, ihrem Leben Ziel und Sinn, Wert und Inhalt geben würde. (Wie etwa die im Desch-Verlag erscheinende Zeitschrift "Kultur", Johannes Hönscheid, seit Jahren als eines der aggressivsten Angriffsblätter nicht nur gegen das deutsche Soldatentum, sondern gegen jede Regung deutscher Vaterlandsliebe.)

Das ärgste Krebsgeschwür am Körper der deutschen Publizistik aber sind heute gewisse deutsche "Illustrierte".

Es ist einfach atemberaubend, wie weit wir es nach der Apokalypse des Jahres 1945 gebracht haben. Vom lallenden Dorftrottel aufwärts bis zum Super-Generaldirektor werden da die nicht mit einer Feuerzange anzufassenden Illustrierten im steigenden Maße gekauft und – ohne zu kotzen – gefressen. Je infamer die Selbstbefleckung und Selbstbesudelung, je gewissenloser die totale Geschichtsverfälschung, je lauter und penetranter der Chor des "Schuldbekenntnisses", desto höher die Auflagen.

Eine ungeheuerliche Besudelung der deutschen Soldatenehre leistete sich Siegfried Einstein (aus Mannheim), ohne daß eine deutsche Behörde gegen ihn einschritt. "Die Andere Zeitung" brachte aus seiner Feder folgende Besudelungen:

Am 2. Mai 1963: *"In der Legion Condor... flogen Deutschlands tüchtigste Berufsverbrecher gen Spanien... Die Legion Condor darf ihre Siege feiern: die gnadenlose Vernichtung wehrloser Säuglinge und Greise..."*

Am 28. August 1963: *"Auf Seiten Francos haben doch nur Abenteurer und Asoziale, Zyniker und Zuhälter gestritten."*

Was würde in anderen Ländern mit solchen Menschen geschehen?

Die heiligsten und wertvollsten sittlichen Werte werden heute von diesen – teils volksfremden, jedenfalls aber volksfernen – zersetzenden Elementen, die sich heute in Deutschland vordrängen und fälschlich vorgeben, Vertreter und Sprachrohr des deutschen Volkes und der öffentlichen deutschen Meinung zu sein, auf den Schindanger geworfen. Alle unentbehrlichen Fundamente für einen gesunden Staat und ein lebensfähiges und lebenskräftiges Volk werden zerstört und hinter den Trümmern dieser Zerstörung starrt uns der Totenkopf der Verzweiflung der Ohnmacht, des Nichts, entgegen.

"Wer heute das Wort Vaterland... lebendig zu erhalten versucht, setzt sich erheblichen Gefahren aus. Wer heute Deutschland als sein Vaterland liebt und sich dazu bekennt, wird argwöhnisch beschnüffelt, als habe er sich damit schon halb zu Hitler bekannt. Und wenn jemand die Auffassung vertritt, daß der Dienst für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes, für die Verteidigung unserer Freiheit keine Debattierklubs uniformtragender Staatsbürger, sondern Zucht, Gehorsam, Einordnung erfordert, gilt als verpreußter Militarist und befindet sich damit schon in der Nachbarschaft der Nazis.

Wer den Bauern z. B. nicht nur als Fabrikanten für Lebensmittel betrachtet, sondern seinem Stand noch tiefere Werte beimißt, ihn bevölkerungspolitisch und biologisch als Kraftquelle des ganzen Volkes ansieht, der steht sofort im Geruch eines Blut- und Bodenideologen, so als sei das Bekenntnis zum Asphalt und der Wurzellosigkeit der Städte Voraussetzung für einen wahrhaften Demokraten. Mütter, gar kinderreiche, zu ehren, sich für die Familie und ihre Forderungen einzusetzen, sie als Urzelle und lebensbestimmende Macht jeder staatlichen Ordnung zu erkennen, setzt einen zumindest der Lächerlichkeit aus... Und wenn man gar sich erfrechen sollte, vom Arbeitsdienst zu sprechen (der gar nicht Hitlers Erfindung ist) und man etwa die Ansicht vertritt, mit einem solchen freiwilligen Einsatz der Jugend für überpersönliche Dinge werde mit einem Schlage das Halbstarkenproblem gelöst, die Leere und Sinnlosigkeit, die das Dasein unserer Jugend charakterisiert, überwunden werden können... werde man die vorhandenen Lebenskräfte, die sich heute in ekstatischen Tanzexzessen oder in sonstigen Krawallen austoben, sinnvoll entfalten können, dann erhebt sich ein Hohngeschrei... Welche Chance aber läge darin, durch solchen Dienst an der Gemeinschaft... etwa Schulen, Siedlun-

gen, Heimstätten... zu bauen. Was für Möglichkeit, Land zu gewinnen, Flüsse zu regulieren! Das Wort Arbeitsdienst allein löst schon eine Kettenreaktion aus... man reagiert mit entsetztem Aufschrei: ein Militarist, ein Faschist, ein Verbrecher!... Ist so viel Dummheit auf einem Haufen überhaupt noch erträglich? Finden sich denn nirgends Politiker, Erzieher, Publizisten, die dieser Selbstberaubung gemeinschaftsbildender Möglichkeiten Einhalt gebieten und die mit Entschlossenheit, Härte, ohne Rücksicht auf das Geheul der Meute bekennen: Wir brauchen Liebe zum Vaterland, Gemeinschaftssinn, Opferbereitschaft... Wir müssen neben Ehrfurcht und Liebe für unser Vaterland ohne jede nationale Überheblichkeit auch wieder das richtige Verhalten zur Familie, zum Bauerntum, zum Soldaten finden... Wer das alles heute offen ausspricht, kann des Hasses und des Wutgeschreis... sicher sein...

Wie glaubt man denn ernstlich, einen echten Staat schaffen und die Freiheit erhalten zu können, wenn man alle Voraussetzungen dazu beseitigt? [Oder ist es die tiefere Absicht einer bestimmten Gruppe von Menschen, auf diese Weise Deutschland zielbewußt zu zerstören? Anm. d. Zit.]... *Es bedarf keiner Philosophien und keiner politischen Lehren, keiner Zitate von Plato... um zu wissen, daß ohne solche Fundamente kein Haus auf die Dauer bestehen kann...*

Wann endlich werden ein paar mutige Männer in Deutschland aufstehen und sich zu den Thesen einer solchen sittlichen Erneuerung bekennen... Hier könnte die Jugend, vor allem die akademische Jugend, einen tatkräftigen Beitrag leisten. Wehrt Euch... und wenn Ihr nicht mehr wissen solltet, was das Vaterland ist, dann schaut Euch nur um! Es ist da und lebendig, in jedem Augenblick in Euch und um Euch! Ihr erfahrt es in Eurer Sprache, Ihr hört es in der Musik, Ihr seht es in den Kirchen und Burgen, in der Landschaft, die Euch umgibt; in jedem guten Gesicht, das Euch begegnet, leuchtet es; in jedem Kind, das Euch anlächelt, blickt es Euch an. Wehen Euch seine Wahrheit und seine Unsterblichkeit nicht entgegen, wenn Ihr die Dichtungen Goethes, Schillers, Kleists... erlebt? Im Fernsehen allerdings findet Ihr Euer Vaterland nicht und auch kaum im Kino. Wenn Ihr nur gewisse Illustrierte verschlingt oder sonstige Exkremente unserer Publizistik von heute, werdet Ihr keinen Hauch mehr von ihm verspüren. Auch in den schönen Reden jener Professoren nicht, die Euch nicht mehr die Wahrheit sagen, weil sie zu feig sind... auch bei den ewigen Masochisten der Selbstbeschuldigung werdet Ihr es schwerlich finden, Euer Vaterland...

Unser Vaterland ist so reich, viel reicher, schöner und liebenswerter als das Dunkle, Bittere und Gemeine, das man daraus gemacht hat. Aber glaubt auch Euren Vätern... wenn sie sich gegen die Niedertracht wehren, mit der Schmutzfinken aller Art die deutschen Soldaten beschimpfen, ihnen die Ehre abschneiden und den Tod von Millionen für ihr Vaterland als sinnlosen Wahnwitz hinstellen. Sie sind nicht für Hitler gefallen! Laßt Euch nicht alle Eure Epochen, alle Eure großen Denker und Dichter vergällen,

nicht Arndt und Fichte, nicht Friedrich den Großen und Bismarck, nicht den Freiherrn von Stein, Nietzsche und Wagner und wie sie sonst alle heißen... Seid nicht blind in Eurer Liebe zum Vaterland, liebt es mit kritischen Augen, aber glaubt an das Haus, in dem wir alle wohnen müssen..."

(Kurt Ziesel "Die verratene Demokratie", S. 32 ff.)

Bei einer österreichischen Fernsehsendung am 28. Oktober 1960 um 20.20 Uhr erzählte der österreichische Bundesminister für Unterricht, Dr. Heinrich Drimmel:

"Nach 1945 mußten sich die Offiziers-Heimkehrer, die an einer Wiener Hochschule studieren wollten, einer Befragung unterziehen. Es wurden ihnen u. a. folgende Fragen gestellt: Haben Sie desertiert? Haben Sie Ihre Untergebenen zur Desertation aufgefordert?"

Wer diese Fragen verneinte, wurde zum Hochschulstudium nicht zugelassen, wer sie bejahte, wurde zum Hochschulstudium zugelassen.

Ich maße mir über keinen Menschen ein Richteramt an. Auch nicht über Offiziers-Deserteure. Das muß jeder mit seinem Gewissen ausmachen. Aber die Zulassung zum Hochschulstudium davon abhängig zu machen, ob einer ein Deserteur war oder nicht, das ist wohl der Gipfel geistiger und sittlicher Verlotterung; eine niedrigere und verächtlichere Gesindel-Gesinnung ist wohl kaum möglich.

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft versuchte der ehemalige Flugzeugführer Nikolaus Englisch an einer deutschen Universität zu inskribieren. Bei allen Universitäten, bei denen er die Inskription versuchte, wurde er abgewiesen und zur Inskription nicht zugelassen mit dem Bescheid:

"Für einen deutschen Offizier ist an einer deutschen Universität kein Platz!"

Es ist bejammernswert, wie wenige Menschen heute mutig genug sind, sich gegen die Gesinnungsdiktatur des Gesindels zu wehren, das heute das deutsche Volk – vor allem die deutsche Jugend – dadurch sittlich zu entwurzeln versucht, daß sie, aus Haß gegen die jüngste Vergangenheit, nun mit dieser Vergangenheit auch alle jene hohen und unersetzlichen sittlichen Werte bekämpft, die dem deutschen Volke in der Vergangenheit so teuer waren: Vaterlandsliebe, Gemeinschaftsgeist, Treue, Soldatenehre, Fahneneid, Pflichterfüllung u. a. m.

Kein Mensch fast wagt heute, aus Furcht, als Hitlerianer angegriffen und verfolgt zu werden, gegen die sittliche Entartung und Zersetzung offen aufzustehen.

Zu den ganz wenigen, die heute wagen, die deutsche Nation zur Besinnung aufzurufen, gehört vor allem Kurt Ziesel. Wie ein Aufschrei aus tiefster, gequälter Seele hört es sich an, wenn er sagt (S. 69):

"Ungeahndet können in Deutschland maßgebende Politiker, sogar führende Männer der Kirchen, die Bundeswehr als 'Verbrecherschule' bezeichnen,[33] *ungestraft können Parteien des eigenen Landes den Verteidigungsminister zum Feind Nr. 1 des Staates deklarieren, ungestraft werden unsere eigenen Söhne, die zum Wehrdienst einberufen werden, nach Gesetzen, die vom Volke gewählte Abgeordnete beschlossen haben, von den Gazetten, den Sendern, Literaten, Geistlichen, Abgeordneten ihres eigenen Volkes mit Hohn und Spott bedacht. Der Staat, die Justiz, sehen diesem Schauspiel schweigend und tatenlos zu, ohne zu begreifen, daß sich hier eine beispiellose Selbstbesudelung des eigenen Staates vollzieht, der damit an der Wurzel zerstört wird, wenn man den Soldaten als Trottel, den General als Schweinehund und den Verteidigungsminister als kriegslüsternen Verbrecher hinstellt...*

... Das Geheul dieser... Landesverräter gegen den eigenen Staat ist im Hinblick auf die bis an die Zähne bewaffneten Diktatoren im Osten ebenso frivol, wie frech und verlogen... Während man hier ganz offen die Kriegsdienstverweigerung als das höchste demokratische Menschenrecht, ja als einen besonders schlüssigen Beweis für musterhafte demokratische Gesinnung... propagiert und man diese Kriegsdienstverweigerer, die sich der allgemeinen Verteidigungsbereitschaft für unsere Freiheit, also für die Demokratie, entziehen wollen, vor Publicity geförderte Kommissionen stellt, wandern die Kriegsdienstverweigerer bei den Friedensaposteln in Pankow ins Zuchthaus..."

Man hat nach 1945 hunderttausende Existenzen erbarmungslos vernichtet, hat hunderttausende Menschen mit ihren Familien unglücklich gemacht, nur weil sie vor 1945 von dem demokratischen Grundrecht Gebrauch gemacht hatten, der damaligen Staatspartei als Mitglieder anzugehören. Ist das Recht? Ist das nicht unsittlich und unrecht?

---

[33] Von Pastor Niemöller wird folgender entsetzliche – bis heute unbestritten gebliebener Ausspruch behauptet:

"Mütter und Väter sollen wissen, was sie tun. wenn sie ihren Sohn Soldat werden lassen: Sie lassen ihn zum Verbrecher ausbilden! Ausbildung: zum Soldaten... (ist die)... hohe Schule für Berufsverbrecher."

(Zitiert in "Neues Europa", 1964, Heft 3. Suchlicht S. 1.)

Sehr aufschlußreiche und sehr erschütternde Einzelheiten über Pastor Niemöller berichtet Professor Rassinier in seinem Buche "Das Drama der Juden Europas", Pfeiffer-Verlag, Hannover, 1965, S. 43 ff. – Wir zitieren sie hier nicht mit Rücksicht auf Pastor Niemöller.

Das Vertrauen in den deutschen Rechtsstaat, in die Demokratie, in die demokratischen Grundrechte ist heute so völlig verschwunden, daß jeder lieber mit den Wölfen heult, als Bekennermut zu zeigen und damit seine Familie und seine Sicherheit und sein Lebensglück zu gefährden. Nichts aber tut heute unserem Volke und Vaterlande, tut der Demokratie mehr not, als daß mutige Männer aufstehen und gegen das Geheul der Wölfe für die Erneuerung der sittlichen Werte und Tugenden eintreten, deren jede Nation bedarf, wenn sie frei und glücklich leben will. Nichts tut Deutschland heute mehr not, als gegen jene destruktiven Mächte, jenes destruktive Gesindel aufzutreten, deren Macht heute nur von unserer Feigheit lebt.

Ein Teil der heutigen Presse – wie des Schrifttums überhaupt – ganz zu schweigen von den destruktiven Wirkungen vieler Sendungen des deutschen Rundfunks und Fernsehens, die längst hinweggefegt wären, wenn es heute wirklich eine Demokratie gäbe – zeigt sich nicht nur als unfähig, sondern auch als unwillig, ihre hohen Aufgaben im Dienste von Volk und Vaterland zu erfüllen; sie wirkt wie ätzendes Gift, zerfressend und zerstörend auf die Seele des deutschen Volkes, vor allem aber der deutschen Jugend.[34]

Sehr viele Deutsche sind heute – ob mit Recht oder zu Unrecht, das zu untersuchen ist nicht Aufgabe dieses Buches – der Überzeugung, daß ein Großteil der Presse unter dem starken, oft maßgeblichen Einfluß volksfremder, undeutscher und nichtdeutscher Elemente steht. Bei der Schreibweise dieser Presse, die die Anschauungen der deutschen Allgemeinheit nicht nur nicht zum Ausdruck bringt, sondern in oft krassem Gegensatz dazu steht und das Empfinden des deutschen Volkes oft zutiefst verletzt, kann es nicht Wunder nehmen daß in den Herzen vieler Deutschen aus

---

[34] In einem in Wien aufgeführten Theaterstück trat der Teufel auf, geschmückt mit einem Ritterkreuz. Diese geschmacklose Verunglimpfung wurde durch den Unterrichtsminister Dr. Drimmel eingestellt.
Eine der sattsam bekannten deutschen "Illustrierten" leistete sich in Verbindung mit einem Preisausschreiben folgende beispiellose Beleidigung des deutschen Soldatentums: Die bei einer Rätselaufgabe ausgesetzten Preise waren:
11. – 100. Preis: eine deutsche Generalsmütze und ein Offizierspatent
101. – 1000. Preis: je ein eisernes Kreuz...
Trostpreise: Nahkampfspangen...
Die Wiener Zeitschrift "Kunst ins Volk" schrieb dazu: "Nicht nur die Träger dieser Auszeichnungen, sondern alle anständigen Soldaten, für welches Land immer sie gekämpft haben, werden eine solche Verhöhnung zurückweisen."
Wäre eine solche Verhöhnung und Verunglimpfung von Kriegsauszeichnungen in England oder in den USA oder sonst in irgendeinem anderen Lande möglich?

tiefster Empörung heftiger seelischer Widerstand wachgerufen wird und da und dort in manchem Herzen und Hirnen wieder der lebhafte Wunsch sich zu regen beginnt, den in Deutschland sich immer häufiger und immer verletzender bemerkbar machenden übermäßigen Einfluß dieser volksfremden Elemente zu beschränken und – besonders auf dem Gebiete der Presse und Publizistik – endlich und womöglich ganz auszuschalten.

Der französische Universitätsprofessor Maurice Bardèche hat ein Buch geschrieben "Der Weg nach vorne". Wir lesen darin ein Stück Zeitgeschichte über die Entstehung der französischen Lizenzpresse.

"Gleichzeitig mit der provisorischen Regierung Frankreichs 1944 machten sich in dem Sessel der Zeitungsdirektionen unbekannte Persönlichkeiten breit, die man nie zuvor in der französischen Presse kennengelernt hatte, und die mitunter erst ganz frisch auf französischem Gebiet gelandet waren. Sie haben sich in die Direktorenstühle gesetzt, wie ein Autodieb sich hinter das Steuer eines gestohlenen Autos hockt. Man hat ihnen gesagt 'Nehmen Sie nur ruhig Platz!' Man hat hinzugefügt 'Sie sind hier zu Hause. Die Zeitung gehört Ihnen! Sie sind jetzt die französische Meinung, auch wenn Sie in der Bukowina geboren sein sollten. Und was Sie nun in Ihren gestohlenen Zeitungen mit Hilfe der gestohlenen Setzmaschinen schreiben werden, das verpflichten wir uns als genau das anzusehen, was das französische Volk denkt.'

Und nicht nur in Frankreich hat man das so gemacht!

Als man die neuen Herausgeber auswählte, hat man ihnen ungefähr folgende Rede gehalten:

Versichern Sie auf Ihre Ehre, Ihr Vaterland während des Kampfes verraten zu haben? Können Sie beschwören, daß Sie seine Niederlage gewünscht haben? Sind Sie sicher, schlechte Patrioten gewesen zu sein? Haben Sie während der schlechten Zeiten nie etwas für ein Hilfsunternehmen zugunsten frierender und hungernder Kinder gegeben? Wenn Sie diese Fragen für uns zufriedenstellend beantworten können, dann setzen Sie sich dorthin, mein Herr, Sie sind jetzt Eigentümer dieses Gebäudes, dieser Druckerei, dieses Unternehmens, dieses Lehrkreises und auch dieses Schlosses, das Sie in der Ferne sehen. Von nun an sind Sie die Stimme dieses Volkes und wenn Sie sprechen, werden wir das so ansehen, als sprächen wer weiß wie viele Franzosen durch Ihren Mund!'"

So war es also nach dem Zeugnis vom Professor Maurice Bardèche 1944 in Frankreich. Wie war es 1945 bei uns in Deutschland, als sich die Tore der Rache öffneten und die Scharen der Racheapostel Deutschland überschwemmten?

LIEBE ZUM VATERLAND DARF NICHT KUNDGETAN WERDEN

Die "DWZ" bringt am 25. Februar 1966 folgende aufrüttelnde und unbegreifliche Nachricht (S. 2):

"Strafe wegen Deutschland-Lied.

Der Medizinstudent Giesbert Schauer der Universität Halle hatte im September vergangenen Jahres [1964] *nach dem Ernteeinsatz mit 15 Kommilitonen in einer Gastwirtschaft des Kreises Templin das Deutschland-Lied gesungen. Da Schauer die Melodie obendrein auf dem Klavier begleitet hatte, wurde er von der Hochschule exmatrikuliert. Die anderen erhielten strenge Verweise."*

Das ist nur in Deutschland möglich.

GLAUBE UND VATERLAND

In einer Reichstagsrede im Jahre 1878 sagte Fürst Otto v. Bismarck:

"... Wenn sie den Leuten in Hohn und Spott, in Bild und Wort, alles, was ihnen bisher heilig gewesen ist, als eine Lüge darstellen; alles, was unsere Väter begeistert und geführt hat als einen Schwindel, als eine hohle Redensart hinstellen, ihnen den Glauben, die Anhänglichkeit an das Vaterland, den Glauben an die Familie, an den Besitz, an die Vererbung dessen, was sie erworben für ihre Kinder, wenn sie ihnen alles das nehmen, so ist es nicht schwer, einen Menschen dahin zu führen, daß er schließlich mit der Faust spricht: Fluch sei der Hoffnung, Fluch dem Glauben und Fluch vor allem der Geduld! Ein so geistig verarmter und nackt ausgezogener Mensch,... was bleibt denn dem übrig, als eine wilde Jagd nach sinnlichen Genüssen, die allein ihm noch mit diesem Leben versöhnen können..." (Zitiert aus "Der Reichsadler" Nr. 4/ 1965.)

DA KANN JA JEDER STRASSENFEGER KOMMEN

Aus einem Bericht der "NZ" vom 18. Februar 1966 geht hervor, wieviel Schmutz heute ein Soldat der Bundeswehr über sich ergießen lassen muß:

"Vor dem Standesbeamten Gatz von Empelde, Kreis Hannover, wollte der Bundeswehrleutnant Jaritz in Uniform heiraten. Der Standesbeamte bezeichnete es als unhöflich und beleidigend, in Uniform zu heiraten. Er bekräftigte dem erstaunten Leutnant: 'Ja, das ist mein Ernst! Es wird nicht getraut! Da könnte ja jeder Straßenfeger

kommen!' Und der Gemeindedirektor Humbeck empfahl Leutnant Jaritz, sich doch anderswo trauen zu lassen."

So sieht das Ergebnis der Sprache eines Großteils unserer Presse aus!"

SEELENMÖRDER AM WERKE

Peter Kleist stellt in seinem Buche "Chruschtschow 50 Kilometer von Hamburg" fest:

"In Westdeutschland arbeiten heute etwa 400 bis 500 Organisationen auf das Ziel hin, den Patriotismus auszurotten... und die vaterlandsliebende Schicht zu unterminieren. Es gibt 60 'Weltfriedens-Organisationen', 12 kommunistisch gesteuerte Offiziers- und Soldatenvereinigungen, 200 Komitees gegen die Wiederbewaffnung."

Zu der selbstzerstörenden Sucht der Selbstanklage und Selbstbezichtigung und der Verleugnung seines eigen Volkes schreibt Peter Kleist ("50 Kilometer von Hamburg", S. 353 f.):

"Als die Bolschewisten sich in Rußland durchgesetzt hatten, gingen sie mit ähnlichen Motiven daran, die Geschichte des russischen Volkes unter dem Zaren als ein einziges Meer von Blut, Zwang und Unrecht umzuschreiben... So war es vor vierzig Jahren. Inzwischen haben die Sowjets gründlich umgelernt. Sie haben erkannt, daß die Geschichte eines Volkes eine Einheit ist, aus der man nicht nach Belieben einen Abschnitt heraustrennen kann... In Deutschland hat man von diesem Zwang der Geschichte noch nichts begriffen. Man wühlt mit trübem Eifer (in der Vergangenheit)...

Wenn irgendein prominenter Ausländer nach Warschau kommt, so führt man ihn ins Warschauer Ghetto oder nach Auschwitz. In Rom läßt man ihn an den Gräbern kommunistischer Partisanen Kränze niederlegen. In Paris zeigt man ihm die Gedenktafeln erschossener Widerstandskämpfer. In England muß er sich die letzten Erzeugnisse des 'Blitz' anschauen.

Kommt er nach Deutschland, zeigt man ihm nicht die Trümmerreste des alliierten Terrorbombardements, nicht die Stätten, wo deutsche Gefangene verhungerten oder erschlagen wurden, nicht die Galgen der Rachejustiz der Sieger. Man weist die Vertriebenenverbände empört zurecht, weil sie den amerikanischen Präsidenten an ihre geraubte Heimat zu erinnern wagten und man wird nicht müde, Gedenkstätte um Gedenkstätte einzuweihen, die die Welt an die deutschen – und nur an die deutschen – Greueltaten erinnern sollen. Niemand, der an dieser Propaganda gegen Deutschland teilnimmt, darf sich darüber beklagen, daß das deutsche Volk als das einsame und alleinige Verbrechervolk auf dieser friedlichen und sittsamen Erde angesehen, eingeschätzt und behandelt wird.

Während in Deutschland ein früherer General ungestraft als 'Schwein' beschimpft werden darf, während Freisprüche deutscher Offiziere wieder und wieder aufgehoben und zur Neuverhandlung gestellt werden, während zweimal und dreimal abgeurteilte Vergehen oder behauptete Verbrechen unbekümmert um uralte Rechtsordnungen noch und noch einmal vor den Richter gezerrt werden – hat Großbritanniens Königin den Urheber des völkerrechtswidrigen Bombenterrors gegen Deutschland mit Ordensverleihung und Adelserhebung ausgezeichnet, hat Frankreichs Staatspräsident den Angreifer des tunesischen Dorfes Sakiet dekoriert…"

DIE MEINUNG DER JUNGEN

Die "DWZ" erhielt folgenden Brief (15. Juni 1963, S. 8):

'Ich bin Geburtsjahrgang 1945 und gehöre zu den Jugendlichen, die noch nicht von den heutigen Meinungsmachern vergiftet sind. Es ist unglaublich, wie auf dem Gymnasium die jüngste Geschichte entstellt wird. Von der Quarta an wird den Schülern immer wieder vorgepredigt, welche Schuld das deutsche Volk auf sich geladen hat. In Einzelheiten wird geschildert, welche Verbrechen deutsche Soldaten in den Nachbarstaaten, vor allem in der Ukraine begangen haben sollen und welch grauenvolle Dinge sich in den KZs abgespielt haben. Man könnte hierbei den Eindruck gewinnen, die ganze deutsche Armee habe nur aus Verbrechern bestanden.

Diese Hetze aber beschränkt sich keineswegs nur auf den Geschichtsunterricht, sondern wird von bestimmten Lehrern auch in Deutsch, Gemeinschaftskunde und sogar Religion bei jeder Gelegenheit an den Mann gebracht… Von Verbrechen und Massenmorden an Deutschen habe ich in der Schule noch kein Wort gehört. Weder der Bombenterror der Alliierten oder Mord und Vertreibung von Millionen Ost- und Sudetendeutschen, noch die Ausplünderung des deutschen Volkes mittels Demontage und Reparationen sind offenbar wichtig genug, um im Geschichtsunterricht auch nur gestreift zu werden.

Hier sind einige der Lügen, die man uns heute noch als geschichtliche Tatsachen vorlegt: 'Die Nazis haben den Reichstag selbst angezündet! Österreich ist dem Reiche gewaltsam und gegen seinen Willen einverleibt worden. Es gab keinen Grund für den Einmarsch in das Sudetenland und in Polen. Hitler hat von Anfang an den Krieg mit Frankreich gewollt. England hat dagegen den Krieg mit allen Mitteln verhindern wollen. Die Autobahnen sind nur für Kriegszwecke gebaut worden.' – usw. usf.

Obwohl alle diese Behauptungen schon längst widerlegt sind, wird in den überholten Schulbüchern nichts gestrichen; die Schüler werden weiterhin angelogen.

Die Folgen dieser Geschichtsverfälschung bleiben natürlich nicht aus. Die Jugend hat sich so an das 'neue Geschichtsbild' gewöhnt, daß sie jede Behauptung und Lüge widerspruchslos hinnimmt. Niemanden erregt die schändliche Diffamierung des deutschen Soldatentums, wie sich erst vor kurzem bei den Filmen 'Stalingrad' und 'Der längste Tag' zeigte, die man uns als 'besonders wertvoll' empfohlen hatte, und an denen kaum ein Schüler der Oberstufe etwas auszusetzen hatte, weil niemand es anders wußte.

Ich möchte bezweifeln, ob diese Einstellung, Verunglimpfung und Hetze unserer Bundeswehr förderlich ist. Der Widerwille gegen den Wehrdienst ist so groß, daß es im allgemeinen als besonderes Glück angesehen wird, ihm zu entgehen. Es fehlt der Jugend ein Ideal... Der Soldat von heute weiß nicht, wofür er überhaupt kämpfen sollte. Trotz unserer durch Grundgesetz garantierten Demokratie und Meinungsfreiheit bitte ich darum, meinen vollen Namen nicht anzugeben, da ich vor dem Abitur keine unliebsame Überraschung mehr erleben will. (XYZ, Oldenburg)."

1963 haben 1545 Obersekundaner und 1166 Oberprimaner an 27 Oberschulen in Niedersachsen und in Hessen Fragebogen ausgefüllt. Die Antworten müssen die Umerzieher bitter enttäuschen. (Dr. Rudolf Raasch vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung berichtet darüber in seinem Buche "Zeitgeschichte und Nationalbewußtsein".)

Trotz zwanzigjähriger Umerziehung zu charakterlosem Internationalismus und Selbstentehrung ärgert es immer noch 83 Prozent der befragten Oberschüler, *"wenn das deutsche Volk im Ausland als grausam und verbrecherisch angegriffen wird."*

Die Befragten führen den Mangel an Vaterlandsliebe auf die dauernden Schuldbekenntnisse von Lehrern, Historikern, Politikern und Publizisten zurück.

Ein Obersekundaner schreibt:

"Ohne Zweifel kamen auf beiden Seiten Greuel vor. Nur werden sie bei uns; weil wir die Verlierer waren, hemmungslos herausgestellt. Wir hören nur: Hitler ist schlecht... Alle Deutschen sind Mörder. Juden sind die besten Menschen der Welt. Die Deutschen sind die einzigen Schuldigen an beiden Weltkriegen... Wenn ich im Geschichtsunterricht etwas über die Zeit nach 1918 höre, möchte ich am liebsten den Raum verlassen..."

DEUTSCHE VERLEGER ALS HÜTER DEUTSCHER WÜRDE

Es ist unvorstellbar, wieviel Haß und Gift gegen das deutsche Volk in Büchern verspritzt wird, die von Todfeinden Deutschlands geschrieben, von deutschen Verlegern ins Deutsche übersetzt, verlegt und herausgegeben werden.

Der Verlag Droemer und Knaur gibt in Deutschland das Buch von E. M. Nathanson "Das dreckige Dutzend" heraus. Der Verfasser läßt seinen Helden Reisman sagen:

> *'Der Tod von Deutschen war besonders gut und erhebend, eine Haupttriebkraft in seinem Leben..."* (S. 28).
>
> *'Ich* [Reisman] *gebe Ihnen 5 Piepen in bar für jede Nazikehle, die Sie durchschneiden. Bei Ihrem Haß, White, müssen Sie am Ende des Krieges ein reicher Mann sein."* (S. 327)

WORTE, DEM DEUTSCHEN VOLKE INS HERZ GESCHRIEBEN

Wir können dieses traurige Kapitel nicht besser abschließen, als mit den Worten, die ein holländischer Freund 1959 nach Deutschland schrieb:

> *"... Es tut uns, als ihre ehemaligen Gegner, wirklich leid, immer wieder feststellen zu müssen, daß Ihr Deutsche, vierzehn Jahre nach dem Kriege, unseren damaligen Propagandalügen mehr Glauben beimeßt, als der nüchternen Wirklichkeit...*
>
> *Ihr Deutschen seid nicht schlechter als wir! Seit Deutschland besiegt, zerspalten und geschändet ist, ist die Welt nicht um ein Haar besser geworden! Wir haben den deutschen Soldaten immer als tapferen, ritterlichen Gegner kennengelernt. Im Jahre 1959 wird er von Euch mehr in den Kot gezogen und mehr lächerlich vorgestellt, als selbst wir, haßerfüllt, während des Krieges und in den Nachkriegsjahren, es taten. Etwas mehr Haltung wäre durchaus am Platze und würde von der Welt mehr geschätzt. Seid stolz auf Eure Soldaten und Eure Leistung! Das sollte das Erste sein!"*

Ein britischer Offizier schrieb an die deutsche Jugend:

> *'Ich kenne das deutsche Volk seit vielen Jahren, in Wohlstand und im Elend... Besonders der jüngeren deutschen Generation möchte ich zurufen: Kopf hoch! Sie und auch Ihre Vorväter besitzen zu Vieles, auf das Sie stolz sein dürfen; viel mehr als Dinge, über die sie sich schämen müßten! G. A. Meeks, Captain i. R., Oxford."*

DIE DIFFAMIERUNG DER DEUTSCHEN KRIEGSAUSZEICHNUNGEN

Zu den Veranlassungen und Verfügungen, die das Bedenken vieler deutscher Staatsbürger erwecken und leicht mißdeutet werden können, gehört auch das Verbot des Tragens von Kriegsauszeichnungen aus dem Zweiten Weltkrieg. Welch verheerende moralische Zerstörungen muß ein solches Verbot in der Seele junger Menschen anrichten, wenn den Staatsbürgern, die in schwersten Zeiten sich als Bürger und Soldaten bewährten, nun die Kreuze von der Brust gerissen werden, und dadurch die Eigenschaften, die Mannes- und Soldatentugenden, die notwendig sind, solche Ehrenzeichen zu erwerben, in den Kot gezerrt werden! Tapferkeitsauszeichnungen, Sturmabzeichen, Nahkampfspangen, Verwundetenabzeichen sollen nun eine Schande sein? Die Tapferen, die bewährten Bürger und Soldaten, die in der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten ihr Leben aufs Spiel setzten, sollen nun Narren oder Verbrecher gewesen sein?

Das unglückselige Verbot wurde, wenn schon nicht in der österreichischen Armee, so doch wenigstens in Deutschland eingeschränkt auf das Hakenkreuz, das jene Kriegsauszeichnungen tragen; dies erweckt schon dadurch bei vielen den Verdacht, daß es auf Wunsch von Menschen und aus Rücksichten erlassen wurde, die außerhalb des deutschen Volkes und Landes liegen. Das Verbot eines Symbols ist immer ein Zeichen der Schwäche und der eigenen inneren Unsicherheit; es ist darüber hinaus eine Einschränkung und Vergewaltigung der staatsbürgerlichen und Gesinnungsfreiheit; und schließlich verfehlt es völlig seinen Zweck, sofern es nicht der Liebedienerei gegenüber gewissen ausländischen Kreisen dient, sondern eine Sicherung vor jenen politischen Überzeugungen sein soll, deren Symbol das verbotene Zeichen einmal war.

Der Zwang eines Verbotes, die Vergewaltigung der persönlichen und geistigen Freiheit, schaden den Zwecken, denen sie dienen sollen, erfahrungsgemäß immer mehr, als sie ihnen nützen.

Wir Deutsche, soweit wir uns nicht persönlich mit Schuld belastet haben, haben keine Ursache, unser Volk und unsere Vergangenheit zu verleugnen; auch dann nicht, wenn wir uns mit dem herrschenden System irgendeiner Epoche in der Vergangenheit ganz und gar nicht decken.

Bilderstürmerei gegen Symbole aus zurückliegenden Epochen der völkischen Vergangenheit sind eines freien Volkes unwürdig; ganz besonders dann, wenn diese Bilderstürmerei nicht aus dem Volk selbst erwächst, sondern seine Ursachen und Quellen außerhalb des Volkes liegen.

Der Krieg, der hinter uns liegt, wurde nicht für den Nationalsozialismus geführt; die Auszeichnungen, die sich Deutsche in Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen und soldatischen Pflichten erwarben, gereichen ihnen zur hohen Ehre; sie mit Stolz zu tragen, bedeutet in keiner Weise und auch nicht im entferntesten ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus, sondern ausschließlich ein Bekenntnis zu unserem Volk, und zum berechtigten Stolz darauf, unsere Pflichten erfüllt zu haben.

Das Verlangen, ein Symbol daraus zu entfernen, ist eine Fälschung der Geschichte und ein Zeichen der Furcht vor diesem Symbol, das in der hinter uns liegenden Epoche nicht nur Symbol politischer Anschauungen war, mit denen wir uns ganz und gar nicht decken, sondern ebensowohl damals auch zu einem sehr beachtlichen Teil Symbol völkischer und politischer Ansichten war, mit denen wir uns sehr wohl decken und für die wir – schon lange bevor es überhaupt einen Nationalsozialismus gab – mit Recht begeistert waren und gekämpft haben und die uns heute noch teuer sind.

Wie etwa die Befreiung von den entwürdigenden Fesseln des Versailler Diktates, von den erwürgenden Reparationszahlungen, von der diffamierenden Kriegsschuldlüge, die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Souveränität, die Wiedergewinnung der politischen Gleichberechtigung und des politischen Ansehens in der Welt, die Befreiung der Deutschen in der CSSR und in Polen vom schmählichen Joche der Unterdrückung und Entnationalisierung, die Rettung aus dem Abgrund hoffnungsloser Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not, die Überwindung des Klassenkampfes und der Klassenschichtung des deutschen Volkes durch soziale Gleichstellung aller deutschen Bürger, die Einigung aller Kräfte des deutschen Volkes im Kampfe gegen die zersetzenden Kräfte des Weltkommunismus usw.

Man sollte es daher der persönlichen freien Entscheidung jedes einzelnen Staatsbürgers überlassen, ob er die Kriegsauszeichnungen tragen oder sie – nach dem Willen mancher Hasser[35] – auf den Misthaufen werfen will.

---

[35] Bei manchen Hassern mag die letzte Ursache ihres Hasses darin zu finden sein, daß sie selbst die charakterlichen Fähigkeiten und Eigenschaften nicht besitzen, die Voraussetzung des Erwerbes solcher Auszeichnungen sind.

Jeder Zwang aber, sei es zum Einen oder zum Anderen, ist leidenschaftlich und bedingungslos abzulehnen.

"NICHT VERGESSEN?"

Man will im deutschen Volk das Gefühl der "deutschen Schuld", des Schuldbewußtseins, nicht zur Ruhe kommen lassen und es mit aller Gewalt lebendig erhalten. Das deutsche Volk soll mit allen Mitteln dazu gezwungen werden, seine Vergangenheit zu verabscheuen.

Der ehemalige Bundespräsident Professor Heuß fühlte sich veranlaßt, dem deutschen Volke immer wieder zu predigen:

"Die Deutschen müssen lernen, nicht zu vergessen!"

Er meinte damit, die Verbrechen, die von einigen Deutschen begangen wurden (zum Teil auch nur behauptet werden) nicht zu vergessen. Abgesehen nun davon, daß nicht "die Deutschen", sondern "einige Deutsche" Verbrechen begangen haben, und zwar erheblich weniger, als die Haßpropaganda dem deutschen Volke und der Welt vorlügt, wäre der Welt ein sehr schlechter Dienst damit erwiesen, wenn die Deutschen wirklich nicht vergessen könnten. Denn die Gegenrechnung, die das deutsche Volk den anderen Völkern – vor allem den sich zu seinen Anklägern und Richtern aufspielenden Völkern und Menschengruppen – vorzuhalten hat, ist viel grauenvoller, als umgekehrt. Die Deutschen haben heute viel mehr ihnen zugefügtes Leid zu vergessen, als seine Ankläger und Richter.

Gebe der Himmel, daß das deutsche Volk die Mahnung, die der Herr Professor an es richten zu müssen glaubte, nicht befolgt. Die Mahnung, die man heute – nach dem eben hinter uns liegenden Zusammenbruch der Menschlichkeit auf beiden Seiten – mit tiefster Inbrunst beschwörend an das deutsche Volk und an die ganze Menschheit richten muß, lautet vielmehr:

Vergebt und vergeßt die Unbill, das Unrecht und das Leid, das ihr erdulden mußtet, um einer besseren Zukunft willen.

Denn wenn die Menschen nicht fähig sind, zu vergessen und zu vergeben, dann hieße das: Unfriede und Haß, Krieg und Vergeltung und gegenseitige Vernichtung in Permanenz zu erklären.

NOCH EIN GIPFEL DEUTSCHER WÜRDELOSIGKEIT

In einem gesunden Staate wird jeder Bürger alles tun, den Ruf seines Staates zu schützen und sein Ansehen zu mehren. Das werden in jedem gesunden Staate seine Bürger als Selbstverständlichkeit und als erste Bürgerpflicht ansehen. Besonders aber ist es die erste Pflicht der Auslandsvertreter des Staates, in erster Linie auf den Ruf ihres Landes bedacht zu sein.

Wäre es auch nur denkbar, daß etwa die Vertreter Englands oder der USA offiziell ein Buch propagieren, in dem englisch-amerikanische Kriegsverbrechen – etwa die hunderttausendfachen Morde an deutschen Frauen und Kindern durch die Terrorbomber – der Welt nachdrücklich zur Kenntnis gebracht und damit Haßpropaganda gegen das eigene Land getrieben würde? Oder daß ein polnischer Diplomat ein Buch über polnische Morde an deutschen Kindern, oder ein tschechoslowakischer Generalkonsul ein Buch über die tschechischen Folterungen und die Ermordung der sudetendeutschen Kinder der Welt und den heutigen Tschechen empfehlen würde?

Diese Frage beantwortet sich von selbst.

In Deutschland aber ist dies bei bundesdeutschen Diplomaten möglich gewesen. (Bericht der "DWZ" vom 3. Februar 1967 "Kinderkreuzzug gegen Deutschland".)

"Das Generalkonsulat der BRD im kanadischen Toronto versendet folgendes offizielles Schreiben:

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland
Toronto 5, Ont. Canada
71 Admiral Bd. *15. Juni 1966*

Sehr geehrte Herren!

Im Namen und im Auftrag des Auswärtigen Amtes überreiche ich Ihnen das kürzlich erschienene Buch von Inge Deutschkron '... denn ihrer war die Hölle – Kinder in Ghettos und Lagern'.

Die Berichte Inge Deutschkrons sind ganz besonders dazu angetan, uns verstehen zu helfen, warum die Schatten der Vergangenheit noch immer auf uns lasten und warum wir als Deutsche oder Deutschstämmige noch immer hier und dort auf Zurückhaltung, wenn nicht gar auf Ressentiment stoßen.

Mit freundlichen Grüßen –
im Auftrag – R. Horn, Konsul, Presse und Information."

Mit diesem Schreiben erhalten die Empfänger zugleich das Buch geschenkt. Die Kosten des Versands und des Geschenkes trägt der deutsche Steuerzahler! Siegfried Härtle schreibt zu dieser Ungeheuerlichkeit in der "DWZ":

"Verfasserin dieses Buches, das auf Kosten des deutschen Steuerzahlers versandt und verschenkt wird, ist eine Inge Deutschkron. Sie vermag nichts aus eigener Anschauung zu berichten. Sie selbst war weder in einem Ghetto noch in einem Lager. Sie bedankt sich beim Institut für Zeitgeschichte in München, bei der zionistisch tendierenden Wiener Library und last not least – beim Institut Yad Washem in Jerusalem. Niemand wird jedoch daraus folgern können, daß damit schon ein Beweis für die Echtheit ihres Materials geliefert wäre. Diesen Beweis will sie von vornherein gar nicht erst anbieten. Sie gibt sogar ausdrücklich zu: 'Die Versuchung lag nahe, die Zeugenaussagen durch Dokumente zu belegen.' Frau Inge Deutschkron hat dieser Versuchung widerstanden. Sie wählte einen erheblich einfacheren Weg der Beweisführung. Sie stützt sich vor allem auf das sowjet-polnische Auschwitz- Museum, das noch kein Forscher der freien Welt auf seinen Wahrheitsgehalt hin exakt überprüfen durfte.

Umso eifriger bemüht sich die Autorin, ihr Material durch Zeichnungen zu illustrieren. Die meisten davon stammen von Kindern, die Ghetto und Lager wieder verlassen konnten; die meisten von zwei jetzt in Israel lebenden Malern: Avivdor Arikha und Jehuda Bacon. Offenbar handelt es sich vor allem um nachträgliche Zeichnungen... Noch bedenklicher ist jedoch die Auswahl der Texte. Die Autorin gibt zu, sie habe die Schicksale von Kindern 'zusammengetragen', wie sie in Aussagen von Zeugen vor den Gerichten von Jerusalem oder Frankfurt dargestellt wurden.

Sie kommt gar nicht einmal auf den Gedanken, nur Aussagen zu übernehmen, die der gerichtlichen Überprüfung standhalten könnten; dies, obwohl inzwischen genug Beweise dafür geliefert wurden, daß solche Zeugen Vorgänge, die 25 Jahre und mehr zurückliegen, entweder unter dem Trauma ihrer Erlebnisse oder als bewußte und bezahlte Schwindler Tatsachen und Erfindungen unentwirrbar durcheinandermischen... Eine sachliche Darstellung der wirklichen Leiden solcher Kinder ist berechtigt, besonders um künftige Generationen zu warnen... Aber diese Darstellung muß auf überprüften und überprüfbaren Zeugnissen beruhen. Selbst wahrheitsgemäße Berichte dürfen sich nicht auf völlig einseitig ausgewählte Berichte beschränken und dadurch den völlig falschen Eindruck erwecken, als dürften sich solche Vorfälle nur auf jüdische Kinder beschränken. Dadurch, daß Verbrechen aus der gleichen Kriegszeit gegen deutsche und japanische Kinder – etwa die zu Tode gebrannten und zerfetzten Kinder von Dresden, Hamburg, München usw. und die zu Tode gefolterten sudetendeutschen Kinder – mit keinem Worte erwähnt werden, wird der einseitige Bericht auch dann unwahr, wenn es sich nur auf überprüfte, wahre Berichte stützte, was er aber von vorneherein gar nicht tut."

Diese innere Unwahrheit, die einseitige und unüberprüfte Auswahl, ihre Darstellung und die einseitige Überbetonung der Verbrechen gegen jüdische Kinder muß die Autorin selbst verantworten. Aber ganz unerträglich wird die Sache, wenn solche einseitige Hetzbücher, die nur dazu dienen, den Haß gegen Deutschland wachzuhalten und zu verewigen, von deutscher amtlicher Seite noch gefördert, zu Lasten der deutschen Steuerträger angekauft und verschenkt werden, und das deutsche Nest mit dem Unrat, den seine Todfeinde liefern, beschmutzen.

Selbst wenn es sich um eine wahre Darstellung handeln würde und um historisch überprüfte Tatbestände, wäre die amtliche Verbreitung und Verteilung solcher Bücher nicht zulässig und ein Faustschlag ins Gesicht der deutschen Würde.

V. Teil:

Schluß mit der Haß-, Rache- und Greuelhetze

"Nun aber Schluß mit Rache und Vergeltung!"
(Ausruf Winston Churchills, des größten Gegners Deutschlands
in der ersten Sitzung des britischen Unterhauses
nach dem Nürnberger Verdikt.)

WAS DEUTSCHLAND BRAUCHT: EINEN SCHLUSSTRICH UNTER DIE VERGANGENHEIT, EINE GENERALAMNESTIE

Seit Hugo Grotius (1583–1645), dem Begründer des modernen Völkerrechts, gilt als oberster Grundsatz des Völkerrechts und als einer der ersten und wichtigsten Grundsätze der Staatsweisheit, nach Kriegen reinen Tisch zu machen, einen Schlußstrich unter alles Kriegsgeschehen, unter alle mit diesem Kriege in Zusammenhang stehenden Vorgänge zu machen, wie schrecklich dieses Geschehen auch immer gewesen sein möge.[36]

Ein reiner Tisch, ein Schlußstrich unter der Vergangenheit ist aber nur durch eine General-Amnestie möglich. Diese ist die erste und wesentlichste Voraussetzung eines wirklichen Kriegsendes, eines wirklichen Friedens.

Im "Westfälischen Frieden" (dem Frieden zu Münster und Osnabrück, am 24. Oktober 1648), der die furchtbarste Kriegsgeißel der deutschen Geschichte, den Dreißigjährigen Krieg, beendete, erklärte der Friedensvertrag in Artikel 1 die General-Amnestie zu einem "Heiligen Grundsatz".

Artikel 2 formulierte diesen "Heiligen Grundsatz" wie folgt:

> *"Artikel 2: Beiderseits soll das ewig vergessen und vergeben sein, was von Anbeginn dieser Unruhen an, wie und wo nur immer, von der einen oder anderen Seite, hinüber und herüber, an Feindseligkeiten geschehen ist. Vielmehr sollen alle und jede, von hier und von dort, sowohl vor dem Kriege als während des Krieges zugefügten Beleidigungen, Gewalttätigkeiten, Feindseligkeiten, ohne jedes Ansehen der Person derart gänzlich abgetan sein, daß alles, was auch immer der eine von dem anderen unter diesem Namen beanspruchen könnte, in ewiger Vergessenheit begraben sein."*

Das wichtigste und vordringlichste nach jedem Kriege ist ein wirklicher Friede. Es gibt kein größeres Unglück und Verhängnis, als wenn der Krieg nach offizieller Einstellung und Beendigung des Kampfes mit anderen Mitteln und unter anderen Formen weitergeführt wird.

---

[36] Vgl. dazu: Du Mont, Corps universel diplomatique du droit des gens, contenant un recueil des traités d'alliance, de paix, de trêve en Europe. (800–1730). 8 Tomes. Amsterdam 1726.
Martens. Recueil des traités d'alliance, de trêve, de neutralité, de commerce… depuis 1761 jusqu'à présent. 1. et 2. ed. 8 vols. Vols 1–4 par G. F. de Martens. Vols 5–8 par Charles de Martens.

DAS EDIKT VON NANTES (15. APRIL 1598) – EIN MEISTERWERK DER STAATSKUNST

In der jüngsten Vergangenheit haben Deutsche untereinander sich viel, oft entsetzliches Leid zugefügt. Die ewige Wiederholung und Auffrischung des Erlittenen droht, die Atmosphäre innerhalb des deutschen Volkes immer hoffnungsloser zu vergiften. Dazu kommt, daß aus den Verfolgten vielfach erbitterte Verfolger und erbarmungslose, blinde Rächer wurden, die ihrerseits wieder über viele ihrer – nur zu oft unschuldigen – Mitbürger bitterstes Leid brachten und noch bringen.

Wohin sollen wir kommen, wenn noch so berechtigte Vorwürfe und Gegenvorwürfe niemals verstummen; wenn wir erlittenes Leid dauernd lebendig erhalten; wenn dauernd in den erlittenen Wunden gewühlt wird, sodaß sie sich niemals schließen können. Was immer auch geschehen sein mag, wie groß das erlittene Leid immer gewesen sein mag: wir müssen vergessen können, wenn wir wieder zusammenkommen wollen, wenn wir wieder eine Gemeinschaft bilden wollen; wenn wir eine bessere, eine glückliche Zukunft, aufbauen wollen.

In Frankreich wütete ein Menschalter lang ein erbitterter, blutiger konfessioneller Bürgerkrieg, der seinen Gipfelpunkt in der sogenannten "Bartholomäusnacht", in der Nacht vom 23. auf den 24. August 1572 erreichte, in der 30.000 protestantische Mitbürger, Männer, Frauen und Kinder, hingeschlachtet wurden. Unbeschreibliche Grausamkeiten waren in diesen Jahren verübt worden. Der gegenseitige Haß, der die Bürger voneinander trennte, schien unlöschbar, das verübte Unrecht unvergeßbar und unsühnbar.

In der Erkenntnis, daß ein solcher Zustand dauernden Hasses zur Auflösung und Zerstörung jeder Gemeinschaft führen müsse, erließ Heinrich IV. das "Edikt von Nantes", eines der denkwürdigsten Dokumente höchster und größter Staatskunst. Dieses Edikt schloß eine Periode erbitterter Religionskämpfe, die erfahrungsgemäß die grausamsten aller Bürgerkriege sind, innerhalb Frankreichs ab. Es machte der inneren Entzweiung mit kluger und starker Hand ein Ende; es erzwang den inneren Frieden; es ermöglichte die allmähliche Heilung der furchtbaren Wunden, die der Bürgerkrieg geschlagen hatte. Es legte damit den Grundstein dazu, daß Frankreich zu Macht und Größe aufsteigen konnte.

Hier der Wortlaut des "Edikt von Nantes" (13. April 1598):

"Das Gedächtnis aller Dinge, die auf der einen oder anderen Seite vorkamen seit dem Beginn des Monates März 1585 bis zu unserem Regierungsantritt, auch während der vergangenen Unruhen und bei jeder Gelegenheit, soll ausgelöscht und begraben sein wie etwas, das nie geschah... Es sei unseren Untertanen jedes Standes und jeder Art verboten, das Gedächtnis daran zu erneuern, sich gegenseitig anzupreisen, zu beleidigen oder herauszufordern durch den Vorwurf des Vergangenen, aus welchem Grunde und unter welchem Vorwand immer, sich in Wort und Tat darüber auseinanderzusetzen, Erörterungen zu beginnen, sich zu streiten oder zu kränken und zu beleidigen, sondern sie sollen sich beherrschen und friedlich zusammenleben als Brüder, Freunde und Mitbürger, widrigenfalls sie als Friedensbrecher und Störenfriede der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bestrafen sind."

Täte ein solches Edikt heute nicht auch Deutschland bitter not?

EIN STAATSMANN

Um 1500 erließ Kaiser Noad von Äthiopien nach einer langen Zeitperiode haßerfüllter Parteikämpfe folgenden kaiserlichen Befehl:

"Jedermann, der einem anderen vorwirft, in der unseligen Zeit einer Partei angehört zu haben; oder der sagt, daß der Andere an dieser oder jener Verschwörung teilgenommen habe; oder daß er ein Günstling der Kaiserin gewesen sei; oder daß er von den Moslems Bestechung angenommen hat: soll ohne Verzug zu Tode gebracht werden."

Kaiser Noads Nachfolger, Kaiser Haile Selassie, erließ 1941 nach Wiedereroberung seines Reiches folgenden kaiserlichen Befehl:

"Ich gebiete Euch, die Italiener, die bewaffnet oder unbewaffnet in die Hände äthiopischer Krieger fallen, freundlich und fürsorglich aufzunehmen! Verfahrt mit ihnen nicht gemäß dem Unrecht, das sie unserem Volke zufügten! Zeigt Euch als Soldaten von Ehre, die ein menschliches Herz haben! Ganz besonders aber verlange ich von Euch, daß ihr das Leben der Kinder, der Frauen und der Alten achtet und beschützt!"

(Zitiert von Dr. Maria Schneider in der Zeitschrift "Aula", Wien, Juni 1961.)

SCHLUSS MIT DEN DEUTSCHEN SELBSTBEZICHTIGUNGEN

"Selbst bis an die Halskrause in Blut steckend, ernennen Sie sich zum Hohen Richter über Deutschland. Sie verurteilen, hängen und erschießen. Indes ihre eigenen Hände noch von Blut triefen, reden sie von Recht und Gerechtigkeit. Über das, was sie dem deutschen Volke tun, darf niemand sprechen. Und die lieben Deutschen fallen über sich selbst her und vollenden das Werk der Henker. Sie sind die geborenen Rufmörder in eigener Sache. Das Volk der Denker, Dichter und Denunzianten."

"Wanderer, kommst Du ins Ausland, verkündige, Du habest die Deutschen im Kot der Selbstbezichtigungen sich wälzen gesehen, wie ihre Feinde es befahlen."

(K. Wölfel, Nürnberg. – Vergleiche auch "Geschichte der Verfemung Deutschlands".)

Die Sucht zur Selbstbezichtigung hat einen großen Teil des deutschen Volkes geradezu wie eine Seuche ergriffen. Was sich seit 1945 bis heute in Deutschland an Selbstbezichtigungen und Schuldbekenntnissen abspielt, ist ein widerliches Schauspiel, eine erbärmliche Tragödie, die kein Beispiel in der Geschichte hat. Vergeblich werden wir in der Geschichte der anderen Völker etwas – auch nur annähernd – ähnliches suchen. Es wäre bei jedem anderen Volke undenkbar, daß es so ungeheuerliche Rachehandlungen, wie sie die Sieger am deutschen Volke üben (wie die deutsche Zweiteilung, die Abtrennung Berlins usw.) durch unfaßbare Schuldbekenntnisse selbst rechtfertigt.

Es wird einem körperlich übel, der Magen reckt sich und man glaubt in einem Irrenhaus zu sein, wenn man deutsche Kundgebungen wie etwa die nachfolgende liest. Zu dem internationalen Kameradschaftstreffen von Kriegsopfern und ehemaligen Kriegsteilnehmern aus 15 Ländern, das am 16. März 1962 in München begann, erließ der Präsident des deutschen Komitees, Staatssekretär a. D. Karl Weishäupl (SPD), einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

"Gerade wir Deutschen sind uns dabei dessen bewußt, daß es für unsere Kameraden aus den europäischen Ländern, die mit uns im Kriege standen, voran die Kameraden aus Frankreich, nicht leicht war, dem Ruf zu diesem Treffen zu folgen. Viele Angehörige ihres Volkes haben Leid und Unrecht, schmachvolle Gefangenschaft von einer Regierung erdulden müssen, die vorgab, im Namen des deutschen Volkes zu handeln. Wir freuen uns gerade darüber besonders, daß diese Kameraden wiederum die ersten sind, die die

Hand zur Versöhnung reichen und wir bewundern diese edle Gesinnung. Sie gibt uns Mut und Hoffnung für die Zukunft."

Dreht sich dabei nicht jedem deutschen Soldaten der Magen um?

Noch übler wird einem bei der folgenden Rede des "Generals" a. D. Martin Gareis, über die in der Dezember-Nummer des Informationsdienstes der "Moralischen Aufrüstung" (MRA) berichtet wird. Der "General" hat im Kriege ein Panzerkorps in Rußland geführt. In Anwesenheit von General Frisvold, dem Oberkommandierenden der norwegischen Armee, General Eriksen, dem Chef der vereinigten NATO-Landstreitkräfte in Norwegen sowie führender Männer der Industrie und des Diplomatischen Korps ergriff der "deutsche General" das Wort und sagte (nach MRA):

"Ich weiß, wie viele bittere Erinnerungen in Ihnen wachgerufen werden, wenn ein deutscher General zu Ihnen spricht. Ich fühle tiefe Scham über das, was wir Deutschen Ihrem Lande angetan haben und ich bitte Sie aufrichtig um Verzeihung!"

Das norwegische Publikum spendete dem reuigen Sünder minutenlangen Beifall.

Unvorstellbar! Waren die deutschen Soldaten keine ehrlichen Kämpfer und Soldaten? Wo in der Welt und bei welchem Volke wäre es möglich, daß ein General seinen Kameraden in den Rücken fällt und ihre Ehre so tief beschmutzt! So notwendig und selbstverständlich es heute für jeden Deutschen ist, immer – und ganz besonders im Auslande – taktvolle Zurückhaltung zu üben, so widerlich ist der Eindruck, den die ewige – und noch dazu unaufrichtige Büßerhaltung vieler Deutscher bei Freund und Feind erweckt. Denn der die Standesehre der deutschen Soldaten, seiner Kameraden, so tief beschmutzende General, weiß, daß der deutsche Soldat die Achtung der Welt verdient.

War die deutsche Kriegsgefangenschaft nicht ein Paradies gegen die Hölle der sonstigen?

So notwendig und selbstverständlich es ist, bei der heranwachsenden deutschen Jugend keinen selbstgefälligen, eingebildeten Nationalismus zu züchten, so notwendig und selbstverständlich ist es, dieser Jugend eine gesunde Achtung vor dem eigenen Volke anzuerziehen und sie zu einer Lebenshaltung und Lebensführung zu erziehen, die niemandem erlaubt, die Achtung vor unserem Volke missen zu lassen oder gar seine Ehre in den Kot zu treten. Wer sich selbst nicht schätzt und achtet, kann auch von anderen keine Achtung fordern.

"Wir können nicht von anderen die Einstellung der Diffamierung Deutschlands und deutscher Art verlangen, wenn im eigenen Lande nicht jede Art von Diffamierung der Pflichterfüllung und Tapferkeit gesetzlich verhindert wird.

Erst dann werden wir wieder von der Welt ernst genommen werden. Ein Volk wird nicht danach eingeschätzt wieviel es zahlt – wer überzahlt, der wird höchstens verlacht und verachtet, – sondern wie es seine Ehre schützt. Niemand soll von der Verteidigung der heiligsten Güter des Vaterlandes schwätzen, der die heiligen Güter seines Volkes ungestraft beschmutzen läßt." (Generalleutnant a. D. Theodor Schubert)

SCHLUSS MIT DEN KRIEGSVERBRECHER- UND KZ-PROZESSEN

"Deutschland steht heute von außen unter dem Diktat des Hasses der Völker – wer diese Realität des Hasses nicht begreift, dem ist nicht zu helfen... Dieser Haß war schon lange vor Hitler latent vorhanden. Wenn wir im vollen Bewußtsein dieser Realität uns noch zusätzlich in Selbsthaß zerfleischen – und wir tun das, denn der scheinbare Friede ist nur eine Tünche – dann werden wir unter diesem grausamen Anprall von Haß von außen und innen ein verdientes Ende mit Schrecken finden, nämlich im Haß. Wir müssen und können ihn nur überwinden durch Liebe. Und diese Liebe fängt an bei der Liebe zu unserem eigenen Volke, zu unserem Vaterland."

(Kurt Ziesel "Die verratene Demokratie", S. 82)

Nach einer Mitteilung des Bundes-Justizministeriums waren in der BRD bis 31. März 1961 12.715 Personen wegen sogenannter "Kriegsverbrechen" angeklagt worden.

Deutsche Gerichte verurteilten bis zum Inkraftreten des Grundgesetzes (1949) zwölf Beschuldigte zum Tode. (Die Urteile wurden wegen Abschaffung der Todesstrafe nicht vollstreckt.) 68 Angeklagte wurden zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt; 5178 Beschuldigte zu zeitlich begrenzten Freiheitsstrafen und viele andere zu Geldstrafen. Eine hohe Zahl der Angeklagten (weit über 4000, also mehr als ein Drittel) mußte freigesprochen und in weiteren 2500 Fällen mußte das Verfahren überhaupt eingestellt werden.

Zum Jahresende 1963 hat das Bundespresseamt gemeinsam mit dem Bundesjustizministerium eine umfassende Übersicht über die gegen Deutsche durchgeführten Verfahren wegen angeblicher Kriegsverbrechen in einer Broschüre verbreitet.

Danach wurden gegen 30.000 Angehörige der deutschen Streitkräfte sowie ziviler Behörden Ermittlungsverfahren durchgeführt. In 12.846 Fällen wurde Anklage erhoben, wobei 5426 Angeklagte verurteilt und 4.027 deutsche Staatsbürger freigesprochen wurden. Auf die westalliierten Gerichte entfielen 5.025 Angeklagte, die gemäß den Kontrollratsgesetzen abgeurteilt wurden. Von den westdeutschen Gerichten wurden erhoben: 155 Anklagen wegen Mordes, 248 wegen Totschlages, 4.622 wegen anderer Delikte. Insgesamt wurden etwa 800 Todesurteile verhängt.

Die Zahl der in der UdSSR durchgeführten sogenannten Kriegsverbrecherprozesse gegen Deutsche wird auf über 10.000 geschätzt. Im übrigen Ausland wurden mehr als 4.000 Kriegsverbrecherprozesse gegen Deutsche durchgeführt.

Bei keiner einzigen der am Zweiten Weltkrieg beteiligten Siegermächte und ihrer Verbündeten wurde auch nur ein einziges der zahllosen bekannt gewordenen gegen Deutsche verübten Kriegsverbrechen verfolgt. Nicht ein einziger Fall ist bekannt, daß wegen an Deutschen verübten Kriegsverbrechen irgendwo ein Kriegsverbrecherprozeß stattgefunden hätte.

Von der "Ludwigsburger Zentralstelle" wurde bekanntgegeben: 640 weitere Ermittlungsverfahren wegen angeblicher Kriegsverbrechen wurden eingeleitet.

460 Fälle davon wurden inzwischen den zuständigen Staatsanwaltschaften zur Anklageerhebung zugeleitet.

33 neue Fälle befinden sich zur Zeit im Stadium der Vorermittlungen. Da sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland noch laufend Vorgänge über angebliche Kriegsverbrechen von Deutschen an die "Ludwigsburger Zentralstelle" herangetragen werden und sich im übrigen aus den Ermittlungen wie aus den Prozessen ständig neue Verdachtsmomente ergeben, ist überhaupt noch nicht abzusehen, wann die sogenannten Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Staatsbürger ihr Ende nehmen werden.

Bis zur Stunde hat die Bundesregierung noch in keinem Fall von einem auswärtigen Staat die Aburteilung von Kriegsverbrechen gefordert, die von Angehörigen der Siegermächte begangen wurden. Nach Berichten vom August 1964 soll allein Genosse Bauer noch 800 Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Bürger vorbereiten.

Wir haben an anderer Stelle des näheren ausgeführt, welches Verhängnis, ja welches nationale Unglück diese einseitige Führung von Kriegsver-

brecherprozessen ausschließlich gegen Deutsche bedeutet und wie dadurch die Geschäfte der Todfeinde Deutschlands besorgt werden und welcher moralischer Schaden Deutschland dadurch zugefügt wird. Man kann nicht gegen Deutsche Kriegsverbrecherprozesse abführen und gegen alliierte Kriegsverbrecher untätig bleiben.

Mit noch größeren Bedenken muß man diesen Prozessen gegenüberstehen, wenn wir hören, mit welch persönlicher Haßeinstellung gewisse Vertreter der deutschen Justiz solche Prozesse begrüßen und in welchem Geiste sie sie führen. Der aus der Emigration zurückgekehrte Generalstaatsanwalt von Frankfurt am Main, F. Bauer, äußerte am 13. März 1962 im deutschen Fernsehen in einem Interview, das er vor einer Fortsetzung der importierten Hetzsendung des Westberliner Fernsehens "Vor unserer eigenen Tür" mit dem jugendlichen Matthias Waiden führte, folgende äußerst beachtliche Formulierung, die Erich Kern ("DWZ" vom 24. März 1962, S. 3) sorgfältig wortwörtlich mitschrieb:

> *"Ich glaube, daß wir 1945 in Deutschland eine Revolution versäumten. Das muß die Justiz jetzt nachholen."*

Auf gut deutsch heißt das nichts anderes, als daß F. Bauer – wie mir scheint – der Ansicht ist, daß es Aufgabe der Revolutionen, die durch die Revolution jeweils abservierten Gegner um einen Kopf kürzer zu machen.

Allerdings ist richtig, daß durch diese einfache Art die jeweils zwischen den Gegnern aus der Vergangenheit schwebenden Rechnungen radikal aus der Welt geschafft werden.

Wenn aber die deutsche Justiz das Versäumnis der Revolution von 1945 nachholen soll, so besagt das, daß einige Vertreter der heutigen deutschen Justiz, soweit sie Gesinnungsgenossen des Generalstaatsanwaltes F. Bauer sind, in der Gefahr schweben, bei dieser Gelegenheit vor allem eigene unbeglichene Racherechnungen zu begleichen.

Wie aus einem vom NDR am 25. August 1963 ausgestrahlten Interview mit dem hessischen Generalstaatsanwalt F. Bauer hervorgeht, ist dieser anscheinend nicht bereit, mit dem deutschen Volke Frieden zu schließen. Er vertrat vielmehr die Auffassung, daß die Schuld des ganzen deutschen Volkes untilgbar sei und geahndet werden müsse.

Man ist versucht, Herrn Bauer zu bedenken zu geben, daß, solange es in Deutschland so unersättliche Haß- und Racheapostel gibt, als wie Herr Bauer mir erscheint, und diese in Deutschland ein Amt innerhalb der Justiz

in ihrem Geiste ausüben können, meines Erachtens der Antisemitismus beim besten Willen in Deutschland nicht aussterben kann, sondern durch ein solches Verhalten geradezu gezüchtet wird. Wenn ein so hoher Funktionär bundesdeutscher Justizbehörden solche, meines Erachtens haarsträubende, Auffassungen und Meinungen von und über die Aufgabe der Justiz in aller Öffentlichkeit äußert und vertritt, dann muß man schon allein deshalb den Anklagen dieser politischen Justiz mit dem höchsten Mißtrauen und der höchsten Vorsicht gegenübertreten.

Mit schweren Bedenken muß auch das Verfahren bei den KZ-Prozessen erfüllen. Nicht nur, daß vieles offenkundig macht, daß die am Prozesse nicht beteiligten Drahtzieher und Hintermänner mit Zeugen Beratungen vor dem Prozesse abhalten, um deren Aussagen zu beeinflussen, wird den Angeklagten die probatio diabolica, das ist der Teufelsbeweis, zugeschoben. Damit wird das Recht auf den Kopf gestellt: Nicht der Beschuldiger muß seine Beschuldigung, sondern der Angeklagte muß seine Unschuld beweisen; er muß beweisen, daß er das, dessen er beschuldigt wird, nicht getan hat. Es läuft einem kalt über den Rücken und man gewinnt von vornherein Mitleid mit den bedauernswerten Angeklagten, wenn man liest, was einer der Prozeßberichterstatter (h. d.) in "Neues Österreich", vom 1. Juni 1963, S. 12, kurz und bündig schreibt:

> *"Was der Angeklagte nicht widerlegen kann, das ist offenkundig doch geschehen, so unglaublich es auch klingt."*

(Vgl. hierzu auch "KZ-Verbrechen vor deutschen Gerichten", herausgegeben von H. G. Van Dam und Ralph Giordano, Europäische Verlagsanstalt Frankfurt am Main.)

Generalstaatsanwalt Bauer gewährte der Kopenhagener führenden Zeitung "Berlinske Tidende" ein Interview; über seine Bemühungen um die Kriegsverbrecherjustiz befragt, entgegnete Bauer:

> *"Ich glaube nicht, daß wir jemals das Ende unserer Arbeit erleben. Es ist eine unaufhörlich rollende Lawine. Ich weiß wirklich nicht, ob wir jemals alle ganzen, halben und viertel Nazis finden werden."*[37]

Das erweckt bei mir den Eindruck, als ob Bauer die Nazijagd als seine Lebens- und Amtsaufgabe ansähe. Armes Deutschland! Deutschland

[37] Mitglied einer Partei zu einer Zeit gewesen zu sein, als diese gesetzlich erlaubt war, kann in einem Rechtsstaat nicht nachträglich strafbedroht werden. Die Justizbehörden geht es nichts an, wer seinerzeit einer erlaubten Partei angehörte. Die Justizbehörden haben sich nur darum zu kümmern, wer persönlich Schuld auf sich geladen hat und die damals geltenden Strafgesetze verletzte.

braucht nichts notwendiger und dringender als Beruhigung und Befriedung. Das deutsche Volk sehnt sich danach. So aber kann Deutschland niemals zur Ruhe kommen. Diese blinden Amokläufer der Vergeltung, diese ewigen Hasser und Rächer, lehnt das deutsche Volk aus tiefster Seele ab.

Die nach meiner Auffassung unheilvolle Amtsführung Bauers droht maß- und endloses Leid und Unheil über das deutsche Volk heraufzubeschwören. Man möchte diesen unglücklichen, alttestamentarischen Hassern und Rächern die Worte eines abgeklärten Juden, J. Burg, vorhalten, der offen ausspricht, daß alle derartigen Prozesse nur einen Sinn haben:

> *"Die Flammenzeichen des Hasses und der Rache lichterloh auflodern zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß der Haß nicht erlischt. Dies kann jedoch nicht im Interesse der Völker liegen und nicht im Interesse der Zukunft, auch nicht der Zukunft der Juden..."*

Meines Erachtens schwebt Bauer in der Gefahr, durch seine Amtsführung, durch diese Prozesse, der Haß- und Rachekampagne gegen das deutsche Volk dauernd Material und Sprengstoff zu liefern. Mit nur allzuviel Recht fragt man sich, ob Bauer nicht zu sehr ressentimentbelastet ist, um in seiner verantwortlichen Stellung immer sine ira et studio entscheiden zu können.

Wir brauchen in Deutschland nicht Amokläufer der Vergeltungsjustiz, die ohne Rücksicht darauf, was Deutschland not tut, blind der Befriedigung ihres Ressentiments leben; wir brauchen besonnene Baumeister, die mithelfen, die Wunden der Vergangenheit zu heilen und eine befriedete, haßfreie Gemeinschaft zu bauen.

Nach Berichten vom August 1964 soll Genosse Bauer noch 800 Prozesse vorbereiten!

Angesichts der Amtsführung Bauers kann ich nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe: Solange es in Deutschland Israeliten vom Schlage F. Bauers gibt, so lange kann und wird – das ist meine Meinung und Überzeugung – der Antisemitismus in Deutschland nicht aussterben. Ich selber werde zwar auch wegen F. Bauer kein Antisemit, aber ich gestehe offen, daß ich F. Bauer ad personam zutiefst ablehne. In meinen Augen ist F. Bauer ein Unglück für Deutschland; es ist eine Katastrophe für Deutschland, wenn solche alttestamentarische Hasser und unstillbare Racheapostel eine obrigkeitliche Funktion bekleiden.

Dabei kann es dahingestellt bleiben, ob meine Meinung, die sich auf die Amtsführung Bauers stützt – wie sie sich mir darstellt – daß er Israelit ist, stimmt oder nicht.

Es ist tief zu beklagen, daß in Menschen wie Bauer die Gier nach Rache und Vergeltung anscheinend stärker ist, als der Sinn für Recht, als die Erkenntnis der Notwendigkeit endlicher Befriedung. Wie anders als Bauer spricht doch der Züricher Professor Bader:

"Die Rechtsprechung ist nicht dazu da, staatlichen Organen die Verantwortung abzunehmen oder versäumte Schuld nachzuholen. Historische und politische Schuld besteht auch dann, wenn nicht gegen das Recht verstoßen wird. Man überfordert die staatliche Rechtsprechung, wenn man von ihr verlangt, Geschichte zu machen... Strafprozesse sind zweifelhafte Geschichtsquellen. Sie dürfen nicht die nachträgliche Entlastung der Politik oder der Justiz als Motiv haben. Sonst besteht die Gefahr, daß man einen Schauprozeß veranstaltet."

Und Professor Dr. F. Grimm schreibt zum selben Thema:

"Die Befriedung des Menschen und die Notwendigkeit des Zusammenlebens ist das höhere Rechtsgut, vor dem der Sühnegedanke zurückzutreten hat."

Dr. Richard Clemens, dessen ausgezeichneten Ausführungen ("Christen gegen Generalamnestie", "Neues Europa", Heft 5/1963, S. 57 ff.) wir diese Zitate entnehmen, schreibt zum Thema der Kriegsverbrecherprozesse und der Notwendigkeit der Generalamnestie:

"Spätere Generationen werden feststellen, daß die politische Nachkriegsjustiz einen Mißbrauch des Rechtes darstellt... Daß die fremden Mächte sich willfähriger Werkzeuge in Deutschland selbst bedienen können, ist schändlich... Wer aus politischen Gründen auf strafrechtlicher Sühne besteht, gerät in den Verdacht, weniger an Recht als an Rache zu denken... Dabei ist zu bedenken, daß das Recht nicht teilbar ist. Wer NS-Verbrecherprozesse gutheißt... muß sich für die Verfolgung aller damaligen Rechtsbrüche einsetzen... sonst gibt er zu erkennen, daß es nicht das Recht ist, worauf es ankommt... Was aber die von den Strafverfahren Betroffenen anlangt: Die großen Verantwortlichen leben wohl alle nicht mehr. Was heute vor Gericht gestellt wird, sind allenfalls Unterführer... Die große Mehrzahl der Betroffenen... sind kleine Befehlsempfänger gewesen... jeder von ihnen hatte einen Eid geleistet und fand sich vor eine Gehorsamsverpflichtung gestellt, die im Kriege noch schwerer wiegt als sonst. Fast jeder von uns hätte in die Lage kommen können, einer Polizeieinheit mit Partisanenbekämpfungsaufgaben oder einer KZ-Bewachungsmannschaft zugeteilt zu werden. Jeder, dem so Schweres nicht begegnet ist, sollte dankbar sein, anstatt den Stab zu brechen über andere, die das Los getroffen hat... Es sollte auch nicht außer Betracht bleiben, daß die meisten Ver-

brechen' im Drang des Krieges bei der Abwehr heimtückischer Mordanschläge verübt wurden... Man sollte bedenken, daß sich unter den heutigen Verhältnissen durch nichtmilitärische, zivile Gerichte und nach so langer Zeit ein gerechtes Urteil über das Ausmaß der Schuld nur in seltenen Fällen treffen läßt. Nach bewährtem Rezept werden hier 'Untaten' und 'Schuld' aus jedem geschichtlichen und tatsächlichen Zusammenhang herausgelöst und gleichsam in eine Welt der Vollkommenheit, des Friedens und der allgemeinen Menschenliebe projiziert, wo sie natürlich unbegreiflich furchtbar wirken müssen. Sie erscheinen nun nicht mehr als Glied einer Kette von Ursache und Wirkung, sondern als monströse Greuel; kurz, das gewünschte Trugbild deutscher Schuld steht wieder einmal vor uns...

Ich komme zurück auf den Rechtsmißbrauch, dessen Folgen ich immer wiedersehen mußte: Da wurden ehemalige Soldaten nach ihrer Freilassung schon beim Überschreiten der Grenze wieder verhaftet, eingesperrt und erneut verurteilt, obwohl sie nach langem Aufenthalt in französischen Todeszellen oder nach jahrelanger Fron in sowjetischen Arbeitslagern hatten hoffen dürfen, endlich daheim zu sein... Da nehmen sich immer wieder ehemalige Soldaten, SS-Angehörige, Polizeiangehörige in den Untersuchungszellen das Leben, weil sie meinen, die Qual der Vernehmungen, die Versuche, belastende Aussagen gegen frühere Kameraden aus ihnen herauszuholen, die Ungewißheit über das Schicksal ihrer Familien nicht mehr ertragen können... Da suchen auch Jungen und Mädchen den Freitod, weil sie durch die Verhaftung des Vaters, der ein 'Mörder' sein soll, plötzlich den Boden unter den Füßen verlieren... Da zerbrachen und zerbrechen Ehen, wenn auch glücklicherweise nur in Ausnahmefällen. Aber wie geht es den Frauen, die treu zu ihren Männern halten? Zu ihren Männern, die sie nur während der kurzen Fronturlaube für sich gehabt hatten und die aus dem Kriege ins Kriegsgefangenen- oder in ein Internierungslager, dann ins Gefängnis und schließlich ins Zuchthaus kamen. Man kann nur mit höchster Achtung an alle diese Frauen denken, die trotz der fast übergroßen seelischen Not, des Entsagenmüssens und der materiellen Bedrängnis sich bemühen, ihren Kindern den Vater zu ersetzen, Lebensunterhalt und Mittel für Schule und Berufsausbildung zu verdienen, ihnen trotz allem noch die Möglichkeit einer einigermaßen normalen Entwicklung zu bieten und sie, immer in Gedanken an ihren Vater, zu tüchtigen und anständigen Menschen zu erziehen. Und die Kinder selbst, die ihren Vater im Zuchthaus wissen? Wieviel wird diesen jungen Menschen auf gelastet. Sie lesen in der Zeitung den Schmutz, der auf den Vater geworfen wird; sie erfahren den Antrag des Staatsanwalts, das Urteil und jedesmal von neuem zerbrechen die Hoffnungen einer Familie. Ich erlebte es oft: für einen Augenblick drohen sie dann auszubrechen, die Jungen...

Wer spricht von dem Schicksal Zehntausender dieser Familien? Wer überhaupt weiß davon? Ihr Leid ist eine einzige Anklage gegen das, was hier im Namen des Rechts

verübt wird... Die Forderung heißt: Generalamnestie... Unser Volk hat so viele Jahre nach dem Kriege ein Recht auf endgültige Befriedung. Die Verweigerung der Amnestie ist nicht nur politisch unklug; sie ist offenes Unrecht..."

Professor Dr. Friedrich Grimm zu den Kriegsverbrecherprozessen (in "40 Jahre Dienst am Recht; Politische Justiz; Die Krankheit unserer Zeit", Verlag Bonner Universitätsdruckerei, 1953):

"Das erschreckendste an der heutigen Lage ist, daß es bis jetzt, acht Jahre (heute zwei Jahrzehnte) nach Beendigung des furchtbarsten Krieges, den die Menschheit erlebt hat, immer noch nicht gelungen ist, den Schlußstrich zu ziehen, der, seitdem die westliche Menschheit zu rechtsstaatlichem Denken gelangt ist, noch nach jedem Kriege die politische Justiz für alle Handlungen beendet hat, die irgendwie mit dem Kriege in ursächlichem Zusammenhange standen.

Die sogenannte Kriegsverbrecherverfolgung, durch die man zum ersten Male in Versailles mit einer jahrhundertealten Rechtsübung brach, ist die schlimmste Entartungserscheinung politischer Justiz. Sie ist es, die die gesamte Rechtsordnung unseres Kontinents bedroht."

Und an anderer Stelle sagt er:

"Mit diesem furchtbaren Ballast der Vergangenheit müssen wir fertig werden. Das ist bis jetzt noch nach jedem Kriege so gewesen. Es ist die moralische und juristische Demobilmachung, die uns diesmal nicht zu gelingen scheint. Diese schlimmste Erkrankung unserer Zeit ist aber nur durch einen chirurgischen Eingriff zu überwinden, der manchen weh tun mag, der aber nötig ist, wenn das Weiterleben des Gesamtorganismus diesen Eingriff fordert, der radikal und total sein muß, wenn er die totale und radikale Verwirrung beenden soll, in die uns die politische Justiz nach 1945 gebracht hat...

Wir müssen uns darauf besinnen, daß es seit Hugo Grotius, dem Begründer des modernen Völkerrechts und seit dem Westfälischen Frieden einen obersten Grundsatz des Völkerrechtes gibt, den man das Tabula-rasa-Prinzip nennt und der besagt, daß man einen Schlußstrich unter alle Vorgänge ziehen muß, die mit dem Kriege zusammenhängen, so schrecklich sie auch sein mögen und daß das nur durch eine Generalamnestie möglich ist, die ein wesentlicher Bestandteil jedes Friedens ist."

MÜNCHNER CSU FORDERT GENERAL-AMNESTIE

Der Vorsitzende des CSU-Kreisverbandes München, Erwin Stein, und der Ortsvorsitzende der CSU, Emmerich Giel, forderten in einem Schreiben, das sie an den Bundespräsidenten, an den Bundestagspräsidenten und

an den Bundeskanzler richteten, volle Amnestie für alle sogenannten Kriegsverbrechen. Der Aufruf zur Amnestie hat folgenden Wortlaut:

"Sehr geehrter Herr Präsident!

Die Presse hat in der letzten Zeit wiederholt Berichte über Morde an Deutschen veröffentlicht, die während des Krieges und nach Beendigung der Kriegshandlungen begangen wurden. Außerdem sind im In- und Ausland heftig die alliierten Bombenangriffe auf deutsche Städte diskutiert worden.

Die Erregung beruht nach unserer Erfahrung auf der allgemeinen Unzufriedenheit über die einseitige Verfolgung der deutschen Kriegsvergehen durch unsere Justiz und ausländische Stellen, während die Siegermächte und auch die damaligen Verbündeten ihre Kriegsverbrecher – zumindest dann, wenn die Opfer Deutsche waren – unbestraft lassen, ja sogar mit Ehren bedenken.

Außerdem trägt für die Unruhe die allmähliche Aufklärung über die Kriegsschuld bei; ernsthafte Untersuchungen beweisen eindeutig die große Mitschuld Polens und Englands.

Die ständigen Veröffentlichungen und Diskussionen über die sogenannte unbewältigte Vergangenheit und die damit meist verbundene Hetze gegen Deutschland erregen ebenfalls allgemeinen Widerwillen, besonders bei der Jugend. Es hat den Anschein, daß durch das fortwährende Hochspielen der Vergangenheit die Bundesrepublik politisch erpreßt werden soll. Die daraus resultierenden, an das Phantastische grenzenden Wiedergutmachungsforderungen finden bei der arbeitenden Generation aber wenig Verständnis.

Dem deutschen Volk kommt ins Bewußtsein, daß während des Krieges – aber auch vor allem nach dem Kriege – ein Teil der deutschen Bevölkerung, vor allem auch gefangene Soldaten, von den Siegermächten (insbesondere Jugoslawien) durch Massenmorde förmlich ausgerottet ist. Erleichtert wurde dies durch die massenweisen Auslieferungen deutscher Soldaten seitens der westlichen Alliierten. In Sorge um die Befriedung unseres Volkes fordern wir deshalb den Bundestag auf, eine Generalamnestie zu erlassen für alle von Deutschen begangenen Vergehen, soweit sie im Zusammenhang stehen mit der Kriegszeit und der durch das NS-Regime geschaffenen Lage. Ausgenommen solche Verbrechen, die von Einzelnen aus niedrigen Beweggründen gegen das damals gültige Recht ohne Befehl durchgeführt wurden.

Wir bitten, auch von den übrigen Staaten zu verlangen, daß ebenfalls die unter niedrigen Beweggründen begangenen Kriegs- und Nachkriegsverbrechen geahndet werden.

Ferner fordern wir die Schaffung einer Zentralstelle zur Ermittlung der an den Deutschen begangenen Verbrechen und die Aufklärung der Weltöffentlichkeit.

In diese Ermittlungen müssen auch die vor dem Kriege an Volksdeutschen begangenen Morde eingeschlossen werden.

Emmerich Giel — *Erwin Stein*
Ortsvorsitzender — *Kreisvorsitzender"*

In mutigem Alleingang haben Erwin Stein und Emmerich Giel hier zum Ausdruck gebracht, was längst weite Teile der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik denken und fühlen: Man will Schluß machen mit der einseitigen Kriegs Verbrecher Verfolgung. Man hat es endlich satt, im Fernsehen und Rundfunk, in den Zeitungen immer wieder von den deutschen Verbrechen zu lesen, von den Prozessen gegen angebliche deutsche Kriegsverbrecher, weil man längst weiß, daß dieselbe deutsche Justiz und die Kriegsverbrecherzentrale in Ludwigsburg außerstande sind, sowjetrussische, jugoslawische, tschechische, französische, britische und amerikanische Kriegsverbrechen, begangen an Deutschen, zu verfolgen. Hunderttausende und Aberhunderttausende deutsche Soldaten wurden auf heimtückische und verbrecherische Weise von sogenannten Partisanen und Maquisards ermordet; Hunderttausende und Aberhunderttausende deutsche Frauen und Kinder wurden auf das Erbärmlichste zu Tode gemartert und wie Schlachtvieh in den Ostgebieten, in der Tschechei und in Jugoslawien abgeschlachtet.

Für diese Morde in alliierten Uniformen, für die Mörder in der Tschechei und in Jugoslawien gibt es keinen Haftbefehl und kein Kriegsverbrechergesetz.

Zu diesem himmelschreienden Unrecht schweigen sie alle: die Intendanten, die Herren Kommentatoren der großen Illustrierten und der Tageszeitungen und nicht zuletzt die Herren Politiker. Während wir drauf und dran sind, als ein Volk von Verbrechern abgeurteilt zu werden, laufen die Mörder auf der Gegenseite frei herum und wurden für ihre Verbrechen zum Großteil von ihren Regierungen noch belohnt.

Dieser Zustand stinkt zum Himmel!

ZUR FRAGE DER AUFHEBUNG DER VERJÄHRUNGSFRISTEN

Der Staat Israel hat ein Gesetz erlassen, das nach seinem Inhalte ein vollkommenes alttestamentarisches Rachegesetz ist. (Gesetz vom 18. av. 5710 – 1. August 1950 – verlautbart im Sefer Ha Chukim Nr. 57 vom 26. av. 5710). Dieses Gesetz bestimmt in Artikel 9:

> *"Wer ein Verbrechen an Juden begangen hat, kann in Israel nochmals vor Gericht gestellt werden, auch wenn im Auslande wegen derselben Handlung ein Verfahren gegen ihn stattgefunden hat, sei es vor einem internationalen Gerichtshof oder vor dem Gerichtshof eines ausländischen Staates."*

Und in Artikel 12 bestimmt das Gesetz schlicht und einfach, daß Verbrechen gegen Juden unverjährbar sind.

Mit diesem Gesetz stellt sich Israel außerhalb der Rechtsgemeinschaft der Staaten.

In Deutschland liefen nun – nach dem geltenden Recht – am 8. Mai 1965 die mit 20 Jahren begrenzten Verjährungsfristen aus. Es war damit ein allmähliches Ende der abscheulichen KZ-Prozesse zu erwarten, die das deutsche Volk nicht zur Ruhe kommen lassen und die innere Befriedung, Beruhigung und Versöhnung dauernd verhindern.

Der Staat Israel, die zionistischen Weltorganisationen und alle Zionisten fordern nun mit allen Nachdruck, der bis zur politischen Erpressung geht, daß alle Staaten, vor allem Deutschland, so wie Israel, die Verjährungsfristen für deutsche Kriegsverbrechen aufheben, d. h. praktisch, Verbrechen an Juden für unverjährbar erklären. Eine ungeheure Propaganda und der schärfste politische Druck werden zu diesem Ziele angewendet.

Zu dieser zionistischen Forderung ist folgendes zu sagen:

1. In allen Kulturstaaten der Erde legen Gesetze bestimmte Verjährungsfristen für Verbrechen fest. Diese gesetzlichen Verjährungsbestimmungen beruhen auf schwerstwiegenden rechtlichen und sozialen Gründen. Sie bilden eine wesentliche Grundlage jedes Rechtsstaates. Nur eine Diktatur könnte sich eine Mißachtung der Verjährungsfristen noch erlauben.

Das juristische Standardwerk Simeon-David "Recht im Deutschen Reich" (15. Auflage, Bd. I, S. 258) führt dazu aus:

"Die Verjährung ist eine im öffentlichen Interesse geschaffene Einrichtung; sie soll verhüten, daß längst vergangene Tatsachen in beliebig ferner Zeit noch der Vergessenheit entrissen werden... Die Verjährung ist auch zugleich ein Schutzmittel für den Anspruchsgegner; er soll nicht gezwungen werden, den Kampf ums Recht noch aufzunehmen, nachdem seine Verteidigungswaffen durch die Macht der Zeit stumpf geworden, seine Zeugen gestorben, seine Urkunden abhanden gekommen sind... Aus diesem öffentlichen Zwecke der Verjährung folgt, daß sie weder ausgeschlossen, noch erschwert werden kann..."

Das "Staatslexikon" (5. Auflage, Bd. 5, Spalte 754) betont,

"daß die Rechtseinrichtung der Verjährung der 'Allgemeinen Rechtssicherheit' diene. Diese Rechtssicherheit ist aber auf das schwerste gefährdet, ja zerstört, wenn Ansprüche, sei es des Staates, sei es des einzelnen Staatsbürgers, ohne jede Zeitbeschränkung beliebig lange geltend gemacht werden können."

In ganz gleichem Sinn sprechen sich die namhaftesten Juristen aller Staaten aus.

Die Gesetzgeber hatten also für die Festsetzung bestimmter Verjährungsfristen für die Strafverfolgung die schwerstwiegenden Gründe; diese Fristen aufzuheben, würde einen schweren Rechtsbruch bedeuten, der an die Grundpfeiler der Rechtsstaaten rühren würde.

2. Was aber allein schon formal gegen die Aufhebung der Verjährungsfristen spricht, ist vor allem die Tatsache, daß – nachdem bisher überhaupt nur deutsche Kriegsverbrechen verfolgt wurden und verfolgbar waren – nunmehr auch die Verjährungsfristen nur für deutsche Kriegsverbrechen aufgehoben werden sollen. Von einer Aufhebung oder Verlängerung der Verjährungsfristen für die Kriegsverbrechen der Alliierten ist mit keinem Worte die Rede. Die Kriegsverbrechen der Alliierten durften schon vom Tage der Begehung nicht verfolgt werden. Sie waren schon mit der Begehung verjährt, wenn sie nicht überhaupt als nationale Heldentaten gepriesen und die Kriegsverbrecher als nationale Helden gefeiert wurden (siehe Churchill).

Von diesem Gesichtspunkte aus, daß die alliierten Kriegsverbrechen überhaupt nicht verfolgt werden durften, ist jede Unterstützung der zionistischen Forderung durch diese Staaten eine unverschämte Anmaßung. Die Alliierten haben ihr sittliches Recht, in der Frage der Verlängerung der Verjährungsfristen mitzureden, dadurch verloren, daß sie ihre eigenen Kriegsverbrecher von vornherein von jeder Verfolgung ausnahmen.

Es liegt mir Sternenferne, mich schützend vor wirkliche Verbrecher zu stellen, aber – abgesehen davon, daß es ungeheuerlich ist, nur deutsche Kriegsverbrechen zu verfolgen – gilt es ein höheres Rechtsgut zu schützen, als es der Grundsatz ist, daß jedes Verbrechen seine gerechte Strafe finden muß. Das durch die Verjährungsfristen geschützte höhere und wichtigere Rechtsgut ist die durch staatliche, öffentliche, rechtliche und soziale Gründe bedingte Notwendigkeit, die Stabilität, den geordneten Ablauf des Rechtslebens zu sichern und zu gewährleisten.

Es ist ungeheuerlich und unerträglich, daß die zahlreichen schweren Kriegsverbrechen der Alliierten, auch jene der Israeli im Palästinakriege, nicht verfolgt werden und nicht verfolgt werden dürfen, während die Kriegsverbrecherprozesse in Deutschland in nicht abreißender Kette geführt werden und – nach zionistischer Forderung – die ganze deutsche Rechtsordnung auf den Kopf gestellt werden soll, um deutsche Kriegsverbrechen unverjährbar zu machen.

Der Kanadier Dr. Silk (Montreal) schreibt zu den deutschen Kriegsverbrecherprozessen:

> *"Angesichts der Lage (daß an Deutschen begangene Kriegsverbrechen unverfolgt bleiben und unverfolgbar sind) wird die Fortsetzung der deutschen Kriegsverbrecherprozesse zu einer verfassungs- und rechtswidrigen Diskriminierung."*

Professor Dr. Friedrich Grimm schreibt zu den einseitigen deutschen Kriegsverbrecherprozessen in seinem Buche "40 Jahre Dienst am Recht – Politische Justiz, die Krankheit unserer Zeit":

> *"Das Erschreckendste an der heutigen Lage ist, daß es bis jetzt, acht Jahre (heute mehr als zwei Jahrzehnte) nach der Beendigung des furchtbarsten Krieges, den die Menschheit erlebt hat, immer noch nicht gelungen ist, den Schlußstrich zu ziehen, der, seitdem die westliche Welt zu rechtsstaatlichem Denken gelangt ist, noch nach jedem Kriege die politische Justiz für alle Handlungen beendet hat, die irgendwie mit dem Kriege in ursächlichem Zusammenhange standen.*
>
> *Die sogenannte Kriegsverbrecherverfolgung, durch die man zum ersten Male seit Versailles mit einer jahrhundertealten Rechtsübung brach, ist die schlimmste Entartungserscheinung politischer Justiz. Sie ist es, die die gesamte Rechtsordnung unseres Kontinents bedroht...*
>
> *Die Befriedung der Menschen und die Notwendigkeit des Zusammenlebens ist das höhere Rechtsgut, vor dem der Sühnegedanke zurückzutreten hat."*

Dr. Richard Clemens schreibt zum Thema der Kriegsverbrecher Prozesse und der Notwendigkeit einer Generalamnestie ("Nation Europa", Heft 5, 1963, S. 57):

> *"Spätere Generationen werden feststellen, daß die politische Nachkriegsjustiz einen Mißbrauch des Rechtes darstellt... Daß die fremden Mächte sich willfähriger Werkzeuge in Deutschland selbst bedienen können, ist schändlich... Wer aus politischen Gründen auf strafrechtlicher Sühne besteht, gerät in den Verdacht, weniger an Recht als an Rache zu denken... Dabei ist zu bedenken, daß das Recht nicht teilbar ist. Wer NS-Verbrecherprozesse gutheißt, muß sich für die Verfolgung aller damaligen Rechtsbrüche einsetzen... sonst gibt er zu erkennen, daß es nicht das Recht ist, worauf es ankommt..."*

Es besteht auch – als im einzigen Lande auf der ganzen Erde – in Deutschland eine "Zentralstelle für die Verfolgung deutscher Kriegsverbrechen" (Ludwigsburg). Eine Einrichtung, eine Monstrosität, die nur in Deutschland möglich ist, in der ganzen übrigen Welt aber undenkbar wäre. Verfolgung von Kriegsverbrechen ja – aber dann in der ganzen Welt.

Ich für meine Person begreife nicht, wie ein deutscher Jurist in einer Dienststelle wie Ludwigsburg freiwillig Dienst machen kann, ohne dazu gezwungen zu sein. Ganz unfaßbar aber ist für mich ein denkwürdiger Ausspruch, den sich eine Staatsanwältin dieser merkwürdigen Institution leistete; die ungeheuerlichen Worte waren:

> *"Ein Volk, das keine Lust mehr hat, seine Mörder zu verfolgen, müßte innerlich verfaulen!"*

Danach müßten alle alliierten Völker längst verfault sein; denn sie verspürten nicht die geringste Lust, ihre Kriegsverbrecher anzuklagen.

Die CSSR soll sogar so weit gegangen sein, Verbrechen gegen Deutsche durch Gesetz als überhaupt nicht widerrechtlich erklärt zu haben. Wie innerlich verfault müßte nach unserer ehrenwerten Staatsanwältin danach erst das tschechische Volk sein!

Achtzig Prozent der deutschen Bevölkerung haben aus diesem Grunde keine Lust, die einseitigen deutschen Kriegsverbrecherprozesse weiter mitzumachen und den Henker für die Todfeinde des deutschen Volkes zu machen. Diese sonderbare Ludwigsburger Staatsanwältin maßt sich als deutsche Frau und deutsche Juristin an, diese 80 Prozent als verfaulungswürdig zu verdammen!

Von demselben langhaarigen Staatsanwalt könnte das Argument stammen, daß – bei Ablehnung der Aufhebung der Verjährungsfristen – wir gezwungen wären, *"neben Mördern zu leben"*.

Es dürfte dem scharfen juristischen Auge dieser Frau entgangen sein, daß wir Deutsche schon seit vielen Jahren gezwungen sind, neben millionenfachen Mördern zu leben.

Die britisch-amerikanischen Bombenmörder haben etwa eine Million deutscher Frauen und Kinder auf dem Gewissen, die sie auf gräßlichste Art durch Phosphor- und Napalmbomben ermordeten. Die Polen haben allein bei Kriegsausbruch 50.000 deutsche Bürger ermordet und so bestialisch verstümmelt, daß nur 12.875 Leichen identifiziert werden konnten. Beim Einmarsch der Roten Armee im deutschen Osten kamen Millionen deutscher Menschen unter kaum zu schildernden Umständen ums Leben. Hunderttausende Deutsche wurden nach dem Kriege von den Jugoslawen, Tschechen und Polen bei der Austreibung zu Tode gefoltert oder sonstwie bestialisch ermordet. Es ist nicht übertrieben, daß insgesamt etwa acht Millionen Deutsche den alliierten Kriegsverbrechern zum Opfer fielen. Und niemand verfolgt diese millionenfachen Mörder und führt Kriegsverbrecherprozesse gegen sie durch.

Und wir Deutsche müssen mit diesen Mördern, die diese acht Millionen unglücklicher, unschuldiger deutscher Opfer auf dem Gewissen haben, auf einer Erde zusammenleben!

3. Schon die bisher langen Jahre, ja Jahrzehnte nach den angeklagten Tatbeständen in Deutschland durchgeführten Prozesse zeigen die rechtliche Unhaltbarkeit und Unmöglichkeit solch verspäteter Prozesse auf. Es sei hier, ganz abgesehen von der entscheidenden Tatsache, daß solche einseitig durchgeführte Prozesse in jedem Lande, außer Deutschland, ganz undenkbar wären.

Welche Farce liegt doch – rechtlich gesehen – darin, daß man haß- und rachetriefende Todfeinde Deutschlands und des deutschen Volkes nach 20 und mehr Jahren aus aller Welt zusammentrommelt, und sie nach Lust ihre Aussagen und Behauptungen machen läßt; sie brauchen ihre Behauptungen nicht zu beweisen; die Wahrheit der Behauptungen dieser Haß- und Rachezeugen wird von vorneherein als erwiesen angenommen.

Andererseits ist es auch den Angeklagten völlig unmöglich, zu beweisen, daß das von diesen Rachezeugen unbewiesen Behauptete nicht geschehen

ist und sich nicht oder nicht so ereignet hat. Ein nach zwanzig und mehr Jahren völlig unmöglicher Beweis. In Wahrheit sind in diesen Prozessen sowohl die Anklage wie die Verteidigung, vor ganz unmöglich zu lösenden Aufgaben gestellt.

Der Bundesjustizminister Dr. Ewald Bucher, sagt dazu (Spiegel Nr. 20 vom 27. Jänner 1965):

> *"Wie oft erleben wir, gerade bei den KZ-Prozessen, daß die Bedauernswerten... doch nur sagen können: Ich war in Auschwitz, ich war in Treblinka. Dort wurde geschossen, gefoltert und vergast. Aber wenn sie dann genauere Auskunft geben sollten, dann können sie nichts sagen, weil sie nichts erfinden und nicht lügen wollen... Sie erinnern sich einfach nicht mehr."*

Und das sind noch die anständigen Zeugen; die zentralgelenkten, organisiert eingesetzten Rachezeugen aber erzählen darauf los, was ihnen der Haß diktiert, oder gar, was Hintermänner ihnen eingeben. Gerade die bisher abgeführten Prozesse sind ein geradezu klassischer Beweis für die Notwendigkeit von Verjährungsfristen; ganz abgesehen von ihrer katastrophalen Begleiterscheinung, daß sie eine Befriedung und Versöhnung verhindern und den Haß verewigen.

Die konservative englische Tageszeitung "The Daily Telegraph" (London) brachte am 20. Jänner 1965 einen Kommentar, in dem gegen die Verlängerung der Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen Stellung genommen wird. Es heißt dort:

> *"Die öffentliche Meinung ist gegen die Fortsetzung der Kriegsverbrecherprozesse... Die Abschaffung dieser Prozesse wird sicherlich gewisse Mißstände beseitigen. Sowjetrußland wird nicht mehr in der Lage sein, verborgene Nazis zu erpressen, als kommunistische Agenten zu arbeiten. Sogar jetzt sind die Gerichtsverfahren unzufriedenstellend. Viele Zeugen sind tot; bei vielen treten Gedächtnislücken auf. Es ist möglich, daß die Justiz nach so langer Zeit irrt. Das Gesetz sollte nicht darauf beharren, solche Zustände zu verlängern. Dieses unerfreuliche Kapitel neigt sich seinem festgesetzten Ende zu."*

4. Schon nach den Erfahrungen mit den bisherigen KZ-Prozessen muß mit allzuviel Grund auch mit einem Mißbrauch dieser Prozesse gerechnet werden. Es ist für jeden Einsichtigen klar, daß die zu erwartende Flut von KZ-Prozessen nicht nur einer schrankenlosen Befriedigung des Vergeltungstriebes dienen wird. Noch viel ärger und folgenschwerer wird ihr politischer Mißbrauch sein.

Die bisher abgeführten KZ-Prozesse zeigen die Problematik, die rechtliche Unhaltbarkeit von nach so vielen Jahren geführten Prozessen auf. Der Aufmarsch der Rachezeugen und ihre Aussagen machen einen erschrekkenden Eindruck. Abgesehen davon, daß man den Verdacht nicht loswerden kann, daß es sich bei vielen von ihnen um zentralgelenkte, instruierte und organisiert eingesetzte Zeugen handelt, wären auch nach jeder Richtung hin einwandfreie Zeugen überfordert, nach so vielen Jahren, ja Jahrzehnten, Tatbestände klarzustellen. Den sogenannten Rachezeugen aber sind Tür und Tor geöffnet, ihre Haßgefühle und Rachegelüste auszutoben; sie brauchen nichts zu beweisen. Und wer sollte ihnen auch die Unwahrheit ihrer Erzählungen nachweisen können? Sie können sicher sein, daß sich niemand finden wird, der der. Nachbeweis erbringen kann, daß das von ihnen Behauptete nicht oder nicht so geschehen ist. Beweise, daß etwas nicht geschehen ist – in der Rechtssprache bezeichnenderweise "Teufelsbeweise" (probatio diabolica) genannt – sind einfach unmöglich.

5. Die angestrebte Fortsetzung der KZ-Prozesse bis ins Endlose hat aber noch einen ganz besonders infamen und infernalischen Zweck. Diese Prozesse haben eine über den engeren Prozeßzweck weit hinausstrahlende Wirkung. Das unverrückbare wirkliche Ziel dieser Prozesse ist die fortgesetzte pausenlose und endlose ständige Diskriminierung und Isolierung Deutschlands und des deutschen Volkes.

Da man nicht genügend Kriegsverbrecher zur Verfügung hat, stellt man – wie schon die letzten KZ-Prozesse erschreckend aufzeigten – diese Prozesse auf eine immer breitere Basis.

Mangels wirklicher Missetäter verfolgt man nunmehr auch Beamte und Funktionäre, die beschuldigt werden, durch pflichtgemäße Ausübung ihres Dienstes, die Begehung von Missetaten ermöglicht oder erleichtert haben und so "mitschuldig" geworden sind. Dabei wird ganz ungeheuerlicherweise die ganz unbewiesene Tatsache der Massenvernichtung und der Millionenmorde in den KZ einfach als von vorneherein erwiesen angenommen.

Man kann heute schon erkennen und voraussehen, daß man in Ermanglung genügender wirklicher Missetäter dazu übergeht, den Kreis sogenannter Mithelfer und Beihelfer immer weiter und immer phantastischer auszudehnen.

Klagt man heute schon Eisenbahnfunktionäre, wie Nowak, an und verurteilt sie "wegen Beihilfe", dann ist der Tag abzusehen, wo man, wie 1945,

Generäle und Industrielle, hohe und niedere Beamte, Offiziere und Soldaten – so einen immer weiter gezogenen Personenkreis – vor Gericht zerren wird, damit diese der Diskriminierung und Isolierung Deutschlands dienenden Prozesse nur ja nicht abreißen!

Es ist an der Zeit, mit der nationalen Unwürdigkeit dieser nirgends sonstwo als in Deutschland möglichen, ja überhaupt denkbaren Prozesse ein Ende zu machen, wenn man überhaupt willens ist, der Diskriminierung und Isolierung Deutschlands und des deutschen Volkes endlich ein Ende zu machen.

Deutschland und das deutsche Volk müssen endlich zur Erkenntnis kommen, daß sie sich politisch die endlose Fortdauer dieser die ganze Nation diskriminierenden und isolierenden Prozesse ganz einfach nicht leisten können. Oder das deutsche Volk ist nicht wert, jemals den Anspruch auf Achtung vor sich selbst und auf die Achtung der Welt zu erheben.

Angesichts der – in der ganzen übrigen Welt undenkbaren Bereitwilligkeit Deutschlands gegen sich selbst zu wüten und Kriegsverbrecherprozesse ohne Ende gegen sich selbst zu führen, muß ja die ganze Welt das deutsche Volk für ein komplettes Verbrecher- und Mördervolk halten: denn anders könnte es die Tatsache der endlosen Kriegsverbrecherprozesse gegen das eigene Volk nicht verstehen. Der ideelle Schaden, der dem deutschen Volk durch diese Prozesse zugefügt wird, ist irreparabel; er liegt in der Preisgabe und Aufopferung des deutschen Namens, im Verlust des Gesichtes.

Es ist an der Zeit, mit der zionistischen Auffassung, daß Vergehen an Juden unverjährbar und unsühnbar sind, endlich und ein für alle Mal aufzuräumen. Eschkol, der israelische Ministerpräsident, die Personifikation des ewigen und unstillbaren zionistischen Deutschenhasses, erklärte:

> *"Für die Leiden der Juden kann es keine Sühne geben!"*

Und der amerikanische jüdische Richter Meier Steinbrink gab 1950 auf der Tagung der B'nai B'rith folgende ungeheuerliche Erklärung ab:

> *"Nach amerikanischem Recht ist ein Verbrechen gesühnt, wenn der Schuldige seine Strafe bekommen hat. Wir Juden denken aber anders darüber: Wer immer dem Judentum Schaden zugefügt hat, soll niemals Vergebung finden. Wir werden alles tun, um diesem Feind der Juden das Leben unmöglich zu machen."*

Die Racheteufel unter den Zionisten sollen es halten, wie es ihrer Natur, ihrem Wesen entspricht; wir Deutsche aber – einschließlich der deutschen

Juden – wollen ihnen bei solcher Unmenschlichkeit nicht noch selbstmörderische Handlanger- und Henkersdienste leisten.

Zum Schlusse sei noch aus dem Briefe eines ehemaligen Verfolgten des Nazi-Regimes an die "DWZ" vom 8. Jänner 1965 angeführt:

> *"Seit über 20 Jahren geht die Hetze gegen Deutschland... Als Verfolgt er des NS-Regimes (KZ Danzig-Matzkau) steigt mir die Schamröte ins Gesicht, wenn deutsche Rechtsgelehrte zur weiteren Verfolgung und Ahndung von NS-Verbrechen und zwecks Verlängerung der Verjährungsfrist ihre Stimme erheben... Unsere Erde ist getränkt von Blut und Tränen. Ist es nicht höchste Zeit, statt Haß das Wort der Versöhnung und das Wort der Liebe im Munde zu führen?"* (W. Koch, Salt Lake City, USA)

Und in einem anderen Briefe heißt es:

> *'Mit wohlüberlegtem Rachegeschrei und Hetzpropaganda will man das deutsche Volk in der Welt unmöglich machen und es zu einer ewigen Sühnebereitschaft erziehen, damit die Geldquellen aus Deutschland nie aufhören, zu fließen und wir uns mit der Teilung unseres Volkes und der Wegnahme der deutschen Ostgebiete abfinden. Dafür muß das 'Weltgewissen' gegen uns mobilisiert werden. Man will das deutsche Volk zu einem Verbrechervolk degradieren, um es zur Buße zu erziehen."*
>
> (H. Tretter, Eichstadt)

UND SO STEHT ES HEUTE MIT DEN VERJÄHRUNGSFRISTEN

In aller Welt, in den Rechtsordnungen aller Länder der Erde sind Verjährungsfristen für Verbrechen gesetzlich festgelegt. Kriegsverbrechen, die an Deutsche begangen wurden, sind überhaupt nicht verfolgbar; weder in Deutschland noch in den Staaten, denen die Verbrecher angehören. Kriegsverbrechen an Deutschen sind schon am Tage der Begehung verjährt. Nur in Deutschland als einzigem Staat der Erde, werden die deutschen Kriegsverbrecher nicht nur von staatswegen strafrechtlich verfolgt; es gibt – über Forderung der Todfeinde Deutschlands – auch für sie keine Verjährung. Viele deutsche Bürger empfinden das als nationale Würdelosigkeit.

VI. Teil:

Die Hakenkreuz-Schmierereien

NARRENTANZ 1960

Um die Jahreswende 1960 beschmierte irgendein unreifer Lausbub oder infantiler Wirrkopf die Mauer einer Synagoge in Köln mit der Aufforderung "Juden raus!"

Als seinerzeit die Kommunisten alle beschmierbaren Flächen in Deutschland mit der Aufforderung "Ami go home" vollschmierten, nahm kein Mensch von diesen Schmierereien ernstlich Notiz; keine einzige Zeitung brachte auch nur ein Wort darüber, kein Mensch beachtete sie, niemand – außer den Besitzern der beschmierten Wände – regte sich darüber auf, am allerwenigsten die Amerikaner selbst.

Eine Schmiererei gegen Juden aber wird als Kriegsverbrechen gestempelt. Man hätte gerade noch verstanden, wenn von dem Kölner Vorfall die Stadt- oder Bezirksblätter im lokalen Teil mit einer Zeile davon Notiz genommen hätten. Aber was geschah wirklich? Die Zeitungswelt der ganzen Erde geriet in einen geradezu hysterischen Taumel von Wut. Die Zeitungen erhoben ein Geschrei, das nicht ärger und größer hätte sein können, wenn man den Papst oder den amerikanischen Präsidenten ermordet hätte

Die selbstverständliche Wirkung und Folge dieses Geschreis blieb nicht aus: Die Schmierfinken, die es überall auf der Welt gibt, wurden zu ähnlichen Heldentaten geradezu angeeifert. Die infantilen Schmierer der ganzen Erde ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, mit so wenig Mühe, so große Aufregung zu verursachen. Die ganze Welt aber, die sich in der Verurteilung und Ablehnung solcher Bubenstücke einig ist, ist sich ebenso einig darüber, daß die von gewissen Kreisen in Szene gesetzte hysterische und theatralische Aufmachung und Übertreibung solcher Vorfälle ebenso unangemessen wie unangebracht ist.

Die deutsche Allgemeinheit empfindet auch – im Gegensatz zu den teils volksfremden, teils volksfernen vielen deutschen Zeitungen und ihrem Geschrei – das Auftreten des sogenannten "jüdischen Weltkongresses" und die von ihm im Gefolge dieser Schmierereien erhobenen Forderungen als ebenso überheblich wie unverschämt: so die Forderung nach Wiederaufnahme und Fortsetzung der häßlichen "Entnazifizierungsverfahren", die wir glücklich hinter uns gebracht haben, durch eine neuerliche rigorose und

eingehende Untersuchung und Nachforschung in der Regierung, Verwaltung, Justiz, Presse und Lehrerschaft nach ehemaligen Nazis; ferner die anmaßende und ungeheuerliche Forderung nach Aufhebung der Grundrechte der Freiheit der Meinungsäußerung, der Presse und Literatur, durch die Einführung einer Zensur und eines Verbotsrechtes. Besonders ungeheuerlich erscheint die Forderung nach einer "Verbesserung der Wiedergutmachung an Juden." Dies, nachdem Deutschland auf diesem Gebiete der rechtlich zumutbaren und wirtschaftlich noch vertretbaren Grenzen bereits längst weit überschritten. Aber bei den Zionisten läuft ja jedes Geschrei – gleichgültig worum es geht – letzten Endes auf eine Geldforderung heraus.

Auch die Forderung, bestimmte Minister und hohe Bundesbeamte zu entlassen, ist unverfroren und unverschämt. Großrabbiner Dr. Isaak Goldstein sagte zu dieser unverschämten Anmaßung:

> *"Es ist unverfroren und unglaublich, wenn ausländische Judenführer es wagen, vom Bundeskanzler zu fordern, das Kabinett umzubilden und diesen oder jenen Minister zu entlassen."*

Sehr bedenklich erscheint auch die Forderung nach einer besonders strengen "drakonischen Bestrafung" antisemitischer Äußerungen, also nach strafrechtlicher Privilegierung der Judenheit. Großrabbiner Dr. Goldstein sagt dazu:

> *"Die Aufregung um das Ganze in der Bundesrepublik ist kaum zu ertragen. Die Entschuldigungswelle hat ein Maß erreicht, das die Grenze längst überschritten hat. Denken Sie doch an andere Staaten; dort ist genau dasselbe passiert wie hier, nicht mehr und nicht weniger. Aber nur hier treibt man die Dinge auf die Spitze. Anderswo bagatellisiert man, hier dramatisiert man... Wenn wirklich jemand antisemitisch eingestellt sein soll, so ist das sein Privatvergnügen. Man kann doch die Gedanken nicht reglementieren... Jeder Monat, den ein Dummkopf für den Hitlergruß und eine Hakenkreuzzeichnung eingesperrt verbringt, vergiftet die Atmosphäre zwischen Deutschen und Juden... Wenn man diese Leute für ein einziges dummes und primitives 'Heil Hitler' ein Jahr und sieben Monate ins Gefängnis sperrt, so wird daraus ein neuer Antisemitismus erwachen. Das ist eine Saat, die schrecklich aufgehen wird, daß mir vor diesem Tage graut." "... Daß man für die Juden ein Sondergesetz macht, das wäre das Ende. Hat man das schon einmal gehört, daß eine verschwindende Minderheit von 30.000 Leuten, die frei und unbehelligt in diesem Lande leben können, bei einer Bevölkerung von 55 Millionen Menschen eines Sonderschutzes bedarf? Gleiche Rechte brauchen Sie und glei-*

che Rechte haben sie ja bereits, aber bessere Rechte... das wäre das Ende, dann kommt ein neuer Antisemitismus, ja man züchtet ihn dadurch heran..."

Großrabbiner Dr. Goldstein ist eine der verehrungswürdigsten Gestalten der Judenheit. Sein Lebensziel war, den Haß durch Liebe zu besiegen, die deutsch-jüdische Versöhnung. Er hielt es für die historisch wichtigere Aufgabe, die geistig-menschliche Versöhnung zu erreichen. Bei der Antisemitenhysterie, die die Schmieraktionen, wie sie zu allen Zeiten und in allen Ländern vorkommen, derart aufzubauschen und hochzuspielen trachtete, ist es umso erfreulicher, daß diesen irrsinnigen Eiferern und den damit bestimmte Pläne und Ziele verfolgenden überlegten Hetzern wie ihren bundesdeutschen Mitläufern aus den Kreisen des seriösen Judentums eine Reihe von Männern entgegentraten, die zur Vernunft mahnten. An ihrer Spitze stand Großrabbiner Dr. Goldstein, der mit bewundernswertem persönlichen Mut öffentlich Stellung nahm. In einem Interview, das er der "Deutschen Soldatenzeitung" und der "Nationalzeitung" gab, erklärte er:

"Hätte ich als erster die Schmierereien entdeckt, ich hätte, bevor die Hakenkreuze an der Synagoge an die Öffentlichkeit geraten wären, einen Kübel heißes Wasser genommen und hätte den Schmutz entfernt. Presse, Rundfunk und Fernsehen haben sozusagen die Sudelaktion künstlich hochgezüchtet..."

Mit dieser vernünftigen Haltung zog sich Dr. Goldstein den Haß gewisser – anderer Pläne und Ziele verfolgender – jüdischer Kreise zu. Dabei betonte Dr. Goldstein, daß er mit Leib und Seele Zionist sei, daß aber die Hasser nicht die typischen Vertreter des Judentums wären. Er sagte von diesen Hassern und Hetzern:

"Sie wissen nichts von der Humanität, die das Judentum auszeichnet."

Diese Hasser verfolgten Dr. Goldstein mit allen Mitteln: mit offener Gewalttätigkeit und infamen Rufmord. Dr. Goldstein wurde von einem haßerfüllten Glaubensgenossen auf offener Straße angefallen und attakkiert. Rabbi Goldsteins Gesundheitszustand war diesem Ansturm von Haß nicht gewachsen. Er mußte so viel an Haß und Leid und Verfolgung erleben, daß er dem nicht gewachsen war. Nach den Feststellungen seines Arztes hatten die Verfolgungen seinen vorzeitigen Tod zur Folge, der ihm Erlösung brachte. Der Haß dieser Kreaturen verfolgte ihn aber noch bis über das Grab hinaus: Wenige Stunden nach der Beerdigung des Großrabbiners Dr. Isaak Goldstein wurden die Kränze der Schleifen beraubt. Seine Gattin setzte ihm in einem Buche einen würdigen Gedenkstein. (Georgette Gold-

stein-Laczko "Die Geschichte des Rabbi Goldstein in Berlin", Heos-Verlag, Tübingen- Paris.)

Die Allgemeinheit findet es auch übertrieben, daß, bloß um ein paar Lausbuben, unreife, dumme Jungen zu fangen, öffentliche Steuergelder dazu verwendet werden, Belohnungen von 10.000 und 5.000 DM auszuschreiben.

Wir betrachten den prinzipiellen und generellen Antisemitismus als moralischen und geistigen Defekt. Aber wir billigen nicht, daß jemand, der von seinem staatsbürgerlichen Grundrecht der freien Meinungsäußerung Gebrauch macht – auch wenn er geistig und moralisch nicht ganz auf der Höhe ist – und sei es selbst, daß er sich – in zivilisierter Form – als Antisemit bekennt, dafür mit monatelangen, ja ein Jahr übersteigendem Gefängnis bestraft wird. Wir sind schärfstens gegen jeden generellen Antisemitismus; wir verabscheuen und bekämpfen ihn. In einer Demokratie, in einem freien Staate, muß sich aber die Bekämpfung des Antisemitismus – immer vorausgesetzt, daß er sich in zivilisierten Formen äußert – im wesentlichen auf die gesellschaftliche und moralische Ächtung der geistig defekten Antisemiten beschränken; letzten Endes wird allein dieser Weg, diese Form der Bekämpfung des Antisemitismus, erfolgreich und wirksam sein. Wir werden aber immer – ebenso leidenschaftlich wie gegen stumpfsinnigen oder böswilligen Antisemitismus – mit Voltaire auch dafür kämpfen, daß jedermann frei und ungehindert seine Meinung sagen darf, seien uns auch er selbst und das, was er sagt, bis in die Seele hinein zuwider.

Der vierzigjährige Westberliner Stadtinspektor Alfred Staats soll zwei Freunde mit dem Hitlergruß begrüßt haben und dafür mit einem Jahr und neun Monaten Gefängnis – und damit mit Amts- und Pensionsverlust – bestraft worden sein. Der Glaube des Herrn Inspektor Staats ist nicht unser Glaube und sein Hitler ist nicht unser Hitler, aber als Demokraten verstehen wir nicht, warum in einer Demokratie nicht jeder seinen Glauben und seinen Götzen haben darf, solange er von diesem seinen Recht in anständiger und zivilisierter Form Gebrauch macht.

Die Aufpeitschung der Leidenschaften durch die hysterische Aufbauschung einiger Schmierereien erfüllt uns auch deshalb mit Sorge, weil hier mit erschreckender Deutlichkeit die Tatsache aufgezeigt wird, wie sehr gewisse Kreise des Weltjudentums die Weltpresse teils ganz beherrschen, teils nach ihren Interessen und Wünschen beeinflussen und dirigieren können.

Es ist ja wirklich einfach toll, welche Übertreibungen und Entgleisungen sich viele Zeitungen (auch deutsche) aus dem lächerlichen Anlaß dieser Schmierereien leisteten. Man glaubt in einem Narrenhaus zu sein, wenn man die Flut dieser hysterischen Leitartikel, Aufsätze und Glossen liest, die sich mit diesen Vorfällen befassen. Für infantile Charaktere ist es geradezu unwiderstehlich verlockend, Ursache zu so weltweiter Aufregung zu werden. Zeigt aber die Promptheit, mit der die Schmierfinken auf der ganzen Welt auf das Zeitungsgeschrei hin auch zu schmieren begannen, nicht auch blitzlichtartig, wie mißliebig manche Juden auf der ganzen Welt sind? Wenn aber unter diesen weltumfassenden Vorfällen wirklich noch ein anderer Zusammenhang bestehen sollte, dann sollte es nicht allzu schwer sein, die Hintermänner und Drahtzieher festzustellen. Man braucht doch nur zu fragen, wem diese gefährliche Brandstiftung nützt und wer die technischen und personellen Möglichkeiten hat, so weltumfassende Aktionen in Szene zu setzen und aufzuziehen. Den ehemaligen Nazi (die es heute längst nicht mehr sind) nützen diese Schmierereien nichts. Sie erschweren ihnen nur das Leben; denn solche Aktionen bringen alle anständigen und ruheliebenden Menschen gegen die Akteure auf.[38]

Das deutsche Volk bildete sich über die wahren Hintergründe dieser neuen Hetzkampagne immer mehr eine bestimmte Meinung. Das Echo auf diese Hetzkampagne hat das deutsche Volk mißtrauisch und stutzig gemacht. Allzu viele Menschen in Deutschland fragten sich, ob nicht etwa diese Neubelebung und Wiederaufpeitschung des Deutschenhasses in der Welt der wahre Zweck dieser sonst nicht recht verständlichen Kampagne ist.[39]

---

[38] Rund und ohne Umschweifen herausgesagt, sind die Nutznießer der Schmierereien- Hetze nur die Juden selbst, und alle anderen Deutschenhasser, deren Weizen bei dieser Hetze blüht und die sie ihren Vernichtungszielen näher bringt. Das amtliche Weißbuch liefert den statistischen Nachweis, daß sich von allen in Deutschland vorgekommenen antisemitischen Schmierereien nur 8 Prozent politisch begründen ließen. Und von diesen 8 Prozent war ein erheblicher Teil ostgesteuert. 92 Prozent waren teils infantil, teils psychopathisch bedingt.
Es liegen auch Beweise vor, daß solche antisemitische Schmierereien durch Juden selbst vorgenommen oder veranlaßt wurden, um sie zur Deutschenhetze auswerten zu können. So in New York und anderen Orten der USA und in anderen Ländern.

[39] Auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden wurden Hakenkreuz-Schmierereien angebracht. Als Übeltäter konnte bezeichnenderweise der "Führer" der British N. S. Bewegung, Jordan, festgestellt werden. Nach einer Erklärung des Sprechers der sogenannten N. S. Bewegung in Großbritannien, Webster, soll die Versendung von Flugblättern und Broschüren nationalsozialistischen und antisemitischen Inhalts in nächster Zeit weiter gesteigert werden. Es verdichten sich Nachrichten, die darauf hindeuten, daß deutschfeindliche Kreise in England diesen gefährlichen Spuk inszenieren und finanzieren. Es ist durchaus möglich, daß britische Industriekreise daran interessiert sein könnten,

Die deutschfeindlichen Kundgebungen, das Wiederaufleben antideutscher Haßdemonstrationen, das bereits sattsam bekannte Bild der Inszenierung eines Boykotts gegen deutsche Waren und deutsche Angestellte im Ausland ließen diesen naheliegenden Verdacht in Deutschland immer mehr Gestalt annehmen.

Besonders in England hat die Aufbauschungskampagne zu neuen, sehr bedenklichen Ausbrüchen eines elementaren Deutschenhasses geführt. Die Tatsache aber, daß es auch in Großbritannien zu nicht wenigen Schmierereien und antisemitischen Vorfällen, ja selbst zu Angriffen auf jüdisches Eigentum gekommen ist (in einem Vorort Londons wurde der Lieferwagen eines jüdischen Händlers angezündet) sollte den Juden zu denken geben. Der britische Haß und die antideutsche Welle in Großbritannien sind nicht verursacht durch die britische Zuneigung zu den Juden. Die Ursachen des britischen Deutschenhasses liegen auf einer ganz anderen Ebene. Die Kampagne gegen den angeblichen Antisemitismus in Deutschland gibt dem weitverbreiteten allgemeinen Deutschenhaß in der Welt nur willkommene Gelegenheit und willkommenen Anlaß, diesen Haß, diese antideutsche Einstellung und Gesinnung, wieder einmal vor aller Welt zu demonstrieren, das deutsche Ansehen, und vor allem die deutsche Wirtschaft zu treffen und zu schädigen.

Es ist kein einziges Wort darüber zu verlieren, daß wir den generellen und grundsätzlichen Antisemitismus, wie jede Intoleranz – mag sie sich gegen wen immer richten – tief verabscheuen und verurteilen. Aber wir mißbilligen jenes Affentheater und diesen Narrentanz, die hier gewisse Kreise um diese Bubenschmierereien aufführen. Die Art, wie diese Vorfälle dazu mißbraucht werden, die Haßkampagne gegen Deutschland maßlos weiterzutreiben, erschreckt uns. Bei diesem pathologisch hysterischen Haß kann man wirklich besorgt werden, wie sich die Beziehungen Deutschlands zum Judentum normalisieren sollen.[40]

"Wiederaufleben des N. S. Geistes" an die Wand zu malen, um Westdeutschland auf dem Weltmarkt ins Hintertreffen zu bringen. (Vgl. hierzu Bericht in der "DWZ" vom 19. Oktober 1963, Seite 3).

40 Das Institut für Demoskopie stellte bei einer Testumfrage folgende Frage: "Würden Sie sagen, es sei für Deutschland besser, keinen Juden im Lande zu haben?"
Darauf antworteten mit "Ja" 1959 22 Prozent, 1962 37 Prozent;
mit "Nein" 1959 20 Prozent, 1962 33 Prozent.
Es ist bezeichnend, daß die Schmierereien vom 24. Dezember 1955 international in der Weltpresse ein geradezu orkanhaftes Echo fanden. Ein publizistischer Weltbrand wurde entfacht. Es ging ja gegen Deutschland.

Die "NZ" Nr. 48 vom 2. Dezember 1966 bringt eine aufschlußreiche Notiz über eine jüdische Hakenkreuz-Schmiererin:

"Hakenkreuz-Schmiererin gefaßt.

Eine rassisch Verfolgte, die sich in Wiedergutmachungssachen in der Bundesrepublik aufhielt, konnte festgenommen werden, nachdem sie Hakenkreuze in der Bahnhofgaststätte von Bad Nauheim geschmiert hatte. Sie hatte schon vorher in Frankfurt Hakenkreuze geschmiert, war abgeschoben worden und tauchte dann wieder in Bad Nauheim als Hakenkreuzschmiererin auf."

WIE MAN IN DEUTSCHLAND DEN ANTISEMITISMUS ZÜCHTET

Bamberg 1965. Die Fahnen an allen öffentlichen Gebäuden der Stadt Bamberg wehten auf Halbmast mit Trauerflor. Der Vorsitzende des Bamberger Kreisjugendringes, Diakon Fred Hacker, legte einen Kranz am jüdischen Friedhof der Stadt nieder. Die Schleife trug die Aufschrift "Die Jugend Bambergs trauert. Vergebt uns, Brüder!" Ein weiterer Kranz wurde vom DGB-Kreisausschuß niedergelegt. Sodann deklamierte Hacker den 83. Psalm "Wider die Feinde Israels" aus dem Alten Testament. In einer Sondersitzung des Stadtrates brachte Oberbürgermeister Mathieu in bewegten Worten "Trauer und Entrüstung des gesamten Bürgerschaft" zum Ausdruck. "Die Stadt wird alles in ihrer Macht stehende tun, um diese Schmach zu tilgen." Und vor zwei- oder dreitausend zu einer großangelegten Trauerkundgebung versammelten Personen, versicherte der Oberbürgermeister, man werde der Welt beweisen, wie Bamberg denke. Für die Ergreifung der Täter seien 20.000 DM ausgesetzt. Patrouillen des Bürgerschutzes durchstreiften die Straßen der Bischofstadt...

Was war geschehen? Ein Pogrom? Ein neues deutsches Kriegsverbrechen?

Dieses war die Wirklichkeit:

Unbekannte hatten den Gedenkstein für die in der "Kristallnacht" 1938 zerstörte Synagoge, Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof, das Denkmal eines nichtjüdischen Arztes und das Ehrenmal für die in beiden Weltkrie-

Am selben 24. Dezember 1959 berichtete der "Manchester Guardian", beim jüdischen Neujahrsfest sei in Malachowska bei Moskau die Synagoge angezündet worden; es seien Flugblätter verteilt worden mit der Aufforderung: "Schlagt die Juden!"
Zu dieser Nachricht schwieg die Weltpresse; sie brachte kein Wort darüber.

gen gefallenen Soldaten mit Hakenkreuzen, antijüdischen Hetzparolen und dummen Sprüchen besudelt. Da stand zu lesen: "Es lebe die SS!" "Es lebe der Führer!" "6 Millionen Juden sind zu wenig!" "Die Polizei ist dumm!" und ähnliches mehr.

Erst in der Nacht zum 28. Mai war die Weltöffentlichkeit durch die Schändung von nicht weniger als 34 Grabsteinen auf dem israelischen Friedhof von Memmingen beunruhigt worden. Man hatte fest mit rechtsextremistischen Tätern gerechnet. Dann stellte sich heraus, daß 12 neun- bis zwölfjährige fußballspielende Buben, denen der Ball wiederholt über die Friedhofsmauer geflogen war, gestanden, die Grabsteine umgestürzt zu haben.

Kann es nicht so auch in Bamberg gewesen sein? Oder waren es Kommunisten?

Jedenfalls ist das Getöse um diese Vorfälle ungeheuerlich übertrieben. Es gelten auch hier die Worte Oberrabbiners Dr. Goldstein, die nichts von ihrer Aktualität und Zutreffendheit verloren haben:

> *"Haben Sie als Kind nichts geschmiert? Ich war ein furchtbarer Schmierer... Jedenfalls sind die Aufregungen um das Ganze kaum mehr zu ertragen. Die Entschuldigungswelle hat ein Maß erreicht, das die Grenze des Erträglichen überschritten hat. Es wird bald einen Antisemitismus geben, wenn es so weiter geht..."*

Sollten sich hier aber wirklich nichtkommunistische Erwachsene betätigt haben, dann wird – nach einer gerichtlichen Überprüfung ihres Geisteszustandes – wahrscheinlich ihre Einweisung in eine Heilanstalt zu veranlassen sein.

PEINLICHE ENTHÜLLUNGEN
("NZ" Nr. 28, 9. Juli 1965)

> *"Unter dem Eindruck großaufgemachter Berichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen wird das Bundesgebiet wieder von einer Hakenkreuz- Schmierwelle heimgesucht.*
>
> *In Heilbronn wurden Mauern, Gehwege und Fahrzeuge mit Hakenkreuzen vollgeschmiert. Die Identifizierung der Täter entsprach allerdings nicht den Wünschen und Erwartungen interessierter Kreise: Die Söhne von in Heilbronn stationierten amerikanischen Soldaten hatten sich als Schmierer betätigt.*

In Bamberg reißt die Serie von Sudeleien nicht ab. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Tat eines Einzelgängers handelt und daß hinter der Aktion keine Gruppe oder Organisation steht."

WIEDER EIN "ANTISEMIT" ENTLARVT
("DWZ", 9. Juli 1965, S. 2)

"Auch in Weißenthurm bei Koblenz wurden kürzlich Grabsteine auf einem jüdischen Friedhof umgestürzt und beschädigt und in der Nacht zum 22. Juni Rosen an der jüdischen Gedenkstätte vernichtet.

Nunmehr wurde als Täter ein 33-jähriger Weißenthurmer ermittelt, der nicht nur zur Zeit der Tat volltrunken war, sondern auch schon längere Zeit in einer Nervenheilanstalt zugebracht hat. Er gestand, er habe durch seine Tat die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Gegen Juden habe er überhaupt nichts."

Einem Artikel der "DWZ" vom 30. Juli 1965 entnehmen wir:

"Alle diese Untaten sind offenkundig Streiche von Lausbuben oder von geisteskranken Erwachsenen oder von politischen Hintermännern in bestimmter deutschfeindlicher Absicht veranlagte und gelenkte Untaten.[41] *Die Behandlung solcher Untaten in Deutschland bietet ein krankhaftes, normalen Menschen unverständliches Erscheinungsbild. Die Fahnen mit Trauerflor wurden auf Halbmast gehißt, Massen- Trauerkundgebungen werden von der Stadtverwaltung organisiert und groß aufgezogen. Zehn-, zwanzig-, fünfundzwanzigtausend D-Mark werden für die Ergreifung der Missetäter ausgesetzt. Beträge, die man nicht einmal zur Aufklärung von Raubmorden, von Sexualverbrechen und Kindesmorden zur Verfügung hat. Bambergs Jugend wird von ihren Führern unbegreiflicherweise zu einem Benehmen gedrängt, als seien sie mitschuldig. Auf einer Kranzschleife eines von der Jugend niedergelegten Kranzes setzte man die unbegreiflichen Worte 'Vergebt uns, Brüder!' Welche Schuld hat denn – um Gottes Christi Willen – diese Jugend auf sich geladen?*

Die Juden selbst, das heißt die gewissen zionistischen Kreise, tun bei solchen Gelegenheiten alles, um solche Untaten künstlich mit allen Mitteln hochzuspielen. Der Zentralrat der Juden in Deutschland gab bereits am 27. Juni ein Kommuniqué heraus, in dem – ohne auch nur den Schatten eines Beweises – bestimmte nationalistische Deutsche als Täter festgelegt werden. Man kann solche Fälle aber nicht einfach politischen Kreisen anlasten. Gewiß ist keine politische Partei idiotensicher. Aber eine Gruppe von Idioten

---

[41] Laut Zeitungsmeldung vom 31. Juli 1965 wurde als Schmierer der arbeitslose 20-jährige Zahntechniker Reinhard Woitzik verhaftet.

stellt noch keine politische Gefahr dar, die eine solche Hetze gegen Deutschland rechtfertigen könnte.

Es ist tief bedauerlich, daß gewisse zionistische Kreise solche Vorfälle immer wieder dazu mißbrauchen, ihren maßlosen Haß gegen Deutschland in der immer wieder erneuerten Inszenierung einer Welthetze gegen Deutschland auszutoben.

Erst dadurch erhalten solche verbrecherische Narreteien das Gewicht und die Wirkung ernst zu nehmender politischer Demonstrationen mit allen verheerenden Folgen im In- und Ausland."

DIE WELT HÖRT NICHTS DAVON

Während bei jeder infantilen Hakenkreuzschmiererei in Deutschland die Weltpresse vom Nordpol bis zum Südpol vor Empörung aufschreit und aufheult und in Deutschenhaß erzittert, hört man keinen Ton und liest keine Silbe von antisemitischen Ereignissen, die sich außerhalb Deutschlands ereignen.

In Groß-London ist es vom November 1964 bis Mitte 1965 zu wenigstens 22 registrierten antisemitischen Zwischenfällen gekommen. Acht davon hatten größere Ausmaße. Einer forderte sogar ein Todesopfer.

Allein in den Monaten Juni und Juli 1965 wurden in sechs Synagogen Brände gelegt. Der schwerste Zwischenfall ereignete sich im März 1965 in Brondesbury in Nord-London. Der Sachschaden betrug 700.000 DM. Das Innere der Synagoge wurde verwüstet, die Heilige Lade aufgebrochen und acht der Thorarollen verbrannt.

Brände waren auch in den Vorstadtsynagogen von Palmers Green und Southgate ausgebrochen. In anderen Tempeln in Edmonton und Tottenham sowie im Londoner Westend waren nach Feuern Reste von Benzin-Bomben gefunden worden. Vor der Synagoge in Golders Green war es zu einer Schlägerei zwischen jüdischen Gemeindemitgliedern und Jugendlichen gekommen, die telefonisch angekündigt hatten, sie würden die Synagoge stürmen. Im Londoner Stadtteil Tooting wurden mehr als 30 Schaufenster mit Plakaten beklebt, auf denen stand: "Hitler hatte recht!"

SELTSAME HAKENKREUZSCHMIERER

Als Hakenkreuzschmierer betätigten sich in der Diplomatenstadt Bad Godesberg drei Kinder im Alter von sechs, acht und zehn Jahren. Sie malten insgesamt achtzehn Hakenkreuze in der Größe von zehn mal zehn Zentimeter an Garagentüren.

Die deutschsprachige jüdische Wochenschrift "Der Aufbau" (New York) berichtete in einem Artikel unter der Überschrift "Talmudschüler schmieren Hakenkreuze", daß 5 Studenten der United-Talmud-Academy in Brooklyn polizeilich festgenommen wurden, weil sie Hakenkreuze an das Generalkonsulat von Israel geschmiert hatten.

WO DIE WELT SCHWEIGT

Die "DWZ" vom 2. Juli 1965 bringt auf Seite 2 folgende Nachricht:

"Bomben gegen englische Synagogen.

Von der ganzen deutschen Presse totgeschwiegen wurden die Bombenanschläge gegen die englischen Synagogen von Edmonton und Tottenham, die in der vorigen Woche durchgeführt wurden.

In Bayswater wurde eine Bombe in die Herbert-Samuel-Hall geschleudert. Da die Feuerwehren rasch zur Stelle waren, konnten die Brandbomben schnell gelöscht werden, ohne schwere Schäden zu verursachen. Schon im März waren durch Brandstiftungen die Brandesbury-Synagoge zerstört und die Greenbank-Synagoge in Liverpool schwer beschädigt worden. Die Täter konnten bis fetzt nicht festgenommen werden."

BRANDSTIFTUNG IN SYNAGOGEN

Die Zeitungen berichteten am 1. August 1965 unter obigem Titel:

"London (up). Zwei Synagogen in verschiedenen Stadtteilen Groß-Londons wurden in der Nacht zum Samstag (30. auf 31. Juli 1965) in Brand gesteckt. Die Außenwand des einen Bethauses war mit antisemitischen Schmierereien bedeckt, die 'Werwolf', 'Heil Hitler' und 'Wir werden Großbritannien von jüdischer Kontrolle befreien' lauteten. An der Synagoge im Stadtteil Ilford wurden Türen, Fenster und das Dach der Vorhalle zerstört.

Nach Ansicht der Brandexperten der Feuerwehr waren die Brände mit Hilfe leicht entflammbarer chemischer Flüssigkeiten gelegt worden."

GEMEINSCHAFTSARBEIT BEI DER WELTHETZE GEGEN DEUTSCHLAND

Es ist überaus zu bedauern, daß auch die in Deutschland lebenden Juden vielfach eifrig mit am Werke sind, jeden solchen Zwischenfall mit Schmierereien eifrig in aller Welt zu verbreiten, um nur ja den Haß gegen Deutschland lebendig zu erhalten.

In Memmingen wurden 15 strafunmündige Jungen als Schmierer und Übeltäter ermittelt. Es ist bezeichnend, daß der Fabrikant Hugo Günzburger, der die jüdischen Belange in Memmingen vertritt, nichts dazutat, diese Bubentat lokal zu erledigen und zu bereinigen. Als man die Grabsteine gleich wieder aufstellen und damit die Sache innerhalb des Stadtbereiches bereinigen wollte, erhob Herr Günzburger Widerspruch.

So kam die Sache erst groß in die Presse, zwei Fernsehteams wurden vor der Wiederherstellung mobilisiert (das Bayrische Fernsehen und eine internationale Fernseh-Agentur). Dank der Mitwirkung des Herrn Günzburger konnte die bedauerliche Angelegenheit in der ganzen Welt in Presse und Fernsehen ganz groß aufgezogen werden. So halfen deutsche Juden eifrig mit, den Haß gegen Deutschland in aller Welt lebendig zu erhalten und damit den Antisemitismus in Deutschland mit Gewalt zu züchten.

VII. Teil:

Die Gefahren der Haßpropaganda im Frieden

EIN LICHTBLICK

Der Erfolg der Haßpropaganda war und ist so durchschlagend, daß heute noch jedermann auf der ganzen Welt sich geradezu fürchten muß, ein gutes Wort über Deutschland und das deutsche Volk zu sagen. Die Haßhetzer können über den Erfolg ihrer teuflischen Rache am deutschen Volk wahrlich teuflische Befriedigung empfinden.

Im Interesse der unerläßlichen Befriedung der Welt muß aber dem uferlosen Rachefeldzug dieser Hetzer gegen das deutsche Volk, muß dem maßlosen Haß und der unersättlichen, alttestamentarischen Rache endlich ein Ziel gesetzt werden.

Wenn wir nicht verstehen, zu vergessen und zu vergeben – oder doch wenigstens einen Strich unter die Vergangenheit zu setzen – dann wird sich die Menschheit endlos das Leben gegenseitig verbittern und erschweren und sich schließlich gegenseitig ausrotten.

Die feinsinnige, englisch-amerikanische Publizistin, Freda Utley, schrieb die denkwürdigen, mahnenden Worte:

> *"Wir können keine Zukunft für Freiheit und Kultur erhoffen, wenn wir nicht bereit sind, vergangenes Leid zu vergeben und zu vergessen und den tragischen Ring von Vergeltung und Rache endlich zu zerbrechen.*
>
> *Alle Menschen, auch die ehemaligen Gegner und Feinde (einschließlich der Juden) müssen sich verbünden zur endlichen Erringung, Festigung und Verteidigung eines menschlichen Gemeinschaftsgefühls und Gemeinschaftsbewußtseins, ohne das eine lebenswerte Zukunft nicht möglich ist.*
>
> *Der Fortbestand der abendländischen Kultur hängt heute und jetzt von unserer Fähigkeit ab, alte Beleidigungen und Missetaten zu vergessen und uns über nationale Vorurteile zu erheben..."*

Das Chaos, das trostlose Meer von Haß und Rache, das Deutschland heute noch von allen Seiten umgibt, wird von einem Leuchtturm überstrahlt, dessen helles reines Licht einen den Glauben an die Menschheit wiedergeben könnte.

Dieser Leuchtturm ist der Engländer Victor Gollancz. In der Vorrede zum Buche von Gollancz "In Darkest Germany" spricht Robert M. Hutchinson, von der barbarischen Politik der Siege gegen die Besiegten. Er rühmt dem Verfasser Victor Gollancz nach, daß er in seinem Buche an das

deutsche Problem herangetreten sei vom Standpunkt der Sittlichkeit aus, der allein die rechten Maßstäbe zu bieten vermag.

Das Buch Gollancz' selbst ist das Ergebnis eingehender Untersuchung und Forschung in Deutschland, wo Gollancz – seinem Berichte nach – geradezu haarsträubende und himmelschreiende Zustände vorfand, die er rückhaltlos der Selbstsucht, der Brutalität und Stupidität ("lunacy") der Sieger zur Last legt. Warnend ruft Gollancz der ganzen Welt zu:

'Nichts kann die Welt retten, als ein allgemeiner Akt der Reue und Buße, anstelle der gegenwärtigen selbstgerechten Anklagen gegen die Sünden anderer. Denn wir alle haben gesündigt und fahren fort, in entsetzlicher Weise zu sündigen.'[42]

Dr. Klaus J. Herrmann, Lecturer, University of Maryland, Army Education Center, Fuerth, schreibt ("DSZNZ" Nr. 6, vom 16. Februar 1962, S. 6, München):

'Ich sehe mit Ekel und Empörung, wie eine beispiellose Hetzkampagne im Gange ist, welche die christlich-jüdischen Beziehungen in Deutschland bedroht... Ich bitte die Leser dieser (Haßausbrüche in den) Zeitungen nicht zu vergessen, daß es Hasser nicht nur innerhalb der jüdischen Religionsgemeinschaft gibt... Vergeßt eines nie: Diese Außenseiter sprechen nur für sich selbst, nie und nimmer für das Judentum! Wollen wir alle, Juden wie Christen, uns nicht nur in der Woche der Brüderlichkeit und das ganze Jahr hindurch in Freundschaft und Anstand die Hände reichen? Denn nur dadurch kann der Friede auf Erden gerettet werden..."

Und der abgeklärte J. C. Burg schreibt ("Schuld und Schicksal"):

"Ein geradezu schauriger Haß springt uns aus den Kreisen der Zionisten auf das deutsche Volk entgegen. Man braucht nur ihre Presseerzeugnisse zu lesen, um zu wissen, wie sehr sie an der Verewigung des Hasses arbeiten." (S. 306)

"Der ganze Eichmann-Prozeß kann ja letzten Endes nur einen Sinn haben: die Flammenzeichen des Hasses und der Rache lichterloh auflodern zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß der Haß, der nun einmal vorhanden ist, nicht stirbt. Dies jedoch kann nicht im Interesse der Völker liegen und nicht im Interesse der Zukunft, auch nicht der Zukunft der Juden." (S. 360)

"Es würde dann auch nie Frieden geben... heute nicht und morgen nicht. Alles würde weiterlaufen: der Haß und der Terror. Ohne Ende. Der einzige Unterschied wür-

---

[42] Auf der evangelischen Akademie in Berlin (Wannsee 1963) erklärte der Kopenhagener Oberrabbiner Dr. Marcus Melchior:

"Es gibt keine deutsche Kollektiv-Schuld... Die Welt muß Deutschland die Hand reichen, weil auch sie an Deutschland schuldig geworden ist..."

de sein, daß einmal die einen oben und die anderen unten sein würden, und dann wieder umgekehrt. Ist das der Sinn des Lebens?" (S. 81)

"Ich glaube, daß wir das Gestern überwinden müssen, wenn wir das Morgen gewinnen wollen. Es hat keinen Sinn, Wochen der Verbrüderung zu feiern und im gleichen Atemzug wieder alte Wunden aufzureißen, um zu verhindern, daß sie sich schließen. So kommt es nie zu einem Frieden, nie zu einer Aussöhnung." (S. 369)

"Wer verantwortungsbewußt in die Zukunft blicken will, der muß bestrebt sein, über die Gefühle der Rache Brücken zu schlagen. Das Leben geht weiter..."

Hier an dieser Stelle möchte ich auch den mir unvergeßlichen Großrabbiner Goldstein ein Denkmal setzen; er – gleich groß als gläubiger Jude wie als Mensch – sprach die goldenen Worte:

"Meine Rache ist Versöhnung."

Und er opferte sein Leben diesem Ziel der Versöhnung. Er starb für sie; sein Leben haben Menschen auf dem Gewissen, deren Haß und Intoleranz ihn in einen frühen Tod trieb. Menschen, die sich einbildeten, bessere Juden zu sein als er und die doch von seiner Größe als Jude und als Mensch sternenweit entfernt waren.

Die hohe Gesinnung Goldsteins erinnert an den größten jüdischen Poeten des letzten Jahrhunderts, Ch. W. Bialik (geboren 1878 in Rußland, gestorben 1934 in Wien). Bialik schrieb nach dem Kischinewer Pogrom von 1903 in einem ergreifenden Klagelied die unerhört großen Worte:

"Wer mir von Rache spricht, soll verflucht sein!"

DIE GEFAHREN DER FORTDAUER DER HASS- UND HETZPROPAGANDA GEGEN DEUTSCHLAND NACH BEENDETEM KRIEGE

Der Umfang, die Intensität und Totalität der heute noch – besonders in den USA – wütenden Haßhetze gegen Deutschland und das deutsche Volk geht beinahe über jede Vorstellung. In Rundfunk und Fernsehen, im Film und auf der Bühne, in der Presse und in der Literatur, in Wort und Bild und Schrift wird die Welt – vor allem das amerikanische Volk – systematisch und pausenlos zum Haß gegen das deutsche Volk aufgestachelt und erzogen.

DIE KLUFT ZWISCHEN DEM AMERIKANISCHEN UND DEM DEUTSCHEN VOLKE

Immer und überall wird der Deutsche in der Rolle eines verkommenen Verbrechers, eines grausamen, brutalen Rohlings, gezeigt. Fluch der Greuellügenpropaganda der Morgenthau-Leute sind für die US-Amerikaner heute die Deutschen eine Verbrechernation, das wertloseste, das verbrecherischste, das grausamste Volk der Erde.[43]

Diese bedenkenlose und skrupellose Haßhetze, die von einer Gruppe in Wahrheit ganz unamerikanischer Hetzer, gegen das deutsche Volk getrieben wird, hat die Beziehungen der beiden Völker zueinander bereits in einem so gefährlichen Ausmaße vergiftet, daß er die Amerikaner deutscher Herkunft auf das höchste alarmierte. Es hat sich in den USA eine Organisation, die "Deutsch-Amerikanische Nationalkonferenz" gebildet, deren Zweck es ist, gegen die Ermordung des deutschen Namens in den USA aufzutreten. Diese Organisation will dem gefährlichen Treiben jener Giftmischer und Rächer gegenübertreten, deren Lebens- und Racheziel es ist, Deutschland zu vernichten und die die USA dazu benützen und dazu bringen wollen, diese Aufgabe für sie zu erfüllen.

Der Botschafter der BRD in den USA, Grewe, hielt in Boston einen Vortrag, in dem er sich mit Schärfe gegen die besorgniserregend wachsende Diskriminierung der BRD in den USA wandte.

> *"Die Amerikaner sollen eine klare und unzweideutige Wahl treffen", sagte er, "ob die Deutschen als Alliierte oder als hoffnungslose Nation von Unruhestiftern betrachtet werden."*

Der elementare Haß gegen alles Deutsche ist in den USA zu einer Epidemie geworden, die das ganze Volk mit wenigen Ausnahmen befallen hat. Es ist höchste Zeit, daß etwas Entscheidendes gegen diese Haßseuche unternommen wird, ehe das Zerstörungswerk der Haßhetze ein nicht wiedergutzumachendes Ausmaß erreicht hat. In einem Leserbrief schreibt ein von Haß tollwütig gewordener Neo-Amerikaner (Abraham Hirschfeld, New York) in einem Leserbrief ("Stern"-Heft Nr. 38, 1961):

---

[43] Nach einer Vortragsreise durch die USA schrieb Hubertus Prinz zu Löwenstein:

> *"Immer wieder erlebt man es in den USA, daß Deutschland, der wichtigste Bundesgenosse der USA, behandelt wird, als sei es der eigentliche Feind, die Sowjetunion dagegen, als handle es sich um einen mißverstandenen Freund."*

"Die Deutschen darf der Besuch von Johnson in Berlin nicht täuschen: Es wird kein Tropfen amerikanischen Blutes vergossen werden, um irgendeinen Deutschen irgendwo zu retten. Die Herzen von Amerikanern erfüllt es vielmehr mit Freude, daß Deutsche hinter Stacheldraht leiden. Wir sind den Russen zutiefst dankbar, daß sie ein Stacheldrahtghetto für Deutsche geschaffen haben. Man braucht jetzt nur noch Auschwitz und die Krematorien (für die Deutschen) wieder in Betrieb zu nehmen."

Vielleicht ist es noch nicht zu spät, daß die amerikanische Regierung – wenn schon nicht aus Rechtsgründen, so doch im Interesse ihrer eigenen Sicherheit und der ihrer Verbündeten – Mittel und Wege findet, die Haßhetze, die öffentlichen Beleidigungen, Verleumdungen, Herabsetzungen eines Verbündeten der USA in dieser Zeit der allgemeinen Weltbedrohung durch einen gefährlichen gemeinsamen Feind zu untersagen und abzustoppen.[44]

AMERIKANISCHE HASSAPOSTEL AM WERKE: IST DENN SO ETWAS WIRKLICH MÖGLICH?

Bis zu welchem Grad von Gemeinheit ein Haß treiben kann, zeigt das erschütternde Beispiel des amerikanischen Schriftstellers Robert C. Ruark. Ruark, der Verfasser des Buches "Die schwarze Hut", übertrifft als Deutschenhetzer an Gemeinheit selbst die gewohnte amerikanische Norm. Er schrieb für das "United Features Syndicate" einen Aufsatz, der in "Nation Europa", Heft 3, 1961, S. 2 ff., abgedruckt ist. Es heißt dort:

"Der letzte Schlag ins Gesicht, den Amerika von... wiederaufgerichteten Deutschen erlitten hat, wird niemanden groß enttäuschen, der jemals Böses mit Gutem vergolten, Geld ausgeliehen oder die klassische Schlange am Busen gewärmt hat. Wir können nur sagen: Es war dumm von uns, anzunehmen, man könne aus einem Deutschen mit Liebe etwas anderes machen, als eben einen Deutschen, so wie ihn uns Erich von Stroheim eindrucksvoll vorspielte.

---

[44] Zu S. 220. In der "Saturday Evening Post" ist eine "Geschichte Deutschlands" von Kay Boyle (einer heute sechzigjährigen aus dem Mittelwesten stammenden amerikanischen Literatin) angekündigt.
Der "Eckartbote" Wien, Folge 9/1963 bringt auf Seite 7 folgendes Zitat aus einem Interview mit Kay Boyle:
"Die 'Geschichte Deutschlands' wird all mein leidenschaftliches Vorurteil gegen die Deutschen zeigen. Deutschland und die Deutschen wurden und sind für mich der Inbegriff und das Ziel allen Ekels und Abscheus, den ich aufzubringen vermag und dessen Proportionen majestätisch sind."
Der oberste Grundsatz jeder Geschichtsschreibung ist Objektivität. Boyle schreibt nach ihrem eigenen Geständnis keine "Geschichte", sondern ein Pamphlet.

Ich bin alt genug, mich an die Deutschen nach zwei Kriegen zu erinnern, die sie beide angefangen und beide verloren haben. Beide Kriege trafen Deutschland schwer – die Bürger hausten in Trümmerhöhlen; ihre lieben Frauen gingen manchmal um ein Stückchen Brot auf die Straße; ihre anständigen Leute wurden zu Spitzbuben und Plünderern; ihr Geld verlor jedes bißchen Wert.

Als nach dem letzten Krieg ihre Führer Selbstmord begangen hatten, ihre Unterseebootflotte versenkt, ihre Luftwaffe zerstört, ihre Industrie ausgelöscht, ihre Führerschaft überwältigt war, und sie sich der Gnade der Russen ausgeliefert sahen, beugten die Deutschen das Knie und erflehten von den Feinden von gestern, Amerikanern und Briten, Vergebung und Barmherzigkeit. Und Vergebung und Mitleid wurden sogleich und in Fülle an ein Land verschwendet, wo eine Frau für eine Zigarette und ein Menschenleben für zwei zu haben war. Der Hunger hörte auf [Anm. d. A.: nachdem man das deutsche Volk fast vier Jahre dem Verhungern preisgegeben hatte.] *Die Industrie erholte sich. Eine wertlose Währung wurde zur härtesten der Welt. Deutschland entwickelte sich zu einem Wunderland des Wiederaufbaues mit einer scharfen Trennungslinie zwischen der Russenzone und Westdeutschland, über das die gutmütige und vielleicht dumme Freundlichkeit der vergebungsbereiten westlichen Alliierten ihre süße Milde und ihr Licht ausgoß.* [Anm. d. A.: Das schreibt ein Amerikaner nach all den Jahren der Demontage, der kompletten Ausplünderung und Aushungerung und den haßerfüllten Versuchen, Deutschland zu vernichten!] *Wir riskierten sogar einen Krieg mit Rußland um der Luftbrücke willen, die den russischen Blockadering zunichte machte, der vielleicht Westdeutschland zur Aushungerung hätte bringen können. Und Wunder geschahen in Westdeutschland: Auf einmal hatte es nie einen Hitler, Göring, Goebbels, Streicher, Eichmann gegeben. Keine sechs Millionen Juden waren dem Hungertod und der Vernichtung überliefert worden. Ilse Koch hat nie einen Lampenschirm aus einer Lady gemacht. Und niemals war jüdisches Fett aus den Leichen von Buchenwald und Belsen ausgelassen worden.* [Anm. d. A.: So verblöden kann pathologischer Haß!] *Niemals gab es eine Vergewaltigung Hollands oder eine Okkupation von Norwegen oder Frankreich, niemals einen unverschämten (!) Streifzug von Rommels Elitekorps in Afrika. Niemand war absichtlich Nazi gewesen. 'Was ist denn ein SS-Mann, Pappi?' und 'was is'n Gestapo, Mamma?'*

Ich will keinesfalls behaupten, daß die Deutschen nach einem Sieg weiterhin Völkermord praktiziert hätten, oder daß nach dem Krieg ein blühender Handel mit Amateur-Gaskammern den Geschäftsgang bei Krupp und den IG-Farben belebt hätte, oder daß die Schweizer Banken weiterhin am Verkauf von Goldgebissen ihre dicken Gewinne ziehen könnten, oder daß die Seife aus Menschenfett dem Kokosölmarkt Konkurrenz machen würde. Aber im deutschen Führungszeugnis fehlten die Worte 'Mitleid', 'Gnade' oder 'Hilfe für den Besiegten'. Ich kann mir kaum vorstellen, daß ein überwundenes

Britannien oder Amerika wieder so weit aufgepäppelt worden wäre, daß man es nicht nur als gerettet, sondern als enorm wohlhabend bezeichnen könnte. Vielmehr möchte ich annehmen, daß das Gauleitersystem und die Stacheldraht-Erholungsstätten für politisch Andersdenkende zum dauernden Bestandteil der Landschaft gemacht worden wären.

Nun haben sich die Amerikaner bis zu einem finanziell bedenklichen Zustand ausgeblutet, indem sie Hilfe an alle hinausschaufelten, besonders an die Deutschen. Unser Militär ist in Deutschland eingesetzt, nicht um die Bevölkerung zu bedrücken, sondern um in Richtung auf die Russen eine derbe Hand zu zeigen, und verständlicherweise haben wir die Deutschen gebeten, ein paar Extra-Pfennige zu den Kosten beizutragen, um Westeuropa stark zu erhalten, damit Amerika sich an seine in erschreckendem Ausmaße dahinschwindenden Goldreserven klammern kann.

Die Antwort ist so, wie man sie eben von einem fett und frech gewordenen Bettler erwarten darf: 'Geh zum Teufel! Hauptsache ich! Sei verdammt, Jack!' So sieht die Sache aus: Oft genug haben wir die helfende Hand geboten und Ohrfeigen dafür einstecken müssen. Wir hätten von den Deutschen von vornherein nichts anderes erhoffen sollen als ein Gewinsel: 'Man kann von uns nicht erwarten, daß wir in alle Ewigkeit für die fremden Truppen zahlen.' Und: 'Amerika hat noch genügend unerschlossene Steuerquellen.' Vielleicht kann man von Freunden solche Äußerungen hinnehmen: aber innerhalb von weniger als zwölf Monaten mußten wir derartige Fußtritte sowohl von Japan als auch von Deutschland einstecken, beides Feinde, die von ihren Besiegern gerettet und reich und frech gemacht worden sind. Der Machtkomplex ist wieder mal obenauf und ich finde ihn ekelhaft... Offensichtlich kann man durch noch so große Freundlichkeit einen Hunnen nicht zur Seidenbörse machen. Es ist nun einmal so: Nur wenn er winselt und um Gnade fleht ist er nett und zahm. Sobald die Falten in seinem Wanst wieder aufgefüllt sind, muß man wieder einmal feststellen, daß sich wenig geändert hat an den fetten Männern, die ihre Nacken ausrasieren und brüllen: 'Heil!'

Und dieser pathologische Haßausbruch richtet sich nicht etwa nur gegen ein Regime, sondern gegen das ganze deutsche Volk.

Nicht weniger infam und verleumderisch ist das irgendwie geisteskranke Haßbombardement, das der amerikanische Jude Louis Nizer 1967 in der amerikanischen Jewish Press gegen Deutschland und das deutsche Volk losläßt. Unvorstellbar der Haß und die Lügen. Das Schreckgespenst, das ihn in seinen Wahnsinnsexzeß von Haß und Lügen treibt, ist die panische Furcht vor dem deutschen Wiederaufstieg. Er muß um jeden Preis verhindert werden.

"In der kurzen Spanne von 25 Jahren haben die Deutschen zweimal zugeschlagen, die Menschheit durcheinandergebracht und uns gezwungen, unsere friedlichen Ziele auf-

zugeben. Gemessen an den üblichen kriminellen Normen waren ihre Verbrechen so gewaltig, daß sie unsere Vorstellungen von einer Bestrafung übersteigen. Das ist ein erstaunliches Phänomen. Was sollen wir mit Millionen von Mördern tun? Unsere Strafgesetze versagen, wenn es sich bei der Verbrecherbande um eine ganze Nation handelt."

Nizer stellt vier Arten Strafen und Züchtigungen zur Wahl:

1. Die totale Vernichtung des deutschen Volkes.

2. Den Dritten Weltkrieg durch Sterilisation der deutschen Rasse zu verhindern. Die Rechnung Nizers und der Vorschlag seiner Freunde sehen so aus:

Es gibt ungefähr 50 Millionen deutsche Männer und Frauen im zeugungsfähigen Alter. Wenn zwanzigtausend Chirurgen täglich etwa 25 Operationen ausführen, könnte die gesamte männliche Bevölkerung Deutschlands innerhalb von drei Monaten, die weibliche in weniger als drei Jahren sterilisiert sein. Bei einer normalen Todesrate von zwei Prozent im Jahr oder 1,5 Millionen jährlich würde das deutsche Volk innerhalb von zwei Generationen ausgestorben sein.

Der dafür erforderliche Eingriff sei einfach und schmerzlos. Bei Männern dauere die Operation, "Vasektomie" genannt, nur zehn Minuten. Der Patient könne hinterher sofort seine Arbeit wieder aufnehmen. Der Eingriff, der Frauen steril mache, die Abbindung der Eierstöcke, sei zwar etwas schwieriger, aber auch nicht viel gefährlicher als bei den Männern.

Die Welt müsse auf immer und ewig vor dem "Virus des Germanismus" geschützt werden.

3. Bestünde noch der Plan, die Deutschen insgesamt in die Kolonialgebiete zu deportieren.

4. Als vierten Plan stellt Nizer die Frage, ob vielleicht die Zerstückelung Deutschlands in viele kleine Staaten ein Heilmittel gegen den von den Deutschen drohenden Dritten Weltkrieg wäre.

Nizer kann sich nicht klar für einen der zur Vernichtung Deutschlands und des deutschen Volkes vorgeschlagenen Pläne entscheiden. Er schreibt:

"Wenn wir nicht so klug sind, den deutschen Wiederaufstieg für immer zu verhindern, so wird der Dritte Weltkrieg unvermeidlich sein. Das einzige Ziel der Deutschen ist immer wieder die Welteroberung. Dieser rote Faden zieht sich durch ihre ganze Geschichte; von Adrianopel an, wo sie im Jahre 378 die römische Zivilisation zerstörten, über Karl dem Großen, der seine Nachbarn vernichtete und ausraubte. Die Deutschen folgten ihm mit fanatischer Ergebenheit aus den gleichen Prinzipien heraus, mit denen sie

dem Kaiser und Hitler folgten. Für die Deutschen war der Krieg eine Beschäftigung. Wo sie hintraten, verwelkte die Kultur und starb...

Das Programm der Deutschen blieb immer das gleiche... Die Mission der Deutschen war, ob unter dem Kaiser oder unter Hitler, immer die Weltherrschaft und wird es bleiben. Einen Führer dafür wird das deutsche Volk immer finden. Das Einzigartige am Germanismus sei der Umstand, daß es sich bei dieser Verschwörung gegen die Welt nicht um reines Gangstertum oder Nihilismus handle, sondern um eine intellektuelle Bewegung mit einer sorgfältig ausgearbeiteten Philosophie, die auf das Niveau des Mobs abgestimmt wurde. Das Lynchen sei in Deutschland zur Nationalpolitik erhoben worden. Das Gangstertum wird in eine Uniform gesteckt und zum Patriotismus erklärt."

Nur alttestamentarischer Haß kann ein sonst normales Hirn so verblenden und so verblöden.

FRAU ROOSEVELT VERLEUMDET DIE DEUTSCHEN FRAUEN UND MÜTTER

Neben Eisenhower und Roosevelt zählte die Gattin Roosevelts, Eleanor Roosevelt, zu den fanatischsten und bösartigsten Hassern des deutschen Volkes. Im Jahre 1945 machte sie eine Reise durch Deutschland, das die Alliierten einer unvorstellbaren Hungersnot preisgegeben hatten. Über diese Reise schrieb sie einen besonders bösartigen und niederträchtigen Bericht ("My Day"), in dem es u. a. heißt:

"Berlin 1945. Schrecklichen Eindruck machen auf mich die deutschen Frauen. Ich sah in ihren Augen keine Spur von Liebe, wenn sie mit ihren schmutzigen, verwahrlosten Kindern sprachen, nur Verdrossenheit und Gier. Ich habe das Gefühl, daß sie mütterliche Zärtlichkeit nicht kennen. Rücksichtslos und gefräßig drängten und stießen sie sich, wenn ihnen von unseren Jungen ein Brot oder ein Stück Schokolade zugeworfen wurde."

UTLEY WIDERLEGT MRS. ROOSEVELT

So haßerfüllt spricht eine Frau und Mutter angesichts buchstäblich verhungernder deutscher Frauen und Kinder!

Und als sie 1962 starb, flossen deutsche Zeitungen über von Verehrung und priesen ihre Menschlichkeit und Weisheit und politische Klugheit. Zum Verzweifeln!

Da ihre bösartigen Bücher und haßerfüllten Berichte über Deutschland heute immer noch ihr niederträchtiges Werk fortsetzen, wollen wir ein amerikanisches Urteil über diese herzlose Hasserin hören. Der berühmte amerikanische Publizist Westbrook Pegler, der sie sehr gut kannte, schreibt über Eleanor Roosevelt:

"Man darf es mir nicht übelnehmen, wenn ich in aller Offenheit spreche. Meine Abneigung gegen Eleanor Roosevelt galt vor allem ihrer unverschämten Heuchelei und Herzlosigkeit, mit der sie die Nöte und Schwierigkeiten unseres unglücklichen Landes zu ihrem höchstpersönlichen Vorteil und Nutzen publizistisch ausbeutete.

Ich scheue mich nicht vor der Feststellung, daß diese Frau, die von ihren Verehrern so gerühmt wurde, nicht 'gut' war, sondern durch und durch böse; nicht menschenfreundlich, sondern ausgesprochen herzlos; nicht 'edelmütig', sondern von hemmungsloser Selbstsucht getrieben. Mein Urteil ist sachlich: wenn sie die Frau eines meiner engsten Parteifreunde gewesen wäre, statt dieses Unglücksbringers Roosevelt, hätte ich mich ebenso heftig gegen sie gewandt. Und wenn sie neben all den üblen Charakterzügen nur eine einzige der Tugenden besessen hätte, die die früheren Herrinnen des Weißen Hauses zierten, dann würde ich heute nach ihrem Tode taktvoll schweigen.

Aber ihr Treiben war so unheilvoll, daß es noch über ihren Tod hinaus wirkt. Darum muß das verlogene Heiligenbild, das interessierte Kreise von ihr zu verewigen trachten, richtiggestellt werden. Eleanor Roosevelt wußte offenbar selbst, woran es ihr fehlte. Ihre weinerliche Selbstdarstellung ("This is my Story") verrät deutlich genug, warum sie ihr ganzes Leben lang Rache an allem genommen hat, was schön, stark und gesund war: Sie kam nicht darüber hinweg, daß ihre eigene Mutter sie als ausgesprochen häßliches kleines Ding zu bezeichnen pflegte. Aber kann man solche unerfreulichen Kindheitseindrücke als Rechtfertigung für lebenslängliche Bosheit gelten lassen? Es heißt mit Recht, man dürfe nicht den Übeltäter, sondern nur seine Übeltaten hassen. Aber wenn jemand sein ganzes Leben lang nur Böses an Böses gereiht hat – was dann? Ich habe Eleanor Roosevelt nicht um ihrer selbst willen verabscheut; aber alles, was sie tat, war hassenswert und ebenso abstoßend war ihre Angeberei, ihre Arglist, ihre Habgier.

In Erfüllung meines Berufes mußte ich dieser Frau oftmals Auge in Auge gegenübersitzen und leider auch Tausende und Abertausende von Sätzen aus ihrer Feder lesen. Sie hat mir sogar mit ihrer rauhen Kranichstimme selbstgefertigte Poesie verpaßt. Aber so sehr ich auch meine Erinnerungen durchstöbere: Nie bemerkte ich an ihr auch nur einen einzigen Zug ungekünstelter Menschlichkeit. Wer sich ein zutreffendes Bild

von ihrem Wesen machen will, der braucht nur ihre Freunde und Schmeichler betrachten – von den Zeilenschreibern und Verlegern, die ihre Profite mit ihr teilten, bis zu den Hetzern und Großrednern, denen sie die Schlagworte lieferte. Dem Riffraff, dem sie die Türen des Weißen Hauses auftat und die offizielle Gastlichkeit des Staates zukommen ließ, so daß er seine trüben Geschäfte über amtliche Telefone und auf Briefbogen des Präsidenten abwickeln konnte, wäre der Zutritt zu jedem besseren Hotel verweigert worden. Es ist begreiflich, daß ihre Schützlinge sie als die große Amerikanerin, als die erste Dame der Welt rühmten.

Aus einem französischen Töchterpensionat verwiesen, kehrte sie nach zwei oder drei Jahren Schulbesuch in England nach Amerika zurück. Das war ihre Bildung. Sie machte sich selbst gelegentlich darüber lustig, daß sie nicht mehr brauchte, um ihre Rolle als Orakel im öffentlichen Leben Amerikas zu spielen. Sie schrieb über sich selbst: 'Nur ein paar Leute merkten, wie wenig ich über die Dinge tatsächlich Bescheid wußte, über die ich mich mühelos verbreitete...' ("Nation Europa" Nr. 3, 1963, S. 31 f.)

Der bösartigen und herzensrohen Schilderung Eleanor Roosevelts sei hier der Bericht einer menschlich fühlenden Berichterstatterin, der englisch-amerikanischen Publizistin Freda Utley gegenübergestellt ("Kostspielige Rache", S. 51 ff.):

'Mein Pilot lenkte meine Aufmerksamkeit auf die barfüßigen, arbeitenden Frauen: Haben Sie schon so etwas einmal gesehen? Sind diese deutschen Frauen nicht wunderbar? Ich war immer der Meinung, man könne nur in China Frauen so arbeiten sehen. Die haben was los! Ich bewundere sie!' Ich bewunderte diese Frauen ebenfalls... und ich fragte mich, wie diese in Lumpen gekleideten Frauen in der Winterkälte die Arbeit würden schaffen können... Viele von ihnen haben ihre Männer verloren oder warten vergebens auf ihre Rückkehr aus russischen Gefängnissen. Sie sind die einzige Stütze ihrer Kinder und oft auch einer alten Mutter, Schwiegermutter und anderen Verwandten, die in den Luftangriffen zu Krüppeln oder Blinden geworden waren. Tag um Tag müssen sie nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen, sondern auch ihre frierenden und hungernden Kinder versorgen und pflegen und bekommen doch selbst niemals satt zu essen... Man staunte in Berlin, wie Menschenleib und Seele dieser Frauen, deren Leben eine Kette von Plackereien war, ohne jede Freude... einer solchen Prüfung standhalten konnten... Ich besuchte die Heime solcher deutscher Arbeiter und ihrer Familien und erlebte das Wunder, daß die Frauen es doch irgendwie zustande brachten, einen Keller oder ein bis zwei zusammengeflickte Räume in einem ausgebombten Mietshaus... trotz Mangel an heißem Wasser und an Seife rein und ordentlich zu halten.

Die Kinder, die in den meisten anderen Ländern unter solchen Umständen schmutzig und ungepflegt sein würden, sehen immer noch anständig aus, da die Mütter ihnen dauernd die Kleider stopfen und flicken.

Statt Mitgefühl und Achtung zu erwecken, bringt der außerordentliche Fleiß der deutschen Frauen die Amerikaner nur allzu oft auf den Gedanken, die Deutschen seien eigentlich ganz gut dran. So berichtet Mrs. Roosevelt, nachdem sie wohl gerade einen Tag in Berlin verbracht hatte, sie hätte keine notleidenden und hungernden Kinder gesehen, und die Deutschen schienen nicht so arm zu sein, wie die Franzosen... Aber selbst wenn Mrs. Roosevelt sich Zeit genommen hätte... würde sie ihre Ansicht wohl nicht geändert haben... Ich wünschte, daß alle diese selbstgefälligen Besucher aus den Siegerländern sehen könnten, was ich gesehen habe und daß sie die Vorstellungskraft besäßen, sich selbst einmal in die (furchtbare) Lage der Mehrheit der Berliner Frauen und Kinder zu versetzen."

DER RAUB DER DEUTSCHEN PRIVATVERMÖGEN IN DEN USA

Die Greuellügen- und Haßpropaganda haben das Verhältnis des amerikanischen Volkes zum deutschen Volke bereits derart vergiftet, daß die amerikanische öffentliche Meinung jedes Unrecht gegen Deutschland gutheißt; gegen das sich das amerikanische Volk in jedem anderen Falle moralisch tief empören würde.

Daß Fidel Castro das amerikanische Privatvermögen in Kuba beschlagnahmt und allen Privatbesitz amerikanischer Bürger auf Kuba enteignet, erregt mit Recht das moralische Entsetzen und die moralische Empörung des amerikanischen Volkes. Die öffentliche Meinung bezeichnet dieses Vorgehen mit Recht als Raub und Piraterie. Das gleiche Vorgehen der USA gegen die deutschen Bürger, die Beschlagnahme allen deutschen Privatvermögens in den USA, also haargenau dasselbe moralische Unrecht, erregt hingegen die öffentliche Meinung in den USA nicht im mindesten. Der schwere Raub an den Deutschen geschieht mit Kenntnis und unter Billigung derselben öffentlichen Meinung, die sich über ganz genau das gleiche Vorgehen Fidel Castros so ungeheuer empört und entsetzt. Die Sperrung des Vermögens der feindlichen Ausländer während Kriegsdauer ist zu verstehen und selbstverständlich. Die Aufrechterhaltung der Sperre nach beendetem Kriege und ihre Umwandlung in eine endgültige Beschlagnahme,

die Konfiskation alles in den USA investierten deutschen Privatvermögens, aller den Banken anvertrauten deutschen Guthaben, selbst der kleinsten, des Privatbesitzes und der Ersparnisse vieler kleiner Leute, widerspricht den Grundsätzen jeder Moral; sie widerspricht auch insbesondere jeder amerikanischen Tradition und Weltanschauung; sie schlägt den Begriff von der Heiligkeit des Privateigentums ins Gesicht.

DIE ZERSTÖRUNG DES VÖLKERRECHTSGRUNDSATZES VON DER HEILIGKEIT DES PRIVATEIGENTUMS

Die ganze heutige Wirtschaftsordnung beruht auf dem Fundamentalgesetz der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Privatvermögens. Ohne Respektierung dieses Gesetzes müßte die menschliche Gesellschaft in den Zustand ärgster Barbarei zurückgleiten.

In den Gesetzbüchern aller Zeiten und der ganzen Welt, in den Büchern der Bibel, in den tönernen Gesetzbüchern des Hammurhabi wie in den Rechtsbegriffen der primitiven menschenfressenden Volksstämme, wie in den Gesetzbüchern der hochzivilisierten Staaten, in allen Verfassungen wie in internationalen Vereinbarungen ist die Unantastbarkeit und Heiligkeit des Privateigentums verankert. Die Folgen der Erschütterung dieses Begriffes sind unabsehbar.

IN DER THEORIE DES VÖLKERRECHTS

Haager Landkriegsordnung, Artikel 23 h und 46:

"Untersagt ist die Aufhebung oder zeitweise Außerkraftsetzung der Rechte und Forderungen der Angehörigen der Gegenpartei, oder die Ausschließung ihrer Klagbarkeit. Das Privateigentum soll geachtet werden... Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden..."

Hugh H. L. Bellot, Professor des Völkerrechts:

"The principle of the inviolability of private property is generally recognised and observed throughout the civilised world." – *"Das Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigentums ist der ganzen zivilisierten Welt allgemein anerkannt und geachtet."*

Georges Scelle, Professor des Völkerrechts:

"Le principe fondamental du droit international c'est le respect de la propriété privée et le respect des droits acquis en Territoire annexe. Tout acte attentatoire au respect de la propriété et des droits acquis, déroge au droit international commun." – *"Das Fundamentalprinzip des internationalen Rechts ist die Respektierung des Privateigentums und wohlerworbener Rechte. Jede Verletzung widerspricht dem allgemeinen Völkerrecht."*

IN DER PRAXIS DES VÖLKERRECHTS

In England und Frankreich:

In England beschränkte schon die Magna Charta 1215 (Artikel 41) das Konfiskationsrecht des englischen Königs gegenüber dem Besitz feindlicher Kaufleute auf Wiedervergeltungsmaßnahmen: feindliches Kaufmannseigentum in England sollte nicht schlechter behandelt werden als das englische Eigentum in dem betreffenden feindlichen Lande. Im Jay-Vertrag (19. November 1794) zwischen England und den USA wurde in Artikel 10 festgelegt:

"Weder die Schulden von einer Nation an Individuen der anderen Nation, weder Aktien noch Gelder, welche in öffentlichen Obligationen angelegt sind oder in öffentlichen oder privaten Banken deponiert sind, sollen jemals im Kriegsfalle oder im Falle internationaler Streitigkeiten beschlagnahmt oder konfisziert werden, da es ungerecht und unpolitisch ist, daß die Schulden und Verpflichtungen von Individuen, die Vertrauen ineinander und in ihre gegenseitigen Regierungen gesetzt haben, jemals durch die Macht des Staates infolge der Differenzen der Nationen untereinander zerstört oder gefährdet würden."

Im preußisch-amerikanischen Freundschaftsvertrage von 1786, der am 7. Mai 1786 ratifiziert wurde und heute noch gültig ist, heißt es in Artikel 23:

"Person und Eigentum preußischer Bürger in den USA bleiben im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den Vertragspartnern unangetastet. Sollten bestimmte Besitzgüter preußischer Bürger dringend für militärischen Bedarf gebraucht werden, muß eine angemessene (reasonable) Bezahlung erfolgen."

Der amerikanische Nationalheros, Chief Justice Marshall verkündete Im Urteil von 1833:

"Das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit der ganzen Welt würde herausgefordert werden, wenn feindliches Eigentum weggenommen und private Rechte für nichtig erklärt werden würden."

Amerikas erster Finanzminister erklärte es als feigen Vertrauensbruch, Privatpersonen zu enteignen:

"Das Recht, Eigentum in einem anderen Lande zu haben, schließt die Pflicht der Regierung ein, dieses Eigentum zu schützen und dem Eigentümer dessen vollen Genuß sicherzustellen. Wo immer auch eine Regierung Ausländern die Erlaubnis gibt, Eigentum innerhalb ihres Gebietes zu ererben oder dorthin zu bringen, verspricht sie daher stillschweigend Schutz und Sicherheit... Es besteht ein Vertrauen auf unsere Gastfreundschaft und Gerechtigkeit... Sie zu berauben heißt daher, alle Regeln des Edelmutes und der Gerechtigkeit zu verletzen; es bedeutet Verrat und Feigheit...

Das Eigentum eines Ausländers, der sich in einem anderen Lande mit Genehmigung von dessen Gesetzen befindet, soll mit Recht als ein Vermögenswert angesehen werden, dessen Treuhänder die Gesellschaftsordnung ist. Wie kann man es mit der Idee der Treuhänderschaft vereinigen, Eigentum wegzunehmen, obwohl der Eigentümer persönlich keinen Grund für seine Beraubung gegeben hat."

(Works of Alexander Hamilton, V., S. 412 ff.)

Der bedeutende amerikanische Völkerrechtslehrer, Professor Edwin Borchard, schreibt in seinem Werke "Enemy private property":

"Kein Recht galt als so unbedingt sicher wie der Schutz von fremdem Privateigentum... die Konfiskation ist ebenso absolut wie die Sklaverei. Ein zweischneidiges Schwert, ein demoralisierendes und subversives Prinzip, das alles Privateigentum in der ganzen Welt unsicher macht."

Nicolas M. Butler, Präsident der amerikanischen Columbia-Universität, sagte:

"Seit Chief Justice Marshall hat Amerika internationale öffentliche und private Verpflichtungen heilig gehalten. Das ist amerikanisches Verfassungsrecht. Wir halten, seit die USA bestehen, internationale Verträge genau so wie unsere Unterschrift auf Währungsverpflichtungen. Der Dollar würde morgen zum Gespött der Welt werden, die Prosperity zur Wüste, wenn wir die heiligsten Verpflichtungen durch den Mund des Präsidenten namens Amerika heute nicht halten. Das Eigentum Fremder ist heilig; wohlerworbene Rechte fremder Privater sind heilig."

Der Schweizer Charles Bernard urteilt:

"Die Beschlagnahme feindlichen Eigentums reißt die Grundpfeiler des internationalen Rechts nieder; sie zerstört die Fundamente jedes öffentlichen und privaten internatio-

nalen Rechtes, jedes Vertrages; sie zerstört den internationalen Kredit. Sie zerstört das Vertrauen in alle internationalen Verpflichtungen, in alle Währungen. Sie zerstört damit die Wirtschaftsbeziehungen der Welt... Jede Banknote, jeder Staatstitel – ohne Vertrauen sind sie ein Fetzen Papier... Die Konfiskation aller Privatrechte würde das vollendete wirtschaftliche Chaos der ganzen Welt zur Folge haben. Das Unrecht gegen Deutschland würde morgen das Recht sein, unter das amerikanische, englische und französische Besitzer in der ganzen Welt gestellt werden können."

Der Schweizer Völkerrechtslehrer Eugène Borel urteilt:

"Konfiskationsbestimmungen gegen die Besiegten bedeuten nichts anderes als... den Ruin des Rechtes, aber auch den Ruin der Wirtschaft der Welt." – "Le Sequestre de la propriété privée en temps de guerre", Revue mensuelle, Genève.

Es ist ein fadenscheiniger Vorwand, zu sagen, der Staat sei verpflichtet, seinen Bürgern das konfiszierte Privateigentum zu ersetzen. Einen derartigen Vorgang kennt keine Gesetzgebung der ganzen Erde, daß man jemandem etwas rauben kann und einen Dritten mit der Bezahlung des Gestohlenen beauftragt. Noch dazu einen Dritten, den man gleichfalls bis aufs Hemd ausgezogen und ausgeraubt hat.

Amerikas Chief Justice Marshall prägte den berühmt gewordenen Spruch:

"Der Staat kann nur abtreten, was ihm gehört."

Der französische Rechtsgelehrte Professor Georges Scelle sagt:

"Die Ausrede, daß man das Privateigentum respektiert, wenn man den besiegten Staat beauftragt, seine geschädigten Staatsbürger zu entschädigen, ist nichts, als durchsichtige Heuchelei (transparente hypocrisie)."

Die Haß- und Rachehetzer in den USA widersetzten sich jeder Lösung des Problems des beschlagnahmten deutschen Privateigentums im Geiste der amerikanischen Tradition der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Privateigentums. Sie verhinderten auch die Verwirklichung der Zusage, die Präsident Eisenhower am 31. Juli 1957 in Washington dem deutschen Bundeskanzler Adenauer gab. Unter dem vergiftenden Einfluß der Hetzer lehnten die USA bisher sogar auch die Freigabe, bzw. Rückzahlung von Klein- und Kleinsteinlagen "im Gnadenwege" an bedürftige Deutsche ab.

Dabei handelt es sich bei diesem unmoralischen Vorgehen um eine völlig einseitige und eindeutige Diskriminierung der deutschen Bundesrepublik und des deutschen Volkes.

Das im Kriege beschlagnahmte Privatvermögen der Bürger der kommunistischen Staaten hinter dem Eisernen Vorhang ist freigegeben und damit den kommunistischen Staaten ausgeliefert worden.

Die Friedensverträge mit Bulgarien, Ungarn und Rumänien sehen die Einziehung des Privatvermögens der Bürger dieser Staaten durch die USA vor.

Auch der Überleitungsvertrag 1952 entsprach diesem Standpunkt. Aber schon am 9. August 1952 gaben die USA diesen unmoralischen Standpunkt den kommunistischen Staaten Bulgarien, Rumänien und Ungarn gegenüber auf. An diesem Tage wurde das amerikanische Gesetz Nr. 285 in Kraft gesetzt, und zwar aus eigener amerikanischer Initiative heraus. Es verfügte die Freigabe der bulgarischen, rumänischen und ungarischen Privatvermögen. Damit sind die USA gegenüber diesen kommunistischen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang zur "traditionellen amerikanischen Politik der Unverletzbarkeit und Heiligkeit des Privateigentums im Kriege, wie auch in Friedenszeiten" zurückgekehrt, die sie, laut Feststellungen der Senatoren Langer und McCloy in den Senatsberichten "unter kommunistischer Einwirkung vorübergehend aufgegeben hatten". Auch Amerikas Außenminister, John Foster Dulles, hat kurz vor seinem Tode unter ausdrücklichem Hinweis auf das "Feindvermögenproblem" das Bekenntnis zur "Tradition der Unverletzlichkeit und Heiligkeit des Privateigentums in Kriegs- wie auch in Friedenszeiten" feierlich erneut und ausdrücklich beschworen. Die Freigabe der bulgarischen, rumänischen und ungarischen Privatvermögen vom 9. August 1955 erfolgte, wie von den damaligen Unterstaatssekretären (Assistent Secretaries) Barbour und Morton (derzeit Senator und Vorsitzender des Republican-National-Committee) offiziell im Namen der amerikanischen Regierung vor den zuständigen Ausschüssen der beiden Häuser des amerikanischen Parlaments erklärt wurde,

> *"um das Vertrauen, das die Eigentümer den USA entgegengebracht hatten, zu rechtfertigen."*

Im Falle Rumänien ist das Gesetz 285 im Wege einer Vereinbarung der USA mit Rumänien vom 30. März 1960 bestätigt worden, in der zur Freigabe des Privateigentums rumänischer Bürger zusätzlich noch außerdem die rumänische Staatsschuld an die USA wegen Kriegsschäden, die amerikanische Bürger erlitten, auf die lächerlich geringe pro-forma-Summe von 2,5 Millionen Dollar, zahlbar innerhalb von fünf Jahren, reduziert wurde.

Auch die Frage des in den USA beschlagnahmten Privatvermögens polnischer Bürger wurde durch Präsident Kennedy in der gleichen Weise geregelt. Nur gegenüber Deutschland waren die USA hart und unerbittlich. Die USA weigerten sich, gegenüber Deutschland zur "Tradition der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Privateigentums" zurückzukehren. Hinter den eisernen Verfechtern der Aufrechterhaltung dieser unmoralischen Konfiskations- und Raubpolitik ausgerechnet nur gegen Deutschland standen außer den grundsätzlichen und bedingungslosen Haß- und Rachehetzern gewisser Kreise der amerikanischen Morgenthau-Clique jene Stellen und Personen, die von dieser Vermögensbeschlagnahme als smarte und ebenso bedenken- wie gewissenlose Geschäftemacher profitieren. Das Amt des "Feindvermögensverwalters" in Washington untersteht dem jeweiligen Justizminister. Der "Feindvermögensverwalter" hat von 1945 bis 1959 mehr als siebzig (!) Millionen Dollar hauptsächlich deutschen Vermögens in Form von sogenannten "Verwaltungskosten" vergeudet.

"Nation's Business", das offizielle Organ der amerikanischen Handelskammer bezeichnet das Amt des "Feindvermögensverwalters" als ein "phantastisches Finanzreich kleiner Diktatoren". 40.000 bis zu 100.000 Dollar jährlich wurden als Jahresgehälter (Entschädigungen) an die Direktoren dieser famosen Behörde ausbezahlt! Das macht deren Sorge begreiflich, daß durch die Rückkehr zu Recht und Moral diese ergiebige Einnahmequelle versiegen könnte.

Die USA wendeten sich an die Deutsche Bundesregierung um Mitarbeit zur Behebung der bedeutenden finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die US-Regierung zu kämpfen hat. Regierung und Volk der USA erwarten von der deutschen Regierung und dem deutschen Volke ehrliche und treue Partnerschaft und Zusammenarbeit im Frieden wie in der gemeinsamen Verteidigung. Von derselben deutschen Regierung und demselben deutschen Volke, die sie durch Aufrechterhaltung des unmoralischen Raubes des deutschen Privateigentums dauernd und hartnäckig diskriminieren.

Ende April 1961 machte der deutsche Staatsekretär van Scherpenberg in seinem Gespräch mit dem US-Außenminister Dean Rusk den Versuch, die Frage des deutschen Privateigentums in den USA wieder anzuschneiden. Dean Rusk wies den deutschen Staatssekretär mit der brüsken und unhöflichen Bemerkung zurück:

"This is absolutely irrelevant!" ("Das ist völlig bedeutungslos!")

Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn man Rusk nach dieser Antwort neben der von den USA feierlich beschworenen Haager Landkriegsordnung auch eine Abschrift des preußisch-amerikanischen Vertrages von 1786 vorgelegt hätte. In Artikel 23 des am 7. Mai 1786 ratifizierten und heute noch gültigen Vertrages waren die amerikanischen "Nationalheiligen" Jefferson und Benjamin Franklin folgende feierliche Verpflichtungen eingegangen:

> *"Personen und Eigentum preußischer Bürger in den USA bleiben im balle kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den Vertragspartnern unangetastet. Sollten bestimmte Besitzgüter preußischer Bürger dringend für militärischen Bedarf gebraucht werden, muß eine angemessene (reasonable) Bezahlung erfolgen."*

Weder für die geraubten ca. 600 Millionen Dollar deutschen Privatvermögen, noch vom Gegenwert für die geraubten deutschen Privatpatente, der auf etwa 15 bis 18 Milliarden DM geschätzt wird, wurde bisher auch nur eine D-Mark an die Beraubten gezahlt.

DAS LETZTE KAPITEL: DER RAUB BLEIBT AUFRECHT!

In der Frage des Raubes des deutschen Privateigentums:

DER RAUB BLEIBT AUFRECHT!

Das in den USA konfiszierte deutsche Privateigentum wird nicht zurückgegeben.

Nachdem Präsident Eisenhower im Gespräch mit Dr. Adenauer noch in Aussicht gestellt hatte, daß

> *"eine angemessene und loyale Regelung in der Frage des während des Krieges beschlagnahmten und bislang noch nicht freigegebenen deutschen Privateigentums erfolgen werde",*

fuhr inzwischen das amerikanische Feindvermögensamt – laut offizieller Mitteilung vor dem Bewilligungsausschuß des US-Kongresses fort, durch seine 22 Anwälte und 26 Angestellten konfiszierte Wohnungen, Farmen, Ölgemälde und andere Gegenstände realen und persönlichen Wertes zu verkaufen, Versicherungsansprüche von Deutschen und Japanern zu kassieren und die für Deutsche und Japaner bestimmten jährlichen Auszahlungen aus mehreren hundert amerikanischen Estates und Trusts zu konfiszieren.

Am 23. Mai 1961 leitete die US-Regierung einen Entwurf an den Kongreß, wonach

> *"das noch vorhandene Feindvermögen unter jenen US-Bürgern und Gesellschaften zu verteilen sei, die im Zweiten Weltkrieg Schäden erlitten haben."*

Hierzu richtete der Methodisten-Bischof Willburg Wammaker folgende Warnung an die Amerikaner:

> *'Was hat es überhaupt für einen Zweck, wenn wir die 'Würde des Menschen' und die 'Heiligkeit der Person' predigen und in Wirklichkeit das Gegenteil praktizieren! Die Fortnahme fremden Eigentums, Frucht geistiger Arbeit und des Schweißes der Eigentümer, zur Regelung privater amerikanischer Kriegsschadensansprüche, strapaziert den Verständigungswillen bis zum Zerreißen! Das Problem 'Rückgabe' ist viel größer als eine halbe Milliarde Dollar. Es ist so groß wie der Begriff der Ehre und der Gerechtigkeit. Wir spielen damit auf eigene Gefahr."*

Mit diesem Schritt diffamierte die Regierung Kennedy die Politik des Präsidenten Eisenhower, der dem Bundeskanzler Adenauer am 31. Juli 1957 eine angemessene Lösung dieser Frage im Einklang mit der amerikanischen Tradition der Achtung vor dem Privateigentum in Aussicht stellte.

Capitol Hill erhielt den Vorschlag der Regierung am 23. Mai 1961. Zweifellos abgestimmt legte der Abgeordnete Peter F. J. Made, Demokrat aus Illinois, am 25. Mai 1961 dem House of Representatives eine konforme Gesetzesvorlage auf Konfiskation vor.

Der Konfiskationsentwurf der Regierung Kennedy sah vor, daß die amerikanischen Kriegsschadensansprüche gegen Deutschland und Japan aus den "deutschen Feindvermögenswerten" (insgesamt etwa 300 Millionen Dollar) erfolgen soll. Deutsche Privatvermögenswerte sollen also zur Befriedigung von Ansprüchen gegen Japan verwendet werden!

Es klingt geradezu wie Hohn, wenn der neue Vorsitzende der "Foreign Claims Settlement Commission", Dr. Re, die Verteilung des deutschen Privatvermögens mit dem neuen Argument begründete:

> *'Diese sei gerade zu diesem Zeitpunkt der Entwicklung von besonderer Bedeutung insofern, als sie den amerikanischen Auslandsinvestoren die Unverletzlichkeit ihrer Investitionen sichern würde!"*

Die Schätzung Dr. Res, daß die deutschen 300 Millionen Dollar durch das neue Gesetz an amerikanische Staatsbürger verteilt würden, ist insofern erstaunlich, als verschiedene vorsichtige offizielle Schätzungen amerikanischer Regierungsdienststellen in den vergangenen Jahren nur die Summe

von rund 100 Millionen Dollar unerfüllter amerikanischer Kriegsschadens-Ansprüche nannten. Nach 17-jährigen Ausflüchten hat nun der US-Kongreß am 15. Oktober 1962 beschlossen, auch die Verschleuderungserlöse aus dem im Zweiten Weltkrieg beschlagnahmten deutschen und japanischen Privatvermögen den privaten Eigentümern nicht zurückzugeben, sondern zur Befriedigung privater amerikanischer Kriegsschadensansprüche zu verwenden. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat diesen ungeheuerlichen Raub mit nur 15 Gegenstimmen (bei 435 Abgeordneten) beschlossen.

Der Wert des deutschen Anteils wird auf 300 Millionen Dollar (1,2 Milliarden DM) geschätzt.

Dieses Gesetz ist nicht nur eine Ohrfeige für den deutschen Bundesgenossen; es ist noch mehr ein ungeheuerlicher rechts- und sittenwidriger Verstoß gegen übernommene und feierlich beschworene völkerrechtliche Verpflichtungen, gegen die kaufmännische Fairneß im allgemeinen und im besonderen eine Verleugnung einer der wertvollsten Überlieferungen, der amerikanischen Geschichte: der Achtung vor der Unantastbarkeit und Heiligkeit des Privateigentums. Um 300 Millionen Dollar verkauften die USA den Anspruch, von aller Welt – vor allem vom deutschen Bündnispartner – als Hort des Rechtes und der Sittlichkeit geachtet und geschätzt zu werden. Die USA behaupten heute, Verbündete, NATO-Partner und Freunde Deutschlands zu sein. Ihre Haltung in der Frage der im Kriege beschlagnahmten deutschen Privatvermögen steht nicht nur im krassen Widerspruch hierzu; sie widerspricht allen Grundsätzen von Treu und Glauben und von kaufmännischer Fairneß; sie widerspricht den Gesetzen des Völkerrechts, von der Heiligkeit des privaten Eigentums in Krieg und Frieden und der amerikanischen Tradition.[45]

Während die deutsche Bundeswehr für die USA als verbündete Truppe gilt, ließen die USA – zwanzig Jahre nach Kriegsende – 185.000 Dollar eingespielte Tantiemen für das deutsche Soldatenlied "Lili Marlen" als Feindvermögen beschlagnahmen. Wirklich noble Verbündete!

---

[45] Der ehemalige amerikanische Außenminister, Dean Acheson, erklärte:
"Deutschland ist für die USA das bedeutendste und wichtigste Land Europas."

WASHINGTON LÖST DAS "BÜRO FÜR AUSLÄNDISCHES EIGENTUM" AUF UND VEREWIGT DEN AMERIKANISCHEN RAUB DEUTSCHEN EIGENTUMS

Am 30. Juni 1966 wurde das "Office of Alien Property", das dem amerikanischen Innenministerium untersteht, aufgelöst. Das Büro verwaltete bis zu diesem Tage das beschlagnahmte deutsche Eigentum (Dazu gehören unter vielen anderem: drei Schiffe mittlerer Tonnage, eine Bierbrauerei in Massachusetts, eine Molkerei in Hawaii, eine Filmgesellschaft im Anlagewert von 150 Millionen Dollar, ein wertvolles Rembrandtgemälde und unbezahlbare Steinkunstarbeiten und Schnitzereien.)

Wäre es zu verwundern, wenn angesichts der ungeheuerlichen Diskriminierung des deutschen Volkes das Fundament einer deutsch-amerikanischen Freundschaft und Partnerschaft seelisch zerbrechen würde?

Nichts demonstriert krasser und deutlicher die Tatsache, daß unter den Beratern Kennedys die Morgenthau-Leute, die alttestamentarischen Hasser des deutschen Volkes, gewaltigen, die amerikanische Politik entscheidend mitbestimmenden Einfluß haben, als diese Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens. Wirkliche Amerikaner, im amerikanischen Boden und in der amerikanischen Geschichte wurzelnde Menschen hätten diesen Schritt nie getan. Diese Beschlagnahme widerspricht der amerikanischen Tradition, der amerikanischen Auffassung von fair play und von der unantastbaren Heiligkeit des Privateigentums.

Die ganz und gar unamerikanische Haltung in dieser Frage zeigt, daß im Weißen Haus um Kennedy wurzellosen, eiskalten Hasser am Werke waren, die keine Tradition zu wahren hatten und die, unberührt und ungehemmt von amerikanischen Gefühlen und Überlegungen, nur ihre eiskalte Racherechnung gegen das deutsche Volk begleichen wollen.

So lange diese wurzellosen und heimatlosen, in ihrem Innersten und ihrem ganzen Wesen unamerikanischen Intellektuellen solchen Einfluß im Weißen Haus haben, besteht die Gefahr, daß die Abkühlung der menschlichen Beziehungen zwischen den USA und Deutschland ins Unermeßliche anzuwachsen droht.

Um 300 Millionen Dollar haben die USA unter dem Einfluß dieser unamerikanischen Intellektuellen die amerikanische Tradition auf dem Altar

der Rache dieser Menschen geopfert. Der Trost bei dieser Tragödie ist, daß die Ratgeber Kennedys, die für diese Tragödie verantwortlich sind, nicht die große, tiefgläubige christliche, ethisch und recht lieh denkende amerikanische Nation repräsentieren. Sie sind nicht Amerika. Die Amerikaner sind nicht ein Haufen Entwurzelter. Man muß für die USA hoffen, daß einmal die Zeit kommt, wo das Handeln der USA nur von Menschen bestimmt wird, die wirklich Amerikaner sind, amerikanisch denken und fühlen und handeln, weil sie im amerikanischen Boden wurzeln und im amerikanischen Boden ihre über alles andere in der Welt gestellte geliebte Heimat sehen.

DEUTSCHLAND HILFT DEN USA

Die USA haben in dreißig Staaten Truppen stationiert. In 29 davon entrichten sie als Gegenleistung alljährlich viele Milliarden Dollar an die

Gastländer. Von einem einzigen fordern sie für das ihnen eingeräumte Recht auch noch Geld: von den Deutschen.

Wie ein Hohn auf die völkerrechtswidrige und sittenwidrige Haltung der USA durch die Verweigerung der Rückgabe der beschlagnahmten deutschen Privatvermögen liest sich folgende Pressenachricht ("Die Presse", Wien, 10. Juni 1962, S. 2):

> *"Bonn leistet größten Beitrag zur Linderung des US-Handelsdefizits. Tel.-Bericht unserer Korrespondentin Marlene Manthey.*
>
> *Washington. Der deutsche Verteidigungsminister F. J. Strauß erklärte vor Reportern, er habe Präsident Kennedy davon unterrichtet, daß Bonn bis zum Ende des anlaufenden US-Haushaltsjahres 1,25 Mrd. Dollar, den größeren Teil davon für Waffen und Ausrüstungsankäufe, an die USA leisten werde. Damit wird Bonn den größten Beitrag aller Alliierten zur Linderung des amerikanischen Goldabflusses und des Defizits der Handelsbilanz der USA beitragen."*

ZWEI BERICHTE DER "DWZ"

Bericht vom 31. März 1967:

"An Stationierungskosten und Devisenleistungen hat die Bonner Regierung seit Mai 1955 24,2 Milliarden D-Mark an die USA bezahlt. Von 1955 bis 1961 waren es 8,8 Milliarden, und von 1961 bis 1965 10 Milliarden D-Mark."

Bericht vom 7. April 1967:

"3,6 Milliarden D-Mark hat die Bundesregierung Ende 1966 noch aus den von Mitte 1965 bis Mitte 1967 laufenden Abkommen als 'Devisenhilfe' an die USA zu zahlen. Es ist bekannt, daß dieser Devisenausgleich für die Ausgaben der in der BRD stationierten Truppen lediglich ein Euphemismus ist, der das böse Wort 'Besatzungskosten' umschreiben soll.

Zur Ablösung dieser noch offenstehenden 3,6 Milliarden D-Mark hat die Bundesregierung inzwischen bei Banken und Kapitalsammelstellen 1,5 Milliarden D-Mark im Kreditwege aufgebracht. Für 800 Millionen D-Mark hat sie sich bei der Bundesbank verschuldet und dafür deutsche Nachkriegsschulden vorzeitig an die USA zurückgezahlt. Der Rest von 1,3 Milliarden D-Mark soll bis Mitte dieses Jahres aus dem Verteidigungshaushalt beglichen werden.

Einschließlich dieser Beträge hat damit die BRD seit 1955 nicht weniger als 23,4 Milliarden D-Mark 'Devisenhilfe' an die USA gezahlt. Großbritannien erhielt in der gleichen Zeit 4,8 Milliarden D-Mark."

Deutschland ist geradezu besessen von gutem Willen, alle amerikanischen Wünsche in Politik und Wirtschaft zu erfüllen.

Die USA bezahlen den Japanern einige hundert Millionen D-Mark allein dafür, daß dort US-Truppen stationiert werden dürfen; von Deutschland aber möchten die Amerikaner die gesamten Kosten für den Unterhalt ihrer sechs Divisionen in der BRD. Zur Stützung der amerikanischen Zahlungsbilanz erbringt Deutschland Leistungen, die eine verteufelte Ähnlichkeit mit Tributen haben. Die deutsche Devisenhilfe an die USA beträgt vergleichsweise zu der deutschen Devisenhilfe an England etwa 2,5 Milliarden D-Mark pro Jahr! (Bericht in der "DNZ" vom 8. Jänner 1965.) Deutschland hat sich zu Rüstungskäufen und zur Leistung von Ausbildungskosten verpflichtet, die beinahe die von den USA gewünschte Höhe erreichen. Drei auf amerikanischen Werften zu bauende Zerstörer wurden 1964 in Auftrag gegeben ("DNZ" vom 8. Jänner 1965).

Nach dem gleichen "DNZ"-Bericht haben am 1. Jänner 1965 im Bonner Verteidigungsministerium US-Militärberater ihren vorläufig auf drei

Jahre geplanten Dienst angetreten, die sich in Deutschland sowohl an der Ausarbeitung langfristiger Verteidigungsmaßnahmen der BRD als auch an der Prüfung von Waffen und Ausrüstung der Bundeswehr beteiligen werden.

Diese Beratertätigkeit ähnelt sehr verdächtig der Tätigkeit solcher Berater bei den minderentwickelten Völkern und noch unerfreulicher der aufsichtsführenden Tätigkeit der russischen Militärkommissionen in den Satellitenstaaten des Ostblocks.

Das alles unterläge keinem Einwand, wenn es sich bei den USA um einen echten Verbündeten, um einen wirklichen Freund und Partner handelte. Aber die USA sind weit entfernt, dies zu sein. Was immer Deutschland unternimmt, um all sein Tun und Handeln den amerikanischen Wünschen anzupassen, ob es um Fragen des Ost- oder des China-Handels geht, um Europa oder UNO-Probleme, niemals anerkannten die USA die Haltung Deutschlands und noch weniger honorierten sie sie jemals.

In der Frage der Wiedervereinigung ließ der amerikanische Außenminister Dean Rusk den deutschen Außenminister mit brutaler Deutlichkeit wissen, daß die USA nicht daran dächten, Deutschland in dieser Lebensfrage in der für einen Bündnispartner pflichtgemäßen Entschiedenheit zur Seite zu stehen. Rusk stellte klar, daß für die USA der Ausgleich mit der UdSSR den absoluten Vorrang vor dem Bündnis und der Partnerschaft mit Deutschland habe. Diese Auffassung von Bündnis-Partnerschaft schlägt der deutschen Auffassung ins Gesicht. Und im Oktober 1964 erklärte der ehemalige amerikanische Hochkommissar in Deutschland, John McCloy, der zum engeren Beraterstab Präsident Johnsons zählt, dem deutschen Bundestagsabgeordneten Dr. Mende (FDP), Washington könne die deutsche Forderung nach Wiedervereinigung so lange nicht unterstützen, solange die Bundesregierung gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze sei.

Aus allem ist unmißverständlich ersichtlich, daß die USA entschlossen sind, sich mit der UdSSR auf Kosten Deutschlands auszugleichen. Jedenfalls hat die einseitige Option Bonns für Washington sich nicht ausgezahlt. Trotzdem Deutschland große politische und wirtschaftliche Möglichkeiten der Rücksichtnahme auf die amerikanische Politik opferte, wird es von den USA nicht als Partner und Verbündeter betrachtet und behandelt, sondern

als ein lästiger Schutzbefohlener, der sich an die Rockschöße eines Mächtigen klammert.

Die heutige Politik der USA geht auf einen Ausgleich mit der UdSSR und auf eine Teilung der Welt mit der UdSSR. Deutschland spielt in diesem politischen Schachspiel nur die Rolle eines Bauern, der bedenkenlos geopfert wird, wenn das Spiel es erfordert. Das aber ist eine Politik der Verblendung und der Kurzsichtigkeit. Das amerikanische Ziel, die Teilung der Welt zwischen den Bolschewiken und den Amerikanern ist nur ein verhängnisvolles Hinausschieben der unvermeidbaren und unausbleiblichen schließlichen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten. Es wäre geradezu dumm, im Ernst anzunehmen, daß ein ihrer Natur nach totalitäres und zwangsläufig totalitär sein müssendes System sich mit einer solchen halben Entscheidung auf die Dauer zufriedengeben könnte. Es gibt kein Nebeneinander der beiden unvereinbaren und unverschmelzbaren Weltanschauungen der Freiheit und der Diktatur, zwischen den beiden Wirtschaftssystemen der Wirtschaftsfreiheit und des Zwanges, dem Kommunismus. Eher könnte man Wasser mit Feuer vermengen.

Das aber ist eine Unmöglichkeit, ist vergebliches Bemühen. Der Endkampf um die Entscheidung: Kommunismus oder freie Welt, bleibt den USA auf keinem Falle erspart; möge sie dieser Vermeidung noch so große Opfer bringen. Die USA werden durch dieses Entgegenkommen gegenüber dem unabdingbaren Todfeind auf Kosten Deutschlands, nur diesen verläßlichsten und stärksten Partner in dessen Lebenskampfe schließlich so vor den Kopf gestoßen haben, daß sie ihn im entscheidenden Zeitpunkt als Bündnispartner verloren haben werden. Mit einem Gegner, wie dem Bolschewismus, gibt es kein Paktieren, jedes Opfer, das man einem solchen Ausgleich, einem solchen Pakte bringt, ist letzten Endes zwecklos und wertlos. Ja, nicht nur wertlos, sondern verderblich und schädlich; denn es schwächt den Ausgleichsuchenden und stärkt den unnachgiebigen, harten, zielbewußten Gegner. Deutschland aber wird allmählich erkennen, daß es vergeblich aus Rücksichtnahme auf die USA das französische, chinesische und das arabische Liebes werben zurückgewiesen hat.

Es ist ein bedenkliches und gefährliches Spiel, das die USA mit Deutschland spielen. Sie werden in diesem Spiel – wenn sie nicht rechtzeitig zur Besinnung kommen und die auf Kosten Deutschlands verfolgte Ausgleichspolitik revidieren, nicht nur Deutschland als Bündnispartner ver-

lieren. Die USA werden am schließlich unausbleiblichen Tage der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus angesichts der auch sonst geradezu meisterhaften Art, sich unbeliebt, ja verhaßt zu machen – mit nur wenigen und überdies nur wenig verläßlichen Partnern zum Entscheidungskampf mit dem Bolschewismus antreten müssen.

In Wahrheit ist die Gefahr für die USA noch viel größer: wenn es nämlich den USA und den anderen westlichen Ländern gelingt, mit ihrer Verfemungspolitik Deutschland den Sowjets in die Arme zu treiben.

Man sollte nicht übersehen, daß Deutschland viel mehr Trümpfe in der Hand hat, als die USA und daß es der UdSSR unvergleichlich bedeutsamere Konzessionen zu bieten hat, um dem Kreml die Wiedervereinigung schmackhaft zu machen. Eine Partnerschaft zwischen Deutschland und der UdSSR wird Deutschland in einer wesentlich anderen Rolle sehen, als sie Deutschland heute als Verbündeter und Partner der USA spielt. Aus der ärmlichen und kläglichen Anhängselrolle, in die Deutschland heute durch die kurzsichtige Politik der USA gedrängt wird, würde Deutschland als Partner Rußlands zur vollen Gleichwertigkeit aufsteigen. Eine Wirtschaftsunion zwischen Deutschland und Rußland, verbunden mit Milliarden-Krediten, würde den Lebensstandard des Sowjetmenschen auf einen Höchststand treiben. Verbunden auch nur mit dem Status militärischer Neutralität würde das Sicherheitsbedürfnis der UdSSR so befriedigt werden, daß nichts einer politischen Freundschaft im Wege stehen würde. Würde aber gar aus der Wirtschaftsunion eine politische Union erwachsen, so würde eine solche Union praktisch unbesiegbar sein.

Wenn die USA nicht willens oder nicht fähig sind, Deutschland als echten Partner anzuerkennen und alle aus dieser Partnerschaft erwachsenden Partnerpflichten zu erfüllen, insbesondere die Deutschland rechtlich wie sittlich zukommende Wiedervereinigung zu verschaffen, dann kann es für die USA sowohl wie für den gesamten Westen eines Tages ein bitteres Erwachen geben. In meinem Werk "Rußland muß erobert werden" habe ich die Welt, vor allem die USA, mit dieser naheliegenden Perspektive konfrontiert.

In einer Zeit größter moralischer, wirtschaftlicher und politischer Not und Bedrängnis ist Deutschland einem Hitler gefolgt, der es aus diesem schmachvollen Zustand von Versailles herausführte und zu erretten versprach. Wenn man weiterhin darauf besteht, Deutschland zu verfemen und

zur Verzweiflung zu treiben, ist nicht abzusehen, auf welchen Weg der Verzweiflung einen Verzweifelten noch zu drängen vermag.

DER ATOMSPERRVERTRAG

Es zeigt sich immer krasser und deutlicher, daß die USA weit davon entfernt sind, echte Verbundenheit mit dem verbündeten Deutschland zu fühlen. Wie sich die USA Deutschland gegenüber in dessen wichtigsten Lebensfragen verhält, ist unvereinbar mit echter Bündnispartnerschaft; von echter Bündnisgemeinschaft auf Not und Tod kann bei dem Verhältnis der USA zu Deutschland überhaupt keine Rede sein. Das zeigt sich in allen lebenswichtigen Fragen Deutschlands, nicht nur in der Frage der Wiedervereinigung. So vor allem auch in der Frage des Atomsperrvertrages. Deutschland soll die Beschäftigung mit atomwissenschaftlichen Problemen und Fragen verboten werden.

Im gegenwärtigen Stadium der Atomwissenschaft und Atomtechnik, wo Abgrenzungen zwischen friedensmäßiger und kriegsmäßiger Auswertung der Atomtechnik nicht mehr möglich sind, würde die Ausschaltung Deutschlands auf dem Gebiete der Atomenergienutzung das Todesurteil für die deutsche technische und industrielle Weiterentwicklung sein. Das Beharren der USA auf der Atomsperre für Deutschland müßte Deutschland letztlich endgültig in die Arme Rußlands treiben.

Deutschland ist auch vom Ausbau einer eigenen Elektronenindustrie überhaupt ausgeschlossen; in der Flugzeugindustrie ist es schwer gehandikapt. Der deutsche Schiffsbau wurde ruiniert, die deutsche Landwirtschaft auf dem Altar der EWG geopfert. Der ganze relative Wohlstand einiger deutscher Schichten – beleihe nicht aller – beruht keineswegs auf einer gutorganisierten, krisenfesten eigenen Volkswirtschaft, sondern beruht einzig und allein auf der zufälligen strategisch-geographischen Lage Deutschlands, die Deutschland zu einem wichtigen Faktor in der Frage der Ost-Westbeziehungen macht. Sobald aus irgendeinem Grunde Deutschland als wichtiger Faktor ausscheidet und die strategisch-geographischen Gründe nicht mehr vorhalten, werden die USA Deutschland fallen lassen und offen auf der Seite seiner Gegner stehen.

Heute noch vor einer Infiltration des amerikanischen Kapitals in der deutschen Wirtschaft zu sprechen, ist eine völlige Verkennung der wirklichen Lage, da das ganze deutsche Wirtschaftspotential bereits unter Kontrolle amerikanischer Gesellschaften gebracht wurde.

EINE REDE WINSTON CHURCHILLS

Die Zeitungen "Washington Star" (31. März 1940) und "Catholic Digest" (Februar 1941) druckten eine Rede Churchills ab, in der es heißt:

> *"Amerikas Eintritt in den Ersten Weltkrieg war nicht nur ein Unglück für das Land selbst, sondern auch für seine Verbündeten. Denn, wenn Ihr daheim geblieben wäret und Euch um Eure eigenen Angelegenheiten gekümmert hättet, so hätten wir mit den Mittelmächten bereits im Frühjahr 1917 Frieden gemacht. Dann hätte es keinen Zusammenbruch des russischen Kaiserreiches gegeben, das durch den Bolschewismus abgelöst wurde; keinen Zusammenbruch in Italien, durch den Faschismus, der ans Ruder kam und heute wäre der Nationalsozialismus nicht oben auf. Hätte Amerika sich aus dem Kriege gehalten, so würde heute keiner dieser 'Ismen' über Europa hinrasen und die parlamentarischen Regierungen überrennen."*
>
> (Zitiert nach Daniel Varé "Daniel in der Löwengrube".)

DIE KLUFT ZWISCHEN DEM ENGLISCHEN UND DEM DEUTSCHEN VOLKE

Auch in England ist die Haßpropaganda gegen das deutsche Volk so groß, um die ärgsten Befürchtungen zu erwecken. Die Schreibweise einiger englischer Blätter gegen Deutschland ist so feindselig und gehässig, daß sich Bundeskanzler Adenauer veranlaßt gesehen haben soll, die britische Regierung unter Beifügung eines Dossiers von Zeitungsausschnitten nur einiger Wochen auf diese Haß-Hetze und die ihr innewohnenden Gefahren aufmerksam zu machen und seine schwersten Bedenken darüber zum Ausdruck zu bringen.

Die Abneigung des englischen Volkes gegen das deutsche Volk ist heute abgrundtief.[46]

---

[46] Und dieser Maß richtet sich nicht, wie ich bereits an anderen Stellen festhielt, etwa nur gegen den Nazismus und die Nazis, sondern gegen ganz Deutschland und das ganze deutsche Volk. Das zeigt auch wieder klar und eindeutig der schmähliche Empfang, den die englischen Sozialisten einem füh-

Im Oktober 1961 brachte das unabhängige britische Fernsehen eine Kommentarsendung zur Beleuchtung des deutsch-britischen Verhältnisses. Das Fernseh-Team ging auf die Straße und befragte verschiedene Passanten, was sie denn über die Deutschen dächten. Die Befrager erhielten unter anderem die erschütternde Antwort:

"Das sind keine Menschen, die Deutschen, die sind allesamt Tiere!"

Nach Berichten, die ich von Deutschen, von Franzosen und von Engländern selbst erhielt, pflegt man die Deutschen, die nach England reisen, dort mit der stehenden Redensart zu begrüßen:

"Ah, Sie kommen aus dem Land, das sechs Millionen Juden ermordet hat."

Dieser elementare Erfolg der Haßpropaganda hat seine Ursache nicht etwa in der besonderen Liebe der Engländer zu den Juden. Die Ursachen dieses Erfolges liegen ganz wo anders und viel tiefer. Jahrzehntelang hat die offizielle englische Politik, hat die englische Presse, hat die Hetze der Crowes, Vansittarts, Churchills und Konsorten, dem englischen Volke ein-

---

renden deutschen Sozialisten und erprobten deutschen Anti-Nazi bereiteten.

Der erprobte deutsche Anti-Nazi und Emigrant Herbert Frahm mit dem angenommenen Namen Willy Brandt, über den wir bereits an anderer Stelle berichteten, war über Einladung der britischen Labour-Party, der britischen Sozialisten also, zu einem Besuch der Bruderpartei nach England gekommen. Sein Anti-Nazismus war weltbekannt, er war während der Nazi-Zeit nicht in Deutschland und arbeitete im Auslande gegen Deutschland. Er war jener "Deutsche", der 1957 der dänischen Hauptzeitung "Politiken" das unvergeßliche Interview gab, in dem er bedauerte, daß 1945 um 1 Million deutsche "Schurken" zu wenig umgebracht worden seien. Man sollte nun denken, daß die englischen Sozialisten diesen Partei- und Gesinnungsbruder, den sie selbst zu ihrer Parteiveranstaltung eingeladen hatten, an ihr Herz gedrückt hätten. Das war nicht der Fall. Im Gegenteil: der Haß gegen das deutsche Volk ist so groß, daß er auch den deutschen Partei- und Gesinnungsbruder nicht daraus ausschloß; er ist so groß, daß diese Engländer die berühmte englische Fairness und das gute englische Benehmen gegenüber dem eingeladenen deutschen Gast ganz vergaßen. Die Zeitung "Die Presse" (Wien vom 30. März 1962, S. 1) bringt darüber einen Bericht ihres Korrespondenten Fritz Kessler:

"Antideutsche Kundgebung bei Brandts Besuch in London

London. Zu unerquicklichen Szenen kam es bei einer für den regierenden Bürgermeister Willy Brandt... veranstalteten "Kundgebung des guten Willens". Durch Rufe "Geh' zurück nach Berlin" und "Keine deutschen Soldaten nach England" wurden sowohl Brandt als auch Gaitskell (der Vorsitzende der Labour-Party) fast eine halbe Stunde lang am Sprechen gehindert... Da bei ansonsten großer Aufmachung kein einziges Blatt ein Wort der Verurteilung findet, sah sich Donnerstag das Foreign Office veranlaßt, sein Bedauern über die "Unhöflichkeit" auszudrücken. [Anm. d. A.: Wenige Tage zuvor hatte die deutsche Regierung dem britischen Bündnispartner eine Unterstützung in der Höhe von 1200 Millionen DM deutscher Steuergelder zugesagt!]

... Der Zwischenfall wird nicht als ganz harmlos betrachtet, schon weil er von der fast jedem anderen Gast gezeigten Höflichkeit abweicht. Er ist als Ausbruch des letzthin systematisch geschürten antideutschen Vorurteils (verschämte Umschreibung des allgemeinen blinden Deutschenhasses) kennzeichnend..."

Die antideutschen Haßkundgebungen wiederholten sich auch in anderen Städten Englands und Schottlands, die Frahm-Brandt besuchte. Das englisch-deutsche Verhältnis ist eben durch die nicht abreißende Haß-Hetze gegen Deutschland und das deutsche Volk von Grund auf vergiftet.

gebleut, daß es Deutschland ist, dessen Macht und Wohlstand den englischen Wohlstand bedroht. Den Engländern ist heute durch die englische Presse die Überzeugung in Fleisch und Blut geimpft, daß Deutschland schwach und arm bleiben müsse, wenn England stark und reich bleiben will.

Nun sieht das englische Volk mit tiefverwurzelter, fast panischer Angst, das ungeheure Wirtschaftsvermögen, die ungeheuren Wirtschaftserfolge Deutschlands. Es ist uneingestandenermaßen erfüllt von Mißgunst gegenüber dem steigenden Lebensstandard in der BRD, während der gewohnte hohe Lebensstandard in England immer bedrohter, immer rückgängiger und immer unsicherer wird.

Deutschland hat heute mit seinem Export sich einen ausländischen Markt nach dem anderen erobert; es hat England auf dem Weltmarkt bereits überholt und ist heute nach den USA das größte Exportland der Welt.

Weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg ist England aus idealen Motiven in den Krieg gegen Deutschland eingetreten. In beiden Kriegen war sein Kriegsziel die Vernichtung des deutschen Wirtschaftskonkurrenten. Mit Entsetzen und Bitterkeit muß England nun zur Kenntnis nehmen, daß es – auf dem Gebiete des Exportes – nun auch den Zweiten Weltkrieg verloren hat und daß das 1945 beispiellos niedergeschlagene Deutschland nun auf den Weltmärkten als Sieger über ihm steht. Dabei noch – wohlgemerkt – ein Deutschland, das um die 17 Millionen Deutschen der Ostzone und um das weite Land östlich der Oder-Neiße-Linie wesentlich geschwächt ist!

Daneben haben die Abneigung und der Haß des britischen Volkes gegenüber Deutschland auch noch eine Reihe anderer Gründe. Die Engländer werden immer schlechterer Laune, je schwieriger es für sie wird, den jahrhundertelangen Traum von Weltimperium fortzusetzen; sie werden immer schlechterer Laune, je mehr und je rascher und je unwiederbringlicher ihr jahrhundertelang bestandener Führungsanspruch in der Welt abbröckelt und unaufhaltsam immer mehr dahinschwindet. Mit Eifersucht sieht das englische Volk, daß das deutsche Volk frei von allen den peinigenden kolonialen Sorgen ist, die England das Leben verbittern und bedrohen. Mit Eifersucht sieht England auch das gute Verhältnis, das sich zwischen Deutschland und den USA immer mehr vertieft und ausbreitet. Es verfolgt auch die Tatsache, daß das Verhältnis Deutschland–Frankreich

immer freundlicher wird, mit einem solchen Mißbehagen, mit solch wachsender Sorge, daß man sagen kann: das Verhältnis England–Deutschland verschlechtert sich in dem Maße, in dem das Verhältnis Deutschland–Frankreich sich bessert.

In der Vergangenheit lebten ja die Engländer von der Uneinigkeit und der dadurch bedingten Schwäche des Kontinents. Mit tiefstem Übelwollen und schärfstem Mißtrauen und Widerstand beobachtet England daher heute das Fortschreiten des kontinentalen Zusammenschlusses, die Möglichkeit einer deutsch-französischen Allianz.

Die Grundeinstellung des englischen Volkes gegen Deutschland macht es begreiflich, wie empfänglich und aufgeschlossen es für jede gegen Deutschland gerichtete Propaganda ist und wie willkommen ihm die Haßpropaganda gewisser Kreise und Menschen ist, die das deutsche Volk in aller Welt verfemt.

Die jahrzehntelange offizielle britische Politik gegen Deutschland hat, zusammen mit der gleichgerichteten feindseligen Sprache der Presse so tiefe Abneigung, ja Haß, im britischen Volke gegen Deutschland und das deutsche Volk erzeugt, daß die englische Regierung heute wahrscheinlich selbst erschrickt über das seelische Zerstörungswerk, das dadurch angerichtet wurde. Es hat allen Anschein, daß der seelische Abgrund zwischen beiden Völkern bereits so tief und breit ist, daß in absehbarer Zeit keine Brükke darüber möglich ist, um die beiden Völker wieder zusammenzuführen.

Die verhängnisvolle offizielle antideutsche Politik Englands hat alle Gefühle der Blutsverwandtschaft, der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit und politischen Schicksalsgemeinschaft völlig verschüttet. Dabei gibt es keine ärgere politische Kurzsichtigkeit, keinen ärgeren politischen Irrweg, als die Anschauung, daß das Wohl Englands die Vernichtung Deutschlands erfordere.

Gerade das Gegenteil ist der Fall: Das Lebensinteresse Englands erfordert das Zusammengehen mit Deutschland. Diese Erkenntnis der deutsch-britischen Schicksalsgemeinschaft ließ und läßt auch heute noch die Deutschen immer die Freundschaft Englands suchen. Auch viele führende Geister Englands teilten diese Erkenntnis. Lord Salisbury erklärte 1880:

"Deutschland ist klarerweise dazu vorbestimmt, unser Bundesgenosse zu sein."

Der damalige britische Handelsminister, Joseph Chamberlain, erklärte in einer Rede am 30. November 1899:

"Es muß jedem von uns klar sein, daß die natürliche Allianz für England die Allianz mit dem Deutschen Reiche wäre..." (Wobei er noch hinzufügte, daß sich im Grunde der Charakter der Deutschen und Engländer nur geringfügig voneinander unterscheide.) (Zitiert von Wilhelm L. Langer in "The Diplomacy of Imperialism, 1890–1892", 2. Auflage, New York 1951, S. 659.)

Selbst Winston Churchill war, bevor politischer Opportunismus ihn dazu trieb, durchaus kein Verfechter einer deutschfeindlichen Politik, sondern nahm einen seinem späteren Verhalten durchaus entgegengesetzten Stand ein. Noch 1908 zeigte er sich als Gegner eines britischen kriegerischen Vorgehens gegen Deutschland. Wie er selbst in seiner Biographie erzählt, erklärte er damals in Wahlversammlungen:

"Deutschland hat nichts, worum man kämpfen könnte: es hat keinen Preis, für den man eine Schlacht schlagen könnte und keinen Platz, sie zu schlagen..."

(Virginia Cowles "Winston Churchill", deutsche Übersetzung, München 1954, S. 152.)

Die Stellung, die Churchill im Jahre 1909 zum deutschen Problem einnahm, ergibt sich mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus einem Briefe, den Churchill damals an den Vorsitzenden der Liberalen Vereinigung von Dundee richtete. (Nach Dr. Otto Kriegk "Wer treibt England in den Krieg?", Berlin 1939, S. 93.) Churchill schrieb damals in seinem zu Wahlzwecken veröffentlichten Brief:

"Ich habe den größten Irrtum bis zuletzt gelassen. Es ist der, daß es einen tiefen Interessengegensatz zwischen dem deutschen und dem englischen Volke gebe, der nur durch eine äußerste Kraftprobe gelöst werden könne und der uns einem wechselvollen Schicksal unwiderstehlich entgegentreibe. Keine verhängnisvollere Stellung könnte das Gehirn eines Staatsmannes lähmen. Es gibt keinen natürlichen Gegensatz zwischen dem deutschen und dem englischen Volke... Es gibt zweifellos eine Rivalität im Handel, es gibt aber auch eine wirkliche und ständig wachsende gegenseitige Abhängigkeit. Keine kontinentale Nation ist unserem Handel notwendiger als Deutschland. Es ist unser bester Kunde, wie wir es von ihm sind... Wenn allmählich ein ernsthafter Gegensatz zwischen beiden Völkern hervorgerufen worden ist, so wird dieser nicht zurückzuführen sein auf das Wirken irgendwelcher natürlicher oder ungewöhnlicher Kräfte, sondern auf die verbrecherische Tätigkeit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Personen in beiden Ländern und auf die sträfliche Leichtgläubigkeit breiter Volksschichten. Es wird die erste Pflicht einsichtsvoller führender Männer sein, diesen, wie ein Alpdruck auf uns lastenden Stimmungen, entgegenzutreten und die Gehässigen und falschen Annahmen zurückzuweisen."

Leider wechselte Churchill dann seine Gesinnung aus politischem Opportunismus, als er erkannte, daß seine politische Karriere gesichert war, wenn er sich an die Spitze jener Briten setzte, die Deutschland als Feind Nummer eins proklamierten und die Vorbereitung auf die äußerste Kraftprobe mit Deutschland, dem gefährlichsten wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, mit geradezu fanatischer Leidenschaft predigten. Die antideutsche These bot Churchill alles, was sein brennender politischer Ehrgeiz und sein abenteuerndes Herz begehrte: Aufsehen, Amt, Würden und kriegerischen Lorbeer.

Jeder Brite muß sich heute klar darüber sein, daß der deutsch- englische Zusammenstoß für das englische Imperium die größte Tragödie und das größte Verhängnis bedeutete. Ohne den deutsch- englischen Konflikt würde das britische Imperium und die ganze Welt heute anders aussehen. Vom Tage dieses kriegerischen Zusammenstoßes an datiert, trotz aller Siege, die Abbröckelung des britischen Imperiums. Mit Deutschland würde das Imperium heute fester und stärker und größer als je dastehen. Churchill aber könnte heute von sich sagen, daß ihm zwar sein Gesinnungswechsel allen Ruhm brachte, den sich sein brennender Ehrgeiz wünschte, aber sein Name wird auch als erster Totengräber des britischen Imperiums in die Geschichte eingehen.

1933 empfing der deutsche Reichskanzler eine Delegation des britischen Frontkämpferverbandes, der Britischen Legion. Major Fatherstone-Godley, der Führer der englischen Abordnung, erklärte damals:

> *"Die Engländer haben nun einmal gegen die Deutschen gekämpft. Wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war, der sich nie wiederholen soll."*

Dieser Wunsch erfüllte sich nicht. Auch im Zweiten Weltkrieg stand England an der Seite der Feinde Deutschlands und wurde wieder, noch ärger als nach dem Ersten Weltkrieg, siegender Verlierer.

Wieder erheben sich britische Stimmen, die ihre Landsleute zur Besinnung und zu einer Änderung ihrer Haltung gegen Deutschland rufen.

In seinem denkwürdigen Buche "Unconditional hatred" ("Bedingungsloser Haß") schreibt Captain Russell Grenfell, R. N. (Deutsche Ausgabe Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen 1957, S. 219–20):

> *"Jeder fürchtet sich, über Deutschland etwas Günstiges zu sagen. Es bedeutete geradezu eine wirkliche Gefahr, Deutschland nicht zu beschimpfen. Wer zwischen 1940 und*

1945 so etwas wie Sympathie für die Deutschen zum Ausdruck brachte, mochte sich im Gefängnis wiederfinden und als gemeiner Verbrecher behandelt werden... So kommt es, daß die Masse der Engländer trotz der nach dem Zweiten Weltkriege aufgetauchten neuen Bedrohung (durch den Weltkommunismus) und trotz der geänderten offiziellen Politik, die Deutschland nicht nur ermutigt, sondern unter Drohungen zur Aufrüstung zwingt, die Deutschen weiterhin als Weltbedrohung und als eine verworfene Nation betrachtet, mit der anständige Menschen sich nicht einlassen. Die Engländer, die so denken, sind blind gegenüber der Gewißheit, daß sie damit die Sache des russischen Kommunismus unterstützen. Noch nie ist ein Bumerang so haarscharf zurückgekommen und hat die Schleuderer getroffen, wie die englische Haßkampagne gegen die Deutschen und die Anweisung 18 B."

Und auf den Seiten 243 und 244 fährt Grenfell fort:

"Die Franzosen sind als Verbündete gegen Rußland recht mittelmäßig. Im Ersten Weltkrieg waren sie uns mehr eine Last. Im Zweiten Weltkrieg haben sie nicht lange durchgehalten. Frankreichs heutiger Bündniswert ist gering einzuschätzen. Wenn wir wirklich standhafte Freunde brauchen, um die Russen in Schach zu halten, müssen wir sie in Deutschland suchen: Die Deutschen sind die härtesten und zähesten Soldaten in Europa. Sie sind auch unsere traditionellen Verbündeten, mit denen wir während des ganzen 18. Jahrhunderts Seite an Seite fochten. Wenn wir aber die Deutschen als loyale Verbündete wünschen, müssen wir sie zu unseren Freunden machen und ihnen eine vollkommene und absolute Gleichberechtigung einräumen und alle Anlässe zu Reibungen, Verstimmungen und Verärgerungen vermeiden. Zuerst und vor allem kann nicht schnell genug eine Amnestie für die sogenannten deutschen Kriegsverbrecher erlassen werden. Daß deutsche Offiziere noch immer im Zuchthaus oder Gefängnis sitzen... und die harten Urteile gegen viele ihrer höheren Offiziere betrachten alle Deutschen, die im letzten Krieg Soldaten waren, nicht nur als ungeheuerliches Unrecht an sich, sondern als unerträgliche Schmach für die Waffenehre der deutschen Wehrmacht. Sie betrachten die ganze Serie der Nürnberger Prozesse als epochemachende Beispiele von Heuchelei und genau das waren sie auch. Um dies einwandfrei zu beweisen, braucht man gar nicht weit nach Material zu suchen... Es wäre gar nicht überraschend, wenn die Deutschen uns allein aus diesem Grunde für moralische Schwindler von Olympiaformat halten würden."

Grenfell weist auch auf die am 14. Juli 1952 von elf Verbänden ehemaliger Kriegsteilnehmer angenommene Entschließung hin, die gegen diese Verurteilung Stellung nimmt. In der englischen Originalausgabe seines Buches ist diese Entschließung im Wortlaut abgedruckt.

Am 29. Mai 1955 richtete ein britischer Offizier, Oberst a. D., einen Brief an die Hamburger Zeitung "Die Welt am Sonntag", in dem es heißt:

"Wie viele ernst zu nehmende Deutsche wissen, daß es bei uns in England während der dunklen Jahre von zwei verheerenden Weltkriegen ein starkes Element von klar denkenden Menschen gegeben hat, die die Tatsache einer gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit immer gesehen haben? Sie haben den Wahnsinn beklagt, daß zwei so verwandte Nationen im Krieg zerrissen wurden. Wenn diese zusammen die Welt vor der weitreichenden Wirkung der Katastrophen geschützt hätten, sähe die Welt heute anders aus..."

Verhängnisvolle Wirkung der jahrzehntelangen feindseligen britischen Regierungspolitik gegen Deutschland ist, daß sie im englischen Volke die grundlegende Erkenntnis verhindert bzw. zerstört hat, daß vor allem England und Deutschland in naturbedingter unlöslicher Schicksalsgemeinschaft miteinander verbunden sind. Unglückseligerweise ist das englische Volk heute ferner denn je von dem lebendigen Bewußtsein und der klaren Erkenntnis, daß man Deutschland nicht schwächen kann, ohne damit nicht auch gleichzeitig im gleichen Maße auch England zu treffen und daß man Deutschland nicht zerstören kann, ohne damit in der Folge unvermeidbar auch England zu zerstören!

An dem Tage, wo die Notwendigkeit des Zusammenstehens und Zusammengehens dieser beiden Nationen von der Mehrheit der britischen Nation erkannt sein wird, von diesem Tage an wird die Sonne über Europa wieder im Aufgehen sein. Aber von diesem Tage sind wir heute weiter als je zuvor entfernt. Mit zerstörender Wucht und Gewalt schlägt heute eine Sturmflut von elementarer antideutscher Gesinnung, ja offenem Haß, aus England allem Deutschen entgegen. Das beklagen wir nicht nur deshalb, weil das deutsche Volk auch heute noch – trotz allem – tiefverwurzelte starke Sympathien für das englische Volk fühlt. Wir beklagen es auch deshalb, weil dadurch die Hoffnungen auf eine gemeinsame Verteidigung der westlichen Völker gegen die tödliche Gefahr des Kommunismus sehr getrübt werden. Der feindselige Empfang, den man dem deutschen Staatsoberhaupte in Kanada und England bereitete, im Verein mit den auch aus anderen NATO-Ländern immer wieder gelieferten Beweisen ablehnender, ja haßerfüllter Stimmung gegen Deutschland und das deutsche Volk, müssen zwangsläufig im deutschen Volk die ärgsten Befürchtungen erwecken.

GNADE GOTT DEUTSCHLAND

Leider muß auch die Tatsache, daß in England die Labour-Party an das Regierungsruder kam, das deutsche Volk in die tiefste Beunruhigung stürzen und es mit schwerster Sorge erfüllen. Das deutsche Volk muß in Harold Wilson eine schwere Gefahr für Deutschland sehen; er ist ein entschiedener Gegner, ja leidenschaftlicher Feind Deutschlands; er hat aus seiner tiefen, an Haß grenzenden Abneigung gegenüber dem deutschen Volke niemals auch nur den geringsten Hehl gemacht. Er wird als britischer Premier alles tun, um die Zweiteilung und die Schwächung Deutschlands zu einem Dauerzustande zu machen. Er wird – ganz abgesehen von der Anerkennung Ostdeutschlands – auch sonst in allen Deutschland betreffenden Fragen gegen Deutschland sein. Die Hoffnung auf eine britische Unterstützung zur friedlichen Rückgewinnung der geraubten deutschen Ostgebiete muß begraben werden.

SPRECHEN SIE IN MEINER GEGENWART NICHT DEUTSCH

Aus welchen Deutschenhassern sich das Kabinett Wilson zusammensetzt, zeigt der Fall des Außenministers Brown.

Als sich während der EFTA-Konferenz in London der Schweizer Bundesrat Hans Schaffner und der finnische Botschafter in London, Leo Tuominen, in ihrer privaten Unterhaltung der deutschen Sprache bedienten, tadelte sie George Brown (52), der englische Außenminister:

"Bitte, sprechen Sie in meiner Gegenwart nicht deutsch."

(Quellen: "Der Spiegel", Hamburg und "Deutsche Kommentare um La Plata", S. 133, 1967.)

Man erwartet zwar von Labour-Ministern keine geistigen Glanzleistungen, aber doch wenigstens gutes Benehmen. In Deutschland wäre ein Minister, der sich eine solche Äußerung gegenüber England erlaubt hätte, die längste Zeit deutscher Außenminister gewesen. Für einen Außenminister Ihrer britischen Majestät scheint eine solche Glanzleistung politischen Taktes und guter Erziehung kein Amtshindernis zu sein.

DEUTSCHE WIEDERVEREINIGUNG IN BRITISCHER SCHAU

Den Standpunkt des Wilson-England zur Wiedervereinigung Deutschlands gibt inoffiziell aber anschaulich einen Artikel wieder, den der britische Historiker Allan J. P. Taylor im "Sunday Express" (der der deutschfeindlichen Beaverbrook-Gruppe gehört) 1965 veröffentlichte. Er erklärt darin unumwunden, daß die Teilung Deutschlands bestehen bleiben müsse:

"Jeder sagt, daß er die Wiedervereinigung Deutschlands will. Aber die Wahrheit ist, daß niemand sie als ein unmittelbar erwünschtes Ziel anstrebt. Niemand ist bereit, Anstrengungen dafür zu machen. Niemand glaubt, daß ein wiedervereinigtes Deutschland eine Verbesserung der europäischen Situation bedeuten würde... Die Teilung entstand durch Zufall, aber sie hat sich als ein wunderbares Glück für uns alle erwiesen. Man stelle sich Europa vor, wenn Deutschland unter sowjetischer Herrschaft vereinigt worden wäre! Wir würden Tag und Nacht um unsere Sicherheit zittern! Bei einer Wiedervereinigung unter amerikanischen Einfluß würden die Russen zittern und die Versuchung zu einem antibolschewistischen Kreuzzug wäre vielleicht unwiderstehlich gewesen. Wir mögen glauben, daß die Teilung für die Deutschen schwer zu tragen ist, aber ihnen ist die Versuchung erspart geblieben, einen neuen Krieg zu beginnen. Wir können nur sicher sein, wenn Deutschland geteilt bleibt."

Der Präsident der beratenden Versammlung des Europarates und britische Labour-Abgeordnete, der sehr ehrenwerte Sir Geoffrey de Freitas, erklärte Ende Mai 1967 in Genf:

"Wir schlafen besser, seit Deutschland geteilt ist."

Dieses britische Bekenntnis offenbart die ganze Brutalität des englischen Egoismus. Die erzwungene Zweiteilung Deutschlands ist ein schweres Verbrechen gegen das Sittengesetz, gegen die Völkermoral und das Völkerrecht, gegen die Demokratie und gegen die Grundrechte eines Staates und Volkes; aber das belastet weder das Gewissen des ehrenwerten Sir, noch stört es seinen ruhigen Schlaf: im Gegenteil! Man ist es von England und den Engländern schon gewöhnt, daß es seinen Vorteil nicht durch kleinliche Rücksichten auf das Sittengesetz beschränken läßt.

Der ehrenwerte Sir würde sicher noch besser schlafen, wenn der verdammte deutsche Konkurrent nicht durch Zweiteilung entmachtet, sondern am liebsten überhaupt vernichtet und ausgerottet würde. Der Schlaf, von dem der ehrenwerte Labour-Abgeordnete so hochbefriedigt spricht, ist

der gute Schlaf eines Verbrechers, nach gelungenem Verbrechen, verübt an einem besiegten Gegner, das ihm den Sieg und die Beute sichern soll.

GESAMTDEUTSCHLAND WÄRE ZU STARK

Amerikaner über die Wiedervereinigung

Der amerikanische Professor für Geschichte und politische Wissenschaften am "American College" in Paris, Dr. Frank J. Schaukowitsch, hat in einem in der "International Herald Tribüne" veröffentlichten Aufsatz die These aufgestellt, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands deshalb nicht befürwortet werden könne, weil ein "vereinter deutscher Staat das Gleichgewicht in Europa über Nacht unwiderruflich verändern würde"; denn dieses "erneut vereinte Deutschland" würde "bei weitem zu groß und kraftvoll sein, als daß man es neutralisieren könnte". Mit dieser These hat Prof. Schaukowitsch offensichtlich einen der wichtigsten Hinderungsgründe für die Wiedervereinigung Deutschlands aufgezeigt, der kürzlich auch von polnischer Seite ins Feld geführt worden ist, um die Forderung auf Anerkennung der DDR durch die Bundesrepublik zu begründen.

Der amerikanische Politologe erklärte zunächst, daß die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands vornehmlich durch die "entheimateten Flüchtlinge" in der Bundesrepublik immer wieder aufgeworfen werde, wobei "unglücklicherweise" die hauptsächlichen Argumente zur Rechtfertigung des Strebens danach, die Deutschen wieder unter einer Flagge zusammenzubringen, als gänzlich selbstverständlich betrachtet und nicht widerlegt würden. Diese Argumente seien eher sentimental als rational, auch gebe es würdige und bewegende Erwägungen wie die, welche das Erfordernis der Erleichterung von Verwandtenbesuchen von einem Staat zum anderen beträfen, aber alles dies ändere nicht die unausweichlichen politischen Realitäten der Lage. Auch das Selbstbestimmungsrecht habe nur wenig Gewicht auf dem internationalen Schachbrett. Historische Rückbezüge kämen nicht in Frage, da Bismarck nur infolge von drei Kriegen die teutonischen Fürstentümer zu einem Reich zusammengefügt habe, welches eine Anomalie gewesen sei, wenn auch eine solche von spektakulären Dimensionen.

Ein wiedervereinigtes Deutschland würde, da es allzu groß und stark wäre, von kleineren Nachbarn wie Polen und der CSSR als Gefahr betrachtet werden, ja auch London und Paris würden befinden, daß sich infolgedessen ihr Einfluß auf dem Kontinent vermindert. Was aber die Weltmächte USA und Sowjetunion anbelangt, so müßten diese wiederum befürchten, daß das wiedervereinigte Deutschland sich dem jeweils anderen Lager anschließen könnte, womit das Gleichgewicht umgestoßen würde; denn "neutralisieren" könne man dieses Deutschland nicht mehr. Auch für die Deutschen selbst, so erklärte Schaukowitsch weiterhin, würde eine Wiedervereinigung die Beseitigung des politisch-religiösen Gleichgewichts mit sich bringen, wie es gegenwärtig in der Bundesrepublik bestehe; denn es würden doch 17 Millionen hinzukommen, die vorwiegend sozialistisch eingestellt und Protestanten seien. Das alles seien so viele Hindernisse auf dem Wege zur Wiedervereinigung, daß nicht zu sehen sei, wie selbst ein extremer Nationalsozialismus in Westdeutschland das bewerkstelligen könne, was 20 Jahre einer "geduldigen Diplomatie" nicht zuwege gebracht hätten. Hierzu ist zu bemerken, daß der amerikanische Professor in seltener Offenheit genau jene Behauptung Chruschtschows unterbaut hat, daß auch die Westmächte trotz aller Lippenbekenntnisse und schriftlich niedergelegten Verpflichtungen in Wirklichkeit nicht an einer freiheitlichen Wiedervereinigung Deutschlands interessiert seien. Im gleichen Sinne hatte sich vor einigen Jahren Professor Hans J. Morgenthau auf einer Tagung amerikanischer Politikwissenschaftler und Politiker in Bologna geäußert.

DIE STIMMUNG IN POLEN

Es ist nicht uninteressant, der offenkundig feindseligen Haltung der "NATO-Verbündeten" Deutschlands in der Frage der Oder-Neiße-Grenze und der Zweiteilung Deutschlands die heutige Stimmung in Polen gegenüberzustellen.

Eine 1966 in Polen unter Berücksichtigung aller Schichten der Bevölkerung durchgeführte geheime Meinungsumfrage ergab folgendes Resultat:

Halten Sie die Oder-Neiße-Grenze für die folgenden 20 Jahre gesichert?

24 Ja, 65 Nein, 11 Unentschieden.

Sind Sie für eine Aufrechterhaltung der Teilung Deutschlands?

9 Ja, 63 Nein, 28 Unentschieden.

Ist nach Ihrer Ansicht nach die Oder-Neiße-Grenze von Dauer?

9 Ja, 72 Nein, 19 Unentschieden.

Würden Sie für eine Revision der Oder-Neiße-Grenze eintreten, wenn Polen einen Teil der durch Rußland besetzten Gebiete zurückerhält?

85 Ja, 0 Nein, 15 Unentschieden.

Glauben Sie, daß die Bonner Politik Polen bedroht?

12 Ja, 58 Nein, 30 Unentschieden.

Sind Sie für eine gutnachbarliche Einigung mit einem vereinten, freien Deutschland?

78 Ja, 0 Nein, 22 Unentschieden.

Unter den Befragten waren 124 KP-Mitglieder. Fast 50 Prozent waren 19 bis 30 Jahre alt, darunter 300 Studenten. Den Befragten war bekannt, daß das Ergebnis im Westen veröffentlicht werden würde.

("Neues Europa", 1967, Heft 1; Meldung ungarische Zeitschrift "Freiheitskämpfer", München.)

MEINUNGSUMFRAGE IN ENGLAND

In der linksgerichteten Wochenzeitung "Sunday Citizen" hatte eine Umfrage wegen der Aufrechterhaltung der Zweiteilung Deutschlands folgendes Ergebnis:

- 83,4 Prozent der Befragten sprachen sich dagegen aus, daß Deutschland jemals wiedervereinigt werde;
- 10,2 Prozent hielten eine sofortige Wiedervereinigung für richtig;
- 6,4 Prozent waren für eine Wiedervereinigung in einem späteren unbestimmten Termin.

So sehen die sozialistischen Vorkämpfer der Demokratie in Wahrheit und ohne Maske aus.

DEUTSCHLAND, DER EWIGE ZAHLER

England hat hartnäckig und dauernd ein Bündnis mit Deutschland abgelehnt, das ihm seine Weltstellung und Weltgeltung für unabsehbare Zeiten gesichert hätte. Statt Deutschland auch einen Anteil an den Reichtü-

mern der Welt zu gönnen und mit Deutschland in engster Verbindung an der Spitze der Welt zu stehen, hat England vielmehr in zwei Weltkriegen vergeblich versucht, Deutschland wirtschaftlich und politisch zugrunde zu richten, ja zu vernichten.

Für diese Fehlpolitik haben beide Staaten, sowohl England wie auch Deutschland, schwersten Preis gezahlt. England ist von seiner Höhe tief abgesunken und der Endpunkt seines politischen und wirtschaftlichen Abgleitens ist noch gar nicht abzusehen. Heute ist es bereits so weit, daß England als finanzieller Bittsteller nach Deutschland pilgern muß.

Eine solche Pilgerfahrt hat der englische Premier in den ersten Januartagen 1962 nach Deutschland angetreten. Nach den Berichten (UPI, Reuter, DPA) hat sich Adenauer gegenüber Macmillan zu einer weitgehenden finanziellen Hilfeleistung an England bereit erklärt. Die deutschen Rüstungskäufe in England wurden verdoppelt. Sie betrugen nunmehr 460 Millionen D-Mark jährlich, ein bedeutender deutscher Beitrag zur Entlastung der britischen Devisenbilanz.

Überdies wurden England weitere Zahlungen zugesagt. Diese Zahlungen forderten die ernsteste Kritik heraus. Die Hamburger "Welt" berichtete am 10. Februar 1962, die neue Finanzhilfe Bonns an England werde ungefähr 650 bis 700 Millionen D-Mark betragen. Daraus würden nicht nur die deutschen Rüstungskäufe bezahlt werden, sondern auch die Benützung britischer Militärlager zur Ausbildung westdeutscher Soldaten. Der unabhängige Düsseldorfer "Mittag" bezeichnet das mit Recht als grotesk.

> *"Wenn deutsche Truppen nach Wales gehen, zahlt Deutschland. Wenn britische Truppen nach Deutschland gehen, zahlt Deutschland auch. Eines von beiden muß falsch sein, da beide Truppenbewegungen der NATO dienen. Wird man denn niemals einsehen, daß die Rheinarmee nicht Deutschland, sondern Großbritannien verteidigt?"*

Angesichts dieser Haltung Deutschlands versteht man, daß Macmillan nach seiner Rückkehr aus Bonn bei seiner Rückkehr auf dem Londoner Flughafen auf die Frage, ob er mit dem Ergebnis seiner Bonner Gespräche sehr zufrieden sei (9. Jänner 1962) lächelnd antwortete: "Ja, sehr!"

Am 21. März 1962 brachten die deutschen Zeitungen folgende Nachricht:

> *"Einigung Bonn – London.*
>
> *Bonn. Die deutsche Bundesregierung wird Großbritannien für 1961 und 1962 1,2 Milliarden D-Mark Devisenhilfe zahlen, wurde heute in Bonn bekannt gegeben. Diese*

Devisenhilfe wird in zwei Raten von je 600 Millionen D-Mark gezahlt werden. Sie gilt als Ausgleich für die hohen Stationierungskosten der britischen Streitkräfte in der Deutschen Bundesrepublik. Damit hat Bonn die Wünsche Londons zur Gänze erfüllt!"

Das deutsche Volk sagt dazu: Man hilft gerne Freunden und wohlgesinnten Verbündeten; man wehrt sich aber innerlich entschieden gegen Leistungen an Menschen, die von sich aus alles tun, um uns klarzumachen, daß sie weder das eine noch das andere sind, noch es sein wollen.

Mit dem Amtsantritt des neuen britischen Premiers, Wilson (Labour), der für seinen Deutschenhaß bekannt ist, haben sich die finanziellen Zumutungen Englands an Deutschland noch verschärft und erhöht. Die britische Rheinarmee (Papierstärke bei 55.000, tatsächliche Stärke bei 45.000) ist seit Jahren ein Mittel der Erpressung an Bonn. London gibt seine Aufwendungen für diese Rheinarmee in wenig glaubhafter Übertreibung mit einer Milliarde D-Mark an. Zum Ausgleich für diese Aufwendungen, erhielt London eine jährliche Devisenhilfe von 600 Millionen D-Mark.

Bei den derzeit (Jänner 1965) laufenden Verhandlungen in London wurden unter anderem folgende britische Forderungen bekannt: Bestellung von 20 Düsen-Passagierflugzeugen für die Lufthansa bei der British Aircraft Corporation (Preis 275 Millionen D-Mark); zwei an Israel zu liefernde, auf britischen Werften erbaute U-Boote ("Turpin C" und "Totem") sollen von Deutschland bezahlt werden.

So viel ist sicher: Das deutsche Kaiserreich hätte sich auf dem Höhepunkt seiner Macht derartige Unverfrorenheiten selbst Liliputanerstaaten wie Liechtenstein und Andorra gegenüber niemals erlaubt.

BONN ERFÜLLT BRITISCHE WÜNSCHE

Unter diesem Titel bringt die "DWZ" vom 9. Juli 1965 folgenden Bericht:

"Obwohl der Bundeshaushalt bis zum Zerreißen angespannt ist, und man ein erhebliches Defizit befürchtet, hat sich Deutschland bereit erklärt, zum Ausgleich der britischen Zahlungsbilanz 1,3 Milliarden D-Mark bis 1966 aufzubringen. Als Sofortmaßnahme soll der Bund 464 Millionen D-Mark in bar überweisen, obwohl völlig ungeklärt ist, unter welchem Titel die Summe finanziert werden kann. Ferner soll das Devisenhilfeabkommen um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1967 verlängert werden. Das bedeutet die Verpflichtung, der britischen Wirtschaft Aufträge in der Höhe von

600 Millionen D-Mark zu verschaffen. Schließlich soll noch eine Summe von 2.50 Millionen D-Mark, die der Bund auf einem Sonderkonto der Bank von England unterhält, flüssig gemacht werden. Diese Summe soll weitere deutsche Käufe in England ermöglichen und zwar in einem vorgesehenen Gesamtumfang von 500 Millionen D-Mark, sodaß der Bund auch die restlichen 250 Millionen D-Mark finanzieren muß.

Dabei steht jetzt schon fest, daß der Haushalt 1966 nicht ohne Steuererhöhungen auszugleichen ist. Die Briten wollen die deutschen Millionen Steuergelder angeblich zum Ausgleich der durch die Stationierung der Rheinarmee entstandenen Devisenkosten haben. Dabei steht keineswegs fest, daß der britische Devisenmangel auf die Unterhaltung der Rheinarmee zurückzuführen ist. Das Hauptübel liegt vielmehr darin, daß die britische Wirtschaft nicht bereit ist, ihrer sozialistischen Labour-Regierung aus dem chronischen Devisenmangel zu helfen und das ausländische Kapital infolge der Sozialisierungsabsichten Wilsons kaum noch nach Großbritannien kommt.

Es sollte aber der Bundesregierung nicht schwer fallen, der britischen Drohung mit dem Abzug der Rheinarmee zu widerstehen. Dieser Abzug wäre nämlich keineswegs eine Schwächung unserer Verteidigungskraft; denn was sich so hochtrabend 'Rheinarmee' nennt, ist in Wahrheit nicht mehr als eine Brigade, deren Kampfkraft obendrein sehr fragwürdig ist." (Emil Welke)

WAS DEUTSCHLAND FÜR DIE NATO-VERBÜNDETEN LEISTET

Rohde, der Vorsitzende des Arbeitsstabes Verteidigungs- und Besatzungslasten der Länderfinanzministerien, teilte im Herbst 1961 in Kaiserslautern mit, daß die alliierten Streitkräfte Bund und Ländern über 70 Milliarden D-Mark kosteten. Allein die jährlichen Lohnkosten für die rund 200.000 deutschen Arbeitnehmer bei den alliierten Streitkräften belaufen sich auf jährlich eine Milliarde D-Mark.

Diesen Leistungen steht erschütternd der Mangel an Vertrauen gegenüber, das man Deutschland entgegenbringt, und die Verweigerung der Gleichberechtigung.

	Von den 22 Divisionen der NATO-Mächte im Bereich Europa stellen:	Von den 44 Befehlhaberstellen im gleichen NATO-Bereich stellten Generäle:
West-Deutschland (BRD)	11	2
USA	5	9
England	3	21
Frankreich	3	4

Die BRD stellt die stärkste Armee in der europäischen Bündnisfront. Sie hat als einziger Staat ihre gesamten Streitkräfte dem NATO-Befehlshaber unterstellt und besitzt in der Führung nicht ein einziges übergeordnetes Kommando.

Die Briten stellen mit ihrer Rhein-Armee gerade noch so viel, wie ein deutsches Armeekorps: aber sie stellen den Befehlshaber der gesamten alliierten Luftstreitkräfte Europa-Mitte; er befehligt nicht weniger als fünf deutsche Einsatzdivisionen der Luftwaffe.

Dem französischen Oberbefehlshaber Europa-Mitte sind sechs deutsche Armeekorps unterstellt; dabei haben daneben die französischen Streitkräfte noch nicht die Stärke eines Armeekorps.

Von den 25 höchsten Positionen in der NATO ist keine einzige mit einem Deutschen besetzt.

Bei den zivilen NATO-Dienststellen ist es nicht viel anders. Von den 228 höheren Stellen im Generalsekretariat entfallen nur 21 auf deutsche Beamte. Dabei trägt die BRD 16 Prozent der Kosten. Die Deutschen haben nicht einmal einen deutschen Abteilungsleiter, keinen Deutschen in der Personalabteilung und keinen Deutschen mit Zutritt zum Generalsekretär.

Ganz ähnlich ist das Mißverhältnis bei der UNO. Obwohl Deutschland der UNO gar nicht angehört, steht es mit den Zahlungen für diese an dritter Stelle.

ENGLAND NACH DEM KÖNIGIN-BESUCH

Zum Besuch der englischen Königin in Deutschland brachte der "Manchester Guardian Weekly" am 20. Mai 1965 folgende ungeheuerliche, aufhetzende Notiz:

"Es wäre töricht, anzunehmen, daß die Deutschen für uns auch eine europäische Nation sind, wie etwa die Franzosen, Dänen, Polen. Sie sind es nicht und werden es nie sein..."

DER GROSSE WIDERSPRUCH

Europa ist auf dem besten Wege, eine Einheit zu werden; die freie Welt, die freien Staaten vereinigen sich, dem Ansturm des Bolschewismus Trotz zu bieten. Deutschland ist trotz der ungeheuerlichen und unmenschlichen Rache, die man nach gewonnenem Kriege an ihm geübt, ohne Vorbehalt an die Seite der freien Staaten getreten, um seinen Beitrag an der Verteidigung der Freiheit Europas voll zu leisten.

Trotz alledem schmachten heute noch, zwei Jahrzehnte nach Kriegsende, deutsche Soldaten hinter den Kerkermauern Hollands, Belgiens, Frankreichs und Italiens, in Staaten also, die heute Verbündete Deutschlands sind, in Staaten, die sich heute auf Gedeih und Verderb mit Deutschland zur gemeinsamen Verteidigung Europas zusammengeschlossen haben.

Darin aber liegt ein unlösbarer und untragbarer Widerspruch, der, je eher je besser, für alle Beteiligten gelöst werden sollte. Denn eine solche Mißachtung, eine solche Entwürdigung eines Bündnispartners hat es niemals zuvor in der Geschichte gegeben. Sie ist widernatürlich und ungesund und birgt unabsehbare Gefahren in sich.

Der "Eckartbote", Wien, (März 1962, Nr. 3, S. 13) schrieb die beherzigenswerten Worte über die deutschen Kriegsverurteilten in westlichen Kerkern:

"17 Jahre nach Kriegsende befinden sich in den Gefängnissen Belgiens und Hollands immer noch deutsche Kriegsverurteilte. Zu Weihnachten 1961 durften sie deutsche Seelsorger aus der Heimat empfangen und Worte des Trostes und der Menschenliebe vernehmen. Ob aber diese deutschen Soldaten noch an die Gültigkeit der Menschenliebe zu glauben vermögen, da an ihnen doch Jahr um Jahr unchristlicher und unmenschlicher Feindeshaß weiter geübt wird?

Nicht das ist heute mehr die Frage, ob die Unglücklichen seinerzeit zu Recht oder zu Unrecht verurteilt wurden. Auch das nicht, ob die damals in der Nachkriegsatmosphäre gefällten Urteile heute auch so streng ausfallen würden. Das ist noch weniger entscheidend, ah die Frage, ob nicht heute schon lange der Zeitpunkt gekommen ist, Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Wenn es möglich ist, daß sich West und Ost über den Austausch von Häftlingen, von Spionen, einigen, um wieviel naheliegender und menschlich begründeter wäre es, wenn die heute mit Deutschland verbündeten Staaten die kleinen deutschen Kriegsverurteilten nach 17 Gefängnisjahren die Freiheit geben würden! Ist doch bereits eine neue Generation deutscher, belgischer, niederländischer und französischer Jugend aufgerufen, Schulter an Schulter die Freiheit des Westens gemeinsam zu verteidigen."

Die Zeitung "Neue Ordnung" behandelte im Dezemberheft 1961 einen im niederländischen Zuchthaus Breda offenbar gewordenen krassen Fall des doppelten Rechtsbodens für deutsche Soldaten hier und holländischen Soldaten dort:

"Einer der seit 17 Jahren in Breda eingekerkerten deutschen Soldaten ist 'wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit' verurteilt worden, weil er im Kriegs jähre 1944 den Befehl zum Niederbrennen eines Hauses weitergeleitet und die Weitergabe nicht verweigert hat. Aus dem Hause war durch einen Schuß aus dem Hinterhalt ein deutscher Soldat getötet worden. Im Hause wurden dann Waffen und bewaffnete Zivilisten entdeckt.

Dagegen ist sein niederländischer Häftlingskamerad am gleichen Werkstück, ein niederländischer Soldat, wegen 'militärischen Verbrechens' deshalb verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, in Indonesien an der Niederbrennung eines ganzen Dorfes teilzunehmen, in dessen Nähe Verbindungswege der niederländischen Truppen von unbekannten Tätern zerstört worden waren.'[47]

---

[47] In den Mitteilungen der Stiftung "Soziales Friedenswerk" finden wir ein Verzeichnis, nach dem sich noch 170 Kriegsgefangene als Kriegsverurteilte in westlichen Gefängnissen befinden, und zwar: in Deutschland (Internationales Gefängnis in Spandau) 3 (heute 1), in anderen Gefängnissen 70. In Frankreich: Deutsche Kriegsverurteilte in Caen 3 [a], Französische in Perigueux 1 [a]. In Belgien (Deutsche Kriegsverurteilte in St. Gilles) 5, Belgische Kriegsverurteilte in St. Gilles und Forest Levaun Wallonen und Flamen 73 [b]. In Holland: Deutsche Kriegsverurteilte in Breda 4 [c]. In Italien: Deutsche Kriegsverurteilte 1 [d], Österreichische Kriegsverurteilte 2 [d] italienische Kriegsverurteilte 8. Das sind zusammen 170 Kriegsgefangene.
a) Inzwischen wurden Oberg und Knochen entlassen.
b) Nach einer anderen Quelle 57.
c) Franz Fischer, Ferdinand aus der Fünten, Josef Kotalla, Willy Laiges.
d) Sepp Feuchtinger (?), Herbert Kappler, Walter Reder.
Es handelt sich bei den Kriegsverurteilten zum großen Teil um Soldaten und Offiziere, die wegen anbefohlener Wiedervergeltungsmaßnahmen und Requirierungen eingekerkert wurden. 80 Prozent der Kriegsverurteilten, die sich heute noch in Gefangenschaft befinden, haben den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorcht. Diese alle haben demnach als Soldaten gehandelt und lediglich ihre Pflicht erfüllt.
Sehr schwierig ist es, die Zahl der in den Oststaaten (Polen, CSSR, Jugoslawien usw.) eingekerkerten deutschen Soldaten festzustellen. Dort hat man ja – fast grundsätzlich – alle vor Gericht gestellten Soldaten dem Henker überliefert. Trotzdem gibt es auch dort heute noch eingekerkerte Soldaten. Soweit dies festgestellt werden kann, gibt es auch in Polen 200 bis 275, in der CSSR 12 und in Jugoslawien 64 als Kriegsverbrecher eingekerkerte deutsche Soldaten.

DIE GROSSE SCHICKSALSFRAGE: WIE STEHEN DIE NATO-PARTNER HEUTE WIRKLICH ZU DEUTSCHLAND?

Die große Schicksalsfrage, die sich heute vor dem deutschen Volke erhebt, geht dahin: Wie werden sich die NATO-Länder im Falle eines Krieges mit dem Osten gegenüber dem mit ihnen verbündeten Deutschland verhalten? Teilen sie nicht etwa den heißen Wunschtraum des haßbesessenen Weltjudentums und gewisser anderer Kreise, bei der Gelegenheit dieses Krieges das deutsche Volk in seiner Gesamtheit der Vernichtung preiszugeben? Die Haltung und manch offene Äußerungen vieler Menschen, darunter auch mancher maßgeblicher westlicher Staatsmänner und Diplomaten lassen diesen Wunsch sehr befürchten.

Wie abgrundtief der Haß gegen Deutschland und das deutsche Volk heute auch bei den westlichen Alliierten Deutschlands und seinen NATO-Partner ist, zeigt blitzlichtartig folgendes erschütterndes Erlebnis.

Am 29. März 1958 erklärte ein aktiver, mir persönlich sehr nahestehender hoher Diplomat, Botschafter und Minister eines (nichtromanischen) West-Staates (nicht Jude) wörtlich zum Verfasser dieses Buches:

> *"Das ganze deutsche Volk gehört ausgerottet. Nicht ein Deutscher verdient geschont zu werden. Der größte Fehler im letzten Weltkrieg war, daß man die zwei Atombomben über Japan abwarf, statt über Deutschland. Ich habe nur die Hoffnung, daß man diesen Fehler im nächsten Kriege ausbessern wird und die nächsten Atombomben auf Deutschland fallen werden. Deutschland darf auch nicht wiederbewaffnet werden; wir ziehen es vor, lieber bolschewistisch zu werden, als Deutschland wieder zu bewaffnen."*

Fast alle NATO-Mächte wünschen heute, offen und insgeheim, nichts sehnlicher als die Aufrechterhaltung der Zerstückelung Deutschlands. Sie ist das eingestandene und uneingestandene Hochziel dieser Mächte, die sie schon 1918 vergeblich anstrebten und 1945 ideal erreichten.

In Holland riefen die beiden Rechtsgelehrten Prof. Pompe und Prof. van Bammelen zur Begnadigung und endlichen Freilassung der vier letzten deutschen Kriegsverurteilten: Franz Fischer, Ferdinand aus der Fünten, Josef Kotälla und Willy Lages (Laiges) auf, die noch immer gefangen in Breda sitzen.

Dies löste im Lande eine starke Gegenbewegung unter der holländischen Bevölkerung und Abgeordneten aus, die den Justizminister Beermann aufforderten, die deutschen Gesuche unter allen Umständen abzulehnen. Die Protestierenden wiesen darauf hin, daß in der DBR die Kriegsverbrecher immer noch verfolgt werden und erklärten, mit einer Begnadigung der Breda-Häftlinge könnte man die "lobenswerten Bemühungen der deutschen Justiz" schädigen.

Der britische Feldmarschall Lord Montgomery of Alamein enthüllt in seinem neuesten Buche "The Path to Leadership" (Der Pfad zur Führerschaft. Ed. Collins, London, 1960):

"Kein Volk der Erde wünscht ein wiedervereinigtes Deutschland. Jeder westliche Führer hat in Privatunterhaltungen mit mir zugegeben, daß es höchst unklug wäre, die beiden deutschen Staaten wiederzuvereinigen. Aber keiner wagt, dies öffentlich zu sagen, aus Angst die Deutschen zu beleidigen..."

Chruschtschow hat öffentlich dasselbe behauptet; er hat insbesondere Eisenhower der Unaufrichtigkeit in dieser Frage geziehen und festgestellt, bzw. behauptet, daß Eisenhower ihm gegenüber erklärt habe, daß er an der Zweiteilung Deutschlands festhalte.

Dasselbe wurde auch von Präsident Kennedy behauptet.

Der stellvertretende Ministerpräsident der UdSSR, Mikojan, behauptete am 7. Dezember 1963 ("Kurier" Wien, 9. Dezember 1963, S. 1), daß Kennedy in einer Botschaft an Chruschtschow die baldige Anerkennung Ostdeutschlands durch die USA angedeutet habe.

Die Haltung des Nachfolgers des auf so tragische Weise ermordeten Kennedy, des Präsidenten Johnson in dieser Frage ist noch unbekannt.

Patrick Kirk, britisches Unterhausmitglied, Sekretär des außenpolitischen Ausschusses der Konservativen Partei, erklärt:

"Die überwältigende Majorität des britischen Volkes sieht die Oder-Neiße-Grenze zwischen Deutschland und Polen als endgültige an, und unser Land wird keinen Finger rühren, um sie ändern zu helfen... Wir können uns keine Situation vorstellen, in der wir es als gerecht ansehen würden, den Polen Gebiete wegzunehmen, die sie jetzt in Besitz haben, wenn man diese nicht mit einer Rückkehr ihrer alten Ostgebiete kompensieren könnte... Wir sind der Meinung, daß wir vor einem 'Fait accompli' stehen, an dem nichts zu ändern ist." (Zitiert in "Der Spiegel" 14. Jahrgang. Nr. 35 vom 24. August 1960, Seite 13.)

De Gaulle bekannte sich – vor und nach der Verbrüderung mit Deutschland – offen zur Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes der Spaltung Deutschlands als Generallinie der französischen Deutschlandpolitik; er und viele französische Staatsmänner haben die ungeheuerliche "Oder-Neiße-Linie" als Grenze wiederholt anerkannt.

Vor 42 britischen Generälen und über 400 höheren britischen Offizieren erklärte der britische Feldmarschall Montgomery, Viscount of Alamein, am 22. März 1962 im Royal Military College of Science:

"Adenauer solle zur Kenntnis nehmen, daß es niemals ein vereinigtes Deutschland mehr geben kann."[48]

Bezeichnend für die Geisteshaltung dieses geschwätzigen alten Lords ist, daß er auch mit seiner typisch englischen Meinung über die Amerikaner nicht hinter dem Berge hält.

Bei seinem letzten Besuch in Moskau erklärte er zu dem Kremlgewaltigen Chruschtschow:

"Ich freue mich schon darauf, wenn sich die Sowjetunion mit den USA im Krieg befindet; dabei finde ich Gelegenheit, in England den ersten Amerikaner totzuschießen."

Die USA und die anderen NATO-Partner Deutschlands sind heute so entschieden für die dauernde Schwächung und Entmachtung Deutschlands, daß die Bolschewiken angesichts dieser Sachlage in der Frage, Ostdeutschland, die DDR, als Faustpfand zu behalten und die Zweiteilung Deutschlands aufrechtzuerhalten, heute viel entschlossener sind, als sie jemals früher waren.

Erst als die Bolschewiken immer klarer die Erkenntnis gewannen, daß sie mit der Beharrung auf der Zweiteilung Deutschlands den geheimen und offenen Wünschen des Westens entgegenkamen, wurde ihre ablehnende Haltung gegen die Wiedervereinigung Deutschlands immer schroffer und entschiedener. Die Bolschewiken wissen heute: wenn sie der Welt ihren Standpunkt in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands dahin präzisieren, daß sie sich diese Wiedervereinigung nur durch einen Krieg abzwingen lassen, haben sie damit gewonnenes Spiel. Niemals wird der Westen wegen Berlin oder wegen der Wiedervereinigung Deutschlands einen Krieg führen. Die westlichen Regierungen sind sich dabei der Zustimmung der öffentlichen Meinung ihrer Völker sicher. Genauer und besser ausgedrückt:

---

[48] Gleichzeitig leistete sich dieser prominente und für die herrschende allgemeine britische Gesinnung typische Engländer auch noch eine geradezu ungeheuerliche Beschimpfung des deutschen Kanzlers, die nicht nur typisch für die Ungezogenheit und den völligen Mangel an Benehmen und Takt vieler Engländer von heute im Benehmen gegen Deutschland, sondern auch typisch für die tief verwurzelte feindselige Einstellung vieler Engländer von heute gegenüber dem deutschen Volke ist. Der britische Feldmarschall hatte die unfaßbare Geschmacklosigkeit und Ungezogenheit zu sagen:

"Der deutsche Bundeskanzler Adenauer brauche "eine Dosis Insektenvertilgungsmittel". Adenauer sei ein alter Mann, deshalb "genügt schon eine kleine Dosis" und er, Montgomery, sei bereit, die Spesen für dieses Insektengift zu tragen."

Man kann sich kaum vorstellen, welches Wutgeschrei die englische Presse und die Presse der ganzen Welt über die "deutschen Barbaren" erheben würde, wenn jemand in Deutschland sich eine solche Bemerkung über den britischen Premierminister erlaubte. (Jetzt fehlt nur noch, daß man diesem Montgomery eitlen deutschen Orden verleiht!)

die alliierten Regierungen sind in der Frage der Erzwingung der Wiedervereinigung mit Gewalt so sehr die Gefangenen der öffentlichen Meinung ihrer Völker, daß sie in dieser Frage mit einem Kriege nicht einmal drohen, geschweige denn einen solchen wirklich führen könnten.

Ohne diese immer wieder gezeigte Haltung hätte der Westen die Wiedervereinigung Deutschlands längst erreichen können, wenn er sie wirklich fest und entschieden gewollt hätte. Jedenfalls hätte er sie – im Vergleich zu den Bedingungen, die die Bolschewiken heute stellen – um ein Butterbrot haben können.

DIE ZWEITEILUNG DEUTSCHLANDS WURDE IN YALTA UND POTSDAM GEGEN DEN WUNSCH STALINS VON DEN USA UND ENGLAND GEFORDERT

In diesem Zusammenhang ist es überaus interessant, daß Stalin gegen die Zerstückelung Deutschlands war. Die Zerstückelung wurde in Yalta und in Potsdam von den westlichen Alliierten (allen voran von den Morgenthau-Rache-Amerikanern) gefordert. Stalin war gegen die Zerstückelungspläne der USA und Englands. Stalin setzte sich für eine einheitliche Verwaltung des nach Abtrennung der Polen zugesprochenen Gebiete verbleibenden restlichen Deutschland westlich der Oder- Neiße-Linie ein. Stalin hoffte auf diese Weise am ehesten die Herrschaft über ganz Deutschland zu erreichen.

Daß vor allem England gegen ein ungeteiltes Deutschland war, zeigte sich auch klar bei der Außenminister-Konferenz der Alliierten im März 1947. Als Molotow den Antrag stellte, durch gesamtdeutsche Wahlen eine gesamtdeutsche Regierung und damit einen gesamtdeutschen Staat zu schaffen, lehnten die Westmächte ab; sie wollten keinen gesamtdeutschen Staat.

In England ist sowohl die offizielle Politik, wie die öffentliche Meinung sich völlig einig darüber, daß die Zweiteilung Deutschlands, wie die Oder-Neiße-Grenze aufrechterhalten werden müsse.

Auf einem Diskussionsabend des RAF-Clubs in London erklärte der britische Luftmarschall Sir Ronald Ivelaw-Chapman:

"Die dauernde Zweiteilung Deutschlands ist der einzige positive strategische Gewinn des vergangenen Krieges."

Der englische Arbeitsminister Elliot trug 1953 auf der Tagung der deutsch-englischen Gesellschaft in Königswinter vor:

"Auch wenn ich mich einer Indiskretion schuldig mache, so muß ich dennoch auf die Auffassung verweisen, daß eine Teilung Deutschlands der europäischen Integration und dem Frieden der Welt dienlich ist. Dieser Tatsache hat man ins Auge zu sehen."

Der Parteisekretär der englischen Labour-Party bestätigte Elliots Aussage mit den Worten:

"Zweifellos ist Deutschland heute schon die größte Macht in Europa; kommt nun gar noch ein wiedervereinigtes Deutschland zustande, dann wird es an nationaler Organisation alles andere weit überragen und deshalb stehen die westeuropäischen Länder – nicht nur Frankreich – einem Vorgang der deutschen Wiedervereinigung sehr skeptisch gegenüber."

DIE ENTWICKLUNG DER HALTUNG DER UDSSR IN DER FRAGE DER WIEDERVEREINIGUNG

Note der UdSSR vom 10. März 1952 an die drei Westmächte über den Abschluß eines deutschen Friedensvertrages:

"Es versteht sich, daß ein solcher Friedensvertrag unter unmittelbarer Beteiligung Deutschlands – vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung – ausgearbeitet werden muß. Hieraus folgt, daß die UdSSR, die USA, Großbritannien und Frankreich, die in Deutschland Überwachungsaufgaben versehen, auch die Frage der Bedingungen prüfen müssen, unter denen die schnelle Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, den Willen des deutschen Volkes ausdrückenden Regierung erfolgen kann.

1. Deutschland wird als einheitlicher Staat wiederhergestellt. Damit wird die Spaltung beendet und das geeinte Deutschland gewinnt die Möglichkeit, sich als souveräner, demokratischer, friedliebender Staat zu entwickeln.

2. Sämtliche Streitkräfte der Besatzungsmächte müssen spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages aus Deutschland abgezogen werden. Gleichzeitig werden sämtliche ausländischen Militärstützpunkte auf dem Gebiete Deutschlands aufgehoben.

3. Dem deutschen Volke müssen die demokratischen Rechte gewährleistet sein, damit alle unter deutscher Rechtsprechung stehenden Personen – ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechtes, der Sprache oder der Religion – die Menschenrechte und die Grundfreiheiten genießen, einschließlich der Redefreiheit, der Pressefreiheit, des Rechtes der freien

Religions-Ausübung, die Freiheit der politischen Überzeugung und die Versammlungsfreiheit.

4. In Deutschland muß den demokratischen Parteien und Organisationen freie Betätigung gewährleistet sein; sie müssen das Recht haben, über ihre inneren Angelegenheiten frei zu entscheiden, Tagungen und Versammlungen abzuhalten, Presse- und Publikationsfreiheit zu genießen.

5. Auf dem Gebiete Deutschlands dürfen Organisationen, die der Demokratie und der Sache des Friedens feindlich sind, nicht bestehen.

6. Allen ehemaligen Angehörigen der deutschen Wehrmacht, einschließlich der Offiziere und Generäle, allen ehemaligen Nationalsozialisten, mit Ausnahme derer, die nach Gerichtsurteil eine Strafe für begangene Vergehen verbüßen, müssen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie allen anderen deutschen Bürgern zuerkannt werden, zur Teilnahme am Aufbau eines friedlichen, demokratischen Deutschlands.

7. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei Koalitionen oder Militärbündnisse einzugehen, die sich gegen irgendeinen Staat richten, der mit seinen Streitkräften am Kriege gegen Deutschland teilgenommen hat.

Das Gebiet Deutschlands ist durch die Grenzen bestimmt, die durch die Bestimmungen der Potsdamer Konferenz festgelegt wurden.

Deutschland werden für die Entwicklung einer Friedenswirtschaft, die der Hebung des deutschen Wohlstandes dienen soll, keinerlei Beschränkungen in Bezug auf den Handel mit anderen Ländern, die Seeschiffahrt und den Zutritt zu den Weltmärkten auferlegt.

Es wird Deutschland gestattet sein, eigene nationale Streitkräfte (Land-, Luft- und Seestreitkräfte) zu besitzen, die für die Verteidigung Deutschlands notwendig sind.

Deutschland wird Kriegsmaterial erzeugen dürfen, dessen Menge oder Typen nicht über das hinausgehen dürfen, was für die Streitkräfte erforderlich ist.

Die Staaten, die den Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen haben, werden das Ersuchen Deutschlands um Aufnahme in die UNO unterstützen."

Grotewohl, Ministerpräsident der DDR am 14. März 1952 in der Volkskammer der DDR:

"Freie Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung sind der kürzeste Weg zur Wiederherstellung der Einheit."

Molotow am 6. Oktober 1954 in Ostberlin (fünf Wochen nach dem Scheitern der EVG, der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft):

"Es ist völlig klar, daß für die Lösung der deutschen Frage unter den gegebenen Umständen die Lösung der Frage der deutschen Einheit unaufschiebbar und das wichtigste ist. In einem solchen Fall entfällt das Hindernis auch für den Abschluß eines

Friedensvertrages, das jetzt noch nicht überwunden ist. Man kann jedoch auch nicht die Tatsache übersehen, daß in der letzten Zeit alles getan wird, damit ein umfassender Plan der Remilitarisierung Deutschlands verwirklicht werde und damit die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands unmöglich zu machen.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die Ausführung dieser Pläne zur Wiedererrichtung des deutschen Militarismus, die gleichzeitig bezweckt, Westdeutschland in eine bestimmte militärische Gruppierung der Westmächte einzubeziehen und dort auf bestimmte Dauer das Besatzungsregime aufrechtzuerhalten, mit den Aufgaben der Wiedervereinigung Deutschlands nicht zu vereinigen ist, ganz zu schweigen davon, daß sich daraus gefährliche Folgen für den Frieden in Europa ergeben... So gibt es auch keine Rechtfertigung dafür, die Wiedervereinigung Deutschlands aufzuschieben. In einem solchen Fall ist die Pflicht der vier Mächte, USA usw.... alles zu tun, um die Lösung dieser Aufgabe zu beschleunigen.

Die UdSSR ist nach wie vor der Ansicht, daß zu diesem Zwecke freie gesamtdeutsche Wahlen notwendig sind. Möglichkeiten für eine Übereinstimmung in dieser Frage bestehen, wenn man von dem unbestreitbaren Leitsatz ausgeht, daß die Hauptaufgabe die Vereinigung Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage ist.

Anfang dieses Jahres wurde auf der Berliner Konferenz kein Abkommen über die freien gesamtdeutschen Wahlen erzielt. Jetzt haben sich im Zusammenhang mit dem Scheitern der Pläne zur Schaffung der EVG neue Möglichkeiten ergeben, die Stellungen der Mächte einander anzunähern. Die UdSSR drückt ihrerseits die Bereitschaft aus, auch die früher von den Teilnehmern der Berliner Konferenz gemachten Vorschläge zur Frage der gesamtdeutschen Wahlen zu erörtern."

Die Sowjetnote an die Westmächte vom 23. Oktober 1954 wendet sich gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz, wonach Deutschland im Rahmen des Atlantischen Bündnisses eine Armee von 500.000 Mann erhalten soll:

"Im Falle der Verwirklichung dieser Beschlüsse wird Westdeutschland nicht mehr als friedliebender Staat betrachtet werden können, was auf lange Zeit die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands unmöglich machen wird.

Die UdSSR schlägt eine Konferenz vor, die folgende Fragen zu prüfen hätte:

1. Wiederherstellung der deutschen Einheit auf friedlichem Wege und demokratischen Grundlagen. Durchführung gesamtdeutscher Wahlen.

2. Abzug der Besatzungstruppen aus Ost- und Westdeutschland.

3. Einberufung einer Konferenz zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa."

Erklärung der Regierung der UdSSR vom 15. Jänner 1955:

"Gegenwärtig gibt es noch ungenutzte Möglichkeiten zur Erreichung eines Abkommens in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands unter gebührender Berücksichtigung der berechtigten Interessen des deutschen Volkes und über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu diesem Zweck im Jahre 1955. Solche Möglichkeiten sind vorhanden, wenn das Haupthindernis, das jetzt auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands steht – die Pläne der Remilitarisierung Deutschlands (West) und seiner Einbeziehungen in militärische Gruppierungen – beseitigt sein wird.

Das deutsche Volk muß durch Abhaltung allgemeiner freier Wahlen in ganz Deutschland – einschließlich Berlin – die Möglichkeit haben, seinen freien Willen zu äußern, damit ein einheitliches Deutschland als Großmacht wiedererstehe und einen würdigen Platz unter den anderen Mächten einnehme.

Bei den Wahlen müssen die demokratischen Rechte der deutschen Bürger gewährleistet sein. Das unter Berücksichtigung des Wahlgesetzes der DDR und BRD ausgearbeitete Wahlgesetz für diese Wahlen muß allen Wählern die Freiheit der Willensäußerung und jeder demokratischen Partei und Organisation die Freiheit der Wahlagitation in ganz Deutschland, wie auch die Freiheit der Aufstellung von Kandidaten und Wahllisten geben. Um ein Übereinkommen über die Durchführung dieser Wahlen zu erleichtern, hält es die Sowjetregierung für möglich, falls sich die Regierungen der DDR und der BRD damit einverstanden erklären, sich über die Einrichtung einer entsprechenden internationalen Aufsicht über die Durchführung der gesamtdeutschen Wahlen zu einigen.

Hierbei darf kein Teil Deutschlands durch Sonderabkommen über seine Teilnahme an militärischen Gruppierungen gebunden sein. Die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands würden auch die notwendigen Voraussetzungen für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland schaffen, der die Unabhängigkeit, Souveränität und Gleichberechtigung eines einheitlichen Deutschlands endgültig verankern würde. Der Friedensvertrag würde einem einheitlichen Deutschland auch das Recht geben, über eigene nationale Streitkräfte zu verfügen, die notwendig sind, um die Sicherheit Deutschlands und seiner Grenzen zu gewährleisten."

Am 26. Juli 1955 spricht Nikita Chruschtschow als erster Sekretär der KP der UdSSR auf dem Marx-Engelsplatz in Ostberlin schon eine andere Sprache:

"Es ist klar, daß eine mechanische Vereinigung beider Teile Deutschlands, die sich in verschiedener Richtung entwickeln, eine unreale Tatsache ist. In der Situation, wie sie jetzt entstanden ist, ist der einzige Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands die Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa, die Festigung der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verbindungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands.

Man kann die deutsche Frage nicht auf Kosten der Interessen der DDR lösen. Wir sind davon überzeugt, daß sich die Werktätigen der DDR nicht mit einem Standpunkt einverstanden erklären können, der nur die Interessen der westlichen Länderregierungen zu Ungunsten der Interessen der DDR berücksichtigt. Kann die DDR damit einverstanden sein, daß sie in den Nordatlantischen Pakt und in die Westeuropäische Union einbezogen wird und daß auf ihre Schultern die Lasten des Wettrüstens abgewälzt werden? Können die Werktätigen der DDR auf die Beseitigung aller ihrer politischen und sozialen Errungenschaften, auf die Beseitigung aller ihrer demokratischen Umgestaltungen eingehe? Wir sind überzeugt, daß sich die Werktätigen der DDR niemals damit einverstanden erklären, einen solchen Weg zu gehen."

Am 16. November 1955 macht Molotow den Westmächten das verhüllte Anbot, die Spaltung Deutschlands zu verewigen, um die Entspannung zu sichern; er sagte:

"Die Debatte hat gezeigt, daß die Frage der europäischen Sicherheit eine sehr wichtige Frage für die Völker Europas ist und daß ohne Lösung dieser Frage auch die deutsche Frage nicht gelöst werden kann. Sie hat zugleich gezeigt, daß selbst bei Vorhandensein zweier deutscher Staaten die europäische Sicherheit gewährleistet werden kann."

Und im April 1956 – bei den in London stattgefundenen Geheimbesprechungen – erklärte der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow zum englischen Premier Eden kurz und bündig:

"Deutschland darf niemals wiedervereinigt werden, denn die Sowjetunion würde die Wiedervereinigung Deutschlands als unmittelbare Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit betrachten."

Und etwas später erklärt er:

"Zu unseren Lebzeiten wird es eine Wiedervereinigung Deutschlands nicht geben."

Womit in der Frage der Nicht-Wiedervereinigung Deutschlands, der Teilung Deutschlands die völlige Übereinstimmung der Politik der UdSSR mit den geheimen und offenen Wünschen der "Verbündeten" Deutschlands hergestellt ist.

DER RUSSISCHE MINISTERPRÄSIDENT KOSSYGIN FASST ZUSAMMEN

Es war offenkundig, daß die ganze Welt einschließlich der sogenannten Freunde und NATO-Verbündeten Deutschlands, dem deutschen Volke im

Grunde feindlich gegenüberstand und seine Wiedervereinigung nicht wünschte. So konnte Kossygin bei seinem offiziellen Besuche in Frankreich im Dezember 1966 in einer offiziellen feierlichen Erklärung vor der französischen Presse in Paris sich offen zur Verweigerung der demokratischen Grund- und Menschenrechte für Deutschland und zur Ablehnung einer Wiedervereinigung bekennen:

> *"Die deutsche Bundesrepublik muß ein für allemal verstehen, daß keine Kraft der Welt die Existenz zweier deutscher Staaten beenden kann und wird. Die Unverletzbarkeit der bestehenden Grenzen sowie die Weigerung, der BRD Atomwaffen zuzugestehen, sind der Ausgangspunkt des umfangreichen Programmes... das die sozialistischen Länder ausgearbeitet haben."*

Diese ungeheuerliche Erklärung anläßlich eines offiziellen Staatsbesuches fand keinen Widerspruch bei den französischen Gastgebern.

Der "Daily Express", London, begleitete diese Erklärung mit folgendem Kommentar:

> *"In der Entschlossenheit, die Teilung Deutschlands aufrechtzuerhalten, haben Frankreich und Großbritannien genau das gleiche Interesse wie die Sowjetunion. Alle drei Mächte sind entschlossen, die deutsche Einheit zu verhindern."*

EIN WIDERLICHES SPIEL

Diese Haltung der NATO-Mächte ist ein gefährliches und widerwärtiges Spiel mit der Lebensfrage eines großen Volkes im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes und der Entkolonialisierung.

Heute sieht das deutsche Volk noch apathisch, wenn auch angewidert, auf diese Haltung der angeblichen Bundesgenossen. Das geschlagene, gespaltene deutsche Volk hatte nach dem Zusammenbruch nur den einen fanatischen Willen, der furchtbaren Gefahr des Verhungerns zu entgehen, der es durch seine heutigen Verbündeten preisgegeben wurde, und sich aus der Not und dem unendlichen Elend, in die es seine heutigen Bundesgenossen stürzten, zu erheben und zu überleben. Dieser Wunsch beanspruchte alle seine Kräfte und machte es apathisch gegenüber der Würdelosigkeit, in die man es gestoßen hatte, in einem Staat zu leben, der keine Hauptstadt und keine festen Grenzen hat, dessen einzige Gemeinschaftsidee nur die Sorge um die nackte Existenz war.

Churchill spekulierte auf diese unpolitische, beinahe unnationale Grundhaltung des deutschen Volkes, als er die Parole ausgab:

"Wir müssen den Deutschen den heutigen Zustand vergolden, dann gewöhnen sie sich an ihn."

Wenn aber die NATO-Mächte, vor allem die USA und England, dieses abstoßende Spiel weiterspielen wollen, wenn sie die Teilung Deutschlands und damit seine nationale Entehrung verewigen wollen, wenn sie die tödliche Gefahr überhaupt nicht ernst nehmen, daß Deutschland einmal im Zeichen des Kommunismus vereint werden könnte, dann kann es wirklich eines Tages dazu kommen, daß eine spätere Generation, der die Erfahrungen der heutigen fehlen, sich lieber ehrenhaft mit der UdSSR als freier und wirklich gleichberechtigter Partner gegen England und den Westen verbündet, als ein dauernd niedergehaltenes, minderberechtigtes, verfemtes und gehaßtes Volk und ein im Grunde verachtetes Glied einer Pseudo-Gemeinschaft zu sein, ein Staat, dessen Bestand einzig darauf beruht, daß seinen übelwollenden Partnern derzeit die Macht und die Gelegenheit zu seiner risikolosen Vernichtung fehlen.

England und die USA sollten nicht so unbedingt sicher sein, daß Deutschland,

- wenn es eines Tages in seinem trostlos aufreibendem Kampfe gegen den Haß des Westens müde werden sollte;
- wenn es eines Tages an dem Erfolg seiner Bemühungen um die Freundschaft und eine echte Partnerschaft mit dem Westen verzweifeln sollte; wenn es eines Tages die Zweiteilung seines Landes und seine Verkrüppelung im Osten wegen Mangel an gutem Willen und wirksamer Unterstützung verewigt sehen sollte,
- es dann schließlich nicht doch vorziehen wird, sich lieber im Zeichen des Sowjetsterns zu vereinigen, als sich mit der Verewigung der Zweiteilung und der verletzenden Behandlung durch den Westen abzufinden.

In einer öffentlichen Rede berichtete Bundespräsident Lübke (1960) über ein politisches Gespräch, das er geführt hatte:

"Kürzlich sagte die Gattin des peruanischen Staatspräsidenten zu mir: 'Bei allen unseren Besichtigungen fällt uns auf, wie reich Deutschland wieder ist, so kurz nach dem verlorenen Krieg. Es muß doch eine große Genugtuung sein, zu wissen, daß der größte Teil der deutschen Bevölkerung in gesicherter Wohlfahrt leben kann.'

Ich antwortete ihr, ich sei voll überzeugt, daß unser Volk keinen Augenblick zögern würde, alles das, was Reichtum, Wohlfahrt und Sicherheit bedeutet, aufzugeben und von vorne wieder anzufangen, wenn damit Deutschlands Einheit und Freiheit wieder hergestellt werden könnte."

("FAZ" vom 9. März 1960 und "Neues Europa", Nr. 4, 1960, S. 49).

Und der große Freund Deutschlands und des deutschen Volkes, Sven Hedin, gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Wiedervereinigung Deutschlands auf die Dauer nicht zu verhindern ist. Noch wenige Monate vor seinem Tode (26. November 1952) sagte er:

"Die Wiedervereinigung Deutschlands erfolgt mit elementarer Wucht, bedingt durch die Schwerkraft der Geschichte. Sie kann auf die Dauer durch nichts verhindert werden. Dies setzt aber voraus, daß die Deutschen ruhig in die Zukunft schauen und dieser Stunde mit Geduld entgegensehen, selbst wenn sich bis dahin die Teilung Deutschlands noch sogar verschärft."

FINDET FRANKREICH ZU DEUTSCHLAND?

Aus der wachsenden Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich scheint sich eine echte deutsch-französische Freundschaft zu entwikkeln und damit auch in der französischen Politik die Einsicht in die Notwendigkeit der Wiedervereinigung Deutschlands einzustellen.

Nach einem Bericht von Alfons Dalma ("Die Presse", Wien, 30. Juni 1962, S. 3) sprach der französische Ministerpräsident Georges Pompidou in einem Interview, das er Dalma Ende Juni 1962 gewährte, die bedeutsamen Worte:

"Es gibt vielleicht Menschen in Europa und auch anderswo, die sich von den Vorstellungen der Vergangenheit nicht ganz freimachen und nicht verstehen können, daß Frankreich in der Wiedervereinigung Deutschlands ein echtes weltpolitisches Ziel der freien Welt sieht. Das ist eine Frage, in der moralische und realistische Motive zu einer einzigen politischen Wirklichkeit zusammenfließen.

Europa braucht Deutschland, ein Deutschland, das eine Seele hat, das an sich selbst und an seine nationale Zukunft glaubt. Würden wir es in seinen legitimen nationalen Ansprüchen und Bestrebungen, in seiner Forderung nach Selbstbestimmungsrecht und damit nach Einheit, nicht unterstützen, würde die freie Welt es der moralischen Verzweiflung preisgeben. Wir würden damit die Deutschen zu den Geiseln des Westens und

des Ostens degradieren, sie an der Erfüllung ihrer nationalen Existenz hindern und früher oder später veranlassen, auf die andere Seite umzufallen."

Aus der Rede des französischen Staatspräsidenten De Gaulle beim Abschluß des Besuches des deutschen Bundeskanzlers Adenauer (Juli 1962):

"Heute ist die Vereinigung Europas nach wie vor für Frankreich und Deutschland zugleich ein grundlegendes Ziel. Das Wunder unserer Länder (Frankreich und Deutschland) besteht aber darin, daß beide Länder verzichtet haben, es gegeneinander durchzusetzen, sondern im Dienste an diesem Ziel eine gemeinsame Aufgabe erblicken. Der Nutzlosigkeit ihrer Kämpfe (gegeneinander) bewußt geworden, haben Frankreich und Deutschland entdeckt, daß sie sich mit ihren Gebieten, mit ihrer Arbeit und mit ihrem nationalen Genius ergänzen. Sie haben eingesehen, daß ihre Vereinigung eine europäische Organisation der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der Verteidigung ermöglicht, die außer Italien, Holland, Belgien und Luxemburg umfaßt und uns hoffen läßt, daß auch andere, besonders England, sich ihr eines Tages anschließen..."

DER GROSSE IRRTUM: BEI DER WELTHETZE GEGEN DEUTSCHLAND GEHT ES NICHT UM DEN NATIONALSOZIALISMUS, DEN ES HEUTE NICHT MEHR GIBT; ES GEHT UM DEUTSCHLAND UND DAS GANZE DEUTSCHE VOLK!

Man muß sich an den Kopf greifen und sich fragen, was wohl in den Köpfen jener Deutschen vor sich gehen mag, die sich – sei es aus wirklichem Haß gegen den vergangenen Nationalsozialismus oder weil es persönliche Vorteile bringt – am Haßfeldzug des Auslandes aktiv beteiligen und in den Chor der Haß- und Hetzapostel einstimmen. Diese Deutschen sind so kurzsichtig – um es nicht schärfer und besser auszudrücken – daß sie glauben, daß es in diesem Kampfe nur gegen den Nationalsozialismus geht und daß die Welt zwischen dem deutschen Volke von gestern und heute, zwischen den ehemals nationalsozialistischen und den heute nichtnationalsozialistischen Deutschen auch nur den geringsten Unterschied macht.

Der Kampf der Welt richtet sich am wenigsten gegen den Nationalsozialismus. Churchill selbst bekannte freimütig, daß sein Krieg gegen Deutschland geführt werde und geführt werden müsse, gleichgültig, ob dieses Deutschland von Hitler oder von einem Jesuitenpater geführt werde.

Weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg ging der Kampf gegen die Führung oder die Staatsform Deutschlands; er ging gegen das deutsche Volk als solches in seiner Gesamtheit. Die Hetze gegen das deutsche Volk richtete sich genau so gegen das monarchistische, wilhelminische Deutschland, wie dann gegen das nationalsozialistische. Das monarchistische Deutschland wurde, nicht weniger erniedrigt, ausgehungert, ausgeplündert, zerstückelt und zerschlagen, wie später das nationalsozialistische Deutschland.

Die Ausrede auf den Nationalsozialismus, daß sich der Zweite Weltkrieg nur gegen Hitler richtete, stimmt nicht.

In seiner Rundfunkansprache an das britische Volk am 3. September 1939 bekannte Churchill offen:

"This is Britains war. It is not to defeat the German Government, but to destroy Germany." – "Dieser Krieg ist Englands Krieg. Es geht nicht darum, die deutsche Regierung zu schlagen, sondern Deutschland zu zerstören."

Im Jahre 1940 erklärte Churchill als neuernannter Ministerpräsident:

"Ich führe keinen Krieg gegen Hitler, sondern ich führe einen Krieg gegen Deutschland."

Und bei Kriegseintritt der USA sagte Churchill (Dezember 1941):

"Das ist das Ziel, von dem ich geträumt, das ich ersehnt und auf das ich hingearbeitet habe, jetzt ist es Wirklichkeit geworden."

Der amerikanische General Wood gab vor dem außenpolitischen Ausschuß des USA-Senates im Februar 1941 folgende Erklärung ab:

"Winston Churchill sagte zu mir im Verlaufe einer Unterredung, die ich mit ihm im Jahre 1936 hatte, wörtlich: 'Deutschland wird zu stark, wir müssen Deutschland vernichten.'"

Und am 11. Jänner 1939 erklärte Churchill bei einem Frühstück:

"Wir werden mit Deutschland Krieg führen. Während zweier Jahre werden wir hübsche Massaker haben." (Laut "Action Française" vom 29. Juli 1944.)

Man mag zum Nationalsozialismus stehen wie man will, das ist eine innerdeutsche Angelegenheit. Aber sich mit dem Ausland, mit den Todfeinden des deutschen Volkes und Deutschlands in eine Kampffront zu stellen, das darf ein Deutscher nicht.

Abgesehen davon, daß der Kampf gegen die Lügenpropaganda ein Kampf für die Wahrheit und das Recht ist, der aus sittlichen Gründen un-

ter allen Umständen geführt werden muß, wer immer dadurch geschützt wird, ist dieser Kampf kein Kampf für den Nationalsozialismus und die Verteidigung gegen Lüge und Verleumdung keine Verteidigung des Nationalsozialismus. Dieser Kampf und diese Verteidigung ist vielmehr eine Lebensfrage, eine Frage auf Leben und Tod für Deutschland und das deutsche Volk.

Konnte man während des Zweiten Weltkrieges – bei entsprechender Beschränktheit – noch annehmen, daß der Kampf nur dem Nationalsozialismus, nicht aber Deutschland gelte, so ist diese Annahme heute niemandem mehr erlaubt; denn die Wirkungen und Auswirkungen der Haßpropaganda von heute treffen nicht die Nationalsozialisten von gestern, die es heute gar nicht mehr gibt, sondern Deutschland und das deutsche Volk von heute und morgen.

Wer heute den Haßfeldzug gegen Deutschland unterstützt, muß wissen, daß er damit nicht mehr den überwundenen und vergangenen Nationalsozialismus, sondern das heutige Deutschland und das ganze deutsche Volk von heute – ohne Unterschied trifft.

Was immer in der Vergangenheit geschehen sein mag: auch der wütendste und eingeschworenste und leidenschaftlichste Hasser des Nationalsozialismus darf sich von seinem Bruderhaß nicht so weit verblenden lassen, daß er diese offenkundige Tatsache nicht erkennt. Und dann noch eins, das gleichermaßen für alle Deutschen aller politischen Richtungen und Anschauungen, aller Religionen und Konfessionen gilt: Wer sich nicht zu seinem Volk und seiner Vergangenheit – was immer in der Vergangenheit auch geschehen sein mag – bekennt, verliert damit sein Gesicht als Deutscher. Man mag das hinter uns liegende NS-Regime noch so sehr hassen, so müssen wir Deutsche – bei aller Härte und Selbstkritik innerhalb unserer eigenen vier Wände – doch alle ohne Unterschied uns vor der ganzen Welt rückhaltlos und freimütig zu unserem deutschen Volke in der Gegenwart und Vergangenheit bekennen, wenn anders wir nicht jeden Anspruch und jedes Recht auf die Zukunft dieses unseres deutschen Volkes verlieren und verwirken wollen.

VIII. Teil:

Schlußbetrachtungen

WAS DEUTSCHLAND VOR DER GÄNZLICHEN VERNICHTUNG RETTETE

1949, nach vier furchtbaren Jahren der entsetzlichen Aushungerung, mußten Amerika, England und Frankreich ihren Würgegriff um Deutschland lockern und die Einfuhr von Lebensmitteln ermöglichen.

Dieser Verzicht darauf, als Werkzeug der Morgenthau-Rache Deutschland weiter im tiefsten Elend zu halten, entsprang aber nicht etwa dem Wiedererwachen von Humanität und Christlichkeit bei den Siegern gegenüber den Deutschen, auch nicht etwa der Anerkennung der kulturellen Leistungen Deutschlands in der Vergangenheit oder seiner kulturellen Mission in der Zukunft. Vor allem geschah auch die Aufgabe der offenen Vernichtungspolitik gegen Deutschland nicht etwa deshalb, weil man das sittliche Recht Deutschlands auf Leben und auf einen gerechten Anteil an den Gütern der Erde anerkannte.

Das deutsche Volk weiß, daß es seine Rettung vor der Vernichtung zwei Tatsachen verdankt: die erste ist die Tatsache, daß die Alliierten erkennen mußten, daß man Deutschland nicht vernichten kann, ohne Europa in den Abgrund mitzureißen; die zweite ist die durch die geopolitische Lage Deutschlands gegebene Schlüsselstellung zwischen Ost und West; im Vereine mit den militärisch-soldatischen Qualitäten des deutschen Volkes wird Deutschland für beide Teile zu einem begehrten und unentbehrlichen Bündnispartner. Ohne Deutschland kann der Eroberungszug des Bolschewismus nicht abgewehrt und nicht abgestoppt werden.

So mußten die Morgenthau-Leute widerwillig ihre Vernichtungspolitik gegen Deutschland zu einem Zeitpunkt aufgeben, in dem dieser Politik der Aushungerung und Ausrottung erst 20 Millionen Deutsche zum Opfer gefallen waren.

Die feindselige Einstellung Amerikas und der Welt gegenüber Deutschland haben sich infolge der fortdauernden Haß- und Racheproaganda nicht geändert.

Trotz dieser Wandlung der weltpolitischen Situation zugunsten Deutschlands ist sich das deutsche Volk dessen klar bewußt, daß Amerika, England und Frankreich von einer aufrichtigen Sympathie für Deutschland

und von einer echten Solidarität mit Deutschland noch weltenweit entfernt sind. Deutschland weiß, daß es, wenn es seine Dienste als Bündnispartner geleistet hat, oder als solcher nicht mehr benötigt wird, von Seite seiner NATO-Partner aus, der Teufel holen kann und je schneller und je gründlicher er das tut, um so freudiger würde dies von den sogenannten Partnern Deutschlands begrüßt werden.

Das deutsche Volk ist sich dessen klar bewußt, daß der Haß und die Rachegefühle des für die Gestaltung der amerikanischen und englischen Politik maßgeblichen Teiles der amerikanischen und englischen Bevölkerung, der Morgenthau-Leute, gegen Deutschland unverändert fortbestehen und daß diese nach wie vor von dem heißen Wunsche beseelt sind, Deutschland lieber heute als morgen zu vernichten, wenn dies möglich wäre, ohne sich selbst auf das schwerste zu gefährden.

KEIN FRIEDENSVERTRAG FÜR DEUTSCHLAND

Wie wenig im Grunde genommen das Schicksal Deutschlands Amerika und England wirklich am Herzen liegt, zeigt schon allein die Tatsache, daß Jahr um Jahr verfließt, ohne daß man die Frage des Friedensschlusses mit Deutschland ernstlich in Angriff genommen hat. Auch wenn die Alliierten von der Notwendigkeit eines einheitlichen Deutschlands sprechen, so tun sie dies nur deshalb, weil sie anders Deutschland in das Sowjetlager treiben würden; aber gleichzeitig tun sie alles, um dieses Ziel so weit wie möglich hinauszuschieben. Jedenfalls tun sie nichts Positives dafür.

In ihrer Blindheit sehen sie nicht, daß sie dadurch die Deutschen der Ostzone physisch und psychisch ganz dem Bolschewismus überantworten. Ein unersetzliches Stück der westeuropäischen Welt vergeht langsam aber unaufhaltsam und sicher in Not und Armut und wird allmählich aus einem Eckpfeiler des Westens ein Eckpfeiler des Bolschewismus.

Ein großer Philosoph sagte einmal:

> *"Gebt mir die Jugend eines Volkes und ehe 50 Jahre vergangen sind, forme ich dieses Volk nach meinem Willen und meinen Absichten."*

DIE GRUNDSÄTZE DER CHARTA DER UNO GELTEN NICHT FÜR DAS DEUTSCHE VOLK

Nur in einem Punkte sind Amerika und England konstruktiv für die Zukunft gewesen: die Morgenthau-Leute haben gründlich dafür vorgesorgt, daß das Deutschland zugefügte Unrecht nicht so leicht widerrufen und gutgemacht werden kann. In der sogenannten Charta der Vereinten Nationen, die eine neue und bessere Welt aufbauen soll, werden auch die Rechtsgrundsätze festgelegt, die das Zusammenleben der Völker regeln sollen. Da nun die in der Charta festgelegten Rechtsgrundsätze mit der Deutschland zugefügten Behandlung in diametralem Gegensatze stehen, hätte die Gefahr bestanden, daß Deutschland – unter Berufung auf die in der UNO-Charta festgelegten Grundsätze – eine Wiedergutmachung des zugefügten Unrechts hätte fordern können.

Um die Anwendung des Rechts auf Deutschland unmöglich zu machen, wird die Ausstoßung Deutschlands aus der Gemeinschaft der Völker wenigstens in rechtlicher Beziehung aufrechterhalten. Unter völliger Negierung nicht nur des internationalen Rechtes, sondern der elementarsten Rechtsgrundsätze überhaupt, bestimmt Artikel 107 der UNO- Charta:

> *"Keine Bestimmung dieser Satzung kann Maßnahmen aufheben oder ausschließen, die infolge des Zweiten Weltkrieges gegen einen Staat, der während des Krieges der Feind irgendeines Unterzeichners dieser Satzung war, von den Regierungen unternommen oder gestattet wurden, welche die Verantwortung für solche Maßnahmen tragen."*

Das heißt in trockenen Worten: Unrecht gegen Deutschland ist ewiges, unabänderliches Recht.

BILANZ ZWEIER WELTKRIEGE: DAS ENDE DER VORMACHTSTELLUNG DES WEISSEN MENSCHEN

Fluch den zwei Weltkriegen ist die Führerrolle des weißen Menschen auf dieser Erde endgültig ausgespielt.

Der erste Todesstoß wurde der weißen Rasse im Ersten Weltkrieg versetzt. Um Deutschland zu besiegen, hat man das unverzeihliche, nie wieder gutzumachende Verbrechen begangen, farbige, vielfach auf der niedersten Entwicklungsstufe stehende Menschen aus allen Winkeln dieser Erde zu holen, um sie gegen Deutschland einzusetzen. Selbst wilde Völker wurden

aus dem Urwald geholt und mit den modernsten Mordwaffen bewaffnet. Man schulte sie im Gebrauche dieser Mordwaffen und ließ sie dann auf Deutschland los. Ungestraft konnten diese farbigen Horden ihre barbarischen Kampfmethoden und Instinkte an weißen Menschen austoben. Die Tornister, Brotsäcke und Manteltaschen der Neger, der wilden Kabylen u. a., bauschten sich von den gesammelten abgeschnittenen Ohren, Nasen und Geschlechtsteilen, der von ihnen niedergemetzelten und getöteten deutschen weißen Menschen.

Die Farbigen konnten nicht nur ungestraft weiße Menschen nach Herzenslust hinmorden und verstümmeln: sie wurden dafür sogar noch ausgezeichnet, mit Geld belohnt und mit Medaillen behängt. Die farbigen Wilden erkannten mit Erstaunen, daß die Weißen im Grunde gar nichts Überlegenes und Besonderes waren, daß sie mit Leichtigkeit umzubringen waren, wenn man nur ihre Waffen besaß.

Noch verheerender aber in seinem psychologischen Wirkungen als der Einsatz der Farbigen im Kampfe gegen Weiße, war das Verbrechen der Westmächte, besonders Frankreichs, Farbige zur Besetzung Deutschlands oder zur Bewachung von Kriegsgefangenenlagern zu verwenden, Farbige auf Deutschland loszulassen, die sich dort als Herren über die weiße Bevölkerung aufspielen konnten und nach Herzenslust weiße Menschen schikanieren und mißhandeln konnten, vor allem auch weiße Frauen vergewaltigen und schänden konnten.

Auf den ältesten Kulturstätten Europas, am Rhein, spazierten Neger aus Zentralafrika als Sieger und Herren der weißen Deutschen. Im Auftrage und unter den Augen weißer Offiziere wurden deutsche Bürger von Farbigen mißhandelt und geprügelt. Deutsche Bürger mußten den ihnen entgegenkommenden Farbigen auf den Gehsteigen Platz machen und auf die Straße ausweichen, wenn sie nicht mit Hieben und Kolbenstößen traktiert werden wollten.

Auf Befehl der französischen Besatzungsbehörden mußten weiße deutsche Frauen für die Negerbordelle zur Stillung und Befriedigung der Brunst dieser halbwilden Neger zur Verfügung gestellt werden.

Der italienische Ministerpräsident, Francesco Nitti, schreibt über die Schmach der Besetzung Deutschlands durch Farbige:

> *"Ich habe alle in England, den USA und in Deutschland erschienenen Berichte über die Besetzung des Rheinlandes durch Farbige gesammelten Berichte gesammelt. Ich*

habe Tausende von Berichten, Protokollen und Anzeigen über die begangenen Untaten gelesen und habe nie in meinem Leben einen solchen Schauder von Entsetzen, ein so tiefes Gefühl des Ekels empfunden. Im Interesse der Kultur, ja der menschlichen Würde glaube ich, nicht alles erzählen zu dürfen, was jene Dokumente an unbestrittener Wahrheit enthalten. Ermordete oder infolge der erlittenen Qualen gestorbene Frauen, Greisinnen, denen nicht einmal ihr Alter als Schutz diente, vergewaltigte Mädchen, vergewaltigte Knaben, vergewaltigte Jünglinge! Aber auch das ist noch nichts gegenüber der offiziellen Grausamkeit, mit der man die deutschen Gemeinden gezwungen, im Dienst der Negerwollust deutsche Frauen für die Bordelle der Neger zu liefern. Wie viele Frauen sind straflos vergewaltigt worden und haben aus Furcht vor größerem Schaden ihre Schande verschweigen müssen! Wie viele Städte haben auf ihre Kosten und mit ihren Frauen die für die Farbigen eingerichteten Bordelle versehen müssen! Wieviel Akte der Notzucht sind straflos geblieben! Die Besatzungsbehörden gefielen sich oft darin, die Feststellung der Urheber der Verbrechen zu verweigern! Der Schmerzensschrei der deutschen Frau, noch heute ungehört, dringt zu uns als furchtbarster Vorwurf gegen christliche Völker, die sich selbst zivilisiert und demokratisch nennen und... beteuerten, für die Rechte der Kultur und für den Sieg der Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen."

Der Journalist Dr. Zingarelle schreibt:

"Ohne die elementarsten Rücksichten auf die Sittlichkeit zu verletzen, ist es unmöglich, das von Senegalnegern im Rheinlande Verübte begreiflich zu machen. Die weiße Bevölkerung wurde mit Kolbenschlägen traktiert... die weißen Frauen geschändet... schwerste Epidemien von Geschlechtskrankheiten schwerster Art brachen aus... den Zeitungen war es untersagt, diese zahlreichen Fälle von Ausschreitungen auch nur zu erwähnen... in den Straßen der großen Städte halten Farbige die Einwohner zur Untersuchung und zur Paßrevision an."

Vielleicht trifft der Herausgeber der Memoiren des Präsidenten Wilson, Ralph Stanley Baker, das Richtige, wenn er über das Verbrechen der Bewaffnung und Verwendung farbiger Truppen folgendes sagt:

"Dies ist der Wendepunkt in der Geschichte der weißen Rasse, der erste unwiderrufliche Schritt zur Selbstvernichtung der weißen Rasse. Niemals wird man diesen Wahnsinn ungeschehen machen können und wenn man dies einmal noch so heiß wünschen wird. England, die USA und Frankreich werden einst bereit sein, diese Verbrechen – und wenn es ginge, mit den Fingernägeln – aus den ehernen Tafeln der Geschichte kratzen zu können, wenn es dadurch möglich wäre, das Geschehene ungeschehen zu machen. Aber es wird dazu zu spät und alle Reue vergeblich sein!"

Nur zu bald ist der Fluch, den die Westmächte auf sich geladen haben, in Erfüllung gegangen. Nur Dummköpfe konnten annehmen, daß die Ne-

ger einen Unterschied zwischen deutschen, amerikanischen, französischen oder englischen Weißen machen würden. Von der Stunde an, wo Farbige gegen Weiße bewaffnet und zur Tötung und Mißhandlung von Weißen angestiftet wurden, für die Tötung von Weißen belohnt und ausgezeichnet wurden und zu Herren über Weiße eingesetzt wurden: von dieser Stunde an war es mit der Mär von der Überlegenheit der weißen Menschen und der Führerrolle der weißen Rasse vorbei; diese Stunde wurde zur Todesstunde der Vorherrschaft der weißen Menschen.

Es ist geradezu unvorstellbar, in welche Kurzsichtigkeit und Verblendung der Haß und der Neid gegen Deutschland die alliierten Mächte trieb; wie ihr Haß sie in ihr eigenes Verderben trieb, mit welcher Engstirnigkeit und Dummheit die weiße Rasse sich ihr eigenes Grab schaufelte.

In Frankreich hieß es:

> *"Wir müssen Deutschland besiegen und wenn wir dazu die Affen aus dem Urwald holen müßten!"*

Es ging auch ohne Urwaldaffen; es genügten die halbwilden Farbigen: sie waren gelehrige Schüler. Was sie an den Deutschen gelernt und getrieben, übten sie dann an ihren weißen Lehrmeistern. Frankreich, England und die USA haben inzwischen millionenfach geerntet, was sie gegen Deutschland gesät haben.

Nicht nur, daß die Flagge des weißen Mannes in den letzten Kolonien und Protektoraten gestrichen werden muß, ist der Tag abzusehen, wo die farbigen Völker ihrerseits nun ihre Hände nach dem Gebiete der weißen Menschen ausstrecken und ihrerseits zum Kampf gegen die weiße Rasse antreten werden. Als erstes Land wird wahrscheinlich Australien auf dem schwarzen Wunschzettel stehen. Denn in den Ländern der schwarzen Menschen macht eine ungezügelte, rasende Vermehrung die Volk-ohne-Raum-Frage mit jedem Jahr brennender. Bisher haben die ungeheuren Sterblichkeitsziffern – vor allem unter den Säuglingen – infolge der mangelnden Hygiene, von Hungersnöten und Epidemien, Kriege usw. die hohen Geburtsziffern ausgeglichen und eine katastrophale Vermehrung verhindert.

Die weißen Kolonisatoren und Zivilisatoren haben die höchsten Anstrengungen gemacht, diesen Völkern genügend Hygiene und Fortschritte der Heilkunde zu bringen, um alle Hemmnisse der Vermehrung beiseite zu schaffen; es wird aller Mühe und Voraussicht des weißen Mannes bedürfen,

sich darauf vorzubereiten, um an dem Tage, der unausweichlich kommen wird, genügend vorbereitet und genügend stark zu sein, die schwarze Flut zu meistern, die uns alle zu verschlingen droht.

DIE KULTURELLE MISSION DEUTSCHLANDS IN DER WELT

Man kann Deutschland zerstören, man kann das deutsche Volk ausrotten; nur eines kann man nicht: das deutsche Volk ersetzen.

In der Menschheit übt heute jede Kulturnation eine Mission, eine Funktion aus. Aller Fortschritt auf dem Gebiete der Kultur und der Zivilisation ist gemeinsames Werk aller Kulturnationen. Würde heute eine der Kulturnationen vom Schauplatze der Geschichte abtreten, würde das den Fortschritt der Menschheit verlangsamen. Es würde eine Lücke zurückbleiben, die sich nur langsam und schwer schließen würde.

Kein Unvoreingenommener, zu einem Urteile Befähigter, wird bestreiten können, daß die Mission und Funktion des deutschen Volkes im Rahmen der gesamten Menschheit eine wichtige und erfolgreiche war und daß die Mitarbeit des deutschen Volkes an den Fortschritten der menschlichen Kultur und Zivilisation und ihr Anteil daran auf jedem Gebiete ein bedeutender und hervorragender war.

Victor Hugo, der große Franzose, schrieb einmal das bedeutungsvolle Wort:

> *"Die Welt müßte verdunkeln, wenn die Sonne deutschen Geistes nicht mehr strahlte."*

Und die amerikanische Schriftstellerin Nora Waln urteilt in ihrem Buche "Der Griff nach den Sternen" über das deutsche Volk:

> *"Die Deutschen sind ein Volk, dem viel Licht gegeben wurde; ein Volk, dem ein gütiges Geschick immer wieder Menschen geschenkt hat, die die Macht hatten, die Fakkel der Wahrheit hochzuhalten."* (S. 252)
>
> *"Es erwuchs tief in mir der Glaube, daß die Deutschen eine sehr bedeutsame Rolle spielen werden, wenn es gilt, die Welt ohne Grenzen und ohne Befestigungswerke zu schaffen."* (S. 392)

DAS VERSAGEN AMERIKAS BEI DER LÖSUNG EUROPÄISCHER PROBLEME

Schon bei der Generalregelung der europäischen Angelegenheiten nach dem Ersten Weltkriege zeigte sich unheilvoll und folgenschwer die amerikanische Ahnungslosigkeit gegenüber den europäischen Problemen. Welche Torheit und welch ein politisches Verbrechen war doch allein die Zerstörung der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie, dieses "gesegneten Völkerkerkers", dieses Commonwealth, das bei allen Schwächen und Fehlern seiner Verfassung doch unvergleichlich besser war als alles, was die USA 1918 an ihre Stelle gesetzt haben. Die Monarchie bedurfte nur einer modernen Umgestaltung im Sinne großzügiger nationaler Autonomien, um gerade in diesem stets von Spannungen aller Art bedrohten Donauraum einen politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichtsfaktor ersten Ranges zu schaffen. Hätten die Völker jener Staaten, die einst zur Donaumonarchie gehörten, heute die Möglichkeit zu vergleichen, wann sie glücklicher gewesen sind, heute oder vor sechzig Jahren, als ein Oberster Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof unbestechlich und keiner Partei dienend, jedem Staatsbürger zur Verfügung stand, ein vernichtendes Urteil würde über die amerikanischen Staatsmänner gefällt werden, die ein solch ideales Vorbild eines einigen und geeinten Europa zerstörten.

Die Zerstörung dieses österreichischen Staatengebildes war das größte und verhängnisvollste politische Dilettanten- und Delinquententum des letzten Jahrhunderts. Was haben die Nationen der Nachfolgestaaten, die Kroaten, die Slovenen, die Slowaken, die Ungarn usw. dafür eingetauscht? Seitdem ist Südosteuropa eine Pandorabüchse, ein Hexenkessel, geworden. Jedenfalls wäre kein Zweiter Weltkrieg entstanden. Kein deutscher Idealist in Österreich hätte für den Anschluß geschwärmt oder einen wirtschaftlich zwingenden Grund dafür gehabt, wenn die Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkriege nach Art der britischen Dominions umgestaltet worden wäre, statt in brutalster und dümmster Form ausgelöscht zu werden.

War es nicht ungeheuerlichster politischer Dilettantismus und politische Naivität wie ein politisches Verbrechen am europäischen Frieden, daß man 1945 als Werkzeug der alttestamentarischen Rache der Morgenthau-Leute die deutsche Armee völlig zerstörte und Millionen deutscher Soldaten und ziviler Bürger den Bolschewiken überlieferte? Die bestdisziplinierte Armee,

die die Welt jemals gesehen hat, die unvergleichliche militärische Leistungen vollbrachte, wird weiterleben und weiterwirken, wenn viele Namen der heutigen Staatsmänner und Politiker, die dieses vollendete Gebilde zerstört haben, längst versunken und vergessen sein werden. Welch ein Bollwerk der Selbstrettung Europas hat man damit in Händen gehabt! Wie haben die deutschen Generäle die Alliierten, besonders die Amerikaner, angefleht, dieses Instrument zur Rettung Europas vor dem Bolschewismus zu gebrauchen! Amerika aber zog es vor, sich als Werkzeug der Rache des amerikanischen Judentums mißbrauchen zu lassen.

Wir kommen darüber nicht hinweg und müssen es der Welt immer wieder wiederholen: der amerikanische Dilettantismus in Versailles 1919 hat zwangsläufig zum Zweiten Weltkrieg geführt. Hitler wurde geboren aus dem Unrecht des Versailler Diktates. Ohne Versailles hätte Hitler kein Echo im deutschen Volke gefunden. Er wäre bestenfalls das Haupt einer unbedeutenden politischen Splitterpartei geworden. Das Unrecht von Versailles, der erste amerikanische Friede, schuf das nationalsozialistische Deutschland. Der Himmel möge verhüten, daß das Unrecht von Yalta und Potsdam, der zweite amerikanische Friede, ein bolschewistisches Deutschland schaffe.

Der kanadische Schriftsteller Bruce Hutchinson schrieb in der "Saturday Evening Post" folgendes Urteil über die US-Amerikaner:

'Ihr versteht niemanden; nicht einmal Euren nächsten Freund auf dem anderen Ufer des Flusses. Ihr kommt niemals an das Innere eines Ausländers heran. Die Art und Weise, wie die Gedanken anderer Leute arbeiten, entgeht Euch immer. Das ist der Grund, weshalb Eure Außenpolitik der größte staatsmännische Versager ist, seit Nero Rom verbrannte!

Ihr werdet die Ausländer nicht verstehen, solange Ihr nicht begreift, daß sie Euch in einigen Dingen überlegen sind, wie in anderen unterlegen. Mit einer kindlichen Aufrichtigkeit nehmt Ihr an, daß Eure Lebensform die Grundnorm für menschliches Verhalten ist, und daß alles andere Verhalten abnormal ist.

Obgleich Ihr jährlich ganze Bibliotheken über Psychologie veröffentlicht, habt Ihr noch niemals die Psyche eines Ausländers entdeckt. Bei allen Euren Geldgeschenken, bei Eurem Mut und Euren Blutopfern, seid Ihr in der Gefahr, in der Welt außerhalb Rußlands, die mächtigste und unpopulärste Nation zu werden. Denn Ihr habt noch nicht entdeckt, daß alle anderen Völker nicht unterentwickelte Yankees sind – und niemals sein werden – sondern Euch recht brauchbare Freunde werden könnten dadurch, daß sie sie selbst bleiben.

Neben dem Mythos des Geschlechtes betreibt Ihr den leeren Mythos der Schönheit, während Eure Zivilisation die häßlichste ist, die Menschen jemals erfanden. Ausweichen – darauf kommt alles bei Euch an. Ihr lest Bücher und amüsiert Euch, um auszuweichen. Ihr seid das unglücklichste Volk auf Erden. In jeder Stadt, in jedem Dorfe Europas gibt es mehr glückliche Gesichter als in allen Amüsierpalästen Amerikas zusammen.

Aber die Natur – so scheint es Euch – besuchte die konstituierende Versammlung in Philadelphia, um den Gründern Eures Staatswesens die endgültigen Geheimnisse menschlicher Regierungsform zu offenbaren. Und dabei seid Ihr als der große Riese pathetisch entschlossen, wie ein kleiner Junge geliebt zu werden."

DIE FOLGEN DER AMERIKANISCHEN DEUTSCHLANDPOLITIK: ANNÄHERUNG AN RUSSLAND

Die Haltung Amerikas gegenüber Deutschland, besonders in der Frage der Wiedervereinigung, beginnt unter der Oberfläche langsam ihre Früchte zu zeitigen.

Mit tiefem Erstaunen und Erschrecken müssen hellsichtige Amerikaner heute schon die Entwicklung in Ostdeutschland feststellen. In Ostdeutschland, das die USA den Bolschewiken überlieferte, ist man heute weit davon entfernt, die Sowjetunion zu hassen. Man ist dort bedenklich näher einem völligen Bruche mit den überheblichen USA, die Ostdeutschland gestern verrieten und morgen Westdeutschland verraten werden, wenn sie dies ungestraft tun können.

Immer zahlreicher werden auch unter jenen Deutschen, die keine Neigung zum Kommunismus haben, die Anhänger und Befürworter einer Politik der Freundschaft und engster Zusammenarbeit mit Rußland. Immer größer wird die Zahl jener Deutschen, die der Überzeugung sind, daß die UdSSR nicht auf unserer Bekehrung zum Kommunismus besteht, sondern nur unsere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit sucht.

Schon zur Zeit, als die kriegsgefangenen deutschen Offiziere von den Bolschewiken einer Sonderbehandlung unterzogen wurden, hieß es in Briefen eines dieser kriegsgefangenen deutschen Offiziere:

"Die Sowjets versuchen gar nicht, uns in Kommunisten zu verwandeln; sie wollen bloß die Tradition von Bismarck und von Seeckt auffrischen und rufen uns zur deutsch-

russischen Freundschaft auf. Das ist ein Ruf zum Nationalismus. Sie reden mit uns von deutscher Erniedrigung und Rache."

Und in einer Rede des Bismarck-Nachkommen, Graf von Einsiedel, an seinen Stab heißt es:

"Wir dürfen nie die deutsche Geschichte vergessen: nur die Sowjetunion hat Deutschland im Kampf gegen Versailles unterstützt; nur der Sowjetstaat hat mit uns den für uns so wichtigen Vertrag von Rapallo abgeschlossen."

In einem sehr beachtlichen Teile des deutschen Volkes ist die Bismarcksche Neigung zu einer deutsch-russischen Freundschaft und die Überzeugung des großen Kanzlers verwurzelt, daß nur ein enges Zusammengehen mit Rußland den europäischen und den Weltfrieden gewährleiste da die beiden Länder – miteinander verbündet – unbesiegbar seien- es gibt keine Macht und keine Mächtegruppe, die jemals wagen könnte, sie anzugreifen.

Die amerikanische Schriftstellerin Dorothy Thompson berichtete zu dieser Frage auf Grund ihrer Beobachtungen schon 1949:

"Die Ansicht, daß Deutschland mit der Sowjetunion auskommen muß und auf die Dauer nur innerhalb eines östlichen Wirtschaftsraumes existieren könne und als neutraler Mittler zwischen Ost und West... Diese Ansicht ist weit verbreiteter, als die amerikanischen Behörden anzunehmen geneigt sind."

(Vgl. dazu Scheidl "Rußland muß erobert werden", Wien, 1967.)

DEUTSCHLAND UND DIE NATO

In Asien ist das Trauerspiel des Kampfes gegen den Bolschewismus praktisch zu Ende. Aus China, der Mandschurei, aus Nordkorea und Nordvietnam sind die Amerikaner bereits durch jene Kräfte vertrieben, die Roosevelt selbst groß gemacht hat.

Der Militärberichterstatter der "New York Times" schrieb in einem düsteren Artikel am 12. Oktober 1947:

"Die russische Beherrschung der Mandschurei und Koreas ist das Ergebnis von Yalta. Das Abkommen von Yalta, das in seiner Art ohne Beispiel in der diplomatischen Geschichte der Welt ist, hat tatsächlich, wenn auch nicht formell, die Mandschurei und Korea, ebenso wie die Äußere Mongolei der strategischen Beherrschung durch die Bolschewiken ausgeliefert."

In Europa ist es mit amerikanischer Hilfe den bolschewistischen Heeren gelungen, bis ins Herz von Mitteleuropa vorzustoßen. Dank der Zerstörung Deutschlands durch die USA, ist Westeuropa zum Manövergelände der UdSSR geworden.

In Asien versuchten die USA in Südkorea und Südvietnam verzweifelt zu retten, was noch zu retten ist.

Das gleiche Schauspiel rollt in Europa vor unseren Augen ab. Der amerikanische Außenminister, Byrnes, gesteht in seinem Buche "Speaking frankly" ganz offen:

> *"Kommt es zu einem Kriege, dann müssen wir von Glück reden, wenn Dünkirchen sich wiederholt."*

Verzweifelt schaut Amerika nach Helfern aus, die imstande wären, die Heere der Bolschewiken aufzuhalten.

Frankreich ist dazu nicht imstande. Es ist nur im Negativen einig, in der Verleugnung jeder Autorität; es ist einig nur im Beharren auf der Freiheit, sich selbst zu zerfleischen und zu zerstören und ist deshalb eine einladende, wehrlose Beute für jeden Mächtigen, der stark genug ist, es zu nehmen. Frankreich ist zu einer zweitrangigen Macht geworden, weil sein Heer in 29 Tagen liquidiert wurde.

Italien ist auch keine wirkliche Macht. Mögen die USA, Frankreich und Italien unter noch so großen Opfern in einer eingebildeten Großmachtstellung aushalten; im Kriegsfall werden die französischen und die italienischen Kommunisten mit amerikanischen Waffen gegen die USA und für die Bolschewiken kämpfen.

In Italien und Frankreich waren zuzeiten jeder dritte Wähler ein Kommunist; diese Länder werden nicht einmal mit ihren eigenen Kommunisten fertig, noch viel weniger mit den kommunistischen Heeren der UdSSR. Im Ernstfalle sind Italien und Frankreich keine Verstärkung der NATO-Armeen, sondern vielmehr eine gefährliche innere Bedrohung.

England aber ist so schwach, wie niemals in seiner Geschichte; es zerbröckelt immer mehr und mehr und in einem immer schnelleren Tempo. Stehen die sowjetischen Heere einmal am Rhein und haben Deutschland hinter sich, dann ist Europa rettungslos verloren. England vermag auch nicht den zehnten Teil der sowjetischen Macht vom Kanal zurückzuhalten. Ist aber Europa erledigt, dann kommen die USA an die Reihe. Schon heute sind die Helfershelfer der Bolschewiken in den USA emsig und eifrig am

Werke, den Bolschewiken alle gewünschten militärischen Geheimnisse bis hinauf zur Atombombe zu verraten.

Jedenfalls ist das eine sicher: Die USA haben in Europa nur einen vollwertigen Verbündeten: das deutsche Volk. Seit Jahrhunderten halten die Deutschen die Wacht gegen den Osten; gegen die Avaren, die Hunnen und Mongolen. Auch heute sind nur die Deutschen das Bollwerk gegen den Osten; die Heere der Bolschewiken können nur durch den deutschen Soldaten aufgehalten werden.

Der große Schwede, Sven Hedin, schrieb im September 1951:

> *"Versäumt man, Europas stärkstes Volk in die gemeinsame Verteidigung einzuverleiben, das Volk, in dessen Seele noch die Traditionen aus der Vergangenheit leben, so schreibt man das Todesurteil des Abendlandes."*

Nichts erwarten nun die USA als selbstverständlicher, als daß sich Deutschland mit den USA solidarisch fühlt. In ihrer bekannten Unfähigkeit, sich in die Seele eines anderen Volkes einzufühlen, haben sie keine Ahnung von den schweren Hemmnissen und Bedenken, die wir gegen eine militärische Gemeinschaft mit den USA empfinden.

EIN KAPITEL PSYCHOLOGIE

Trotzdem die Einstellung Amerikas gegen das deutsche Volk gefühlsmäßig völlig unbefriedigend, ja feindselig ist, erwarten die USA in Deutschland einen vorbehaltslosen Bündnispartner.

Noch schwerer aber wiegt etwas anderes: Die USA erwarten von Deutschland alle die Partnereigenschaften, die man eben zuvor mit den schwersten Strafen belegt hat. Man hat alle soldatischen und staatsbürgerlichen Tugenden: Gehorsam, Pflichttreue und Pflichterfüllung mit Strafen, mit jahrelangem Kerker und Zuchthaus, ja mit der Todesstrafe, ja mit dem schändlichsten aller Tode, mit dem Hängetode, belegt; man hat schmachvolle Desertion, Feigheit, Vaterlandsverrat, Untreue, Gehorsams- und Pflichtverweigerung, als Tugenden hingestellt. Und nun verlangt und erwartet man von eben denselben Deutschen, daß sie ihre Pflichten als Bürger und Soldaten im Dienste der Bündnispartnerschaft mit den Weststaaten erfüllen werden. Glaubt man wirklich, daß charakterlose Lumpen, die ih-

rem Vaterlande gegenüber ihre Pflicht nicht erfüllten, nun als Bündnispartner pflichtgetreue Charakterhelden werden?

Man hat deutsche Soldaten ehrlos gehenkt; man sperrte sie in Zuchthäuser; man lieferte sie – was noch grauenvoller war – der Rache der bolschewistischen Ost- und Südoststaaten aus für Taten, die man heute von ihnen verlangt und erwartet, für Taten, die – wie etwa die rücksichtslose Ausmerzung von Partisanen, Freischärlern und Meuchelmördern – zur selbstverständlichen militärischen Notwendigkeit welcher Armee immer gehören und die heute in Korea und Vietnam und wo immer Krieg geführt wird, tausendfältig geübt werden und geübt werden müssen.

Über Millionen deutscher Familien wurde durch die USA unendliches Leid nur deshalb verhängt, weil ihre Söhne, ihre Brüder, ihre Gatten, ihre Väter, ihre Staatsbürgerpflicht und ihre Soldatenpflicht erfüllten und dem Befehl ihrer gesetzmäßigen Vorgesetzten gehorchten.

Hunderttausende deutscher Lippen, hunderttausender junger Deutscher flüstern heute:

> *"Unser Vater, unser Bruder wurde gehenkt! Von Amerikanern gehenkt! Von Amerikanern in den Kerker geworfen, von Amerikanern dem tausendfachen grauenvollsten Märtyrertode in der bolschewistischen Gefangenschaft der polnischen, der jugoslawischen, der tschechischen Mörder überliefert! Von denselben Amerikanern, die heute von uns dasselbe verlangen, wofür sie unsere Väter und Brüder henkten, marterten und verfolgten!"*

Viele Gräben werden zugeschüttet werden müssen, ehe ein deutscher Soldat zu den Amerikanern "Kamerad" sagen können wird.

Der französische Soldat gehörte einst zu den besten Soldaten der Welt. Trotzdem wurde die französische Armee in 29 Tagen besiegt; dies deshalb, weil der Krieg der französischen Regierung nicht der Krieg der französischen Soldaten war.

Mag heute, welcher deutsche Kanzler immer, den Atlantikbündnispakt unterschreiben: diese Unterschrift wird keinen Wert haben; wenn ihn nicht auch das Herz und die Seele des deutschen Soldaten mitunterschrieben haben, kann sich sehr wohl im Ernstfalle das französische Schauspiel, die französische Tragödie, diesmal mit den deutschen Soldaten wiederholen.

Die deutschen Menschen haben heute noch kein Vertrauen zu den USA und den Westmächten. Sie fühlen, daß sie von den Westmächten am ersten Tage an die Bolschewiken verraten und verkauft werden, wenn ihnen diese

einen angemessenen Preis dafür zahlen; sie fühlen, daß die Westmächte, an deren Seite und für die sie kämpfen sollen, und die ihnen sogar den Rechtsschutz der Atlantik-Charta verweigern, in Wahrheit viel größere Feinde des deutschen Volkes sind, als die UdSSR, als jene, gegen die sie kämpfen sollen; sie fühlen, daß man von den USA und den Atlantikmächten im besten Falle sagen kann: Sie fürchten den Bolschewismus mehr, als sie die Deutschen hassen. Das deutsche Volk ist heute überzeugt, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß, wenn heute Deutschland zum Schlachtfelde wird, die Morgenthau-Clique ihrem latenten Haß gegen Deutschland die Zügel schießen lassen wird und einen Krieg auf deutschem Boden dazu benutzen wird, als Werkzeug der nie zu stillenden alttestamentarischen Rache des Weltjudentums, in Deutschland zu vernichten, was nur vernichtet werden kann. Nur allzu viele Deutsche, die leider in den letzten Jahrzehnten die maß- und hemmungslose, endlose und unstillbare Rachegier des Judentums grauenhaft an sich selbst erleben mußten und kennengelernt haben, fürchten heute mit allzuviel Recht, daß diese in den USA maßgebenden Morgenthau-Kreise einen neuen Weltkrieg zur Weiterführung ihres nur widerwillig, in Wahrheit niemals aufgehobenen, sondern nur aufgeschobenen Vernichtungsplanes gegen Deutschland benutzen werden. Sie werden, wenn sie schon das deutsche Volk als "Verbündete" nicht vernichten können, diesen Krieg zur entscheidenden Schwächung des verhaßten deutschen Volkes benützen und selbst davor nicht zurückscheuen, ein paar ausgiebige Atombomben auf Deutschland fallen zu lassen, was deshalb ohne weiteres möglich sein wird, da Deutschland ja von den Sowjetrussen besetztes Territorium sein wird.

Ein anschauliches, gutes Bild von dem, was sich bei einem Dritten Weltkrieg in Europa auf dem Atombombensektor abspielen wird, entwerfen bereits die französischen Luftkriegsstrategen.

Die französische Luftwaffe führte unter der Parole "Fatex 67" ein Manöver durch, dessen "Kampfbild" im Falle eines Krieges in Mitteleuropa katastrophale Folgen für Deutschland feststellt. Die Planer des Manövers gehen davon aus, daß sich eine Krise in Mitteleuropa um Berlin entzündet, und sagen voraus, daß schon wenige Tage nach Beginn der militärischen Handlungen die Bundesrepublik Deutschland in sowjetischer Hand ist und das deutsche Gebiet von etwa 40 Atombomben westlicher Alliierter verwüstet wird. Man nimmt in französischen obersten Militärkreisen an, daß

die im Manöverplan als "rot" bezeichneten feindlichen Streitkräfte sofort das westliche Berlin von der Außenwelt abgeschnitten haben. Drei Tage nach der vom Russen ausgelösten Krise entscheiden sich Amerikaner, Franzosen und Briten, Westberlin zu entsetzen. Die "roten" Streitkräfte gehen zur Gegenoffensive über und sind innerhalb von fünf Tagen so weit vorgestoßen, daß sie die französische Ostgrenze bedrohen. Amerikaner und Briten haben – immer nach der Annahme der französischen Manöverexperten! – sich relativ früh zum Einsatz von Atombomben entschlossen. Die Karte im französischen Luftwaffenhauptquartier zeigt die Einschläge von rund 40 Atombomben – amerikanischen – auf deutschem Territorium. Frankreich hat seine strategische Atomstreitmacht jedoch nicht eingesetzt. Denn die Luftwaffenplaner gehen davon aus, daß noch immer das "rote Telefon" zwischen Paris und Moskau funktioniert und auch benutzt wird.

Sicherlich nur eine theoretische Manöverannahme. Aber eine doch sehr unheimliche, die obendrein die deutsche Frage auch für den Westen radikal "lösen" würde.

Jedenfalls werden die Morgenthau-Leute unter den sogenannten "Verbündeten Deutschlands" nur zu leicht mit dem Entschlüsse zur Hand sein, einige ausgiebige Atombomben eigener Bauart auf Deutschland fallen zu lassen. Schlimmstenfalls – wenn es wirklich nicht anders gehen sollte – werden sie einige Atombomben – wenigstens aus Versehen und irrtümlich auf lohnende Ziele, auf deutsche Bevölkerungszentren, fallen lassen.

DIE DEUTSCHEN SIND KEINE IDIOTEN

Der deutsche Soldat wird an der Seite der USA nur als vollwertiger und gleichwertiger Verbündeter kämpfen. Das aber setzt eine völlige Abkehr von den Nürnberger Prinzipien und von der Morgenthau-Rache- und Vernichtungspolitik des Weltjudentums voraus.

Nur wenn ein ehrlicher Schlußstrich unter die Vergangenheit gesetzt wird, nur wenn der heute noch vorherrschende Deutschenhaß einer wirklichen Solidarität Platz macht, nur wenn eine echte Eingliederung eines gleichberechtigten Deutschlands in die westliche Völkergemeinschaft erfolgt und die Deutschen das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der USA und

der übrigen Westmächte gewinnen, kann eine wirkliche Gewinnung der Seele des deutschen Volkes möglich sein.

Heute beherrscht das von alttestamentarischem, unstillbarem, ewigem Haß gegen das deutsche Volk erfüllte Weltjudentum die Presse der englisch sprechenden Welt und verhindert mit ihrer infernalischen Haß- und Verfemungshetze jede Gesundung der Beziehungen zu Deutschland.

Wenn Amerika die Seele deutschen Volkes zur Mitarbeit am Aufbau einer besseren Welt gewinnen will, dann muß es damit ein Ende machen, sich länger dauernd als blindes Werkzeug der unnatürlichen Rache des Weltjudentums – vor allem des amerikanischen Judentums – gegen das deutsche Volk mißbrauchen zu lassen.

Bevor ein deutscher Soldat jemals zu einem amerikanischen Soldaten "Kamerad" sagen wird, bevor das deutsche Volk sich als ein in wahrer und echter und wirklicher Schicksalsgemeinschaft verbundener Partner des amerikanischen Volkes fühlen können wird, muß der unerträgliche Zustand der pausenlosen, schamlosen Lügen- und Haßhetze gegen das deutsche Volk in den USA ein Ende haben.

Solange in fast jeder amerikanischen Zeitung und Zeitschrift auf fast jeder Seite gegen Deutschland und das deutsche Volk gelogen und das amerikanische Volk über das deutsche Volk schamlos betrogen wird, wird und kann es keine echte Partnerschaft, kein echtes, tragfähiges und belastungsfähiges Bündnis zwischen Deutschland und Amerika geben. Erst wenn Amerika nicht länger zulassen wird, daß die Morgenthau-Leute auf fast jeder Zeitungsseite Haß gegen Deutschland säen, erst dann und nur dann wird Deutschland amerikanisch werden, erst dann und nur dann wird Amerika die deutsche Seele gewinnen.

Wem aber von den beiden Kolossen, den USA und der UdSSR, es gelingt, die deutsche Seele zu gewinnen, der gewinnt damit in diesem großen Spiele der Völker den entscheidenden Partner.

Wer die Seele des deutschen Volkes gewinnt, gewinnt mit ihr das Schwert, das ihn in der Verteidigung schützt und sichert und im Angriff, wenn dieser einmal notwendig und unvermeidlich werden sollte, den Sieg bringen wird.

ZUM AUSKLANG: DEUTSCHLAND UND DER DRITTE WELTKRIEG

"Die Deutschen sind ein Volk, dessen wahre Natur es ist, nicht zu hassen, sondern alle Mitmenschen zu lieben... In den vergangenen Epochen der Geschichte haben die Deutschen bei ihrem Bemühen, Wahrheit für die Menschheit zu gewinnen, sich so hoch erhoben, daß sie bis in die Sterne reichten. Sie haben uns Gaben heruntergeholt, deren Wert nicht abzuschätzen ist. Ihr Beitrag für die Menschheit ist noch nicht erschöpft."

(Waln, "Süße Frucht, bittere Frucht China", S. 421.)

"Die Bundesrepublik ist heute die produktivste, kapitalistischste und sicherste Nation der Erde außer den USA.

... Westdeutschland ist heute nach den USA der größte Erzeuger von Kapitalgütern... Der deutsche Arbeiter hat einen höheren Lebensstandard als der Arbeiter jedes anderen europäischen Landes, die Schweiz ausgenommen."

(William S. Schlamm "Die Grenzen des Wunders", Zürich 1959.)

Es gibt heute keine Nation auf der ganzen Erde, die friedliebender ist, als das deutsche Volk. Auch das notleidende Deutschland war nicht kriegslüstern: das prosperierende Deutschland aber lehnt den Krieg überhaupt entschieden und radikal ab. Auch in der Vergangenheit war das deutsche Volk niemals kriegslüstern, wie es eine verdammenswerte Verfemungspropaganda der Welt einreden will.

Solange Deutschland aber infolge seines katastrophalen Mangels an Lebensraum, an Nahrungsmitteln, an Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten ständig in den Grundlagen seiner Existenz bedroht war, so lange ein großer Teil des deutschen Volkes arbeitslos dem Elend und der Not preisgegeben war oder doch ständig von beiden bedroht war, so lange konnte man noch das deutsche Volk, das im Grunde seines Herzens friedliebend ist, zu einem Kriege bewegen, wenn dieser ihm Besserung seiner Notlage und Sicherung seines Lebens versprach.

Trotz der nichtbefriedigenden Lebenslage in Deutschland wünschte auch 1938 und 1939 kein Mensch in Deutschland einen Krieg. Das deutsche Volk fürchtete ihn; selbst der deutsche Generalstab – das Herz und der Kopf der deutschen Wehrmacht – lehnte einen Krieg entschieden ab. Auch 1939 wünschte das deutsche Volk sehnsüchtig den Frieden, Ruhe und Ordnung. Als dann 1939 der Krieg ausbrach, ließ das deutsche Volk den Kopf hängen; man war tief bestürzt und besorgt; nirgends sah man

Kriegsbegeisterung. Heute gibt es keine friedliebendere Nation als das deutsche Volk, trotz des ungeheuerlichen Unrechts, das ihm angetan wurde, der Millionen-Austreibung von deutschen Menschen, dem Millionen Nachkriegsmorden an deutschen Menschen. Das deutsche Volk weiß, daß mit Rache nichts bereinigt wird, daß Rache nicht aufbaut, sondern die Zerstörung nur fortgesetzt und vergrößert. Das deutsche Volk weiß, daß man nach Zeiten, wie sie eben hinter uns liegen, die Kraft haben muß, einen Strich zu ziehen und gemeinsam an den Aufbau einer neuen und besseren Zukunft zu gehen. Dem deutschen Volke geht es heute so weit gut, daß es nichts so sehr fürchtet, als eine Störung seiner gegenwärtigen Ordnung. Kein Volk der Erde lehnt heute einen Krieg entschiedener ab und fürchtet ihn mehr, als das deutsche Volk. In der Vergangenheit war das deutsche Volk dauernd von Arbeitslosigkeit, von Hunger und Not bedroht. Heute kann das deutsche Volk gar nicht genug arbeiten, um dem Warenmangel der Welt zu genügen; die Gefahr der Arbeitslosigkeit und damit die Gefahr von Not und Elend sind damit gebannt. Trotz der Überbevölkerung gibt es Arbeit und Verdienst in Hülle und Fülle. Und nur eines könnte heute die glückliche Wirtschaftslage, die sichere Arbeitsstelle und den sicheren Verdienst bedrohen und in Frage stellen: ein Krieg. Soweit es also von Deutschland abhängt, wird der Dritte Weltkrieg niemals ausbrechen.

Das deutsche Volk, die arbeitswilligste, fleißigste und ordnungsliebendste Nation der Erde, war hundert Jahre lang durch Mangel an Lebensraum, an Nahrungsmitteln und Arbeit in seiner Existenz, im Leben seiner Menschen bedroht. Heute hat das deutsche Volk genügend Arbeit; das deutsche Volk ist in seinem Leben, in seiner Ernährung gesichert.

Das deutsche Volk wird sich mit Würde mit der Verfemung durch den Westen abfinden. Es wird im Bewußtsein seines Wertes und seiner unvergänglichen Leistungen für die menschliche Kultur und Zivilisation nicht um die Freundschaft jener buhlen, die heute seine aufrichtig ausgestreckte Freundeshand so verletzend und so beleidigend zurückstoßen, eine unübersteigbare Haßmauer gegen es aufrichten, ja ihm sogar – nach Wunsch und Willen des Weltjudentums – die primitivste Gerechtigkeit und Objektivität verweigern. Das deutsche Volk wird sich mit dieser Haltung des Westens abfinden; es wird in friedlicher, westlicher Gesinnung nur seiner Arbeit, gefühlsmäßig aber in splendid isolation leben; es wird die Freundschaft und Zuneigung jener, die ihm keine Freunde sein wollen und die es

hassen zu müssen glauben, zwar mit Bedauern entbehren, aber diesen Zustand mit Würde ertragen; es wird immer bereit und willens sein, mit aller Welt zusammenzuarbeiten und in Frieden zu leben, soweit und solange ihm dies möglich ist, ohne sich selbst zu entehren.

Die Welt wird das deutsche Volk immer bereit und willig finden, die Mission zu erfüllen, die ihm die Vorsehung gemäß dem Geist und Charakter zugeeignet und vorbestimmt hat, mit denen Gott das deutsche Volk begnadet hat und die Goethe, einer der Größten der Menschheitsgeschichte, in die Worte faßte:

> *"So sollen es die Deutschen halten: weltempfangend und weltbeschenkend, die Herzen offen jeder fruchtbaren Bewunderung, durch Verstand und Liebe, durch Mittlertum und Geist: so sollen sie sein, das ist ihre Bestimmung."*

Und zum Abschluß dieses, vor allem für die deutsche Jugend geschriebenen Werkes sei dieser deutschen Jugend ein anderes Wort Goethes ins Herz geschrieben:

> *"Niemals darf ein Mensch, ein Volk, wähnen, das Ende sei gekommen. Güterverlust läßt sich ersetzen, über anderen Verlust tröstet die Zeit; nur ein Übel ist unheilbar: Wenn ein Volk sich selbst aufgibt."*

Ein Ehrenblatt zum Abschluß

ALLEN DEUTSCHEN INS HERZ GESCHRIEBEN

"Nichtswürdig ist die Nation,

die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre."

NUR EINER SIEHT GELASSEN ZU…

Die deutschen Berge brennen
rot vor Scham,
weil sie es nicht fassen können
wie alles kam.
Es bäumen sich deutsche Meere
gegen den Strand;
sie haben die deutsche Ehre
anders gekannt.
Es glühen die deutschen Fluren
in wehem Leid,
seit sie die Schande erfuhren,
die Schande der Zeit.
Und ob der Schmach, der feigen,
die uns alles nahm
deutsche Eichen neigen
ihr Haupt vor Gram.
Nur einer sieht der Schande
gelassen zu:
Deutscher aus deutschem Lande,
das bist du!

Kapitän B. von Selchow

NEIN, ICH MAG SIE NICHT…

Nein, ich mag sie nicht, die weder kalt noch warm,
die nicht lieben können und nicht hassen,
alles gehen, alles gelten lassen,
vor der arroganten Spötter Schwarm.
Nein, ich mag sie nicht, die sich zu entscheiden
stets zu feige – jede Klarheit meiden;
die nicht glühen können für ihr Land,
dem man Recht und Freiheit hat entwandt.
Denn ein würdig Leben fordert Streit

zwischen Wahr und Falsch und Gut und Böse,
daß man hier geselle sich und dort sich löse,
zu bekennen und zu opfern sei bereit.
Doch daß man nichts böslich unterschiebe –
stärker als der Haß bleib' doch die Liebe!

Walther Etterich

"Einfangen und binden läßt sich die deutsche Nation wohl, zumal, wenn einer schlau und geschickt anzugreifen weiß; umbringen und abschlachten aber läßt sie sich nicht, und sie ganz zu vernichten, ist unmöglich!
Also Mut!
Und Ihr, denen des Vaterlandes Freiheit am Herzen liegt, die Ihr Deutschlands Ehre erkennet und noch nicht ganz dem Abergläubischen verfallen seid, leset, waget ähnliches!

Ulrich von Hutten, 1488–1523

GEBET

Herr, Gott, laß' mich glühend brennen
für mein blutend' Volk und Land!
Auch verstoßen und verbannt
muß ich mich zu ihm bekennen.
Laß das Herz nicht müde werden,
weil die Not so grausam ist.
Wer den Glauben hoffend hißt,
meistert alles Leid der Erden.
Laß die Männer wacker werken
an der Zukunft neuem Bau,
daß sie sich in klarer Schau
ihrer Pflicht die Seelen stärken.

Oskar Wendnagel

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last – greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine eigenen Rechte,

Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.

Friedrich v. Schiller "Wilhelm Teil"

ADOLF HITLER UND DAS DEUTSCHE VOLK

Ein wichtiges Wort zu einer wichtigen Klarstellung

Ich lege größten Wert darauf, einer Mißdeutung meiner "Geschichte der Verfemung Deutschlands" als Verteidigungsschrift für Adolf Hitler vorzubeugen.

Ich verteidige nicht Adolf Hitler, sondern mein geliebtes deutsches Volk. Hitler ist weder, noch war er jemals mit dem deutschen Volke gleichzusetzen. Wohl deckte sich zum Beginne seines Auftretens vieles, aber nicht alles, im Wollen des deutschen Volkes mit dem Wollen Adolf Hitlers; anders wäre es gar nicht denkbar, daß die weit überwiegende Majorität des deutschen Volkes sich in jenen Jahren, als Hitler die politische Bühne betrat, um seine Fahne scharte.

Ich habe in Band 2 dieses Werkes ("Die Lügenhetze im Zweiten Weltkriege") eingehend objektiv die Ursachen dargelegt (S. 60 – 101), die zu Hitlers Aufstieg und Anklang im deutschen Volke führten.

Hitlers und des deutschen Volkes gemeinsames Wollen erstreckte sich nur auf den gemeinsamen Wunsch nach der nationalen und wirtschaftlichen Befreiung Deutschlands aus den unerträglichen Fesseln des Versailler Diktates. Das aber war kein Verbrechen, sondern das natürliche, gesunde Streben eines gesunden und starken Volkes, sich aus einer unnatürlichen und unwürdigen Lage zu befreien. Mit der großartigen Erreichung der nationalen und wirtschaftlichen Befreiung des deutschen Volkes fand die Einheit des Wollens zwischen Adolf Hitler und dem deutschen Volke im wesentlichen ihr natürliches Ende.

Unbestreitbar hat Hitler auf dem Gebiete der nationalen und wirtschaftlichen Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands unvergeßliches und unvergängliches geleistet. Aber ich habe mich niemals der übertriebenen Verherrlichung des Kanzlers angeschlossen.

Für mich persönlich ist der Kanzler weder der größte Feldherr, noch der größte Staatsmann, noch der größte Sonst-Was aller Zeiten. Er ist auch

nicht ein Genie schlechthin, ein Genie auf allen Gebieten, sondern ein Mensch mit enormen Fähigkeiten neben einem gerüttelten Maß voller Mängel und Fehler. Ein Mensch mit überragenden Leistungen auf vielen, und mit verhängnisvollen Fehlleistungen und Fehlansichten auf einigen Gebieten.

Ganz besonders katastrophal erwies sich seine Fehlbehandlung der unter russischer Zwangsherrschaft stehenden Völker, besonders der Ukrainer. Die Ukraine umfaßt ein Gebiet von 452.000 Quadratkilometern mit rund 32,000.000 Einwohnern (1932). Sie waren in der UdSSR unterdrückt und erstrebten die Selbständigkeit. Sie erhofften diese durch Deutschland zu erlangen. Sie wären dafür die wertvollsten und tatkräftigsten Unterstützer der deutschen Truppen gewesen. Die hätten Deutschland als Nahrungsmittellieferant der Nahrungssorgen enthoben. Sie wären als Dank für die durch deutsche Hilfe erlangte, so lange vergeblich angestrebte Selbständigkeit ebenso viele Millionen begeisterter freiwilliger Hilfsarbeiter für Deutschland gewesen. Die Ukrainer proklamierten am 30. Juni 1941 über den Sender Lemberg den Freien Ukrainischen Staat. Deutschland aber anerkannte diese Proklamation nicht. Dadurch wurde ein besonders zuverlässiger Bevölkerungsteil, der mit ehrlichem Willen bereit gewesen war, mit Deutschland zusammen den Kampf gegen die UdSSR zu führen, tiefst enttäuscht und ins Lager Rußlands getrieben. Jenen Einsichtigen, die den Kanzler zur Anerkennung einer selbständigen Ukraine bewegen wollten, antwortete Hitler, dessen Bildungsgrad nicht ausreichte, die Tragweite dieses Entschlusses zu übersehen und die Notwendigkeit und Wichtigkeit eines selbständigen ukrainischen Staates für Deutschland zu ermessen:

> *"Davon verstehen Sie nichts. Rußland ist unser Afrika und die Bewohner Rußlands sind unsere Neger."*

Diese Antwort ist in jeder Hinsicht geradezu erschreckend und unfaßbar. Der Kanzler stieß mit seiner Haltung hundert Millionen begeisterter freiwilliger Mitarbeiter, Mitkämpfer und Helfer Deutschlands zurück. Mit den Ukrainern an der Seite, wäre der Ostfeldzug überhaupt nicht zu verlieren gewesen. Deutschland wäre nie in Ernährungsschwierigkeiten gekommen. Es hätte nie einen Mangel an freiwilligen Mitarbeitern und Hilfsarbeitern gegeben.

Mit der Befreiung der Ukraine und der vielen anderen Fremdvölker unter sowjetischer Diktatur: den Esten, Letten usw. usf. an der Seite, hätte Deutschland den Kampf gegen die Sowjetunion niemals verloren.

Mit der Person des Kanzlers muß sich zur gegebenen Zeit die zünftige Geschichtsschreibung befassen. Es ist nicht meine Aufgabe, hier zu untersuchen, abzuwiegen und zu urteilen.

Jedenfalls aber werde ich, unbeschadet meiner persönlichen Stellung zu Hitler, leidenschaftlich für das demokratische Recht jedes Deutschen eintreten, sich frei zur damaligen politischen Staatspartei bekennen zu dürfen. Man kann nicht durch rückwirkende Gesetze die damalige Zugehörigkeit zur damaligen Staatspartei nachträglich und rückwirkend für strafbar erklären. Die Straffälligkeit für allfällige Vergehen gegen allgemein immer geltende und gültige Strafrechtsgesetze bleibt davon unberührt. Es ist schändlich, jeden Deutschen, der damals von seinem demokratischen Grundrecht Gebrauch machte und der Partei beitrat, heute als Verbrecher zu behandeln. Es ist schändlich, was die Welt heute mit dem deutschen Volke aufführt. Es ist schändlich, wie man die Gefolgsmänner Hitlers, die deutschen Generäle und die deutschen Minister in Nürnberg behandelte.

Weder waren die deutschen Minister und Generäle Verbrecher, sondern höchst ehrenwerte Männer, noch ist das deutsche Volk ein Verbrechervolk, sondern steht an der Spitze in der ersten Reihe aller Kulturnationen, noch entspricht auch das Bild, das alttestamentarischer Haß überhaupt von der deutschen Geschichte zeichnet, der Wahrheit.

Es ist ganz und gar unzulässig, unrecht und unsittlich, wie alttestamentarischer Haß und alttestamentarische Rachsucht die deutsche Geschichte jener Jahre verfälscht, um das deutsche Volk zu verfemen und Rache an Hitler zu nehmen. Das Werk des Kanzlers steht vor dem Urteile der Geschichte. Wir werden leidenschaftlich darüber wachen und nicht zulassen, daß dieses Urteil durch alttestamentarischen Haß verfälscht wird. Wir mißbilligen auch Fehlzeichnungen, die durch verblendete Liebe und Verehrung verursacht werden. Denn wir verwerfen ebenso wie den Haß auch jenes Bestreben, alles, was Hitler getan hat, zu bewundern und ihn und sein Werk zu vergöttern. Wir wehren uns auch ebenso entschieden gegen das Bestreben von gewisser Seite, jede Kritik an Adolf Hitler und an seinem Werk als nationale Todsünde zu brandmarken.